DIE DURCHLEUCHTIGE SYRERIN ARAMENA: DER BLUTS-FREUNDSCHAFT...

Antoine Ulrich ((duc de Brunswick ;)

Digitized by Google

Rar. 4038 / 3

Anton Ulrich
v. Braunschweig

Aramena

3

74F' [illegible]

J. Franck. Sc.

Anton Ulrich, Herzog v. Braunschweig

Die Durchleuchtige Syrerin Aramena.

Der Dritte Theil:

Der Bluts-Freundſchaft gewidmet.

Christian Ludwig

Nürnberg/
In Verlegung Johann Hofmann/ Buchhändl.
Gedruckt daſelbſt / durch Chriſtof Gerhard.

Anno 1679.

Td. 70/302

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Zuſchrift

an

Die Bluts-Freundin:

den Kupfer-Titel erklärend.

SO bildt die Freundſchaft ſich / In der Geblütes Brunſt /
Blöſt treue Doppel-Brunſt / Iſt einig in zwey Herzen;
Leucht / wie der Himmel thut / Läſſt ſcheinen ſeine Kerzen.
Auch ſo die Föbe fühlt / Und Föbus / wechſelgunſt:
Reiſſt oft ſchon Ort und Zeit Sie beide weit vonſammen.
Un-müd / das Bruder-Licht / lacht auf die Schweſter zu.
Als auch ein Rehbock-Paar hält gern gepaarte ruh.
Zugleich die Föbus-Leyr hallt von den Eintracht-flammen.

Geh / Aramena / zeug von wahrer Seelen-
Treu!
Herz-innigſt ſie ſich auf / aus Einem Stam-
me / ſchwinget
Zart mit dem Schweſter-zweig / der Sie /
Sie Ihn / ümſchlinget.
Bring ihr / diß Unterpfand verwandter Freund-
ſchaft / bey.
Unendlich dieſer Baum zum Grunen ſich
verpflichte.
Bricht dan die zeit davon ach! ſeigen-ſüße
Früchte.

Bayerische Staatsbibliothek München

Uber die Tugend-vollkommene unvergleichlich-ſchöne
Aramena.

DU Wunder aller Zier / und Schönheit aller Wunder!
Du Himmel-volles Bild! des Höchſten Ehre-zunder /
ein Spiegel ſeines Spiels! ein klarer Demant-Bach /
in dem man ſchicklich ſiht die Himmels-Schickungs Sach /
erlernet ihre kunſt! Nachamerin der Witze /
die alles treff lich fügt! ihr helle Stralen-blitze
vom Wunder-Sonnen Brun̄! wer ſiht die Vorſicht nicht
nachkünſtlen ihren trieb / mit reiffen Raht-gewicht
und juſter Ordnungs-art? Wie ſchön pflegt ſie zu füren /
die Fälle / zufalls-weis! wie richtig zu verwirren
die Lebens-Labyrinth! die Seltenheiten ſie
einführt in groſſer mäng: die doch verlieren nie /

durch vielheit / ihren Preis. Die anzahl macht
ſie ſchätzen
unzälig - wehrter noch ; es pfleget zuzuſetzen/
die völligkeit / dem wehrt : wie die gefüllte
Blum /
ie mehr ſie Blätter treibt / ie höher ſtäts ihr
Ruhm
mit ſeltner Schönheit ſteigt. Das künſtliche
zerrütten /
voll ſchönſter ordnung iſt. Es gehet aus der
mitten /
des klugen abſehens Punct : wan man die Stri-
che zieht
zum kunſtbemerkten Dupf/ das Fügungs-Bild
man ſiht
vollkommen klärlich ſtehn. Du Schul der Hel-
den - Liebe /
in welcher lernen ſich die allerſchönſte triebe
der Edelmütigkeit / die ja ſelb-ſelber ſich /
ô Aramena ! hat geſtürzet ganz in dich /
ſonſt wärſt du nicht ſo ſchön ! Ach ja ! du biſt
geronnen /
mit überfluß und luſt / aus dem Ideen-bron-
nen
des Edelſten Gemüts. Allein ein Helden-
held
kan ſchöner / als ſie iſt / uns bilden ab die Welt /
nach ſeinem Edlen Geiſt. Die Stralen / ma-
chen kennen
der Sonne großen Ball. Es zeiget auch das
Brennen /

die Kraſt und Macht der Glut. Die Bächlein führen bald
zur quell und urſprung hin: ſind ja ſo friſch und kalt/
als dieſer iemals iſt. Was reiches Tugend-weſen
muß wol in Dieſem ſeyn/ Der ſoviel gibt zu leſen/
auf einem kleinen Blat! Die Sonne mahlt ſich ab
im Spiegel Brünnlein hier. Die ſchöne Weißheit-haab
zeigt/ in dem naſſen Glas/ ihr Engliſches Beginnen/
und wie ihr heiligs ziel ſey/ Sieg und Seel gewinnen/
zu Gottes Ehr' und Luſt. Begehrend wiederkehrt
zum Urſprung/ dieſes werk; woraus es kame/ lehrt/
durch das/ wohin es zielt. Wem ſolte nicht gefallen/
was himliſch lautt und iſt/ und wirfet ſolche Stralen/
die ſelbſt der himmel liebt? Diß tadelt nur der Neid/
und Catons ſaurer blick. Oft/ mit Annemlichkeit/
durch hülf der Gratien/ aus ihrem lieben Bronnen/
und aus der Nÿſenröhr/ komt Warheit ſüß geronnen:

da

da weit beliebter ſie und Engel-ånlich iſt /
daß man der Eitelkeit mit Freud bey ihr ver-
giſſt.
O Cherubim-Rubin! Die ſchönſte Kunſt im
Schreiben
iſt / unvermerkt der Erd den Himmel einver-
leiben.
Die Sonne der Vernunft / kunſt-zårtlich hier
vertreibt
der Schnödigkeit gewölk / daß nichts als Him-
mel bleibt
im innern aug-gemerk. Es pflegt ſich zu be-
quemen
die Weißheit / und die art der Erden anzu-
nemen:
in welcher ſie verbirgt den allergröſten
Schatz /
und ſchenkt ihn dem / der ſucht / und der ſie auf
den platz
treu und vertreulich führt. Die frömſte Liſt
der Erden
iſt / durch Ergetzungs-Netz' ein Himmel-Fi-
ſcher werden.
Wan man anbeiſſen hier den Scherz / und
ſchlingen ein
den Andacht-angel / macht: das mag ein Liſt-
Luſt ſeyn /
ein Fang voll Heiligkeit. Was kan man ſchö-
ners ſehen /
als reine Gottesfurcht wie eine Heldin ſtehen?

da Pallas / Pietas mit Helm und Harniſch
deckt;
in Kunſt und Artlichkeit / Gottſeeligkeit ver-
ſteckt/
wo ſie ſo nütz als ſchön. Sonſt ſie nur zum
Stoiſten/
ein Geiſtes-Cato macht. Mit unrecht in die
Wüſten.
und ganz von aller Luſt/ ſie ſo verbannet iſt:
Als wan / bei Heiligkeit/ man ſauer ſehen müſt.
Da doch die Freudenquell allein aus ihr ent-
ſpringet.
Nur ſie/ als wie die Sonn den Früling / Wonne
bringet.
Ein Sonn-ausſchließen iſts von holder Maſen-
zeit/
wan man die Andacht trennt von der Ergetz-
lichkeit/
die ohne die nicht iſt. O ſchönes zeitvertreiben
auf Erden / deſſen Frücht' im Himmel hangend
bleiben /
zur Speis der Ewigkeit! O Geiſtes-Meiſter-
prob!
ô Kunſt-ſtück des Verſtands/ Magnet von al-
lem Lob/
Erfindungs wunderwerk! Bekehrungs-Pillen
geben/
in friſcher Erdbeer-koſt! Luſt-Lilien beleben
mit Andacht ſtralen-Schmuck / die weiſſen mit
Saffir
verhimmeln! Andacht / gibt der Freuden ſchön-
ſte Zier /

)(v und

und Unvergänglichkeit. Wem dieſes nicht beliebet;
kein rechte Freud er kennt/ nicht wahre Tugend übet:
die Gott zu Ehren nur/ ſonſt nicht ſich freuen kan/
und gerne ſteckt die Welt mit ſolchen Flammen an.
Bekehren/ Göttlich iſt/ und komt von ſolchen Sinnen.
Geſchiht es ſo im Spiel: was wird der Ernſt beginnen?
Stralt ſo/ ein Flämlein Geiſt: was giebt für-Wärm' und Schein
die Sonne ſelber wol! fällt ſo ein Liecht herein/
vom kleinen Schatten nur: was Geiſt- und Flammen-fluten
kan man/ vom höhern thun/ noch hoffen und vermuten?
Wan man/ vom kleinen/ recht auf groſſes ſchließen kan:
ſo zeigt/ diß Fünklein Feur/ uns einen Ethna an
der Gottverehrungs-brunſt. die Höhe/ mehrt die Weite.
Wer iſt/ der/ dieſen Kreis zu reiſen/ recht anleite
die allzu-träge Welt: daß ſie ihr Liecht nehm war/
es ihr zu nutze mach/ als recht ein Glückeshaar/
vom Himmel hergereicht. Wer/ Gott zu ehren/ zielet
in allem ſeinem Thun/ ſo gar auch wan er ſpielet:

den

den ehrt Gott wieder auch. Wer weiß / was noch im ſpiel
beym Schickungs-Schicker iſt ⁖ auf was für hohes ziel
er zielen mag hiermit ⁖ Zum Him̃el alles kehren /
iſt ie kein Menſchenwerk. Des höchſten Ehre mehren /
ein' Engel-Arbeit iſt. Die Tugend fördern fort
auf ihren höchſten grad und endlich in den Port /
iſt ja ein Helden-Thun. Im Cimber ſie erreichet
den Ober-Spitz allhier. Er bleibet unvergleichet /
als nur mit Dem / Der ihn ſo unvergleichlich zeigt.
Ein Nachbild niemals doch des Ur Bilds Lob erſteigt.
So bleibt Ihm aller Preis. Die ſchönſte aller Lieben /
iſt in des Cimbers ſinn und Freundſchaft-Treu beſchrieben:
die ſteht / ohn Eigennutz / in reinſter Geiſtesbrunſt /
entfernt von allem Zweck ; recht eine Götter-Gunſt /
Erd-Engeln eigenbar / ein Fönix nur zu nennen
der einig-wahren Lieb. Er gibet auch zu kennen /
den Weiber-heldenſinn / an Elieſers Braut:
die lieber oft dem Tod / als ihrem Feind / getraut

in

in ihrer edlen Wahl; die nach dem tod beſtän-
dig/
die nichts von ihrer Treu ſich machen ließ ab-
wendig/
die nach dem Leben lebt. Vielleicht wird / ſol-
che Treu
bezwingen noch den Tod: daß ihn ſein tödten
reu/
zu laſſen ſeine Beut. Nicht nur den zwo be-
rührten/
nein! jedlicher Perſon in dieſem Werk / gebühr-
ten
die Opfer höchſtes Lobs. Doch wird mein
Blat zu äng.
Die Erde nicht ůmfaſſt / ein' himmel-weite
màng
unendlich-hohes Ruhms. Jch rede mit Er-
ſtummen/
und ſprich mit Schweigen aus / die großen Lo-
bes-Summen
der ſchönſten Königin / des Muſters aller Zier.
Der ausbund alles Prachts / der Trefflichkeit
quartier/
iſt ganz in Sie verlegt. O Sammelplatz der
Tugend!
ô Weißheit-wunderwerk / vorſtellig in der Ju-
gend!
diß iſt die höchſte kraft der Ausfunds - mög-
lichkeit:
ſie bildet allerſchönſt die ſchönſte kron der zeit/

macht

machet ſehn / was nie geſehn. Entſetzen kan
erſetzen /
was ich nicht ſetze an. Wann mit Entzückungs-
Netzen
die Sinnen ſind verſtrickt / ſo bleibt der Aus-
ſpruch aus.
die zunge wird gehemmt / und kan nicht aus
dem haus.
weil wunder ſie ümringt / ſo muß die feder
ſchweigen.
Man könte / auſer dem / viel ſchöne Sachen zei-
gen
in dieſem wehrten Werk. Ein Staates-Dädal
treibt
Politikſpiegel - Spiel / Regirungskünſte
ſchreibt;
mahlt Schatten kluger Ränk / mit gutem
Schein erhöhet /
da oft ſehr weit hinaus ein ſchlaues Abſehn
gehet;
zeigt / durch verkürzungs-kunſt / wie Heimlich-
keit der Geiſt
der hohen Anſchläg ſey / wie alles allermeiſt
ſteh in der Ober-Macht. Es gibet auch zu
ſehen /
den Stand und Lauf der Welt / wie es pflegt
herzu gehen /
nicht allzeit wie es ſol / oft wunderbar und bunt;
daß unſchuld unterligt / und gehet / manche
ſtund /

Gewalt

Gewält und Liſt vor Recht. Doch Föbus faſſt den zügel
der Erd-gekehrten Pferd' / und ſchwingt ſich in den bügel /
ſie recht zu leiten fort. Aſtrea fliegt zurück /
und teilt aufs neüe mit / ihr billigs Gleichheit-glück /
nach juſter Urteils-wag. Die Unſchuld noch / mit Sternen /
der Ehrenhimmel krönt. Und ob ſich hier entfernen
die Freuden-ausgäng' oft: verheiſet hofnung doch /
daß alles auf Gut-End die Tugend werde noch
hinleiten / was ſie wirkt. Inzwiſchen werd erquicket
mit ſüßem Schickungs-tau / Der / Der ſo ſchicklich ſchicket
die ſchönſte Wunder an / vom Höchſten Schickungs-Spiel.
Er ſei / zu höchſtem Glück / der Gott-geſchickte Ziel!

Die unbekante Freundin.

Aramena
Dritten Theils
Das Erſte Buch.

DJe gefahr - beſorgung / darinn das Babyloniſche haus ſchwebete / das mächtige haus Syrien zu verlieren / weil deſſen rechte Erbin / die tochter des groſſen Aramenes / ſich wieder eingefunden / würde ſich bald wieder verloren haben / wan der gerechte Himmel hätte zugeben können / daß des Mamellus verlangen wäre erfüllet worden. Gleichwie aber dieſer der rechten perſon verfehlet / alſo wolte dem Elihu ſein mitleidiges gemüte auch nicht zulaſſen / eine ſolche mordthat zu verüben. Demnach hatte er / wiewol er den Statthalter anderſt berichtet / die Dame / ſo er töden ſollen / heimlich in ein luſthaus nahe vor Damaſco bringen laſſen. Dahin nun begabe er ſich / ſobald der morgen wieder anbrache: wol geſinnet / ſein groſſes fürnemen zu vollziehen / welches auf die rettung dieſer Aramena zielete. Seine meinung war / dieſelbe dahin zu bereden / daß ſie den abgelegten orden in der Diana tempel wieder annemen / und damit der anſprache zu Syrien ſich begeben ſolte: welches er für das bäſte mittel achtete / ohne verletzung der treue gegen ſeinem König / dieſer unſchuldigen ihr leben zu retten. Er gedachte / nicht vieler überredungen hierzu vonnöten zu haben / indem

er ihre ehmalige geſonnenheit ihm vorſtellen würde/ welche dem heuraten ganz abgeneigt geweſen.

Als er nun in die kammer/darinn ſie ſich befande/ eingetretten/ und die ſeinigen vor der thür gelaſſen/ fande er ſie/ eben wie in voriger nacht/ mit verdecktem angeſicht und in ihrer geiſtlichen kleidung. Sie ſaſſe auf einem ſchämel/ und trocknete ihre augen unter dem tuche: welches Elihu/ ſowol aus ihren gebärden/ als an dem betrübten ächzen/ abnemen konte. Die großmütige Aramena (begunte er ſie anzureden/) wolle ihr gemüt in ruhe ſtellen. Ich verſichere/ daß ich nicht komme/ ihr betrübnis zu vermehren/ ſondern ihr nach meinem äuſerſten vermögen zu dienen/ und zu erweiſen/ daß ich noch der alte Elihu ſey. Ihr möget ſeyn/ wer ihr wollet/ (antwortete ſie/) ſo befinde ich mich euch verbunden für die zuſage/ die ihr mir jezt und in verwichener Nacht gethan/ mich von meinem banden zu erlöſen. Die erfüllung derſelben/ wird mich ſtärken in der zuverſicht/ die ich von eurer treue geſchöpfet. Elihu heſtürzte nicht wenig über dieſer antwort/ indem nicht allein ihr ſtimme nicht wie vordeſſen in Meſopotamien tönete/ ſondern auch ſie ihn nicht kennen wolte. Weil er nun anfienge zu zweiflen/ ob ſie auch die rechte Aramena wäre/ fragte er: ob ſie dann ihren alten freund/ den Elihu/ nicht mehr kennete? Wie kommet ihr auf dieſe frage/ (fragte ſie hinwieder) da euch ja nicht unbekant ſeyn kan/ daß ich niemals in der Welt einen freund haben können/ und niemals mit einiger Mannsperſon geſellſchaft gepflogen?

Wie? erwiederte der beſtürzte Elihu: ſeit ihr dan nicht die Aramena/ die man bisher für des Statthalters in Syrien tochter angeſehen und gehalten? Wann ich dieſelbe wäre/ (gab ſie zur antwort) ſo würde man mich

mich nicht von meinem gemahl ſcheiden / wie man jezund thut und ſolche grauſamkeit gegen mir blicken láſſet. Ihr gótter/was verneme ich! rieffe Elihu. Und wofür ſoll ich ſie dan halten? Wann eure verſprochene hülfe (wiederredte ſie/) aus dieſem irꝛtum entſtanden/ daß ihr mich für des Statthalters in Syrien tochter gehalten: ſo muß ich wol beklagen/ meine vergebliche hoffnung / durch euch erlóſet zu werden. Solte aber euer gemüte nicht gleich ſo gegen des groſſen Aramenes/ als gegen des Mamellus tochter/ zu mitleiden kónnen beweget werden? Ich halte euch aber für ſo grosmütig/ daß ihr eurer zuſage/ ſo wol die Kónigin Aramena / als eine Prinzeſſin dieſes namens / werdet genieſſen laſſen. Elihu/ ſo unvermutete reden anhórend / wuſte nicht/ was er denken ſolte. Wie er aber dieſen dunkeln worten etwas nachgeſonnen/ fiele ihm bey/ ob nicht etwan dieſe Aramena die Milcaride ſeyn móchte / die in ihrer kindheit / von der Calaride und dem Thebah/ an ſtat der wahren Aramena / in den tempel zu Ninive gebracht worden. Demnach/ hiervon gewißheit zu erlangen/ bate er/ daß ſie ihr geſichte blóſſen und ſich ihme zeigen wolte: zugleich geſtehend / daß er nicht anders gemeinet/ als daß ſie die Prinzeſſin Aramena von Chaldea wáre.

Auf dieſes ſein anſuchen / ſchluge ſie die decke vom geſichte / und lieſe ihre ſchónheit ſehen: die dan ungemein ware/ wiewol ſie der Aramena nicht glieche / die er/ als des Mamellus tochter/ in Meſopotamien gekant hatte. Weil ich eure gefangene bin/ (ſagte ſie mit ernſthafter ſtimme und gebárden/) ſo muß ich billig eürem befehl hierinn gehorchen. Ihr ſehet hier vor euch / die verlaſſene Kónigin von Syrien / die euch mit threnen erſuchet / ihr von hinnen zu helfen / und ſie zu ihrem gemal

mal dem Hemor nach Hierapolis zu bringen. Wird der himmel gnädig verfügen / daß ich meiner vätter thron erlange: ſo ſollet ihr tauſendfältig deſſen genieſſen/was ihr mir jezt gutes erweiſet. Nicht die hoffnung eines genieſes / (ſagte hierauf Elihu /) ſondern meine begierde/allen hülfbedürftigen zu dienen/ſoll mich antreiben / der Aramena begehren zu erfüllen. Weil aber / zu beförderung ihrer ruhe und glückſeeligkeit/ vonnöten iſt / daß ich von ihrem leben ümſtändliche nachricht habe: als erkühne ich mich / hierum zu bitten/ und daß ſie ſolang hier zu verharren ſich gedulten wolle/ bis ich dieſes mein verlangen vergnügt ſehe / welches/ wie geſagt/zu ihrer wolfahrt gereichen wird. Ich trage deſſen (ſagte ſie /) ganz kein bedenken / und werde ich ſolches kürzlich und in weniger zeit verrichten können/ weil ich von jugend auf an einem ort geweſen / da mir keine weltliche abenteur begegnen können. Als nun hierauf Elihu / wie ſie begehrt/ ſich zu ihr geſetzet/ hörte er ſie alſo erzehlen / die

Geſchichte der vermeinten Syriſchen Aramena.

DEr Statthalter von Syrien / der mich / als die überbliebene vom Syriſchen hauſe/ in meiner zarten kindheit/ ſeiner ſchweſter/ der ehrwürdigen Celia/ in den Dianen tempel nach Ninive/zugeſendet/entdeckte keinem menſchen / als der Oberprieſterin / meine geburt. Niemand im tempel wuſte / wer ich wäre: auch mir ſelber wurde meine herkunft dermaſſen verheelet/ daß ich mehr nicht erfuhre / als das ich Aramena hieſe. Unter dieſem namen lebte ich alſo in der Diana tempel verborgen / und weiß ich nichts von einigen meinen begebenheiten zu ſagen/die erzehlens würdig wären: weil die

die ſtille ruhe im tempel alle zeiten gleichförmig machte/ alſo daß ich überhoben bliebe der widrigen unglüksſtöſſe/ die mir nunmehr allzuviel anzeigen/ wiedaß ich in der welt lebe. Mein verhängnis misgönte mir dieſe ruhe/und ich muſte anfahen/ deren weniger zu genieſſen/ als die Statthalterin von Syrien/ bey uns im tempel ſich befindend/und mich erſehend/von ungedult/ daß ihre tochter wider ihren willen in dieſen orden getretten/übermeiſtert/in dieſe worte heraus brache: Um dieſer Prinzeſſin willen/ muß ich jezt ſoviel unglücks/ zur billigen ſtraffe/ erfahren. Wie ſie aber ermerket/ daß ich das wort/ Prinzeſſin/in die ohren gefaſſet/ entfärbte ſie ſich/ und brache gleich das geſpräche ab: doch hat ſie heimlich mit der Celia noch etwas geredet.

Wie wir nun wieder allein waren/ fragte ich die Oberpriſterin/wer ich dan wäre/ und von was eltern ich entſproſſen ſeyn müſſe/ die mir den namen einer Prinzeſſin angebären können? Celia/ wiewol ſie mich ſehr liebte/ wolte mir doch nichtes entdeken: ſo gar/ daß ſie ſich bemühte/ mich zu bereden/ wie daß Tharaſile mich damit nicht gemeint hätte. Als ich aber ſolches widerredte/ brachte ich ſie endlich ſo weit/ daß ſie mir geſtunde/ich wäre eine Prinzeſſin/ und zwar eine ſolche die vom Aſſyriſchen hauſe verfolgt würde: daher es höchſt nötig wäre/ daß ich geheim verbliebe/ maſſen ſie eben üm deß willen/ wann der König oder die Königin von Aſſyrien in den Tempel gekommen/ mir anbefohlen hätte/ daß ich mich hinter meine ordensſchweſtern verbergen und mein geſichte verheelen müſſen. Ein mehrers konte ich nicht aus ihr bringen/ ſo hart ich ihr auch anlage. Ich bliebe aber/ von dem tage an/ ſo unruhig/ daß mir alle die freude vergienge/die ich ſonſt in ſo unſchuldigem leben genoſſen. Aller orten und

faſt zu allen ſtunden / lage mir der name Prinzeſſin im ſinn / und fühlte ich wol in mir / daß die begierde / die meinigen zu kennen / ſich ja ſo viel ergröſſerte / als ſehr die luſt / dem gewönlichen dienſt der göttin beyzuwohnen / ſich verlore. Wer weiß / (dacht ich offtmals bey mir ſelber / ob die deinen wiſſen / daß du hier im tempel biſt / und ob ſie nicht verlangen / dich bey ſich zu haben? Hat Tharaſile / wie ſie bekennet / ſich an dir verſündigt / ſo iſt es darin geſchehen / daß ſie dich deinen eltern entwendet. Alſo iſt dieſer mein dienſt der Göttin nicht angenem / weil ſolcher / gegen deine eigne wahl / und gegen der deinen guten willen / geſchihet.

Was dieſe meine einbildungen ſonderlich geſtärket / war dieſes / was ich ſagen wil. Als einsmals mich die reihe traffe / bey dem heiligen feuer zu wachen / welches alle neumonden auf einem berge bey nacht erhalten wird / überfiele mich unverſehens ein ſchlaff: welcher ſo lang wärete / daß ich / als ich erwachet / das feuer verloſchen fande. Weil nun diß für ein groſſes Unglück geachtet wird / als entſtunde daher im tempel ein allgemeines trauren / und wurde mir nicht allein viel buſſe auferlegt / ſondern auch manche opferung angeſtellet / die erzürnte göttin wieder zu verſöhnen. Es erfolgte hierauf noch ein anders unglück. Des ſtatthalters von Syrien tochter / welche bereits einmal aus unſerem tempel war entfüret worden / wurde zum andern mal durch ihren vatter aus Ninive hinweg gebracht / als ſie eben ihre wiederankunfft uns entbote / und durch den Fürſten von Chale / des Reichs Unterſtatthältern / ſich in dem tempel wolte bringen laſſen. Der Celia unmut hierüber war ſo groß / daß ſie ſich verſchwure / weder ihrem bruder den Mamellus / noch dem König von Aſſyrien / der hierzu geholffen / ſolches jemals zu vergeben /

ben / auch in der ungedult dieſe worte heraus ſtieſſe: Wiedaß ſie / wan ſie wolte / durch mich ſich genugſam an ihnen rächen könte. Ihr grimm ward unendlich ergrößert / als hiernächſt der Statthalter ſeine tochter zwunge / den Prinzen Hemor zu ehlichen / und mit ihme aus Syrien nach Canaan zu reiſen. Hierauf wurde auch die Göttin um ausſpruch / wie dieſe Aramena wieder könte herbey gebracht werden / befraget: und / auf deren geheiß / zwo aus unſerem mittel / als die Briane und Zimene / nach Canaan abgeſendet / unter manskleidern ſich nach ihr zu erkundigen / und ſie wieder in dem tempel abzuholen. Die einige hoffnung / daß dieſe beyde etwas glückliches verrichten würden / gabe der Celia einige ruhe: und fehlte es nicht an täglichen opfern / üm guten ausſchlag dieſes groſſen fürhabens / als wordurch allein wir unſere göttin befriedigen konten.

Ungefär nach zweyen monaten / wurden der Celia / als ich eben allein bey ihr war / ſchreiben gebracht / welche ſie mit ſonderbarer bewegung ablaſe / und ihre beſtürzung nicht verbergen konte: daher ich mich nicht zu enthalten vermochte ſie um den innhalt zu befragen. Die Antwort / ſo ich bekame / verheelte mir zwar die urſach ihres entſetzens / ſtellte mir aber deſſen größe und wichtigkeit noch ſcheinbarer vor: alſo daß ich ganz fürwitzig wurde / das jenige zu wiſſen / was ſie vor mir alſo verborgen hielte. Demnach beobachtete ich / wohin ſie die briefe legte / und als eben ein Feſt einfiele / welches die Oberprieſterin verbunde / die nacht über im tempel zu bleiben: bediente ich mich dieſer gelegenheit / und ſchliche ſelbige nacht in der Celia kammer. Ich fande die Briefe / und erlernte aus der unterſchrifft / daß ſie Hemor der Prinz von Canaan geſchrieben. Anfangs

vermutete ich / dieſer Prinz / als ein verlobter mit der Prinzeſſin von Chaldea / würde etwan ſeine heurat entſchuldigen / und dieſer wegen die Celia verſönen wollen. Wie ich aber den an ſie geſtellten Brief durchlaſe / zeigeten ſich mir ungefär dergleichen worte.

Schreiben des Hemors / an die Oberprieſterin der Diana / die Ehrwürdige Celia.

WAnn ich nicht der fäſten hoffnung lebte / daß die Ehrwürdige Celia ſo gerecht als gottliebend ſey / würde ich mich nicht unterfangen / dieſe zeilen vor dero augen zu bringen: als welche ſie anſehen wird / als kämen ſie von einem ſtraffwürdigen / der ihren haß damit verdienet / daß er bisher eine geheiligte jungfrau der Diana geliebet. Ich erkenne aber nun meine ſchuld / und wil hiermit aufhören / des Prinzen Mamellus tochter zu lieben / welche aufgehöret zu ſeyn / was ſie bisher geweſen. Ich wende hingegen meine gedanken zu der königlichen Prinzeſſin Aramena von Syrien / die an kein gelübde kan gebunden ſeyn. Dieſe Königin von Syrien habt ihr in eurem tempel: welche bisher der ganzen welt verheelet geweſen / und nun endlich von dem gerechten himmel entdecket worden / als des Syriſchen reichs einige Erbin / damit des groſſen Aramenes blut nicht ewig verborgen bleibe. Erlaſſet demnach / groſſe Celia! dieſe Königin ihres gelübdes / welches ſie wider ihr bäſſeres wiſſen gethan hat. Erhöret die bitte alle Syrer / als ihrer

ihrer unterthanen / die durch mich ihre Königin von euch abfordern. Erzeiget mir auch dieſe Gnade / und verleihet mir euer kräftiges fürwort bey dieſer ſchönen: damit ſie / die wahl ihrer ſtände beſtätigend / mir für andern das glück gönne / ſie auf ihren våtterlichen thron zu heben. Beykommendes an ſie geſtelltes Schreiben / wird ſie nicht verſchmähen zu leſen / wann die Ehrwürdige Celia ſolches vergönnet. Deren gib ich ſchließlich wol zu bedenken / daß Syrien ſeine Königin nit länger wird in einem tempel verſchlöſſen ſeyn laſſen / und es erfordert aller geheiligten Jungfrauen ruheſtand / daß Aramena / wer ſie iſt / erfahre.

Hemor Prinz von Canaan.

Ich konte nicht anders thun / als dieſes Schreiben auf mich deuten / und erklärte ich mir alſo das jenige / was er von der Aramena aus Chaldea geſchrieben: daß / weil ſie ihren weltlichen ſtand verändert / und alſo aufgehöret zu ſeyn / was ſie geweſen / er auch aufgehört habe / ſie zu lieben. Ich kan nicht ausreden / was bewegungen dieſes Schreiben in mir verurſachet: wie ich dan eine gute weile das vermögen nicht hatte / das andere täfelein zu eröffnen / welches an mich überſchrieben war. Tauſenderley gedanken ſtiegen mir auf einmal zu ſinne / die alle einander entgegen liefen. Mir ware / die entdeckung meiner geburt / von dieſem Prinzen ſo angenem / daß ich über ihn / um daß er mich liebte / nicht konte unwillig werden. Mir fiele zwar bey / wie eiferig er die andere Aramena von Chaldea geliebet / und daß er dieſelbe allein darüm würde verlaſſen haben / damit er durch meine perſon das reich Syrien er-

erlangen möge. Ich gedachte / wann er mich recht liebte/hätte er ſolche liebe geheim halten/und/ohne meine erlaubnis / der Celia nicht offenbaren ſollen. Doch entſchuldigte ich ihn mir bald wieder / wann ich / ſo wol der Aramena halsſtarrigkeit/ die ihm alle hoffnung/ſie zu erlangen / abſchnitte / als auch unſeren zuſtand betrachtete: da er ja nim̃ermehr mich hätte können zu ſprechen bekommen/ und daher nicht anderſt verfahren konte/ ſeine liebe mir bekand zu machen. Die nun-erlangte kentnis meines ſtandes / gebare ſobald in mir den fäſten fürſatz/ Syrien nicht zu entlaſſen / ſondern die Kron anzunemen. Es ware mir auch lieb / ſelbige für andern von dem Hemor zu entfangen: wiewol ich vorher dieſen Prinzen nie erkennet noch geſehen. Endlich öffnete ich auch das andere täfelein/darin ich fande/ daß Hemor mich als eine Königin verehrte/ mich mein reich zu beziehen eifrig ermahnete/ und auf die demütigſte art von der welt mir ſeine liebe zu erkennen gabe. Ich achte für unnöhtig / dieſes Schreiben von wort zu wort / wie das vorige / allhero zu wiederholen / weil es dem vorigen meiſt gleich gelautet. Ich legte hierauf die zwey täfelein wieder an ihren ort / und gedachte nun abzuwarten / ob Celia von dieſem allen mir nichts vermelden würde.

Ihre unruhe ware der meinigen gleich / und wie ſie mir hernach bekennet / hatte ſie lang angeſtanden / was ſie hierinn thun wolte. Der Vorſatz / das Aſſyriſche Hauß nicht zu beleidigen / hielte ſie ſehr zurücke/in des Hemors begehren einzuwilligen. Die hoffnung aber/ ihres bruders tochter/deren beſtändigkeit ſie des Hemors ſchreiben verſichert / wieder in den tempel zu bringen; ferner die begierde / hierdurch an dem König Belochus/ und an ihrem bruder / ſich zu rächen/ um daß ſie ihrer

göttin

göttin tempel alſo beſchimpfet; überdas die furcht/ einen krieg über ſich zu ziehen/ wann ſie ben Syrern und Cananitern ihre Königin verſagen würde: dieſes alles und mehr anders/ beredte ſie/ daß ſie/ hiervon mit mir zu reden/ und mir alles zu entdecken/ ſich entſchloſſe. Wann ich dieſes nicht zuvor gewuſt hätte/ würde ihr anbringen mich ſehr beſtürzt und unſchlüſſig betroffen haben. Nun aber fande ſie mich ſchon darzu bereitet/ was ich ihr antworten wolte: maſſen ich alſofort die erklärung von mir gabe/ daß ich mein angeerbtes reich nicht verlaſſen/ ſondern die Krone meiner vätter auffſetzen wolte. Die erzehlung von des Hemors liebe/ antwortete ich mit einer errötung: die der Celia zu erkennen gabe/ daß mir nicht ſchwer fallen würde/ den Syrern einen König zu erwehlen/ nachdem ich über ſie zu regieren mich entſchloſſen hatte. Demnach/ auf langes überlegen/ bekame der Hemor dieſe antwort von der Celia: weil nunmehr/ ſo wol mir als meinen unterthanen/ bekant worden/ daß ich eine Erb-Königin/ und folgbar an mein gelübde nicht verbunden ſey; als wäre mir erlaubt/ den tempel zu verlaſſen/ und nach Syrien zu gehen. Dieſe ihre und meine entſchlieſſung/ wurde nachmals von den andern beſtätigt/ und damit des Hemors Liebe ſo weit gefördert/ daß man unſer beyder trauung anſtellte/ und alles hierzu dienliches in ordnung brachte. Und dieſes geſchahe in ſolcher ſtille/ daß weder der Statthalter von Ninive/ noch ſonſt einiger Menſch daſelbſt/ deſſen innen wurde.

Ich wil iezt nit weitläufig erzehlen/ was mit mir fürgenommen worden/ ſondern allein ſagen/ daß/ ſo ſehr mein wille gleich anfangs hierzu geneigt war/ ſo bewegt wurde mein gemüte/ als die zeit heran nahete/ da

ich

ich das vergnügte ruhige leben in der Diana tempel verlaſſen / und der göttin den dienſt / den ich ihr faſt mein lebenlang geleiſtet / aufſagen ſolte. Alle meine ordensſchweſter fiengen an / nicht allein mich zu beweinen / ſondern auch mich zu meiden. Ich wurde von allen vorigen heiligen verrichtungen ausgeſchloſſen / und muſte / von ihnen allen abgeſondert / meine zeit allein zubringen / bis auf den dritten tag vor der trauung: da ſie ingeſamt mich aus meinem zimmer abholeten / und mit groſſem klaggeſchrey in den innern tempel der göttin führten. Derſelbe war durchaus mit der trauer bekleidet / und blieben wir darinn / ungeeſſen und ungetruncken / drey tage und nächte beiſammen. In der dritten nacht wurde / von des Niſrochs prieſter / den die Celia heimlich kommen laſſen / uns angemeldet / wiedaß es nun zeit wäre / mich fahren zu laſſen. Alſo kame es zum Abſchied / worbey ſoviel threnen vergoſſen wurden / daß mein gewand / ſo ich hier üm die bruſt trage / ganz benetzet wurde. Als ich endlich / zu guter letze / der Diana bild ümarmend / wurde mir mein geſichte mit einer decke verhüllet / und ich damit aus dem tempel gelaſſen: da der prieſter mich vor einen altar führte / und allda an den Hemor trauete. Weil die geſetze wollen / daß eine geheiligte jungfrau / die ſolcher maſſen zur heurat ſchreitet / einen mond nach geſchehener trauung / ſich muß innen halten und von keinen menſchen ſehen laſſen / üm in ſolcher zeit ihre verlorne glückſeligkeit zu beweinen: als muſte Hemor auch einwilligen / daß er mich / nunmehr ſeine vertraute / bis ſolche zeit volbracht wäre / nicht ſehen noch anſprechen dorfte. Demnach wurde ich alſofort / ohne daß er mir ein wort ſagen konte / von ihme in des Niſroch tempel gefüret: da mich die geheiligte frauen dieſes gottes
auf-

aufnamen und ſolang beherbergten / bis der Aner / des Prinzen Hemors Statthalter / mich aus Ninive unvermerkt hinweg führen würde.

Der Prinz Hemor zoge füraus / weil ſeine notwendige geſchäfte ihn nach Hierapolis forderten: und gabe man mir etliche weiber zu / die auf der reiſe mich bedienen soltẽ. Wie nun alles bereitet war / begabe ich mich bey nacht auf die reiſe: die ich dan ſo glücklich fortſezte/daß/ wegen des Aners treufleiſſiger aufſicht / niemand von mir etwas erfuhre / und ich anfangs aller orten ſicher bliebe. Wegen mänge der kriegsvölker/ die auf dem weg hieher / ſonderlich in Meſopotamien/ aller orten verteilet ligen / muſten wir viel ůmwege nemen / und dorften die rechte ſtraſſe nicht reiſen. Wie wir in Syrien kamen / hielte Aner für ratſam/daß wir gar durch die ſtadt Damaſco gehen ſolten: weil wir da ſicherer würden durchkommen / als wan wir mitten durch die Aſſyriſche macht uns wageten. Und einer von dieſen beiden wegen müſte notwendig genommen werden/weil auſer ſolchen kein anderer uns nach Hierapolis führte. Alſo gieng die reiſe hieher / und ſandte Aner ſeine meiſte leute auf das gebirge / dem Prinzen unſere ankunft zu berichten / nur zehen derſelben bei ſich behaltend/ die mich in Damaſco hinein begleiten ſolten. Dieſe verkleidet ſich / wie Arabiſche kaufleute / und hatten meinen wagen / auf dem ich mit meinen weibern ſaſſe / dermaſſen mit kramwaaren ausgezieret/ daß niemand mich darunter vermuten oder ſuchen konte.

Alſo kamen wir glücklich durch Damaſco/und verblieben unfern davon in einem dorf / daſelbſt zu übernachten. Ich dankte nun ſchon dem himmel / und achtete mich auſer aller gefahr. Aber unvermutlich/ als

als ich eben zu bette gehen wolte/ öffnete ſich meine kammertür/ und ſahe ich zween jünglinge hineintretten/ die mich ſo bald ümarmeten und zu gleich bei namen nenneten. Ich ſtellte mich erſchrocken an/ und wolte mich von ihnen losreiſſen/ als einer von ihnen zu mir ſagte: Wie Aramena? kenneſt du nicht mehr deine beide ordensſchweſtern/ die Briane und Zimene? Bei nennung dieſer namen erinnerte ich mich/ daß Celia unlangſt dieſe zwo jungfrauen in manskleidern aus dem tempel abgefärtigt/ die Aramena von Chaldea zu ſuchen; und in meinung/ daß ſie etwan auf dieſer reiſe meine abenteur erfahren/und mich anſprechen wolten/ ſchluge ich den flor vom geſichte/ ſie zu entfahen. Sie erſchracken/ als ſie mich erkanten. Wie/ Aramea? fragte mich Zimene: ſo biſt du dan/ mit der Königin von Syrien/ aus unſerm tempel abgereiſet? und hat unſere Oberprieſterin dir ſolches vergönnet? Wo iſt aber die Königin von Syrien/ die wir ſo ſehr anzuſprechen verlangen?

Indem ich nun aus dieſer dunklen fragen mich nicht zufinden wuſte/ und ihnen eben entdecken wolte/ daß ich ſelber die Königin von Syrien wäre/ die ſie ſucheten: kame zu mir in die kammer ein anſehlicher ritter/ der mir faſt eher zu den füſſen lage/ ehe ich meinen flor wieder vor das geſicht konte fallen laſſen. Vergebet mir/ ſchöne Aramena! (redete er mich an/) daß der unglükſelige Bethuel ſich vor euch darf ſehen laſſen. Nunmehr/ da euer gelübde aufhöret/ werdet ihr ihm auch erlauben/ ſeine ehmalige inbrünſtige Liebe wieder fortzuſetzen/ und dem Hemor ſeine glükſeeligkeit zu beſtreiten. Bedenket/Aramena! bedenket/ wie ich euch geliebet/ wie mein gehorſam euch in der Diana tempel geliefert: den ihr billig nicht verlaſſen ſollen/ als nur

darüm/

darüm / daß ihr meine beſtändigkeit krönen möget. Ich / als ein Syriſcher Fürſt / kan euch euren vätterlichen thron eher / als ein Canaaniter / erhalten. Und wie ihr vordeſſen meine tiefe ehrerbietung geſehen / alſo werdet ihr auch nunmehr dieſe gewalttätigkeit dulten: weil dieſe / ſowol als jene / von meiner groſſen liebe herrüret. Hiermit ümfaſſete er mich / und brachte mich / ungehindert von meinem widerſtand / aus dem haus hinaus: da ein wagen unſerer wartete / auf welchen er mich ſezte / und mit mir nach Damaſco / wie ich bei ſchein des mondes abnemen konte / dahin fuhre. Briane und Zimena / wurden mitgefangen und für Canaaniter angeſehen. Ich konte nicht ausſinnen / wie es möglich / daß der Auer / ohne mir zu hülſe zu kommen / dieſe meine entfürung alſo können geſchehen laſſen. Ein groſſer hauſe reuter ümgabe nun zu beiden ſeiten den wagen: und weil ich nichtes thäte / als weinen und kläglich mich gebärden / als hörte ich nicht darnach / was mir dieſer unbekanter Bethuel fürſagte. Mir lieſe auch meine damalige beſtürzung nicht zu / ſeine im haus angehörte worte recht zu erwägen: daraus ich ja abnemen ſollen / daß es ein irrtum wäre / und er mich für eine andere gehalten / die er etwan ehmals geliebet.

Wie wir nun ſolcher maſſen in der Stadt angelanget / brachte uns unſer Fürer / wider des Bethuels willen / nach dem neuen tempel der Iſis. Ich hörte ſie hierüber wortwechſeln / und den Bethuel zu einem andern / welchen er Thyſon nennete / ſagen: Man ſolte nach des Statthalters hauſe fahren; der hingegen des Statthalters befehl fürwendete / daß wir nach dem Iſis-tempel müſten. Die ungedult / ſo Bethuel hierüber erwieſe / war ſo groß / daß er / als auf ſeinen befehl der / ſo die pferde regirte / nicht ſtillhalten wollen / aus dem wagen

gen ſprange / ům zu verwehren / daß wir nicht nach der Iſis tempel führen. Wiewol er nun dapfer gegen die andern / die er alle ſeine verräter nennte / gefochten/ ſo muſte er doch ſich gefangen geben/und nach der Iſis tempel bringen laſſen : alda vor dem thor eine groſſe anzahl prieſtere ſtunden / die den Bethuel angriffen / und mit gewalt in dem tempel ſchleppeten. Ich war ſo erſtorben über allem/was ich ſahe / daß ich nicht wuſte/ wie mir geſchehen / und wie man mich in eine finſtere kammer gefůret / alda ich die nacht und den folgenden tag allein gelaſſen worden. Geſtern abends aber kame der Thyſon wieder zu mir / da ich auf einen verdeckten wagen gebracht / und nach dem tempel/ in welchem ihr mich fandet / gefůret worden.

Sobald ich da hinein gekommen / entfiengen mich zwo alte geiſtliche frauen / die mir / zum erſten wilkom/ den tod ankůndeten: dabei aber doch noch die barmherzigkeit hatten/mich zu tröſten / und mir gute anleitung gaben/ mich zum ſterben zu bereiten. Vergebens rieffe ich nach dem Hemor / daß der mich aus dieſer todesnoht erretten möchte : der aber allzu weit von mir ware. Ich ſchrye auch meine reichsſtånde ůmſonſt an/ unter denen ich nun zwar lebete / ſie aber nicht wuſten/ daß ihre Königin ihnen ſo nahe ware. In ſolcher angſt habet ihr / edler ritter! mich angetroffen : und wie ſchmerzlich ich euch anfangs für meinen ſcharfrichter achten muſte/ſo erfreut befande ich hernach das widerſpiel/als ihr mir bey dem grab meines herrvattern entdecket / daß ihr nicht kåmet / mich zu töden / ſondern zu erretten. Und weil ihr/ zu ſolchem ende/ mich eiligſt hieher in dieſes luſthaus bringen laſſen / als hoffe ich hier die erfüllung eurer zuſage zu ſehen. Ihr habt mich zwar / gleich der Briane / Zimene und dem Bethuel/ für

für eine andere gehalten: und kan ich nicht ergründen/ woher ſolcher fehler entſpringe. Ihr werdet aber deswegen nicht ermanglen/ einer unſchuldigen davon zu helfen/ und/ wann ihr ein Syrer von geburt ſeit/ damit erweiſen/ daß die liebe zu eurem König Aramenes noch nicht in eurem herzen erloſchen ſey.

Hiemit hörete ſie auf zu reden/ und Elihu zweifelte nun nicht mehr/ daß dieſe Aramena die Milcaride/ des Statthalters von Syrien tochter/ ſeyn müſte. Weil ihm die liebe des bisher verlorn-vermeinten Bethuels wol bekant war/ als könte er leichtlich ermeſſen/ daß ſelbiger/ gleichwie er ſelber und Hemor/ an ihrer perſon betrogen worden. Warüm aber Bethuel in den Iſis-tempel gerahten/ und wie Mamellus von dieſem allen wiſſenſchaft erlanget/ ſolches verlangte er zu erfahren: vielmehr aber/ dem unwiſſenden vatter den zuſtand ſeiner tochter bald zu hinterbringen. Demnach/ als er für den gethanen bericht ſich bedanket/ erſuchte er ſie/ daß ſie ohne verdruß ſich daſelbſt eine weile gedulten wolte: mit verſicherung/ daß er ſie iezt allein verließe/ üm etwas fürzunemen/ das ihre wolfart fördern würde. Damit begabe er ſich/ in höchſter eile/ nach des Mamellus palaſt: den er in einer ſommerläube ſeines gartens antraffe/ ſo betrübt und verſtellt im angeſicht/ daß er ihm faſt unkentlich ware. Liebſter Elihu! begunte der Statthalter ihn erſtlich anzureden: was anfechtungen entfinde ich doch bey mir/ daß ich ſo unſchuldiges blut vergieſſen laſſen! Ach! verfluchte ſtats urſachen/ die mich hierzu bewogen! Wie ſchwer iſt es doch/ wann man ein rechter ſtatiſte ſeyn wil/ ein gut gewiſſen darbey behalten! Elihu/ ganz erfreuet/ ihn alſo reden zu hören/ fragte ihn: Ob er dan bey ſich eine reue entfinde/ üm daß er dieſe hinrich-

richtung der Aramena anbefohlen? und ob er wol wünſchen möchte/daß es nicht geſchehen wäre? Wäre es nicht geſchehen/(antwortete Mamellus/) ſo müſte es/wegen der ruhe des reichs und meinem König zu dienſte/noch geſchehen. Nun es aber geſchehen iſt/ füle ich darüber ein leiden/deſſen urſache mir guten teils unbewuſt iſt. Haben wir aber auch (fragte Elihu/) die rechte Aramena bekommen? Ich bitte/ mein Prinz erzehle mir doch ein wenig/welcher geſtalt ſie hier verrahten worden/und in haft gekommen.

Euer begehren iſt billig/(gabe Mamellus zur antwort/) und ich wil euch alſofort vergnügen. Es hat meiner gemalin bruders ſohn/der Fürſt Bethuel/ehmals die Aramena/als ſie noch für meine tochter gehalten worden/geliebet/und zwar ſo häftig/daß/als ſie ihn genötigt/ſie nach Ninive in den Diana-tempel zu bringẽ/er aus verzweifelung ſeine eltern und vatterland verlaſſen/und nach geraumer zeit/inner welcher er in Arabien ümhergewallet/in Egypten kommend/ſich daſelbſt in den orden der Iſis-prieſtere begeben: des vorſatzes/ſolcher maſſen ſein lebenlang die Aramena zu betrauren/als die er nun gleichfalls in den Diana-tempel verſchloſſen achtete. Nun truge es ſich zu/daß/ wegen des von unſrem König allhier neu-angerichteten gottesdienſtes der Iſis und des Oſiris/vor wenig wochen etliche Iſis-prieſtere/zu den andern/die bereits hier in Damaſco waren/aus Egypten hieher geſchickt worden/da dan auch den Bethuel die reihe und das los getroffen. Unterwegs nun/und als ſie Syrien erreichet/begegnete ihnen/unferne von hier/ der alte Thebah/mit etlichen ſeinen vetteren: die der Bethuel gleich erkennte/und darüm begierig wurde/ ſowol mit ihnen die alte kundſchaft zu erneuren/als

auch

auch wegen der Aramena bey ihnen zu erkündigen. Thebah truge keine ſcheu / dem Bethuel / als einem prieſter / alles zu offenbaren / daß nämlich Aramena nicht meine tochter / ſondern die erbin von Syrien wäre / und daß der Prinz Hemor ihr anweſen im tempel zu Ninive erfahren hätte: weswegen er iezt darinn begriffen ſey / ihr als der Königin von Syrien ihre geburt bewuſt zu machen / und anbei ſie zu bereden / daß ſie mit ihm nach Syrien kommen möchte.

Nachdem Bethuel diß alles von ihm vernommen / erwachete wieder in ſeinem herzen die alte liebe / und triebe ihn / daß er den ſchluß faſſete / ſeinen orden zu verlaſſen / und von den andern ſich abzuſtehlen: worauf er ihm fürname / dem Hemor nach Ninive zu folgen. Dieſes geriete ihm nach ſeinem wunſch / und ſeumte er ſich nicht / nacht und tag fortzureiſſen: da er dan eben Ninive erreichte / als der Prinz von Canaan wenig tage vorher daſelbſt heimlich angekommen war. Auf lange nachforſchung / erfragte er endlich dem Hemor / und traffe daſelbſt an den Hadat von Cheſed / der bei dem Fürſten von Sepharvaim ſich befande / mit dem er vor der zeit in Meſopotamien groſſe verträulichkeit gepflogen hatte. Dieſer offenbarete ihm / wie daß ſein herr der Tharſis / als in die Syriſche Aramena auch verliebt / zugegen wäre. Er verſprache ihm aber / auf alle mögliche weiſe zu verſchaffen / daß ſein herr in ſeiner liebe nichts erlangen ſolte. Zu deſſen verſicherung zeigte er ihm einen brief des Tharſis / den dieſer an die Aramena im tempel durch ihn beſtellen laſſen; welchen er von ihr / und darunter dieſe worte / als wan ſie ſolche geſchrieben hätte / zurücke gebracht: Es ſolte Tharſis nur abſtehen von dem rechte / welches allein dem Hemor gebürete. Wie dan Hadat hier-

durch ſoviel zu wegen gebracht / daß Tharſis hierauf alle liebe gegen der Aramena verloren.

Aber des Bethuels anderer mitbuler ware nicht ſo leichtlich auszudrengen / und muſte er geſchehen laſſen / daß Aramena an den Hemor getrauet wurde: welcher hierauf / als ihr gemal / nach Hierapolis voraus reiſete / und ſeinem Statthalter / dem Aner / befehl hinterlieſe / die Aramena hernach zu bringen. Hierbei nun gabe die liebe den Bethuel dieſen anſchlag in den ſinn / daß er ſich in des Aner geleitſchaft begabe / des fürſatzes / im herreiſſen durch Syrien eine gelegenheit abzuſehen / die Aramena ihm zu entfüren. Zu dem ende ſonderte er ſich von dem haufen ab / als ſie hier durch die ſtadt / in Arabiſche kaufleute verkleidet / ziehen / und den andern gefärlichen weg durch das Aſſyriſche kriegsheer vermeiden wolten. Er kame etliche tage vor ihnen / hieher und in meinen palaſt / da ich mich ſeiner im geringſten nicht verſehen. Ich kennte ihn anfangs nicht / weil ich ihn für längſt-verloren gehalten. Als er aber ſich mir nennte / wurde ich von ungemeiner freude überfallen / den jenigen wieder zu ſehen / den alle die ſeinige / welche mir iederzeit ſehr lieb geweſen / bereits für todt beweinet hatten. Als er mir aber nachgehends ſein fürhaben erzehlet / befande ich meine freude in eine groſſe beſtürzung verwandlet. Er bate mich / daß ich ihm / als meinem nahen blutsfreund / in ſeinem anſchlage dienen / und mit volk an die hand gehen wolte / die Aramena den Canaanitern abzudringen. Ich ſolte ihm auch behülflich ſeyn / daß er dieſer Schönen gunſt / und dadurch das Syriſche reich / erlangen möchte.

So willig ich nun ware / ihm in ſeinem erſten begehren zu wilfaren / ſo wenig hatte ich im ſinn / ſein anderes

deres verlangen zu fördern. Ich lieſe mich aber deſſen gegen ihme nicht vermerken / behielte ihn ſelbige nacht heimlich bei mir / und faſſete nach langem überlegen den ſchluß / des Bethuels mich zu bedienen / üm die Aramena in meine hände zu bekommen. Zu ſolchem ende beſchiede ich folgenden morgen den Thyſon vor mich / und befahle ihm / eine gute anzahl bewehrter kriegsleute in bereitſchafft zu halten / die ich zu einem ſonderbaren anſchlage gebrauchen wolte. Inzwiſchen war ich mit aller vorſicht bemühet / in der änge zu halten / daß dieſe der Syrer Erbkönigin alſo nahe wäre / und durch die ſtadt reiſen würde: dan daraus hätte ein groſſes unheil und ein aufſtand leichtlich entſtehen mögen. Nur dieſes vertrauete ich dem Thyſon / daß Bethuel eine geheiligte jungfrau der Diana entfüren wolte: welches ich / weil er ein verlobter Iſispriester wäre / als unrecht / verhindern / und / damit er dieſe von mir begehrte hülfe bey keinem andern ſuchen möchte / ihn mit liſt in den tempel der Iſis bringen / die geheiligte jungfrau aber ihme aus den händen ſpielen und bey mir in ſicherheit verſchaffen wolte. Zu behuf deſſen / lieſe ich den Egyptiſchen Iſis-prieſtern durch den Thyſon anſagen / wiedaß einer aus ihrem mittel / der / auf ihrer ietzigen herreiſe aus Egypten / von ihnen entlaufen / in meinen händen wäre / welchen ich ihnen wieder liefern wolte: das ſie dan mit dank und freuden annamen. Ich muſte auf ſolche weiſe hierinn verfahren; wiewol es mir nahe gienge / daß ich den Bethuel den ſeinigen alſo zum andern mal entziehen ſolte: weil / die angelegenheit meines Königs und die ruhe dieſes reichs / es erforderte. Wie dan / wann ich dem Bethuel die Aramena abgenommen und ihn losgelaſſen hätte / er ſolches würde ruchbar gemacht / und groſſe

ungelegenheit dadurch verurſachet haben. Durch dieſes mittel aber / konte ich hoffen / daß ein ſo groſſes werk / als ich fürhatte / ſo wol heimlich als ſicher von ſtatten gehen würde.

Es verlieffen hierauf etliche tage / bis endlich die unglückſeelige Aramena ankame / und in einem dorf hier nahe vor der ſtadt die einkehr name. Der verliebte Bethuel / ſo dieſes ihr nachtlager vorher ſchon ausgekundſchaftet/kante die wirtin/ welche ehdeſſen in ſeiner eltern haus zu Haran gedienet / und redte mit ihr ab/ daß ſie die ankommende jungfrau der Dianen allein in ihrem haus bewirten / ihre bei ſich habende mannsperſonen aber etwas weit hintan in einem hauſe des dorfs einlagern ſolte: darmit / wann er ſie zu entfüren käme / dieſelben ihme hieran nicht hinderlich ſeyn möchten. Dieſes alles gienge nun wol von ſtatten / und bekame ich alſo die Aramena / neben zweyen jungen Canaanitern/ in meine hände: den verliebten Bethuel aber ſchickte ich in der Jſis tempel / da er itzund den verluſt ſeiner Aramena ſchmerzlich beklagen wird: mitlerweil dieſe armſelige/ durch eure anſtalt/ ihr leben verlieren müſſen. Hierdurch iſt zwar Syrien und mein König in frieden geſetzet / mein gemüt aber mit ſolcher betrübnis beleget / daß ich lieber den tod / als länger dieſe marter / erdulten wolte.

Jch weiß allein / (ſagte der erfreute Elihu /) was meines vettern marter verurſachet. Solches iſt ein verborgener trieb der natur: weil wir nicht die Königin von Syrien / ſondern die Prinzeſſin Milcaride in unſre hände bekommen. Jch werde verhoffentlich / wegen meines bezeigten ungehorſams / vergebung erhalten / wann ich ſage / daß ich nicht dieſer Aramena / ſondern der Milcaride von Chaldea / der einigen tochter des

Prin=

Prinzen Mamellus / ihr leben gefriſtet. Mamellus bliebe über dieſem berichte ganz unweglich/als ein ſtein/ den Elihu anſchauend. Dieſer aber wolte ihn nicht lang in ſolcher unruhe laſſen / ſondern fienge alſofort an / ihme alles ausfürlich zu erzehlen / was er aus der vermeinten Aramena eigenem mund vernommen: die dan keine andere / als die Milcaride / ſeyn könte. Niemals hat eine ſchleunigere veränderung eines menſchen gemüte überfallen / als dißmal dem Mamellus widerfuhre: der auf einmal die nachricht erlangte/daß ſeine tochter aus dem tempel entkommen / daß ſie bei ihm in Syrien ſey / daß der Prinz Hemor/ nicht durch menſchlichen betrug / ſondern durch ſonderbare ſchikung des himmels / mit ihr verlobet / daß alſo die Syriſche Aramena noch verborgen / und daß die unruhe ſeines gewiſſens / über ihrem tod / vergebens geweſen. Ach Elihu! (ſagte er endlich / nachdem er aus ſeiner tiefen entzuckung erwachet / und wieder zu reden fähig worden /) iſt es nur ſo erſonnen / oder iſt es die warheit/was ich iezt von euch gehöret? Der Fürſt von Ram beteurete hierauf mit vielen eidſchwüren/ wiedaß er ihme / was wahr / erzehlt hätte: und bewoge damit den hoch-erfreuten Mamellus / ihn mit threnen zu ůmarmen. Ach! ſagte er / ſo bin ich dan euch / mein Fürſt/ ewig dafür verbunden / daß ihr mich verhindert / nicht mörder an meiner tochter zu werden.

Hierauf reitzete ihn die vätterliche liebe / ſein kind zu ſehen. Wie er aber dieſes werkſtellig machen wolte/ kamen ihme tauſenderlei hinterniſe in den ſinn/die ſeine begierde aufhielten. Auf was weiſe ſol ich ſie ſehen/ (fragte er ſich ſelber/)da ſie mich eher für ihren mörder/ als für ihren vatter / halten muß ? Was habe ich für zeugnis / ſie zu überreden / daß nicht der König Aramenes/

menes/ſondern ich/ ihr vatter ſey? Wird ſie mich nicht einen betrieger ſchelten/ der da ſuche/ ſie aus ihrer königlichen würde zu ſetzen? Und wie ſol ich es mit ihr/ wegen des Hemors/ anfahen? Mein wille iſt ja allemal geweſen/ dieſen mächtigen Prinzen zum ſchwiegerſohn zu haben. Zwar hat ihn der himmel meiner tochter gegeben: aber auf ſo fremde und wunderbare weiſe/ daß ich dieſertwegen nicht kan ruhig leben. Dieſe und dergleichen gedanken mäſigten die freude des Statthalters von Syrien/ ſo gar/ daß die kaum-abgelegte unruhe ſich wieder einfande/ und er immer unſchlüſſiger wurde/ iemehr er dieſem handel nachſonne. Elihu fande gleichfalls hierbei viel beſchwerlichkeiten/ und beſorgte unter andern/ wan Hemor/ der ſie noch nie geſehen/ den betrug erfüre/ würde er die Prinzeſſin verſtoſſen/und ſie dardurch ſehr beſchimpfet werden. Demnach hielte er für das ratſamſte/ man ſolte ſelber/ bei hof und in der ſtadt/ alſobald offenbar machen/ daß Hemor/ an ſtat der Aramena/ die Milcaride aus dem tempel zu Ninive bekommen/ die nun durch wunderbare weiſe in ihrer eltern hände wieder gerahten wäre: das übrige ſolte man dem himmel und der Zeit befehlen.

Nachdem endlich der Mamellus dieſes auch für gut befunden/ name er den Elihu bei der hand/ und gienge mit ihm nach ſeiner gemalin gemach: die an nichts weniger gedachte/ als daß ſie zeitung von ihrer tochter bekommen ſolte. Anfangs ware ihr alles/ gleich einen märlein/ was dieſe beide ihr erzehlten. Endlich/ als ſie ſolches mit vielen eidſchwüren beſtätigten/ nötigten ſie ihr mütterliches herz/das zu glauben/ was ſie ſo gern wolte/daß es wahr ſeyn möchte. Hierauf wurde ſie mit ihnen ſchlüſſig/ daß ſie alſofort miteinander

nach

nach dem luſthauſe hinaus fahren/ und ihre Milcaride herein holen wolten. Indem erinnerte ſich Elihu / ſowol aus der Milcaride als aus des Mamellus erzehlung/ daß die beide junfrauen der Diana / die Briane und Zimene / mit der Milcaride waren gefangen worden/ und fragte nach denſelben. Mamellus berichtete/ es wären zween junge Canaaniter / als mitgefangene/ in ſeinem haus : die wurden / auf des Elihu antrieb/ ſobald vorgefordert. Die beſchämte Briane und Zimene wolten anfangs leugnen/ wer ſie waren : ſie muſten es aber endlich geſtehen / als ihnen Elihu ſagte/ was ihme Aramena von ihnen erzehlet hätte. Sie bekennten demnach / was maſſen ſie vor etlichen monden/ auf befehl der Oberprieſterin / alſo verkleidet ausgegangen wären / die tochter des Statthalters von Syrien zu ſuchen/ und wieder in den tempel zu bringen. Sie berichtetē ferner/ wie ſie/ nach langem angewandtem fleiß / dieſes von ihr erfraget / ſie ſey im tempel zu Ninive wieder angelanget/ aber für die Syriſche Erbkönigin erkannt/ und an den Hemor getrauet worden. Nachmals ſeyen ihnen / als ſie nach Ninive zurücke gereiſet/ unterwegs die Canaaniter mit dieſer Königin Aramena begegnet : welche ſie noch einmal zu ſprechen verlanget / und hätten zu dem ende von dem Aner ſich für ſoldaten annemen laſſen. Gleichwol / weil man die Königin immer gar zu genau verwahret / hätten ſie zu ihrem verlangen nicht eher gelangen können / als in dem dorfe nahe bey Damaſco / da ſie vor ihrer kammer neben andern die wacht gehalten/ aber/ an ſtat der Königin/ die andere Aramena gefunden/ mit deren ſie dan wären gefangen worden.

Auf erlangten dieſen bericht/ ward von dem Mamellus und Elihu / auch von der Thoraſile/ für gut befun-

den/ dieſen beiden alle ůmſtånde zu entdecken/ und als-dann mit ihnen zu der Milcaride abzufahren: deren ſie dan / als ihre alte ordensſchweſtern und bekantinnen/ beibringen ſolten/ wiedaß nicht ſie / ſondern die bisher-gegläubte tochter des Mamellus / die Kǒnigin von Syrien wåre. Wie nun dieſe beide deſſen unterrichtet waren/ wurden ihnen weibliche kleidungen gereichet: die ſie in einem nebenzimmer eiligſt anzogen/ und hierauf/ (wiewol ſie lieber dieſe ihr ordensſchweſter in den tempel håtten zurůcke füren mǒgen /) neben den dreien andern/ nach dem luſthauſe fuhren / in welchem der Fürſt von Ram die Milcaride aufbewahren lieſe. Selbige mit ſo unvermuteter zeitung nicht all zu beſtůrzt zu machen / hielten ſie für ratſam / daß Briane und Zimene zuvor den weg bahnen / und ihr / wie die ſachen ſtůnden / anbringen ſolten: daher allein dieſe zu ihr in das gemach eintratten / und die andere ſich mitlerweil in ein nebenzimmer begaben.

Milcaride zeigte ſich nicht wenig erfreut / ihre beide geweſene ordensſchweſtern bei ſich zu ſehen. Nachdem ſie dieſelben ůmarmet / und / von wannen ſie ſo unverſehens kåmen/ befraget/ fieng Briane an ihr alles nach der långe zu erzehlen / was Thebah und Calaride von der vermeintē tochter des Statthalters in Syrien ausgeſaget/ wie ſie mit der Milcaride verwechslet worden/ wie Hemor dieſelbe inbrůnſtig geliebet/ und darům/ als er ihre rechte geburt von dem Thebah erfahren / nach Ninive gezogen wåre: in meinung / dieſelbe im tempel zu finden/ und von der Celia abzufordern. Sie ſezte hierzu/ wie ſolches alles ganz Syrien wůſte: und kǒnte ſie ihr nicht bergen / daß ſie nicht die Syriſche Aramena/ ſolgbar auch nicht die jenige ſey/ die von dem Hemor geliebet wůrde. Die zeitung des todes / welche zween

tage vorher der Milcaride war angebracht worden/ hatte ſie ſo ſehr nicht erſchrecket / als dieſer bericht: als wordurch ſie auf einmal/beides der Königlichen Würde ſich entſetzet / und von dem Prinzen Hemor ſich geſchieden ſahe. Die aufrichtigkeit der Briane/als welche ihr von kindheit auf bekant worden / lieſe ſie an der warheit ihrer worte nicht zweifelen.

Wie ſie nun / in ſolcher verwirrung / nicht wuſte / was ſie hierzu ſagen ſolte / und es bloß auf das weinen gabe / tratte Elihu zu ihr hinein; welchen ſie gar erbärmlich anſchauete und ſagte: Ich weiß nun nicht/ mein erlöſer! worüm ich euch ferner bitten ſol. Ich bin betrogen / wie es ſcheinet: und ſol andere / zu meinem unglück / mit betriegen. Ich ſtehe bei mir an / ob mich nach dem Hemor verlangen möge: da die erkennung meiner ungeſtalt ihme kund machen wird / daß er nicht derjenigen/ die er liebet/ die eheliche hand gegeben. Ich finde mich aber hierinn unſchuldig / und habe ihn wiſſentlich nicht betrogen. Ich habe keine ſchuld / als daß ich der Celia gegläubet / die eine Syriſche Aramena von mir machen wollen. Die häufige zären erſteckten ihr hierauf die rede / da ſie dan den Elihu alſo antworten hörte: Stillet / ſchöne Prinzeſſin! eure traurigkeit/ und danket vielmehr den göttern / daß ſie euch alſo wunderbarer weiſe eure geburt entdecket / und euch zu euren eltern wiederbringen. Wo ſind dan meine eltern? fragte die betrübte Milcaride. Habt ihr dan nicht (antwortete Elihu /) aus der Briane erzehlung vermerket / daß der Thebah und die Fürſtin Calaride euch/ in eurer kindheit/ als des Prinzen Mamellus von Chaldea und der Tharaſile tochter / mit des Königs von Syrien tochter vertauſchet? da ihr dan / für dieſe Erbprinzeſſin/in den tempel der Diana übergeben/und ſie

I. Franck ſ.

ſie hingegen für euch / als des Statthalters von Syrien tochter / auferzogen worden.

Indem kame Mamellus und Tharaſile auch darzu / die dan beide der Milcaride üm den hals fielen / und eine gute weile an ihr hangend / viel zären vergoſſen. Hierbei nun ſtellte ſich die natürliche regung auch bei der Milcaride ein / alſo daß / wie verwirzt ſie auch ware / ſie dannoch eine ruhe in ſich entfande / die ihr ungewönlich war: und fühlte ſie das herz ihr zuſagen / daß dieſe ihre eltern ſeien. Nach langem ümhalſen und ümarmen / inner welchen die tränen kein wort hervor gelaſſen / beſtätigten ſie beiderſeits dieſe ihre kentnis / und fuhren hierauf miteinander in die ſtadt: da dan iederman zulieſe / und dieſe frömde in ihrer geiſtlichen ordenstracht erſehend / zu wiſſen verlangte / wer ſie wäre / und warüm der Statthalter ſie daher brächte. Aber das gerüchte / wie daß er ſeine tochter wieder gefunden / breitete ſich alſobald überall aus / und floge bald auch nach hof: als eben die Prinzeſſinnen bei der Königin von Tyro verſamlet waren / und von den wunderſamen zufall der Aramena von Seir / auch von andern darbei vorgekommenen begebenheiten / ſich beſprachheten. Es ſezte aber / dieſe neue zeitung / ſie alle in groſſe verwunderung: und weil ſolche unterſchiedlich vorgebracht wurde / als ſchickte die Königin von Tyro den Coſdron nach des Mamellus palaſt / die warhafte gewißheit hierüber einzuholen. Dieſem begegnete eben der Statthalter / nach hofe fahrend: mit dem er dan wieder ümkehrte / und alſo denjenigen einbrachte / der hiervon ſelber den bäſten bericht geben konte.

Sobald Mamellus vorgelanget / ward er von der ganzen geſellſchaft ümringet / und wolte iedes viel von ihm wiſſen. Demnach ſie alle / und ſonderlich die Königi

nigin von Tyro / zu vergnügen / erzehlte er ausfürlich / welcher geſtalt ihme / durch ſonderbare himmelsſchikkung / ſeine tochter wieder eingelanget / und der Prinz von Canaan / ſie für die Syriſche Aramena haltend / ſich mit ihr hätte trauen laſſen. Die Königin von Tyro / und nach ihr alle die andern / beglückwünſcheten hierauf dieſe des Mamellus freude / und ſchöpften zugleich aus dieſer begebnis die hoffnung / es würde die Syriſche Aramena nun wol verlohren bleiben / und alſo der krieg zwiſchen den Aſſyreren und Canaanitern ein loch gewinnen. Die Timna / ſo mit zugegen ware / und allein wuſte / wer und wo die rechte Aramena wäre / verlanget ſehr / dieſe zeitung der Ahalibama nach Naema zu berichten. Weil aber die Königin von Ninive ihr fürgenommen hatte / die Ahalibama / und zugleich ihre verwundte Aramena / zu beſuchen / als muſte ſie ihre begierde bis dahin verſchieben.

Nachdem die geſellſchaft wieder voneinander gegangen / beriete ſich die Königin von Tyro / mit dem Statthalter / in ihrem cabinet / was hierbei zu thun seyn möchte: und wurde Belopares / der eben von dem kriegsheer in die ſtadt gekommen / in dieſen raht mit gezogen. Sie hielte für nützlich / daß dieſe begebenheit alſofort dem Hemor / und inſonderheit denen zu Hierapolis und Ober Syrien / entboten würde: damit ſie / ſamt der hoffnung / ihrer Erbkönigin zu bekommen / auch den muht verlieren / und alſo die Syrer von der Canaanitiſchen ſeiten abgeriſſen / hingegen in dem Babyloniſchen gehorſam erhalten werden möchte. Die beſchehene verlobung des Hemors mit der Milcaride / müſte man auch bey den Syriſchen ſtänden ſonders hoch und für gültig anbringen: üm dadurch zu erlangen / daß ſie den Hemor nit ferner / wie ſie albereit in

Ober-

Ober Syrien gethan/ ihren König nennten und dafür erkennten. Weil nun die andern hierinn mit ihr einig waren / als wurden / noch ſelbigen abend / briefe und boten nach Hierapolis abgefärtigt. Und weil man wol vermuten konte/daß der Aner allbereit/ wie es ihm in Syrien ergangen/dem Prinzen von Canaan würde hinterbracht haben: als ware hochnötig / daß zugleich der wahre bericht von dieſem handel in Ober Syrien erſchallen möchte. Belopares eilete hierauf wieder zu ſeinen völkern / üm den Prinzen Sinear / neben dem Mancaleus und Nechubes / abgeredter maſſen / mit den ihrigen nach Hierapolis abzuordnen: daſelbſt ſie/ bei der über dieſer zeitung entſtehenden verwirrung/ einen guten fortgang ihrer waffen abſehen könten. Er ſelbſt aber / neben den Oneballus / Dercylus / Aſcraſapes und Abieſer / wolte inzwiſchen / ohne fernern verzug / dem König Beor entgegen gehen : von welchem die nachricht eingelaufen war / daß er bereits die ſtadt Hienyſus an den Ober Syriſchen gränzen eingenommen/ und iezt mit ſeinem ganzen heer vor Cadytis gerücket.

So vergnügt nun das ganze haus des Statthalters ſich befande/daß ſie ihre Prinzeſſin wieder bekommen/ ſo wenig freude lieſe ſie hingegen blicken: welches man aber ihrer ſtille und eingezogenheit/ wie auch ihrer gähē ſtands-änderung und dem ausgeſtandenē ſchrekken zuſchriebe. Um deß willen machte Tharaſile ihr keine gedanken hierüber / ſondern lebte der hoffnung/ es würde/wan etliche tage fürbei/mit ihr ſchon anderſt werden. Es war ihr zwar ſelber ſo frömd hierbei zu mute / daß die beſtürzung ihr guten teils die freude minderte / und ſelbige nicht völlig hervorbrechen lieſe. Als aber die nacht herbeigekommen / und Milcaride/ ganz allein gelaſſen/ihren zuſtand recht erwägen konte/ begunte

begunte ſich ihr fürzubilden/wie/ihr eingebildter Königlicher ſtand/ſich das vergnügte leben in der Diana tempel verlaſſen gemacht / und zugleich in ihr eine regung erwecket/welche ſie liebe zu nennen ſich ſcheuete: wie wol ihr herz geſtehen muſte/daß es nichts anders wäre. Der Hemor, welchen ſie am erſten / unter allen ſterblichen / als denjenigen angeſehen/den ſie lieben dorfte/ſchwebte ihr ohn unterlaß im gedanken: und ſchmerzte ſie üm des willen der verluſt der Syriſchen Kron am meiſten/weil ſie dadurch die hoffnung verloren / deſſen verlobte zu bleiben / dem ſie mit ſo reinem unſchuldigen herzen ſich übergeben hatte. Und wie ſie von natur überaus grosmütig/alſo ware ihr dieſes vor allen das entfindlichſte/ daß ſie von der welt das urteil über ſich dulten muſte/als hätte ſie durch dieſen betrug den Prinzen von Canaan zu erwerben geſuchet: da ſie doch einer andern weichen müſte / die ſein herz allein verehrte und anbetete. Sie konte / bei ſo verwirrten ümſtänden / keinen raht erſinnen / und wünſchte ſich öfters wieder in ihren vorigen ſtand: worzu ſie aber zu gelangen kein mittel erſahe/ weil ihre erkante eltern ihr nimmermehr / hieran zu gedenken / zulaſſen würden.

Der morgen brach herein / ehe noch einiger ſchlaff in der Milcaride augen gekommen. Und weil der Statthalter ſie nach hof zu bringen gewillet war / als muſte ſie zugeben/daß man ihr weltliche kleider anlegte: und lieſe ſie mit ihr machen/ was man wolte / weil ihr/ in ſolcher gemüts-verwirrung/ alles gleich ware. Dieſer weltliche ſchmuck aber / gab ihrer natürlichen ſchönheit nicht einen ſchlechten glanz / alſo daß ſolche / ungeacht ihrer tiefen traurigkeit / gar trefflich hervor leuchtete. Wie ſie nun nach hof gekommen/wurde ſie durch die Königinnen von Tyro/Ninive und Elam wol entfangen/

fangen / und von allen anweſenden bewundert. Die ſchöne Königin von Ninive / welche vordeſſen / da ſie zuzeiten der Diana tempel beſuchet / dieſer Prinzeſſin / (weil ſie wegen des irrtums / als wäre ſie die Syriſche Aramena / vor dem Babyloniſchen hof ſich verbergen müſſen /) nicht wargenommen hatte / erwieſe eine ſonderbare vergnügung / mit ihr bekant zu werden. Die Syriſche bediente aber / die bei dieſer anſprache mit zugegen waren / verbargen / ſo gut ſie konten / ihre betrübnis / daß es mit wiederfindung ihrer Erbkönigin alſo fehlgeſchlagen hätte. Der Fürſt Tharſis von Sepharvaim / welcher eben mit ſeinen untergebenen Niniviten nach Hierapolis ſeinen feldzug fürnemen wolte / und ſolchen / nur dieſe Prinzeſſin zu ſehen / noch aufgeſchoben / gabe ihr zu vernemen / wiedaß er / als man ſie an den Hemor getrauet / im Niniwitiſchen tempel mit geweſen wäre: worüber ſie zu erröten und zu ſeufzen nicht unterlaſſen konte / und damit den anweſenden zu erkennen gabe / was unruhe ihr die erinnerung dieſer begegnis verurſachete.

Es wolte aber der erfreute Statthalter / wegen dieſer wiederfindung ſeiner tochter / ein freudenmal anſtellen / worzu die königliche und alle fürneme perſonen in ganz Damaſco eingeladen wurden. Weil ſolches gegen abend erſt angehen ſolte / als fuhre inzwiſchen die Königin von Ninive neben der von Elam und den meiſten Prinzeſſiñen (unter denen auch die Timna war /) nach Naema hinaus / ſowol die Ahalibama / als die Aramena / zu beſuchen. Die erſte von dieſen / hütete nun nicht mehr des bettes. Aber Aramena / befande ſich noch etwas ſchwach / wiewol ganz auſer gefahr: daher die geſellſchaft in ihre kammer ſich verfügte. Dieſe gnadbezeugung der ſchönen Königin / gabe dem armen

unter der Aramena perſon verborgenem Diſon / eine ſolche herzſtärkung/ daß derē wirkung aus ſeinen munteren augen herforblickete.

Der ſchöne vermeinte Diſon aber / ſo neben der Ahalibama / als die Königinnen hineinkamen / bei der Aramena bette ſtunde / und ſich nit füglich / wie er ſonſt zu thun gewohnt/ für dieſer geſellſchaft verbergen können / wurde von ihnen allen bewilkommet / und wolte jederman wiſſen / wo er ſich ſolang verhalten hätte / ſeitdaß er in dem auflauf / den die leuen verurſachet / verloren worden. Ahalibama antwortete für ihren ritter / wiedaß ſie ſelbſt ſo glückſelig nit werden könte / dieſes zu erfahren: weil er ein ſonderbares geheimnis davon mache / was ihme in ſolcher zeit begegnet. Ohne zweifel iſt er (ſagte Timna/) in geſellſchaft etlicher damen geweſen / welche er zu nennen bedenken träget/um ſeiner verlobten braut keine eiferſucht einzuraumen. Aramena weiß wol / (widerredte der ſchöne Diſon/) daß mein herz ſich ihr allein ergeben / und hat demnach keine urſache zu eiferen. Sie hat aber über mich ſich zu beſchweren/ daß ich ihr in jüngſt-begebener abenteur nicht beigeſprungen und die wunden für ſie aufgefangen/die meinem geſchlechte bäſſer als dem ihrigen anſtehen. Dieſer zufall iſt doch wol wunderſam/ (ſagte die ſchöne Königin Delbois zu ihrer Aramena/) und kan ich nicht ausſinnen / wie es hierum bewandt seyn müſſe. Dann / wie ich verneme/ ſo iſt dein widerpart ein weib geweſen : iſt ihr alſo / die eiferſucht gegen dir / nicht zu verüblen. Doch iſt auch die urſach ihres haſſes nicht zu ergründen / der ſie gegen dir zu ſolcher entſchlieſſung genötiget.

Eine unverdiente eiferſucht/(antwortete Aramena/) hat ſich / in dem gemüte der unbekanten heldin / gegen

mir angeſponnen. Dieſelbe kan aber meiner gnädigſten Königin ſo frömd nicht vorkommen / wann ſie die umſtände betrachten / die nachgehends hierbei ſich hervorgethan haben. Dann / daß der Prinz von Aſſyrien dieſer dame gefolget / und / wie ich verneme / noch nicht wiedergekehret: ſolches zeiget nicht unklar an / ſie müſſe eben dieſelbe Prinzeſſin ſeyn / die ehmals der Prinz / am hofe der Königin von Elaſſar / beim opfer geſehen. Ich hatte eben dieſe gedanken / (ſagte Delbois /) und wann ſie es iſt / ſo gibt ſie durch dieſes ihr beginnen an tag / wie ſie übel vertragen könne / daß der Prinz von Aſſyrien die Aramena bisher bedienet. Prinz Cimber / hat gleichfalls dieſer unbekanten Heldin nachgerennet: deſſen und des Baleus wiederkunft uns aus dieſem traume helfen wird. Es hat ſich aber geſtern noch was neues an unſerem hof begeben / indem unſer Statthalter ohne alles vermuten / ſeine tochter wieder bekomen.

Wann man auf des ſchönen Diſons gebärden geſehen hätte / als die Königin von Ninive dieſe zeitung fürbrachte / würde ſich an denſelben eine groſſe beſtürzung gewieſen haben. Weil aber / auſer der Ahalibama und Timna / niemand ſie betrachtete / als merkte niemand / daß ihr hierbei etwas anlage. Sie hatte bisher für gewiß geglaubet / Mamellus und Tharaſile ſeyen ihre rechte eltern. Nun aber muſte ſie anheben zu zweifelen: zumal weil die Fürſtin Calaride bekräftigte / daß ſie die wiedergefundene Milcaride / aus liebe zum Syriſchen geblüte / mit der wahren Aramena in ihrer kindheit vertauſchet hätte: worbei ſie zugleich ihre freude bezeugte / daß der Statthalter ſie wieder bekomen / und alſo nicht ewig ſeines kindes / das ſie ihm geraubet / entbären müſſen.

Wie hiervon die ganze geſellſchaft noch eine weile

geredet / und jederman die ſchöne Milcaride rümte/ verteilten ſie ſich nach der hand voneinander: da die Königin Lantine mit dem Hadoran in ein nebengemach / die Prinzeſſin Indaride aber / mit der Amorite / Perſeis / Calaride / und den übrigen anweſenden herren und damen / in den garten / der hinter dem ſchloß gar ergetzlich angebauet war / ſich begaben / und alſo/ der Königin von Ninive mit der Timna/bei ihrer Ahalibama / Aramena und dem Diſon allein lieſen. Die Königin fienge hierauf an / von ihrer Aramena heurat zu reden / und verſicherte den ſchönen Diſon / daß ſie ihm alle hülfe thun wolte / zu ſeinem zwecke zu gelangen: zumal nun zu hoffen wäre / daß ſie an dem Prinzen von Aſſyrien forthin keinen mitbuler haben würde/ weil deſſen neue liebe gegen der unbekanten Prinzeſſin in ſeiner lezten handlung ſich genugſam ſpüren laſſen. Ich möchte aber wol / von euer beider lebens- und liebesgeſchichte / ümſtändlicher unterichtet ſeyn: maſſen die liebe zu meiner Aramena bei mir ſo groß iſt / daß ich für unbillig achte / länger unwiſſend zu leben / was denkwürdiges euch beiden jemals begegnet.

Die beide ſtifterinnen dieſer heurat/ Ahalibama und Timna / hatten ſich dieſes anmutens der Königin nicht verſehen / und daher ihre beide verliebte dieſerwegen nicht unterrichtet: denen es wol anzumercken / daß ſie hierüber betretten wären. Gleichwol erholte ſich der ſchöne Diſon/ und antwortete der Königin: Unſer beider liebesgeſchichte iſt ſo frömd/und füret ſolche ümſtände / die wir / bevor unſre heurat volzogen ſey / niemanden entdecken dörfen. Demnach wolle E. Maj. bis dahin in gedult ſtehen/ daß ſie dan alles zum gnüge erfahren ſollen. Ihr vermehret zwar hierdurch meine begierde/ (ſagte die Königin /) in dem ihr eure begebniſſe

für

für ſonderbar angebet. Ich wil mich aber gedulten/ weil die zeit eurer eheverbindnis bald vorhanden ſeyn wird: wie ihr dann ſolche nun ſelber erwehlet möget/ und werde ich/ wann ihr mir ſolche benennet eure beförderin ſeyn/ daß ihr unverlängt zu eurem zwecke gelangen möget. Der ſchöne Diſon/ der nichts mehr wünſchete/ als dieſes zum ende und dadurch ſich wieder in der Diana tempel zu bringen/ brache erfreut in dieſe antwort heraus: Wan E. Maj. beliebig wäre/ innerhalb zehen tagen/ mir ihre Aramena antrauen zu laſſen/ würde ich dieſe königliche gnade mit pflichtſchüldigſtem dank annemen. Dieſes ſey euch hiermit verſprochen! gab die Königin zur antwort. Und ob ihr mir gleich eine liebe freundin an dieſer Aramena entwendet/ ſo ziehe ich doch billig euer beider ruhe der meinigen für/ und wil zu frieden ſeyn/ wann ich euch mag zu frieden wiſſen.

Der armen Aramena ward hierüber/ auf ihrem bette/ übel zu muht: doch muſte ſie ihren unmut verdrucken/ und dieſe gnade/ wie ſaur es ihr ankame/ zu dank annemen. Ich verliere alles/ (ſagte ſie/ mit vielem ſeufzen/) indem ich die bedienung von Euer Maj. verliere. Ich vermag aber nicht gegen mein verhängnis zu ſtreiten/ als welches mir nit gönnet/ daß ich länger meiner glükſeligkeit genieſe. Du gewinneſt in verlieren/ liebſte Aramena! (antwortete die Königin/) indem dir dein Diſon zu teil wird. Mir aber ſchadet deine abweſenheit/ in der liebe gegen meinem Prinzen/ und raubet mir die jenige/ mit der ich dieſes mein geheimnis geteilet. Timna kame hierauf der Aramena in der antwort zuvor/ und ſagte: Was E. Maj. an der Aramena verlieren/ das haben ſie ja ſo gut hinwiederüm an der Prinzeſſin Ahalibama und mir: und wann

ich es ſagen darf/ ſo vermeine ich E. Maj. in ihrer liebe mehr gedienet zu haben/ als eben Aramena. Aramena (wandte die ſchöne Delbois dargegen ein/) iſt allezeit ſorgfältiger geweſen / als die fürwitzige Timna: und ob es ſchon zuweilen ſchiene/als ob ſie unſere liebe mehr gehindert / als gefördert / ſo ware doch ſolches ihrer für mich tragenden ſorgfältigkeit zuzuſchreiben / indem ſie damit fürkommen wollen / daß wir nicht verrahten würden. So verneme ich dann/(antwortete Timna) im ſcherz/ daß ich/ an ſtat gnade verdient zu haben / bin ſtrafwürdig worden / indem ich ſo oft darzu geholfen / daß der geliebte Abimelech und meine gnädigſte Königin einander geſehen haben?

Die Königin ſahe/ bei nennung dieſes namens / den ſchönen Diſon an / und entfärbte ſich vor ihme / daß er dieſes mit angehöret. Timna aber / als ſie ſolches merkte/fuhre alſo fort: E. Maj. entſehen ſich nicht/dieſen ritter mit in ihre heimliche unterredung zu nemen: maſſen ich für ihn geloben wil / daß er verſchwiegen iſt/ und / weil E. Maj. ihm ihre vertraute kamerjungfrau überlaſſen / mit äuſerſten kräften dahin trachten wird/ E. Maj. in ihrer liebe zu dienen. Ihr rächet euch ſo wol an mir/ (antwortete die ſchöne Königin) üm daß ich zuvor etwas geſagt/ſo euch etwan zu nahe gelautet/ daß ich leichtlich ſehe / ich werde nachgeben müſſen/woſern ich eure rache nicht ferner auf mich ziehen wil. Ich trage zwar an des ritters Diſon verſchwiegenheit keinen zweifel / und / da mir freunde nötig ſeyn möchten/ werde ich nicht vergeſſen/ihn in die zahl derſelben mit zu ziehen.

Der ſchöne Diſon beantwortete dieſes mit einer tiefen verneigung / und wurde dieſe unterredung alſo fortgeſetzet/ bis ſich die Königin von Elam / neben den ande-

anderen wieder herbei fande. Damit namen ſie abſchied / von der Ahalibama und ihren wirten / dem Zophar und der Calaride / und giengen zu wagen / nach Damaſco wieder zukehren. Im hinfahren / kamen die beide Königinnen / welche allein beiſammen ſaſſen / von dem Elamitiſchen krieg zu reden. Die Königin Lantine beklagte ſich / daß ihre frau mutter ihrer abreiſe ſo zu wider ware / und das Aſſyriſche joch ihrem reich mit gewalt aufbürden wolte / indem ſie ſo eifrig auf ihre heurat mit dem Prinzen Baleus drange / darzu doch ſie ſo wenig neigung / als der Prinz ſelber / hätte. Sie thäte hierzu / wie zu befahren wäre / daß die ankunft des Königs von Aſſyrien / worauf ſie warten muſte / ihr nachteilig ſeyn möchte / und daß von des Prinzen Sadrachs ſchleuniger abreiſe ihr ebenmäſig nichts gutes ahne. Die Königin von Ninive / erachtete zwar alle dieſe ſorgen der Königin von Elam für erheblich / üm deswillen aber deren zuſtand für nicht ſo gefärlich / als ihren eigenen: den ſie doch / wiewol ſie nun die Lantine ſehr liebte / ihr zu eröffnen bedenken truge. Sie tröſtete dieſelbe / ſo gut ſie konte / und riete ihr / daß ſie den Hadoran / üm durch ſeine gegenwart ihre unterthanen / für aller auswärtiger unruhe / in obacht zu halten / füraus ſenden / ſelbſt aber dieſe kurze zeit ſich gedulten / und dem König von Aſſyrien / ſie in Damaſco zu ſehen / die vergnügung gönnen wolte. Sie ſagte ihr ferner / wie deſſen anweſenheit ihr den Prinzen Baleus nicht aufdringen könte: weil dieſer Prinz inzwiſchen / wie ſie vermute / ſeine liebe an einen andern ort faſt geſetzet haben / und alſo ihr / ihrem Hadoran beſtändig zu verbleiben / ſelber behülflich ſeyn würde.

Die Königin von Elam / lieſe ihr dieſen einraht nicht übel gefallen: nur lage ihr noch an / wie der Hadoran /

ſie ſo lang zu verlaſſen/beredet werden möchte. Sonſten/ weil ſie dasjenige/ was Delbois von des Aſſyriſchen Prinzen liebe erwehnet/ auf die jungfrau Aramena nicht ziehen wolte/ als bezeugte ſie ihre ſonderbare begierde/ zu erfahren/ wie es mit dem Prinzen und der unbekanten dame ablauffen würde/ mit der er in verwichenen tagen eine ſo frömde begebenheit überkommen hatte. Die ſchöne Delbois erwieſe ein gleiches verlangen/ und verſicherte die Lantine/ daß ihre Aramena der liebe des Prinzen entſtehen ſolte/ weil ſie damit ümgienge/ ihr ehiſt mit dem ritter Diſon hochzeit zu geben. Die Königin von Elam/ wurde durch dieſe nachricht hoch erfreuet: zumal es ſie ſeither nicht wenig verhönet/ daß der Baleus/ wiewol ſie ihn nicht liebte/ ihr die Aramena/ deren ſie doch an ſchönheit weit überlegen/ fürziehen/ und ſelbige höher als eine Königin achten dörfen. Unter dergleichen reden/ gelangeten ſie in Damaſco wieder an: da ſie dan ingeſamt/ zu dem angeſtellten wilkomfeſt der Milcaride/ ſich zu rüſten und aufs herrlichſte zu ſchmücken begunten: und ſolches ſo wol dem Mamellus/ als der Königin von Tyro zu gefallen/ die/ wegen wiederfindung derſelben/ als einer Prinzeſſin von Aſſyriſchen hauſe/ ſonderbare freude blicken lieſſe/ wiewol ſie ſonſt/ wegen der abweſenheit ihres Sohnes/ nicht zum frölichſten ware.

Was dieſe allgemeine freude vermehrte/ war die wiederkunfft des Prinzen Baleus. Und ob man wol an ihm eine ſonderbare traurigkeit verſpürte/ ſo verhoffeten doch die Aſſyrier/ nun ſie nur dieſen ihren Prinzen wieder hatten/ deſſen entwerdung ſie ſo ſehr beängſtigt/ es würde mit ihm ſchon auch wieder gut werden. Er kame zu den Königinnen und Prinzeſſinen/ als ſie eben bei deren von Tyro verſamlet waren/ und iezt nach des

Ma-

Marcellus pallaſt abfahren wolten / unverſehens in den ſaal hinein / und grüſte erſtlich die alte Königin / welche ihn mit dieſen Worten entfienge: Ihr erfreuet uns ja ſo unvermutlich / meine vetter! mit eurer ankunft / als ihr uns zuvor mit eurer gähen entfernung / und ſeither mit eurer abweſenheit / in ſchrecken geſetzet. Ihr habet wol gethan / daß ihr einer unbekanten nicht weiter nachgefolget / da uns der himmel hier in Damaſco ein nahe anverwandtin wieder finden laſſen / die nun durch eure gegenwart wird beehret werden. Baleus / etwas beſchämet / gabe zur antwort: Ich hätte nicht vermeint / daß man allhier von der unbekanten bereits wuſte / deren ich nachgefolget / und in ihren nöten beiſpringen wollen. Wie aber mein unglück dieſen meinen guten willen behindert / alſo erkenne ich hingegen billig mein glück / eine waſe allhier zu finden / die uns alle mit ihrer ankunft erfreuet. Er erzehlte nichts mehrers von ſeiner abenteur / weil auch / wegen der groſſen geſellſchaft / die Königinnen von Tyro und Ninive / neben der Prinzeſſin von Ophir / ihn nicht darüm fragen mochten.

Hierauf begaben ſie ſich ingeſamt nach des Marcellus palaſt / der ſie in einen groſſen mit prächtigen Carthaginiſchen decken belegten und behengten ſaal einfürte. Daſelbſt lieſe die angeneme Milcaride / bey dem ſchein vieler lampen / (weil es allbereit nacht war /) ſich auf das herrlichſte geſchmücket ſehen / und name an die glükwünſchungen / von den Königinnen / Prinzen und Prinzeſſinnen / wie auch von allen anderen groſſen aus ganz Damaſco: die ihr zugleich anſehliche geſchenke brachten / üm ihre freude auch damit zu bezeugen. Hierauf giengen ſie / in den tempel der Göttin Gad oder des Glükes / (welcher gerad gegen den palaſt über

ſtunde (dem opfer beizuwarten / ſo der Mamellus angeſtellet: da dann/einer ieden perſon/ein liecht von weiſem wachs/in die hand gegeben wurde. Die Königinnen lieſen zu / weil dieſes feſt fürnemlich der Milcaride zu ehren angeſtellt ware/ daß ſie/ von ihrem vatter und mutter gefüret/ die erſte in den tempel eintratte. Alles volk von Damaſco hatte die ſtraſſe daſelbſt eingenommen/üm die vermälte Prinzeſſin vonCanaan zuſehen: welchen namen man ihr gabe/üm die Syrer ihrer hoffnung zu entſetzen/daß Hemor könte ihr König werden. Nachdem der Milcaride / die Königinnen und Prinzeſſinnen / in herzlicher reihe / zu tempel gefolget/ fürete man ſie für einen altar: daſelbſt ſie/ neben ihren eltern/ niederkniehete / und im gebet ſolang verharrete/bis die prieſtere der göttin ihre opfere geſchlachtet hatten.

Der Statthalter lieſe inzwiſchen / durch ſeine kämmerlinge / gelt auswerfen unter das volk: üm dadurch nicht allein des gemeinen mannes neigung an ſich zu ziehen / ſondern auch dem ruff / daß / an ſtat der Syriſchen Aramena / die Chaldeiſche Milcaride wäre wieder gefunden worden / deſto läuter und weiter auszubreiten. Und eben üm deß willen lieſe man ihr auch den namen Milcaride / wiewol ſie ihr lebenlang Aramena geheiſen: damit/wo möglich / die gedächtnis der Aramena / gänzlich möchte ausgerottet werden.

Nachdem nun alles im tempel verrichtet/ und ſie aus demſelben im palaſt wieder angelanget warē / würden ſie alſobald alle in einen garten gefüret: da eine lauberhütte von citronbäumen / cedern und cypreſſen zugerichtet/auch mit groſſen gebäuden und kränzen von den allerwolriechendſten blumen und früchten behänget ware: woran die buntlich-vermengte farben / bei der klarheit von vielen hundert liechtern / nicht minder zier-

lich hervorſchienen / als lieblich der vermiſchte geruch ausduftete. In dieſen blumenſaal / wurden die ſpeiſen aufgetragen: und möchte nichts prächtigers / als deren anordnung / geſehen werden.

So freigebig nun und zufrieden der wirt ſich zeigete / ſo wol waren auch ſeine gäſte mit ihm vergnüget: wiewol / die ruhe des gemütes / bei den wenigſten ſich befande. Dann / Milcaride ſaſe / die ganze malzeit über / in traurigen gedanken. Der Prinz Baleus / ſeufzete mehr / als das er redete. Die Königin von Tyro erinnerte ſich / bei der vergnügung / die nun Mamellus und Tharaſile entfunden / ihrer widerwärtigkeit mit ihrem ſohne. So machte auch Milcaride / die ſchöne Königin von Ninive an ihren zuſtand gedenken / daß ſie in ihrem herzen wünſchete / auch ſo ein glük wie ſie zu haben / und ihre rechte eltern zu erkennen. Indaride / wünſchte ſich in eine angenemere geſellſchaft / nämlich zu ihrem verſtorbenen. Die Königin Lantine war auch unvergnügt / wañ ſie bedachte / was hinderniſe ihr noch im weg ſtünden / in völlige ruhe zu gelangen. Jaelinde belegte / ihr ohndas-beladenes gemüte / mit neuer qual über des Cimbers abweſenheit: als die da immer unluſtiger wurde / iemehr mitbulerinnen ſich einfanden. Die anweſenden Fürſten von Syrien ſtelleten ſich äuſerlich vergnügter an / als ſie innerlich ſich befanden: auſer dem einigen Elihu / der unter allen das ruhigſte gemüt hatte / weil er nicht allein / indem er der Milcaride das leben gefriſtet / dieſes freudenfeſtes ein urheber ware / ſondern auch ſeine ſchöne Königin vor ſich ſahe / von der er in ſeiner ehrerbietigen verſtändigen liebe nichts anders verlangte / als daß er ihrer gegenwart geniſen möchte.

Der vergnügte Mamellus / der bei dem Fürſten von

Nan-

Nam an der tafel ſaſſe / ſagte zu ihme: dieſes freudfeyer begehen wir an ſtat des todenmals / ſo wir bei der Aramena grab hätten halten ſollen; welches ich der gnade der götter / und eurer vorſichtigkeit / zu danken habe. Der götter vorſicht (antwortete Elihu/) verſpüren wir täglich / und alsdan zum meiſten / wann wir am wenigſten daran gedenken. Hätte in mir der Himmel nicht ein mitleiden gegen der Aramena erwecket / ſo wäre ich an der Milcaride zum mörder worden. Und hätte Bethuel (ſezte Mamellus hinzu/) mich nicht zum vertrauten in ſeiner liebe gemacht / ſo hätte ich meine tochter nicht wieder bekommen / hingegen gewärtig ſeyn müſſen / daß ihr zu Hierapolis / wann Hemor ſeinen irꝛtum erkennet / alle beſchimpfung widerfahren wäre. Mein vetter erinnert ſich des Bethuels: ſagte hierauf Elihu. Soll dieſer gute Fürſt / der uns zu heutiger freude / ihm zu leid / verholfen / nicht wieder aus dem Jſis-tempel errettet werden / nun die urſach aufhöret / üm deren willen er hier / wieder ſeinen willen / darein gerahten iſt? Jch wil hierbei mein möglichſtes thun / (antwortete Mamellus /) üm wieder zu erſetzen die beleidigung / die ich ihm anzuthun genötigt worden. Aber die liebe zur Syriſchen Aramena muß er fahren laſſen: dan weil er / durch deren erlangung / allhier König zu werden ſuchet / zwinget er uns damit / ihn allhier nicht zu dulten.

Mir fället jezt bei / (ſagte Elihu /) daß der Fürſt Ardeus von Cheſed neulich / aus Ninive / die zeitung mitgebracht / wie ſich die Oberprieſterin Celia beſchweret habe / daß man ihr die tochter meines vettern entfüret: wofür ſie die Syriſche Aramena wird angeſehen haben. So wäre dann etwan von ihr einige kunſchaft einzubringen / wo dieſe Prinzeſſin hingekommen /

und

und wer ſie leztmals entfůret. Mich důncket/ (antwortete Mamellus/) meine ſchweſter habe hiermit nicht von einer neuen entfůrung geredet/ ſondern von der erſten/ da ich ſie/ als meine vermeinte tochter/ aus Ninive holen laſſen. Ich kan nicht ausſinnen/ wo ſie mag geblieben ſeyn/ ſeither ich erfahren/ daß ſie aus Salem heimlich entflohen. Es iſt aber unſer aller groſſes glůk/ daß ſie nicht wieder in des Hemors hånde gerahten iſt.

Nachdem dieſe malzeit zimlich tief in die nacht hinein gewåret/ brachen die gåſte endlich von der tafel auf/ und mit der pråchtigen freigebigkeit des Statthalters mehr als wol zufrieden/ begaben ſie ſich wieder nach dem Hoflager. Es hatte aber Prinz Baleus der Kőnigin von Ninive verſprochen/ ihr folgenden tags/ von ſeiner lezten abenteur/ bericht zu thun. Solches nun werkſtellig zu machen/ kame er zu ihr/ ſo bald ſie ſich ſprechen lieſe: da er dann die Prinzeſſin von Ophir bei ihr fande. Ihr werdet euch verwundern/ (fienge er an/ nach abgelegtem gruß/) wann ich euch bekenne/ daß ich abermals verliebt und ungeliebt bin: welches mir dann faſt in meinem ganzen leben widerfahren. Ihr ſaget mir/ was das erſte betrifft/ (antwortete die Kőnigin/) nichts verwunderbares: maſſen ich leichtlich ſchlieſen konte/ daß euch die Prinzeſſin/ die ihr in Elaſſar geſehen/ nun wieder werde angezůndet haben. So wiſſet ihr dann bereits/ (fragte der beſtůrzte Prinz/) wie es mir mit ihr ergangen? Anders nichtes weiß ich (verſetzte ſie/) als daß ihr ſie/ wie man mir erzehlet/ mit meiner Aramena ſtreitend angetroffen/ auch/ auf erőffnung ihres geſichtbarniſches/ ſie fůr ein weib erkennet/ und zwar fůr die ſchőne unbekante/ die ihr vordeſſen in Elaſſar bei der Kőnigin Mirina opfer geſehen. Weil ich aber ſolches nicht mit allen ůmſtånden weiß/

und die gütige Prinzeſſin von Ophir hier zugegen/eben jezund / der Mirina und eure geſchichte / ſoviel euch in Ophir begegnet / zu erzehlen / mir verſprochen: als wil ich erſtlich von ihr den anfang dieſer eurer begebenheiten vernemen / und bis dahin mich gedulten /daß mein verlangen / auch dieſe lezte begebnis zu erfahren/ von euch vergnügt werde. Ich bin damit friedlich / (antwortete Baleus /) und wird die Prinzeſſin von Ophir die erzehlung mit mir teilen/ alſo daß wir wechſelweis eure begehren erfüllen können. Nachdem ſie hierauf/ (üm nicht wiederüm / als vormals /da der Azura zwiſchenkunft ſie verhindert / davon verſtört zu werden/) ſich in ein Cabinet zuſammen verſchloſſen/ fienge / nach kurzer bedenk-weile / die ſchöne Indaride alſo an / zu erzehlen die

Geſchichte der Königin Mirina.

DJe Geſchichte / die ich fürzubringen mich habe anheiſchig gemacht / wäre wol würdig / meiner ſchönen Königin von einer beredtern zunge / und die da ohne gemütsbewegung etwas freyer reden könte / fürgetragen zu werden: wie dan mein erbärmlicher lebenslauf dermaſſen hier mit eingewunden iſt / daß ich / viel davon mit zu berüren / genöthigt ſeyn werde. Weil nun ſolches ohne wehmut nicht geſchehen kan/als wird man mir vergeben / wann man meine thrènen dieſe ſonſt heroiſche begebenheiten begleiten ſihet.

Die heldin Mirina / welchen namen ich ihr billig gibe / wurde dem groſſen Marſius König in Baſan/ von der Erbprinzeſſin ſelbigen reichs der Salamis/ geboren. Wie ſie nun aus einem volk herſtammet / welches wegen dapferkeit und heroiſcher tugenden weltberümt/

rümt/ und bey deme die kriegsübung auch den weibern gemein iſt: alſo erwieſe ſie von kindheit auf/ daß ſie dieſes groſſen vatters würdige tochter/ und ihrer nation heldengeiſt in ihr nicht verloſchen ſey. Weil der königliche hof zu Baſan von allen orten her beſuchet wurde/ als kame auch dahin der Prinz Ingerman/ des Königs Bojus aus Celten einiger ſohn. Er hielte ſich aber daſelbſt ganz unbekant auf/ ſich Riphat nennend: aus urſache/ weil ſein hervatter und der König Marſius/ wiewol ſie brüder waren/ in todfeindſchaft miteinander lebten; welchen haß weder die nahe blutfreundſchaft/ verhintern/ noch die weite entfernung vermindern können.

Dieſem jungẽ Prinzen hatte ſein herrvatter erlaubet/ frömde königreiche zu beſuchen: damit er die ſitten und arten anderer länder erlernẽ/ und ſolche in Celten/ alwo noch alles in unordentlicher wildheit lebte/ einſüren möchte. Ihm ware von demſelben einer zugeordnet/ der auf ſein thun acht haben und ihn anweiſen ſolte. Dieſer hieſe Bardus/ ein gelehrter und geſchikter mann: deſſen vorfahrẽn einer/ gleiches namens/ die verſe erfunden/ derer ſich die Celten und Teutſchen viel zu bedienen pflegen. Anfangs war ihre meinung/ über etliche monate ſich zu Baſan nicht aufzuhalten. Wie aber der Bardus ſahe/ daß der junge Prinz Marſius/ der Mirina halbbruder/ ſeinen herren den Ingerman häftig zu lieben begunte und ihn deswegen unter ſeine hofedelleute verlangte/ lieſe er ſolches geſchehen: in betrachtung/ daß ſein Prinz zu ritterlichen übungen/ auch allen andern guten ſitten und wiſſenſchaften/ nirgend bäſſer könte angewieſen werden. Alſo wurde Ingerman des Marſius kammerjunker/ und erlernte mit glücklichem fortgang alles/ worinn dazumal/ neben dem Prinzen von Baſan/ der Prinz Apries von

Hemath / der junge Prinz Daces des Königs vetter/ der Cimber und Tubal / ſo auch deſſen nahe befreundte waren / und alle andere groſſen von Baſan / ſich zu üben unterwieſen wurden.

Bei ſolcher gelegenheit / bekame Ingerman die Mirina oft zuſehen / und gewanne ſie ſo lieb / daß er lezlich dieſe ſeine neigung nicht ſo wol / als ſeinen ſtand / verbergen konte. Der getreue Bardus merke zwar wol/ daß ſich der Prinz ſehr veränderte/immer ſtiller wurde/ und / an ſtat der gewönlichen freudigkeit / ein ſaures weſen an ſich name: er vermochte aber die rechte urſach nie zu ergründen / und an nichts weniger / als an die liebe gedenkend / bekümmerte er ſich nicht groß darüm / weil es dem Prinzen/ weder an ſeinen ritterlichen übungen/noch an ſeiner geſundheit ſchädlich ware. Eines tages/als der verliebte Ingerman im ſchloßgarten allein zu ſeyn vermeinte / gabe er daſelbſt ſeinen gedanken völligen raum/und/ wie er ſeinen zuſtand überlegte/ fielen ihm etliche reimen zu / (in deren wiſſenſchaft er ſonderlich geübet war/) die er in ein täfelein / das er bei ſich zu tragen pflegte/ eingezeichnet/ dieſes inhalts:

Sol dan die verſchwiegenheit meine liebe ſtäts begleiten?
Eh man ſchweiget/ muß man reden. Eine ſach / verſchweigen zwei.
Sprich dan/was dir kund allein/und entdeck die heimlichkeiten.
Nimt ſie gnädig auf / dein lieben: weiß ich / daß es heimlich ſei
Aber ach! wan ſie erfäret / was kan alle freundſchaft trennen:
werd ich mich nicht ſelber bañen/und verſtoſſen ſeyn von ihr?
Red' ich nun: ſo ſchad' ich mir, Schweig' ich dan: wer kühlt mein brennen?
ſuch' ich ihre gegenliebe: haſch' ich ihren haß dafür.
Schweigen / wird dan bäſſer ſeyn / und nur halb vergnüget leben:
als/ durch reden/völlig ſich hin in das verderben geben.

Indem er dieſes ſchriebe/kam der Prinz von Baſan/ neben der Prinzeſſin Mirina / darzu: und weil er im ſchreiben ſo ämſig war/ ward er ihrer nicht innen / bis ſie ihm ſo nahe kamen / daß Mirina ihm das täfelein aus der hand reiſen / und die ſchrift durchſehen konte. Wie er hierüber ſei beſtürzet worden/ iſt leichtlich zu erachten. Als aber / ſo wol die Prinzeſſin/ als der Prinz ihr bruder/dieſe reimen zu end geleſen/wolten ſie kurzum von ihme wiſſen / auf wen er dieſes geſchrieben hätte. Marſius inſonderheit ſpottete ſeiner noch darzu / daß er verliebt wäre/und ſagte: liebe nud tugend könten in einem jungen herzen nicht beiſammen ſeyn/ und wer ſich der einen ergebe/müße die andere verlaſſen. Ingerman/den dieſes noch mehr verwirrete/ſahe den Prinzen Marſius mit hochmütiger verachtung an/ und ſchier vergeſſend/daß er deſſen bedienten und nicht deſſen vettern vorſtellete/ gabe er ihm zur antwort: Er wolle mit ſeinem blute die meinung behaupten und bis in tod verfechten / daß die liebe gar wol in einem tugendhaften gemüt wohnen könne/und keine laſterhafte neigung zu nennen ſei. So ſeit ihr dan verliebt? fragte Mirina. Und mich wollet ihr überreden/ ſezte der Prinz hinzu/) daß die liebe ohne laſter ſei? So unmöglich ich der Prinzeſſin von Baſſan/(ware Ingermans antwort/) ihrem begehren/das ich für einen befehl ehre / zu gehorſamer folge / bergen darf/daß ich liebe / ſo wenig werde ich auch dem Prinzen Marſius können nachgeben / die liebe zu tadelen: maſſen ich verſichert bin / wie frei noch zur zeit ſein gemüte iſt/er werde dereinſt/ wann ihn das verhängnis auch ſolche fäſſel anleget/ſeiner tugend dieſe neigung zugeſellend / hiervon andere gedancken faſſen.

Der Prinz Marſius / belachete dieſe ſeine antwort/ Aber Mirina / die mehr hiervon wiſſen wolte / und wol

merkte / daß Ingerman / in gegenwart des Prinzens/ nichts eröffnen würde/ zoge ihn auf eine ſeite / und als ſie ſich von dem Marſius ziemlich weit entfernet / ſagte ſie zu ihm: Ihr müſt mir ſagen / wen ihr liebet / und ob es nicht etwan meine jungfrau Simede ſei / welche unter allen andern mir die liebſte iſt. Ingerman/ ſich alſo gepreſſt ſehend/ antwortete: ja / die Prinzeſſin hätte es errahten! Worüber ſie ſonderbare freude bezeugte/ und ihm verſprache / daß ſie bei ihr ſein bäſtes reden wolte. Weil nun dieſes alſo angefangen war/ als fure der verſtellte Prinz fort / ſie in ihrer einbildung zu ſtärkken/ und für ihr anerbieten ſich ſehr bedankend/ erſuchte er ſie/ daß ſie dieſer verſprochenen gnade ingedenk ſeyn wolte. Alſo wurde die Mirina des Ingermans vermeinte vertrautin in der liebe: und der Prinz / einer ſo unverhofften begebenheit ſich zu bedienen/ ſahe ſeine Zeit ab/ mit der Simede in geſpräche zukommen.

Dieſe jungfrau/ ſo ſonderbares verſtands war/ nachdem ſie von ihrer Prinzeſſin bered worden/ daß Ingerman ſie liebe / begegnete ihm alſo / daß er nicht merken konte / ob ſie von ſeiner liebe wiſſe / oder davon hören möchte. Weil er aber ſich ihr / wer er wäre/ nicht eher entdecken wolte / als bis er ihr gemüte und ihre treu erkennt hätte: gabe er ſich endlich verliebt bei ihr an/ und richtete in etlichen beſuchungen ſoviel aus / daß ſie ihn ihrer gunſt verſicherte. Hierauf beſchenkte er ſie mit einem überaus ſtattlichen kleinod / welches ihr ganz die augen blendete / und ſie ſagen machte: diß geſchenke wäre königlich / welches ihr zu tragen keines wegs gebüre. Hierauf nun offenbarte er ſich ihr / wie er auch ein Königsſohn und zwar ein Erbprinz des groſſen reichs der Celtern wäre: der ſie mit vielen wolthaten ferner anſehen würde / imfall ſie ihme getreu ſeyn / und

bei ihrer Prinzeſſin / die er liebe / gute dienſte leiſten wolte.

Dieſe entdeckung / ſezte anfangs die Simede in nicht-geringe beſtürzung. Als ſie aber ſich errinnerte / wie ihr vatter / aus Celten durch den König Bojus vertrieben / in Baſan bei dem König Marſis ſchutz ſuchen müſſen: ſtellte ſie ihr gleich vor / der Prin Ingerman würde / wan ſie ihm hierinn zu dienſten ſtünde / das verlorne glück ihnen wieder erſetzen können. Sie betrachtete auch / neben dem ſtand / ſeine angeneme liebwürdige perſon / und daß / durch dieſe heurat / die feindſchaft beider brüdere könte aufgehoben werden. Demnach verſprach ſie ihn alles / was er begehrte / und ſtunde ihr recht / welches ſie nun bereits zu ihme gehabt / gern wieder ab / ſich mit ſeiner gnade und freigebigkeit vergnügend. Sie lieſſe ſich folgens von ihm unterrichten / wie ſie ſich hierbei verhalten ſolte. Es wurde lezlich zwiſchen ihnen beiden abgeredet / daß Simede / wie ſie des Ingermans liebe nicht annemen könne / weil ſein vatter ein feind ihres vatters geweſen / ſich ſtellen / und zugleich die Prinzeſſin berichten ſolte / wie er durch dieſelbe / als die ihm ſolches verheiſen / ihre gunſt zu erlangen vermeine. Hierdurch / hoffete der Prinz / nach und nach mit der Prinzeſſin bekanter zu werden / und endlich ihr herze zu gewinnen. Wie nun / dieſer abrede gemäs / die Simede gegen dem Ingerman ſich gar ſtreng erwieſe / als ſuchete er troſt bey der Mirina: die dan / aus liebe zu der Simede / und aus hochachtung für ſeine perſon / ſehr bemühet war / ihn bey ihr beliebt zu machen. Dieſe ſtellte ſich aber immer härter an / und der Prinz bekente lezlich der Mirina / wie daß ihm unmöglich falle / länger alſo ungeliebt zu leben: wodurch die Prinzeſſin dermaſſen zu mitleiden bewegt wurde / daß

ſie die Simede zwunge / in ihrer gegenwart des Ingermans liebes-antrag anzuhören.

Worzu zwingen ſie mich/gnädigſte Prinzeſſin? ſagte die gleiſende Simede. Wie iſt mir möglich/ denjenigen zu lieben/ deſſen vatter den meinigen in alles ſein unglück geſtürzet/und meines hauſes todfeind iſt? Kan dan der ſohn dafür/ (antwortete die Prinzeſſin /) was ſein vatter gethan hat? und erſetzet dan nicht/ſeine aufwartung und liebesbezeugung/alles dasjenige/ worinn ſeine verwandten dich und die deinen beleidiget? Nein/ groſſe Prinzeſſin! (unterredte der verliebte Ingerman /) die erzürnte Simede verfäret billig alſo gegen mir / und thut recht / daß ſie / an meinem vatter ſich zu rächen / den ſohn dergeſtalt durch ihre ſtrenge tödet. Nein/ nein/ Riphat! (ſagte die Prinzeſſin /) Simede thut euch unrecht / und ich werde ſie ſchon zur geſunden vernunft zu bringẽ wiſſen / daß ſie anderſt mit euch ümgehe. So möchte ich dan wiſſen/ (redte die Simede/ ob auch meine Prinzeſſin/wan ſie an meiner ſtelle wäre/ alſo verfahren würde/ wie ſie mir jetzt befihlet. Geſetzt/ daß der Prinz Ingerman aus Celten / oder der Prinz Baleus von Aſſyrien/der ſchönen Mirina mit liebe aufzuwarten kämen : wolten ſie nicht in betrachtung ziehen / was das haus Aſſyrien / oder der König Bojus / ihrem hauſe zuwieder gethan? Nein warlich! gabe Mirina zur antwort. Und da es ſich begäbe / daß dieſer Prinzen einer mir gefiele / und daß ich ſeiner treue verſichert wäre / ſo ſolten mich die betrachtungen / die du hegeſt/nicht abhalten/ihme gutes zu wollen.

Der verliebte Ingerman konte/ auf ſo gütige erklärung ſeiner Prinzeſſin/ſich nicht länger halten / ſondern hier unverſehens zu fus fallend/redte er ſie alſo an: Auf dieſes gnädige urteil / ſtellet / ſich hiermit ein der Prinz

Inger-

Ingerman / und bekennet / daß er die unvergleichliche Mirina / mit der håftigſten und ehrerbietigſten liebe von der welt / anbete und ewig anbeten werde. Die beſtürzte Mirina ſahe / ſonder zu antworten / bald auf die Simede / bald auf den vor ihr ligenden Ingerman: und gleichwie ihr dieſer Prinz jederzeit wolgefallen / alſo befande ſie ſich von einer ſonderbaren vergnügung gerüret / da ſie vername / wer er wäre. Sie verbarge aber ihre freude / ſoviel ihr ihr freies weſen zulieſſe / und weil ſie / daß man ſie alſo betrogen / ſich beleidigt achtete / als ſagte ſie endlich zu ihnen beiden: Ich hätte nie vermutet / daß man meine gütigkeit alſo misbrauchen / und mich dergeſtalt betriegen ſollen. Hiermit gienge ſie / als unwillig / von ihnen hinweg: und wäre der Prinz nicht zu tröſten geweſen / wan ihm nicht die Semede hätte muht eingeſprochen.

Mirina mochte damals / als dieſes fürgienge / das fünfzehende jahr erreichet haben. Weil nun / in ſolchem alter / das nachdenken nicht zum håftigſten iſt / als fiele es der verſchmizten Simede unſchwer / bei der Prinzeſſin ſo wol ihr ſelber frieden zu erwerben / als auch den Ingerman wieder auszuſünen. Kurz! ſie brachte es ſo weit / daß endlich zwiſchen dieſen beiden eine vertreuliche wechſelliebe entſtanden: worvon aber / auſer der Simede / niemand einige wiſſenſchaft bekame.

Unter ſolcher heimlicher liebes verſtåndnis / fiele des Königs von Baſan geburtstag ein / worbey der Prinz Marſius ein ritterſpiel anſtellen wolte: daher / etliche wochen vorher / alle anweſende junge Herren ſich hierzu rüſteten und tåglich übeten. Mirina / die mehrmals dieſer übung zuſahe / ließ ungemeine freude blicken / wan ihr Ingerman ſich wol hielte / und den andern einen vorteil abgewanne. Der junge Marſius begunte end-

lich etwas zu merken / und daher ihrer beider thun etwas genåuer zu beobachten. Alſo erſahe er einsmals / daß Simede ihm einen brief brachte: den er mit freudigen gebården angenommen und beigeſtecket. Sobald nun Simede hinweg war / gienge Marſius zu ihm / und wolte wiſſen / was diß fůr ein ſchreiben geweſen. Ingerman weigerte ſich / ihm ſolches zu zeigen. Marſius / hierdurch erhitzet / drange noch håftiger in ihn: zumal / weil Ingerman hierbei die ehrerbietung nicht beobachete / die ſein gegenwårtiger zuſtand erforderte. Wie er dan endlich / ůber dieſen ungehorſam ſeines edelmans / ſich ſo ſehr entrůſtet / daß er ihm andeutete: Er ſolte entweder das ſchreiben hergeben / oder erwarten / daß er etliche edelleute ůber ihn ſende / die ihm dasſelbe mit gewalt abnemen ſolten. Gemach an / Prinz Marſius! hube Ingerman hierauf an / ſich erzůrnend. Begegnet man allhier / einem freien Fůrſten / auf ſolche weiſe? ſoll hier gewalt fůr recht gehen und gelten?

Dieſe worte machten den Marſius ſtutzen / und ſtårkten ihn in ſeiner meinung / daß dieſer / der ſich nun fůr einen Fůrſten zu erkennen gabe / ſeine ſchweſter lieben můſte. Demnach dachte er ihm das ſchreiben auf andere weiſe abzufordern / und ſagte: Euch zu zeigen / daß ich durch keine gewalt einigen vorteil ůber euch ſuche / ſo wil ich / nach eurer bekentnis euch fůr einen Fůrſten achtend / euch das ſchreiben durch einen kampf anfordern / welches dem ůberwinder verbleiben ſol. Ingerman / der gegen dem Marſius / deſſen ſchweſter er liebte / keinen haß hegen konte / ließe ſich / durch dieſes kampfanbieten / nicht ſofort in den harniſch jagen / ſondern / ein ſittſamers weſen annemend / antwortete er mit låchlendem mund: das geheimnis / das der Prinz Marſius von mir wiſſen wil / kan eher durch freundſchaft /

als

als ſolche feindſeligkeit/aus mir gebracht werden. Ich habe nuchmals zeit genug/ den kampf anzunemen: und wil erſtlich vernemen/ob der Prinz von Baſan des Ingermans aus Celten freund werden könne?

Marſius befande ſich in groſſer unruhe/ dieſes anzuhören. Weil man ihme/ von jugend auf/ viel fürgeſagt/ was verfolgung und widerwärtigkeit ſein herzvatter von dem vatter des Ingermans erlitten hätte: als ware/ der widerwille gegen dem Celtiſchen hauſe/ in ſeinem herzen ſo tief eingewurzelt/ daß er/ ohne verdruß/ dieſen Prinzen nicht vor ſich ſehen konte. Gedachte er dan ferner/ daß dieſer Prinz ſeine ſchweſter liebte/ und vielleicht auch von ihr wieder geliebt würde/ ſo machte ihn ſolches noch unluſtiger: daher er nicht wuſte wie er den erkanten Ingerman anreden ſolte. Weil er nun mit der antwort verzoge/ als volfürte der Celtiſche Prinz ſeine angefangene entdeckung/und/den Marſius ganz freundlich anſchauend/ offenbarte er ihm auch die liebe gegen ſeiner ſchweſter. Dieſer/hierdurch nun völlig entrüſtet/ brache endlich in dieſe antwort heraus: Vergebet mir/ Prinz Ingerman! daß/ da es meines hauſes ehre betrifft/ich euch/ an ſtat euch zu bewilkommen/ vielmehr ermanen muß/ unſern hof/ an welchem man euch nicht anderſt/ als für einen abgeſagten feind erkennet/ alſofort zu verlaſſen. Ich ſage euch/ daß ich/ ſo wenig euer geheimes hier-bleiben/ als die liebe gegen meiner ſchweſter/ vertragen wil. Ich wil aber/ weil ihr euch mir entdecket/ euer hier-ſeyn geheim halten/ damit euch nichts ungleiches widerfahre. Ihr werdet dieſe meine verſchwiegenheit nicht misbrauchen/ ſondern bald eure abreiſe beſchleunigen.

Durch dieſe unvermutete üble begrüßung/ wurde des jungen Ingermans geblüte dermaſſen erhitzet/ daß

zorn und grosmut ihn übermeiſterten / den Prinzen Marſius dieſe antwort zu geben: Wolan dan! weil euch des Ingermanns freundſchaft zu wider iſt/ſo neme ich die angebotene feindſchaft an / und gehe damit von dieſem hofe. Ich wil aber zuvor den kampf mit euch ausfüren / den man mir angemutet. Im übrigen ſtelle ich es zu eurem willen / ob ihr mich allhier verrahten/ oder mein hier-ſeyn verſchweigen wollet. Sehet mich nicht für ſo laſterhaft an / (widerredte Marſius/) daß ich auf ſolche weiſe euer unglück zu ſuchen gedenken ſolte. Dan/ob ich ſchon euer freund nicht ſeyn kan/ ſo werde ich doch darům nicht aufhören / die tugend zu lieben. Hierauf redten ſie miteinander ab / daß ſie / nach geendetem geburtfeſt und ritterſpiel / welches auf den folgenden tag fiele/beyde allein/ und ohne jemands wiſſen/im holz ihren kampf fürnemen wolten. Es gienge aber dem Ingerman/dieſes des Marſius verfahren/ ſo nahe / daß es auch ſeine liebe gegen der Mirina nicht wenig minderte: dan / weil er ſich hierdurch ſehr beleidigt achtete/als ware bei ihm /in der erſten hitze / die begierde ſich zu rächen / viel gröſſer / als die andere / ſeine liebe fortzuſetzen. Daher Mirina / von allem dieſem/ nichts erfuhre.

Wie nun / des andern tags/ das ritterſpiel gehalten wurde/bliebe der Marſius obſieger/und gewonne ihnen allen ab: welches den Ingerman dermaſſen verdroſſe/ daß er alſofort den Prinzen zum abgeredten kampf aufforderte. Wie ſie nun unvermerkt beide aus dem hauſen ſich verloren / und im walde ſcharf aneinander waren/ wurden ſie durch den Fürſten Daces / der zeitlich darzu kame / den handel auszufüren behintert. Sie kamen aber nächſten tags wieder zuſammen/neben dem Prinzen von Hemath und dem Daces / die auch unter

ſich

ſich etwas zu ſtreiten bekommen hatten. Sie hätten ohne zweifel einander aufgerieben / wann es nicht unſer der König Marſius erfahren hätte: der dann alſofort dieſe vier Prinzen vor ſich bringen lieſſe. Der bisher unerkante Ingerman / ſagte dem König unerſchrocken in die augen / wer er wäre: wormit er ihn und den ganzen hof beſtürzt / auch / wie er hierinn verfahren ſolte / unſchlüſſig machete. Aber auf fürbitte des jungen Marſius / der auch deſſen liebe zu ſeiner ſchweſter verſchwiegen / wurde Ingerman auf freien fus geſtellet / und ihme anbefohlen / Baſan zu verlaſſen / auch ſeinem herr vattern zu vermelden: Er möchte doch auch ſo höflich mit des Marſius leuten verfahren wann ihm dereinſt der himmel ihrer einen in die hände lieferte.

Alſo zoge dieſer Prinz unwillig davon / ſonder von der Mirina abſchied zu nemen. Die Prinzeſſin lieſe ſolches zwar erſtlich ſich anfechten: aber ihre flüchtige jugend und das friſche gemüt wolte ihr nicht zulaſſen / ſich darum dem gram zu ergeben. Sie name ihr aber für / keinen andern zu lieben / und behielte dabei ſo eine entfindlichkeit über den Ingerman / daß ſie / von dem tage an / ihrem bruder abhold wurde / und / ſoviel möglich / ſeine geſellſchaft meidete. Wiewol auch der Prinz Daces ihr aufwartete / ſo vermochte er doch gar nicht ihre gunſt zu erlangen: zumal die Simede nie unterlieſe / ihre Prinzeſſin mit des Ingermans andenken zu unterhalten; die dan / wiewol ſie lang nichtes mehr von ihm hörte / ſeiner niemals vergeſſen.

Als nach dieſem / der Prinz Marſius / neben allen jungen helden aus Baſan / in den Aſſyriſchen krieg zogen / und Daces ſeine Prinzeſſin verlaſſen muſte / ließe er / deutlicher als iemals / ſeine liebe blicken: worgegen aber Mirina ihre gewönliche kaltſinnigkeit behielte.

Teutſchen jederzeit in herzen geheget / merklich hervorſcheinen: indem ſie / bey anhaltender ſchwachheit ihres herren / der königlichen gewalt ſich von tag zu tag mehr anmaſſete / und den Prinzen von Elaſſar über alle groſſen des reichs hervorzoge. Hierdurch erweckte ſie die eiferſucht / und reizte wider ſich den haß / der teutſchen Fürſten: da inſonderheit der Suevus und Trebetes / als die nächſten nach dem König und deſſen nahe geblütsfreunde / auf ſie einen argwahn zu ſchöpfen begunten. Demnach hielte der Fürſt Suevus für nützlich / ſeinem herren auf dem todbette dieſer wegen zuzureden: der dan verordnete / daß / nach ſeinem tode / der Suevus / Statthalter über alle ſeine eroberte königreiche / und der Prinzeſſin Mirina vormund ſeyn / dieſe aber allein mit dem beding / wan ſie einen Teutſchen heuraten würde / die kron und regierung erben ſolte.

Bald hierauf / ſchloße dieſer groſſe König die augen zu / und ſtarbe alſo in der betrübten einbildung / als wan ſein einiger liebſter ſohn ümgekommen wäre. Sobald nun die Königin Salamis ſich witwe ſahe / wolte ſie in Baſan der regierung ſich anmaſſen. Der Fürſt Suevus aber / war ihr zu mächtig: welcher / dem lezten willen ſeines Herren in allem nachkommend / durch ſeine klugheit ſich / in ſeinem anvertrauten amte / bei groſſem ruhm erhielte. Salamis / auf / einraht des Prinzen von Elaſſar / verbarge ihren widerwillen: ſandte aber heimlich zu den Königen der Philiſter und von Ammon / wie auch zu den groſſen in Moab und auf der Amoriter gebirge / dieſelben üm ſchutz anzuruffen. Sobald ſie ihrer hülfe verſichert worden / entwiche ſie aus Baſan / und begabe ſich nach Edrei: welche ſtadt ihr die thore öffnete / und ſie gutwillig aufname. Der Prinz von Elaſſar / wurde feldherr über ihre völker / die

ihr

ihr von den Moabitern und Amoritern täglich zulieſſen: wie dan auch der dapfere Fürſt von Edom / neben dem Prinzen der Philiſter / mit einem gewaltigem heer angezogen kamen / die Salamis auf den thron zu erheben.

Mirina feirete auch nicht/bei dieſer unruhe/ ihr báſtes in acht zu nemen / indem die kluge Simede ihr den raht gabe / daß ſie dem Prinzen Jngerman dieſen zuſtand in Baſan kund machen/und ihn / ſich ihrer anzunemen / beruffen ſolte: mit dem verſprechen / daß ſie / vermög vätterlicher verordnung / ihn als einen Teutſchen ehlichen / und dadurch die krone dieſer königreiche für ſich und ihn erhalten. Sie dorfte aber/ dieſes groſſe fürhaben/ weder ihrer frau mutter / noch dem Suevus entdecken: weil die Königin/ als eine abgeſagte feindin aller Teutſchen/ ſolches nimmermehr zugelaſſen / und dieſer gleichfalls/ wegen der todfeindſchaft / ſo ſein herz gegen den König der Celten getragen / ſich darwider geſetzet haben würde. Alſo wurde nun den Meſek / der Simede bruderen/dieſes gewerbe in geheim anvertrauet: wiewol ſie/weil dieſe reiſe nach Celten eine lange zeit erforderte / keine hoffnung hatten / eher als nach etlichen monden antwort zu bekommen.

Dieſe heldin folgete inzwiſchen ihrem kriegeriſchen muhte / und zoge mit zu feld: da ſie zum öfteren ſolche proben ihrer dapferkeit wieſe / daß ihr ruhm überall erhallete. Und eben dieſes war die meiſte urſach / daß die Salamis aller orten obſiegete. Dan diejenigen / ſo wieder ſie fochten/hielten die Mirina für ihre rechte Königin/und liebten ſie wegen ihrer dapferkeit: daher die gegenwehr gering ware. Und wie endlich/ der Edom und Prinz Abimelech / auch zu der Salamis ſtieſen/ fiele es dieſer Königin nicht ſchwer dahin zu gelangen /

das

daß ſie zur regentin des landes in Edrei gekrönet wurde.

Der ſtolze Sineab / dem hier alles nach wunſch glückete / hielte ſich nun nicht mehr in den ſchrancken voriger eingezogenen beſcheidenheit / ſondern redete mit der Mirina von ſeiner liebe viel freier und ungeſcheuter / als ſie ihm bisher vergönnen und zulaſſen wollen. Was ihn ſo kühn machete / war die gnade der Königin: welche / in anſehung ſeiner getreuen dienſte / nicht übel aufname / daß er ihre tochter liebte. Daher / wan der Mirina ſinn dem willen ihrer frau mutter hätte gleichförmig ſeyn können / würde dieſer Prinz glückſeelig gelebet haben. Es zwange aber die Prinzeſſin ihr gemüte / auf einraht der Simede / alſo daß ſie dem Sineab ihren haß und widerwillen nicht völlig erwieſe. Dan / weil er alles bei der Königin vermochte / darbei ſehr argliſtig und ſchlau war / als hätte ihre wiederſetzlichkeit ihm leichtlich die augen öffnen mögen / zu errahten / daß ein anderer und zwar mehr-glückſeeliger liebhaber vorhanden wäre: welches dan / alles groſſe fürnemen der Mirina / würde zu hauſen geworfen haben.

Ehe ich aber meine erzehlung verfolge / muß ich mich ein wenig abwenden / und zuvor etwas von dem Prinzen aus Egypten / dem Hiarbas / berichten. Dieſer Prinz wurde / üm die zeit / da beſagter krieg in Baſan angegangen / von meinem herrvattern nach Ophir erfordert: daß er / mich ehlichend / nach ſeinem todte / König in Ophir werden ſolte. Um deswillen zoge er von Salem aus Canaan hinweg / und name ſeine reiſe durch die benachbarte Königreiche: von ſeiner begierde / nicht allein die welt / ſondern auch den krieg in Baſan zu beſehen und darinn ſich zu üben / hierzu angetrieben.

trieben. Als er nun eines tags an der Amoriter gebirge mit ſeinen leuten reiſete / zur zeit / da der Suevus mit ſeinem vȯlkern unfern von Hazezon Thamar lage: erſahe er / vor ſich im thal / ein ſcharfes gefechte. Nachdem / dasſelbe lang gewȧret / und endlich / mit beiderſeits-groſſem verluſt / aufgehȯret: brachte man bald hernach / einen anſehlichen hart verwundten ritter / dem Prinzen Hiarbas / des wegs nach Hazezan Thamar / entgegen. Es befanden ſich nur ihrer dreye / bei dieſem verwundten: welche ihren weg zurück nemen wolten / weil ſie dem Prinzen und ſeine leute erſahen / und ſie für feinde hielten. Aber Hiarbas ließe ihnen entbieten / er wȧre ein frȯmder und reiſender / der ihnen nicht zu verwehren begehre / ihren weg fortzuſetzen.

Als ſie nun herbei gekommen / und der anſehliche verwundte dem Prinzen von Egypten für die erwieſene hȯflichkeit dankte / dieſer hingegen ſein beileid über des frȯmden ritters unglück bezeugte / ſahen ſie einen groſſen haufen reuter den berg herab kommen / und auf ſie zueilen. Ein diener des verwundten / ſo ſie zu erſt erſehen / erkante ſie für feind / und ermanete ſeinen herren / daß er forteilen ſolte. Wie aber der ſolchem nachzukommen vermeinte / und vom Hiarbas abſchied name / wurden ſie von den ankommenden plȯtzlich ůmringet / alſo daß ſie nirgend auskommen konten. Der mutige Hiarbas zoge gleich vom leder / und gabe damit den ſeinen ein fürbild / gleichen wiederſtand zu thun / und den verwundten ritter zu beſchützen. Der feind entfande bald dieſes Prinzens dapferkeit / und konte ihm / wiewol er weit ſtȧrker war / nichtes angewinnen: bis endlich von den vȯlkern des verwundten einige darzu kamen / und ſie vȯllig auf flüchtigen fus brachten.

Der Prinz von Egypten / indem er ſeine meiſte leute verloren /

verloren / und dieſen ſchwall faſt allein aufgehalten/ ware ſo übel verwundet worden / daß er mit dem anderen verwundten / den er errettet / gar ſchwach und onmächtig nach Hazezon Thamar ſich muſte bringen laſſen. Der Prinz Suevus/ ſo der frömde verwundte geweſen / wandte alle ſorgfalt ein/ ſeinen unbekanten erlöſer wol zu bewirten / und war erfreut / als man ſeiner wunden keine tödlich gefunden / und des wundartes glücklicher fleiß ihn bald wieder auf die füße ſtellte. Hiarbas erfuhre inzwiſchen/daß er dem Suevus/dem feind der Königin Salamis / dieſen dienſt gethan hatte. Demnach ſande er nicht für ratſam / ſich kund zu geben: weil es ihme von beiden teilen mochte verübelt werden/daß er/als ein naher vetter der Salamis/ bei ihrem feind ſich aufhielte. Er wolte auch dieſe partey nun nicht verlaſſen / nachdem ihn alſo der zufall zu ihnen gefüret. Gleichwol name er/unter dem Suevus/ keine kriegsbedienung an : beſchloſſe aber / ſeine reiſe nach Ophir nicht eher fortzuſetzen / bis er das ende dieſes kriegs erwartet hätte. Der Suevus wurde hernach gedrungen / Hazezon Thamar zu verlaſſen / und dem feind an einem andern orte abbruch zu thun : da er dan dem Hiarbs / von deſſen dapferkeit er viele proben geſehen/ mit ſich name,als welchen er ſo ſehr liebte / daß er faſt ohn ihn nicht ſeyn konte.

Die Salamis hatte damals ihr lager am fluß Jaboc / und weil die Mirina öfters in ſcharmützeln ſich mit dem feind einlieſe / gedachte Suevus / wann er dieſe Prinzeſſin in ſeine hände bekommen könte / es ſolte dadurch des krieges ende beſchleuniget werden. Dieſen anſchlag nun truge er dem Hiarbas auf/und untergabe ihm deswegen einen groſſen theil ſeiner auserleſenſten völker: der dann das glück hatte / daß er die Mirina zweyen

merkte / daß Ingerman / in gegenwart des Prinzens / nichts eröffnen würde / zoge ihn auf eine ſeite / und als ſie ſich von dem Marſius ziemlich weit entfernet / ſagte ſie zu ihm: Ihr müſt mir ſagen / wen ihr liebet / und ob es nicht etwan meine jungfrau Simede ſei / welche unter allen andern mir die liebſte iſt. Ingerman / ſich alſo gepreſſt ſehend / antwortete: ja / die Prinzeſſin hätte es errahten! Worüber ſie ſonderbare freude bezeugte / und ihm verſprache / daß ſie bei ihr ſein bäſtes reden wolte. Weil nun dieſes alſo angefangen war / als fure der verſtellte Prinz fort / ſie in ihrer einbildung zu ſtärken / und für ihr anerbieten ſich ſehr bedankend / erſuchte er ſie / daß ſie dieſer verſprochenen gnade ingedenk ſeyn wolte. Alſo wurde die Mirina des Ingermans vermeinte vertrautin in der liebe: und der Prinz / einer ſo unverhofften begebenheit ſich zu bedienen / ſahe ſeine Zeit ab / mit der Simede in geſpräche zukommen.

Dieſe jungfrau / ſo ſonderbares verſtands war / nachdem ſie von ihrer Prinzeſſin bered worden / daß Ingerman ſie liebe / begegnete ihm alſo / daß er nicht merken konte / ob ſie von ſeiner liebe wiſſe / oder davon hören möchte. Weil er aber ſich ihr / wer er wäre / nicht eher entdecken wolte / als bis er ihr gemüte und ihre treu erkennt hätte: gabe er ſich endlich verliebt bei ihr an / und richtete in etlichen beſuchungen ſoviel aus / daß ſie ihn ihrer gunſt verſicherte. Hierauf beſchenkte er ſie mit einem überaus ſtattlichen kleinod / welches ihr ganz die augen blendete / und ſie ſagen machte: diß geſchenke wäre königlich / welches ihr zu tragen keines wegs gebüre. Hierauf nun offenbarte er ſich ihr / wie er auch ein Königsſohn und zwar ein Erbprinz des groſſen reichs der Celtern wäre: der ſie mit vielen wolthaten ferner anſehen würde / imfall ſie ihme getreu ſeyn / und

bey

nun unter die kriegsbediente/ ſo ihr aufwartete/ ſich eingemånget/ bekam ſie ihn ins geſichte / und warnemend/ daß er den arm in der binde hatte / fragte ſie ihn: ob er dieſe wunde vom feind trůge? Der hauptmann/ ſo in der veſtung befehlshaber war/ und ihr zum nåchſten gienge antwortete für den Hiarbas: Er wåre derjenige/ ſo Hazezon Thamar mit der Prinzeſſin anweſenheit beglückſeeligt håtte. Hiarbas veränderte hierbei die farbe / und war unwillig / daß diejenige / die er in ſeinem herzen höher/ als die welt ſchåtzete/ alſo erfahren můſſen/ daß er urſach an ihren banden wåre. Sie / die ſolche ånderung an ſeinem geſichte warname/ lächelte ihn an/ und ſagte: Ihr habt warlich erwieſen / daß ihr muth und verſtand habet/ indem ihr dieſen anſchlag/ mich gefangen zu nemen / ſo wol hinaus geſůret; und muß ich euch / wie wol ich eure feindin bin / hierům das lob ſprechen.

Dieſes wort/ feindin/ ſchallete dem verliebten Prinzen / als ein donnerſchlag / für die ohren / und konte er ſich nicht enthalten / ihr alſo zu antworten: Er achte ſich für den unſeligſten menſchen unter allen / daß er/ ſein unglůck zu befördern / ſo unglůckhaft ſeyn můſſen. So haltet ihr dan das für ein unglůck / (fragte Mirina /) daß ich bin eure gefangene worden? Das ich die volkommenſte Prinzeſſin der welt (gabe er zur antwort /) in dieſen ſtand ſetzen můſſen / achte ich für das gröſte leid / ſo mir iemals begegnen mögen. Dieſe worte brachte er mit ſolcher gemůtsbewegung vor/ daß Mirina/ wann ſie recht håtte darauf achten wollen/ die urſach derſelben wůrde haben errahten können. Ich bin darům nicht mehrers eure feindin / (ſagte ſie darwider /) als aller der anderen / die wieder die Königin meine fraumutter die waffen ſůren. Und gleichwie ich

alle dapfere leute hoch verehre/alſo könnet ihr auch wol von mir gläuben / daß ich euch wehrt halte. Hiarbas neigte ſich hierauf/ſonder zu antworten/mit dem haubte zur erden:als zugleich die Simede der Prinzeſſin zu verſtehen gabe / wie ſie ihm die wunde gegeben hätte/ die er am arm trüge. Ich thäte ja meine gegenwehr/ (redte deswegen Mirina ihn ferner an /) ſo gut ich gekont. Doch iſt mir lieb / zu ſehen / daß ihr eure wunde ja ſo leicht traget / als ich meine bande. Die wunden/ (verſetzte er /) die man von ſo ſchöner hand bekommet/ ſolte man gern ewig tragen. Ich verhoffe aber in dergleichen begebenheit keine mehr zu entfangen / da forthin mein blut und leben der unvergleichlichen Mirina einig und allein ergeben und gewidmet bleiben ſol. Ihr ſeit ſo höflich / als dapfer / (ſagte die Prinzeſſin /) und vermehret / aus beiden urſachen / meine hochachtung für eure perſon. Hiermit / ſonder ihme zur antwort zeit zu laſſen/ gienge ſie fürter : und blieben die anderen aus ehrerbietung zurücke/ weil ſie mit der Simede allein zu reden verlangte.

Der verliebte Hiarbas befande ſich dermaſſen aus ſich ſelber / daß er faſt weder ſahe noch hörte / was bei ihm geſchahe. Als er hiernächſt in ſeinem zimmer ſich allein befande / und niemand / als ſein vertrauter waffenträger Lamprides bei ihm ware / fienge er an / ſein herz auszuſchütten. Bald klagte er ſich ſelber an / daß er ſich alſo von liebe einnemen laſſen. Bald prieſe er wiederüm dieſe ſeine neigung / indem er der Mirina ſchönheit bey ſich hochachtete. Endlich nach langer unſchlüſſigkeit faſſete er den willen / dieſer ſeiner liebe beſtändig nachzuſetzen. Er hielte auch ſolche/für eine verborgene ſchickung des himmels : zumal zu Salem die zwo ſchöne Prinzeſſinnen Cölidiane und Igelinde / die

doch /

doch/ſonderlich die erſte/der Mirina weit vorglänzeten/ ihn nicht fangen können. Bedachte er dan/ daß ihm zur braut beſtimmet / und er durch mich das reich Ophir erlangen ſolte: wurde er darob zwar etwas unruhig/ verharrete aber doch auf dem ſchluß / eine bekante ſchönheit für eine unbekante zu lieben. Und weil dieſer Prinz/ der ſonſten viele tugenden beſitzet/ ſehr häftig iſt / und/ was er wil / mit macht durch treibet: als ergabe er ſich dieſer liebe dermaſſen/ daß/ wann Lamprides / der doch ſeiner ſehr mächtig war / ihn nicht noch etwas zurücke gehalten hätte/ er ſich alſoſort in Hazezon Thamar würde kund gegeben haben.

Er trachtete aber nun nach nichtes mehr / als wie er die Prinzeſſin wieder befreien möchte. Und hierzu erlangte er bald eine gute gelegenheit/ indem der Fürſt von Edom an den ſtadthautman ſeinen boten abfärtigte / und üm die befreiung der Prinzeſſin handelen lieſe. Demnach gabe er dem ſtadthauptman die vorſchläge/ die hernach erfüllet worden: da nämlich der Fürſt von Edom/ für die Prinzeſſin/ in Hazezon Thamar ſich gefangen zu ſtellen ſich erbieten müßen.

Mirina / die hiervon nichtes erfuhre / bis alles zwiſchen dem Eſau und hauptman war abgeredet / und beſchloſſen worden / beſtürzte nicht wenig / als einsmals der Prinz Hiarbas mit frölichen gebärden zu ihr kame/ und ſie alſo anredte: der himmel zeiget ſich mir wieder ſo günſtig / daß ich zu befreiung der Prinzeſſin von Baſan nun wieder dienen kan / gleichwie ich zu ihrer gefangenſchaft mich müſſen gebrauchen laſſen. Ich kündige hiemit der dapfren Mirina die freiheit an/ und berichte / wie die ihre jezt mit ſchmerzen verlangen/ ihre unvergleichliche heldin wieder zu ſehen. Dieſe zeitung / an ſtat daß ſie die Mirina erfreuen ſollen / ware

ihr ſo widerlich zu hören/ daß ſie/ ganz erſchrocken / den Hiarbas etliche mal fragte / ob er wahr redete? Er beſtätigte ſolches / und erzehlte ihr kürzlich / wie er hierzu den ſtadthauptman beredet hätte: üm einiger maſſen wieder zu erſetzen / was er/ ihr zur beleidigung/ begangen hätte. Hierauf ſahe ihn Mirina mit unwillen an/ und / ſich zu zwingen vergeſſend / ſagte ſie wider ihn: Ihr habt mir mehr dienſte gethan / mich hieher bringend / als nun / da ihr alles mein fürhaben rükwendig machet. Hiermitlieſſe ſie den beſtürzten Hiarbas ſtehen/und eilete zu der Simede / mit derſelben ſich hierüber zu berahten: welche dan für gut befande / daß die Prinzeſſin / ihren anſchlag mit dem Suevus / auf alle weiſe verbergen / ſich in die zeit ſchicken/ und die wiederangebotne freiheit annemen ſolte. Dieſem einraht zufolge/lieſſe ſich Mirina aus Hazezon Thamar erlaſſen. Und ob wol Hiarbas alle gelegenheit ſuchete / mit ihr allein zuſprechen / üm wegen ihres ihme-gethanen vorwurfes ſich zu entſchuldigen / und deſſen deutung zu erfahren: ſo vermiede ſie ihn doch ſo meiſterlich / daß er mit der gröſten unruhe und unzufriedenheit zurück bliebe/und nicht wuſte / was er beginnen ſolte.

Nächſten tags nach dieſer befreiung/bekame er befehl/zu dem Suevus zu kommen. Dieſer hatte / durch die Simede / der Mirina fürhaben heimlich erfahren/ und wolte ſich des Hiarbas hülfe gebrauchen/die Prinzeſſin zu überreden / daß ſie ſich nach Baſan begeben möchte: da er ſie dan/ gegen ihrer fraumutter/ zur Königin und regentin einſetzen wolte. Als aber der betrübte Hiarbas dem Suevus entdeckte/wie Mirina bereits wieder ledig worden/und ſie/an ihrer ſtat/ den berümten helden Eſau in händen hätten: erzürnte ſich derſelbe ſehr darüber / und drohete / den hauptman in

Hazezon

Hazezon Thamar hierüm zu ſtraffen. Aber Hiarbas entſchüldigte ihn damit/daß er durch ſeinen einraht ihn hierzu bewogen hätte: in meinung/ des Eſau abweſenheit/ würde dem feind mehr abbruch thun/ als wan ſie die Prinzeſſin behielten. Er ſezte auch hinzu/ Mirina wäre bereits von allen ſoldaten und inwonern zu Hazezon Thamar ſo geliebt und geehret worden/ daß zu beſorgen geweſen/ſie hätte dieſelben ſämtlich auf der Königin Salamis ſeite lenken mögen. Mit dieſer ſchein-urſache/ dachte Hiarbas den Suevus zu beſänftigen: dan die wahre urſache/ daß nämlich ſeine liebe zur Mirina hieran ſchüldig wäre/ dorfte er ihm nicht entdecken/ weil er wol wuſte/daß er/als ein Egyptier/ dieſe Prinzeſſin nicht begehren dorfte/ als die der König Marſius/ ihr herrvatter/ einem Teutſchen beſtimmet hatte.

Suevus/ der dem unbekanten Hiarbas ſehr wol wolte/ ließe/ ihm zugefallen/ ſeinen unwillen fahren: und weil er ſich ihm gänzlich zu vertrauen gewonet/ als entdeckte er ihm der Mirina und ſein fürhaben/ und entſchloſſe ſich/ihn in der Salamis lager zu ſenden: da er mit der Mirina abreden ſolte/ ob ſie ſeinen anſchlag belieben und nach Baſan kommen möchte? Hiarbas name diß gewerbe mit freuden an/ und machte ſich alſobald auf den weg: inzwiſchen der dapfere Prinz Abimelech/ üm ſeinen freund/den Eſau/ wieder zubefreien Hazezon Thamar belägert hatte. Als er in der Salamis lager angelanget/ fiele ihm nicht ſchwer/ bei der Sinnede heimlich ſich einzufinden: welche/ als ſie vername von wem er abgeſchikt wäre/ ihn alſobald in das gezelt der Mirina/die eben allein war/ einfürete/ und ſo begierig als ihre Prinzeſſin wurde/ ſein anbringen zu vernemen.

Bey dieſer der Mirina anſichtigung / verlore Hiarbas vollends / was ihme zuvor von ſeiner freiheit noch übrig geblieben: und fehlte es nicht viel / daß / an ſtat des Suevus gewerbe anzubringen / er ihr ſeine liebe neben ſeinem ſtand entdeckt hätte. Sie aber / die ſolches an ihm wol merkte / aber üm deß willen / weil ſie ihn nun für einen vertrauten des Fürſten Suevus hielte / ihme viel zu gut halten wolte / redete ihn begierig und mit ſonderbarer freundlichkeit an / und fragte gleich ſelber: Ob ſein herr / der Suevus / ihr freund ſeyn und ihr in ihrem groſſen fürhaben dienen wolte? Hierauf legte Hiarbas ſeine botſchaft ab / und machte damit die Prinzeſſin ſehr erfreut / auch alſofort gewiergſt / auf ein bequemes mittel zu denken ohne der Königin Salamis und der ihrigen wiſſen / ſicher und verborgen nach Baſan zu dem Suevus zu gelangen. Ihre und der Simede beratſchlagung mit dem Hiarbas / erfolgete hierauf: welcher / ſich glückſelig ſchätzend / ſeiner Prinzeſſin zu dienen / ſich anerbote / daß er / ſie durch das lager und in Baſan zu bringen / ſein leben aufſetzen wolte. Eure dapferkeit (ſagte Simede hierwider /) iſt uns zwar nützlich / ſie kan es aber allein nicht ausmachen. Wir müſſen ein mittel erſinnen / wie die Prinzeſſin / ohne allhier im lager gemiſſet zu werden / hinwegkommen könne. Dan man läſſt ſie niemals / ohne geleitſchaft der kriegsbedienten und fürnemſten aus dem heer / ausreiten: weil man / ſeitdaß ihr ſie nach Hazezon Thamar entfüret / für ihre perſon viel ſorgfältig- und wachſamer worden.

Wan die Prinzeſſin ſich nur wil der nacht bedienen / (ſagte Hiarbas /) kan ſie wol verborgen aus dem lager kommen. Und weil hier / durch das gebirge / viel wege nach Baſan gehen / auch niemand leichtlich / daß

die Prinzeſſin ſich vonſelbſt dahin begeben werde / ver-
muten wird: als werden die/ ſo ſie ſuchen möchten/ eher
nach Hazezon Thamar / als auf unſere ſtraſſe / ihren
weg nemen. Dieſen des Hiarbas fürſchlag lieſe ihr
die Mirina wolgefallen / und nachdem ſie die notturft
hierzu abgeredet / gienge der Prinz / die übrige tagszeit
im lager ſich zuverbergen. Sobald nun die nacht an-
gekommen / und er zur beſtimten zeit vor der Mirina
gezelt mit der gegebenen loſung ſich eingeſunden: war
die Prinzeſſin ſchon bereit / neben der Simede zu pferd
zu ſitzen. Und weil ſie die nachtſtunden mit wenig die-
nern ſelbſt zu reiten pflegte/ als name ſie allein den Hi-
arbas und deſſen zween mitgebrachte diener zu ſich/ und
ritte alſo durch das lager. Es ware niemand / als ſie
an die wachten kame / der ſie aufhielte / noch üm ſie be-
ſorgt ware: weil ſie / wie geſagt / ſolcher ritte an ihrer
Prinzeſſin wol gewonet waren. Sie aber noch ſicherer
zu machen / beritte ſie die poſten etliche mal: bis ſie end-
lich ſich hinaus begabe/ und dem wegweiſer folgte/ wel-
chen der Fürſt Suevus dem Hiarbas mitgegeben
hatte. Dieſer fürete ſie durch das gebirge / einen un-
wegſamen und ſonſt unbekanten weg: bis ſie / nach
dreien tagen/ nahe bei Baſan angelangten.

Auf dieſer reiſe/ weidete ſich der verliebte Hiarbas
mit ſeiner Prinzeſſin gegenwart/ und ward oft willens/
ſich ihr zu erkennen zu geben. Wie kühn er aber ſonſt
war/ ſo unentſchloſſen bliebe er doch hierinnen/ und ver-
ſeumte alſo dieſe gute gelegenheit / ſo ihn das glück an
die hand gegeben. Zu Salcha/ wurde die Mirina von
dem Suevus entfangen/ der ihr alle königliche ehre er-
wieſe. Es zeigte ſich auch an ihm und allen Teutſchen
eine ſolche freude/ daß ſich die Prinzeſſin damit ver-
gnügt achten konte. Sie hielte aber ihr fürhaben ganz

geheim / und ergezte ſich inzwiſchen mit der hoffnung / (von ihrer Simede geſtärket) das königreich Baſan / welches ſie nun ohne ſchwerd und blut zu erlangen vermeinte / ihrem geliebten Ingerman zu zubringen.

Weil der Fürſt Suevus / aller der groſſen in Baſan gemüte / nach ſeinem willen / der Mirina zum bäſten / lenken und gewinnen muſte / ehe er laut werden lieſſe / daß dieſe Prinzeſſin / die ſeite ihrer fraumutter verlaſſend / dem lezten willen ihres herzn vattern in allem nachleben wolte: als verſtrichen hierzwiſchen etliche tage / die ſie zu Salcha hinbringen muſte. Wie es aber nun an dem war / daß ihr offentlicher einzug / als einer Königin / in Baſan geſchehen ſolte: da bekame Suevus die unvermutete poſt / wiedaß der junge Marſius / ſeines Königs ſohn / den man ſo gewiß für todt gehalten / noch bei leben und in Ammon eingefallen ſey / und mit glückhaften waffen ſelbigen König demütige / als welcher an dieſem krieg und empörung in Baſan / und an der Salamis fürnemen / die meiſte urſache geweſen. Dieſe erfreuliche poſt / machte den Suevus ganz andere gedanken gegen der Mirina faſſen. Dan / da er ſie zuvor als ſeine Königin angeſehen und verehret / hielte er ſie nun für die gefärlichſte feindin des reichs / und die allein fähig ſeyn könte / vermög ihrers dapferen muts und ehrſüchtigen geiſtes / unruhe in Baſan anzurichten. Er gienge lang mit ſich ſelber zu raht / wie er die ſache angreifen ſolte. Endlich befande er für das bäſte / die Mirina in den tempel der Brachmanen zu verſchlieſſen / welchen die Königin Milda / der Salamis fraumutter / in Salcha geſtiftet: aus welchem ſie allemal wieder könte herfürgenommen / und zur Königin gekrönt werden / wan dem König ihrem bruder etwas menſchliches widerfahren ſolte.

Weil er nun dem Hiarbas nichts verheelete / als machte er ihn zum mitwiſſer dieſes ſeines fürhabens. Dieſer vername dieſe zeitung / wegen der Mirina / ſo ungern / als unmöglich er geſtatten konte / daß ſeine Prinzeſſin bei den Brachmanen verſperret / und ihm dadurch alle hoffnung in ſeiner liebe benommen werden ſolte. Jedoch / kein mistrauen bei dem Suevus zu erwecken / muſte er ſeine gedanken verheelen. Er konte ihn aber mit keinen gründen / ſeine meinung zu ändern / bewegen: wie er dan ſelber / daß dieſer anſchlag für den König Marſius und für Baſan der fürträglichſte ſwäre / bekennen muſte. Gleichwol triebe ihn ſeine liebe / ſobald der Suevus ihn verlaſſen / nach der Mirina zu gehen / und ihr dieſes alles zu entdecken: die / an nichtes weniger als an dergleichen gedenkend / hierüber ſehr beſtürzte. Ihre liebe zu dem Celtiſchen Prinzen / ihre ehrſucht in Baſan zu regiren / ihr widerwille gegen dem Prinz von Elaſſar / und die beſchämung / daß ſie in ausfürung ihres groſſen fürhabens ſo unglücklich geweſen / überſchwellten ihr auf einmal das gemüte / daß ſie / den Hiarbas beweglich anſchauend / zu ihm ſagte: Ich bin verloren! wo ihr mich nicht rettet und aus dieſem irrwege füret. Der Prinz / welcher ſeine liebe zu zeigen / hierauf alles verſprache / erwartete mit höchſter begierde / was ſie ihm befehlen würde. Er hörte ſie aber alſo fortreden: des Suevus blut / muß den anfang meiner ruhe machen / damit er erfahre / wie es dem gelinge / der mich alſo treulos verlaſſen dörfen. Wan dieſer feind aus dem wege geraumt ſeyn wird / will ich euch zu meinem feldherren machen / und mich eurem dapferen arm vertrauen / mir Baſan zu erhalten.

Dieſes anſinnen machte den Hiarbas ganz verſtummen / alſo daß er die ergrimte Mirina allein unbeweg-

lich anſahe. Solche ſeine beſtürzung warnemend/ zwunge ſich Mirina / freundlich auszuſehen/und fuhre fort / ihm alſo zu zureden: Wann ihr mich liebet / ſo wird euch mein befehl nicht beſchwerlich fürkommen. Und weil ich ſolches weiß/wiewol ihr es mir nie eröfnet: als gebe ich euch zu vernemen / wie ihr mit meiner verträulichkeit ümgehen müſſet / da ich mich euch ganz entdecket / und auf eure verſpürte liebe mich verlaſſend / mein leben / meine ehre / und mein glück in eure hände ſetze. Die vorige beſtürzung/vergliche ſich ganz nicht dieſer letzeren/die dem Hiarbas / hierob aufſtieſſe. Er warfe ſich ihr zu füſſen / und ſagte: ſo weiß dan die unvergleichliche Mirina mein freches beginnen / und unterläſſet / mir darüm den tod anzukündigen? Ich wil/daß ihr lebet! antwortete ſie: aber für mich / und nicht für den Suevus. Rächet mich/und erſetzet damit das ungemach/ daß ihr mich in dieſes unglück geführet.

Hiemit verlieſe ſie den Prinzen/und keine zeit zu verſeumen/berieffe ſie/ auf gutheiſen der Simede/ alle die kriegsbediente/ von denen ſie wuſte/ daß ſie ihr ſonderlich geneigt wären / und verſicherte ſich ihre treue: maſſen ſie ihr verſprachen / gut und blut bei ihr aufzuſetzen. Sie ſagte ihnen aber nicht/was ſie wieder den Suevus fürhatte / weil der von jederman geliebet war. Nur thäte ſie ihnen zu wiſſen / wiedaß gefärliche anſchläge wider ſie vorhanden wären/worwider ſie ihres beiſtandes vonnöten hätte: üm der willen ſie mit einer ſtarken wacht / die niemanden als ihr gehorchete / ſie ſtäts begleiten ſolten. Mitlerweile ſie ſich alſo verwahrete / ſtunde der verliebte Hiarbas alle die marter aus / die iemals ein ſterblicher mag emfunden haben. Er ſahe auf einmal/ in ſeiner liebe / die hoffnung und die unmöglichkeit: da jene ihn der tugend/ dieſe aber der liebe/

wolte

wolte abſagen machen. Sein edles herz wehlete zwar nicht lang/ welchem weg er folgen ſolte: indem die treu gegen dem Suevus viel zu fåſt war/ dieſelbe zu brechen. Es war aber/ die liebe Mirina / hierbei ſo håftig / daß/ ob gleich ſein fůrſatz beſtåndig bliebe / den Suevus / der ſich gänzlich ihm vertraute / zu ſchůtzen / er doch auch ſie nicht verlaſſen konte. Doch ſahe er nicht/ wie er/ohne den Suevus zu verrahten/ ihr dienen mochte.

In ſolcher unſchlůſſigkeit fande ihn / meines herzvattern des Kōnigs Jaziz Abgeſandter / der Heleb: welcher aus Ophir nach Salem gereiſet / alda dieſen Prinzen geſuchet / und ihn endlich hier in Baſan angetroffen hatte. Sein anbringen war / wie håftig ſeinen Kōnig nach ihn verlange / weil er von den Elamiten mit krieg bedrohet werde / und weil er ihn / als ſeinen kůnftigen erben und nachfolger am reich / gern bei ſich haben wolte: zu welchem ende er etliche hundert wolbewehrter mann an die grånzen des reichs Arabien geſchicket / den Prinzen abzuholen und ſicher in Ophir zu bringen. Sein hofmeiſter / der von jugend auf bei ihm geweſen / und bisher / wegen håftigkeit ſeiner liebe/ die er an ihm vermerket/ ihn zur fortreiſe nicht bewegen kōnnen / bediente ſich dieſer ankunft des Heleb ſehr wol / und beredte den Hiarbas / ſein glůck nicht ferner auszuſchlagen/ſondern demſelben zu folgen: daher dieſer Prinz endlich der wahren vernunft raum gabe / und zur abreiſe nach Ophir ſich erklårte. Demnach/wie er alles bei ſich wol ůberleget / gienge er zu dem Suevus/ entdeckte ihm ſeinen ſtand und ſeine liebe / und erſuchte ihn/fůr den dienſt/den er/ſein leben rettend / ihm geleiſtet / ihm zu vergōnnen / daß er die Prinzeſſin Mirina wieder nach der Salamis lager bringen mōchte.

Der Prinz Suevus entſezte ſich håftig/vernemend/ daß

daß er einen ſo groſſen Prinzen bisher bei ſich gehabt/ und ſich deſſen/als eines gemeinen ſoldatens/ bedienet hatte. Und in erwägung/ daß der Mirina freiheit ſeinem jungen König ſchädlich seyn / auch dieſes Egyptiſchen Prinzens liebe viel übels nach ſich ziehen möchte/ wurde er zweifelhaftig / was er vornemen ſolte. Er ſagte ihm endlich/nach erwieſener höflichkeit/daß er ſich hierüber bedenken / und ihme bald ſeinen ſchluß eröffnen wolte. Als er damit verzoge / gienge Hiarbas/ die Mirina zu ſprechen. Dieſe/ſobald ſie ſeiner anſichtig worden/fragte ihn/ob der Suevus todt wäre? Groſſe Prinzeſſin! antwortete er: ich urteile zwar nicht von der rache / die ſie wider den Suevus fürgenommen. Ich unterwerfe mich aber dem urteil der ſchönen Mirina/ ob ich / ohne verletzung der tugend / dero befehl an dieſem Fürſten vollziehen können?

Er wolte ein mehrers reden: Sie aber lieſſe ihm hiezu keine zeit / ſondern eilete von ihm hinweg: ganz ergrimmet / daß ihre hoffnung / die ſie auf ihn geſetzet / ihr fehl geſchlagen. Sie hatte / ſeiner liebe / die ſie ihm angemerket / wiewol er ſolche zu bergen vermeinet / ſich bedienend / aus ihm ihre creatur machen wollen: wiewol die unwiſſenheit ſeines ſtandes / und ihre liebe zu dem Ingerman / bei ihr für dieſen Prinzen keiner neigung raum lieſſe. Sie hatte ihr auch nicht eingebildet/ daß Hiarbas/als verliebet/ ihrem willen zuwider leben würde: da ihr befehl / ſowol ſeine liebe / als ſeine ehrſucht / merklich beförbern können. Nun ſie aber ohne ihrem nutzen/ihm entdecket/daß ſie üm ſeine liebe wiſſe/ und daß ſie von derſelben einen ſolchen dienſt erwarte: gienge es ihr ſo nahe / daß ſie nicht nur den Suevus / ſondern auch den Hiarbas / aus dem weg geraumet wünſchete.

Sie

Sie funde nun für ſich keine ſicherheit mehr in Salcha / weil ſie beſorgte / Hiarbas würde dem Suevus andeuten / weſſen ſie gegen ihm geſinnet wäre. Demnach entſchloſſe ſie ſich / mit einraht der Simede / heimlich hinweg zu fliehen / und ſich wieder in ihrer fraumutter lager / zugeben: da ſie ihr vorhaben verhelend / den krieg wider den Suevus volfüren / und den ausgang der zeit und dem glück befehlen wolte. Etliche kriegsbediente des Suevus / die ſie auf ihre ſeite gewonnen! waren ihr hierzu beförderlich: alſo daß ſie unvermerkt mit ihnen davon kame / und beides den Suevus und Hiarbas voll unruhe zurück lieſſe. Sonderlich ware dieſer gar nicht zu tröſten / als er ſo ſchlechten forgang in ſeiner liebe ſahe / ſeine Prinzeſſin in dem widerwillen / den ſie auf ihn gefaſſet / entwichen wuſte / und er / ohne ſich zu entſchüldigen / nach Ophir ab- und fortreiſen ſolte. Weil er aber ſeinem verhängnis nachgeben muſte / als zoge er höchſt betrübt / voll ſorgen und unzufriedenheit / aus dem reich Baſan hinweg: nicht geringen argwahn dem Suevus hinterlaſſend / daß er der Prinzeſſin zu ihrer flucht verholfen hätte. Es wurde hierdurch zwar ihre freundſchaft in etwas gemindert / gleichwol / in des Suevus gemüte / die hochachtung für dieſen dapferen Prinzen / nicht gar aufgehoben.

Inzwiſchen nun der verliebte Hiarbas nach Ophir reiſete / ware Mirina in der Königin Salamis lager glücklich wieder angekommen: die dan ſo ſehr mit ihrer gegenwarte erfreuet wurde / als vorhin ihre abweſenheit ſie beunruhigt hatte. Die Prinzeſſin erzehlte / zwar mit andern ümſtänden / als es ſich begeben / ihre entfürung und wiedererledigung: ganz geheim haltend / was ihr vorhaben geweſen. Es bekame aber der krieg / hiernächſt eine viel andere geſtalt. Dann / obgleich der

dapfere Abimelech Hazezon Thamar eingenommen/ und neben dem Eſau wunderdinge verrichtet: ſo erweckte doch/die Zeitung von des jungen Marſius leben/ nicht allein ein allgemeines ſchrecken/ ſondern auch eine groſſe freude. Weil alle der Salamis kriegsbediente/ dieſen Prinzen für ihren König erkennten / als fiengen ſie an/mit verdruß die waffen wider ihn zu gebrauchen: Und ob ſchon der Prinz von Elaſſar allen fleiß anwendete / ſo vermochte er doch nicht / ſie in gehorſam zu erhalten. Es kamen auch der Salamis ſo viel gefärliche reden für ohren / daß ihr aller muht zu entfallen begunte: allermeiſt / als auch der Prinz von Ammon mit ſeinen völkern ſie verlaſſen muſte/ weil der König Marſius ſeinem herꝛ vattern in Ammon ſoviel zu ſchaffen machete/daß er ſelber hülfe vonnöten hatte.

Weil nun der haß gegen den Teutſchen / durch dieſes aufſteigende glück ihres Erbkönigs / in der Salamis gemüte zum höchſten wuchſe/als lieſſe ſie ſich/durch den Prinzen von Elaſſar und etliche Moabitiſche herren/verleiten / dem König von Baſan nach dem leben/ ſtellen zu laſſen: da ihrer zehen / die verwegenſten und liſtigen unter den Moabiten/ ſich zuſammen verſchwuren/dieſen jungen helden aufzureiben. Mirina / ob ſie gleich ihrem ſtiefbruder / ſeitdaß er ihrem geliebten Ingerman ſo feindlich begegnet / nicht mehr geliebet / wolte jedoch dieſes beginnen nicht billigen. Sie gedachte aber den ausgang zu erwarten / und lieſſe nicht nach/dem Marſius offentlich das reich zu beſtreiten/als die Salamis / durch ſeinen tod / ſich deſſen heimlich zu verſichern trachtete. Es ſchluge ihr aber auch dieſe hoffnung üm / indeme Marſius der zehen erkauften mördern ſich ſo dapfer erwehrete/daß ſie ihr vorhaben nicht hinausfüren konten. Es wurde hierauf / zu der Salamis

lamis höchſtem unglimpf und nachteil / überall rucht-bar / wie ſie ihrem ſtiefſon nach dem leben trachten laſ-ſen. Es verlore ſich alſo vollends / auf ihrer ſeite / alle gunſt bei dem kriegsheer: und wurde ſie endlich genö-tigt/damit ſie ſich nicht ihres ſtiefſohns gefangene ſehen möchte/auf die flucht zu gedenken.

Sie name ihr aber für/ nach Ophir zu ihrer ſchwe-ſter/ als meiner fraumutter / ſich zu begeben. Und ob-ſchon der Abimelech und Eſau / neben dem Prinzen von Elaſſar / ihr ſolches widerrieten/ ſo folgete ſie dan-noch ihrem eigenen willen / und flohe aus Baſan hin-weg / in geſellſchaft der Mirina: welche ihr willigſt folgete/weil ſie nun alle hoffnung verloren hatte/ ihrem Ingerman die kron von Baſan zu zubringen. Als die-ſe beſchwerliche reiſe ſchier vollendet war / vername ſie auf der gränze des reichs / daß wir / von den Elamiten und ihren helfern / den Aſſyrien / bekrieget würden. Weil nun die Königin meine fraumutter / ſamt mir / in Niſſa belagert ware / als dachte die Salamis und Mirina / zu meinem herꝛ vattern dem Jazig nach Ha-vila zu reiſen: welcher weg aber ſie durch das lager der Aſſyrier tragen muſte. Weil der Prinz von Aſſyrien bäſſer/als ich / wird erzehlen können / welcher geſtalt er der Salamis den durchzug erlaubet: als will ich mei-ne erzehlung allhier abreiſſen / und deren fortſtellung dem Prinzen auf eine zeitweile überlaſſen.

Die Königin von Ninive/welche ſehr begierig war/ von dieſer geſchichte ferner zu hören / ſahe hierauf den Prinzen von Aſſyrien an: der dan ſich nicht ſeumete/die erzehlung alſo fortzuſetzen.

Indem ich euer verlangen/liebſte ſchweſter! den ver-lauf/ ſo wol der Mirina lebens / als meiner liebe gegen ihr / zu vernemen / vergnügen ſol / muß ich notwendig

erſtlich vorſtellen / was mir / in dieſem heerzug nach Ophir/unterwegs begegnet: weil ſolches der grund iſt/ wovon meine damalige und jetzige liebe ſich angeſponnen. Ihr wiſſet / wie mich zuhaus der Eldane ſchönheit eingenommen / ehe ich von Babel zoge / und wie / durch eure unterhandlung / ich nach und nach zeitung und briefe von ihr bekommen / die dieſe meine liebe ernehrten. Als ich aber mit unſern völkern im Babyloniſchen gebirg lage / wurde mir eines tags angeſaget/ daß man mitten in ſelbiger wildnis eine höle gefunden/ worinn ein warſager wonete / der ſowol von vergangenen als künftigen dingen zu reden wuſte: maſſen viele von einem kriegsbedienten bereits die probe ſeiner kunſt erfahren / und mich berichteten / daß dieſer Chaldeer alles ihnen geſaget/was ihnen zeit lebens begegnet ware.

Mein fürwitz triebe mich an / dieſen wunderman auch zu ſehen. Als ich nun mich dahin füren laſſen / fande ich einen alten greißen / der mehr tieriſch als menſchlich ausſahe. Ich fragte ihn üm ſeine ankunft/ und wie er hier in ſo gräßlicher wildnis leben könte? Er gabe mir zur antwort: Er ſey aus Ur bürtig/und ſeine liebe zur ſternkunſt habe ihn alle menſchliche geſellſchaft verlaſſen/ und / üm ſtäts in ſeinen betrachtungen ungehintert fortzufahren / dis gebirge zur wonung erwehlen gemacht/da er von den kräutern der erden leben;und ſey es wol zehen jahre / ſeit daß er keinen menſchen zuſehen bekommen. Weil ich nun jederzeit an dieſer wiſſenſchaft mich auch beluſtiget / als fülete ich ein ſonderbares vergnügen / mit dieſem manne mich im geſpräch einzulaſſen. Er eröffnete mir endlich/ durch ſeine kunſt/ nicht allein / was mir bereits begegnet / ſondern auch/ was mir noch künftig widerfaren ſolte. Solches thäte

er aber mit ſo dunklen worten / das ich / zwar wol das vergangene/aber nicht alſo das künftige/errahtē kõnte.

Weil ich nun fürnemlich darin / was meine liebe angienge / unterrichtet seyn wolte / als frage ich ihn: Ob mir diejenige würde zu teil werden / die ich liebete? Er antwortete mir: Es ſey mir weder dieſe / noch die vorige / beſtimmet/ und ich würde noch zwei heldinnen nacheinander lieben/von denen ich eine bekommen/und durch ſie/ dem reich Aſſyrien/einen beſtändigen frieden zu weg bringen ſolte. So unvergnügt / wegen der Eldane/ich hierüber wurde/ ſo begierig forſchete ich ferner/ üm von den beiden heldinnen ein mehres zu vernemen. Er wolte mir aber nichts mehr ſagen. Alſo muſte ich mit dem erlangten bericht zu frieden ſeyn / und wieder von dannen ſcheiden.

Auf der folgenden ganzen hinreiſe nach Ophir/konte ich niemals unterlaſſen / dieſer profezeiung nachzuſinnen. Ich wil hier nicht / wie der krieg in ſelbigem reich abgelaufen / ſondern allein dieſes melden. Als ich mit dem Aſſyriſchen heer unfern von Havila lage/da inzwiſchen unſer bundsgenoſſe/der dapfere König von Elam/ Niſſa belägert hielte: kame mir die zeitung/wie daß die Königin von Baſan / neben der Prinzeſſin ihrer tochter/im anzug wäre/und den König Jaziz beſuchen wolte. Ich bekame auch / von dieſer Königin / einen abgeſandten / der mich erſuchete / ihr den durchzug durch mein lager / und daß ſie ſicher nach Havila kommen könte / zu vergönſtigen. Die ehrerbietung gegen das frauenzimmer / ob dieſe ſchon dem feind zugehörten / machte mich gleich ſchlüſſig / dem abgeſandten alſo zu antworten: Gleichwie ich ihn verſicherte/daß ſeine Königin ungekränkt durchziehen würde / alſo ließe ich ihr zugleich alle dienſte anbieten / die ich ihr auf dieſer reiſe

leiſten könte. Als ich auch den tag erfahren/da ſie ankommen ſolten / befahle ich / daß ganze heer in zierliche ordnung zu ſtellen/und ritte/neben meinem fürnemſten Aſſyriern/ der Königin entgegen / ſie in mein lager einzuholen.

Das erſte/ ſo ich zu ſehen bekame/war die Prinzeſſin Mirina: die ganz kriegeriſch gekleidet / auf einem mutigen pferd daher ritte/welches ſie mit ſo guter art zu regiren wuſte/daß ihre ſchönheit und ihr dapferes friſches weſen gleich-herrlich erſchiene. Mich verwundete alſobald ihr erſter anblick: wiewol ich das wolgefallen / ſo ich ſie anſchauend entfunde/anfangs nicht für liebe hielte. Als ich ſie wilkom hieſe/ hörte ſie dieſe meine begrüſſung mit einer ſonderbaren majeſtät an/und zeigte mir darbei zwar ziemliche höflichkeit/doch alſo / daß ich wol ſpüren konte/wie ſie/als Teutſchen geblütes/ einen widerwillen gegen mir / als einen Aſſyrier / hegete. Die Königin Salamis / welche ihr auf einem wagen folgete/erwieſe ſich mir viel gütiger/und wuſte nicht worte genug zu finden / mir ihre erkentlichkeit zu verſtehen zu geben. Ich begleitete ſie hierauf in das lager/alwo ich ein herrliches gezelt für ſie aufſchlagen laſſen. Weil ſie ſehr eilete / als konte ich an ihr nicht erlangen / daß ſie länger/als ſelbigen tag und die folgende nacht / ſich bei mir aufgehalten hätte. Nach verrichteter mittags malzeit /eröffnete Mirina ihr verlangen / meine völker zubeſehen. Demnach ritte ich mit ihr durch das gantze lager: da alle Aſſyrier die groſſe kriegserfarenheit / die dieſe Prinzeſſin von ſich ſcheinen lieſe / nicht genug bewundern konten.

Ich fande hierbey / des warſagers bericht / meinem ſinn ſo gleichförmig / daß ich mich alſofort dieſer heldin Mirina gefangen gabe: und behielte Eldane ferner

keinen

keinen gewalt über mich / auſer daß ihr andenken mich beunruhigte / und mein gewiſſen / indem ich alſo an ihr ungetreu wurde. Ich hielte aber / dieſe neue liebe / für den ſchluß des himmels: zumal ich überdas aus den geſtirnen / in deren erkentnis ich mich oft zu üben pflege / erſehen zu haben vermeinte / daß / aus Celten oder dem entfernten lande der Teutſchen / mein heuratſtern aufgehen würde. Dieſe meine neue liebe entdeckte ich / ſobald mein gezelt ſelbigen abend mich wieder allein ſahe / dem Zameis / der noch iezt bei mir in dienſten iſt: welcher dan dieſelbe nicht tadeln konte / weil die Mirina / wegen ihrer herkunft und hohen ſtandes / ſeinem bedünken nach / die Aſſyriſche kron zu tragen würdiger als Eldane wäre. Die feindſchaft aber der Aſſyrier und Teutſchen / welche / wiewol unter uns ein friede getroffen worden / noch beſtändig wäret / wie auch ſelbiger krieg / in welchem ich wieder den König von Ophir / ihren blutsfreund / die waffen fürete / machte mich ſo unruhig / als unſchlüßig / wie ich es in dieſer liebe anfahen ſolte: maſſen / bei ſolchen ümſtänden ungereimt ſchiene / meine gedanken ihr zu offenbaren / oder etwas gewieriges von ihr zu haben.

Es war aber / die belagerung der königlichen ſtadt Havila fürzunemen / in unſrem kriegsrath abgeredet worden. Demnach beſchloſſe ich / nach dem glück meiner waffen den fortgang meiner Liebe einzurichten / und wan mich der Himmel meiſter dieſer ſtadt machen würde / alsdan gelegenheit abzuſehen / wie ich der Mirina / als ſodan meiner kriegsgefangenin / die bande / ſo ſie mir vorher angelanget / mit vorteil entdecken könte. Weil ich eine kriegerin liebte / als muſte ich auch meine liebeswerbung kriegeriſch anfahen / und die betrachtungen hintan ſetzen / die ſonſt einen verliebten / nichts wi-

der ſeine liebſte fürzunemen / hätten verbinden mögen. Nachdem ich dieſen ſchluß fäſt geſtellet / berieffe ich / noch in ſelbiger nacht / meine fürnemſte kriegsbediente / und redte mit ihnen ab / daß ſie der Königin von Baſan heimlich etliche kundſchafter mitgeben ſolten / der ſtadt Havila gelegenheit ſich wol zu erkundigen. Den Zameis traffe es eben mit / dieſe reiſe zu thun: welcher dieſe gefahr nicht achtete/weil er/auſer dem kriegsdienſte / den er mir hierdurch leiſtete/mir überdas in meiner liebe dienen konte.

Folgenden morgens zoge die Salamis ſamt der Mirina hinweg/ und ſagte die Königin beim abſchied: wie ſie die höflichkeiten / die ich ihr erwieſen / in Havila ihrem ſchwager rümen / und / weil ihr die urſachen dieſes kriegs nun bekant worden / ſich bemühen wolte/ ihn dahin zu bereden / daß er gegen dem König von Elam ſich der billigkeit gemäs bezeigen / ihme die aufrürere/ als den Kajumaras und deſſen anhang / abfolgen laſſen / und alſo dieſem krieg ein ende geben möchte. Der Mirina verehrte ich ein ſchönes pferd / welches ſie von mir anname / darbei ſagend: Ich würde ſie nicht verdenken / wan ſie dieſes mein geſchenke / in fürfallenden kriegsbegebenheiten / wider mich ſelbſt gebrauchen müſte. Meine antwort wäre / daß ich meines orts mich nie unterfangen könte / wieder die jenige die waffen zu gebrauchen / die ich als eine göttin verehrte. Hiermit reiſeten ſie fort nach Havila / und kame Zameis/ neben noch zweyen meiner leute / mit ihnen glücklich und unvermerkt in die ſtadt. Ich wil nun ferner erzehlen / was ſich alda begeben hat: weil Zameis ſolches alles mit angeſehen / und mir hernach treulich berichtet.

Kurz vor ihrer ankunft / hatte der Prinz Hiarbas bey dem König von Ophir ſich daſelbſt eingefunden/

und

und den königlichen hof / ſamt dem ganzen reich / damit erfreuet. Man kan gedenken / wie angenem ihm die zeitung müſſe geweſen ſeyn / als man ihm der Mirina ankunft berichtet: maſſen er ſeine freude hierüber ſo merklich verſpüren ließe, daß iederman ſolches an ihm warnemen konte / und ſeine ſchleunige änderung / weil man ihn vorher immer betrübt geſehen / bewunderte. Wie nun der König der Salamis / als ſeiner gemalin ſchweſter / entgegen zoge / ſie ein zuholen / begleitete ihn dieſer Prinz mit ſolcher vergnügung / als hätte er ſeine verlobte braut / gegenwärtige Prinzeſſin Indaride / entfangen ſollen. Mirina / welche bisher noch nicht erfahren hatte / wer er wäre / beſtürzte nicht wenig / als ſie ihn an des Königs ſeite reiten ſahe / und ihn den Prinzen von Egypten nennen hörte. Sie entfärbte ſich hierüber / zumal als ſie ihn / indem der König die Salamis begrüßete / ihr zueilen ſahe; der dan / ihr keine zeit laſſend vom pferde zu ſteigen / ihre kniehe umfaſſete / ſelbige mit der höchſten ehrerbietung küſſete / und ſagte: Er preiſe den himmel / daß ihn vergönnet wäre / die Prinzeſſin von Baſan in einem lande zu ſehen / da er mehr / als zu Salcha / zu ſagen hätte.

Mirina / ſo beherzt ſie ſonſten war / ließe doch ihre verwirrung über dieſer unvermuteten anſprache ſo ſehr / als Hiarbas ſeine freude / blicken. Mein hofmeiſter Zameis / welcher / wie geſagt / unbekanter in der Königin Salamis geleitſchaft ſich befande / und alles wol ausname / ſahe / im einzug / den Hiarbas die Prinzeſſin ſtäts begleiten. Sie aber / nachdem ihre beſtürzung vorüber / begegnete ſeiner aufwartung mit aller kaltſinnigkeit / und ſagte / als er fortfure / ihr ſeine dienſte anzubieten / ganz verächtlich: Sie wäre nun noch weniger / von dem groſſen Prinzen aus Egypten / dienſte

gewärtig / da der unbekante Hiarbas ſich geweigert / ihr den dienſt zu erweiſen / den ſie verlanget. Wiewol der Prinz dieſe fürrückung nach allen umſtänden beantwortete / konte er ſie doch nicht bewegen / ſich etwas gelinder zu bezeigen: maſſen ſie ſo hart gegen ihm / als er verliebt gegen ihr / verharrete.

Weil nun dieſer Prinz ſich in keinem ding zwunge / als merkte man am ganzen hof ſeine liebe gegen dieſer Prinzeſſin / und kame es bald dem groſſen raht für ohren: denen dan nichts unangenemers zu vernemen ſeyn konte / weil man dieſem Prinzen die Prinzeſſin Indaride / und mit ihr das Ophiriſche reich / beſtimmet hatte. Als auch die Salamis den König Jazis zum frieden zu vermanen begunte / brachten es des Kajumaras und ſeines anhangs gute freunde beim König dahin / daß er ſich enſchloſſe / die Königin von Baſan / ſamt ihrer tochter / von hofe zu entfernen / und ihr das land Nod zur wonung einzugeben: weil / in wärendem kriege / ſie nach Niſſa zu der Königin Rehuma ſeiner gemalin zu ſenden / allzu unſicher ware. Die Königin Salamis / ware hiermit wol zu frieden. Aber Mirina wurde betrübet / daß ſie aus ihrem element dem kriege ſich begeben ſolte. Und wiewol ſie hierdurch eines Prinzen / der ihr mit liebesanſuchung überläſtig war / ledig wurde: ſo kame ſie doch hingegen dem Prinzen von Elaſſar / weil das land Nod an diß reich gränzete / wieder näher / welcher ſie zuvor / auf der reiſe aus Baſan nach Ophir / wie der König ſein herrvatter / (der zwar inzwiſchen wieder geneſen /) damals tödlich erkranket / verlaſſen hatte / und ſie beſorgen muſte / daß er nun bei ihr ſich wieder einfinden möchte.

Der Prinz Hiarbas / wie ſehr er ſich bemühet / vermochte dieſe abreiſe der Salamis und Mirina nicht zu

hintern.

hintern. Demnach / als die zeit des ausbruchs angekommen / verfügte er ſich / abens vorher / in der Mirina gemach / und als er ſie eben allein gefunden / fiele er ihr / ehe ſie ſich deſſen verſahe / zu den füſſen und offenbarte ihr nochmals ſeine liebe/mit der verſicherung/daß ſein herze ſich niemals einer anderen ſchönheit / als ihr ergeben / und er viel lieber kron und thron/ als die hoffnung ihrer beſitzung/verlieren wolle. Die innigkeit/mit der er dieſes fürbrachte/ triebe ihm die threnen aus den augen; und weil er nit von ihr laſſen wolte/ſie hätte ſich dan für ihn gütig erkläret/bewegte er damit dieſe ſtolze heldin zum mitleiden / daß ſie / ſonder über ſein künes beginnen zu zürnen/ ihm fürſtellte/ wie er für die Prinzeſſin von Ophir beſtimt wäre / und daß er alles ſein glück verſcherzen würde/wann er in ſeiner ungereimten liebe zu verharren gedächte. Aber alle ihre beredungen/ vermochten bei ihme weniger dan nichtes. Daher/als Mirina ſahe / daß er ſich nicht wolte abweiſen laſſen/ gebrauchte ſie gegen ihm dieſe offenherzigkeit / ihme zu entdecken/wie ſie ihr herz nit mehr in ihrer macht hätte/ es anderweit zu vergeben/ weil es bereits fürlängſt verſagt wäre.

Ach grauſame! begunte Hiarbas ſie anzuſchreien: da euer herz fürlängſt verſagt geweſen/warüm begertet ihr dan/zu Salcha/ſo unmögliche proben meiner liebe? warüm habt ihr euch damals deren bedienen wollen/ da ihr ſie doch nicht annemen kontet oder woltet? Denjenigen zum König in Baſan zu machen / den ich liebe/ überwande ich mich/eurer liebe mich zu bedienen. Wer iſt dan dieſer glückſeelige? fragte der betrübte Prinz. Was nützet euch/(gabe ſie zur wiederantwort /) wañ ihr dieſes wiſſet? vergnüget euch damit / daß ihr ſehet/ wie ich nichtes für euch / als meine freundſchaft / übrig

 habe.

habe. Um derſelben willen bitte ich euch nun / Prinz von Egypten! leget euch doch nicht ſo vergeblich ein joch auf/und gläubet mir/ daß ich eure würdigkeit wol erkenne. Aber mein herz iſt nicht mehr mein eigen/und ihr werdet ja die beſtändigkeit an mir nicht tadelen / ob dieſelbe gleich verurſachet/ daß ich euch nicht lieben kan. Mit dieſer erklärung / muſte Hiarbas ſich abweiſen laſſen. Und weil er häftig liebte / als iſt leichtlich zu erachten/wie verzweifelt er hierüber geworden. Alſo verlore ſich bei ihm alle zuvor-verſpürte freude / da er folgendē tags die Mirina mit ihrer fraumutter nach Nob abreiſſen / und er von allen hoffnung entäuſert zurück bleiben / muſte.

Weil ſie des wegs nicht reiſeten / wo ich mit meinen völkern lagerte/als erfure ich dieſe abreiſe nicht eher/als bis der Zameis mit ſeinen beiden geſellen bei mir wieder angelangte. Er hatte alles dieſes von einem vertrauten bedienten des Prinzens erfahren / welcher ſolche liebe ſeines herren ungern ſahe/und gegen dem Zameis / mit dem er alte kundſchaft gehabt / kein geheimnis hiervon machete. Ihr könnet erachten / liebſte ſchweſter! wie dieſe zeitung mich beunruhigt: maſſen ich mit dem Hiarbas gleich unglückhaft ware / und nun einen andern unbekanten mitbuler anfeinden muſte/ der vor uns beiden den vorzug hatte. Mich muſte auch ſchmerzen / daß meine hoffnung/in eroberung der königlichen ſtadt Havila / meine Prinzeſſin wieder zu finden / nun zugleich mit erloſchen ware. Als hiernächſt der Zameis / in verſamletem kriegsraht/den bericht von ſeinē andern verrichtungen abgeleget / und uns die gelegenheit der veſtung beſchrieben: da wurde beſchloſſen/dieſelbe alſofort anzugreifen / und unſer heil / wie eben damals der König von Elam mit Niſſa thäte/daran zu verſuchen.

Mit-

Mitlerweil wir aber mit ſolchen beratſchlagungen und zurüſtungen ümgiengen/ faſſete der König von Ophir / auf des Hiarbas gutbefinden / den ſchluß / ſich durch meine völker hindurch zu ſchlagen / und Niſſa zu entſetzen. Alſo wurde der Kajumaras und Berug in der ſtadt Havila / als befehlshaber / hinterlaſſen / und der König Jaziz gienge unverſehens von dar aus / ſtieſſe auch auf meine völker / ehe wir das geringſte davon innen wurden. Ich würde / alles hier ümſtändlich erzehlend / eure gedult misbrauchen. Es gabe ein blutiges treffen / da ich die ehre hatte / etliche mal mit dem dapferen Hiarbas zu fechten: und brachte dieſes beiden gute anſtalt zuwegen / daß die Ophiriſche ihren zweck erreichten / und ſich durchſchlagend / ihnen den weg nach Niſſa öffneten. Wie nun dieſes nicht mögen gehindert werden / als blieben wir auch bei unſerm vorhaben / Havila zu belägern: welches dan ſo glücklich fortgienge / daß ich in kurzem meiſter von dieſer königlichen ſtadt wurde / auch Kajumaras und Berug / die beide fürnemſte aufwiglere dieſes kriegs / ihr leben einbüſten.

Welcher geſtalt hierauf die beide Könige frieden gemacht / ſolches wiſſet ihr allbereit: und habe ich nur noch dieſes zu ſagen / daß ich / wie ich jezt in Havila ware / euren brief / den die Dalimire verfälſcht / entfangen / und daraus der Eldane vermeinte unbeſtändigkeit vernommen. Wiewol nun die Mirina ſelbige liebe zur Eldane in mir gänzlich ausgeleſcht hatte / ſo konte ich doch ſolches ohne befremdung und entfindlichkeit / nicht vernemen. Ich hielte es für eine rechtmäſige ſtraffe / und hätte faſt ſelbige liebe wieder anglimmen laſſen / wan nicht die warſagung des Chaldeers dieſe neue gemehret / und das gedächtnis der Mirina bei mir erhalten hätte. Dieſe nun wieder zu ſehen / name ich / bei meinem

nem abzug aus Ophir / einen ůmweg / und reiſete auf Nod zu / wo dieſe Prinzeſſin mit ihrer fraumutter ſich aufhielte. Ich habe euch bereits / als ich nach Babel wiederkame / geſaget / wie es mir bei dieſer beſuchung ergangen: wie ich / von liebe übermeiſtert / mich dieſer Prinzeſſin entdecket / aber mit den harten worten abgewieſen worden / daß ich / als ein Aſſyrier / ewig ihr erbfeind bleiben ſolte. Alſo ſchiede ich von dannen ganz unvergnügt / und vername überdas auf der rückreiſe / daß ſie in ihr entferntes vatterland verreiſet: daher ich völlig ſonder hoffnung bliebe / und / bis der andere krieg in Ophir angienge / in ſolcher verzweiflung verharren muſte. Die Prinzeſſin von Ophir wolle nun / was der Mirina in Celten und anderswo begegnet / zu erzehlen ihr gefallen laſſen.

Die Königin von Ninive hat zuvor vernommen / (ſagte Indaride /) wie die Mirina / der Simede Brudern den Meſek / aus Baſan nach Celten / an den Prinzen Ingerman / heimlich abgefärtigt / und demſelben entboten / wie die ſachen in Baſan ſtünden / auch daß er kommen und dieſen thron / den der tod ihres bruders ihr überlaſſen / beſteigen ſolte. Dieſer nun machete ſich auf die reiſe / voll ſüſſer hoffnung / ſo wol ſeine liebe / als ſeine ehrſucht / zu vergnügen. Er fande aber / wie er in Baſan ankame / alles verkehret / den jungen Marſius regierend / auch die Mirina ſamt ihrer fraumutter flüchtig und abweſend. Die verſagte Kron von Baſan kränkte ihn ſo ſehr nicht / als die entfernung ſeiner Prinzeſſin: weil das groſſe Celten-reich / deſſen er ein Erbprinz ware / ihm jenen verluſt genugſam erſetzen konte. Demnach ware er mehr geſchäftig / zu erfragen / wo ſeine Mirina geblieben / als wie der König Marſius von ſeinem thron zu verdrengen ſeyn möchte.

Nach langem forſchen/erfure er/ daß Ophir dieſe Prinzeſſin hegete. Alſo ſäumete er ſich nicht / dahin zu reiſen: und kame er eben zu Nod an/ als wenig tage vorher auch die Königin Salamis daſelbſt eingelanget. Der Meſek/ ſein gefärte / ließe ſich gleich bei der Prinzeſſin anmelden. Als er vor ſie gekommen/ und ſie von ihm entfuhre/ wie der Prinz Ingerman zugegen wäre / wurde ſie darüber mehr beſchämt/ als erfreuet: weil ſie dem Prinzen eine kron verſprochen/und dieſelbe ihm nicht gewären konte. Ihre zu ihm tragende liebe/ machte ihr zwar ſeine ankunſt angenem: doch war ihre ehrſucht ſo groß / daß ſie wünſchte / er möchte in Celten geblieben ſeyn. Sie konte ſich aber nun nicht entziehen/ ihn zu ſprechen. Nun muſte ſie ſolches heimlich thun/ daß weder ihre fraumutter / noch ſonſt iemand / etwas hiervon innen würde. Demnach beſchiede ſie ihn auf eine jagt / da ſie mit wenig ihren leuten ſich wolte finden laſſen.

Der verliebte Celte verzoge ſich nicht/an dem beſtimten orte zu erſcheinen: und / weil die liebe ihn gleichſam beflügelte / als kame er daſelbſt etliche ſtunden eher an/ weder/die Prinzeſſin. Er hatte nicht lang gewartet/da ſahe er einen anſehlichen ritter / von etlichen dienern begleitet / auf ſich ankommen / welcher mit ſeinen gebärden anzeigte / wie ihm zuwider wäre / einen andern daſelbſt zu finden. Die begrüſſung / ware gar kaltſinnig: und als dieſer frömde merkte/daß der andere auch daſelbſt wartete / und nicht verrucken wolte / konte er ſich nicht enthalten/ihn zu fragen / was diß orts ſeine verrichtung wäre? Ingerman/ der nun auch einen verborgenen widerwillen zu fülen begunte / gabe ihm zur antwort: Er habe urſach / eben dieſe frage an ihn zu thun/ weil er an dieſem orte weder ihn / noch ſonſt jemanden/

anzu-

anzutreffen vermeinet; und ſey er nicht geſinnet / ihme von ſeinem da-ſeyn rede und antwort zu geben / vielmehr aber/ihm anzudeuten/daß er von dieſem orte ſich fortmachen ſolte. Dieſe des Ingermans worte / ſetzeten den andern auſer alle gedult / ſo gar/ daß er gleich vom leder zoge / ihn darům zu zůchtigen. Ingerman verweilte nicht / ſeinem feind auch die ſchärfe zu bieten: der dan bald bei ſich bekennen muſte / wie die werke ſeines widerparts nichtminder dapfer ſeien / als zuvor die worte geweſen.

Wie aber nun ihr ſtreit am hitzigſten war / kame die Mirina mit ihren leuten herzu geritten/ und als ſie beide/ aus ehrerbietung/vom kampf ablieſſen/erkennte ſie nicht nur den einen / für ihren liebſten Ingerman/ſondern auch den andern / für den Prinzen: Sineab von Elaſſar. Dieſer Prinz war eben auf dem weg geweſen/ zu Nod die Prinzeſſin zu beſuchen: hatte aber / weil er unterwegs vernommen / daß ſie an dieſem ort jagen würde/ſich dahin begeben / und alſo dieſe abenteur mit dem Ingerman bekommen. Sobald er die Prinzeſſin erſehen/ ritte er ihr entgegen/ſie zu begrůſſen. Sie aber war ganz ungedultig / daß ſie ihn nicht allein an dieſem ort/ ſondern überdas wider ihren Ingerman in waffen fande. Demnach wandte ſie ſich von ihm/und ſagte: Ich vermeinte/ allhier mich heute allein zu ergetzen / und an dieſem ruhigen orte nicht ſolche unruh zu finden / als ihr / wie ich ſihe / habt angefangen. Eben meiner Prinzeſſin vorhaben zu befördern (antwortete Sineab/) habe ich dieſen verwegenen frömden mit gewalt von hier hinweg treiben wollen / der ſich mit worten nicht hat wollen abweiſen laſſen. Simede / welche mit zugegen war/und beſorgte / ihre Prinzeſſin möchte zuviel rede/ antwortete für ſie und ſagte: Dieſer ritter/

iſt

iſt mein vetter / ſo erſt aus Celten angekommen / deme meine Prinzeſſin / allhier meiner zu warten / und dem jagen mit beizuwonen / erlaubet hat. Dieſer hat freilich erlaubnis/ (ſetzete Mirina hinzu /) allhier zu ſeyn: ihr aber nicht / Prinz von Elaſſar! und ich bitte / laſſet mich allein/ wann ihr nicht meine luſt verſtören wollet.

Der Prinz Sineab wurde ganz beſchämt / ſeine Prinzeſſin alſo redē zu hören. Und damit er nicht noch mehr verächtliche worte vernemen möchte / begabe er ſich von dannen / und ritte nach Nod / zur Königin Salamis. Selbige entfienge ihn gar freundlich / und ſchöpfte einen groſſen unwillen / als er ihr erzehlte / wie übel ihre tochter ihn bewilkommet hätte. Mirina inzwiſchen / nachdem ſie alſo des Sineab ſich entledigt/ ihre leute auf das jagen von ſich geſchicket / und allein die Simede und den Meſek bei ſich behalten / ümarmete den Prinzen Ingerman / und ſagte: Ich weiß nicht/ob ich/oder das königreich Baſan/den Celtiſchen Prinzen ſein entferntes land hat verlaſſen gemacht. Iſt es Baſan: ſo beklage ich billig/ die vergebliche herauskunft. Iſt es aber Mirina / ohne kron: ſo befinde ich dafür/dem Prinzen Ingerman / mich hoch verbunden. Ich muß aber das erſte beſorgen: weil die botſchaft/ſo euch der Meſek gebracht/ und nicht euer freier wille/ oder das andenken der Mirina/ euch aus Celten getrieben hat.

Vergebt mir/groſſe Prinzeſſin! (antwortete Ingerman/) daß ich eure falſche einbildung ſtraffe. Nicht Baſan / noch einiger thron in der welt / ſondern allein die unvergleichliche Mirina/hat mich den ſchluß faſſen gemacht / mein vatterland zu verlaſſen. Der Meſek hierzugegen kan ſagen / wie er mich in Celten angetroffen / und ob mich mehr erfreuet die hoffnung / die

kron von Baſan zu erlangen / oder die verſicherung / daß meine Prinzeſſin meiner noch nicht vergeſſen habe. Wer ſich erinnert / auf was weiſe ich aus Baſan ſcheiden müſſen / der wird mir nicht verüblen / daß ich bisher im zweifel gelebet / ob die Mirina ſich meiner noch erinnere. Hätte ich hiervon eher gewißheit erlanget / würde ich ſolang nicht verzogen haben/meiner Prinzeſſin die verſicherung zu bringen/ daß ich nie aufgehöret/ ſie in meinem herzen zu verehren und anzubeten / und daß meine treue liebe nicht eher von mir / als mit meinem leben/weichen werde. Dieſes ſagend/warfe er ſich zu ihren füſſen.

Es bedorfte aber / weil man ohndas gern gläubet / was man wahr zu ſeyn wünſchet/bei der Mirina nicht vielen überredens / ihres Ingermans beſtändiger liebe ſich zu verſichern. Ich unterlaſſe/alle reden anzufüren/ die in dieſer anſprache beiderſeits fielen. Ich ſage allein/ daß eines am andern volkömlich ſich vergnügte: und wurde zwiſchen ihnen abgeredet / daß Ingerman/ſich für einen befreundten der Simede ausgebend/im land Nod verbleiben/und von der zeit einen gutē raht erwarten ſolte/ wie es ferner anzugreifen ſeyn möchte. Weil Mirina wol vermuten konte / daß der Prinz Sineab bei der Königin über ſie würde geklagt haben / als name ſie ihr für/ ihren widerwillen gegen ihm/ ihrer fraumutter zu eröffnen/und dadurch/auf einmal ſeiner verfolgungen ſich los machend / ihm alle hoffnung zu benemen/ daß er iemals ihrer liebe könne teilhaftig werden.

Sobald nun das jagen geendet/und Mirina in der ſtadt Nod wieder eingelanget / fande ſie an ihrem hof alles voll unruhe / üm daß ſie den Prinzen von Elaſſar ſo übel entfangen hatte. Die Königin / weil ihre gänzliche

liche meinung war/ dieſem Prinzen ihre tochter zu vermälen / entfunde es ům ſoviel hŏher / daß Mirina gegen ihm ſich alſo bezeiget. Ihr verdruß ward unendlich grŏſſer/als die Prinzeſſin/an ſtat ihren fehler zu bereuen / ihr zu verſtehen gabe / daß ſie dem Sineab der ihr unerträglich wăre / niemals anderſt / als ſie jezt gethan / begegnen kŏnte. Weder gute noch bŏſe worte der Kŏnigin/ vermochten ihrer tochter ſinn zu ăndern. Weil ihr kriegeriſcher muht ohne das keinē zwang vertragen konte / als wolte ſie lieber den kindlichen gehorſam etwas hintan ſetzen/als ſo widrigem befehl ſich unterwerfen. Salamis aber pochete auf ihren mütterlichen gewalt / und alles mit dem Prinzen Sineab im raht ſtellend / ließe ſie heimlich vŏlker / aus dem reich Elaſſar / in das fürſtentum Nod kommen: ům / auf allen fall/mächtiger zu ſeyn/als ihre tochter. Sie ordnete auch geſandten ab / nach Suſan zu dem Kŏnig Birſa/ mit der verſicherung/ daß ſein ſohn ihre tochter haben ſolte. Bei ſolchen ůmſtănden / fragte Sineab nicht viel nach der Mirina widrigen bezeigungen / und gienge / an ſtat durch demut ihren ſinn zu gewinnen/ gar trotzig mit ihr ům : ſie anſehend / als ſeine verlobte/ ům deren erlangung er ſich nicht mehr bemůhen dŏrfte. Ingerman bekame inzwiſchen / durch hůlf der Simede/zum ŏftern gelegenheit / mit ſeiner Prinzeſſin ſich zu unterreden.

Inzwiſchen endete ſich der krieg in Ophir : da dan die Kŏnigin verlangte / ihre ſchweſter zu ſehen / und / auf erlaubnis des Kŏnigs meines herrvattern / mit der Mirina / nach Miſſa kame. Ich hatte nun auch / nach geſchloſſenem frieden / den Prinzen Hiarbas zu ſehen bekommen : von dem aber das gerůchte ſchon ganz laut war / daß er die Mirina liebte / weswegen

iederman am hof auffahe / wie ſie ſich gegen einander gebärden würden. Weil der König Amraphel damals ſchon / wiewol ich es ſelber nicht gedachte / bei mir in achtung ware/ als konte es mich nicht verdrieſſen / daß Hiarbas / den das ganze reich Ophir mir beſtimmet/ eine andere anbetete. Es kränkte mich auch / daß ich / dieſem Prinzen zur marter / leben ſolte: weswegen ich / ſoviel möglich / ſeine geſellſchaft vermiede/ und auf ſolche weiſe mit ihm ümgienge / daß er wol ſpüren konte / wie uns beiderſeits der himmel einerlei widerſinn gegeben hätte.

Als die Königin von Baſan mit der Mirina ankame/waren wir alle in des Königs meines herzvattern kammer beiſamen: als welcher / wegen etlicher in lezter ſchlacht entfangenen wunden / noch des bettes hütete. Die begrüſſung zwiſchen meiner fraumutter und ihrer ſchweſter / geſchahe nicht ohne threnen: weil ſie einander in ſo langer zeit nicht geſehen / und die Salamis in ſolchem verlaſſenen elenden zuſtand erſchiene. Hiarbas änderte gleich die farbe / als Mirina in das gemach tratte. Ich/die ich auf dieſer meiner baſe ankunft mich gefreuet/gewanne ſie lieb/ſobald ich ſie zu ſehen bekame: gleichwie ſie hingegen zu mir alſofort ein gutes herz faſſete / und mir ihre freundſchaft zueignete. Hiarbas hatte / bei dieſer erſten anſprache / wenig gelegenheit/ mit ihr etwas anders zu reden/als was iederman hörē dorfte. Weil er/als des Königs angenommener ſohn/ die bewirtung verrichten muſte/als war er verbunden/ dem Prinzen von Elaſſar/der auch mitgekommen/viel tage geſellſchaft zu leiſten. Die Salamis eröffnete alſobald meinem herzvatter / daß ſie mit dieſem Prinzen und ihrer tochter eine heurat fürhätte: wol wiſſend/ daß es dem König nicht misfallen würde / weil man

dadurch

dadurch des Hiarbas vermerkter liebe ſteurē konte. Sie bate ihn zugleich ům hůlfe und raht / daß dieſes ihr fůrhaben möchte vollzogen werden. Mein herzvatter/deme nichts liebers als dieſes damals fůr ohren kommen können/ verſprache ihr ſeine hůlfe. Worauf dan bei hof überall ausbrache/ daß Sineab mit der Mirina verlobt wäre.

Wie dieſe zeitung dem Hiarbas gefallen/ iſt leichtlich zu ermeſſen: und wurde dieſer Prinz/ der ihm zuvor ſchon widerlich geweſen/ ihm noch unerträglicher / nun er ihn fůr ſeinen mitbuler halten muſte. Er gienge/ſobald er füglich konte / zu der Mirina: die ihme dißmal freundlicher/ als ſonſt/ begegnete. Er redte ſie ganz betrůbt an / und ſagte: wie er nunmehr den glůckhaften geliebten kenne / den ſie ihme in Hävila nicht nennen wollen. Er ſetzte hinzu: Er könne ſie nun nicht mehr verdenken / daß ſie ſeinen namen verſchweigen wolle/ weil ſie vermutlich ſich fůr ihr ſelber ſchäme. Meiner wahl (antwortete Mirina/etwas beſtůrzt/) darf und werde ich nimmermehr ſchämen: dan ſolche iſt ſo edel / daß mir der Prinz von Egypten / wann er der wahren vernunft zuhören wil / wird beiſtimmen můſſen. Wie aber dem Prinzen derjenige/den ich liebe/kund worden ſei / ſolches fällt mir unmöglich zu errahten. Was der ganze hof weiß / (verſezte Hiarbas /) das konte ja mir nicht verborgen bleiben. Wer hat uns dan verrahten/ (fragte die beängſtigte Mirina /) und dasjenige entdecket/wovon ich ein ſo groſſes geheimnis mache.

Indem kame ich zu ihnen in das gemach / und wäre gern zurůcke geweſen / als ich ihrer beider verwirrung warname. Weil ich aber nicht ſchicklich wieder austretten konte / als redete ich nicht viel / zumal auch ſie ſehr ſtille waren. Endlich fienge Mirina gegen mir an/ und fragte: hat dan die Prinzeſſin Indaride auch von

Bayerische Staatsbibliothek München

wolte ſein mitbuler werden. Und wäre ich ſeines ſtandes/ (wiederredte Mirina/) ich wolte die ſchöne Indaride erwehlen. Indem wir alſo redeten/ wuſte Hiarbas keine gebärde zu faſſen/ noch aus dieſem irzweſen ſich herauszuwickeln. Bald aber kame zu uns andere geſellſchaft/ wordurch dieſe unterredung unterbrochen wurde.

Es wolte aber die unruhige Mirina/ zu ihrer nachricht/ ein mehrers hiervon wiſſen: zoge derhalben den Hiarbas auf eine ſeite/ und beſchwure ihn/ ihr zu ſagen was er von ihrer liebe wiſſe. Er/ der dieſe ihre anfrage für eine hönung ausdeutete/ wolte ihr nichts deutliches antworten. Als aber eben der Prinz Sineab ins gemach eintratte/ ſagte er zu ihr/mit vielem ſeufzen: Ich muß wol dieſem ankommenden glücklichen liebhaber weichen/ damit die grauſame Mirina zum wenigſten die freude nicht habe/ in meiner gegenwart ſich an meinem unglück zu erluſtigen. Er wolte damit hinweg gehen. Aber Mirina zoge ihn mit gewalt beim arm zurücke/ und auch mich bei der hand faſſend/ liefe ſie mit uns eilends in das nächſte cabinet/ die thür hinter ihr für dem Sineab verſchlieſſend. Hierauf ſagte ſie ferner zu dem Hiarbas: ſo habt ihr dann mich in verdacht/ daß ich ſolte den nichtswürdigen Sineab lieben? Ach nein/ mein Prinz! ihr müſt von mir anderſt gläuben. Wie? iſt es möglich/(fieng der erfreute Prinz an/) daß hieſiger gantzer hof/ ſamt mir/geirret? Euer aller irztum iſt ſo groß/(gabe ſie zur antwort/) daß bei mir für den Sineab/ nicht allein keine wolneigung/ ſondern vielmehr ein tödlicher haß/ vorhanden iſt. Und euch zu zeigen/ wie hoch ich euch verehre/ und wie viel ich eurer verſchwiegenheit zutraue/ſo ſage ich euchs hiermit/ daß der Prinz Ingerman aus Celten/ bereit

von langer zeit / mit mir verbunden lebet. Er iſt tugendhaft: er iſt edel; er hat mir viel dienſte gethan; er iſt der erſte/ſo ſich ům meine gunſt beworben; er iſt es/ dem ich mein herz einmal übergeben. Urteilet ihr nun ſelber/ob ich etwas für einen andren übrig habe? Hierauf wandte ſie ſich zu mir / alſo fortredend: Laſſet fahren/wehrte Prinzeſſin! eure kaltſinnigkeit gegen dieſem Prinzen/und nemet ihn für den euren an! Er iſt liebens würdig / wan er ein herz findet / das noch nicht verſaget iſt.

Hiarbas bliebe erſtarzt / als ein ſtein/ wie er dieſe reden anhörte / und ſich alſo aus dem rauch ins feuer geworfen ſahe. Ich aber gabe der Mirina zur antwort: Eure verträulichkeit / wehrte Prinzeſſin! erheiſchet von mir/daß ich gleicher maſſen mich euch offenbare. Wan derjenige / der tugendhaft / der edel iſt / der uns dienſte gethan / und der der erſte iſt /ſo ům unſre gunſt ſich beworben/ allen muß fürgezogen werden: ſo wird weder die verſtändige Mirina/noch jemand anders mich verdenken/wan ich dem Prinzen Hiarbas / ob er ſchon ſeine erſte liebesneigung verlaſſen wolte / nicht annemen kan/weil es mir eben wie der Prinzeſſin von Baſan ergehet / und ich kein freies herz mehr habe. Dieſes ſagte ich / als eine profezeiung: maſſen ich dazumal ſelber noch nicht wiſſen wolte / daß der Amraphel mein herz nach Elam mitgenommen hatte. Eure erklärung / edle Prinzeſſin! (hörte hierauf von dem Hiarbas mich anreden /) machet mich ſo kühn/ daß ich euch zu meiner fürſprecherin bei dieſer unbarmhertzigen erwehle. Tröſten wil ich euch: (unterfuhre ich ihm /) aber dienen kan ich nicht. Wie ſolte ich der Prinzeſſin von Baſan rahten können / was ich ſelber nicht zu thun begehre? Ich ernenne und erkenne euch (ſagte Mirina wider ihn/)

ihn /) für meinen vertrautſten freund / und hoffe / ihr werdet mich von des Sineab verfolgungen befreien / die mir gewaltig drohen / und ſchier zu ſchwer fallen wollen.

Wolan! ſagte Hiarbas / halb wütend /) ich wil ihn und mich aufreiben: alſo werde ich euch / grauſame! am bäſten dienen. Hierauf / der antwort nicht erwartend / gienge er von uns hinaus / und nach ſeinem gemach. Sobald er daſelbſt angelanget / ließe er ohne verzug den Sineab fordern / und beſchiede ſich mit ihme ganz allein auf einen platz / nahe an der ſtadt bei einem tempel. Dieſer / wiewol es ihm ſonſt an muht und dapferkeit nicht fehlte / ließe ſich zur beſtimten zeit daſelbſt nicht finden. Man weiß nicht / ob dieſe ausforderung durch ihn / oder ſonſt / bei hof ruchtbar worden. Diß aber ſahe man / daß der König mein herrvatter etliche bediente hinaus ſchickte / die den Hiarbas anmanen muſten / in Niſſa wiederzukehren. Hierdurch nun wurde offentlich kund / was man bisher nur gemutmaſſet hatte / daß Hiarbas die Mirina liebe / und deswegen den Sineab anfeinde / weil ſie ihm verſprochen ware. Der König / den dieſes ſehr verdroſſe / ſandte etliche aus dem groſſen raht zu dem Prinzen von Egypten / ließe ihm ſeine unfug verweiſſen / und zugleich andeuten / daß er / üm das reich Ophir nicht zu verſcherzen / mich lieben müſſe: widrigen falls dörfte er urſache geben / daß der König / ihn ganz verlaſſend / einen andern nachfolger ſeiner kron erwehlen würde. Demnach ſolte er forthin der Prinzeſſin von Baſan müſſig gehen / und ſich alſofort erklären / mich zu ehligen. Ein gleicher befehl wurde auch mir / in gegenwart der beiden Königinnen / entboten / daß ich nämlich den Hiarbas für meinen künftigen gemal halten ſolte. Ich konte mich

anderſt nicht entſchüldigen / als daß ich die ſchuld auf den Prinzen warfe/ von dem ich ja nicht geliebet würde.

Der Prinz von Egypten gewonne zeit und raum/ ſeine erklärung von ſich zu ſagen / indem er / aus häftigkeit ſeiner liebe/ mit einem hitzigen fieber befiele: welches ihn im haupt ſo irr machete / daß die ärzte ſagten/ man müſte ihn ganz mit ruhe laſſen / wann er wieder geneſen ſolte. Der König/ der ihn ſehr liebte / ware üm ihn ſehr beſorget. Inzwiſchen er aber krank lage / und von ſeinen ſinnen nichtes wuſte / redte mein herrvatter mit der Königin von Baſan ab / daß ſie wieder nach Nod reiſen / und daſelbſt die heurat mit Sineab und Mirina/ ehe Hiarbas etwas davon erfahren könte / eilends vollziehen laſſen ſolte. Die Salamis ſeumte nicht / dieſem nachzukommen / und damit dem König zu fugen / als deſſen gnade ſie jezt leben muſte. Mirina zoge alſo halb verzweiflet von uns hinweg/ als die da wol wuſte / worauf es angeſehen war/und doch keinen weg/dieſem unheil zu entkommen/ abſehen konte.

Als ſie aber zu Nod angelanget/ geſellte ſich bald wieder zu ihr / ihr geliebter Ingerman / der ſeither ihr abweſen ſchmerzlich entfunden / und ihr anſonne / daß ſie mit ihme nach Celten reiſen / und alſo von dieſer zwang-heurat ſich los machen ſolte. Sie fragte ihn: ob ſie auch wol vor ſeinen herrvattern/ den König Bojus/ kommen dörfte/ da ſie des Marſius/ſeines todfeindes/tochter wäre? Er / dem des Bojus unverſönlicher haß wol bekant war / zoge die ſchultern und konte ſie deſſen nicht verſichern. Doch ſagte er/ſie zu bereden: Sein herrvatter müſſe nicht eben hierüm wiſſen / und könten ſie viel jahre in Celten/ als welches ſehr groß/ verborgen leben / ehe der König etwas davon ſolte innen werden. Wiewol nun ihr ſinn ſeinem anſinnen gleich-

förmig

förmig war / ſo wolte ſie doch hierzu nicht eher / als auf die äuſerſte noth / ſich entſchlieſſen.

Was hatte ſie aber indeſſen zu thun? Sie name ihr für / den Sineab auf ein angeſtelltes jagen / ohne des Ingermans wiſſen / mit ſich zu nemen / ihme ſodan die unmöglichkeit / daß ſie ihn lieben könte / fürzuhalten / auch / da er von ſeinen gedanken und von der gewalt / die ihre fraumutter ihm über ſie gegeben / nicht abſtehen wolte / ihme den kampf anzubieten / und durch raubung ſeines lebens ſich ſeiner liebe zu entladen. Wie ſie nun ſolches ihr fürnemen ins werk zu ſtellen begunten / hielte Sineab es für ein gutes zeichen / daß die Prinzeſſin ihn alſo mit ihr zu reiten nötigte / und war ganz frölich / ſie alſo geneigt zu ſehen. Wie ſie aber anfienge / ihm die warheit zu ſagen / ſchluge er ſolches in ein hon-gelächter / vermeſſentlich ſagend: Mit ihrer liebe ſolte es ſich ſchon ſchicken / wan ſie nur erſtlich würde gehorchen müſſen. Als ſie hinwider einwendete / er würde und ſolte bei ihr / ſeines lebens keinen augenblick ſicher ſeyn: verlachte er ſie darüm ebenmäſſig / ſeinen ſpott damit treibend. Hierdurch wurde / die ohnedas-erzürnte Prinzeſſin noch mehr erhitzet / alſo daß ſie nicht länger ſich halten konte / ſondern einen ſebel / den ſie ſtäts zu füren pflegte / zuckend / auf ihn losgienge / und ihm zurieffe / daß er ſich wehren ſolte. Sineab / ſich ſo unverſehens überfallen ſehend / wolte nicht länger harren / ſondern eilete davon / was nur ſein pferd laufen konte. Mirina / ob ſie ihn gleich verfolgte / konte nicht allein dieſen flüchtling nicht einholen / ſondern ſie hatte auch das unglück / mit dem pferd zu ſtürzen.

Alſo entkame Sineab in die ſtadt / und verklagte abermals die Prinzeſſin bei der Königin: die dan ſehr ergrimmet / den ſchluß faſſete / ihre tochter in das König-

reich Claſſar zu ſenden/ und ſie dem willen des Sineab zu übergeben / alſo / daß er / nach ſeinem gefallen / mit ſtrenge oder milde / ihren widrigen ſinn ändern und bäſſern möchte. Mit ſolcher vertröſtung eilete dieſer hinweg nach Suſan / alſo daß er ſchon aus dem thor war/ehe noch die Prinzeſſin wieder in die ſtadt gekom̃en: die dan/ als ſie ſeine abreiſe vernommen / darob frölich wurde / ihr einbildend / daß beſagtes ihr beginnen ihn ganz von ihr abwendig gemachet hätte. Als ſie folgends vor ihre fraumutter kame/ verbarge dieſelbe ihren zorn und fürſatz/ ſo gut ſie konte/ alſo daß Mirina von allem nichts innen würde: bis endlich Simede den handel erfure / und ihre Prinzeſſin offenbarte / was man mit ihr vorhätte. In dieſer äuſerſten noht / hatte Ingerman nicht vieler worte vonnöten / ſeine Mirina zu der flucht nach Celten zu bereden: die nun alles guthieſſe/ was er ihr riehte.

Unter dieſer ihrer reisbereitſchaft / kame der Prinz von Aſſyrien / jezt hier zugegen / aus Ophir nach Nod: der uns allberit zuvor erzehlet / wie übel dazumal die Mirina ſein liebes-anbringen aufgenommen / als welche nun mit anderen und zwar dieſen gedanken ümgienge/die liebe ihres getreuen Ingermans zu belohnen. Es glückte ihr aber damit bäſſer / als nachgehends mir/ da ich auch mit dem König von Elam heimlich entkommen wolte: dan er ſie ganz wol davon brachte / daß niemand in Nod es gewar wurde. Sie hinterließe aber / ein ſchreiben an ihre fraumutter/ die uns daſſelbe nach Ophir zu leſen ſendete: welches wir dan dieſes inhalts befanden.

Schreiben der Mirina / an ihre fraumutter die Königin Salamis.

WEil ich weiß / worzu ich beſtimmet bin / und

und was E. Maj. zu ſolcher unbarmherzigkeit gegen ihr einiges kind bewegET: als hab ich diß mittel ergreifen müſſen / E. Maj. den namen einer grauſamen mutter zu nemen / und zugleich ihr fürhaben zu befördern / indem E. Maj. dem König von Ophir verſprochen haben / des Prinzen von Egypten liebe / die er von der Prinzeſſin Indaride auf eine fremde verwendet / zu ſtören. Ich ziehe in meiner vätter land / und folge einem Prinzen / der mir wil die Celtiſche kron aufſetzen. Wie nun dieſes meinem ſtande nicht ſchimpflich iſt / alſo hoffe ich / E. Maj. werden mir ſolchen ungehorſam vergeben / und den mütterlichen ſegen nicht entziehen / ihrer zu dieſer flucht gezwungenen Tochter

Mirina.

Dieſer brief / hatte erwünſchte würkung bei der Königin. Dann / ob ihr gleich ſehr nahe gienge / was Mirina ihr ſelbſt erlaubet: ſo ware ſie doch zufrieden / daß hierdurch der liebe des Hiarbas geſteuret wurde. Dann ſolche war ihr gar zu nachteilig / und hätte ſie / wie man ihr gedrohet / das fürſtentum Nod entbären / und in groſſes elend gehen müſſen / wann nicht ihre tochter ſolchergeſtalt den Hiarbas verlaſſen und damit bezeuget hätte / daß ſie ihn nicht wieder liebe. Wie ſie nun / dieſe Flucht der Mirina nach Celten / ſo wol uns / als dem Prinzen von Elaſſar / berichtet / wolte nicht allein Hiarbas / als er nach überſtandener ſeiner Krankheit ſolches erfuhre / ſondern auch der Sineab / ſchier verzweiflen. Und zwar dieſer letzere / folgte ihr alſobald auch ins Celtenland: mehr ſeine rachgier zu ſättigen / als vergnügung ſeiner liebe zu ſuchen. Hiarbas aber /

der die betrachtung des reichs Ophir nicht ſo gar konte aus den augen ſetzen / und weil er auch nicht lang hernach erfuhre / daß Mirina an den Prinzen Ingerman wie ich iezt erzehlen wil / ſich trauen laſſen/verbliebe an unſerem hof/ wiewol in ſtätiger unruhe. Doch drange der König / mein herzvatter / nicht mehr ſo ſehr in ihn: zumal er aus folgender unſerer unvertreulichkeit / die doch nicht hierinn/ſondern in anderen dingen/beſtunde/ die hoffnung ſchöpfete/der Prinz würde noch von ſelbſt ſich bequemen / und anheben mich zu lieben.

Wie nun alſo der Prinz Ingerman mit der Mirina das land Nod verlaſſen hatten / namen ſie ihren weg durch das Bactrianiſche reich / und begrüſten daſelbſt dem König Oxiartes: deſſen gemalin/ die Königin Clotis / ihnen alle höflichkeit und freundſchaft erwieſe / als die da groß werk von ihnen machete / üm deß willen/ weil ihr bruder / der König von Hemath/an eine ihnen nah-verwandte teutſche Fürſtin war vermält geweſen. Es wurde auch daſelbſt ihrer beider eheverlobnis volzogen: worzu ſich die Mirina um ſoviel eher bereden lieſſe/ weil ſie wol vermuten konte / daß ſie / mit dieſem Prinzen unverehlicht reiſend / viel üble nachrede über ſich ziehen würde.

Sie hatten aber daſelbſt in Bactra ein unglück: wovon ein geſchrei nachmals ausbrache / als wan Mirina geſtorben wäre. Dan / als ſie von dannen wieder ab- und fortreiſeten / ſtürzte die Prinzeſſin / mit dem pferd / von einer hohen brücken herab / in den fluß Sarangis: deſſen ſchnelle fluten ſie davon trugen / daß jederman an ihrem leben verzweifelte. Der betrübte Ingerman/ihr gemal/ folgete / neben der getreuen Simede und ſeinen bedienten / dem wütenden ſtrome nach: bekame aber erſt nach etlichen tagen die zeitung / daß

ſie

ſie von einigen fiſchern / aus den wellen errettet und in ihre hütte wäre aufgenommen worden. Ihre gute natur / und die ämſige pflege dieſer barmherzigen leute/ brachte ihr bald die geſundheit wieder. Doch ließen ſie mit fleiß hinder ihnen in Bactra ausſprengen/ als wan ſie ertrunken wäre: üm dadurch/ alle nachſtellungen der Salamis und des Sineab/ von ſich abzuwenden.

Endlich / nach langem ſaurem reiſen/ kamen ſie in Celten glücklich an: da der Prinz ſeine gemalin auf einem bergſchloß bey einer ſeiner waſen hinterließe / und nach der königlichen hauptſtadt Trier zoge / in welcher ſein vatter hof hielte: von welchem er dan/ alſo unverſehens ankommend / mit groſſer freude entfangen wurde. Meine erzehlung in die kürze zu ziehen/ wil ich hier nit weitläufig anfüren/ welchergeſtalt Ingerman dem König Bojus / ſeine vermälung mit der Prinzeſſin Mirina/ beigebracht habe. Ich wil allein ſagen / daß dieſer König/ als er ſeines ſohns häftige liebe geſpüret/ es endlich geſchehen laſſen / daß Mirina nach Trier kommen dorft. Sie ware dem Bojus allerdings angenem / auſer nur nicht in dem ſtücke/ daß ſie des Marſius tochter ware. Doch verbarge der vatter dieſen ſeinen widerwillen / aus liebe zu ſeinem ſone. Alſo lebten dieſe beide in ſo vergnügter friedlicher ehe beiſammen/ daß keines ohn das andere ſeyn konte. Die heldin Mirina gewonete bald der Celtiſchen wilden lebens-art / und zoge / weil der Bojus mit den benachbarten ſtäts zu kriegen hatte / jmmer mit zu feld / fürete auch ein eigenes heer Teutſcher weiber: mit denen ſie wunderdinge verrichtete / und einen ſo berümten namen in kurzer zeit erlangte/ daß jederman ſie fürchten muſte. Sie hat auch öfters/ ſo wol den König Bojus/ als ihrem gemal / das leben gerettet.

In

In ſolcher glückſeeligkeit/ traffe ſie an/ der boshaftige Sineab/ welcher heimlich nach Trier gekommen war/ und ſich daſelbſt verborgen aufhielte: des vorſatzes/ ſowol an dem Ingerman als an der Mirina ſich zu rächen. Und weil er an dieſen getreuen eheleuten alles/ was ihm ſein tückiſches herz eingabe/ zu verüben ſich äuſerſt bemühete/ als fande er lezlich etliche unter des Ingermans dienern/ die ſich von ihm erkaufen lieſſen/ ſein mördliches vorhaben volſtrecken zu helfen. Wie er nun ſeine bequeme zeit erſehen/ belaurete er ſie eines tags im wald/ da ſie beide/ vom jagen ermüdet/ und allein von dieſen ungetreuen knechten bedienet/ ſich unter einen ſchattichten baum niederlegten/ und einander in den armen einſchlieſſen. Simede/ welche ihre Prinzeſſin niemals verließe/ hatte ſich unferne davon auch zu raſten begeben. Wie ſie nun in ſo unſchuldiger ruhe lagen/ kame der ehrloße Sineab/ aus dem hinterhalt hervor/ und lieſſe/ durch die erkaufte knechte/ den Ingerman und die Mirina mit ſtricken fäſt binden/ auch zugleich von vieren halten/ daß ſie kein glied bewegen kontẽ: worzu ihm dan/ ihr ſtarker ſchlaf/ behülflich ware.

Nachdem ſie alſo gefäſſelt lagen/ ſtellete er ſich mit einem dolch über den Ingerman/ und rieffe damit überlaut der Mirina/ daß ſie ſehen ſolte/ was ſeine rache vermöchte. Von dieſer ſtimme erwachten ſie beide/ und wuſten nicht/ wie ihnen geſchahe. Aber Mirina erkeñte bald den Sineab/ und in ſeiner hand das mördliche gewehr ſehend/ ſchrye ſie gar erbärmlich/ dieſen grauſamen/ wider ihre natur/ anflehend/ daß er ihres gemals verſchonen/ und ſeine wut gegen ihr wenden ſolte. Aber dieſer unmenſch hatte für ſie keine ohren/ ſondern ſtieße mit vollen kräftẽ/ dem edlen Prinzẽ Ingerman/ den dolch in die bruſt: davon dan dieſer held/ und zwar mit

nen-

nennung des namens ſeiner geliebten gemalin / den geiſt aufgabe. Die worte / ſo der Sineab / bei dieſer ſchändlichen that / der Mirina zugeruffen / konte ſie für entſetzen nicht vernemen. Sie befiele aber mit einer onmacht: da dieſerböswicht / üm ſie noch mehr zu quälen / alle mittel fürkehrte / ſie wieder zu ihr ſelber zu bringen. Nachdem er ſolches erlanget / gedachte er nun auch an ihr ſeinen böſen willen zu verüben. Es wäre auch unfehlbar geſchehen / wan nicht Simede / die über dieſem geſchrey erwachet / eiligſt die dapfere entſchlieſſung gefaſſt / und mit einem wurfpfeil den Sineab verlezt / hätte. Um des willen / muſte er von ſeinem böſem vorhaben abſtehen / und durch die knechte ſich hinweg tragen laſſen: dann er ware ſehr verwundet / und befande unſicher / weil er feinde im hinterhalt vermutete / ſich daſelbſt länger aufzuhalten.

Die betrübnis der troſtloſen Prinzeſſin / über dieſen an ihrem gemal / angeſichts ihrer / begangenen mordthat / beſtunde nun nicht in threnen oder wehklagen / ſondern in einer grauſamen wut: alſo daß ſie / gleich einer ergrimten leuin / deren ihre jungen geraubet worden / an nichts als rache gedachte. Nachdem die Simede ſie von ihrē banden gelöſet / liefe ſie zu ihrem todten gemal / ſchöpfte mit den händen das heiſſe blut aus ſeinen wunden / und ſelbiges trinkend / ſagte ſie: Ich wil dich rächen / unſchüldig vergoſſenes blut! oder ich wil bald bei dir ſeyn. Hierauf / als der Simede geſchrey etliche hirten / ſo nicht weit hintan hüteten / herzu gelocket / ließe ſie den leichnam auf einen wagen legen / den ſie herbei ſchaffeten / und als ſie ſich darneben geſetzet / fuhre ſie alſo gegen der ſtadt / die einige hoffnung des Celten reichs alſo verſtorben daher bringend. Die Celten / ſo ihr in der ſtadt begegneten / huben an erbärmlich

bärmlich zu heulen/ und begleiteten alſo den wagen bis auf die burg / wo der Bojus hof hielte: der an nichts weniger / als an einen ſolchen unfall / gedenkend / von tödlichem entſetzen überfallen wurde/ als er ſeinen ſohn in der erblaßten Prinzeſſin ſchos verwundet und entſeelet ligen ſahe.

Rache! Rache! ſchrye ſie / als ſie den König erſahe. Des groſſen Jngermans blut / fordert blut / und keine threnen. Wofern man nicht bald den verräter Sineab von Elaſſar verfolget/ ſo wird er uns entkommen. Hiermit / als die bediente des Königs den körper aus ihren armen namen und dem halb todten vatter fürlegten / ſanke ſie der Simede / welche hinter ihr auf dem wagen ſaſſe/ in die arme zurücke/ ſondern einiges lebenszeichen von ſich zu geben. Sie wurde alſo in ihr zimmer getragen: da man etliche ſtunden mit ihr zubrachte/ ehe man ſie wieder zu ihr ſelber bringen konte. Was klägliches weſen der König inzwiſchen getrieben/ iſt leichtlich zu ermeſſen. Er ſandte aber auf alle ſtraſſen/ den Sineab und des Jngermans entlaufene knechte einzuholen: nachdem er von der Simede ümſtändlich erfahren / wie der Prinz von Elaſſar / ſo ehmals die Mirina geliebet/ aus wütiger rachgier dieſe mordthat an ſeinem mitbuler verübet hätte.

Der unverſönliche haß des König wider des Marſius blut / wachete hier nächſt bei ihm wieder auf/ und maſſe er der Mirina alle ſchulde bei / als üm deren willen ſein einiger ſohn ūms leben gekommen. Die einbildung / daß hiermit des Marſius geblüt über ſein des Bojus haus geſieget/ ſchmerzte ihn mehr / als der klägliche tod ſeines ſohns. Und ſeinem grimm an der unſchuldigen Prinzeſſin auszulaſſen / machte er alſobald ein geſetze / daß forthin die ehefrauen / ſo ihren verſtorbenen

denen männern die rechte liebe erweiſen wollen / bei ihrer begräbnis ſich lebendig mit verbrennen laſſen ſolten. Als dieſes der Mirina zu ohren gekommen / erzeigte ſie ſich darüber mehr freudig als erſchrocken / lobte dieſes grauſamen Königs geſetze / und entſchloſſe ſich willigſt / dasſelbe am erſten zu erfüllen. Nur dieſes betrübte ſie / daß Sineab ungeſtrafft leben ſolte / von dem die ausgeſchickten nichts erfragen könten : und vermeinte ſie freudiger zu ſterben / wann ſie ihn erſtlich ſeine ſtraffe hätte entfangen ſehen. Simede / die ihrer Prinzeſſin hierwieder nichtes ſagen dorfte / auch wol ſahe / daß ſie dieſem tod nicht entgehen könte / faſſete den ſchluß / auch mit zu ſterben / und ihr auch in feuer geſellſchaft zu leiſten.

Nachdem nun die Druyden / der Mirina / den willen des Köngis angekündet / und bald darauf die trauernacht angekommen / da des Prinzen Ingermans begräbnis und ihre verbrennung geſchehen ſolte: wurde in einem dicken wald / bei des gottes Wothans bilde / die leichtbegängnis angeſtellet. Es giengen voran / die geiſtlichen von allen orden : denen folgten die getreue bedienten des Prinzens / mit allen ſeinen pferden und kriegswaffen / die dan / mit einem dumpfigen gräßlichen getöne / den ganzen wald anfülleten. Hiernächſt truge man des Ingermans leichnam / herzlich gezieret / auf vielen in einander geſchrenkten ſpießen. Dieſem folgte die witwe Mirina / ümgeben von ihren getreueſten kriegsweibern / die über ihren bevorſtehenden tod ſo kläglich ſchryen / als vergnügt und ſtandhaftig ſich hingegen die Prinzeſſin erwieſe. Hierauf kame der König Bojus / mit verhülltem angeſichte / von allen ſeinen bedienten und dem kriegsheer begleitet : deſſen ſchmerz hierdurch gemildert wurde / weil er zugleich nun an des

Marſius

Marſius tochter ſeine rache ſehen ſolte / und mithin ſeinem ſohn ein angenemes opfer zu thun vermeinte/ wan er ihm alſo ſeine Mirina bald nachſchickte.

Wie nunmehr die gewönliche gebräuche mehrerteils verrichtet / des Ingermans körper auf dem holzhaufen gelegt / alle deſſen pferde ümgebracht und zu ihme geworfen worden/ ſeine bediente anfiengen einander nieder zu machen / und die Mirina nun eben die arme von ſich ſtreckte / von den Druyden ſich an den pfal binden zu laſſen; da erſchienen unverſehens etliche hundert pferde / deren fürer das ümſtehende volk anrieffe: Ob ſie dan zugeben wolten / daß eine ſo groſſe Prinzeſſin ſo unſchüldig und ſchmählich üm ihr leben kommen ſolte? Hierauf rennte er und die ſeinen eiligſt auf die Mirina zu/machten ſie wider ihren willen ledig/ huben ſie/wiewol ſie ſich ſehr widerſezte / auf ein pferd/ und ſprengten alſo mit dieſer beute ins holz hinein. Simede/die man mit entfürete/war fröher / als ihre Prinzeſſin / über dieſer erlöſung. Weil das anweſende heer und volck/dieſe flucht mehr gefördert/ dann gehintert: als muſte es der Bojus geſchehen laſſen/ daß Mirina dergeſtalt ſeiner wut entkame.

Die beſtürzte Prinzeſſin wuſte nicht/ indem man alſo mit ihr forteilete / wie ihr geſchahe / und in weſſen hände ſie gerahten: und ſahe ſie mit unluſt ſich von dem ort entfernen / da ſie in der vergnügten hoffnung/ zu ihrem Ingerman zu kommen / ſich befunden hatte. Sie bildete ihr ein / ſie werde durch den Sineab entfüret; welches in ihr eine grauſame freude erweckte/durch die hoffnung / daß ſie nun / an dieſem böswicht ſich zu rächen / gelegenheit haben würde. Nachdem ſie aber alſo / bis an den morgen / immer fortgerennet waren/ gabe ſich ihr zu erkennen der dapfere Aſſur / ein Celti-

ſcher ſoldat/ welcher öfters mit ihr und dem Ingerman zu feld gezogen / und viel rümliche thaten verrichtet: wiewol er niemals bei dem Bojus eine gewiſſe ſtelle vertretten / ſondern allemal frei geblieben / und ſich bald da/bald dort/finden laſſen. Ach Aſſur! ſagte die Prinzeſſin/nachdem ſie ihn erkennet. So ſeit ihr es/ der mich ſo hoch beleidigt / indem ihr mir die ehre geraubet / bei meinem Ingerman zu ſterben? Wie/Prinzeßin! (antwortete Aſſur/) woltet ihr dan lieber euch der wut des grauſamen Bojus aufopfern / als eure rache an dem mörder eures ehgemals verüben. Viel tauſend Celtiſche weiber erwarten euer/ als ihrer ehmaligen fürerin/ und verlangen / euch bis in Aſien zu folgen/ ja bis an der welt ende euch den mörder ihres Prinzen ſuchen zu helfen. Gebrauchet euch eures mutes / den euch der himmel verliehen / den ruhm der Teutſchen dapferkeit zu erweitern. Hierzu ſtehen wir euch alle zu dienſten/ und wollen / da wir aus Celten der tyrannei des Bojus entweichen müſſen/ in Aſien unſerer voreltern wonung widerſuchen / und uns Aſſyrien / ſamt den benachbarten ländern / daraus wir unſren urſprung herfüren / unterwürfig machen.

Mirina hörte/ dieſe des Aſſurs reden/mit nicht-geringer bewegung an: und weil ihr dapferer muht ohnedas zu deme / wovon er ihr geſagt / ſie anfriſchete / als verlore ſie bald die begierde / üm ihren Ingerman zu ſterben/da ſie für ihn ſo rümlich leben konte. Wie ſie nun ihre entſchließung dem Aſſur hierauf eröffnet / fürete ſie derſelbe zu dem heer der ſtreitbaren weiber / die unweit von dar ſich in ordnung geſtellet hatten / und dieſer heldin erwarteten. Als ſie derſelben anſichtig wurden / erneurete ſich bei ihnen zugleich leid und freude: alſo daß ſie / mit weinen und jauchzen / die

Prin-

Prinzeſſin bewilkomten. Wie nun die fürnemſten unter ihnen ſich ihr genähert / und ſie / ſowol für ſich / als im namen der andern/ihrer beſtändigen treue verſicherten: name Mirina ſie gar gůtig auf/und ließe ſie ihr ſchwören / daß ſie ihr in das königreich Claſſar folgen / und nicht eher von ihr weichen wolten/bis ſie daſſelbe reich/ das einen ſolchen bluthund erzogen / zu grund gerichtet hätte. Sie verſprache hingegen dem Aſſur / daß ſie zu dem recht/welches er/ wie er zuvor geſagt / an Aſſyrien zu ſuchen hätte / ihme mit-verhelfen wolte / ſobald er mit ihr den kriegszug nach Claſſar würde verrichtet haben.

Hierauf erfolgte ohn fernere ſäumnis / der fortzug dieſes heeres: und ließe Mirina eine von den weibern zurücke / die den König Bojus ihren ſchwiegervatter/ in ihrem namen/berichten ſolten/wie die liebe zu ſeinem ſohn ſie entſchloſſen gemacht / deſſen kläglichen tod an allen einwonern in Claſſar zu rächen; womit ſie ihrem verblichenen ehgemal mehr liebe und dienſte zu erweiſen vermeine/als wan ſie mit ihm ſich hätte verbrennen laſſen. Weil ſie eben den weg vor ſich name/auf welchen ſie ware hergereiſet / als muſte ſie in Ophir ům freien durchzug/ Claſſar zu bekriegen / anſuchen laſſen. Die Königin meine fraumutter ware / neben mir / eben damals/bei den Brachmanen/ihre andacht zu verrichten/ als wir die zeitung bekamen/daß Mirina mit einer ſtarken kriegsmacht angezogen käme. Der König mein herrvatter aber / befande ſich zu Niſſa / und hatte bei ſich den Prinzen Hiarbas : alwo auch mein König von Elam / unter dem namen Sadrachs / (wie der Königin von Ninive bereits bewuſt iſt /) neben dem Abialthon ſeinem feldherrn / ſich aufhielte. Die faſt-erſtorbene liebe des Hiarbas/ entglomme nun aufs neue/ als

er erfuhre/ daß die Mirina wäre zur witwe worden. Wiewol nun mein herꝛvatter dieſes hierbei befahrete/ ſo konte er doch der Mirina den durchzug nicht verſagen. Es ware auch kurz vorher zwiſchen ihm und dem König von Elaſſar eine mishelligkeit entſtanden/ wegẽ deſſen tochter der Prinzeſſin Eulea/ die an den Berug/ welcher im lezten Ophiriſchen krieg ümkame / verheuratet geweſen. Weil man nun bei uns gelegenheit/ an dieſem König ſich zu rächẽ verlangte/ als kame uns dieſe nach allem wunſche: und wurde der Mirina / nicht allein der durchzug verwilligt / ſondern auch zu dieſem krieg unſre hülfe verſprochen.

Nach vielen und weiten tagreiſen / kame endlich dieſe erzürnte Prinzeſſin bei uns an: und muſte/ wer ſie zuvor gekent / bekennen / daß ſie ſich ſehr geändert hätte. Wir erſahen ſie viel wilder und heroiſcher als ſie vorhin geweſen: und da ſonſt noch einige gütigkeit in ihrem weſen ſich hätte erblicken laſſen / ſo erſchiene iezt aus allem ihrem thun eine ſonderbare ſtrengheit/ die nichts als unluſt ſchnaubete. Niemand war hierob unvergnügter/ als der verliebte Hiarbas. Alles ihr reden handelte/ von ihrem verlornen gemal / und von der blutigen rache / die ſie/ üm ſeinet willen/ dem land Elaſſar zugedacht hätte. Weil nun Hiarbas ſahe / daß er ſich ihr mit nichts angenemer machen könte / als wan er dieſem feldzug beiwonete: als ließe er nicht ab / beim König meinem herꝛvattern anzuhalten / bis er ihm ſolches erlaubete. Es wurden aber die Ophiriſche völker / nicht ihme / ſondern dem Aſſur anbefohlen: damit er daſelbſt ſich nich zulang aufhalten möchte.

Der Mirina eilfärtigkeit war ſo groß/ daß ſie ſich nur einen tag bei uns aufhalten ließe. Nachdem ſie die gränzen des reichs Elaſſar erlanget/ ſandte ſie zu dem

König

König Birſa / und ließe ihm den krieg ankünden; zugleich begehrend / daß er den mörder des Prinzen Ingermans ihr übergeben ſolte: in verbleibung deſſen / ſie auch der Kinder in der wiegen nicht verſchonen wolte. Birſa / der dieſen weiber-kriegszug verachtete / hatte ſeinen hon über ihrem zorn / und ließe ihr zur antwort ſagen: Sein ſohn/ (welcher/nachdem er ſich in Celten heimlich heilen laſſen / kürzlich wieder zu haus gelangt ware/) ſolte ihr und ihren weibern mit dreißigtauſend mann begegnen/da ihr dan frei ſtehen würde / ihn hinweg zu nemen / wan ſie könte; und was ſie den jungen kindern ſeines landes gedrohet/daß ſolte an den ihrigen war gemacht werden.

Auf ſolche erklärung / gienge nun der krieg an / in welchem die Mirina wunderdinge verrichtet. Weil ſie aber nichts mehr/als den Sineab anzutreffen/verlangete / als ſuchete ſie hierzu allenthalben gelegenheit. Er hingegen flohe / und ließe ſich an keinem ort finden / wo er wuſte / daß ſie wäre. Hiarbas fürete/ auf der Prinzeſſin begehren/ein eigenes heer: damit der feind an vielen orten zugleich überfallen würde/und damit ſie ſeine perſon nicht immer üm ſich haben müſte. Feuer und ſchwerd fraße nun alles auf/wo Mirina hinkame. Und wiewol der Sineab dem Hiarbas und Aſſur dapfren widerſtand thäte / ſo ward er doch endlich võ dieſem im gebirge eingeſchloſſen: alſo daß er nicht entkommen konte/ ſondern es auf eine ſchlacht / die er lang vermieden / muſte ankommen laſſen. Der König Birſa / der mit einem beſondern heer wider den Hiarbas zu feld lage / hörte nicht ſobald von ſeines ſohns bedrängnis / da machte er ſich auf / und gienge der Mirina und dem Aſſur in dem rucken / und ward hinwiederum von dem Hiarbas verfolget. Alſo ſahe ſich der vatter / von dieſem/

ſem / von der Mirina und dem Aſſur / der ſohn aber / von dieſen beiden und dem gebirge/eingeſperret. Wie nun Mirina ihr heer teilete / und den Aſſur mit Ophiriſchen ſoldaten auf den Birſa angehen ließe/ ſie ſelbſt aber mit ihren weibern den Sineab angriffe: als thäte der König von Elaſſar ſeinerſeits nichts weniger/griffe mit der hälfte der ſeinigen den Aſſur an/und ließ die andere hälffte / unter fürung eines ſeiner kriegsobriſten / dem Hiarbas begegnen.

Dieſer Egyptiſche Prinz / der für ſeine Prinzeſſin fochte/erwieſe doppelte ſtärcke/und drunge/da die dreyfache ſchlacht anginge/mit ſolcher wut durch den feind/ (den befehl über die ihm anvertraute völker/ dem unbekandten König von Elam überlaſſend) daß er bis zum haufen der Mirina gelangete. Dieſer heldin hatte/ aus wütiger rachgier/ſich ſo weit in den feind ſhinein gewaget / daß/wan nicht der Sineab allen den ſeinigen ernſtlich anbefohlen hätte / ihres lebens zu ſchonen / ſie ohne zweiffel ihren tod würde gefunden haben. Sineab! Sineab! war ihr einiges wort / welches ſie unaufhörlich mit gräßlicher ſtimme widerholete:und hatte ſie/als ſie dieſen böswicht unter den ſeinigē erblicket/ ſo grimmig auf ihn los gerennet/daß ſie ſolcher geſtalt mitten unter die feinde gerahten / und von denſelben ümringet worden. Es ware nun an dem/daß ſie/ auf Sineabs zuruffen ſolte gefangen werden: als der Hiarbas zu gutem glück ankame. Allhier verrichtete er alles/was liebe und dapferkeit zu würken vermögen/und hielte den feind ſo lang auf / bis der Mirina kriegerinnen darzu kamen/ und ſie befreieten.

Sineab hatte inzwiſchen ſich unſichtbar gemacht/ und die flucht der ſeinigen vermerkend/ ſich in das gebirge verloren. Dieſe ſeine entfernung brachte ſo groſ-

ſen

ſen ſchrecken unter ſeine völker / daß ſie völlig in unord- nung gerieten / und das feld räumen muſten: worauf Mirina und die ihrigen / im nachjagen / ſolch ein me- tzeln verübet / daß die wenigſte davon kamẽ. Mein Sa- drach / oder verſtellter Amraphel / und der dapfere Aſ- ſur / hatten auf ihrer ſeite gleiches glück / alſo daß ſie den König Birſa auch auf flüchtigen fus brachten / und ihn eiligſt den rückweg nach Suſan vor ſich nemen mach- ten. Alſo erhielte Mirina den ſieg / und ſahe dadurch ihr fürhaben mehr als halb vollendet. Aber / ob ſie ſchon dieſes hätte erfreuen ſollen / ſo war ſie doch übel zufrieden / daß ſie den Sineab nicht zu ſtand bringen können. Sie vermeinte auch / wan Hiarbas nicht dar- zu gekommen wäre / Sineab würde nicht an die flucht gedacht / und ſie ihn alſo etwan noch betretten haben: weswegẽ dan der dank ſehr ſchlecht ware / den dieſer ihr erlöſer von ihr entfienge. Alſo wurde ſie nun von tag zu tag unruhiger / üm daß ſie an dem Sineab ſich nicht rächen konte. Was aber deſſen perſon nicht geſche- hen / das muſten die völcker von Elaſſar fülen: indem keines Menſchen verſchonet wurde / und alſo der In- german viel tauſend opfer bekame.

Nach vielem toben / kame Mirina endlich vor Su- ſan / und belägerte dieſen ort / darinn der König lage. Als es zum ſtürmen kame / erſtiege ſie mit den erſten die maurẽ / eroberte alſo dieſen platz / und mit ihm das gan- ze Elaſſar / weil der andern ihr heil an dieſer haupt- veſtung hienge. Der König Birſa / als er nicht entflie- hen konte / wolte gleichwol nicht lebendig in der Mirina hände kommen: zündete demnach ſein ſchloß an / in meinung / ſich zu verbrennen. Weil aber die Prinzeſ- ſin ſolches ihrer rache nicht anſtändig erachtete / als ritte ſie mitten durch das feuer zu dem König / und mit ei-

nem ſpeer ihn durchrennend/ rieffe ſie: Nimm an/mein liebſter Jngerman/diß blut von dem vatter desjenigen/ der dein edles blut ſo mörderiſch vergoſſen. Weil inzwiſchen das Feuer überhand name/und ſie ganz ümgeben wolte / als liefe der Prinz Hiarbas zu ihr / ſie zu erretten: da ſie dan / vom dampf eingenommen/ ihm onmächtig in dem arm fiele. Als man ſie wieder zu ihr ſelbſt gebracht/ vermeinte ſie in der raſerei/ ſie wäre mit verbrant/und befände ſich nun bei ihrem ehgemal. Als ſie aber ſich wieder ermuntert/und den verliebten Hiarbas erblicket: ſchüttete ſie/ in der ungedult / alles wider ihn aus/was ihr nur in mund kame/üm daß er ſie alſo verhintert/ zu ihrem Jngerman zukommen. Doch beſonne ſie ſich bald wieder eines andern/indem ſie ſich erinnerte / daß Sineab noch lebte / dem ſie ihre gröſte rache fürbehielte.

Man hörte nun nichtes mehr von dieſem Prinzen/ und war alle der Mirina bemühung vergebens/ihn auszufragen. Als aber das greuliche brennen und morden im land Elaſſar alſo fortwärete / verſamleten ſich endlich die ſtände des reichs / die mehrernteils in das land Elam geflohen waren / kamen ingeſamt nach Suſan/ begehrten frieden / und ernennten dieſe ſieghafte Prinzeſſin zur Königin in Elaſſar. Alſo ſezte Mirina dieſe kron auf/und wurde hierauf das fremde kriegsvolk erlaſſen: Da dan auch die unſern in Ophir wiederkehrten. Hiarbas hatte inzwiſchen mit meinem Amraphel ſo vertreuliche freundſchaft gemacht / daß er ihm bei mir das fürwort redete: woraus letzlich meine bewilligung erfolget / ſeine liebe anzunemen und mit gegengewogenheit zu beehren/auch/mit gutbefindung meiner fraumutter/ mich durch ihn entfüren zulaſſen. Jch wil meine wunde jezt nicht wieder aufreiſſen/(ſagte Jndaride ferner/

mit

mit einem tiefgehalten ſeufzer/) wie unglücklich es uns beiden ergangen / und wie ich mir das leben zu nemen gewillt geweſen/ als Hiarbas mir den vermeinten kopf meines Amraphels brachte. Mein ausgeſprengter tod wurde von jederman geglaubet / und mein unbarmherziger vatter / der allein mich lebend wuſte/ließe mich ſo äng verwahren / daß weder meine fraumutter / noch ſonſt jemand/von mir etwas konte innen werden.

Der hierüber beängſtigte Hiarbas/reiſete verzweifelt aus Ophir hinweg: da ihn die liebe nach Suſan truge / alwo er die Salamis bei der Königin Mirina antraffe. Dieſe beide hattten ſich/ über ihre ehmalige mishelligkeiten/ miteinander wieder verſönet/und vernamen / mit ſonderbaren leidweſen / den zuſtand in Ophir: entſchloſſen ſich auch alſofort / zu meiner fraumutter zu reiſen / und ſie über meinem tode zu tröſten. Weil hierdurch der Hiarbas mehr freiheit erlanget / zu lieben / wo er wolte / ſondern der hoffnung zur Ophiriſchen krone verluſtig zu werden: als fienge auch Mirina an/ſich gegen ihme nicht mehr ſo hart zu erweiſen: wiewol ſie kein zeichen einiger gegenliebe blicken ließe. Der verliebte Prinz/dem noch nie ſoviel gutes widerfahren/ ließe ihm dieſes in ſeiner betrübnis zu troſt gereichen/ und gienge heimlich in den Bactrianiſchen krieg / ſeiner traurigkeit/im gedröſche der waffen / etlicher maſſen zu vergeſſen: inzwiſchen die Salamis und Mirina nach Niſſa abreiſeten/ denen er dahin nicht folgen mochte.

Als dieſe beide an unſrem hof ankamen / fanden ſie alles/ſonderlich aber meine fraumutter/in groſſer traurigkeit. Der König mein herrvatter / ſtellte ſich zwar auch mitbetrübt an: aber nicht um meinet willen/ ſondern wegen ſeines Hiarbas / von dem er nicht erfahren konte / wo er geblieben wäre. Dieſes ſein anligen klagte

er öfters der Mirina / verhoffend / etwas von ihr zuerforſchen: weil er wol wuſte / wie beſtändig der Prinz dieſe Königin noch liebete. Endlich bediente er ſich dieſer liſt / und ließe ſich ſo viel gegen ihr heraus / daß ihme / nun der himmel ihm ſeine tochter genommen / dieſe liebe nicht zu wider ſeyn ſolte. Das groſſe reich Ophir / ſo ihm beſtimmet war / neben der langen und ſonderbaren anfwartung / die ihr der Prinz von Egypten geleiſtet / machete dieſer heldin entſchlieſſung / nach des Ingermans tode keinen mehr zu lieben / ziemlich wanken. Und weil der Aſſur und die Simede / als ihr treueſte rathgebere / des Hiarbas ſeite anfiengen zu halten: als behielte ſie zwar das andenken ihres verblichenen gemales / bereitete aber zugleich ihr gemüte dem Hiarbas wol zu wollen / und ſich nach deſſen verlangen zu bequemen.

Indem aber / der König und Mirina / alſo einander mit falſcher und wahrer hoffnung ſpeiſeten / kame das geſchrey / wie daß der König von Elam und der Prinz von Aſſyrien mit einer groſſen kriegsmacht ankämen / Ophir abermals zu überziehen. So wenig man ſich dieſes kriegs verſehen hatte / ſo ungerüſtet befanden ſich die Ophiriſchen. Mirina verhieß dem König ihre hülfe: der ſolche / als nun ſehr beängſtigt / mit beiden händen anname. Sie zoge ſelber nach Elaſſar / ihme ein bewehrtes volk zu zuwenden. Inzwiſchen lieſſe mein herzvatter ausſprengen / wie daß der Prinz von Egypten als ſein nachfolger im reich / die Königin Mirina haben ſolte: wodurch er dieſen Prinzen / deſſen dapferkeit ihm jetzt vonnöten war / wieder herbei zu ziehen verhoffete. Dieſe ſeine liſt geriehte ihm nach wunſche: maſſen nicht lang hernach als der krieg nun angegangen / dieſer Prinz bei hof ſich einfunde. Nachdem ihm / dieſe ſeine glückſeligkeit / des Königs eigener mund / wiewol

fälſch-

fälſchlich / beſtätigt hatte / zoge er dem Prinzen von Aſſyrien freudig entgegen: welcher der Königin Mirina den paß verlegte / daß ſie mit ihren völkern nicht in Niſſa kommen konte. Was hierbei ferner fürgelaufen / ſolches wird der Prinz Baleus / bäſſer als ich / erzehlen können.

Als dieſer zweyte Ophiriſche krieg angienge / (begunte der Prinz dieſe erzehlung zuerſetzen /) und ich an den gränzen dieſes reiches / mit den Aſſyriſchen völkern zu dem König Amraphel ſtieſſe: beſchloſſen wir im kriegsrath / daß er in Ophir hinein gehen / ich aber / weil wir nachricht hatten / daß Mirina dem König von Ophir eine anſehliche hülffe zufüren würde / nach Elaſſar mich wenden / und ihren anzug verwehren ſolte. Weil ſolches der krieg erforderte / dorfte ich mich deſſen nicht weigern: wiewol es mich ſehr kränkte / daß ich hierin meiner liebe ſo übel fürſtehen / und derjenigen widerſtehen muſte / die ich in meinem herzen ſo hoch verehrte. Alſo wandte ich mich nach Elaſſar / und lieſſe den betrübten König von Elam allein: welcher den vermeinten tod ſeiner Indaride auf das häftigſte zu rächen / entſchloſſen war.

Indem ich nun vor dem paß lage / und mit meiner liebe zu raht gienge / kame mir zu ſinne / weil die Königin Mirina / durch Ingermans tod / ihrer erſten liebe ledig worden / und nun / wie ich gehöret / den Prinzen von Egypten ehlichen ſolte: ob ich nicht ihr / das groſſe reich Aſſyrien / neben meiner perſon / ſo angenehm machen könte / als ihr jezt Ophir und der Hiarbas waren. Ich verlieſſe mich hierbei auf die warſagung meines Chaldeers / und bildete mir für / wieviel gutes für das Aſſyriſche Reich hierdurch könte geſtifftet werden. Demnach faſſete ich den ſchluß / einen Geſandten

an die Mirina abzuordnen. Ich fande niemanden hierzu getreuer und tüchtiger/ als meinen Zameis. Dieſem nun vertrauete ich heimlich diß groſſe gewerbe/ und hielte es ſonſten geheim für allen Aſſyriern: welche nicht anderſt gläubten / als daß ich euch / meine ſchweſter! liebete. Alſo ließe ich den Zameis / eine andere urſach dieſer abfärtigung fürwendend/ nach der Mirina lager abreiſen.

Nächſten tags hernach ritte ich / in geringer geleitſchaft / aus meinem lager / die päße zu beſichtigen: da ich dan / in einem thal vor mir / eines gefechtes und ſcharmützels gewar wurde. Durch angeſtellte erkündigung erfuhre ich/ daß es die meinigen wären / welche einem haufen vom feinde/ der einen paß zu öffnen ſich bemühet/ widerſtand thäten. Man ſagte mir hierneben/ daß der fürer des feindlichẽ haufens ſehr dapfer fochte/ und die unſerige / wo ſie nicht bald entſatz bekämen / zu weichen würden gezwungen werden. Ich befahle gleich dem Prinzen Sinear/ ihnen mit einem haufen zu hülfe zu kommen. Ehe aber dieſer befehl ins lager gelanget/ ſahe ich die meinigen den kürzern ziehen/ und nach dem lager die flucht nemen. Weil mir dieſes ſehr nahe gienge/ als rennte ich den flüchtigen entgegen/ ſie ümkehren zu machen. Aber das grauſame metzeln des feindes/ der ihnen nachſetzete/ ließe ihnen nicht zu/ mir zu gehorchen. Indem ſahe ich mich/ nur mit zwölfen der meinigen/ von etlich hundertẽ ümringet/ welche rieffen: Diß wäre der Prinz von Aſſyrien/ den müſten ſie fahen.

In dieſer äuſerſten noht/ wehrete ich mich mit ſo gutem glücke / daß ich ſtand halten konte / bis nicht allein der Sinear/ ſondern auch folgends noch andere darzukamen: die dan meinen haufen alſo ſtärkten / daß wir dem feind überlegen waren / und alles niedermachten/

auſer

auſer ihrem dapfren fürer/ welcher/ wegen vieler entfangener wunden/ ſich muſte gefangen geben. Ich war begierig/ dieſen helden zu kennen: welcher/ nach teutſcher gewonheit/ ſein geſichte mit einer tygerhaut halb bedeckt hatte. Ich ließe ihm dieſelbe abheben/ und ward an ihm einer ſolchen ſchönheit anſichtig/ daß wir alle davon geblendet blieben. Einer von ſeinen dienern/ der ſeinen herrn nicht verlaſſen wollen/ und bitterlich weinte/ machte mich wiſſen/ wie daß ich den groſſen Aſſur/ den feldherrn der Königin Mirina/ hätte gefangen bekommen/ welchen man/ wegen ſeiner ſchönheit/ ingemein den ſchönen Aſſur nennte: und erſuchete er mich darbei gar inſtändig/ daß ich dieſes ſeines herrn wol pflegen laſſen wolte/ weil der Königin von Elaſſar ſehr viel an ihm gelegen wäre. Indem dieſer alſo redete/ ſahe mich der Aſſur an/ den das viel-verlorne blut faſt onmächtig machete/ und ſagte zu mir/ mit ſchwacher ſtimme: Ich bin euer gefangener/ Prinz von Aſſyrien! hoffe aber/ ihr werdet alſo mit mir verfahren/ wie ich würde gethan haben/ wan mir das glück hätte den Baleus in die hände geliefert. Meine antwort verſicherte ihn aller guten unterhaltung/ und befahle ich/ daß man ihn alſobald muſte ins lager bringen. Als daſelbſt meine wundärzte wolten zu ſeinen wunden ſehen/ ließe er ihnen ſolches nicht zu/ ſondern begehrte die ſeinen aus der Mirina lager: die dan in kurzem ankamen/ und ſeine wunden nicht tödlich befanden/ welches mir angenem zu hören ware.

Indem ich noch mein glück üm dieſen ſieg ehrete/ kame der Zameis gegen abend aus der Mirina lager zurücke. Ich ließe ihn alſofort allein in mein zelt kommen/ und vername von ihme/ wie die Königin Mirina erſtlich ſein anbringen mit groſſer aufmerkung angehöret/

ret / auch ihn gar höflich bewirten laſſen. Als aber das gerüchte im lager erſchollen / wie der feldherr Aſſur geſährlich wäre verwundet und gefangen worden / hätte er alſobald vor ſie kommen / und dieſen beſcheid anhören müſſen: Sie fände gar wenig zeichen / die ſie dasjenige zu gläuben bereden ſolten / was er ihr von ſeinem herrn angebracht / indem ſich ihr nur alle erſinnliche feindſeligkeit erwieſe. Dieſem nach wüſte ſie keine andere entſchließung von ſich zu geben / als dieſe / daß ſie meine todfeindin ſterben würde. Sie wolte aber ihr blut und alles daran wagen / nicht allein den Aſſur aus meinen händen zu erledigen / ſondern auch nach Niſſa ihr einen weg zu öffnen. Ich erfuhre nachmals / daß / als die Mirina ihren vertrauteſten rähten des Zameis anbringen entdecket / dieſelben ihr alle gerahten / daß ſie ſich meiner liebe bedienen / und ſolche zu ihrem vorteil gebrauchen ſolte: daher der Zameis ſo wol gehalten wurde / bis des Aſſurs zufall allen handel wider verderbet / und bei der Mirina dieſen zorn erreget.

Ihr könnet nun / liebſte ſchweſter! leicht ermeſſen / in was betrübnis dieſer des Zameis bericht mich geſetzet. Ich ware geſonnen / den Aſſur / ohne einige entgeltung / ledig zu geben und der Mirina wieder zu zuſenden: ſolches aber wurde mir / von allen meinen kriegsbedienten / widerrahten und verwehret. Als ich ihn nachmals beſuchet / fande ich ſeine geſellſchaft ſo angenem / als ſchön ſeine geſtalt und als dapfer ſeine fauſt ware. Weil mir / der üble fortgang meiner liebe / viel ſeufzer aus dem herzen lockete / und meine geſtalt veränderte: als fragte einsmals der Aſſur / nach der urſache meines unmuts. Ich truge keine bedenken / mich ihme zu eröffnen: allermeiſt weil ich wuſte / daß er über der Mirina gemüte ſehr viel vermochte. Ich merkte ihm an / daß dieſe meine

ent-

entdeckung bei ihm einige bewegung verurſachte / und bliebe er lang in tiefen gedanken / bis er mir alſo antwortete: Ich beklage warlich dem Prinzen von Aſſyrien / daß der ſeine zeit ſo vergeblich anwendet / und ſich quälet mit einer unmöglichen liebe. Mirina iſt ſo beſtändiges gemütes / daß ſie wol ihr vorhaben nie ändern wird. Wan mein raht etwas verfangen wolte / ſo ſolte der Prinz je eher je bäſſer von dieſen gedanken abſtehen.

Ich ſagte ihm hierauf ferner / von der profezeiung des Chaldeers / wie dieſelbe mir einen muht machete und mich hoffen hieße: weil deſſen wiſſenſchaft bewäret ſey / und er mich für gewiß vertröſtet / daß eine von den beiden heldinnen mir zu teil werden / und dem reich Aſſyrien glück und ruhe bringen würde. Iſt dieſe dan ſchon die andere heldin / (fragte hierauf der Aſſur / ganz begierig /) die ihr liebet? Als ich ihm ſolches mit nein beantwortet / ſagte er ferner: Wolan dan! wer weiß / ob der Chaldeer die Mirina gemeinet / und ob nicht noch eine andere heldin ſei / auf ſeine warſagung zielet? Welche aber könte dem reich Aſſyrien bäſſer die ruhe geben / (verſezte ich /) als dieſe teutſche Prinzeſſin? würde nicht / durch ſie / aller eingewurzelter haß zwiſchen Aſſyrien und Baſan aufgehoben werden? Wir müſſen nicht die deutung machen / (widerredtete der Aſſur /) ehe die warſagung erfüllet ſey. Der Chaldeer profezeite / der Prinz Baleus müſſe zwo heldinnen nacheinander lieben: nun dieſes noch nicht geſchehen / als iſt auch die weiſſagung noch nicht geendet. Dergleichen geſpräche / waren faſt täglich unſre unterhaltung.

Eines tags kame die nachricht ein / wie daß Mirina auf einen paß / den der Eliphas von Theman beſetzt / hielte / einen anſchlag hätte / üm durch denſelben in mein lager einzubrechen. Weil aber die unſrige in vorteil

und

und bereitſchaft lagen/ als konte ſie ihr fürnemen nicht volbringen. Dieſer ſieg betrübte mich höchlich / und klagte ich mein unglückhaftes glück dem Aſſur: der dan von dieſer meiner lebensart oft ſcherzredete/und darbei ſich allemal bemühete / mir die liebe gegen der Mirina aus dem ſinn zu bringen. Bald hernach liefe die poſt ein/ Hiarbas komme mit einem groſſen heer / der Mirina durchzug zu befördern. Demnach wurde für gut befunden / dieſes Prinzen zu erwarten/ und ihm eine ſchlacht / nahe vor unſrem lager / zu liefern. Ich zoge dieſem meinem mitbuler freudig entgegen / und kame es zu einem harten gefechte.

Indem wir aber zum ſchärfſten am feind waren / brachte man uns die zeitung/daß die Mirina einen paß eingenommen / und auf unſer lager anziehe. Cariſthenes/den mir der König unſer herzvatter von Babel mitgegeben/und ihm / als einen alten ſoldaten / die fürung dieſes kriegs unſerſeits anbefolen / riete und verſchuffe alſobald / daß man den kranken Aſſur nidermachen ſolte: weil an deſſen perſon mehr/ als an einem ganzen heer gelegen/ und weil er verſichert war/ daß die Celtiſche ſoldaten / wan dieſer ihr feldherr todt ſeyn würde/ ferner von niemanden ſich regiren laſſen / und alſo uns in dieſem krieg keinen abbruch mehr thun würden. Ich muſte/dieſen des Cariſthenes vorſchlag / offentlich gutheiſen. Ich verließe aber/ die ſchlacht / und rannte mit meiner leibwacht nach dem lager / dieſe ermordung zu vermitteln. Ich kame eben zu rechter zeit an/da die abgeſchickte ſchon in des Aſſurs gezelt eingetretten waren/ ihn hinzurichten.Ich ließe ihn eiligſt zu mir auf meinem wagen bringen / und ſandte ihn folgends/ mit dem Zameis und der hälfte meiner leibwacht/der Mirina entgegen: der mir / für ſeine freiheit und leben / tauſendmal dankte.

Nach-

Nachdem ich dieſes verrichtet/ eilte ich wieder nach dem heer und zum treffen: da mir vom feind ein groſſer hauſe begegnete/ und mich / weil ich zum widerſtand viel zu ſchwach war/gefangen namen/und ſchwerlich verwundet nach Hiarbas lager brachten. Alſo gewanne dieſer die ſchlacht/ und ſahe nachmals die Mirina mit ihrem ganzen heer zu ihr ſtoßen. Weil er aber auch viel wunden entfangen / und daher dem ſieg nicht nachſetzen konte: als faſſeten die dapfere Prinzen/ Sinear und Eliphas / den muht und die gelegenheit / in des Hiarbas lager unverſehens einzubrechen/ und mich wieder zuerledigen. So bekamen auch die Aſſyrier luſt / mit guter art ſich zurück zu ziehen / indem Hiarbas / ſo verwundt er war/ die Mirina nach Niſſa begleitete: welchen ort ſie zu verſtärken eileten/weil der König Amraphel im anzug war/ denſelben zu belägern. Die Prinzeſſin Indaride wird nun fort - erzehlen können/ wie der Mirina und des Hiarbas vermeintlich geſtelltes beilager in Niſſa geſtöret worden.

Es drunge nun/der Prinz von Egypten / (name die Indaride das wort) auf des Königs zuſage: zumal Mirina ſelber ſich erkläret/daß ſie ſeine lange liebe nunmehr erkennen wolte. Weil nun nichtes mehr im weg ſtunde/und der krieg/da Mirina ſelber mit zu feld zoge/ ſolches nicht hintern konte: als wurde mein herrvatter genötigt / einen tag zum beilager anzuſetzen. Weil er aber viel ein anders im ſinn hatte / als kame er zween tage vorher / zu mir in meinen turn / darinn ich aufbehalten wurde;da ich meines Amraphels verluſt unaufhörlich beweinete; da ich leben muſte / weil man mir / den tod zu finden / alle mittel entzogen hatte. Er bemühete ſich / mit vielen guten und böſen worten / mich dahin zu bereden / daß ich mich / an ſtat der Mirina/

heimlich dem Hiarbas ſolte zu bette bringen laſſen. Als er aber meine widerſpänſtigkeit ſahe / gienge er mit dieſen drohworten von mir: daß ich / es geſchähe mit willen oder unwillen / dannoch dieſes ſein begehren würde volbringen müſſen. Man hatte mir / zur aufwartung / niemanden als einen alten torhüter gelaſſen / deſſen erkanter treue der König dieſes geheimnis von meiner aufbewarung anvertrauet. Dieſer nun ließe eine kleine tochter bei mir ab- und zu gehen / von der er nicht befahrete / daß ſie etwas / ſo dem König zuwider / ſolte verrichten können. Dieſes mägdlein zoge ich nach und nach an mich / alſo daß ſie alles thäte / was ich an ſie begehrte. Dieſer nun gabe ich ein ſchreiben / ſolches der Simede zu überliefern / und hatte ich dariñ der Mirina dieſes inhalts geſchrieben.

Schreiben der Prinzeſſin Indaride / an die Königin Mirina.

WAnn einige freude in meinem gemüte ſtat finden könte / ſo ſolte es dieſe ſeyn / daß der edle Prinz von Egypten der Königin von Elaſſar herz endlich gewonnen. Aber ich beklage / daß ich noch leben muß / üm dieſer keuſchen verbindung hinterlich zu ſeyn: maſſen man gewillt iſt / mich dem Hiarbas / als wan es Mirina wäre / aus dem turn / darin ich jezt gefangen lige / in das ehebette zu bringen. E. Maj. verwahren dieſen betrug / und gläuben von mir / daß ich / nach dem verluſt meines getreuen Amraphels / nichtes als den tod verlange.

Indaride.

Simede brachte ihrer Königin dieſe zeilen: welche ſo

ſo ſehr beſtürzte/ mich noch-lebend zu erfahren/ als nahe es ihr gienge/ daß der König ſie dergeſtalt teuſchen wollen. Ihr eifer hierüber war ſo groß/ daß ſie gleich in der erſten wut/ dem Aſſur befahle/ ihre völker/ welche vor Niſſa lagen/ nach Elaſſar abzufüren. Mir ließe ſie nichtes zurück entbieten/ſondern ritte zur ſtadt hinaus: mit vorwand/ daß ſie ihre völker beſehen wolte. Als Hiarbas ihr das geleit gabe/ und an ihr eine ſonderbare änderung beobachtete/ hatte er nicht ſobald üm deſſen urſache gefraget/ da ware ſie mit der antwort färtig/ und ihme mein ſchreiben zeigend/ ſagte ſie: Was dünket euch/ Prinz von Egypten! was iſt mir zu thun/ auf ſolche nachricht? Hiarbas erſtummete/ als er meine zeilen laſe: und über dem/ daß ich noch lebte/ einige freude erweiſend/ machte er die Mirina eifern/ weil ſie vermeinte/ er freue ſich mehr über mir/ als er ſolte.

Wie er in ſeinem ſtillſchweigen verharrete/ ſahe ſie ihn gar ſcharf an/ und fuhre alſo fort: Müſſet ihr nicht geſtehen/ daß ich urſach habe/ mich zu rächen? Ehmals in Baſan/ habt ihr zwar euren beiſtand mir verſaget/ als ich des Suevus tod von euch forderte/ woltet ihr dan nun auch den undankbaren Jaziz leben laſſen/ wan ich euch durch unſre liebe darzu beſchwöre/ mich und euch an ihm zu rächen? Ach groſſe Königin! (gabe Hiarbas zur antwort/) darf ich dan auch demjenigen/ der mir kron und thron anbietet/ nach dem leben trachten? Ich habe genug! fiele Mirina ihm in die rede Geht/ geht/ verräter! und gläubet mir/ daß ihr mich forthin nicht mehr betriegen ſollet. Hiermit rennte ſie davon/ und ließe ihn allein zurücke. Und wiewol er nachmals bei ihr ſich wieder einſönen und ihr ſeine liebe beteuren wolte/ konte er doch kein gehör erlangen: dargegen muſte er anſehen/ wie Mi-

rina ihre völker aufbrechen und von Niſſa hinweg gehen ließe.

Sie hatte / auf einem hügel / dieſen abzug angeſchauet/und/ da die lezten ihres heers ſchon aus dem geſicht entfernet waren/nur etliche von ihren fürnemſten kriegsbedienten bei ſich behalten/mit denen ſie dem heer nachzufolgen geſonnen ware. Indem aber kame unverſehens / ein groſſer haufe wolbewehrter reuter / aus dem nächſten buſch herfür: welche augenblicklich die Mirina ümringten/und/ungeacht ihres dapfren widerſtandes / ſie in das holz gefangen entfüreten. Der verzweiflete Hiarbas / ſo ihr aus den augen reiten müſſen/ und vor der ſtadt mit ſeinem waffenträger ümher wallete/ vername nicht ſobald / was ſeiner Königin begegnete/da vergaße er ihres befehls/und folgte den räubern ſporenſtreichs nach / die er auch endlich im wald einholete. Etliche von ihnen/ als ſie warnamen / daß ihnen zwo einzele perſonen nachfolgeten / vermeldeten ſolches ihrem fürer: der ſchickte / bei zwanzig der ſeinen / dem Hiarbas entgegen / die ihn und ſeinen waffenträger alſo zurichteten/ daß ſie / wiewol auch ihrer etliche todt blieben/dieſelben für todt ligen ließen. Sie lagen beide alſo in der onmacht/ bis gegen nacht: da ihr gutes geſchicke etliche hirten auf denſelben weg fürete / von welchen ſie in die hütten gebracht/ und folgends ſo wol verpfleget wurden / daß ſie von ihren wunden wieder geneſen und geſund wurden.

Weil Hiarbas/in ſo verwirztem zuſtande/ſich niemanden entdeckte/als erfuhre der König/mein herrvater/nichtes hiervon. Ihn befrömdete aber / deſſen abweſenheit/und der Mirina abzug. Ihm ahnete zwar/ ſie möchte erfahren haben/wie er ſie betriegen wollen. Er konte aber nicht ausſinnen/wer ihn müſſe verrahten

haben:

haben: weil er ſein vorhaben niemanden/ als mir/ entdecket hatte. So hielte er auch mich viel zu wol verſperret/ als daß er auf mich hätte argwänen ſollen. Welchergeſtalt ich aber/ ungeacht ſeiner genauen aufſicht/ gift in mein gemach bekommen/ wie der König Amraphel vor Niſſa die ſchlacht gewonnen/ wie mir mein vatter ſelber des Königs von Elam leben entdecket/ wie er folgends den unglückſeeligen trunck gethan/ der ihm das leben name/ und mich in den ſchändlichen ruff einer vattermörderin gebracht: ſolches iſt meiner ſchönen Königin vorhin zur gnüge bekant. Und weil die ſchmerzliche erinnerung dieſer geſchichte mich nicht fortreden läſſet: als bitte ich üm erlaubnis/ hiervon ſchweigen zu dörfen.

Hiermit verſtummete die betrübte Indaride/ und konte ihren threnenbach nicht länger aufhalten/ der ſich mildiglich über ihre ſchöne wangen ergoſſe. Nachdem hierauf/ auch die Delbois und der Baleus/ eine weile geſchwiegen hatte/ ſagte endlich die ſchöne Königin von Ninive zu dem Prinzen: Nun wird noch übrig ſeyn/ daß ihr mir ſaget/ wo man mit der entfüreten Mirina hingekommen/ und wie ihr von eurer häftigen liebe habt ablaſſen können. Und ich (thäte die Prinzeſſin hinzu/) verlange zu vernemen/ was ich mir nicht ausdenken kan/ nämlich/ womit die Mirina dem Prinzen von Aſſyrien urſach gegeben/ ihrer zu vergeſſen.

Ich wil/ euer beider verlangen zu vergnügen (ſagte Baleus/) zu erſt ſagen/ daß Sineab derjenige geweſen/ der vor Niſſa die Mirina entfüret. Dieſer hatte/ nachdem er das land Elaſſar verloren/ ſich iederzeit heimlich im land Ophir aufgehalten/ und dahin getrachtet/ wie er ſein boshaftiges fürnemen an der Mirina volſtrecken möchte. Es glückte ihm auch dißmal/ gleichwie zuvor

 in

in Celten: daß er alſo / der Mirina bediente / durch beſtechung / auf ſeine ſeite gewinnend / dieſe gelegenheit/ ihrer habhaft zu werden/abgeſehen und ergrieffen. Er eilte mit ihr nach einer hôle/ die im gebirge / etliche tagreiſen von Miſſa/ gelegen / und ihme/ ſeither er ſich alſo verbergen můſſen/zur wonung gedienet. Er ware kaum daſelbſt mit dieſem ſeinem raub angelanget / da muſte es ſich fůgen/ daß ich eben mit meinen vôlkern in ſelbige gegend kame. Wie ich nun / des landes gelegenheit zu wiſſen/kundſchafter ausgeſendet/brachten ſie mir eines tags die zeitung / wie der Mirina vôlker nach Elaſſar zurůcke giengen / ſie ſelbſt aber / dieſe Kônigin / unverſehens wâre entfůret worden. Sie ſagten auch / wie ſie / nicht weit von uns / im gebirge / etliche frauen erſehen / welche man / wie es ſchiene / mit gewalt in eine hôle gezerret.

Meine liebe / lieſſe mir nicht zu / lang nachzudenken/ was ich thun ſolte / ſondern hieße mich des wegs hinziehen / wo meine leute die hôle gefunden hatten. Ich fande daſelbſt / was ich geſuchet / nâmlich die Mirina: welche gegen dreiſſig oder vierzig mann/ die / ſie zu binden / bemůhet waren / mit unbeſchreiblicher dapferkeit fochte / und mit einem ſchwerd / das ihr in die fauſt gerahten/ dermaſſen ům ſich ſchluge / daß der todten und verwundten die mânge fůr ihren fůſſen lagē. Ihr fůrer ware der Sineab / welcher ſie immer mit worten anfriſchete und ermannete / ein wildes weib zu bândigen. Ich ſeumte nicht / dieſer bedrângten heldin beizuſpringen: da ſie dann alſofort/durch meine hůlfe / aus dieſer noht errettet worden. Der verzweifelte Sineab/wolte ihm ſelber einen dolch ins herze ſtoſſen: weil er ſahe / daß er der Mirina nicht entgehen konte. Sie riſſe ihm aber das eiſen aus der hand / und ſich erinnerend / wie

doch er ſie beleidigt und betrübet / faſſete ſie ihn oben bei den haaren / und ganz freudig ausſehend / rieffe ſie: Nun erkenne ich/daß der himmel gerecht iſt/und nichts ungeſtrafft läſſet; der mir iezt vergönnet / meinen liebſten Ingerman dieſen böswicht aufzuopfern / welcher ſeine unwürdige hände in ſo edlen blut waſchen dörfen. Solches ſagend/ſtieße ſie dem Sineab den dolch in den leib: welcher alſo / für alle ſeine übelthaten / noch eines gar zu guten todes geſtorben.

Hierauf wandte ſie ſich zu mir / und dankete höchlich / für dieſe ihr-erwieſene hülfe: zugleich aus dieſer mordgruben hervortrettend. Im nächſten dorf/da wir abtraiten / erzehlte ſie mir alles/ wie es ihr in Niſſa ergangen/ wie ſie nicht mehr der Aſſyrier und Elamiten feind ſei/ wie der Jazis und Hiarbas ſie betrogen / und wie ſie / forthin keinem menſchen mehr zu trauen/ſoviel urſachen bekommen. Einen mitbuler in ungnade zu wiſſen/das muſte mir ja wol gefallen: aber der Mirina angehängte entſchlieſſung/ konte mir wol dieſe freude mäſſigen. Ich befande es unzeitig und nicht ſchicklich/ damals von meiner liebe zu reden: und bote ihr allein meine dienſte an/ als ſie begehrte/ ich ſolte ſie nach Elaſſar / oder zu ihrem heer begleiten laſſen. Weil ich mein heer nicht verlaſſen / und daher ſelber ſie nicht begleiten dorfte / als gabe ich ihr den Zameis / ſamt einer guten anzal meiner ſoldaten / zu gefärten: ſchiede alſo von ihr mit der groſſen hoffnung / daß ich / durch dieſen dienſt / mich bei ihr in gunſt geſetzet/und nun wol niemand einigen vorzug von mir haben würde.

Ich wil mich nit lang aufhalten / bei dem Ophiriſchen krieg/und wie endlich beider Könige tod den frieden geberen. Ich wil nur vermelden / wie es mir in Elaſſar ergangen/ dahin ich / nach geendigtem kriege /.

mich mit den Aſſyriern gewendet hatte. Die ſchein-urſache dieſer reiſe war/daß ich/vor wieder-abfürung der völker nach Babel / mit der Königin Mirina völligen frieden ſchlieſſen wolte / damit Aſſyrien ihretwegen auf künftig der ruhe verſichert ſeyn möchte. Alle meine Aſſyriſche kriegsbediente/beſtätigten dieſes für nützlich: da dan ich hierunter auch meiner liebe rahten / und der glückſeeligkeit genieſſen konte/ meine Königin zu bedienen. Ich entfienge zwar von derſelben alle erſinnliche höflichkeit/ fande ſie aber ſo frömd für meine liebe/daß ich genötiget wurde/zu der Simede und dem feldherrn Aſſur meine zuflucht zu nemen / und bei ihnen hülfe zu ſuchen.

Der Aſſur/ſo in ſonderbarer freundſchaft mit mir lebte / üm daß ich ihme vorher das leben errettet / gebrauchte ſich aller beredungsgründe/ mir dieſe liebe aus dem ſinn zu heben: worinn dan die Simede ihm zuſtimmete. Als ich eines tags bei dieſer mich befande/ und ihr hart deswegen anlange/ vertraute ſie mir/wiedaß ihre Königin / nicht allein ihr herze / ſondern auch/ ihren leib / einem andern zugeeignet hätte: weswegen ſie mir treulich riete/meine gedanken fahren zu laſſen. Ich konte ſolches unmöglich gläuben / und wandte gegen der Simede ein / wie daß ſie ſolches/ mich abzuſchrecken / bloß erdichtet habe. Als ich ihr ſolches etliche tage nacheinander fürruckete/wurde ſie endlich aus ungedult bewogen/ daß ſie ſich anheiſig machete/ mir deſſen/ was ſie geredet/einen augenſchein zu zeigen. Zu ſolchem ende/beſchiede ſie mich gegen der nacht in ihr zimmer: von dar ſie mich in der Königin ſchlaffkammer füren / und meinen unglauben mit der warheit überweiſen wolte.

Ich ließe mir ſolches wol gefallen / und voll unruhi-

ger

ger begierde/das nicht zu finden / was ich ſuchete/ſtellte ich mich an dem beſtimten ort ein: alda / nach kurzem warten / die Simede ankame / und mich / ihr in aller ſtille zu folgen/ermanete. Ich thäte ſolches mit zittern/ und fande/wie wir in das vorgemach kamẽ/nicht allein der Mirina abgelegte kleider/ſondern auch nahe darbei des Aſſurs völlige kleidung/auf einem ſeſſel ligen. Ich wünſchete / aus entſetzung / blind zu ſeyn / ſo ſehr erſchracke ich hierüber. Aber ich war beſtimmet/noch ein mehrers zu ſehen. Dan/als die Simede mich fürter in der Mirina kammer fürete/funde ich dieſe Königin und den Aſſur in einem bette nebeneinander ſchlaffen. Der Aſſur erſchiene ſo ſchön in dieſer ſchlaffendẽ geſtalt/daß ich gegẽ ihme mehr liebe als eiferſucht entfunden. Wie ich nun alles wol betrachtet hatte / fürete mich die Simede wieder von dannen / und fragte mich / als wir in ihr zimmer zurücke gelanget / ob ich ihr nun gläuben könte? Sie muſte mir dieſe frage etliche mal wiederholen / ehe ſie von mir eine antwort bekame. Als ich endlich/ganz betrübt / ihr geſtanden / daß ich nun ihren worten nur allzuviel gläubete / begabe ich mich nach meiner herberge / und verbrachte die übrige nacht in höchſter unruhe: weil ich mich noch nicht überwinden konte / die Mirina zu verlaſſen.

Wie nun iederman an mir eine groſſe veränderung ſpürete/alſo ware Aſſur nicht der lezte/ der meine traurigkeit mir angemerket. Diß gabe ihm urſache / mich zu befragẽ: Ob etwan ſeine beredungen bei mir hätten ſtat gefunden/ daß ich/ mein eigen bäſtes beobachtend/ von der liebe gegen der Mirina abſtehẽ wolte/und deswegen/mit mir ſelbſtreitend/in heimlicher unruh lebte? Ihr werdet es faſt errahten haben/ (gabe ich ihm zur antwort/(und iſt freilich der ſchluß bei mir fäſt geſtellet/

die Mirina nicht mehr zu lieben; wiewol es / mit deſſen erfüllung/ ſchwer zugehet. Dieſe antwort machete den Aſſur ganz freudig/wie ich abmerken konte/und ſchiene es/als ob er mir viel ſagen wolte: wiewol er damit wieder zurück zoge/und ſich nicht gegen mir herausließe.

Weil ich / von der zeit an/mit ihme kaltſinniger ümgienge/als begunte auch er ſich meiner zu äuſern. Wie die Simede / die üm unſere vorige verträulichkeit gewuſt/ ſolches in acht name / fragte ſie mich gar ſorgfältig: ob ich etwan gegen ihme mich deſſen vermerken laſſen/was ſie mir vertrauet? Ich verſicherte ſie / daß niemand/auſer uns beiden/wan ſie es wie ich verhelet/hiervon wiſſen würde. Als wir unſere unterredung fortſetzeten / bezeugte ſie ihre ſonderbare freundſchaft/ſo ſie zu mir trüge / und wünſchete / daß ich / an ſtat dieſer übel-angewendten liebe / anderwert ein bäſſers glück finden möchte. Ich kenne auch (ſezte ſie hinzu /) eine ſchöne Prinzeſſin / die der Mirina an dapferkeit gleich iſt / aber an ſchönheit ihr weit fürgehet: welche ich dem Prinzen von Aſſyrien wol gönnen möchte. Als ſie mir hiervon zum öftern fürſagte/und ſelbige Prinzeſſin alſo beſchriebe/ daß ſie den Aſſur gliche: erweckete ſie in mir eine begierde / deren anſichtig zu werden. Diß mein verlangen zu erfüllen / berichtete ſie mich / wiedaß die Königin / in wenig tagen / ein groſſes feſt / nach Celtiſcher gewonheit / der heiligen Jungfrauen (worunter ſie die Egyptiſche Iſis verſtehen/) zu ehren / feiren/und darbei auch dieſe Prinzeſſin ſich einfinden würde: da wolte ſie mich / mit hülfe der Aurinien/ (ſind der Teutſchen heilige weiber /) in den wald bringen / da das feſt gehalten würde/daß niemand etwas davon ſolte innen werden.

Ich ließe / dieſen vorſchlag / mir wolgefallen / und / als

als der abend von dem Iſis-feſt angekommen / durch die Aurinien mich hinter eine hecke verſtecken / da ich alles mit anſehen konte. Die Mirina ſtellte ſich daſelbſt ein / mit ihrem geſamten frauenzimmer. Ich war begierig / die ſchöne Prinzeſſin zu ſehen: und wurde gewar / daß ſie der Königin zur ſeite gienge. Ich fande an ihr alles / was mir die Simede von ihr geſaget / und ihre gleichheit mit dem Aſſur: auſer / daß ihr haar und freies angeſicht / neben der ſtatlichen kleidung / ihrer ſchönheit einen ſonderbarẽ glanz beilegte / den der Aſſur in ſeiner wilden Celten-tracht nicht hatte. Ich muß wol bekennen / daß ich / auſer den zweien ſchönheiten / mit denen ich iezt rede / ihres gleichen wenig gefunden. Es kame mir öfters in den ſiñ / ob etwan dieſe die zweite heldin ſeyn möchte / von welcher der Chaldeer mir geweiſſaget / daß ich ſie lieben würde. Ich verließe ihr kein aug / ſolang die opfere wäreten / und ward unmütig / als ich ſie endlich ſahe von dannen ſcheiden.

Ich bekennte nachgehends der Simede / daß mich die ſchönheit dieſer Prinzeſſin völlig vergnügt hätte. So ſehr ich ihr aber anlage / mir deren namen und ſtand zu benennen / ſo konte ich ſie doch hierzu nicht bereden. Ich fande / dieſe ſchönheit / nachmals nicht mehr am hofe: hörete auch von keinem menſchen / daß eine frömde Prinzeſſin wäre zu gegẽ geweſen. Ich bate die Simede / daß ſie die glückſeeligkeit dieſer augenluſt mir nur noch einmal verſchaffen wolte: aber vergebens. Ich geriete endlich in den argwan / der Aſſur müſte ſich alſo verkleidet haben / üm der Mirina / als die faſt keine ſtunde ohne ihn ſeyn konte / auch bei dieſem frauen-gottesdienſte beiwonen zu dörfen / welches die Simede / mich zu betriegen / für mir alſo verborgen hielte. Und ſolches zu gläuben / bewegte mich fürnemlich / daß ich aus dem

geſtirn

geſtirn erſehen hatte/wie ich/in meiner liebe / durch eine betrügliche tracht würde geteuſchet werden.

Ich zoge endlich / mit dieſen gedanken / von Suſan hinweg / als die friedenspuncten / ſo nach Babel / zur beſtätigung/waren überſendet worden/zurücke kamen. Die Mirina beteurete mir hoch/beim abſchiede/daß ſie ihren verſtorbenen Ingerman ewig betrauren/und niemals an einige heurat mehr gedenken wolte / nun der Prinz von Egypten / der ſie einmal dieſen gefaſſten ſchluß ändern gemacht / ſie alſo betrogen hätte. Sie verſicherte mich hierbei ihrer hochachtung und wol gewogenheit / und ließe ſolche zeichen einer keuſchen tugendhaften Prinzeſſin von ſich ſcheinen: daß ich mich nicht genug verwundern konte / wie es doch möglich wäre / ſich alſo vorſtellen zu können. Alſo ſchiede ich/ was die Mirina belanget/ganz frei aus Elaſſar: Aber dem unbekanten ebenbilde des Aſſurs / hinterließe ich mein halbes herze. Endlich habe ich/alhier in Damaſco/eure Aramena zu ſehen bekommen: die mich/ durch ihre dapferes und holdſeeliges weſen / dermaſſen eingenommen / daß ich ſie mit häftiger liebe bis jetzo verfolgen müſſen.

Ich bitte euch aber/liebſte ſchweſter! und euch/werhrtiſte Prinzeſſin! ihr wollet euch fürſtellen/wie mir müſſe zu muth worden seyn / als ich dieſe Aramena in einem gefechte fande/ und zwar gegen einen widerſacher/ den ich anfangs für meinen alten freund / den Aſſur / aber nachmals für die ſchöne frömde erkante/die ich in Elaſſar beim opfer geſehen? Ich fülete gleich / voll höchſter verwunderung/mehr als ein ſchlechtes erbarmen/ über den elenden zuſtand dieſer beiden ſchönen / und ſpürete mein herz geteilet: alſo daß ich/ſo wenig die Aramena/ als dieſe frömde / verlaſſen konte. Ich ward aber / an

beiden orten / mit groſſer kaltſinnigkeit / am grauſam-ſten aber von der unbekanten / empfangen / welche / wie ſchwach ſie auch ware / dannoch mit graſſer ſtimme zu mir ſagt: Gehe von mir / du undankbarer! und wiſſe / daß mir / nicht der wille / ſondern das vermögen mangelt / mich an dir und deiner nichtswürdigen Aramena zu rächen. Ich konte / worinn ich gegen ihr undankbar geweſen und ihre rache verdienet / ſo wenig / als die urſache ihres eifers gegen Aramena / begreifen.

Als ich / ganz beſtürzet / von ihr ab und zu der faſt-ſterbenden Aramena gegangen / wurde mir bald angeſagt / die frömde wäre auf einen wagen gebracht und hinweggefüret worden. Weil mir unmöglich fiele / ihrentwegen in ſolcher ungewißheit zu leben / als jagete ich ihr nach mit etlichen meinen bedienten. Weil wir im dicken gehölze / bei ſovielen abwegen / die ſtraſſe / ſo ſie genommen / nicht gleich finden konten: als erſahe ich / erſt mit anbrechender nacht / ihren wagen / von vielen pferden ümgeben / in einer ebene vor mir hin und einem wol-erbauten ſchloß zufahren / von welchem einer meiner leute mir ſagte / daß es dem Syriſchen Fürſten Rames von Jedlaph zuſtünde. Weil dieſer Fürſt / der die ſeite der Canaaniter hält und unlängſt aus Damaſco entwichen / unſer feind iſt: als ſtunde ich an / was ich beginnen ſolte. Offentlich mich kund zu geben / ehe ich / ob auf dieſem ſchloß freunde oder feinde lägen / und wie ſtark der feind ſeyn möchte / nachricht einbringen laſſen / fiele mir bedenklich: darbei aber unerträglich / meine ſchöne nicht anzuſprechen. Ich muſte mich aber in gedult faſſen / und erſtlich den Zameis / der ſich hierzu anerbote / üm kundſchaft abſchicken.

Die nacht über / bliebe ich verborgen bei etlichen fiſchern / die am fluß Amana kleine hütten bewonen: welche

welche mich nicht erkanten / aber mich nach vermögen ſehr gütlich bewirteten. Es iſt unbeſchreiblich / was ich ſelbige nacht alles ausſtunde: da mich / ſowol nach dieſer unbekanten / als nach der hinterlaſſenen Aramena / verlangte. Weil ich ſie beide tödlich verwundet verlaſſen / als entfunde ich auch nichts als tödliche angſt / und ſorgte ſchmerzlich für alle beide: zugleich mir fürbildend wie ſchwer es mir ankommen würde / forthin zwey zugleich zu lieben. Des andern tags / wartete ich vergeblich auf des Zameis widerkunft. Und weil es ſolang verzoge / als triebe mich die ungedult aus der fiſcherhütte / und machte mich ganz allein dem ſchloſſe zu ſpaziren. In gedanken vertieffet / geriete ich gar bis an die mauren: alda ich mich auf einen ſtein niederſezte / und von einer ſtunde zur andern hoffete / ob ich den Zameis in die augen bringen möchte.

Endlich öffnete ſich / nahe bei mir / eine kleine pforte / aus welcher zwei anſehliche Männer hervortratten: die waren mit tygerhäuten bedecket / auch ſonſt alſo bekleidet / daß ich ſie für Teutſche halten muſte. Indem ſie allgemach vor mir über giengen / bliebe ich ſitzen und hatte einen mantel vor das geſicht geſchlagen / da ich dann hörte / daß der eine ſagte: Wir entweichen billig / weil der König und der Fürſt im garten allein miteinander zu ſprechen / verlangen. Ihre unterredung (ſagte der andere /) war ſo häftig / daß ſie unſer nicht gewar wurden: und hörte ich wol / daß der inhalt ihres geſprächs unſere Prinzeſſin angehe. Hiermit waren ſie nun ſo weit von mir / daß ich von ihren reden nichts mehr vernemen konte. Mein fürwitz aber triebe mich auf von meiner ſtelle / und nötigte mich / ihnen ſachte nachzufolgen. Als ich ſie erreichet / hörte ich den einen alſo reden: Ich kan nicht ergründen / warüm der König

ſo

ſo verborgen ſeyn wil / und auſer unſrem Fůrſten und uns beiden / niemand wiſſen muß / daß er hier bei der Prinzeſſin ſich befindet. Groſſer herzen geheimniſen / (antwortete der andere /) muß man nicht zu genau nachfragen: ſonſt wůrde ich wol auch ſo begierig ſeyn/ nachzuforſchen/wie unſere Prinzeſſin in dieſem zuſtand/ darinn ſie iezt ſchwebet/můſſe gerahten ſeyn. Nachdem ſie hierauf eine weile geſchwiegen / namen ſie ihren ſpazirweg wieder zurůcke: da ſie mich dan erſahen / und mich fůr einen frŏmden haltend / mich unangeſprochen fortgehen lieſſen. Auſer verdacht zu bleiben / dorfte ich nicht zum andern mal ihme nachfolgen / wiewol meine begierde ſehr groß war / auch die nennung des Kŏnigs und der Prinzeſſin/ in mir / eine eiferſucht gegen jenem/ und ein verlangen nach dieſer / geboren hatte.

Als ich den ganzen tag / ſonder ein mehrers zu erfahren/daſelbſt zugebracht hatte/ gienge ich mit dem abend wieder nach der hůtte / und verbrachte die nacht mit ſo unruhigen gedanken / daß das aug des himmels eher aufgienge / ehe ich meine augen ſchlieſſen kŏnnen. Ich gienge am morgen wieder dahin / und hatte dißmal mehr glůck/als zuvor: weil/ nach wenig ſtunden / mein Zameis vom ſchloß herunter kame. Er wurde ůber meiner kůnheit nicht wenig beſtůrzt / als er mich erkennet/ und bate / daß ich eilends mit ihm nach der fiſcherhůtte gehen / und alda von ihm / was er ausgerichtet / vernemen wolte.

Wie wir nun daſelbſt angelanget / erzehlte er mir / wasmaſſen er / als er vor das ſchloß gekommen/ ſich einer jungfrauen erinnert / die er an der Mirina hof ehmals in Elaſſar gekant und geliebet / und es fůr můglich erachtet / daß ſelbige bei dieſer frŏmden Prinzeſſin/ welche auch daſelbſt geweſen / ſich befinden mŏchte.

Weil

Weil er nun hierdurch ſich in das ſchloß zu bringen verhoffete / als vermeldete er der wacht am thor / es ſei einer vorhanden / welcher die jungfrau Marpeis / die bei der Prinzeſſin ſich befinden würde / in wichtigen ſachen anzuſprechen hätte. Es erfolgte gleich der gewünſchte beſcheid / daß die Marpeis ſeiner wartete / und er zu ihr hinauf kommen ſolte. Als ihm nun dieſer erſte anſchlag geglücket / erkundigte er ſich bei dieſer ſeiner alten freundin / wer ihre Prinzeſſin wäre / und was ſie / zu ſolcher frömden verbitterung gegen mich und die Aramena / bewogen hätte? Sie wolte ihm aber hiervon nichtes entdecken / ihre treu und verſchwiegenheit fürſchützend / die ſie ihrer Prinzeſſin geſchworen hätte. Doch endlich / wie er ſie meiner liebe zu ihrer Prinzeſſin teuer verſichert / ließ ſe ſie ſich bereden / ihm zu verſprechen / daß ſie mich heimlich zu ihrer Prinzeſſin bringen wolte: da ich dan vielleicht ſelber von ihr erfahren würde / was ſie nicht ausſagen dörfte.

Wie ſehr mich dieſer des Zameis bericht erfreuet / kan ich euch / liebſte ſchweſter! nicht beſchreiben. Als ich ihn ferner fragte / was für leute auf dem ſchloß wären / und ob er von keinem anweſenden König gehöret? ſagte er mir / es wäre ihm anders nichts wiſſend / als daß für wenig tagen teutſche völker aus Baſan daſelbſt angelanget / die der fürſt Suevus fürete / und die Prinzeſſin / wie es ſchiene / nach Baſan abholen ſolte. Der abend / ſo von der Marpeis hierzu beſtimmet worden / hatte kaum ſich eingefunden / da waren wir ſchon vor dem thor: welches uns die wacht willig öffnete / weil die dame hinab ſagen laſſen / daß man uns / als ihre bekanten / nicht aufhalten ſolte. Einer von ihren dienern fürete uns in ein gemach / darinn dieſe jungfrau ſtunde und mich entfienge / ſagend: Weil ſie ehmals mich zu

Suſan

Suſan geſehen/und viele wolthaten von mir genoſſen/ als hätte ſie mir hierinn ganz gern wilfaret / mir gehör bei ihrer Prinzeſſin zu erlangen. Zuvor aber verlange ſie/ daß ich ihr in vertrauen ſagen möchte / ob ich die Aramena noch liebte / oder ob ich dieſelbe / gegen ihrer Prinzeſſin/zu verlaſſen/geſonnen wäre? dann Zameis hätte ſie verſichert / daß ich die Prinzeſſin liebte. Ich funde mich/ bei dieſer frage / ſo betretten / daß ich nicht wuſte/was ich antworten ſolte. Nachdem ich ihr aber für dieſe gunſt/ daß ſie mir / die Prinzeſſin zu ſehen/ beförderlich ſeyn wollen / gedanket /ſagte ich endlich: Ich ſuchete fürnemlich / der Prinzeſſin den unverdienten zorn/ den ſie gegen mir bei lezter begebnis blicken laſſen/ auszureden/und zugleich zu vernemen/ was ihren grim̃ wider die Aramena verurſache.

Der Prinz(unterredte Marpeis/)antwortet nicht auf meine frage. Man wil hier wiſſen/ob noch einige liebe gegen der Aramena vorhanden ſei. Daß ich dieſe heldin geliebet/ (verſezte ich / ganz verwirret /) kan ich nicht leugnen. Daß mich aber auch der unvergleichliche wunderglanz der ſchönen unbekanten Prinzeſſin/in Elaſſar beim opfer geblendet / und jüngſthin bei der begegnis im walde von neuem entzündet haben / muß ich gleichsfalls bekennen. Stellet dan der Prinz / (fragte Marpeis ferner/) die Prinzeſſin und die Aramena / in gleichen grad / und hält eine ſo hoch / als die andere? Ich bin ihrer beider diener: (gabe ich zur antwort/) erkenne aber wol den unterſcheid / daß die ſchönheit der Prinzeſſin es der Aramena weit zuvor thue. Wünſchet aber der Prinz auch meiner Prinzeſſin gegenliebe? fuhre ſie fort zu fragen. Ach gütige Marpeis ; (antwortete ich ſeufzend /) worzu dienet die beantwortung dieſer frage? Zameis hat euch ja eröffnet/mein unbeſchreib-

liches verlangen / eure wunderſchöne Prinzeſſin zu ſehen: urteilet nun ſelber daraus / ob ich nicht liebe. Der Prinz wil ſie aber nur ſehen / (widerredte ſie /) ům / die Aramena bei ihr zu entſchůldigen. Das bin ich gewillet (widerholt ich /) und kan nicht ruhen / bis ich für mich und ſie gnade erlangt habe bei dieſer erzůrnten Prinzeſſin / die wir beide in warheit unwiſſend beleidigt haben.

Hiermit öffnete ſich unverſehens ein fürhang / nahe hinter der Marpeis / den ich zuvor nicht in acht genommen hatte / von dar die Prinzeſſin / welche / zu bette ligend / unſer geſpräche alles mit angehöret / zu mir rieffe: Gehe / unerkentlicher Prinz! aus meinen augen / und hoffe nimmermehr einige gnade. Ich habe in Elaſſar dich geliebet / weil ich in dir ein königliches gemůte vermutet. Nun ich dich aber ſo leichtſinnig befinde / daß du / ganz und gar deines ſtandes vergeſſend / bis zu einer nichtswůrdigen Aramena dich hierunter laſſen können / auch noch in bedenken zieheſt / ſie meinethalben zu verlaſſen: ſo wiſſe / daß ich dein und aller Aſſyrier todfeindin ſterben wil / und daß Mirina ſich nicht alſo an Elaſſar ſol gerochen haben / als wie ich mich an Aſſyrien zu rächen gedenke. Ich / ſolche harte worte aus einem ſo zarten munde vernemend / wurde von leid und freude zugleich ůberfallen / die mich ganz erſtaunen macheten. Als endlich ihre ſchönheit mich triebe / ihrem bette zu nähern / und daſelbſten auf den kniehen ſie zu bitten / daß ſie ihren zorn wolte ſchwinden laſſen: name die Marpeis mich beim arm / und fůrete mich mit gewalt aus dem gemach / welches ſie alſobald hinter mir verſchloſſe / nachdem ſie uns vermanet / daß wir uns ja eiligſt hinweg machen ſolten.

Ich und der Zameis wurden ſo beſtůrzt ůber dieſer

begegnis /

begegnis / daß wir / aus dem ſchloß und nach unſerer hütte gehend / kein wort gegeneinander verloren. Dan / weil er die Marpeis liebte / als hegete er zweifachen verdruß / daß dieſe unterredung ſo übel abgelauffen. Nachdem wir in der hütte wieder angelanget / überlegte ich diß mein verhängnis recht bei mir / und befande meine abenteur ſo frömd / daß ich mich ganz nicht darein finden konte. Ich war / ohne mein wiſſen / von einer groſſen Prinzeſſin geliebet worden / die mich nun haſſete / weil ich die Aramena liebte. Ich fülete mich nun dermaſſen von ihrer verwundersamen ſchönheit getroffen / daß ich vielleicht nie ſo verliebt mag geweſen ſeyn / als ich mich in dieſe erzürnte unbekante befunden. Zameis bemühete ſich ſehr / mich zu tröſten. Und als er ſahe / daß ich gern frieden mit dieſer ſchönen gemacht hätte / gab er mir den raht / ich ſolte der Aramena vergeſſen / und ſolches alſofort der Prinzeſſin zu wiſſen thun / ſie damit wieder auszuſönen.

Weil ich vermuten konte / daß dieſe ſchöne teutſchen geſchlechtes wäre / und weil ich wuſte / wie eine dapfere heldin ſie wäre: als machte ich mir die gedanken / ſie würde zweifels frei die jenige ſeyn / die mir der Chaldeer beſtimmet hat. Die ſtäts-erwieſene kaltſinnigkeit hieſiger Aramena / und die ſchönheit dieſer unbekanten / die aus liebe gegen mir / und aus eiferſucht gegen ihr / dieſen ſtreit begonnen / die mich allein darüm haſſete / weil ſie vermeinte / daß ich ſie nicht genug liebte / bewegten mich / des Zameis raht anzunemen. Demnach ſande ich ihn / folgenden morgens gar früh / wieder nach dem ſchloſſe / daß er der Marpeis meinen ſchluß eröffnen ſolte. Er konte aber weder hinein- noch vor-kommen / und brachte mir die traurige zeitung zurücke / daß er ſich ganz ümſonſt bemühet hätte. Ich ward hierüber ſo

 unge-

ungedultig / daß ich ſelber mit dem Zameis nach dem ſchloß gienge. Als wir an das thor gekommen / begegnete uns der pförtner / mit der nachricht / wie daß in voriger nacht alle frömde hinweggezogen / und niemand mehr auf dem haus wäre / als der hausvogt des Fürſten von Jedlaph / dem dieſes ſchloß zukäme.

Alle meine hoffnung zerfiele mir / durch dieſen bericht. Ich ließe den hausvogt zu mir kommen / vermeinend ein und anders von ihm zu erfahren. Es war aber alles umſonſt / und konte oder wolte ſelbiger mir nicht ſagen / mit ſeiner unwiſſenheit ſich entſchüldigend / wer die Prinzeſſin und die ändere geweſen / die er bewirten / und wohin ſie ihren weg genommen hätten. Weil ich mich ihme nicht nennen dorfte / als konte ich das anſehen meines ſtandes gebrauchen / eine andere erklärung aus ihm zu bringen. Als er auch merkte / daß wir Aſſyrer wären / wolte er uns in das ſchloß nicht einlaſſen. Demnach bliebe für mich nichtes übrig / als hieher ohne hoffnung wiederzukehren. Auf dem rückweg / begegnete mir der Ophartens / mit ſeinem kriegshaufen: der von hier / mich zu ſuchen / abgeſchicket / mir / wegen meines auſernſeyens / euer aller ſorgfalt bezeugte / und alſo mich wieder hieher begleitet.

Erkennet nun / liebſte ſchweſter! wie es mir ergehet. Ich liebe eine ſchöne und groſſe Prinzeſſin / die ich nicht recht kenne / wer und von wannen ſie ſei / und wohin ſie ſich verwandelt habe. Ich verlaſſe üm ihrent willen die Aramena / üm deren willen ſie mir ihre gunſt entzogen. Um ſie verſchmachte ich in liebes-angſt / und muß doch ſorgen / daß ihr verbittertes gemüte nur auf lauter rache wider mich / und nicht auf meine ruhe gedenke. Ich kan auch nicht zu frieden leben / ich habe ſie dan wieder geſehen / und ſei mit ihr ausgeſönet. Demnach bin

ich

ich geſinnet / (welches ich zwar niemanden / als der ſchönen Königin von Ninive und der Prinzeſſin von Ophir vertraue /) heimlich eine reiſe nach Baſan zu thun / und meine Prinzeſſin daſelbſt zu ſuchen : nicht zweiflend / daß ich alda etwas von ihr erfahren werde. Und weil mich niemand am ſelbigen hof kennet / als werde ich um ſo viel leichter zu meinem ziel gelangen können : zumal wan der Prinz Cimber mir hierinn beiſtehen wolte / welchem / als einem Teutſchen dieſe Prinzeſſin nicht unbekant ſeyn kan. Und in dieſer hoffnung werde ich geſtärket / weil ich verneme / daß er / gleich nach mir / dieſer Prinzeſſin im holze gefolget : maſſen er ſich allhier noch nicht wieder eingefunden / und wird nach ſeiner wiederkunft mich höchlich verlangen.

* * *

Hiemit endete / der verliebte Prinz / dieſe Geſchicht-erzehlung ; für welche die Königin / ihme und der Indaride / ſchönen danck ſagete / und ferner gegē dem Prinzen alſo redete : Es ſchmerzet mich nicht / daß es meiner Aramena / wie der Eldane / ergehet ; weil ich bei ihr wenig anzeig gefundē / daß ſie ehrſüchtig geweſen wäre / den Aſſyriſchen thron zu beſteigen. Daß aber euch / eine ſo häftige liebe gegen dieſer unbekantē Prinzeſſin / quälen muß / das betrübet mich / und möchte ich euch gern geholfen ſehen / wie ihr es ſelber verlangt. Daß ihr auch die reiſe nach Baſan fürnehmen / und den Cimber zu eurem vertrautē in der liebe machen wollet / ſolches halte ich für eine ſache / die etwas reifer zu bedenken iſt. Dan das erſte betreffend / ſo würde es den ruhm des Prinzens von Aſſyrien nicht wenig verkleinern / wan er um dieſe zeit von hier hinweg gienge / da ſein herrvatter mit den Cananitern und Syrern einen ſchweren krieg bekommen. Wegen des andern / iſt man nicht verſichert /

ſichert / ob man nicht eher an dem Cimber einen mitbuler / als einen freund/ in dieſer liebe erlangen möchte. Dan ohne urſach hat dieſer Prinz der unbekanten Prinzeſſin nicht gefolget/ und ich habe viel vermuhtungen / die mich gläuben machen / daß er diß orts liebe. Demnach halte ich für das ſicherſte und bäſte / daß ich dem Cimber erſtlich hievon gewißheit abfrage: wornach ihr dann ferner euch werdet richten können.

Der verliebte Baleus/ dankete der Königin/ für dieſen erteilten guten raht und für gethanes verſprechen/ zu tauſendmalen. Nachdem ſie noch eine weile hiervon ſich unterredet / fragte der Prinz gar ſorgfältig nach der Aramena zuſtand. Solches kame der Königin lächerlich für/ daß er gleichwol ihrer nicht vergeſſen konte. Sie läſſet ſich zu Naema an ihren wunden heilen/ (ſagte ſie) die ſonder gefahr ſind / und ſie verhoffentlich nicht hindern werden/ bald hochzeit zu machen. Wie da? (fragte der Prinz / etwas beſtürzt /) an wen ſol ſie dan getrauet werden. Die Königin / welche diß für die bäſte gelegenheit hielte dem Prinzen alles zu hinterbringen/ ſagte ihm/ wie es mit dem Diſon und der Aramena ſtünde. Baleus erwieſe ſich hierauf gar unruhig: ungeacht er ihm fürgeſetzet/ ſich der Aramena zu entſchlagen. Als die Königin ſolches vermerket / vermanete ſie ihn / daß er ſo gefärlicher liebsgedancken ſolte müſſig gehen / die nie etwas gutes könten nach ſich ziehen. Man mag wol (ſagte ſie) ſeine zuneigung auf unterſchiedliche perſonen nacheinander / aber nie zugleich wenden/ wie Eſau und andere zum fürbild ſtehen; und iſt eben darin ein groſſer unterſchied zwiſchen liebe und freundſchaft/ weil jene nur einen / dieſe aber viel freunde dultet. Baleus nahme dieſe der Königin erinnerung mit danck an / und verſicherte ſie / daß die regung / die ihn Aramena

noch fülen machete/keines wegs mit der liebe/ die er zur frömden Prinzeſſin trüge/ zu vergleichen wäre/ auch bald gar verleſchen und in eine bloſſe freundſchaft ſich verwandlen würde.

Nachdem die Königin/ üm ihrer Aramena ruhé zu befördern/ ihn in dieſem ſeinen vorſatze geſtärket/ erinnerte ſie ſich/ wie ſie ihme/ bei dem Cimber wegen dieſer frömden Prinzeſſin ſich zu erkündigen/ verſprechen hatte: weswegen ſie alſobald ob man dieſen Prinzen nicht bei hofe wieder geſehen hätte/ nachfrage anſtellte/ und gleichwol nichtes von ihm vernemen konte. Aber gegen abend/ als ſie ſämtlich in dem königlichen ſchloßgarten ſich erluſtigten/ fande dieſer Prinz ſich unverſehens ein: welches der Fürſt Barzes der Königin von Ninive alſofort anmeldete. Selbige ſprachete eben dazumal/ mit dem ſtatthalter/ von dieſem Prinzen: deſſen fürtreffliche geſchicklichkeiten ſie unſchuldiger weiſe dermaſſen heraus preiſe/ daß Mamellus in ſeiner geſchöpften einbildungen/von ihrer liebe gegen dieſem Prinzen/ dadurch geſtärkt wurde. Sie erwieſe ſich auch ganz frölich/ über dem bericht von ſeiner wiederkunft/ und als ſie ihn erſehend/ auf ihn zugienge/ ihn anzuſprechen/ name der ſtatthalter war/ daß der Cimber ſich verwandelte/und mit ſo ungemeiner tiefer ehrerbietung die Königin begrüſſete/ daß daraus genugſam erſchiene/ wie ſehr er dieſe ſchöne in ſeinem herzen anbetete. Weil Mamellus zur Königin von Elam/ die/ vor ihrer abreiſe nach Elimais/ mit ihm reden wolte/ zu kommen beruffen wurde: als name er alſobald abſchied/ ſeinen platz den Cimber überlaſſend.

Dieſer Prinz name die ſchöne Königin bei der hand/ und ſagte zu ihr/ im fortfüren: Ich befinde mich ſchüldig und ſtraffbar/daß ich meine Königin ſo viel tage al-

lein gelaſſen; da ich doch/ſo wol dem Prinzen der Philiſter/ als E. Maj. ſelbſt/verſprochen/ alle augenblicke auf ſie ein wachendes auge zu haben. Die ſchöne Hercinde (antwortete die Königin) entſchuldigt alles/was an ſich ſelbſt keine ſchuldigkeit / ſondern bloß eine güte des Prinzen Cimbers zu nennen iſt. Woher wiſſen E. Maj. von dieſer Prinzeſſin? fragte er/ganz verwunderend? Ich vermute es / (gabe ſie zur antwort/) daß Hercinde euch/dieſe tage über / auſer Damaſco aufgehalten habe: weil dieſe Prinzeſſin bei der Timna nicht mehr fürhanden/ ſondern den weg nach dem ſchloß des Fürſten Rames von Jeplaph genommen/ dahin auch ihr gefolgt. Dieſe fernere erklärung machte den Cimber ganz beſtürzet/und wuſte er nicht/was er hierauf ſagen ſolte. Als er nun zu antworten verzoge/ fienge die Königin an zu lächeln / und ſagte: Ich begehre von euren geheimniſen nichts mehrers zu wiſſen/als was ſich vonſelbſten zu tage begibet. Ihr werdet mir meine begierde nicht verüblen/die ich hege/zu wiſſen/ warüm doch dieſe Prinzeſſin/durch einen ſo herben kampf / meiner Aramena ihre ungnade zu erkennen gegeben? Auch warüm ſie dem Prinzen von Aſſyrien ſo hart begegnet/und vor ihm geflohen / als er wolmeinend nach ihren wunden wollen ſehen laſſen. Weil euch die Hercinde auch liebet/ ſo kan ja ihr haß gegen der Aramena/aus keiner eiferſucht / üm daß ſie bisher von dem Baleus geliebet worden/ herrüren / deſſen mich ſonſt die ümſtände dieſer begebnis bereden wollen.

E. Maj. benenne ich (gabe Cimber zur antwort) der Hercinde und meinen lebenslauf / ſo bewand/ daß ich unmöglich dero noch zur zeit alles entdecken darf / wie es mit uns beſchaffen iſt. Doch will ich E. Maj. nicht laugnen/daß die Hercinde/wiewol ſie / als wan ich ihr bruder

bruder wäre/ mich liebet/ dannoch den Prinzen von Aſſyrien mir vorziehet / und daher gegen der Aramena in dieſe nun kundbare eiferwut ausgebrochen. Ihr Bruder/ der König von Baſan/ hat ſie in ſein reich abholen laſſen/ und ich habe ſie bis an des Ramies ſchloß begleitet: da ſie mir/ als ich ſie verlaſſen/ nochmals bezeuget/ wie leid es ihr wäre / E. Maj. nicht ferner zu ſehen/ und ſonder abſchied von ihr zu ziehen; da die urſach ihrer eilfärtigkeit ſo erheblich geweſen/ daß ſie / unhöflichkeit zu begehen / genötiget worden. Ich hoffe aber neben ihr/ E. Maj. werden ſich ſo gütig erzeigen / und verhelen / was ſie von ihrer ſchwachheit wiſſen: damit hier niemand innen werde/ wie des Marſius ſchweſter die jenige geweſen / die mit der Aramena und dem Baleus in dieſe abenteuer gerahten.

Indem ihr mir eröffnet und beſtätiget/ (ſagte hierauf die ſchöne Königin/ was ich bereits vermutet/ vermehret ihr damit meine verwunderung ob dieſer geſchichte / weil ihr mir ſo ruhig berichten könnet / wie die ſchöne Hercinde einen andern mehr als euch liebe. Ach! (antwortete er ſeufzend/) ſolten E. Maj. in mein herze ſehen können / ſie würden gewar werden / was marter ich darinn ausſtehe/ daß ich ungeliebet lieben muß. Ich bin aber hierzu geboren/ und muß mit dem ſchluß des himmels friedlich ſeyn/ der dieſes über mich verhänget. Dieſes ſagte der Prinz mit ſolcher entfindlichkeit / daß die ſchöne Delbois nicht ümhin konte / ihme ihr beileid zu bezeugen. Solches bewoge ihn / gegen ihr alſo fortzureden: das mitleiden / ſo E. Maj. über meinem zuſtand faſſen / iſt allein kräftig / mein jammer-leben mir erträglich zu machen. Und gleichwie ich dieſes E. Maj. zu dienſten gewidmet/ als opfere ich es auch für dieſelbe willig hin/ und kan in meiner unglückhaften liebe nicht

glückſeeliger ſterben / als wan ich die verſicherung mit‑neme/ daß die ſchönſte Königin von der welt mich be‑klagen mögen.

Wann die Delbois nicht ſo gar wäre von der mei‑nung eingenommen geweſen / daß Cimber die Hercin‑de liebte / würde ſie aus der häftigkeit / mit der er dieſe worte fürgebracht/ leichtlich ermerket haben / daß er in ihre perſon verliebt wäre. Nun aber gedachte ſie an nichtes weniger / und weil ſie in ihrem herzen ihn hoch verehrte/ als gienge es ihr ſehr nahe/daß ein ſo edler held ſo unglückſeelig leben ſolte. Wan ich etwas erwün‑ſchen könte/ (ſagte ſie) ſo ſolte es dieſes ſeyn / daß Cim‑ber der ſchönen Hercinde vergeſſen möchte. Nimmer‑mehr werde ich der jenigen/ (widerredte er) die ich mit ſo häftiger liebe verehre/vergeſſen können. Und wiewol ich ſonder hoffnung lebe/ ſo liebe ich doch eiferigſt: zwar ohne den vorſatz / meinem mitbuler zu ſchaden. Ihr ſeit hierinn (ſagte ſie) ein viel gefährlicherer mitbuler / als ihr ſelbſt vermeinet. Dan eure unvergleichliche ſanft‑mut/ die aus der vollkommenſten tugend herrüret/dörf‑te der Hercinde gemüte viel eher bewegen / als wan ihr eure häftige begierde mit gewalt handeln lieſſet/ euch für euren mitbuler bei ihr in gunſt zu bringen. Ach groſſe Königin! (widerholte Cimber) ſo wenig ich zuvor dem raht E. Maj. folgen können / meine hoffnungloſe liebe zuverlaſſen / ſo wenig kan ich mir auch dieſen troſt zu nutz machen/ und hoffen/daß meine gedult mir dereinſt etwas erwerben können. Meine geliebte liebet viel zu beſtändig/ und iſt darneben ihre wahl ſo edel / daß mir kein troſt/ als der tod / übrig bleibet.

Der Prinz von Aſſyrien/ (ſagte die Königin/) iſt bei der Hercinde in höchſter ungnade / und wil ich gegen euch ſo unvertreulich nicht ſeyn / als ihr gegen mir ſeid/

ſondern

ſondern euch entdecken / daß Baleus auf des Rames ſchloß die Hercinde geſehen: die ihn aber / weil er ſich in ſeinem reden / die Aramena betreffend / nicht in acht genommen / mit groſſen zorn abgewieſen / und / ſonder ihn wieder zu ſprechen / davon gezogen. Der Prinz von Aſſyrien hat mir dieſes alles geklaget / und mir darneben aufgetragen / mich bei euch / mein Prinz! zu erkündigen / was ihr von dieſer Prinzeſſin wiſſet. Ich erkenne wol / daß ich mit unrecht euch dieſes zu mute / hätte auch dieſes gewerbe nicht übernommen / wan ich / was ich nun weiß / gewuſt hätte. Daher ich mich nicht wenig betretten befinde / was ich dem Baleus antworten ſoll: deme ich in ſeiner liebe zu dienen mich anheiſig gemacht / hingegen auch / euch hierinn beförderlich zu ſeyn / mich geneigt befinde. Cimber / der hiervon mehr wuſte / als ihm die Königin abfragen konte / ſtunde an / was er hierauf / ſonder ſich zu verreden / antworten ſolte. Endlich ſagte er: Ich liebe die ruhe derer / die ich liebe / mehr als mein leben. Weil nun dieſelbe allein darinn beſtehet / daß mein mitbuler glükſeelig werde / und nicht erfahre / daß ich der ſeine ſey: als können E. Maj. ihr ſelber leichtlich ſagen / was hierbei zu thun ſei.

Der verliebte Cimber / welcher / durch dieſe zweideutige reden / der Königin ſeinen wahren zuſtand / ohne ſich zu offenbaren / eröffnet / machete ſich ihr / wegen ſo ſeltner tugend / noch mehr bewunderbar. Und weil ſie dieſe ſeine antwort dahin deutete / daß er verlange / den Baleus mit der Hercinde wieder ausgeſönt zu wiſſen / und von ihm nicht für einen mitbuler bei dieſer Prinzeſſin erkennet zu werden / als gabe ſie ihm zur antwort: Euer wunderbares begehren zu erfüllen / edler Prinz! verſichere ich euch / daß Baleus von eurer liebe nichts erfahren ſol. Wann ihr aber ſelbſt eures mitbulers be-

förderer in ſeiner liebe ſeyn wollet / ſo müſſet ihr mir ſagen / wie es der Aſſyriſche Prinz anfahen ſol / ſeine erzürnte Prinzeſſin wieder zu verſönen; und ob er auch ihren ſtand/den er noch nicht recht erkennet wiſſen dörfe? Des Baleus unbeſtändigkeit (ſagte Cimber/) iſt weltkündig: maſſen ſie ſolche bei vielen/ ja gar bey E. Maj.ſelber/und jezt bei der dapfren Aramena/hervorgeleget. Weil nun/ die ehre der Hercinde/ gefahr leiden möchte / wan man von ihr erfüre / daß ſie den Aſſyriſchen Prinzen geliebet: ſo muß ich verlangen / daß E. Maj. gegen ihr dieſe gütigkeit einwenden/und ihme nichts von ihrem ſtand ſagen wollen/bevor die beſtändigkeit ſeiner liebe ſich mehrers äuſere.

Wann ich es/ ohne euch zu betrüben/ melden darf/ (erwiderte die Königin) ſo weiß ich den Baleus ſo verliebt in die Prinzeſſin / daß ich wol für ſeine beſtändigkeit gut ſagen wolte. Und weil ihme bewuſt iſt/daß ihr / nach dem ſchloß des Rames/ dieſer Prinzeſſin gefolget: als treibet ihn ſeine häftige liebesbegierde/von euch zu erkundigen/was euch von ſeiner ſchönen bewuſt iſt/weswegen er mich an euch abgeſendet. Wollet oder könnet ihr nun euren mitbuler hierin vergnügen/ſo laſſet mich etwas wiſſen. Wan E. Maj.belieben mag / (antwortete Cimber) den Aſſyriſchen Prinzen zu berichten/daß dieſe Prinzeſſin/eine Teutſche von geburt/ dem König Marſius nahe befreundet/ und eines ſo hohen geiſtes iſt/daß ſie begehret / allein geliebt und bedienet zu ſeyn; daß der/ſo ihr aufwarten wil/allen andern bedienungen abſagen müſſe: daß auch / an ihrer wolfart / der ganzen teutſchen nation viel gelegen ſey / die dieſer Prinzeſſin beſchimpfung/bis auf den lezten blutstropfen/zu rächen/nit unterlaſſen werden: ſo vermeine ich/der Prinz werde mehrer nachricht von mir nicht begehren

gehren können/ und fürter ſelber abſehen/ wie ſeinen ſachen am bäſten möchte gerahten werden.

Mit dieſer erklärung des Cimbers/ware die Königin wol zu frieden : wiewol ſie/die ſonderbare liebes-art dieſes Prinzens/ nicht genug bewundern konte. Hiernächſt kame ſie auf ihren eigenen zuſtand zureden / und fragte den Cimber : was ſie von der verheiſenen hülfe aus Baſan / zu erwarten und zu hoffen hätte / und ob der König Marſius / bei ſeiner heimlichen anweſenheit auf dem ſchloß des Rames / wovon man ihr berichtet/ deſſen nicht erwehnet hätte? Er wird / (antwortete Cimber /) unter des Fürſten Suevus befehl / zu E. Maj. dienſten / dreiſſigtauſend mann ins feld gehen laſſen : die / durch das fürſtentum Nebajoth / und durch Arabien / ihren weg nach Ninive nemen / aller orten aber bereit ſtehen ſollen/auf erhaltenen befehl/dahin zu kommen/wo E. Maj. ihrer benötigt ſeyn werden. Dieſe unvergleichliche großmut des Königs von Baſan/ (ſagte Delbois /) habe ich allein euch / mein Prinz ! zu danken. Ja/edler Cimber!euch bin ich hierüm verbundē. Was mir aber an genugſamer erkentlichkeit ermanglen ſolte / das überlaſſe ich dem Prinzen Abimelech: welcher lebensſang nicht vergeſſen wird/ was er ſeinem freunde dafür ſchüldig ſei. Die unvergleichliche Königin Delbois/(gabe Cimber zur antwort/)regiret billig über die ganze welt : darüm gebüret / nicht allein dem König in Baſan/ſondern allen menſchen/der ſchönſten Delbois zu gebot zu ſtehen. Was ich hierinn erwieſen/ iſt nur die geringſte wirkung meines willens / E. Maj. nützliche dienſte zu leiſten : und ſol mein leben zu nichts anders / als für dero hohe wolfahrt / angewendet werden. Wann Hercinde ſolche worte von euch hörte / (verſezte die Königin/) wäre es nicht ſo verwunderlich/

als/

als/da ihr mich mit ſo groſſen verſicherungen beglükſee-
liget / die faſt die wirkungen einer freundſchaft über-
ſchreiten.

Der verliebte Cimber gedachte in ſeinem herzen/ daß
ſie recht hätte geurteilet. Er ſahe ſich aber indem von
ſolchen unterredung befreiet / durch die ankunft der
Prinzeſſinnen von Ophir und Gerar: die ſich mit der
Königin in ein geſpräche von andern dingen einließen/
und alſo dieſem Prinzen gelegenheit gaben/luft zu ſchöp-
fen/ der ſchier ſeine wahr liebe nicht mehr zu bergen ver-
mochte/da doch / in deren geheimhaltung / ſeine einige
ruhe beſtunde. Die Königin von Elam / der Mamel-
lus/ und noch andere / kamen hiermit auch darzu: und
ſahe man der Lantine wol an / daß das mit dem Ma-
mellus gehaltene geſpräche ſie unvergnügt gelaſſen.
Dan ſelbiger hatte ihr nicht allein / vor des Königs an-
kunft von Damaſco abzureiſen/ gänzlich widerrahten/
ſondern auch ihre heurat mit dem Baleus ihr dermaſ-
ſen notwendig fürgemalet / daß ſein König alles thun
würde/ehe er zugäbe/ das dieſe verbindung und vereini-
gung beider reiche nicht fortgehen ſolte.

Die Königin von Ninive/ſo der Königin vom Elam
wol anmerkete/ name ſie bei der hand/ und ſich mit ihr
von den andern abſonderend / fragte ſie nach ihrem an-
ligen/ und vername von ihr / weſſen der Mamellus ſie
hätte bereden wollen. Weil ſie nun/des Belochus un-
rechtfertigkeit hierinn / üm ſo viel küner tadelen dorfte/
weil ſie ihn nicht mehr für ihren vatter / ſondern viel-
mehr für ihren gefärlichen liebhaber und für den feind
ihres reichs halten muſte / als ware ſie der verbitterten
Lantine mehr ein-als abrätig / ſich Aſſyrien zu wider-
ſetzen. Und wiewol ſie ihr nichtes von dem geheimnis
entdeckte/welches ſie von ihrem Abimelech erfahren / ſo
ſagte

ſagte ſie ihr dennoch ſo viel / wie daß Ninive in gefahr ſtünde: welches / wan es den beiſtand aus Elam zu gewarten haben würde / ſich mit dieſem reiche hinwiederum ſo verbinden ſolte / das Lantine aller hülfe aus Ninive gegen Aſſyrien ſich zu verſehen hätte. Dieſes grosmütige anerbieten / name Lantine mit freuden an: weil bisher ihr gröſtes anligen dieſes geweſen / daß ſie ſich und ihr reich ſonder beiſtand geſehen.

Als nach langen luſtwandelen / beide Königinnen in eine läube ſich zuſammen geſetzet / kame Hadoran zu ihnen hinein: welcher für der Königin von Ninive ſich nicht ſcheuete / ſeiner Lantine aufzuwarten / weil ſie ihm eröffnet hatte / daß die ſchöne Delbois üm ihre liebe wüſte. Er hatte der Königin von Elam den raht gegeben / auf ihre abreiſe zudringen: weil er aus des Sadrachs heimlicher abweſenheit nichts gutes vermutete / auch dieſes ſo hitzigen als mächtigen Prinzens gemüt ihm mehr als wolbekant war / und er daher nicht unbillig beſorgte / daß die Elamiten / wan ſie nicht bald ihre Königin zu ſehen bekämen / und wann ſie erfüren / daß die Aſſyrier die hand mit im ſpiel hatten / und die Lantine an den Baleus verheuraten wolten / ſich an dieſen Prinzen hängen möchten. Ich bringe euch / (ſagte Lantine) zugleich gute und böſe zeitung. Mamellus hat mir deutlich zu verſtehen gegeben / das ich ja nicht an meine abreiſe gedenken ſol / und daß die Aſſyrier alles daran ſetzen würden / mich an ihren Prinzen zu verheuraten / um dadurch mein reich mit dem ihrigen zu vereinigen. Hingegen hat die grosmütige Königin von Ninive / hierzugegẽ / mir beiſtand verheiſſen: und wil ſie / ungeacht Belochus ihr vatter iſt / mir dennoch wieder ihn beiſtehen / mein reich frei zu erhalten / und das Aſſyriſche joch von mir abzuwenden. Als die Königin von

Ninive

Ninive ſolches hierauf nochmals bekräftigte / wurde Hadoran darüber ſo hoch erfreut / daß er nicht worte/ genug zu finden wuſte/ ihr dafür zu danken. Er ſagte: nun ſie einer ſo mächtigen Königin beiſtand zu hoffen hätten / wäre die gefahr nicht mehr ſo hoch zu fürchten. Doch wolte er rahten/ daß ſich die Lantine / zur heimlichen abreiſe nach Elimais/ entſchlieſſen ſolte: weil ſie in ihrem reich mit mehrerm nachdruck/ als auſer demſelbigen / reden würde.

Lantine / die ſich/ ohne ihrer fraumutter willen/ noch nie hierzu entſchlieſſen wollen / ſahe die ſchöne Delbois an: welche zwar des Hadorans raht für gut hielte. In betrachtung aber / daß der guten Königin von Tyro/ die durch den tod Amraphels/und durch des Tiribaces heimlich hinwegreiſe / ſchon höchlich betrübet worden/ durch gleiches beginnen ihrer tochter noch mehr herzenleid zukommen würde / wolte ſie hierzu nicht einſtimmen/ ſondern hielte für das bäſte / daß Hadoran eiligſt nach Elimais reiſen/und alles/wieder den Sabrach/in gute ordnung ſtellen ſolte: verſprechend / inzwiſchen ſeiner Königin ſich alſo anzunemen / daß die für der Aſſyrier gewalt ſicher bleiben ſolte. Weil ich dann / (ſagte Hadoran) meine Königin allhier unter ſo groſſem ſchutz in ſicherheit weiß / wil ich mich nicht entziehen/ dieſe reiſe zu übernemen: worzu ich mich ſonſt/bei ſo gefärlicher bewandnis/unmüglich hätte entſchlieſſen können. Hierauf ſahe er ſeine Lantine gar ſehnlich an / mit ſtummer bitte ſie üm erlaubnis erſuchend; welche / mit ſchieſſung etlicher ſeufzer / die ſie / ihm ihre liebe zu bekräftigen / mit willen nicht verhalten wollen / zu ihm ſagte: Ich bin meine meiſte lebenszeit genötigt geweſen/ meinen Hadoran abweſend zu wiſſen; werde alſo in dieſes ſcheiden/zumal es ſo hochnötig / mich wol erge-

ben

ben müſſen. Weiln der Baleus mit ſeiner liebe mich nicht verfolget/als kan ich üm ſo viel ſicherer hier bleibẽ: zumal ich unter der Königin von Ninive ſchutz leben würde/auf welchen ich mich ruhig verlaſſe.

Delbois bekräftigte hierauf nochmals ihr verſprechen/ mit vielen verſicherungen/und machten beyde Königinnen/in Hadorans gegenwart / einen bund zuſammen / daß ſie einander in allen fürfallenden nöten / beiſtehen wolten. Weil indem die nacht eintrate / als giengen ſie ſämtlich wieder aus dem garten: da folgenden morgens der Hadoran aus Damaſco abreiſete/ehe jemand etwas davon gewar wurde / und ſeinen weg nach Elimais name. Die betrübte Lantine / ſo nun alle ihre zuflucht zu der Königin von Ninive ſetzete / begabe ſich ſobald ſie dieſelbe angekleidet wuſte/in ihren palaſt/ und traffe ſie unter ihren Fürſten an: mit denen ſie eben die verordnung abredete / wie der Aramena ſolte hochzeit gegeben werden. Der Fürſt Barzes / der Königin hofmeiſter / name über ſich / alles / was nötig ſeyn würde / hierbey zu beſtellen: maſſen die Königin ſonderlich verlangte bey dieſem feſt ihren königlichen pracht hervor zu legen/und damit zu zeigen/wie bei ihr Aramena in gnaden ſtünde.

Weil üm deß willen auch der Mamellus / zu der Delbois zu kommen/ war beruffen worden / als ſtellete der / nicht lange nach der Elamitiſchen Königin / ſich auch ein / und vername mit groſſer freude von derſelben / wiedaß ihre jungfrau Aramena / die man bisher/ als eine unglücksbraut für das Aſſyriſche haus / angeſehen hatte / an den ritter Diſon vermälet / und damit alles beſorgliche unheil gedämpfet / auch der Aſſyriſche Prinz zu geſündern gedanken würde gebracht werden. Er ſezte hierzu / die Königin Lantine anſchauend:

end: Aramena thut wol / daß ſie bei ihres gleichen von ſtande verbleibet/und dadurch unſrem Prinzen ein beiſpiel gibet / auch nur nach Königinnen ſeine augen zu wenden. Meiner Aramena beſtändiges und grosmütiges herz/(antwortete die Königin von Ninive/) ließe durch einen hellſcheinenden tron ſich nicht blenden / die verſprochene treue zu brechen: und gleichwie ſie durch ihr beiſpiel erwieſen/ daß kein edles gemüt ſich zwingen laſſe / alſo wird ſie hierinn allemal noch ihre nachfolgere finden / die nicht aus zwang / ſondern aus eigener zuneigung/lieben werden. Durch dieſe antwort/ befunde ſich die Lantine hinwiederum aufgerichtet / und überwande ſich/ dem Mamellus nichts verdrießliches zu ſagen.

Die Königin von Nineve name hierauf ferner mit dem ſtatthalter die abrede / daß / innerhalb acht tagen die hochzeit des Diſons mit der Aramena fortgehen/ und er hierzu ein tügliches haus verſchaffen ſolte / worinn alle königliche und fürneme perſonen in Damaſco könten bewirtet werden. Mamellus/nach langem erwägen/fande keinen füglichern ort/ als die Kemuels burg: weil ſelbige von der ſtadt mit mauren abgeſondert und wol verwaret war/dergleichen feſte/ſonderlich bei ſelbigen zeiten / da man täglich einen neuen aufſtand in der ſtadt befahren muſte / ohne furcht und beſorgung / darinn anzuſtellen. So ware auch der Prinz von Aſſyrien/ der dieſes ſchloß zur wonung inhatte/ohne das gewillet/ weil es ihme daroben zu einſam / ſelbiges zu verlaſſen/ und in einen dem ſtatthalter zuſtändigen palaſt einzuziehen. Die Königin von Ninive ließe ihr dieſen fürſchlag wol gefallen: worauf ſie ſich ingeſamt/ nachdem alles / was zu dieſer hochzeit nötig/ abgeredet worden/ nach der Königin von Tyro begaben.

Das gerüchte von dieſer vermälung des Diſons mit der Aramena/erſcholle bald überall in Damaſco / und floge endlich auch in des ſtatthalters palaſt / darinn ſich Briane und Zimene noch aufhielten: die dan den ritter Diſon nicht konten nennen hören / daß ſie nicht gleich an ihre verlorne Aramena gedacht hätten. Sie wurden daher üm ſoviel begieriger / die Prinzeſſin Ahalibama zu ſprechen / üm aus allem dieſem dunkelen weſen heraus zukommen. Timna und Caſbiane/die eben die Prinzeſſin Milcaride beſuchet hatten / boten ſich an / als ſie dieſer beider verlangen nach Naema zureiſen erlernet / ſie mit dahin zunemen: maſſen ſie eben geſinnet waren / die Ahalibama daſelbſt zu beſuchen. Demnach beſchiede Timna / dieſe beide ordensſchweſter der Diana / auf den nachmittag / in ihrem palaſt zu kommen: und fuhre ſie / mit der Caſbiane/ nach hof/bei der Königin von Ninive um erlaubnis anzuhalten / daß ſie mit der Fürſtin von Cale nach Naema reiſen dörfte: alwo ſie für ihre perſon ſo lang verbleiben wolten/ bis Ahalibama und Aramena wieder geſund in Damaſco kommen würden.

Die Königin willigte gleich in ihr bitten/und wie ſie die Caſbiane ſonderlich betrübt erſahe/vermutete ſie/ daß die abweſenheit ihres gemals / des Arſes / den ſie nach Ninive geſendet/ ſolches verurſachete. Demnach ſprach ſie ihr zu / daß ſie dieſe entfernung nicht allzuſehr zu herzen nemen / ſondern hoffen ſolte / daß er in wenig wochen wieder bei ihr ſeyn würde. Caſbiane wolte nicht geſtehen / daß die abweſenheit ihres herrn / oder ſonſt etwas / ſie anfochte: ob gleich ihr äuſerliches weſen/ als zeuge des innerlichen leidens / ihrem mund widerſprachen. Die Königin behielte ſie beide zum eſſen/ und gabe der Timna in befehl / ſo wol die Ahalibama/

als ihre Aramena zu grüſſen / und der lezten zuſagen: es ſei nun ihre gröſte ſorge / ihr hochzeitfeſt wol anzuordnen; ſie ſolte hingegen dahin bedacht ſeyn / ihrer geſundheit alſo wol zu pflegen / daß man zur beſtimten zeit ſie bereit finde / dem Diſon die eheliche hand zu geben.

Wie nun die Timna mit der Caſbiane von hof abfuhre / ſprache ſie / ehe ſie nach ihrem palaſt wiederkehrete / bei der Mehetabeel ein / die ſich in der Ahalibama wonung aufhielte / und beredte ſie / mit ihr nach Naema hinaus zukommen. Sie ſagte ihr zwar hierbei vom verlangen / welches die Ahalibama nach ihr hätte: die eigentliche urſach aber / warum ſie dieſe Fürſtin gern mit ſich haben wolte / war dieſe / daß ſie / als eine Syriſche Fürſtin / mit raht geben möchte / wie dieſe angeſtellte heurat ihres vettern des Diſons / unter der Aramena namen / mit der Syriſchen Aramena / als dem vermeinten Diſon / könte volzogen werden. Dan / je näher die zeit heran kame / da dieſer ſonderbarer betrug vorgehen ſolte / je mehr angſt und furcht entfunde die Timna: wol erwägend / daß ein ſo groſſes fürhaben / nicht ſonder groſſe fürſichtigkeit / ins werk zu ſtellen wäre.

Als ſie nun / neben der Mehetabeel / Caſbiane / Briane und Zimene / ſich zu wagen begeben / handelte / den ganzen weg / ihr geſpräche von dieſer hochzeit: da Caſbiane / Briane und Zimene ſo groſſe verwunderung über dem Diſon / als Mehetabeel über Aramena blicken / ließen. Ihrer keine aber meldete die urſach ihrer verwunderung / weil jede der andern nicht ſagen dorfte / was ſie wuſte. Wie ſie nun Naema erreichet / ſagte man ihnen / wie daß die Prinzeſſin von Seir / mit dem Fürſten Zophar / der Calaride und dem Jothan / im garten wäre: weswegen ſie alſo fort dahin eileten. Sie fande dieſe geſellſchaft bei einem teiche / da ſie ſich mit dem fiſchen

ergetzeten. Briane und Ziemene erkanten gleich unter ihnen/den ſchönen Diſon/und den Tirzis: worüber ſie ſo voll freude wurden/daß/wan ſie nicht/wegen der andern/ſich zwingen müſſē/ſie ſo bald ihre wiedergefundne Aramena/neben der Tirza/würden ůmarmet haben. Tirzis/eben dieſes befahrend/eilete ihnen entgegen/inzwiſchen die andern einander entfingen/und ſagte heimlich zu ihnen: meldet uns nicht/wer wir ſind! dan niemand kennet uns hier/als Ahalibama und Timna.

Als hierauf Ahalibama/neben dem Zophar und der Calaride/die anderen zu der Aramena in die kammer fürete/bliebe Diſon mit dem Tirzis im garten/ům mit ihren erkanten ordensſchweſtern ſich zubeſprechen. Wie ſie nun ſich alleine ſahe/huben ſie an/ihre freude über dieſem wieder-ſehen/durch tauſend umarmungen einander zu bezeugen. Ach Briane! ach Zimene(ſagte die verkleidete Aramena/) ſo ſehe ich euch dan zum andernmal wieder? Nun werden es ja die götter ſchicken/daß wir endlich unſer fůrhaben erreichen mögen/ſtäts und ewig beiſammen zu bleiben. Wie aber/Aramena! (ſagte hierauf Briane/) iſt es dan wahr/daß du deine namens-trägerin ehlichen wilſt? wie ſol ich dieſe wunderdinge verſtehen? Ich kan leicht ermeſſen/(gabe der ſchöne Diſon zur antwort/) daß euch dieſe meine heurat/als ihr davon gehöret/werde frömd fůrgekommen ſeyn. Ihr ſolt aber wiſſen/daß dieſe Aramena/gleich uns andern/eine verlobte der Diana iſt/und durch dieſes mittel/von des Prinzen Baleus liebe/und von hof/abzukommen ſuchet. Weiß ſie aber/(fragte Zimene/) daß du Aramena biſt? Nein! antwortete der ſchöne Diſon/) ſolches weiß ſie zwar noch nicht/ſondern ſie hält mich annoch fůr einem mann: ſie ſol aber erfahren/wie ich bin/ſobald unſere vermeinte trauung wird ge-

ſchehen ſeyn. Wie trauet ſie dir aber/ (fragte Briane ferner) wan ſie dich für einen mann achtet? In warheit / ich wolte es nicht wagen / mich ſolcher geſtalt an einen zu verbinden/der nicht meines geſchlechtes iſt/und mein hoffnung äffen möchte. Ahalibama hat ihr fürgeſagt/ (ſagte die verkleidte Aramena/) daß ich ein verlobter der göttin Iſis ſei / der nicht dörfe heuraten/ und der allein aus barmherzigkeit gegen ihr / und aus heiligem guten antrieb / dieſes frömde mittel der trauung/zu ihrer befreiung / ergriffen habe. Warum aber (fuhre Briane fort zufragen/) ſol dieſe jungfrau nicht vorher erfahren / daß du ihre ordensſchweſter ſeieſt? Würde ſie nicht / mit mehrer ruhe / dieſe betriegliche trauung geſchehen laſſen/und ein freies gewiſſen behalten/als ſodann/ wann ſie die heilige gebräuche im tempel der Juno verrichten/und ſchwören wird/daß ſie den mann/den ihr der prieſter antrauet/ewig behalten/und ihme ihre treu nim̃ermehr verſagen wolle? Wie kan ſie ſolches / ohne beunruhigung angeloben / da ſie dich für einen mann anſihet?

Weil ich kein mann bin (ſagte der ſchöne Diſon) ſo machet ſie ſich durch ihren ſchwur zu nichtes verbindlich: und die göttin wird das nicht ſtraffen / was in ſo guter meinung geſchihet. Daß ſie aber / bevor wir getrauet ſind/ nicht erfahren darf / wer ich bin / iſt die urſach / weil ſie am Ninivitiſchen hof ſehr wol daran iſt / und etwan der Königin entdecken möchte / daß ich die Syriſche Aramena bin: durch welche eröffnung/ich in groſſe ungelegenheit geraten würde. Ach ja! ich erinnere mich ja hierbej / (antwortete Briane/) daß wir mit der Syriſchen Königin reden/und nicht mit unſrer alten Chaldeiſchen Aramena. Ach Briane! (fiele ihr die verkleidte Aramena ins wort/) gedenket ja nicht/

daß dieſe entdeckung meiner ankunft meinen ſinn geändert. Ich achte dieſen thron nicht/und begehre die Syriſche kron nicht anzunemen / für den herzlichen kranz / den mir mein heiliger orden zu tragen gönnet. Hätte die nunmehr-erkante Milcaride meine gedanken / ſie würde nicht den ſchatten für das weſen ergreifſen / noch ihre ruhe verlaſſen haben. Bin ich aber nicht glükſeelig / daß ich unſerer göttin/an ſtat der verlornen eine andere und dieſe Aramena / ſo jezt meine braut heiſt / zufüren werde?

Ich verlange / dieſe Aramena zu kennen / (ſagte Briane) noch mehr aber / liebſte ſchweſter! (weil ich die Königin von Syrien noch alſo nennen darf/)deine abenteur zu vernemen / die dir begegnet / ſeit daß du beim einzug in Damaſco verloren worden: dan ich nicht ausſinnen kan / wo du dieſe zeit über dich müſſeſt aufgehalten haben. Ich thäte ein ſo groſſes gelübde / (antwortete der ſchöne Diſon/) niemanden zu ſagen / wie es mir der zeit ergangen / daß ich ſchwerlich deinem anſuchen würde wilfaren können / wann ich nicht/auf inſtändiges anhalten der Ahalibama / die eben dieſes von mir zu wiſſen verlanget/endlich dieſes mittel erſonnen hätte / ohne nennung der perſonen / bei denen ich geweſen / meine begebenheit zu erzehlen. Weil ich nun dieſe Prinzeſſin auf morgen zu vergnügen vertröſtet / als könnet ihr ſodann zuhörerinnen mit abgeben: und weiß ich / ihr werdet euch verwundern / wann ihr meine wunderliche zufälle / die ich ausgeſtanden / vernemen werdet. Mit dieſer hoffnung ihr verlangen tröſtend / erzehlten hierauf Briane und Zimene dem ſchönen Diſon und dem Tirzis/ wie es ihnen auf ihrer reiſe ergangen: da ſie dan / des Bethuels erwehnend / der mitleidigen Aramena etliche ſeufzer auslocketen / wel-

che ſie aber alſofort / als ihrem orden unanſtändig / verhielte und zurück triebe. Es kunten ſich aber dieſelbe beide jungfrauen der Diana nicht gnug verwundern / daß Aramena für der Calaride unerkant bliebe / von welcher ſie doch aus Syrien ins land Canaan ware begleitet worden; und ſchrieben ſie dieſe verblendung ihrer Göttin zu / welche es alſo der Aramena zum bäſten ſchickete / damit die ihren zweck üm ſoviel leichter erreichen möcht.

Nachdem ſie lang alſo miteinander geredet hatten / begunten ſie der andern geſellſchaft zu folgen: zumal Briane und Zimene / ſo wol die Prinzeſſin Ahalibama anzuſprechen / als ihre neue ordensſchweſter Aramena / welche ſie am Ninivitiſchen hof nicht ſonders beobachtet / zu ſehen verlangten. Als ſie nun der garten-tür zu giengen / erſahe die verkleidete Aramena hinter den ſchattichten bäumen / welche wegen der abendzeit noch mehr dunkelheit / als ſonſt / von ſich gaben / einen alten mann / den ſie für den alten Thebah halten muſte. Ihr ſchrecken hierüber war ſo gros / daß ſie ſtutzete / und gerad wieder ümkehrete / den andern mit zitterenden gebärden andeutend / ihr zu folgen: da ſie dan / auf einem andern weg / dem hauſe zueileten / und im hingehen von ihr erfuhren / wiedaß ſie den Thebah geſehen hätte. Warüm fürchteſt du dich mehr für dieſem Thebah / (fragte Zimene /) als für der Calaride? hat er dan ſcharfſichtigere augen / als dieſe? Er hält ſich nicht umſonſt hier ſo heimlich auf / (antwortete der ſchöne Diſon /) und betrachtete er mich ſo genau / daß ich fürchten muß / er habe mich erkennet.

Hiermit traten ſie in der Aramena kammer / alwo die ganze geſellſchaft für ihrem bette ſich befanden. Ahalibama eilete den beiden jungfrauen der Diana gleich

ent-

entgegen/ ſie zu begrüſſen / und nachdem ſie dieſelbige in ein fenſter von den anderen ab-gezogen / ſagte ſie zu ihnen: habt ihr meinen Diſon geſprochen / und was dünket euch von ſeiner heurat. Wir wiſſen alles/ (antwortete Briane) was für ſcharfſinnigkeit die Prinzeſſin von Seir erwieſen / durch ſo ein frömdes mittel uns die jungfrau Aramena wieder in den tempel zu verſchaffen: und werden wir nun der andern Aramena / als der Milcaride / unbeſtändigkeit leicht verſchmerzen können/ da wir nicht allein die Königin von Syrien ſo beſtändig finden / ſondern auch die unvergleichliche Ahalibama/und die dapfere dritte Aramena/ neben ihr/in unſern tempel bekommen ſollen. Alſo redete Briane/deren der Ahalibama glaubens-änderung noch unbekant war: welche ſolches mit ſtillſchweigen beantwortete.

Indem nun dieſe dreie in ein geſpräche ſich einließen/ auch die Caſbiane mit der verſtellten Aramena in einer ecke des gemachs/ und Timna mit dem Zophar und der Calaride redete/überkame die Mehetabeel gelegenheit/ mit dem verſtellten Diſon gleichfalls allein zuſprechen. Wie / mein vetter! (ſagte ſie heimlich zu ihm) was für eine heurat gedenket ihr zu thun? ich bin / für verwunderung ſchier geſtorben/als ich gehöret/daß eure / hochzeit mit dem ritter Diſon angeſetzet worden. Ach wehrte Mehetabeel! (antwortete er/)dieſes mittel hat müſſen ergriffen werden / üm mich aus meinem gefärlichen ſtand zu erledigen: dan hiedurch komme ich mit ehre von hof / niemand erfäret meinen betrug / und ich wil nachgehends mit dieſem Diſon mich ſo weit entfernen/ daß man nichtes mehr von mir vernehmen ſol. Weiß aber Diſon/(fuhre jene fort/zu fragen/) wer ihr ſeit? Nein! (antwortete er /) er hält mich für eine ge-

heiligte jungfrau der Diana / und weil er ſich zu einem Iſis-priſter verlobet/als meinet er/ein heiligs werk dadurch zu ſtiften/ wan er alſo mich/als ſeine ordenſchweſter erlöſet. Meine ſchweſter hilfet am meiſten zu dieſem betrug / und habe ich ihr die ausfürung desſelbigen völlig übergeben. Wiewol/wann diß alles nach wunſch abgehet/ich dannoch der elendſte von der welt verbleibe weil ich/mit meiner Königin / alles verliere / was mich vergnügen können. Indem wurde der wundarzt angemeldet / der nach der Aramena wunden ſehen wolte: weshalben die geſellſchaft / ihn nicht zu hintern / ſich in ein anderes zimmer begabe.

Ahalibama name alda die gelegenheit in acht / der Mehetabeel eiligſt zu entdeckē/ wie daß ihr ritter Diſon die Syriſche Aramena wäre. Sie bate aber / daß ſie ja deſſen ſich nicht merken laſſen / noch auch dieſer Aramena offenbaren wolte/daß es ihr bruder Diſon ſei der die andere Aramena fürſtellete. Dieſe Fürſtin bliebe hierüber ſo beſtürzt / daß ſie kein wort herfürbringen kunte. Sie ſahe den ſchönen Diſon mit unverwandten augen an/und konte ſchwerlich unter ſolcher tracht/wiewol ſie es nun wuſte / die rechte Aramena erkennen. Als inzwiſchen der wundarzt wieder aus der andern Aramena kammer gienge/ befragte ihn die Timna/ wie er der Aramena wunden befunden hätte ? und bekame zur antwort / daß innerhalb dreien tagen ſie das bette verlaſſen / und nach Damaſco wiederkehren könte. Sie wurden hierüber alle/ ſonderlich aber Ahalibama/ ſehr erfreuet : dan dieſe Fürſtin ſich wieder in Damaſco wünſchete/weil ſie zu Naema/als in einem offenen ort/ immer in ſorgen lebte / ſie möchte wieder in des Beors hände gerahten; unangeſehen der Arteman / mit etlich tauſend Niniviten / zu ihrer beſchirmung / dort ümher

lage. Nicht lang hernach wurden die drei Syriſche Fürſtinnen / neben der von Cale / wie auch der Fürſt Jothan von Cheſed/ die beide jungfrauen der Diana/ und der ritter Diſon / von dem Zophar und der Calaride zum nachteſſen geführet. Wie dieſes verrichtet / und ein iedes ſich nach ſeiner verordneten ſchlaffkammer verfügete/ blieben Ahalibama/ Timna und Mehetabeel beiſammen: zu denen ſich nachmals auch der ſchöne Diſon geſellet/ der ſein zimmer nahe dabei hatte.

Die alte kundſchaft/ ſo ehmals/ von der Mehetabeel und dieſer Aramena / auf den gebirg Seir gepflogen wordẽ verurſachete/ daß Ahalibama ſich nicht geſcheuet dieſe Prinzeſſin ihr kund zu machẽ: die als dan nicht unterlaſſen konte/ dieſe ihre erkante freundin zu ümarmen. Der ſchöne Diſon / ſo nicht vermeinet / daß die Mehetabeel ihn kennen ſolte / verwunderte ſich / voll beſtürzung / ſehr über dieſer ihrer bezeigung: die aber / als ſie unterſchiedliche mal den namen Aramena genennet / damit an den tag gabe / daß ſie wol wüſten / in weſſen arme ſie gerahten. Wie / Mehetabeel! (fragte die verkleidte Aramena) weiſt du dan auch / wer ich bin? Wäre es mir nicht geſagt/ (antwortete Mehetabeel/) würde es mir ſchwer fallen / unter dieſer kleidung die Aramena zu finden. Hiermit trate Ahalibama herzu/ und bekante / daß ſie der Mehetabeel ihre baſe verraten hätte. Worauf an beeden ſeiten / die freud-bezeugungen/ daß ſie alſo einander wieder ſehen mochten/ erſt recht angiengen. Nachgehends fragte die verkleidte Aramena: ob Mehetabeel ſich nicht verwunderte/ daß Diſon und Aramena bald ehelich zuſammen würden kommen? Mehetabeel wuſte nicht / was ſie auf dieſe frage antworten ſolte / weil ſie ſich der Aramena warnung erinnerte / die ſie kurz vorher ihr gethan

hatte:

hatte: demnach ſchwiege ſie ſtill / ům / ſich nicht zu verreden.

Ahalibama und Timna aber / denen hierbei bang wurde / aus beſorgung / die Mehetabeel möchte / weil ſie nicht völlig in dieſem geheimnis unterrichtet war / etwas fürbringen / daß zu ihrem handel undienlich wäre / gaben ſich mit in dieſes geſpräch / und erklärten der Mehetabeel / welcher geſtalt dieſe verkleidete Syriſche Aramena geſinnet ſei / die Ninivitiſche jungfrau Aramena / durch dieſe vorgewante heurat / mit guter art von hof / und mit ſich in der Diana tempel zu bringen: weil nicht allein der Prinz Baleus mit ſeiner liebe dieſe verlobte jungfrau der Diana verfolget / ſondern auch die Königin von Ninive auſer dieſem mittel nie würde geſtattet haben / daß dieſe ihre jungfrau in der Diana tempel ſich begeben möchte. Die Mehetabeel merkete wol / wie es hiemit gemeinet war: ſtellete ſich demnach / als ob ſie ům nichts wüſte / was den Diſon anginge / und verlangete heimlich ihre beide baſen bald wieder allein zuſprechen. Es klagte ihnen aber der ſchöne Diſon / wie daß der Thebah zu Naema wäre / den man im garten geſehen hätte: welches die Ahalibama / als zu ihrem vorhaben nüzlich / gern hörete / wiewol ſie ſich deſſen nicht merken ließe.

Nachdem hierauf dieſe verkleidte Prinzeſſin von ihnen gegangen / mit der vertröſtung / daß ſie ihnen folgenden tags erzehlen wolte / was ihr / ſeit daß ſie verloren geweſen / in Damaſco begegnet: ließe die Mehetabeel ihre verwunderung gegen der andern beiden völlig aus / die ſie ob dieſer ſonderbaren begebenheit geſchöpfet hätte; welche ihr dan / was für ein groſſes werk ſie übernommen / auf den andern morgen zu eröffnen / ver-

verſprache. Damit begaben ſie ſich zur ruhe: deren ſie ſo lang genoſſen/bis die morgenröte herfür brache/und ihre ſtralen durch die fenſter in der Fürſtinnen kammer fallen ließe. Weil ſie dann/ erwachend/ ſich gleich erinnerten / wovon ſie ſich zu bereden ihnen fürgenommen hatten/ eileten ſie auf zu ſtehen / und ſich an zukleiden. So bald ſolches verrichtet war/verſchloſſen ſie ſich zuſammen in ein cabinet/und finge Ahalibama alſo an/ die andere beide anzureden.

Es iſt / liebſte baſen! leider aller welt bekant/ in was betrübten und faſt verzweifelten zuſtand unſer Seiriſches haus ſtehet/ daß/ allem anſehen nach/ der gäntzliche untergang unſres geſchlechts für der tür ſei/ und der billig erzürnte Fürſt von Edom/wegen der unſerigen unerhört verübter grauſamkeit/den garaus mit uns machen werde. Bei ſo elender beſchaffenheit/ zeiget uns der himmel ein unvermutetes frömdes glück / in dem es ſich gefüget/ daß auf ſonderbare weiſe / mein bruder / mit der erbin von Syrien wird getrauet werden/ohne daß ſie beiderſeits voneinander wiſſen. Und dieſe unwiſſenheit iſt hierbei höchſt nötig/ weil Aramena gelübde / nach Ninive in der Diana tempel zu gehen/ und meines bruders liebe zu der Königin von Ninive/ ihnen ſo fäſt eingepräget iſt / daß ſie unmüglich davon abſtehen würden/wañ es nicht durch dieſes frömde mittel geſchihet. So ein groſſes glück/ kan unſer gefallenes haus einig und allein wieder aufrichten: und wann einer von unſeren Fürſten Syriſcher König wird/iſt er mächtig genug/hier in Syrien/ ſeinen vettern ihren auf dem gebirge Seir erlittenen verluſt zu erſetzen. Weiln nun durch ſonderbare ſchikkung des himmels / da ich vorhin niemals hieran gedacht habe/dieſes ſich alſo angeſponnen/als habe ich/

meinem vatterland zum bäſten / mit allen kräften hier-nach zu ſtreben/mich unterwunden/ damit dieſes groſſe werk wol und recht möge hinaus geführet werden. Um deswillen habe ich dir / liebſte Timna! dieſer tagen ge-ſchrieben / mit der Mehetabeel zu mir zukommen: da-mit ich/was ich bisher in dieſer ſache ausgerichtet / euch erzehlen / und dabei auf künftig eures guten rahts mich erholen könne. Es iſt mir aber lieb / daß ich euer beider gutes vernemen ſpüre / und daß eure ehmalige mishel-ligkeiten in Seir euch nicht hintern / für das gemeine bäſte unſers vatterlandes euch vertreulich und einig zu bezeigen.

Wiſſet demnach/liebſte baſen! daß ich unſer groſſes fürhaben dem Zophar und der Calaride entdecket:durch dieſe urſachen hierzu bewogen / weil wir des beiſtands der Syriſchen Fürſten benötigt ſind / üm uns bei hie-ſigem thron zu ſchützen/und weil ich den Zophar ſonder-lich erhitzet wider Aſſyrien befunden/ der neben ſeiner ge-malin öfters gewünſchet / daß ihre rechte Erbkönigin/ die Aramena / wieder möchte gefunden werden. Als ich ſie ſo geneigt ſahe/ brache ich mit meinem geheimnis gegen ihnen heraus / und ſagte ihnen / wiedaß die Kö-nigin von Syrien / unter Diſons namen/bei ihnen im haus wäre. Sie vernamen ſolches / mit beſtürzung und freude: und beſtätigte Calaride / mit der geſicht-gleichheit/ zwiſchen dem Dieſon und der Aramena. Als ich nun fortfuhre / ihnen zu eröffnen / wiedas die Nini-vitiſche jungfrau Aramena mein bruder wäre/und daß ich vorhätte / denſelbigen mit dieſer Königin durch eine liſt zu vermälen/damit ſie/ auf ſolche frömde weiſe/ von ihrem gelübde abkäme: gerieten ſie beiderſeits in ſolche verwunderung / das anfänglich ihr ſtillſchweigen mir bange/und für meinē bruder mich keine gute neigung bei

ihnen

ihnen hoffen / machete. Es erwieſe ſich aber endlich anderſt/in dem der Zophar / als er alles wol bei ſich erwogen / für Syrien nützlicher befunde / daß mein bruder / als daß der Prinz Hemor / ihr König würde. Demnach verhieße er mir/alles dabei aufzuſetzen/daß ſie auf dieſe weiſe ihren eigenen König bekommen/und aus der Babyloniſchen dienſtbarkeit ledig werden möchten. Zu dieſem ende/hat er nun an ſeinen ſchwager den Fürſten von Pildas/den vatter der Caſbiane/und an ſeinem bruder/den Rames von Jedlaph/ geſchrieben/ die es in ober - Syrien ſeither mit den Canaanitern gehalten/ und ſie treulich ermanet / deren ſeite zu verlaſſen / und mit ihren völkern ſich Damaſco zu nähern/damit/ auf den notfall / wir deren mächtig ſeyn können. Und weil nun der alte Thebah angekommen / als wird der verhoffentlich/auf dieſes des Zophars anſuchen/von den Syriſchen Fürſten antwort bringen. Alſo ſtehet jetzund dieſe ſache / und haben wir hoch vonnöten / alles wol in ordnung zu ſtellen/ weil in ſechs tagen die hochzeit ſchon fortgehen ſoll. Jch zweifele nachgehends nicht / an dem beiſtand unſerer grosmütigen Königin von Ninive: die uns den betrug ja ſo leicht/als die Königin von Syrien und mein bruder/vergeben wird.

Jch finde/dieſes ſchwere werk/(antwortete Timna/) von dir ſo wol ausgedacht/ und ſo weislich gefüret/daß ich nichtes daran verbäſſern kan. Doch habe ich hierbei nur dieſes zu ſagen / daß ich mich ſehr fürchte für dem zorn der Königin von Ninive / wan es nun wird auskommen/daß dein bruder / faſt zwei jahre lang / bei ihr im frauenzimer geweſen. Jch kenne ihre grosmut/und ſehe ſchon zuvor / wie nahe es ihr gehen wird / das hierdurch die welt wird können anlas nemen/ üble urteile von ihr zu fällen. Es weiß zwar jederman/ daß die Königin

nigin keine nacht ohne ihre hofmeiſterin/die Perſeis/zubringet / und auſer derſelbigen niemand in ihre ſchlaffkammer kommet. Nichts deſto weniger aber wird ihre ſtrenge tugend ihr ſelbſt verübeln/daß ſie ſo lang einen mann unter weibskleidern bey ſich beherberget. Was wird auch Aramena beginnen (ſagte die Mehetabeel/) die ihrem gelübde ſehr fäſt anhanget. Sie lieſe zu Dedan/dem Fürſten Diſon / durch mich ſagen: wiedaß ſie nimmermehr / als im tod / ihren orden zuverlaſſen geſonnen wäre. Wird ſie dann wol/ wann ſie dieſen betrug erfäret / daß ihr/ an ſtat eines weibes/ ein mann in die arme gelegt worden/ſich begütigen laſſen? Dieſes iſt mein geringſter kummer: antwortete die Timna. Dan ihr gelübde iſt unrecht/und muß der / ſo ihrer ſeele wolfart ſuchet/dahin ſtreben/ſie zu bereden/ daß ſie den falſchen gottesdienſt verlaſſe. Ich wil dieſes jezt nicht beſtreiten / (widerredte die Mehetabeel /) ſondern bloß auf das gemeine bäſte unſeres hauſes ſehen/ deme des Edoms tyrannei den garaus drohet: und verpflichte ich mich hiemit / alles mit beizutragen / was zu erhöhung des Fürſten Diſons gereichen mag.

Hiemit kame der ſchöne Diſon / begleitet von der Briane/ Zimene und Tirzis/ zu ihnen in das Cabinet / und ihnen ſämtlich einen guten morgen wünſchend / ſagte er lächlend: was gilts/euer geſpräche handlet von mir / und ſehe ich der Mehetabeel an / daß ſie ſich über meine künheit verwundert / daß ich öffentlich in Damaſco / da ich vordeſſen ſo oft geſehen worden/ an die Aramena in der Juno tempel mich will trauen laſſen. Hättet ihr weltliche damen auch wol ſo einen muht / als hierinn Aramena und ich/ aus liebe zu unſerer göttin Diana / erweiſen? Sie waget es ja/ an ein mannsbild / wofür ſie mich hält/ ſich trauen zu laſſen: üm dadurch

durch allen verfolgungen der liebe abzukommen / und zu ihrem heiligen zweck zu gelangen. Ich hingegen / unterfange mich / ihr zu dienſt / allen Syrern mein geſicht zu zeigen: welches / wann mich nicht ein heiliger eifer triebe/mir zu thun unmüglich ſeyn würde. Der ſchöne Diſon hat recht/ (antwortete die Mehetabeel) und unſere unterredung handelte eben von dieſer ſeltenen und unerhörten heurat. Es iſt aber die gefahr hierbei nicht ſo gar groß: dan wer könte vermuten/daß die Syriſche Aramena unter Diſons kleidern verborgen ſeyn/ und eine heurat mit der jungfrauen Aramena ſchlieſſen ſolte? ſolches zu glauben/iſt ja ſo unmüglich/als es/ihm einzubilden / lächerlich ſeyn würde. Eher dörfte man / (ſagte Timna/) den Diſon für des groſſen Aramenes ſohn anſehen/wegen der gleichheit des angeſichts: nimmermehr aber wird man ihn für dieſes Königs tochter erkennen.

Dieſes verlornen Prinzens namen/ (erwehnete die verkleidte Aramena /) habe ich etliche wochen / wider meinen willen / füren müſſen / und ſeinetwegen marter gnug ausgeſtanden. Du erinnerſt dich deſſen (verſezte Ahalibama) zu rechter zeit. Niemand iſt hier/der nicht mit mir verlangen trage/zu wiſſen/wie es dir ergangen. Du haſt auf heute mich immer vertröſtet: darum lege nur gleich dein verſprechen ab! wir kōnen dieſe morgenſtunde nicht bäſſer/als zu anhörung dieſer geſchicht/verwenden. Ich bringe auch / eben zu dem ende / (antwortete der ſchöne Diſon) die Briane und Zinene mit mir / als denen ich gleichfalls meine abenteur zu erzehlen verheiſen. Bevor ich aber ſolches thue/muß iede von meinen zuhörerinnen mir angeloben / wegen der perſon/von der ich erzehlen werde/ weder anfrage zu thun/ noch auf ſie zu rahten. Dann ich würde gar zu treu-

los handelen / wann ich die jenige auf einige art offenbarete / deren ich mit teuren eidſchwüren angelobet / ſie nicht zu melden. Wie nun alle und iede ſich hierzu verpflichtet hatten/ſetzeten ſie ſich in einen kreis zuſammen: worauf der ſchöne Diſon alſo zu erzehlen anfienge:

Ich habe etwas ſo ſchweres übernommen / meine zwo widrige verheiſungen miteinander zu erfüllen / da ich das / ſo mir begegnet / zugleich verſchweigen und offenbaren wil: daß es mich viel mühe wird koſten/alles deutlich zu erzehlen/ und dabei die perſonen zuverhelen/ die es angehet. Wie die Königin von Ninive ihren einzug in Damaſco hielte / und ich unter der Ahalibama zugeordneten bedienten / als ihr ritter / mit den andern vor der Königin wagen ritte / fügete es ſich alſo / daß/ wie ich eben unter die ehrenpforte kame/die man/dieſen prächtigen einzug zu zieren/ aufgerichtet / mir eine kron von oben in die arme fiele: worüber ich ſo wol / als die/ ſo bei mir ritten / in verwunderung geriete. Aber das groſſe getümmel und geſchrei / ſo hierauf plötzlich entſtunde/ließe mir nicht zu/dieſe begebenheit mit der krone zu erwägen / ſondern ich muſte acht haben / wohin ich mich/ neben den anderen / retten wolte für den grimmigen leuen: die ſo unvermutlich unter das volk kamen/ auch menſchen und pferde in ſolchen ſchrecken brachten/ daß ſich / wie bekant / dieſer ordentliche einzug mit der höchſten unordnung und verwirrung endete.

Mein ſcheugemachtes pferd/rante mit mir eine gaſſe auf/die andere nieder/bis es ſich endlich in den zügel/der mir entfallen war/ verwickelte / und alſo zu boden fiele. Ich kame noch ſo glücklich herunter / daß ich nur eine geringe wunde an dem bein davon brachte. Wie nun dieſer fall nahe vor eines vornemen Syriſchen herꝛn palaſt geſchehen/als kamen etliche dienerinnē/weil ſonſt niemand

niemand zu hauſe war / aus mitleiden zugelauffen / und brachten mich in eine kammer da ſie mir alle handreichung thäten / und ſelber meine wunde / ſo gut ſie konten / verbanden / weil kein wundarzt in der noch-anhaltenden verwirrung zu bekommen war. Die angſt und der ſchrecken hatten mich ſo gemeiſtert / daß ich ganz krank davon wurde / und mich ein fieber anſtieſſe: deswegen mir auch von dieſen barmherzigē dienerinnen zu bette verholfē / und meiner nach möglichkeit gepfleget wurde. Weil ich nicht wuſte / wo ich war / und überdas die ſorge hatte / meinen eltern / für die ich damals den statthalter und die ſtatthalterin von Syrien noch halten muſte / verrahten zu werden: als bate ich die ůmſtehende / mein daſeyn geheim zuhalten / und zu verhůten / das auſer ihnen mich ſonſt niemand möchte zu ſehen bekommen. Ich gabe damit urſache / das ihrer aller fůrwitz / mich zu kennen / zugenommen.

Wie nun alſo die erſte nacht verwiechen / und ich / gegen den morgen erwachend / allein zu ſeyn vermeinte / ſahe ich eine dame / die ich wol kennte unfern von meinem bette bei meinem tiſche ſitzen / welche ihr haupt auf den arm gelehnet / und in ihrem ſchoß die kron ligē hatte / die mir bei geſtrigem einzug in die arme gefallen war / und die ich halb-unwiſſend mit in dieſes haus gebracht hatte. Ach frömdes verhängnus! (hörete ich ſie zu ihr ſelber ſagen /) das mich dem jenigen in die hände liefert / der leider mehr als zu ſehr in meinen herzen wonet! Hiemit ſeufzete ſie etliche mal / und die kron betrachtend / ſagte ſie ferner: Gerechter himmel! zeigeſt du nicht hierdurch / daß dieſer ſchöner Diſon unſer König Aramenes ſei? deme du die Syriſche kron ſo wunderbarer weiſe in den ſchoß fallen laſſen / ům dadurch zu weiſen / daß er unſer herr werden ſolle? Als ſie diß geſaget / ſahe ſie

ſich nach mir ũm: da ich dan gleich die augen zuthäte / mich anſtellend / als ob ich ſchliefe / damit ich mehr vernemen möchte. O teurer ſchatz! (ſagte ſie / als ſie ſich meinem bette genähert /) dich beſitze ich nun / ſonder daß ich weiß / wie ich mich bei dieſem glück verhalten müſſe. Wie ſol ich dir offenbaren / daß dein wunderglanz mich zu deiner gefangenin gemacht / daß deine ſchönheit mich ſo bezaubert/daß ich vergeſſe wer ich bin/ und daß du mich vermögliche dinge hoffen heiſeſt? Die viele ſeufzer verwehreten ihr fortzureden / und als ſie hierauf eine weile noch bei mir in der kam̃er verharret / ginge ſie ganz leiſe wieder hinaus / ũm mich nicht aus meinem ſchlaff zu bringen.

Alſo wuſte ich nun / in weſſen behauſung ich gerahten war: und ſorgete ich nicht ſo ſehr/daß dieſe dame/ſo meinen eltern befreundet/mich/ nach erkennung meiner perſon/ in ihre hände liefern würde / als bang mir wurde über ihrer verſpürten liebe / welche nichts gutes nach ſich ziehen kunte / weil ſie eine ehfrau war / und ihrer ſo ſehr vergeſſen hatte. Ich gienge demnach lang mit mir zu raht / was ich beginnen ſolte / und hielte wol für das bäſte/ wann ich bald zu dir / liebſte Ahalibama! wieder gelangen künte. Ich ſahe aber kein mittel/ ohne erlaubnus meiner wirtin ſolches zu erlangen: zumal ich / wegen des ſchadens am ſchenkel / und wegen zugeſtoſſenen fiebers / nicht abzukommen vermochte. In ſolchen gedanken war ich noch begriffen / als eine dirne zu mir in die kammer trate / die nach meinem zuſtand fragte/und ihre frau bei mir anmeldete/die da kom̃en wolte/mich zu beſuchen.

Bald darauf ſtellete ſich dieſe dame bei mir ein / und bezeugte ſo groſſes mitleiden/über meinem zuſtand / als ſonderbares vergnügen / daß ſie mich bewirten konte.

I. Franck fc

Ich fragte gleich nach dir / liebſte Ahalibama! ob du auch unbeſchädigt den wilden leuen entkommen / wäreſt. Sie erzehlete mir hierauf nicht allein / wie es euch allerſeits ergangen / und wie man mich für todt hielte; ſondern ſie ließe auch alſofort ihre eiferſüchtigen wahn blicken / daß ich dich lieben müſte. Als ich ihr ſagte / wie ſehr ich verlangete / dir / als meiner Prizeſſin / kund zu thun / wie es mir ergienge / weil ich verſichert wäre / daß du meinetwegen betrübet ſeyn würdeſt: antwortete ſie nur kein wort hierauf / ſondern geriete mit guter art auf ein anderes geſpräche / üm mich hievon ab zu bringen. Solcher geſtalt verlieſe die erſte beſuchung. Weil ſie von ihren dirnen vernommen / wie ich ſehr verlangte heimlich zu bleiben / ſtärkete ſolches ihre einbildung / daß ich der König von Syrien ſeyn müſte? Demnach befahle ſie gar ernſtlich / daß niemand / auſer drei von ihren dirnen / und der wundarzt / zu mir kommen ſolte.

Gegen abend beſuchte ſie mich zum andern mal / da ſie dan von dem Syriſchen zuſtande weitläuftig zu reden anfienge / und mich nicht allein ihrer natürlichen neigung / die ſie / als eine befreundte / zu dem Syriſchen haus trüge / verſicherte / ſondern auch hinzu ſezte / wie ſie / wan der junge Syriſche König ſolte gefunden werden / ſich demſelben zu dienen / glücklich ſchätzen wolte. Ich wandte ihr hingegen allerhand urſachen ein / warüm ſie nicht befugt wäre / den feind des Aſſyriſchen hauſes gutes zu thun: die ſie aber alle / als geringſchätzig / ablehnte / und ihre groſſe zuneigung / die ſie gegen dieſen Aramenes in ſich befünde / herfürlegte. Nach langer unterredung / brachte ich wieder auf die bahn / mein verlangen / daß meine Prinzeſſin wiſſen möchte / wo ich wäre / Sie errötete darüber / und ſagte: Es ſind ſo erheb-

liche urſachen / die dieſes verwehren / daß mir Diſon nicht verüblen wird / wan zu ſeinem eigenen båſten ich ſolches abſchlage. Hiermit ſtunde ſie auf / und wünſchete mir eine gute nacht / meine fernere antwort nicht erwartende.

Ich brachte ſelbige nacht ſonder ſchlaf und ſehr unruhig zu / indem ich nicht abſehen kunte / was hieraus werden wolte. Weil mir hiebei die ungedult die trånen auspreſſete / als funde mich in ſolchem weſen eine von den dirnen / die unter den andern die klůgſte zu ſeyn ſchiene / und bei ihrer frauen viel vermochte. Dieſe taurete mein wehmůtiges gebården / alſo daß ſie mich tröſtete / und mir zu dienen verſprache. Ich klagete ihr hierauf / wie daß mich dieſes ſo bångete / daß ich die Prinzeſſin Ahalibama můſte in der ſorge wiſſen / als wåre ich ůmgekommen / und wie ich ſie gerne eines andern verſtåndigen möchte / wann es mir nicht verwehret würde: deſſen urſach ich nicht erſinnen könte. Sie verhieſe mir / hievon mit ihrer frauen zu reden: wie ſie dan auch gleich thåte / und zwar mit ſo guter wirkung / daß kurz darnach die dame ſelbſt zu mir kame / nach einem kurzen geſpråche von andern dingen / hiervon zu reden anfienge / und zu mir ſagte: wie daß ſie könte geſchehen laſſen / daß ich / durch ein ſchreiben / meiner Prinzeſſin von meinem leben / nicht aber von dem ort meiner aufenthaltung / bericht thun möchte. Ich begehrte zu wiſſen / worzu dan dieſe heimliche aufbehaltung dienen ſolte? da ich ſie doch verſichern könte / daß die Prinzeſſin von Seir ſich ihr tauſendfåltig verpflichtet achten würde / wenn ſie ihr die barmherzigkeit / ſo ſie an mir iezt erwieſe / auch wiſſend machen wolte. Sie antwortete / mit verwandelung der farbe: Sie glåube ſolches gar gern / trage aber groſſe ſorgfalt für meine wolfart / wel-

che erforderte / daß niemand den ort / wo ich mich auf-hielte / wiſſen müſte; und wäre es noch nicht zeit / mir deſſen urſachen zu ſagen/welche / wann ich ſie erfahren hätte/ mir erheblich gnug fürkommen würde.

Was ſolte ich / nach dieſer dunkelen erklärung/ machen? ich war nun fro / das ich etwas erlanget / dadurch ich dich / liebſte Ahalibama! und meine ordensſchweſtern/als gegenwärtige Briane und Zimene/ vergnügẽ konte. Demnach forderte ich ein täfelein/ und ſchriebe in ihrer gegenwart den brief/ den du am abend ſelbigen tags entfiengeſt: worinn ich dir mein leben zu wiſſen thäte/ aber meiner unpäslichkeit nicht erwänete. Die dame fragte mich / üm deſſen urſache/deren ich zur antwort gabe: wiedaß ich meine Prinzeſſin von Seir damit nicht betrüben wolte. Iſt dann die freundſchaft zwiſchẽ euch ſo groß/ (fragte ſie ferner/) daß des ritters Diſon unpäslichkeit/ eine Prinzeſſin anfechten könne? Dieſes ſagte ſie mit einem höniſchen lächlen / und vieleicht befahrend / daß ſie / in fernerer unterredung/ ihres herzens gedanken gar zu kund machen möchte / gienge ſie von mir/ mich in der ungewisheit laſſend/ ob du/ wehrteſte Ahalibama / mein ſchreiben auch bekommen würdeſt. Wenig tage hernach hatte ich das glück/ dich im ſpazirenfahren/neben den beiden Prinzeſſinnen von Salem/ und der Ammonide / aus meinem fenſter zu erſehen.

Weil ich alles von meiner wirtin erfuhre / was in Damaſco fürginge/als wuſte ich ſchon von der ankunft der Indaride / Ameſſes / Cölidiane und Jaelinde / wie auch des Fürſten von Edom: von dem ſie mir erzehlete/daß er der Ahalibama fleiſſig aufwartete. Ich wiederſtritte ſolches/ fürgebend / wie ich zugewiß verſichert wäre / das Ahalibama dem Edom keine gegenliebe er-

zeigen

zeigen würde. Worauf ſie / mit eiferenden gebärden/ mich fragte: ob mir dan lieber wäre/wann Ahalibama in den orden der Diana nach Ninive gienge/als wann ſie den Eſau liebete? Jch begere keines! antwortete ich / wiewol mein herz mit dieſem wunſch nicht einſtimmete: und ſagte ich es nur zu dem ende / damit ich deſto verborgener bleiben möchte. Jch hatte aber hierdurch die eiverſucht dieſer frauen gemehret / daß ſie fäſt gläubete / Ahalibama und ich müſten einander lieben / und ich wäre der Aramenes von Syrien. Gleichwie ſie nun das erſte / durch ihre gebärden und etliche ſtichelworte / unterweilen an den tag gabe / alſo brache ſie mit ihrer anderen einbildung heraus / als der aufſtand in Damaſco entſtanden / da der gemeine pöbel dich / liebſte Ahalibama! und die Prinzeſſin von Egypten haben wolte / auch alle Königinnen und Prinzeſſinnen ſich auf die Kemuelsburg begeben muſten.

Nun iſt es zeit / (ſagte ſie zu mir / in derſelbigen nacht /) daß ich euch entdecke / was ich weiß / und was ihr bisher ſo vergeblich für mir verborgen gehalten. Jhr ſeit Aramenes / der verlorne Prinz / und unſer rechter Erbkönig: verberget euch nur nicht ferner für mir / die ich hier in händē habe / was mir eure geburt mit beſtätigen kan. Hiemit zoge ſie eine breite güldene armſpange herfür / die ich gleich erkante / daß ſie mir zugehörte: dan der alte Thebah hatte ſie mir gegeben/und mich ermanet / ſelbige ſtäts zu tragen. Jch hatte ſie von dem tage an vermiſſet / als ich in das haus dieſer dame gekommen; die mir wieſe / welches ich niemals in acht genommen / daß man dieſe armſpange öffnen konte/ da ich dan dieſe zeilen/ mit Syriſchen buchſtaben darin geſchrieben fande:

Trage dieſen band / zu deines vatters Aramenes gedächtnis: bis dir der Himmel dermaleins gönnet / deſſen reich einzunemen.

Sehet ihr nun wol/groſſer Prinz!(fuhre ſie fort/) daß ich hinter eure geheimnis gekommen bin / und zwar durch ſonderbare ſchickung des himmels: maſſen ich ein werkzeug ſeyn kan/ daß ihr euren vätterlichen thron wieder überkommet. Ich darf iezt nur / mit eurer bewilligung / meinen anverwandten ein wort ſagen / ſo werden die Syriſche Fürſtin und der pövel eure ſeite ergreifen / und das Babyloniſche joch vom halſe werfen. Sie wiſſen alle / daß ihr verlorner Prinz wieder verhanden: niemand aber/ auſer mir/ weiß / daß ihr der jenige ſeid/ der dem reiche Syrien ſeinē vorigen glanz ſol wiederbringen. Verhelet euch demnach nicht ferner für mir / und geſtehet mir / wer ihr ſeit. Erkennet auch daraus/ groſſer Prinz! meine liebe / und ſehet wie ich für euer heil ſorge trage. Verſeumet ihr dieſe zeit/da die Babylonier im ſchrecken / und hieſiger pövel in den waffen iſt / dörfte dergleichen glückes-ſchein euch ſo bald nicht wieder anlachen. Wann ihr euch aber iezt eurem volk offenbaret / ſo werdet ihr allen gewünſchten beiſtand von ihnen zu gewarten haben. Dieſes iſt die urſache geweſen / daß ich euer hierſeyn / bisher ſo verborgen gehalten. Dan / weil faſt jederman / bei dem einzug der Königin von Ninive / den ſchönen Diſon für den Aramenes angeſehen; als würden die Aſſyriſch geſinnte euch verfolget und aufgerieben haben / wann ich euch nicht dergeſtalt für ihrer wut bisher verborgen und bewahret hätte.

Mitlerweile ſie alſo redete / beſonne ich mich in der angſt/wie ich dieſe ihre einbildung zu meinen nutzen verwenden wolte: und fiele mir bei / daß ich hierdurch verborgen

borgen bleiben / und endlich aus ihren händen würde entwiſchen können / wann ich mich für den ausgäbe / für den ſie mich hielte. Demnach faſſete ich / in der eile / dieſen ſchluß / ihr alſo zu antworten: Ich bin ja / gütige Fürſtin! dieſer Aramenes / den eure ſorgfalt und die zu dem Syriſchen haus euch beiwonende treu / errahten hat. Ich finde ferner keine urſach / mich für den jenigen zu verbergen / die mir ſo groſſe wolgewogenheit erweiſet. Dieſen aufſtand des pövels haben meine freunde erreget / und muß ich hochnötig mich dabei befinden / wofern es ſol zu meinem nutzen hinaus ſchlagen. Erlaubet mir demnach und helfet mir / liebſte Fürſtin! daß ich eiligſt nach der Ahalibama palaſt kommen möge: damit / dieſer groſſer anſchlag / durch meine abweſenheit nicht aufgehalten und rückgängig gemacht werde.

So erfreut nun dieſe dame ſich erwieſe / daß ich ihr meinen ſtand entdecket / ſo groſſe beſtürzung lieſſe ſie blicken / als ſie meine angehängte bitte vernommen. Sie wuſte nicht / was ſie beginnen ſolte: bis / zu ihrem glück / iemand von den ihrigen die betrübte zeitung brachte / wie daß die Königinnen / und ihr ingeſamt / wäret von dem pövel gefangen genommen worden. Unſer beider entſetzen hierüber war ſo groß / daß ich nicht mehr daran gedachte / auf dieſe weiſe aus ihren händen zu kommen / und auch ſie nicht mehr nötig hatte / eine entſchuldigung hierwider auszuſinnen.

Folgenden morgens erfuhren wir / wie es eigentlich euch allerſeits ergangen war / und ließe nun meine wirtin und liebhaberin ſich vernemen / wie ſie den Syriſchen Fürſten meinen ſtand offenbaren wolte. Ich hielte ſie aber zurücke / einwendend / daß es noch zu früh wäre / mich ihnen zu entdecken / und daß ich aus allen ümſtänden wol ſpürete / dieſer aufſtand des

volkes

volkes wäre nicht durch meine gute freunde erreget worden / wie ich zwar anfangs vermeinet hätte / auf deren hülfe ich dan länger warten müſte. Weil mir dieſes nicht angegangen / als muſte ich auf eine andere erfindung gedenken / von meiner wirtin los zukommen. Ich hatte mir nun mühe genug gemacht / und muſte ſtäts mit ihr von meiner künftigen regirung reden / weil nachgehends alle ihre geſpräche hiervon handelten: und miſchete ſie ihre liebes regung ſo beſcheidentlich allemal mit ein / daß ich nicht urſach hatte / dieſelben zu beantworten / ſondern / als wan ich ſie nicht verſtünde / konte vorbei ſtreichen laſſen. Die eiverſucht gegen dir / liebſte ſchweſter! begunte ihr auch allmälich zu vergehē / als dein fürnemen / nach Ninive in der Diana tempel zu entfliehen / ruchtbar wurde: welches ſie mir erzehlte / und dabei genaue acht auf mein geſicht gabe.

Weil ſie merkte / daß ich darob mich veränderte / name ſie davon urſach / mich zu fragen / ob ich dan nicht die Prinzeſſin von Seir liebete? Ich halte ſie für meine groſſe freundin / (antwortete ich /) aber nicht ſolcher geſtalt / daß ich ſolte einiger maſſen verlangen / ihr in ihrem gelübde hinderlich zu ſeyn: weil ich gar zu wol weiß / wie ſehr ſolches ihre ruhe wird befördern. Dieſe antwort / vergnügte ſie dermaſſen / daß ſie ſich kaum enthalten konte / ſolches auch mit worten / als wie durch ihre gebärden / an den tag zu geben. Und weil ich hierdurch ihren wahn von einer mitbulerin entledigt / als finge ſie an / mit mir ruhiger ümzugehen. Es ſchiene wol / daß ihre zufriedenheit darinn beſtunde / ſtäts üm mich zu ſeyn / und mich zu ſehen: wie ſie dann / wan ſie nur konte / keinen augenblick mich verließe. Und ſolches weſen triebe ſie ſo heimlich / daß niemand im haus / auſer ihre drei dirnen / hiervon etwas erfuhre.

Ich hatte ihr geſagt/ daß ich auf einen andern anſchlag hoffete/ den meine freunde/ mich auf den thron zu erhöhen/ fürhätten. Hierüber nun bezeugte ſie/ mir zu gefallen/ ihr verlangen/ daß es wol ausſchlagen möchte; beklagte ſich aber darneben/ daß ſie alsdan meiner gegenwart würde müſſen beraubet leben. Ich verſprache ihr aber/ daß ich ihr ſolche nicht entziehen wolte: und/ ſie ſicher zu machen/ gewonete ich nach und nach/ ihre liebe zu dulten. Ich ſagte ihr aber darneben/ wie daß ich der Königin von Ninive jungfrau/ die Aramena/ auch liebete/ wodurch ich ihr eine neue eiverſucht verurſachete: die ich doch lieber wolte auf ſie/ als auf meine Ahalibama/ gewendet wiſſen/ üm dadurch alle gefärliche feindſchaft von dir/ liebſte ſchweſter! abzuwenden. Ich kan und will nicht alle abenteuren/ die ich dieſer liebe wegen ausgeſtanden/ noch unſere unterredungen erzehlen: damit ich diejenige nicht verrahte/ deren ich/ ſolches zu verſchweigen/ ſo hoch angelobet.

Ich wil aber zum ende ſchreiten/ und berichten/ welcher maſſen ich aus dieſem hauſe wieder entkommen/ und zu meiner freiheit gelanget. Wenig tage vor meiner hieherkunft/ kame an einem morgen meine verliebte ganz erſchrocken und beängſtigt zu mir/ und kündigte mir an/ wie ſie nachricht hätte/ daß ihr eheherr/ welcher die ganze zeit/ ſeit daß ich bei ihr im hauſe mich aufgehalten/ verreiſet geweſen/ den folgenden tag wieder in Damaſco ſeyn würde. Ich fragte/ warüm ſie hierob ſich ſo beſtürzt anſtellete: Sie verzoge hierauf etwas mit der antwort/ ließe aber endlich ſich dieſer worte vernemen: Mein mann iſt gar zu gut Aſſyriſch/ alſo daß ich ſorge/ er möchte/ wann er des Königs von Syrien hierſeyn erfahren ſolte/ nicht ſolche neigung/ wie ich/ für des Aramenes wolergehen/ fülen. Meine wehrte Fürſtin/

ſtin/ (gabe ich ihr zur antwort/) wird dan ſo wol thun/ und mich vor ſeiner ankunft von ſich laſſen / damit ich nicht in dieſer gefahr möge geſetzet werden. Ich werde am ſicherſten bei der Prinzeſſin von Seir leben/die üm alle meine anſchläge mit weiß. Und wo die Götter mein fürhaben ſegnen/werde ich nimmermehr vergeſſen/was mir liebes und gutes von meiner Fürſtin wiederfahren iſt. Dieſes ſagend / ümarmete ich ſie / und ließe ihr zu / daß ſie ihre betränete wangen an die meinen fügte: da dann der ſchmerz und die liebe ſie ſo ſehr übermeiſterten/ daß ſie faſt aus ſich ſelber kame.

Sie wuſte/gegen dieſes mein begehren / nichtes einzuwenden: nur allein bate ſie / daß ich noch ſelbigen tag bei ihr verziehen möchte. Ich bliebe von ihr unbeſuchet/ bis gegen nacht: da ich bereits an meiner erlöſung zu verzagen anfienge/ und deshalben ganz betrübt mich zu ruhe begabe. Ich war aber kaum eingeſchlummert/da kame dieſe Fürſtin zu mir / und mich ſchlaffen findend/ legete ſie ganz leiſe ſich an meine ſeite. Sie konte aber ſolches nicht ſo behende verrichten / daß ich nicht davon erwachet wäre. Mein ſchrecken / iemand bei mir im bette zu finden / war ſo gros / daß es mir die zunge / aber nicht die füſſe lämede/indem ich eiligſt entſpringen wolte. Ich wurde aber von ihr gehalten / und alſo angeredet: Verzeihet mir / ſchöner Aramenes! und vernemet / in welchen ſtand ihr mich geſetzet. Dieſe worte gaben mir zu erkennen / daß es meine verliebte wirtin war:und ſahe ich nun allen meinen bisherigen fleis vergeblich angewandt/ für ihr/ als einer ſo nahē befreundtin meiner fraumutter / mein geſchlecht ferner zuverhelen. Ich wolte alſo aus der noht eine tugend machen/ und/ ihrer verſchwiegenheit mich vertrauend/ ihr

zu

offenbaren / wie daß ich nicht Aramenes / ſondern Aramena wäre.

Wie ich aber eben anfahen wolte / ſie aus ihrem irꝛtum zu bringen / trate unverſehens ihr ehemann zu uns in die kammer: der zwar / ſelbigen morgen nach Damaſco zu kommen / fürhabens geweſen / daran aber war verhindert worden / und nun ſeiner gemalin / durch dieſe überraſchung / eine ſonderbare freude zu geben vermeinte. Die dirnen / hatte uns nicht warnen können / weil der Fürſt auch ihnen zu geſchwind auf den hals gekommen. Meine verliebte bliebe mehr todt als lebendig / als ſie zu ſo ungelegner zeit ihren eheherꝛn erblickete. Weil mein entſetzen nicht ſo groß war / als das ihrige / als begriffe ich mich bald / und raunete ihr eiligſt in das ohr / ſie ſolte ſagen: ich wäre eine dirne / die ſich hätte in ihren ſchutz begeben. Dieſer warhaften lügen bediente ſie ſich gar wol / und ihrem herꝛn ihre zittrende arme entgegen ſtreckend / verwieſe ſie ihm / daß er ſie / an ſtat zu erfreuen / alſo erſchreckt hatte. Hiernächſt entſchuldigte ſie ſich / wie ſie ſeine ankunft nicht vermutet habe: ſonſt wolte ſie ihr nicht / von ihme / zu dieſer jungfrauen gebettet haben.

Der Fürſt / ſo von argwan frei war / und ſeine gemalin herzlich liebte / ſtellte ſich ja ſo beängſtigt an / daß ſie ſich über ihn ſo entſetzet / als erfreuet er war / ſie wieder zu ſehen. Endlich fragte er ſie / üm die jungfrau / deren ſie erwehnet: da dan die Fürſtin / als ſie ſich nun wieder erholet / ihme ganz beherzt erzehlete / wie daß ich / in ſeiner abweſenheit / zu ihr gekommen / und / als flüchtig für meinen anverwandten / bei ihr ſchutz geſuchet hätte: den ſie mir auch nicht abſchlagen wollen / weil ich deſſen wol würdig wäre. Sie ſagte ferner / wie daß ich mich männlicher kleidung bediente / üm deſto verborgener zu

leben;

leben; und hätte ſie mit mir eine ſolche freundſchaft geſtiftet / daß ſie mich / in abweſenheit ſeiner / zu ihrem ſchlaffgeſellen erwehlet. Nachdem ſie dieſes geſaget/ hube ſie den fürhang auf/und zeigete mich dem Fürſten: den ich dan/ mit wenig worten/auch üm ſchutz anrieffe. Er verhieſe mir ſolches mit gar höflichen erbieten / und erſuchete zugleich ſeine gemalin/ daß ſie mit ihm in ihre gewönliche ſchlaffkammer kommen wolte. Solcher geſtalt liefe dieſe gedoppelte gefahr noch ſo gut ab / daß ſowol meine verliebte bei ehren / als ich von ihr unerkant bliebe.

Man ließe mich den folgenden ganzen tag allein / alſo daß ich weder den Fürſten noch die Fürſtin zu ſehen bekame: und erfuhre ich von den dirnen/daß dieſe beide eheleute überaus groſſe liebe einander verſpüren lieſſen. Am folgenden tag / ſtellete ſich meine Fürſtin wieder bei mir ein: wiewol ſo verändert / daß allein die äuſerliche geſtalt ihr noch änlich war. An ſtat voriger freundlichkeit / ſchluge ſie für ſcham die augen nieder: und da ſie ſonſt ſehr beherzt geweſen / mir ihr anligen zu entdecken/ hatte ſie iezt kaum ſo viel kraft/ mit wenig worten mir ihre reue kund zu machen. Ach groſſer König! (hube ſie ſeufzend an zu ſagen /) wie können ſie nach dem betrug / den ich meinem mann erwieſen / die gute meinung von mir haben / daß ich dem Aramenes in ſeinem mir-entdeckten geheimnis werde treu verbleiben. Wehrte Fürſtin / (gabe ich ihr zur antwort /) urteilet nicht alſo von mir / ſondern gläubet / daß ich eurer verſchwiegenheit völlig traue / und nunmehr verhoffe / ihr werdet mich wieder der Prinzeſſin von Seir überlaſſen / damit mein groſſes fürhaben einmal zum guten ende kommen möge.

Mein König hat in allem zu befehlen: antwortete

ſie mir. Wie werde aber ich armſelige beſtehen können/ wann einiger Menſch in der welt erfahren ſolte / wozu mich die ſchönheit des Aramenes verleitet? Hiemit fiele ſie mir zu fus/und konte für thränen kein wort mehr herfür bringen. Wie ich nun ihre reue hieraus erkante/ und ſie mit gewalt von der erden wieder aufgerichtet hätte / ware ich etlichmal ſchlüſſig/ zu beruhigung ihres gemütes / ihr meinen ſtand zu offenbaren. Doch hielte ich damit zurücke: weil ich dadurch verrahten / und von meinem fürhaben/nach Ninive zu kommen / hätte abgebracht werden können. Ich ließe ſie deshalben bei ihrer meinung/daß ich ihr Erbkönig wäre/und ſchwure ihr einen teuren eid/ daß ich nimmermehr einigem menſchen eröffnen wolte / was zwiſchen uns fürgegangen. Ich vermanete ſie darneben/daß ſie/an dieſer begebenheit ſich ſpieglend/künftig meiſterin ihrer begierden bleiben ſolte: weil ſie leichtlich dißmal in groſſes unglück dadurch gerahten können. Ihre tränen thäten lang das wort für ſie / und beteurete ſie mir / es ſei ihr ſo leid / daß ſie an ihrem frommen herrn dieſe untreu begehen wollen / daß ſie deswegen nie mehr recht frölich werden würde: und wan ſie mir / für die verſicherung/ daß ich es niemanden offenbaren wolte/mit ihrem leben dienen könte / wolte ſie ſich hiermit dazu anheiſig gemacht haben.

Sie entdeckete mir hierauf ferner/wie ſie neulich mit zweien Syriſchen Fürſten / als den Huſan von Cheſed / und dem alten Fürſten von Hus / in ein geſpräche gerahten / den Syriſchen zuſtand betreffend: da dieſe beide Fürſten ſolche wolneigung gegen ihrem landsherrn blicken laſſen/ daß ſie ſich nicht enthalten können/ ihnen zu offenbaren / wie ſie wüſte/ wo dieſer Syriſche König ſich aufhielte. Sie hätten ſolches mit groſſen

freuden vernommen / und höchſtbegierig in ſie gedrungen/es ihnen zu eröffnen: ſo ſie aber/ohne meine bewilligung / nicht thun wollen. Dieſem bericht hängete ſie ihr gutachten an / wie ſie es höchſt nützlich für mich hielten/das ich/dieſen beiden Fürſten mich offenbarend/ zu meinem groſſen fürnemen mich ihrer verſicherte.

Ich erſchracke / als ich hörete/daß ſie mich alſo verrahten hatte / und beſorgete / weil ſie mein geheimnis dieſen beiden Fürſten entdecket / ſie würde es auch der Prinzeſſin von Salem / als ihrer vertrautſten / nicht verhalten haben. Aber ſie ſchwure mir zu / daß ſie zwar mit der Jaelinde von mir / iedoch nicht anderſt / als unter des Diſons namen/geredet hätte: womit ich dan muſte zu frieden ſeyn. Nachdem ich hierauf für ihre fürſorge mich bedanket / name ich / üm ſie bei ihrer guten meinung zu erhalten/dieſen raht an/dem Hus und Huſan mich kund zu geben / ſobald es die rechte zeit ſeyn würde. Hiermit ſchiede ich aus meiner gefängnis / da mir meine verliebte einē wagen und etliche zu pferd mit gabe / die mich hieher nach Naema bringen muſten/ und zwar vor tags / ehe noch ein menſch im haus erwachet. Ihrem herrn hatte ſie fürgebracht / wiedaß die jungfrau / ſo bisher bei ihr in ſchutz geweſen / ſie nun wieder verlaſſen hätte/und zu den ihrigen wieder abgereiſet wäre.

Ob ich nun / mit meiner unvermuteten ankunft / alhier freude erwecket/davon wird meine Ahalibama reden können. Es war mein einiges verlangen / endlich einmal nach Ninive zu kommen: da ich dan mit nicht-geringem leidweſen verſtanden / (dieſes ſagte ſie zu der Briane und Zimene) daß ihr beide dahin abgereiſet. Die erfahrung meines warhaften ſtandes / da ich / aus des ſtatthalters Mamellus / in des Königs

Aramenes von Syrien tochter verwandlet worden/ konte meinen ſchluß/mein leben der Diana dienſten aufzuopferen/nicht verändern: deren zu liebe ich/ in dieſe vermeinte heurat mit meiner künftigen ordensſchweſter/ eingewilliget.

Meine geweſene wirtin und liebhaberin/als dieſe zeitung ihr für ohren kame/geriete darüber in nicht-kleine verwunderung: maſſen ich ſolches von ihr/ auf eine ſonderbare weiſe/ die ich hier nicht erzehlen kan/ erfahrē habe. Ich befriedigte ſie damit/als ich ſie wiſſē ließe/ wie daß dieſe heurat mit der Aramena nur zum ſchein angeſtellt wäre: weil dieſe Ninivitiſche hofjungfrau auch mit ům den groſſen anſchlag wůſte/ welcher unter handen wäre/ mir auf den Syriſchen thron zu verhelfen. Ich ſezte hinzu/ dieſe Aramena/ weil ſie nicht meines ſtandes/ würde/ ſonder Königin zu werden/ mit dem namen eines kebsweibs zu frieden bleiben. Dieſes letzere befrömdete meine wirtin nicht wenig/weil Aramena/ durch annemung des Baleus liebe/Aſſyriſche Königin werden können. Doch/ wann ſie ihr eigen exempel bedachte/ konte ſie der Aramena ihre liebe gegen mir nicht verüblen. Ich brachte durch ſolche not-lügen zu wegen/ daß ſie ſich zu frieden gabe/ und/ ohn mein wiſſen den Huſan und Hus nichtes mehr von mir zu melden/ verhieſe. Und ob ſie es ſchon hernach thun möchte/ ſo wird es doch unſchädlich und zu ſpat ſeyn/ wann wir/ nach verrichteter trauung/ in geſchwinder eile miteinander von hier nach Ninive uns auf-und fortmachen werden. Hiemit wiſſet ihr nun/ wie es mir ergangen: und werdet mit mir geſtehen/ daß die groſſe Diana mich wunderlich bißher geführet habe. Ich hoffe auch/ durch meine beſtändigkeit/ bei dieſer meiner göttin zu erlangen/ daß ſie/ wie bisher/ alle hin-

ternisſe mir aus dem weg räumen und überwinden helfe.

Als hiermit der ſchöne Diſon zu reden aufgehöret hatte / ſagte Ahalibama: Ich muß ja geſtehen/daß der Königin von Syrien begegnisſe recht frömde sind. Ich wil aber / ihr zu gefallen / und ſie nicht zu beunruhigen / auf die perſon/die ſich alſo in ſie verliebet/nicht rahten: ob ich gleich ein und andern anzeig finde/die ſie mir kentlich machen. Du muſt (antwortete die verkleidte Aramena/) auch nicht einmal daran gedenken/vielweniger davon reden / wann du mich recht vergnügen wilſt. Wie nun Ahalibama ihr ſolches verſprochen / ſagte Briane: Wie verlanget mich doch / daß ehe wir in unſern tempel wieder kommen / unſere ehrwürdige Celia erfahren möge / wie es uns ergehet. Man ſolte aber nun daran gedenken / und davon ratſchlagen / wie wir nach Ninive / durch ietzige kriegesflammen / kommen mögen. Da laſſet mich für ſorgen: gabe Ahalibama zur antwort. Die Königin von Ninive wird ihrer jungfrau Aramena/nach volziehung der vermeinten heurat/ mit einer ſtarken begleitung ſchon nach Ninive fort helfen / daß man derentwegen ſich nichtes wird zu befahren haben. Solte aber nicht etwan die Syriſche Fürſtin/(fragte Briane/) die ſich in unſern ſchönen Diſon verliebet/ihre zuſage brechen/und denen Syriſchen Fürſten / unſerer hinwegreiſe zur verhinderung / ihren vermeinten König verrahten? Ich trage deswegen keine ſorge: wendte die Timna hergegen ein. Dan/wie wir von dem ſchönen Diſon vernommen / ſo bauet dieſe Fürſtin ſo ſehr auf ihres vermeinten Königs worte/daß ſie ihn / der ihr ſo lieb iſt / wider ſeinen willen nicht entdecken wird.

Nach dieſem und andern dergleichen geſprächen/ tratte

trate die Fürſtin Caſbiane zu ihnen in das zimmer/ welche/ auf entfangene bewilkommung/ der Ahalibama anſagte/ wie daß ihre baſe/ die Fürſtin Calaride/ ſie zu ſprechen verlange. Als nun die Prinzeſſin von Seir dahin ginge/ fande ſie bey dieſer Fürſtin/ als ihrer wirtin/ihren herꝛn den Zophar/ und den alten Thebah. Dieſer alte eilete ihr gleich entgegen/ ihr mit groſſer ehrerbietung den rock zu küſſen: und weil er verſichert war/ daß ſie von ihme nicht erfahren/ wie er des auf ſie in Damaſco gemachten anſchlags/ welchen der Fürſt von Edom gehindert/ ein anfänger geweſen/ als ſtellte er ſich ihr getroſt unter augen. Er wurde auch von ihr auf das höflichſte entfangen: weil es ihr eine ſonderbare freude war/ daß er/ zu ihrem groſſen vorhabẽ/ als gar ein tüchtiger werkzeug/ ſo recht gewünſchet ſich eingefunden hatte. Die urſach/ (begunte Zophar ſie anzureden) worum ich die Prinzeſſin von Seir hieher zu kommen bemühet/ iſt dieſe/ daß wir uns mit ihr/ wegen des groſſen anſchlags/ der Syrien und Seir zugleich vergnügen ſol/ bereden wollen. Der weiße Thebah/ als ein treuer diener des Arameniſchen geblütes/ kan uns merklich hierein fördern. Und weil ich hierüber durch ihn/ von meinen vettern/ aus Hierapolis antwort erhalten: als wird meiner Prinzeſſin/ nicht zuwieder ſeyn/ daß er hier ſeine botſchaft ablege und erzehle/ was Thare und mein bruder zu thun gewillet/ und was er iezt in Ober-Syrien für eine beſchaffenheit habe.

Als nun Ahalibama ihr verlangen/ ſelbiges zu wiſſen/ erwieſen/ und ſie ſich darauf zuſammen nieder geſetzet hatten/ finge der alte Theba alſo an zu reden: Ich vermute wol/ daß der Fürſt von Naema alles umſtändlich zu wiſſen begehret/ was ſich in Ober-Syrien zu getragen/ ſeit dem der Prinz von Canaan ſin Hierapolis

angelanget / die Syriſche Fürſten ſich zu ihm geſchlagen / und nachgehends auch der König von Canaan mit ſeinem kriegsheer dahin gekommen iſt. Solches nun kürzlich zu berichten / wil ich anfangs nicht bergen / wie daß iederzeit mein verlangen allein dahin geſtandẽ / wie ich meines Königs Aramenes hinterlaſſene tochter auf ihren vätterlichẽ thron dermaleins wieder bringen möchte: die ich / von kindheit auf / unter dem namen der tochter des Prinzen Mamellus / verborgen seyn laſſen / und nun endlich / als ich die bequemſte zeit abgeſehen / ſie dem König von Canaan entdecket habe; um dadurch zu erlangen / daß der Prinz Hemor / ſie heuratend / König in Syrien würde. Welcher geſtalt ſie / dieſen meinem anſchlag entgegen / kurz vor ihrer angeſezten hochzeit / aus Salem / und / allem damaligem vermuten nach / in den tempel der Diana nach Ninive / entkommen seyn: ſolches iſt weltkundig / und daher deſſen erzehlung unnötig. Dieſes aber gabe urſach / daß der Prinz von Canaan ihr nach Ninive gefolget / und ſich daſelbſt an ſie vermeintlich trauen laſſen. Der Salma brachte uns dieſe freudenpoſt in Hierapolis / daß nämlich unſere Syriſche Königin ſich gefunden / und Hemor ihr ehgemal wäre. Auf mein zuſprechen / erklärte ſich alſofort Hierapolis / und folgends auch Ober-Syrien / für den Hemor; und kame dieſer unſer vermeinter König bald darauf an: in ſüſſer hoffnung lebend / daß er ſeine vertraute Königin / die der Aner hernach brachte / bald ſehen würde. Alſo wurde Ober-Syrien / ohne mühe / von der Babyloniſchen gewalt abgeriſſen / und kriegte der König Beor mit ſo glücklichem fortgang / daß alle andere ſtädte / die noch Aſſyriſch waren / ſeiner macht ſich unterwerfen muſten.

Dieſe glückſeeligkeit aber verkehrte ſich plötz-

lich

lich in eine groſſe unordnung und unruhe / als wir die betrübte poſt bekamen / daß die Königin Aramena / auf ihrer reiſe durch der Aſſyrier land / dem ſtatthalter Aner wäre abgenommen worden: welcher / mehr todt als lebendig / dem verliebten Hemor in Lais / dahin derſelbe ſeiner gemalin mit den Syriſchen Fürſten entgegen gezogen war / dieſe zeitung brachte. Ich wil mich nicht lang aufhalten / mit erzehlung der verzweifelten klagen dieſes verliebten / und unſer aller beſtürzung / die man ſich wol ſelber fürbilden kan. Ich wil nur ſagen / daß die häftige liebe dieſen Prinzen die entſchließung faſſen gemacht / mit mir und etlichen bedienten heimlich in Damaſco zu kommen / ům / wo müglich / von ſeiner Königin etwas zu erfragen. Weil ich zu Damaſco wol bekant bin / als kunte ich leichtlich den Hemor verborgen hinein bringen: und kehrten wir bei einer witwen ein / die mir getreu war / alſo daß ich ihrer verſchwiegenheit mich verſichern dorfte.

Wir erfuhren von derſelben / mit noch gröſſerer beſtürzung / daß der ſtatthalter von Syrien ſeine tochter / die Prinzeſſin Milcaride / wieder bekommen; daß dieſelbe / für die Aramena / an den Prinzen von Canaan / in der Diana tempel wäre verlobet worden; und daß den abend / im tempel der göttin Gad / für deren wiederfindung / ein groſſes dankfeſt würde angeſtellet werden. Es fehlte wenig / daß Hemor nicht raſend / und ich nicht töricht hierüber wurde. Der betrogene Hemor erfuhre ſich alſo verheiratet / an eine unbekante / die er nie geſehen / verlore alle hoffnung zum Syriſchen thron / und lebte in ſchmerzlicher ungewißheit / wo ſeine Aramena geblieben wäre. Ich / der ich hierdurch mein fürhaben vernichtet ſahe / ware nicht weniger bekümmert / und wuſte nicht / was ich nun fürne-

men ſolte. Eine kleine hoffnung hielte uns noch auf/ nämlich dieſe/ daß wir gedachten/ Mamellus möchte/ aus liſt und ſtats-urſachen/ üm die Königin von Syrien deſto båſſer zu verbergen/ dieſe geſchicht von ſeiner tochter ausgeſprenget haben. Demnach ſtellten wir uns unter das volk/ wie mit groſſer anſehnlicher reihe die Prinzeſſin Milcaride nach dem tempel begleitet wurde: da uns dan der augenſchein mehr als zu gewiß verſicherte/ daß dieſe nicht die Aramena ware/ welche wir ſucheten. Ihre annemlichkeit und ſchönheit gefiele dem Hemor nicht übel/ und maſſete er ſich ihrer dabei herfür-ſcheinenden traurigkeit mit an/weil er deren ein urſacher zu ſeyn vermutete.

Als ſie in den tempel gekommen/ ſchliche Hemor hinter dem altar/vor welchem die Milcaride niederkniehete. Weil daſelbſt niemand auf ihn acht gabe/ und er den altar hol befunde/ als verkroche er ſich in denſelben/ alſo das er durch ein gitter/ welches unten in den altar gemacht war/ ganz nahe die andächtige Milcaride betrachten/und ihre worte/ weil ſie gar eifrig betete/ völlig verſtehen konte. Ach groſſe göttin! hörte er ſie ſagen/ du weiſt allein wie unſchuldig ich zu dieſen betruge gekommen/ und daß ich nicht aus böſem fürſatz den Prinzen Hemor alſo angefüret habe. Sei mir deshalben in meiner unſchuld gnädig/ und lenke ſein herze zu mir/daß ich ſelbiges alſo möge beſitzen/wie es in dem meinigen wonet. Du weiſt/daß eine keuſche liebe/ und keine wolluſtbegierde/ mich aus der Diana tempel gebracht/ und daß ich dem Prinzen von Canaan die eheliche hand gegeben/ weil ich vermeinet/ daß ich dieſelbe wäre/ die er ſuchete. Ach laſſe/ groſſe göttin! den eid/ den wir beiderſeits gethan/unauflößlich bleiben; und gleich wie ich hiermit mich verlobe/dem Hemor beſtändig

dich zu lieben / alſo lenke ebenfalls ſein herze dahin / daß er ſich der armen Milcaride wunderbares geſchicke jammeren laſſe. Hiermit wurde ſie / ein mehrers zu reden / von den trånen verhindert: und ware Hemor hierdurch ſo bewegt worden / daß er / als er mir nachgehends diß alles in unſrer herberg erzehlet / mir nicht bergen konte / wiedaß er der Milcaride hold wåre.

Weil ich / wegen des Fürſten Thare / mit den Fürſten von Hus / und mit dem Huſan von Cheſed / zu reden hatte / als ließe ich dieſen neuen verliebten allein / und gienge / in der nacht / nach des Fůrſten von Hus palaſte. Die urſach dieſer beſuchung war / daß die beide Fürſten Hus und Huſan an den Thare glaubwůrdig berichtet hatten / wiedaß ihres Kônigs Aramenes ſohn wieder vorhanden wåre: Weshalben ich mich eigentlich erkůndigen ſolte / weil auf ſolchen fall / alle ratſchlåge ſich åndern / und die Syriſche Fůrſten ihre ſachen anderſt anſtellen muſten. Dieſe beide Fůrſten bekråftigten mir nun / mit vielen verſicherungen / daß gar gewiß der junge Aramenes in Damaſco ſich auf hielte: und wolten ſie darům ihre brůder / die iezt die Canaanitiſche ſeite hielten / ermanet haben / nicht wider ihr eigen båſtes zu handelen / ſondern ſich Damaſco zu nåhern / ům auf den notfall ihrem Kônig beizuſpringen. Ich ůbername ſolches treulich zu berichten / und muß geſtehen / daß ich nun dem ſohn meines Kônigs / als wie der Aramena / die Syriſche kron gônnete. Als ich / erſt gegen morgen / zu den Hemor wieder kame / fande ich ihn ganz in gedanken vertieft und entſchloſſen / forthin dieſe Chaldeiſche Prinzeſſin zu lieben: worzu ihn ſo wol der eid / den er der Milcaride gethan / als ihre gegenliebe / neben der ſo lang von Aramena erdulteten hartnåckigkeit / gebracht hatten. Den verluſt der Syriſchen kron / achtete

er hierbei ſo groß nicht/ weil ihm die Canaatiſche gewiß verbleibet: wie wol er nicht alle hoffnung / dieſes reich noch zu erlangen / fallen ließe. Er ſagte mir zwar nicht alles / was er hierbei gedachte: und muſte ich ſolches/ aus ſeinen thun/nach und nach abnemen und errahten. Wir reiſeten ja ſo heimlich wieder aus Damaſco / als wir waren hinein gekommen.

Nachdem wir Lais erreichet/ fanden wir alle Syrer ſehr beſtürzet über dem / was mit der Milcaride ſich zugetragen hatte. Des Hemors liebe gegen ihr / bliebe nicht ſo verholen / daß man dieſelbe ihm nicht angemerket hätte: welches dan verurſachte / daß ſie mit dieſem Prinzen kaltſinniger anfingen ům zu gehen / und ihn nicht mehr / wie zuvor / als ihren König ehreten. Es beſtunden aber nun alle unſere ſachen in der unſchlůßigkeit: weil kein raht ſich finden wolte / wie wir bei dieſer veränderung uns anſtellen ſolten. Der Babylonier und Niniviten anzug / welche unterführung des Sinears und Tharſis nach Hierapolis gingen / kame uns auch damit zu ohren: welches dem Hemor nach Hierapolis eilen und ſchlůßig machete/ weil er der Syriſchen hůlfe allgemach zu mistrauen anfienge / von dem Beor ſeinen herrvattern / der mit ſeinem heer unſern Cadytis ſtunde / geſchwinde hůlfe zu begehren/ und Hieropolis wieder dieſe ankommende zu ſchůtzen.

Die Fůrſten Thare / Rames / Cyniras / Ezer / Akan und meine vettern der Gahan und Maacha / blieben zu Lais: welche / als ich ihnen / von den Fůrſten Hus / die zeitung anbrachte / wie Aramenes der ſohn unſers Königs ſich wieder gefunden hätte / mir hingegen des Fůrſten Zophars an ſie abgelaſſenes ſchreiben zeigete / darinnen gemeldet wurde / daß die lang bisher verborgen-geweſene Aramena/ unter männ-

licher

licher kleidung / und unter des Diſons namen / allhier in Naema ſich bei ihnen aufhielte. Weil nun dieſe ihre Erb-Prinzeſſin/durch eine mit dem Fürſten Diſon von Seir ſeltſam angeſtellte heurat / von ihrem Dianengelübde erledigt werden / und zu ihrem reich gelangen ſolte: Als wurden ſie ingeſamt/als redliche Syrer/daß ſie doch / dieſes werk durch ihre hülfe zum guten ende zu fordern/für ihre angelegenheit achtē/und den eifer/ den ſie bisher der unrechten Aramena zu dienſt erwieſen/nunmehr der rechten zu wenden möchten. Ich kan nicht ſagē/ wie dieſe unvermuteten zeitung mich erfreuet/und fehlet nicht viel / daß ich alſofort den Hemor hätte wiſſen laſſen / wie es üm die verlorne Aramena ſtünde. Weil aber/dieſes Prinzen gemüts-änderung/ und der der Aramena beharlicher widerwille mich hiervon zurück hielten: als wolte ich eher nichtes anfahen/ bis ich hieher gereiſet / und alles mit ümſtänden vernommen hätte. Die Syriſche Fürſten haben nun dieſe erklärung mir mitgegeben/daß ſie kein bedenken tragen/den Fürſten Diſon von Seir / durch ehlichung ihrer Königin / zu ihrem herrn zuerwehlen : iedoch mit der bedignis / wann er / ſich bei dem thron zu ſchützen / ihm getrauete / und wan die zeitung von ihrem wiedergefundenen König/(welche Hus und Huſan für gewiß beteureten/)unrichtig ſolte erfunden werden; auf welchen fall / ihrer aller neigung ſich mehr nach dem Aramenes / als nach der Aramena und dem Diſon / wenden würde. Ich muß nun geſtehen / daß ich über allem dieſem ſo unſchlüſſig worden bin / daß ich in meiner lebenszeit nie mich ärmer an raht / als für dißmal/befunden haben.

Ich vermeine / (ſagte Ahalibama / nachdem der Thebah ſeine rede beſchloſſen /) ich wiſſe etwas / ſo des

Thebah

Thebah verwirrtes gemůt kǒnne wieder zu recht brin-
gen / wann ich euch nämlich ſage / daß die einbildung
des Hus und Huſans falſch geweſen/indem ſie meinen
ritter Diſon/ von dem ihr nun wiſſet / daß er die Syri-
ſche Aramena iſt / fůr ihren Erbprinzen Aramenes ge-
halten. Ich wil euch dan umſtändlich berichten / wie
es damit zugegangen. Hierauf widerholete ſie ihnen
alles / was Aramena ihr dieſen morgen erzehlet : doch
verſchwiege ſie hierbei / was die verliebung der Syri-
ſchen Fůrſtin betraffe.

Durch dieſen bericht / wurde des getreuen Thebah
gemůte dermaſſen wieder aufgerichtet / daß er ſagte :
Nunmehr erkenne ich daß alles ausgeſprengte geſchrei
von einem noch-lebenden Aramenes falſch und nich-
tig geweſen : und ſchlieſſe fäſtiglich/daß der Prinz dieſes
namens/in der Philiſter lande / mit eilf jahren verſtor-
ben ſeie. Die gleichheit der Aramena mit unſrem ver-
ſtorbenen Kǒnig / die in ihren/als des vermeinten Di-
ſons ſchoß / herabgefallene Syriſche kron / und die
einbildung dieſer frauen / welcher die Aramena ſolches
weis gemachet/ die es nachmals dem Hus und Huſan
wieder geoffenbaret/haben dieſes gerůchte verurſachet.
Was iſt aber / (fiele ihm Zophar in die rede /) von de-
nen längſt vorher ausgeſtreutẽ zetteln zu halten/welche
gleichwol ſo gewiß/der ankunft des noch lebenden Ara-
menes / uns verſichern wolten ? Wann hieran etwas
warhaftes geweſen wäre / (antwortete Thebah /) ſo
wůrde/bei jetziger unruhe in Syrien/dieſer vorhandene
Aramenes nicht geſäumet haben / den Syrern ſich zu
zeigen : weil er ja keine bäſſere gelegenheit / als dieſe /
ůberkommen kǒnnen / ſich auf den thron zu ſetzen. Und
geſetzet/er ſtelle ſich noch ein/ſo kan er ja leichter die kron
von ſeiner ſchweſter/als von des Belochus händen/ent-
fangen.

fangen. Hierauf fragte Thebah nach der zeit und andern ůmſtånden/die bei der bevorſtehenden hochzeit wåren in acht zu nemen: und als ihn Ahalibama berichtet/ daß innerhalb ſechs tagen/ und zwar auf der Kemuels-burg/ die trauung geſchehen wůrde/ befande er zu ſeinem vorhaben/welches ihme beigefallen/die zeit zu kurz/ dem ort aber ſehr bequem. Um des willen/ machte Ahalibama ſich anheiſig/ durch die Caſbiane/ welche ſelbigen tag nach Damaſco fahren wolte/ bei der Kônigin von Ninive zu erlangen/ daß die hochzeit noch auf ſechs tage ſolte verſchoben werden.

Der alte Thebah name ihm auch fůr/ folgenden morgens nach Damaſco zu reiſen/ům/ mit dem Hus und Huſan ſich hiervon zu unterreden. Weil er aber inzwiſchen in Naema verborgen zu ſeyn verlangte/ als begabe er ſich allein in den garten: mitlerweile Ahalibama/neben ihrem wirt und wirtin/wieder zu der andern geſellſchaft ginge/ und mit ihnen das mittagmal hielte. Er ůberlegte daſelbſt weitlåufig bei ſich ſelber/ wie am bequemſten dieſes groſſe werk/fůr Syrien/ anzuſtellen ſeyn môchte. Er war derjenige geweſen/ der den ietzigen krieg ůber Syrien gezogen: und fande nun/ nach verånderten ůmſtånden/ daß dadurch ſein zweck nicht war erreichet wordē Demnach gienge nun ſein wunſch dahin/ wie man der Canaaniter mit ehren wieder los werden kônte. Bildete er ihm den Beor fůr/ ſo erinnerte er ſich/ daß denſelben am meiſten/ die liebe zur Ahalibama/ zu dieſem krieg antriebe: vermeinte er derowegen/wann man ihm dieſe Prinzeſſin/ es geſchehe nun gleich mit ihrem willen oder unwillen/ kônte in die hånde ſpielen/ er wůrde gern dafůr Syrien unbekrieget/ und ſelbiges reich ſeiner Ahalibama brudern ůberlaſſen/

auch/

auch / auf den fall der noth / dieſem ſeinem ſchwager wider die Aſſyrier beiſtand leiſten. Stellete er dan ihm den Hemor für augen / ſo konte deſſen neue liebe/ſeiner einbildung nach / leichtlich die oberhand in ihm erlangen / daß er / ſeine Milcaride zu überkommen / alle andere ehrſüchtige gedanken würde fahren laſſen.

Die beide Fürſten Hus und Huſan zu gewinnen / kame ihm hiernächſt am ſchwerſten für: maſſen er ſich ihrer ehmaligen geſpräche wol erinnerte / da ſie fäſtiglich der meinung geweſen / wann ihre ErbKönigin ſich wieder fände / ſo müſte dieſelbe einen vom Aſſyriſchen hauſe heuraten / damit friede zwiſchen Syrien und Babel bliebe. Demnach beſorgte er / wann er ihnen ſagen würde / daß Aramena vorhanden / und einen Fürſten vom gebirge Seir heuraten ſolten / ſie würden dann alles rükgängig machen. Demnach faſſete er nach langem überlegen / dieſen ſchlüß / den Hus und Huſan / wie auch die andern Syriſchen Fürſten zu Lais / bei ihrer einbildung zu laſſen / daß der ſchöne Diſon der junge Aramenes / ihres Königs ſohn / der Königin von Ninive jungfrau Aramena aber / der Fürſt Diſon von Seir wäre: da dann die ümſtände ferner geben würden / was er hiervon dieſen beiden Fürſten fürdichten müſte. Er vermeinte auch / wann er ſie alſo gewonnen / daß alsdann der gröſte ſtein / von dieſer ſo glorwürdig-als gefährlichen unternemung / gehoben ſeyn / und mit denen übrigen Fürſten zu Lais / es nachgehends ſich leichtlich ſchicken würde.

Als er nun dieſes alles bei ſich fäſt geſtellet / auch dem Zophar entdecket hatte / reiſete er am folgenden morgen noch in der demmerung / von Naema hinweg/ und erreichete Damaſco / kurz nach aufgang der ſon-

ne. Nachdem er vor des Fürſten von Hus palaſt abgeſtiegen / fande er / zu gutem glük / alle in Damaſco ſich befindende Syriſche Fürſten daſelbſt beiſammen / auſer dem einigen Elihu / den ſie nicht mit in ihren raht genommen. Sie berieten ſich eben mit einander / wie ſie ſich hiebei anſtellen ſolten / da ſie aus Lais die nachricht erhalten / daß ihre brüder die Canaanitiſche ſeite gänzlich verlaſſen hätten / an ſtat aber / unter den Belochus / oder deſſen ſtatthalter / den Mamellus / ſich wieder zu begeben / der erſcheinung ihres verhandenen Königs Aramenes erwarten / und für denſelben ihr gut und blut auffſetzen wolten. Sie erfreuten ſich alle / als ſie den klugen Thebah erblicket: dan jeder von ihnen ſeinen raht hoch verehrte. Nachdem ſie ihm die erwehnte urſach ihrer verſamlung eröffnet / und hingegen / was ihn ietzo zu ihnen brächte / von ihm zu wiſſen begehret / begunte er ſie alſo anzureden: Ich hätte ja nicht gewünſchter ankommen können / weil ich die eigentliche nachricht mitbringe / von dem / wovon ihr iezt handlet. Unſer Aramenes iſt verhanden / und hält ſich unbekant auf / unter Diſons namen / bei der grosmütigen Prinzeſſin von Seir der Ahalibama. Seinen ganzen lebenslauf euch hier zu erzehlen / iſt iezt unnötig: weil wir von wichtigern dingen zu reden haten. Ich wil nur ſagen / daß er / mit dem dapfern Fürſten Diſon / der Ahalibama brudern / groſſe freundſchaft gemachet: welcher durch wunderbare ſchickung des himmels / bisher / unter der Aramena namen / im Ninivitiſchen frauenzimmer gelebet.

Ein allgemeines verwunderungs-geräuſche / entſtunde bei den Syriſchen Fürſten / als ſie dieſes vernamen; und wie ſolches ſich wider geſtillet / fuhre Thebah

alſo

alſo fort zu reden: Dieſer Diſon/unſers Aramenes vertrauteſter freund/ſtellet ietzo die braut für/mit deren unſer König/hier in Damaſco/ und zwar auf der Kemuelsburg/ ſich wil trauen laſſen: üm dadurch dieſen ſeinen freund/von des Baleus liebe und ietzigem ſeinem ſtand/zu erledigen/auch nachgehends ſeiner in ſeinem groſſen fürhaben ſich zu bedienen. Solches ſein vorhaben iſt/unter dieſer hochzeit/ſich ſeinen ſtänden zu offenbaren/und ihnen zu zeigen/wie ihn der himmel/ſie von der Babyloniſchen dienſtbarkeit zu erlöſen/beim leben erhalten. Bei euch wird es nun ſtehen/der entſchlieſſung unſerer brüder zu Lais bei zu pflichten/die für ihn ihr gut und blut wollen aufſetzen: und wird ſolches alles gar leicht von ſtatten gehen/wan ihr hierinn meinem getreuen raht folgen wollet. Es wäre keiner von uns würdig/(ſagte hierauf der alte Hus/) ſich der blutfreundſchaft des groſſen Aramenes zu berümen/ wan wir deſſen erben nicht wolten mit allen kräften beiſtehen. Und ob ich zwar iederzeit gut Aſſyriſch geweſen/ ſo gehet doch nun dieſes bei mir über/und wil ich mein leben/auch all mein hab und gut/gern daran wagen/ üm dieſen thron ſeinem rechten erbherrn wieder zuzuwenden.

Als nun/mit gleichem eifer/die anderen auch geredet/baten ſie den Thebah/ihnen ſeinen ausgeſonnenen anſchlag kund zu thun: welcher dann dieſer war/daß ſie den Cyniras/in der nacht/wann die vermeinte hochzeit des Diſons und der Aramena angeſetzet wäre/mit ſeinen völkern nahe für Damaſco ſolten rücken laſſen; Da der Nahor und Elhanan/ſo zwei thore in Damaſco bewacheten/die Syrer einlaſſen/und mit denen die Kemuelsburg ſonder mühe einnemen und beſetzen kön-

könten. Wann ſie nun dieſe in ihrem gewalt hätten/ würde es ſich nachgehends ſchon weiter geben. Und wann ſie hiermit einig wären/ wolte er gleich hinaus zu den andern nach Lais ſich verfügen / ſowol dieſerwegen mit ihnen ſich zu bereden/als auch ſich zu bemühen/ daß der König Beor / indem ſie ihm die Ahalibama einzuliefern verhieſen / ſich für ſie zum zweiten mal erklären möchte. Als ſie nun alle dieſen fürſchlag beliebet/und ferner/ was zu einem ſo groſſen fürhaben nötig / abgeredet hatten / ließen ſie / ům keine zeit zu verlieren / den alten Thebah wieder abziehen; und begaben ſich von einander / ům keinen Aſſyrier einigen argwan von ihrer gegeheimen unterredungen zu geben.

Der Nahor/und der junge Elhanan/ giengen nach dem groſſen königlichen garten / alwo ſie wuſten / daß die Königinnen neben den andern ſich befinden würden. Sie erfuhr daſelbſt / wie die ganze geſellſchaft folgenden tags/zu waſſer/ nach Naema hinaus fahren wolte: maſſen / zu dem ende / ſchiffe beſtellet wurden/ die am morgen ſolten in bereitſchaft ſtehen. Es vername auch Nahor / wie die ſchöne Delbois dem Prinzen von Aſſyrien verwieſe / daß er noch nicht die Aramena zu Naema beſuchet hätte: welchen fehler zu erſetzen / dieſer Prinz ihm fürname/ dieſer fart mit beizuwonen. Weil er vom Thebah gehöret hatte/ wer Aramena wäre/als beſtellte er ihm ebenfalls ein ſchiff / aus begierde/ ſo wol dieſen helde/unter der Aramena kleidung/als ſeinen König unter des Diſons namen / zu ſehen. Weil man die Prinzeſſin Milcaride auch mit nemen wolte/ als erſuchte die ſchöne Delbois hierům den ſtatthalter / der eben auch zugegen war: welcher dan verwilligte/daß ſeine tochter/der Königin befehl zu gehorſamen/ſich ein-

finden ſolte: wiewol Calaride es nicht mit ihr ſo gema-chet/ daß ſie urſach hätte/ dieſelbe zu beſuchen. Es wur-de aber nachmals dieſe ſpazirfart/ weil folgenden tags ein ſtarker regen und ein häfftiges wetter einfiele/ bis auf den dritten tag verſchoben: da dan̄ ſolche mit ſonderba-rer vergnügung/ auf dem Pharphar vollzogen wurde.

Weil die jungfrau Aramena nicht mehr/ wegen ihrer wunden/ der kammer hüten dorfte/ als ware ſie/ ne-ben den andern/ mit am ufer/ als dieſe königliche geſell-ſchaft ankame: da ſie dann ohne ſeuffzen ihre ſchöne Kö-nigin nicht anzuſehen vermochte/ als welcher ſie nun bald auf ewig gute nacht ſagen ſolte. Weil/ zwiſchen dem ufer und des Zophars ſchloß/ eine ſchöne wieſen lage/ als giengen ſie/ ehe ſie in das haus eintratten/ eine weile daſelbſt ſpaziren. Die ſchöne Delbois name den Prinzen Baleus bei der einen/ und ihre Aramena bei der andern hand/ da ſie zu dieſer im fortwandeln ſagte: Der Prinz von Aſſyrien hat meiſt dieſe beſuchung ange-ſtellet/ üm zu ſehen/ wie du dich befindeſt. Als ſolches der Prinz bekräftigt hatte/ antwortete Aramena: ſie danke den himmel für ihren zuſtand/ fürnemlich aber darüm/ daß eines ſo groſſen Prinzen wunden/ durch die ihrigen/ auf ſo edle weiſe/ wären verändert und ver-báſſert worden.

Eine ſchamröte überzoge hierauf des Baleus wan-gen/ und als er zu antworten verweilte/ ſagte für ihn die ſchöne Königin: Aramena hat nicht durch die wunden/ welche ſie von der frömden Prinzeſſin entfangen/ den Prinzen von Aſſyrien geheilet/ ſondern durch die jeni-gen/ die ihr der ſchöne Diſon gemachet; wodurch er bewogen worden/ ſich eben ſo/ wie ſie/ doch auf längere beſtändigkeit/ von der ſchönen unbekandten verwunden

zu

zu laſſen. Ihr ſeid/ liebſte ſchweſter! mein guter für- ſprecher; (fiele ihr der Prinz in die rede/) und finde ich mich euch verbunden/ daß ihr die mühe nemet / meinem jetzigen wandel bei der ſchönen Aramena zu entſchül- digen: die wenigſt hieraus erkennen wird/ wie ich ge- ſinnt bin / ihre ruhe zu beſördern / in dem ich ihr einen verdrießlichen liebhaber entziehe. Der Prinz thut wol / ſagte Aramena hinwiederum) daß er bei ſeinem ſtande / gleich wie ich bei den meinigen / verbleibet.

Dieſes unangenehme geſpräche abzureiſſen/begabe ſich die ſchöne Königin auf andere dinge zu reden / und zoge Milcaride / Ahalibama und Calaride mit in ihre unterredung: welche letzere ſich eben mit der Milcaride bekant machete / und ſich gegen ihr entſchüldigte/ daß/ die lieb/zu ihres Königs tochter/ihr ehmals dieſes an die hand gegeben hätte/ſie an ſtat der Aramena/in den Ni- nivitiſchen tempel zu bringen. Milcaride ſagte hierauf wiedaß ſie ihr ſolches gern vergebe/ und allein wünſche/ daß ihr vorhaben/ in beſtändiger ruhe zu ſetzen / daur- hafter ſeyn möge. Die Königin von Ninive/widerſpra- che dieſem wunſch der Milcaride; und Calaride ſowol als Ahalibama / ſich aus des Thebah erzehlung erinne- rend / daß ſie der Hemor liebte / ſagte ihr ſo viel für von dieſes Prinzen geſchicklichkeiten / daß Milcaride / die ohndas bekümmert war/ durch dieſe erinnerung zu noch mehrern gedanken gebracht werde.

Weil aber die ſchöne Königin/ihrer Aramena bräuti- gam/ nicht unter der geſellſchaft ſahe / fragte ſie nach dem Diſon / und bekame von der Ahalibama zur ant- wort / daß er ſich ein wenig übel beſände: Dan dieſer ſich für der Milcaride/ mit welcher er / als Aramena/in Ninivitiſchen tempel ſehr bekant geweſen / nicht viel

Aramena

Dritten Theils

Das Erſte Buch.

ES waren nun nur noch drei tag dahin / daß dieſe wunderhochzeit fortgehen ſolte: wordurch / die Syrer ihren erbherrn zu erlangen / die Fürſtinnen vom gebirg Seir einen König aus ihrem hauſe zu ſehen / Aramena hingegen in der Diana tempel nach Ninive zu kommen / und der elende Diſon aus ſeinem gefärlichen ſtande zu treten / verhoffeten. Ihrer aller hoffnung aber war mit groſſer ſorge vermiſchet: maſſen es den Syrern kein geringes dauchte / ſich der Babyloniſchen macht zu entreiſſen; die Ahalibama mit zittern die zeit heran nahen ſahe/darinn ſie ihren bruder / ihre herzensfreundin/ das reich Syrien/ja die ganze welt betriegen wolte; auch Aramena/mit ängſten/die ſtelle des bräutgams / und Diſon die ſtelle der braut / zu übernemen ſich getraueten.

Der verliebte Baleus/ob er gleich von allen dieſen beunruhigungen nichtes wuſte / fülete doch auch ſeinen teil: indem ihme tag und nacht / ſeine ſchöne unbekante/für augen ſchwebete. Und als ihme / die Königin von Ninive / des Cimbers antwort angebracht / woraus er erlernet / daß er eine groſſe Prinzeſſin liebete/ an der dem ganzen Teutſchen geſchlechte viel gelegen war / und die allein wolte verehret und geliebet ſeyn: wuchſe hierdurch ſeine liebe gegē ihr ſo häftig/daß er von derſelbē halb verzehret würde. Weil nun/nach der Königin

gin von Ninive und Prinzeſſin von Ophir / niemand ům ſein anligen recht wuſte / als der Zameis / ſein hofmeiſter und vertrauteſter kammerherꝛ: als beſtunde darinn ſein gröſter tröſt / daß er mit dieſem ſein leiden überlegte. Demnach / ſobald die ſonne herfürgekommen/begabe er ſich / von niemanden als dieſen Zameis begleitet / in den nächſten wald für Damaſco / und wiederholete daſelbſt/was er täglich triebe: welches darinn beſtunde / daß er ſein unglück beklagte / bei ſeiner ſchönen in ungnaden zu leben/dabei ſo weit von ihr entfernet zu ſeyn / und kein mittel abzuſehen / wie er bei ihr könne wieder ausgeſönet werden.

Wann ſie nun vernemen wird/ (redete er unter andern den Zameis an /) daß Aramena mit dem Diſon verheuratet worden/ und ich dieſe dame nicht mehr liebe: wird ſie alsdann nicht ihren zorn fallen laſſen? Aber ach! wie wird ſie dieſes erfahren? und wer ſaget mir gut dafür / daß nicht ihre wunderſchöne unter deſſen von einem andern glücklichen mitbuler verehret werde? Es iſt noch hoffnung vorhanden / (ſagte Zameis) wann man nur verſichert ſeyn kan / daß mein Prinz dieſe ſchöne beharrlich / und nicht ſo unbeſtändig / wie die Königin Delbois / die Lantine / Eldane / Mirina und Aramena / zu lieben geſonnen iſt. Baleus ſahe hierauf den Zameis / ohne zu antworten / ſo beweglich an/daß dieſer treue diener ſeines herꝛn marter nicht länger ohne tröſtung anſchauen kunte/und daher mit deme/ was er bisher ſo geheim gehalten/ herausbrechend / gegen den Prinzen alſo zu reden fortfuhre: Ich kenne dieſe groſſe Prinzeſſin mehr als wol / und weiß ihren ganzen lebenslauf / ja alle ihre gedanken / die ſie / meines Prinzen halber / jemals geſüret. Wofern nun/ wie ich bereits erwehnet/ware beſtändigkeit bei ihm vorhanden

iſt/

iſt/dörfte ich mich vermeſſen/ dem Prinzen gute dienſte in dieſer liebe verheiſſen. Es fehlte nicht viel/ daß der Baleus/ aus ſonderbarer vergnügung und gemüts-enzückung/ dem Zameis zu fus gefallen wäre/ und damit ſeinem diener für dieſen unverhofften bericht gedanket hätte. Er warfe ſich ihm/ ganz aus ſich ſelber/ üm den hals/ und forderte/ mehr mit begierigen gebärden als worten/ von ihme/ daß er dieſes ihme deutlicher erklären ſolte.

Zameis/der nun aus allen bezeugungen ſeines herrn/ ſeit daß er die Prinzeſſin auf des Rames ſchloß verlaſſen/ abnemen können/ daß dieſe liebe des Baleus die lezte und beſtändigſte ſeyn würde/ wolte eben anfahen/ dem verliebten Prinzen zu entdecken/ was er bisher für ihm verhelet: als die ankunft eines anſehnlichen Babyloniers ihn daran verhinderte/ welcher/ von wenig dienern begleitet/auf den Prinzen zugeritten kame. Als er vom pferd geſtiegen/ und ſich genähert/ erkante ihn Baleus für den Spiridates/ ſeines herrvattern Erzſchenken. Wäre dieſer ihme nicht ein ſo lieber freund geweſen/ würde er es übel entfunden haben/ daß er ihn an der unterredung mit dem Zameis verſtöret hatte. Nun aber ſtellete er ſein verlangen etwas zurücke/ üm dieſen/ der ſo unvermutet vom Babyloniſchen hof kame/ anzuhören und etwas neues zu vernemen. Und nachdem er ihn/ zu bezeugung ſeiner gnadgewogenheit/ ümarmet hatte/ fragte er ihn/ warüm er käme/ und was er brächte? Er ward hierauf vom Spiridates berichtet/ wie daß der König ſein herrvatter/ mit der ganzen hofſtatt/ auch mit einem anſehnlichen kriegsheer/ in Acraba angelanget: und käme er/ auf deſſen befehl/ den Prinzen dahin abzuholen. Weil Spiridates/ dieſes ſagend/ nicht gewönlich ausſahe/ vermerkte

Baleus/ daß dieſe ſeine hinforderung nichtes gemeines bedeuten würde. Darum name er ihn bei der hand/ gienge mit ihm auf eine ſeite/ und bate ihn/ daß er ihm eigentlicher ſagen wolte/was dieſes auf ſich hätte?

Es gehet ſo verwirret bei uns zu/ (antwortete Spiridaces) und hat ſich alles ſo verändert/ daß ſich mein Prinz wird verwundern/wann ſie es hören. Wie konte dann/ (fragte der begierige Baleus/) in ſo kurzer zeit/ eine änderung ſich begeben/da ich ja nur wenig wochen von hofe bin/und nie nichtes gemerket? Hiermit ſetzete er ſich unter einen baum/ und nötigte den Spiridates/ ihm alles zu erzehlen. Ich weiß nicht/(fienge dieſer an/ des Prinzen verlangen zu vergnügen/) wo ich ſol anheben/da ich ſo viele unterſchiedliche dienge zu berichten habe/die nicht gleiches inhalts ſeyn/und doch auf einerlei ziel/nämlich auf die verwirrung unſers hofes/ hinaus lauffen. Der König/ mein herr/ iſt ſo voll häftiger unruhe/daß man die gröſſe ſeiner marter/die er entfindet/aus allen/ was er thut/und redet/ abnemen kan. Daß eine eiverſüchtige liebe ihn regire und plage/ erhellet aus vielen ümſtänden: wiewol man eigentlich die perſon nicht ausdenken kan/ in welche er ſich ſo ſehr verliebet. Daß aber mein gnädigſter Prinz eine urſach ſeiner eiverſucht ſey/läſſet ſich leider mehr als zuviel verſpüren/ und habe ich ſelbſt/ als er unlängſt im gartenhauſe zu Babel ganz allein zu ſeyn vermeinte/ und meiner nicht warname/ hierüber etliche worte von ihm vernommen. Ach! (ſagte er/) muß dan der/ dem ich das leben gegeben/ mir das meine ſo ſauer machen? und iſt der mein mitbuler/ der aus kindlicher ehrerbietung mir ſeinem platz billig überlaſſen ſolte? hiermit ſchwiege er/ weil eben leute herzu kamen.

Wie komt doch immermehr (fiele ihm Baleus in die

die rede/) der König auf ſolche gedanken / da ich ihm doch niemals urſache gegeben / zu argwänen / daß ich die Dalimire liebe? Dalimire (gabe Spiridates zur antwort/) iſt nicht die jenige / die dem König ſo heiß im herzen machet/ ſondern eine uns unbekante Prinzeſſin / von der er gläubet / daß der Prinz ſie liebe / und bei ihr mehr gunſt als er habe. Der Prinz erinnerte ſich gleich hierbei ſeiner ſchönen Teutſchin / konte aber nicht ausſinnen / wie der König dieſe ſeine liebe ſo bald ſolte erfahren haben. Er hörte aber / den Spiridates / alſo fortreden. Die Aſſyrier / die alhier auf des Prinzen thun und weſen genaue achtung geben / haben nach hof berichtet/ wie daß die verlangte heurat zwiſchen ihm und der Königin von Elam noch im weitem feld ſtünde/ wegen der kaltſinnigkeit/ ſo hierin der Prinz erwieſe: welches dem König zu ſolchem grim bewogen / daß er geſchworen / der Prinz ſolte und müſte dieſe Königin haben.

Als wir nach Acraba kamen / und hieher zu reiſen/ und den Prinzen abzuholen befehligt wurde / ſagte der König zu dem Baracheel / welcher allein üm alle ſeine geheimniſe weiß: Ich muß dem Baleus zeigen / wie ich nicht allein ſein König / ſondern auch ſein gefärlicher mitbuler bin/ der nicht länger vertragen wird/ daß er derjenigen näher als ich ſei / die ich mir zu lieben auserwehlet habe. Baracheel / etwan mich ſcheuend / ſchluge die augen nieder/ zu dieſer rede des Königs; welcher / zu mir ſich wendend / ferner ſagete: Bringet mir alſofort den Baleus / und ſaget ihm/ es ſei mein ernſter wille/ daß er keinen tag länger in Damaſco verbleibe. Die zornige blicke und gebärde / die dieſen des Königs befehl begleiteten / gaben gnug an tag / daß ihn mehr eine eifrende wut / als die vätterliche begierde an-

 trieb

triebe/ den Prinzen zu ſehen. Gleichwie nun/ dieſe des Königs eiverſucht gegen meinem Prinzen / ſich äuſert/ alſo iſt ſie auch nicht geringer / gegen dem guten Prinzen der Philiſter / und gegen einem teutſchen Fürſten / der ſich Cimber nennet / und hier in Damaſco ſich aufhalten ſol. Er hat auch / dieſes Cimbers wegen / nicht allein am hieſigen ſtatthalter geſchrieben/ ſondern auch mir anbefohlen / bei dem Mamellus mich zu erkundigen / warüm dieſer frömde Prinz allhier iſt / und ihm darbei anzudeuten / wiedaß er verlange / ſelbigen bald von Damaſco entfernet zu wiſſen.

In ſolchem weſen habe ich meinen König verlaſſen. Was Dalamire belanget / ſo regiret dieſe den König noch immer / und iſt / welches wol recht verwunderſam ſeine vertrauteſte in ſeiner neuen liebe. Sie hat auch hierdurch ſich ſo fäſt in des Königs gemüt geſetzet / daß ſie jezt/mehr als iemals/ in den ſtaatsſachen thut / was ihr gelüſtet. Der Fürſt Sparetes von Almodat / ſtehet iżo/mit einem groſſen heer Aſſyrier / auf den gränzen des Ninivitiſchen reichs / deſſen urſach kein menſch ausgründen kan: und wird dieſes geheimnis allein durch die Dalimire gehandelt und getrieben/da täglich boten bei ihr und dem Sparetes ab und zu reiten. Das gerüchte gehet stark hierneben / wiedas in Babel eine verräterei obhanden ſei / und man von der Königin in Elaſſar / wie auch von deren verwandten / den Celten und Teutſchen/ ſich nichtes gutes zu verſehen habe. Ungeacht alles deſſen / wil dannoch unſer König die reiſe hieher in Syrien nicht einſtellen / ſondern ſetzet dieſelbe mit ſolcher begierde fort / das leicht abzunemen iſt / es ſtecke mehr darhinter/ als man äuſerlich fürgibet / und es ſei nicht deren einzige urſache/die einweihung der beiden tempel für die Egyptiſchē götter.

Allgeborne Syrer / werden bei hofe uns allen für- gezogen / und liebkoſet man dieſer nation dermaſſen / daß eine nicht geringe eiverſucht bei den andern völkern daher entſtehet. Als hieſiger ſtathalter die wunder- bare begebenheit mit der Syriſchen Aramena nach hof berichtet/bezeugete der König darüber mehr eine ver- gnügung / als einiges misbehagen / und ſagte zu dem Baracheel: Dieſe vermälung des Hemors und der Aramena / könte dem hauſe Aſſyrien einen unverhoff- ten frieden geben. Wie aber vor wenig tagen/zu Acra- da die andere nachricht einliefe / daß Milcaride / und nicht Aramena / an den Hemor getrauet worden / und daß man von dieſer lezten nicht wüſte / wo ſie geblieben wäre: betrübte ſich der König ſehr darüber / und wün- ſchete/ daß dieſe Aramena in ihrer flucht nicht möchte verunglücket oder ümgekommen ſeyn. Alſo ſehen ſie / gnädigſter Prinz! wie verwirzt es bei uns zugehe: da alle dieſe dinge uns üm ſo viel verwunderſamer für- kommen / weil wir deren urſache ſo gar nicht errahten köñnen.

Mein Spiridates! (ſagte hierauf der Prinz/von Aſſyrien/) Ich bin ſo verwirzt über dem / was ihr mir geſaget/ daß ich jezt noch weniger weiß/ als zuvor/ und bei mir anſtehe / worauf ich eigentlich mein nachſinnen richten ſoll. Ich will euch / vermöge unſrer alten ver- träulichkeit / nicht bergen / daß ich liebe / und zwar die gröſte ſchönheit / die jemals das entfernte Celten mag haben herfür gebracht. Wie aber / mein vatter dieſe ſchöne ſoll zu ſehen bekommen und lieb gewonnen haben/auch darneben meine neigung gegen ihr erfah- ren können / daß vermag ich nicht auszudenken. Ob Abimelech und Cimber meine mitbuler ſeien / weiß ich ebenfals noch nicht/verlange auch nicht/ein ſolches von

dem Zameis zu erfahren: welcher von meiner ſchönen alle ümſtände weiß / die er mir eben jezt vor eurer Ankunft entdecken wollen. Ich ſehe nun daß ich nach hof muß/deſſen ich mich auch nicht weigern werde. Was aber / bei ſo vielen ſeltſamen ümſtänden / mir daſelbſt vorſtehe/ kan allein die zeit eröffnen. Hierauf beſchloſſe der Prinz / alſoſort nach der ſtadt ümzukehren / üm der Königin von Ninive ſeine abreiſe zu vermelden / und ſich mit ihr von allen dieſen wunderdingen zu bereden.

Wie er demnach ſolches werkſtellig gemachet/ traffe er die ſchöne Königin allein in ihrem zimmer an: welche bald an des Prinzen geſicht abname / daß ihme etwas ſonderliches anligen müſte. Er erzehlte ihr nach der länge / was er vom Spiridates vernommen: das ſie dann alles gar wol verſtunde / maſſen es völlig mit dem bericht überein kame / den ihr der Abimelech gethan hatte. Sie wolte aber dem Prinzen nicht ſagen/ daß ſie die unglückliche perſon / ſo dieſe eiverſucht des vatters gegen ſeinem ſohn verurſachete/und daß es mit des Sparetes feldzug auf ihr reich angeſehen wäre: dan ſie beſorgte / wann Baleus erfüre / daß ſie nicht ſeine ſchweſter ſei / möchte ſeine ehmalige liebe wieder anbrennen und ihn das in der that beginnen machen / weſſen der König ſein herzvatter ſich beſorgete. Weil ihr aber / durch dieſe nachricht/ ihre eigene gefahr/ darin ſie ſchwebete / von neuem kund gethan worden / als hatte ſie mehr urſach / als der Prinz hierüber ſich zu bekümmern. Es verlangte ſie deshalben herzlich / nach des Arſas wiederkunft von Ninive / üm alle ihre anſchläge darnach einzurichten. Sie ſprache aber dem Prinzen tröſtlich zu/ der hierauf ihr / als ſie von ſeiner liebe zu reden kamen / ihr eröffnete / wie der Zameis

nicht

nicht allein ſeine ſchöne Prinzeſſin wol kennete; ſondern auch ihm in ſeiner liebe nützlich zu dienen / verſprochen hätte.

Iſt es nicht etwan euer wille / liebſte ſchweſter? (ſagte er zu der Königin /) daß Zameis / in eurer gegenwart / durch erzehlung deſſen / was er von meiner ſchönen weiß / mein unbeſchreibliches verlangen vergnüge. Weil mein verlangen / (antwortete die Königin) ſo groß iſt / als daß eure / dieſe ſchöne nicht allein eigentlicher zu kennen / ſondern auch eure vergnügung zu befördern: als wird es mir gar lieb ſeyn / daß Zameis jezt komme / und uns diß geheimnis eröffne. Der verliebte Prinz eilete hierauf nach der thür / rieffe den Zameis / und ſagte zu ihm / ihn bei der hand hineinfürend: Die Königin meine ſchweſter / darf alles wiſſen / was mich angehet; darum haltet mich nur nicht länger auf / treuſter Zameis! ſondern erfüllet jezt gleich mein verlangen / und erzehlet mir in gegenwart der Königin / was euch von meiner Prinzeſſin bewuſt iſt. Wann mir erlaubt iſt zu reden / (antwortete Zameis / die Königin von Ninive anſehend /) ſo wil ich meines Prinzen begehren gleich ein genügen leiſten: zuvor aber meine gnädigſte Königin allhier zu zeugen anruffen / daß ich / mich auf des Prinzen von Aſſyrien beſtändigkeit verlaſſend / dieſes geheimnis / ſo mir ſo hoch anvertrauet iſt / nun entdecken werde. Ich wolte faſt nicht zweiflen / (ſagte hierauf die Königin) daß der Prinz nunmehr in ſeiner liebe beſtändig bleiben werde: und ſolte hierin meine vermutung fehlſchlagen / würde ich mich nicht entbrechen können / deswegen ſelbſt wider ihn zu ſeyn. Als nun Baleus mit vielen eidſchwüren bekräftiget hatte / daß nichtes in der welt ihn von dieſer ſeiner häſtigen liebe abwendig machen ſolte: begunte hier-

hierauf Zameis / nachdem ihme die ſchöne Königin zu reden erlaubet / folgender maſſen zu erzehlen die

Geſchichte der teutſchen Prinzeſſin Hercinde.

DJe Prinzeſſin / deren lebenslauf ich mir zubeſchreiben fürgenommen / ſtammet her / auf mütterlicher ſeite / von dem alten Aſſyriſchen geblüte / nämlich von dem Prinzen Trebeta / des Ninias brudern / den dieſer König verjaget: daher er ſein glück in entfernten Landen ſuchen muſte / und ſich in Celten begabe / da er die Stadt Trier gebauet / und ſie nach ſeinem namen genennet. Er hatte aber / neben ſeinen nachkommen / mit den Celtiſchen und Teutſchen Königen unaufhörlich zu kriegen: welches dan / zwiſchen ſeinem geſchlecht und den andern Celten / zur erbfeindſchafft gedyen. Zu des Königs Bojus und ſeines bruders des Marſius zeiten / waren des Trebeta nachkommen alſo herunter gekommen / daß ſie die eingenommene Länder meiſt wieder verloren / und ſich in die wälder und gebirge zu verkriechen / genötigt wurden: da dan ihre haubtſtadt Trier der König Bojus einbekame / und das Königliche geſchlecht der Trebetier bis auf etliche wenige ausgerottet wurde. Unter den überbliebenen ware auch / die ſchöne Prinzeſſin Arovinda: in die ſich der König Marſius verliebte / und wider den willen des Bojus ſeines bruders ſie heuratete.

Hieraus nun entſtunde / der unverſönliche haß zwiſchen dieſen beiden brüdern: der endlich dem Marſius anlaß gabe / aus Celten zu fliehen / und ſeiner gemalin zum Aſſyriſchen thron habendes Recht hier in Aſien zu ſuchen. Nicht dieſes allein aber ware die urſach dieſes bruder-haſſes: ſondern es kame noch darzu / daß der König

nig

nig Marſius den aus Kitim verjagten König Heſperus / mit deſſen beiden ſchweſtern / der Valentia und Heſperia / in ſeinen ſchutz genommen / welche ihr leiblicher bruder / der Italus Kitim / verjaget hatte. Weil nun dieſer mit dem König Bojus im bund ſtunde / als konte es dieſer gegen dem Marſius ſeinem bruder nicht ungeantet laſſen. Dieſes habe ich mit wenigen voranführen ſollen / damit nachfolgende meine erzehlung deſto verſtändlicher ſeyn möchte.

In dieſer unruhe wurde von der Arovinda / auf einem bergſchloſſe / daß der Fürſtin Heſperia zugehörte / die Prinzeſſin Hercinde geboren: und zwar eben zu der zeit / da ihr herrvatter / der König Marſius / der grauſamen verfolgung ſeines bruders / aus Celten / hieher in Aſien / entweichen / und ſeine ſterbende Arovinda zurück verlaſſen muſte. Die Fürſtin Heſperia / die einen Teutſchen Fürſten zum gemal gehabt / und denſelben / in einem von den lezten kriegen wider den König Bojus / verloren hatte / name die erziehung der kleinen Hercinde über ſich: die ſie dan / ſo treulich / als heimlich für den Bojus / verrichtete. Es lieſſe ſich aber / bald von zarter kindheit an / bei dieſer Prinzeſſin eine ſo viel ſchönheit und eine ſo dapfre tugend blicken / daß man wol von ihr hoffen konte / ſie würde in beiden ſtücken ſonderbar werden. Alle ihre beluſtigung / beſtunde in kriegeriſchen und manlichen übungen / als etwan pferde zuzureiten / oder ein wildes thier zu erlegen / oder mit dem bogen zu ſchieſſen / und mit der ſchleuder zu werfen. Dieſes / neben ihrer groſſen ſchönheit / machte weit und breit das gerüchte von ihr reden: dannenhero die Heſperia ihr nicht getrauete / ſie länger für dem Bojus zu verbergen / welcher / wann ſie ihm wäre kund werden / ſie ſeiner wut würde aufgeopffert haben.

ung / durch ihren groſſen verſtand / meiſterlich wieder beizulegen wuſte. Und weil ſie meiſt auf dem jägen ſich bei ihr befunden/als gabe ſie dieſen ihren beiden aufwartern/ in ausſpürung der wilden thiere/ ſo viel zu ſchaffen/ daß ſie ſelten gelegenheit überkamen / von andern dingen mit ihr zu reden. Sie konte auch dergeſtalt ſie beide in den ſchranken der ehrerbietung halten / daß keiner von ihnen ſich unterfahen dorfte / ſeine gemütsneigung ihr zu entdecken.

Sie war von natur eine feindin der liebe / und tadelte nichtes an dem Tuſcus Sicanus / als dieſes / ſo ſie für ein laſter hielte: ihr fäſt einbildend / man könne unmüglich zugleich dapfer und verliebt ſeyn. Die Königin Valentia wolte / ihrem ſohn zum bäſten / ihr dieſe meinung durch ihr eigenes beiſpiel benemen: weil ſie den ruhm einer dapfern heldin hatte / und doch dabei den Lucus / ihren herrn / liebete. Aber Hercinde ließe ſolches dahin geſtellet ſeyn / und gabe für / ſie hätte ein unüberwindliches gemüt / deme nichtes / als der tod / angewinnen ſolte. Weil Tuſcus Sicanus noch jung war / als erwartete Valentia von der zeit die änderung dieſer ihrer meinung / und drunge nicht ſo ſehr in die Hercinde / üm nicht dadurch ſie noch hartnäckichter zu machen. Hingegen bemühte ſie ſich ihrem bruder dieſe liebe aus dem ſinn zu reden / richtete aber anders nichtes damit aus / als daß dieſer alter Heſperus in ſeiner liebe verborgener wurde / und ſich für ihr zu hüten anfienge.

Wie es nun an des Lucus hof dieſe geſtalt hatte / erfuhre man daſelbſt / wiedaß der König Jtalus ſeine beide Prinzen und Prinzeſſinnen / den Morges und Sicorus/die Electra und Roma / von Trier abholen ließe/da ſie bisher waren erzogē worden : und daß des geweſenen

Königs der Janigener/des Blaſcons / ſohn und tochter / der Camboblaſco und die Hermione / ſie begleiten würden. Die erbitterte geſchwiſtern/der Heſperus und die Valentia/aus begierde/ ſowol an ihrem bruder/als an ihrem feinde dem Blaſcos / ſich zu rächen / machten hierauf einen anſchlag auf dieſe königliche perſonen / und ließen ihnen vorwarten / als ſie über das hohe gebirge der Alpen reiſen wolten. Wiewol nun der dapferen Camboblaſco / neben dem Morges und Sicorus / mutigen wiederſtand thäten / muſten ſie doch endlich ſich gefangen geben: da ſie dan / mit groſſem frolocken / an des Lucus hof gebracht / und wiewol ſie an dem / was ihre eltern gethan hatten/ganz unſchuldig waren/ aus grauſamer rachgier / zu einem ſchmälichen tod verdammet. Um aber hiemit dem Blaſcon / der ſich zu Trier aufhielte/und dem König Jtalus in Kitim/deſto weher zu thun / ließe man ſie auf ein bergſchlos bringen / und überall ausſprengen / wiedaß die kinder des Jtalus und des Blaſcons würden hingerichtet werden.

Der grosmütigen Hercinde gienge dieſes fürnemen ſehr zu herzen / und kunte ſie ſolches nicht billigen: wiewol ſie ſelber dem Bojus nicht gut war / weil er ihr geſchlecht auszurottē geſuchet; aber auf eine löblichere art an ihm ſich zu rächen verlangete. Sie faſſete demnach einen ſolchen haß gegen dem Heſperus / und hielte ihn für ſo nichtswert / daß er kaum ſich mehr erkünen dorfte / für ihre augen zu kommen. Dem Tuſcus Sicanus war dieſes eine hohe freude/der dan/ihr ämſiger als vorhin aufzuwarten / ſich befliesſe. Und weil er / wie ſie / ſein misfallen über dem beginnen/der ſeinigen bezeugte/ brachte er damit zu wegen / daß ſie ſich mit ihm in verträulichere geſpräche einließe / und endlich mit ihm

abre-

abredete / dieſe gefangene Prinzen und Prinzeſſinnen los zu machen. Der verliebte Prinz hierzu von tu-gend und liebe angereget / ſetzete alle betrachtungen hintan / ům allein ſeiner Prinzeſſin ſich gefällig zu machen. Als nun die zeit / ſo ſie hierzu beſtimmet / erſchienen / und alles in bereitſchaft war / ſtelleten ſie ſich beide an / als wolten ſie / auf etliche tage / ein jagen anſtellen: und weil man deſſen bei hof an ihnen ſchon wol gewonet war / als vermutete niemand / daß etwas anders dahinter ſtecken möchte.

Alſo eileten ſie/mit ihren beſtellten und zuſammen gebrachten leuten / nacht und tag fort / bis ſie an das bergſchloß kamen / welches mit einer ſtarken wacht beleget war. Tuſcus Sicanus / ſeine Prinzeſſin für gefahr zu bewaren / vermeinte die krigsleute ſeines herrvattern zu bereden / daß ſie freiwillig eingelaſſen würden: aber Hercinde befande ſolches nicht für ratſam / in erwägung/daß man ihnen den rückgang verwehren möchte. Demnach rüſtete ſie ſich zum ſtürmen / und wie ſolches handwerk gleichſam ihr element war / als glückte ihr dieſer küne anſchlag ſo wol/ das ſie / neben dem Prinzen / dieſes berghaus erſtiege / und alles niederhauend/ ihr einen freien paß zu den gefangenen Königlichen perſonen öffnete. Dieſe / ſo an nichtes weniger / als an ihre erlöſung / gedachten / ſahen mit beſtürzung ihre befreierin zu ihnen in das gemach eintreten/in welches ſchloß zuſammen zu kommen / der haubtman ihnen erlaubet hatte. Als ſie vernamen/daß es fürnemlich die dapfere Hercinde wäre / deren ſie ihre freiheit zu danken hatten/geſchahe ſolches von ihnen mit ja ſo groſſer verwunderung als erkentlichkeit: und ſchaueten dieſe beide brüder aus Kitim / der Morges und Sicorus / und der Prinz der Aborigener / einander ſonder

haß an / ſich mehr erinnerend / daß ſie zuſammen geſchwiſter kinder waren / als daß ſie an ihrer eltern feindſeligkeit hätten gedenken mögen.

Dieſe Prinzen / neben der erlöſten Hermione / Electra und Roma / haſteten noch in beſtürzter freude / und konten ihre ſo unvermutete erlöſung nicht begreiffen: als gegen der nacht unverſehens ein neuer aufflauf entſtunde / und ein ruffen / wie daß die burg abermals erſtiegen würde. Wie nun die Prinzen / neben der Hercinde / hinaus und dieſem geſchrei zu liefen / ſanden ſie zwar ihre leute fechten / aber mit ſo ſchlechtem fortgang / daß die frömde ankommende ſich eben meiſter von der maur ſahen / als dieſe dazu kamen. Die mutige Hercinde / ſo keine gefahr ſcheuete / eilete dem fürer dieſer frömden entgegen / mit demſelben ſich in einen kampf einlaſſend: welcher beiden das leben würde gekoſtet haben / wan man ſie nicht / wiewol beiderſeits ſchwerlich verwundet / und faſt onmächtig / von einander gebracht hätte. Es war aber dieſer frömder / der Prinz Jethur von Hevila: welcher aus begierde / frömde reiche zu ſuchen / gar biß in das entfernte Celten gereiſet / und eine geraume zeit am Trieriſchen hofe / (wiewol heimlich / und aus ſonderbaren urſachen / die in dieſe erzehlung nicht gehören / unbekant /) ſich aufgehalten. Die ſchönheit der Prinzeſſin Roma hatte ihn ſo eingenommen / daß er nicht allein ihr daſelbſt aufgewartet / ſondern auch in ihrem abzug ihr nach Kitim zu folgen willens geweſen. Wie er aber nachmals / in der Aborigener land / von ihrer gefängnis vernommen / hatte ihn die liebe zu dieſer entſchließung getrieben / ſeine Prinzeſſin zu erlöſen.

Als er nun von der Hercinde ſolcher maſſen verwundet worden / erkanten ihn / bei dem ſchein der her-

bei gebrachten fakeln / die Prinzen Morges/Sicorus/ und Cambloblaſco / für ihren alten freund / den ſie zu Trier erworben / und gleich vermutend / es würde dieſes zu ihrer erlöſung angeſehen ſeyn / rieffen ſie / daß man mit aller tätlichkeit ferner einhalten ſolte. Alſo ward im augenblick wieder friede / und truge man den verwundten Jethur / wie auch die ſchier onmächtige Hercinde / in zwei abſonderliche gemächer / alda mit allem fleiß nach ihren wunden geſehen wurde: Dan die erlöſte Prinzen und Prinzeſſinnen für ſie beide gar beſorget waren / als für die jenigen / die wegen ihrer befreiung in ſolchen ſtand gerahten. Als Jethur erfuhre/ daß er eine Prinzeſſin verwundet/die ſo wol / als er/für der andern freiheit gefochtē hatte/wurde er darūm ſehr bekümmert / und färtigte/ weil er es ſelber nicht zu thun vermochte / den Prinzen Morges an ſie ab / ſeine entſchuldigung dieſerwegen bei ihr abzulegen. Hercinde vergabe ihm gern / was er ihr hierinn zuwider gethan/ und lobete über das ſeine treu und dapferkeit / die er hierdurch an ſeinen freunden und an ihr erwieſen. Es iſt leicht zu erachten/wie/für allen/der Tuſcus Sicanus ūm ſeine Prinzeſſin ſorgfältig worden / als er ſie in ſolchem zuſtand geſehen. Alle nur-erſinnliche pflege/wurde ihr/ſo wol von ihm/als fürnemlich von den dreien Prinzeſſinnen / geleiſtet.

Als die gröſte gefahr vorbei war / und ſich bei ihr das blut geſtillet hatte/gedachte ſie mehr an das heil der andern / als an ihr eigenes/ und triebe ſie ingeſamt an/ ihre reiſe nach Kitim zu dem König Jtalus zu beſchleunigen / bevor der Lucus / und ihr abgeſagter feind der Heſperus/ ihrer befreiung innen würden. So ungern ſie nun ihre woltäterin verließen / ſo nötig wurde doch ſolches befunden. Alſo reiſeten/die vier kinder des Jta-

lus/ neben dem Camboblaſco und deſſen ſchweſter/ aus dieſem ihrem gefängnis hinweg: die ungemeine grosmut der Hercinde und des Tuſcus Sicanus/ bis an den himmel erhebend. Weil die Prinzeſſin Roma ihren geliebten Jethur/ wegen ſeiner wunden/ alda zurück laſſen muſte/ als entfohle ſie ihn der Hercinde auf das treulichſte/ und bate ihn/ daß er ſie auf allen notfall/ wider den König der Aborigerer/ in ſchutz nemen wolte. Als ſie hinweg waren/ färtigte Tuſcus Sicanus gleich einen boten ab/ an ſeinen herrvattern/ und thäte ihm zu wiſſen/ wie ihn und die grosmütige Hercinde die erbarmung angetrieben hätte/ dieſe unſchuldige perſonen/ über welche man ein ſo ſtrenges urteil fällen wollen/ zu erledigen/ nicht fürchtend/ daß der König dieſes ihr beginnen ſo gar ungütig aufnemen würde/ daß er deswegen keine vergebung zu hoffen haben ſolte.

Als der bote in des Lucus hof ankame/ und dieſen verlauf der erledigung erzehlet/ ſtritte in des Lucus gemüte die verwunderung und der unwille: da leichtlich die erſte in ihm die oberhand würde behalten haben/ wann nicht der Heſperus wäre dazu gekommen. Dieſer deutete des Prinzen Tuſcus Sicanus beginnen ſo übel aus/ daß der König ſein ſchwager bewogen wurde/ ſeinem ſohn auf ein zeitlang das reich zu verbieten. Hercinde aber wurde/ wieder nach hof zu kommen/ beruffen. Die Königin Valentia reiſete ſelber dahin/ ihr in dieſer krankheit handreichung zu bieten: da ſie dan den Prinzen im begriffe fande/ dem ſtrengen befehl des Königs zu gehorſamen/ und ſich hinweg zu machen.

Nichtes fiele ihm hierbei ſchmerzlicher/ als daß er die Hercinde verlaſſen muſte: und zwar bei dem Heſperus/

ſeinem

ſeinem mitbuler / der ſich nun ſeiner abweſenheit bedienen würde. Bei dieſem abſchied/ſtellte er die ſtäts-beobachtete ehrerbietung ein wenig auf die ſeite/uñ entdeckte ſich ſeiner Hercinde etwas kecker/als er ſonſt möchte gethan haben. Sie wolte aber von dergleichen ganz nichtes hören/und ſo hoch ſie ihn verſicherte / daß zeit ſeiner abweſenheit / weder der Heſperus / noch iemand anderer/ihme bei ihr würde ſchaden können / ſo wenig hoffnung gabe ſie ihm hingegen / daß ihme ſolches worzu nützen ſolte. Ja ſie erklärte ſich frei gegen ihme/daß ſie weder ihn / noch einigen menſchen/alſo/ wie er es wünſchete / lieben könte; und möchte er das für ein groſſes zeichen ihrer ſonderbaren hochachtung für ſeine perſon erkennen / daß ſie gegen ihn / nach ſeiner ſo künen erklärung / ihren unwillen nicht völlig blicken ließe / den ſie darüm hinterhielte / weil es ſie ſchmerze / daß es üm tugend willen / alſo übel von ſeinen herzvattern angeſehen / und ſein dapferes beginnen ihm ſo übel belonet wurde. Der arme Prinz / muſte ſich hiermit abweiſen laſſen: ware aber doch etlicher maſſen zu frieden/daß er in der hoffnung dorfte abſcheiden/ in ſeiner abweſenheit keinen glücklichern mitbuler zu überkommen. Valentia / wiewol ſie ihrem ſohn dieſe that auch verwieſe / ließe doch/zwiſchen ihrem zorn/die mütterliche liebe herfür blicken: daß alſo der Prinz nicht urſach hatte / ſich über ſie zu beſchweren. Doch muſte er / gleich den andern tag nach ihrer ankunft / hinweg reiſen: und begehrte ſeine fraumutter an ihn/daß er nach Aſien gehen und an des Marſius Königs von Baſan hof ſich begeben ſolte.

Die grosmütige Hercinde truge hierauf ſorgfalt / für den Prinzen Jethur / den ihr die Roma ſo hoch anbefohlen hatte/und brachte bei der Valentia zu wegen/

daß er wol in acht genom̃en/und ihm als einem ausländer alles zu gut gehalten wurde / was er in erſteigung des bergſchloſſes begangen hätte. Wie nun ſeine und der Hercinde wunden gänzlich geheilet waren / reiſeten ſie wieder nach hof ab: da ein kleiner verweis / den ſie vom König entfienge / alle der Hercinde ſtraffe war / die ſie hierum leiden muſte. Aber die plage / die ihr der Heſperus antäte / ware ihr viel ſchwerer und unerträglicher: maſſen er ſtäts üm ſie war / und ihr von ſeiner liebe fürſagte / auch ihre harte antwort und unfreundliches bezeigen ſich im geringſten nicht davon abhalten lieſſe. Der wackere Jethur hielte ſich auch fleiſſig zu der Hercinde / und fande ihre ſchönheit und geſellſchafft ſo vollkommen / daß er von dieſem hof nicht ſehr hinweg eilete / ſondern gar willig an einem ort / da er ſo gern war / ſich aufhalten lieſſe.

Es hatte aber das gerüchte / wie der König Lucus / ſo wol des Königs von Kitim / als auch des Blaſcons kinder / welche letzere des Königs Boius aus Celten ſchweſter/ die Martinde / zur mutter hatten/wolte hinrichten laſſen / ſich überall ausgebreitet: welches dan / wiewol ſie ſchon wieder befreiet waren / urſach gabe / daß die Könige von Celten und Kitim den Lucus mit herrsmacht überzögen / üm dieſer wegen an ihm ſich zu rächen. Die Aborigener aber waren / wider dieſe gewaltige feinde / unerſchrocken / und teileten ſich in zwei haufen: da Lucus den ankommenden Celten / Valentia aber/ mit ihrem bruder dem Heſperus / und mit der Hercinde/dem Jtalus Kitim ihrem bruder entgegen zogen. Dieſe Valentia / war des krieges wol gewonet: daher ſie ein groſſe mänge weiber abgerichtet hatte/welche mit ihr pflegten zu feld zu gehen/ und auch dieſen zug mit verrichteten. Die freudige Hercinde thäte

von

von der welt nichtes lieber / als dieſe reiſe / und beredte auch den Jetbur / daß er / als ein freiwilliger / ohne annemung eines kriegs-amtes / ſich hierbei gebrauchen ließe. Er weigerte ſich zwar anfangs / wider den vatter ſeiner Roma zu fechten: weil aber Hercinde dieſe betrachtung nur verlachete / und ſeine dapferkeit / auch daß er dieſem zug aus dankbarkeit beiwonen müſſe / für die gutthaten / die ihme an des Lucus hof wiederfahren / ihm fürhielte / ließe er ſich bereden / und war im feld ſtäts der Hercinde zur ſeiten: deren friſches weſen / und unermüdete wachſamkeit / er nicht gnugſam bewundern konte.

Wie nun die beide heere gegen einander zu ſtehen gekommen / und nur ein weites thal zwiſchen ſich hatten / das ſie voneinander ſcheidete: war die hitze und der eifer bei der Valentia und dem Heſperus ſo groß / daß ſie alſofort auf ihren ankommendē bruder / den Italus / wolte los gehen. Dann ihr haß gegen dieſen König / war ſo häftig / daß die länge der zeit ſie nicht konte vergeſſen machen / was ihr und den ihrigen dieſer bruder zu leid gethan hatte: wordurch ſie dann wahr erwieſen / daß kein haß tiefer in das geblüt einwurzle / als der unter blutsfreunden entſtehet. Italus Kitim hingegen / als der noch eine neigung gegen dieſe ſeine ſchweſter / wiewol er ſie ins elend verjaget / in ſich entfunde / erwieſe ſich nicht ſo hitzig / wie ſein gegenpart / ſondern ſandte der Valentia einen ſeiner fürnemſten haubtleute entgegen / und ließe ihr ſagen: Es befrömde ihn / daß er nicht den König Lucus / an ihrer ſtat / hier finde / mit dem er / und nicht mit ihr / es auszufüren hätte / was ihm in der perſon ſeiner kinder wäre zu leid geſchehen. Valentia ließe ihm hierauf zur antwort ſagen: daß ihr herr / der Lucus / ſeine des Italus kinder gefangen ne-

men laſſen / ſei geſchehen / ům / ihre und des Kǒnigs Heſperus rache zu ſuchen; daher auch ihr wol anſtehe/ daß ſie ihm dafůr mit den waffen ein genůgen thue / weil er das auf ſolche weiſe begehrt hătte. Nach dieſer botſchaft / růſteten ſich beide heere zum ſtreit / und ſobald der morgen aufgienge/brachen ſie zu einander ein. Valentia und Hercinde verrichtetẽ alhier wunderdinge/ſonderlich die lezte/deren arm ſo viele / als ihre ſchǒnheit / verwundete. Der ſieg bliebe auf der Aborigener ſeite/und wurde der Italus Kitim zu weichen genǒtigt: der dan mit den ſeinigen eine klippe einname / die von natur ſo beſchaffen war/daß aus ihren vielen hǒlen und winkeln groſſe gegenwehr geſchehen kunte.

Wie nun alſo Valentia / neben ihrem bruder / ſieghaft in ihr lager wiedergekehret / wurde Hercinde gemiſſet / und ůberall vergeblich geſuchet. Dieſer verluſt machte den Alborigenern ihren ſieg ſo bitter / weil ſie ſolchen alle dieſer heldin zu ſchrieben / daß / an ſtat des freudengeſchreies/ein allgemeines wehklagen unter dem heer entſtanden: welches ſich zwar folgenden tags ein wenig wieder ſtillete / als man erfuhre/ daß ſie / wie auch der Prinz von Hevila/vom feind wăren gefangen worden. In dieſe gefăngnis war die kůne Hercinde gerahten / weil ſie ſich allzuſehr in den feind hinein gewaget: doch erleichterte dieſes ihre bande / daß ſie ſich hierdurch wieder in der Prinzeſſinnen Electra und Roma geſellſchafft ſahe / als welche dem Kǒnig ihrem herrvatter mit ins feld gefolget waren. Die Roma bezeigte ſich zwar anfangs gegen dem Prinzen von Hevila gar ůbel zu frieden / daß er die waffen wider ſie gefůret; und lieſſe daneben nicht eine geringe eiverſucht gegen der Hercinde blicken: welche ihr aber ſolche bald wieder benahme / als ſie ihr alle ůmſtănde berichtete/dadurch

durch der Prinz zu dieſem feldzug bewogen worden. Worauf die liebes erbarmung bei dieſer Prinzeſſin ſich bald wieder einſtellete / alſo daß ſie des gefangenen Jethur wol pflegen ließe / und durch vermittelung ihrer brüder es dahin brachte / daß er dorfte in ihre geſellſchaft kommen.

Wie nun alſo der Italus in der klippen lage / berennte Valentia dieſelbe / und bemühete ſich täglich / dem feinde neuen abbruch zu thun. Eines tags / als ſie mit wenigen der ihrigen ſich zu nahe an die klippen wagete / brache ein groſſer hauſe vom feind auf ſie loß: unter deren mänge ſie hätte erligen müſſen / wan es ohne den ſchutz eines unbekanten ritters geweſen wäre/der ſo dapfer für ſie föchte / daß / mitlerweil er faſt allein den feind aufhielte / die Königin gelegenheit bekame / ſich in ſicherheit zu entziehen. Dieſer frömde / war ihr ſohn/ der Prinz Tuſcus Sicanus/welcher alſo zu rechter zeit dieſe kindliche treue ſeiner fraumutter erwieſe. Er hatte/ nach ſeiner verbannung von hof / noch immer in den benachbarten ländern ümher gewandert: bis das geſchrei von dieſem krieg ihn hieher gefüret/wo er den ſeinigen / und ſonderlich ſeiner Hercinde / dienſt zu leiſten vermeinet. Er muſte aber / wegen der vielen entfangenen wunden / und weil er ſich vom feind übermañet ſahe/ ſich laſſen gefangẽ nemen: zu unbeſchreiblicher freude des Italus Kitim / als welcher nun die beide perſonen in händen hatte/die der Valentia die liebſten in der welt waren. Weil er aber wol wuſte/daß dieſer Prinz und die Hercinde die ſeinigen vom tod befreyet hatten/ als erwieſe er ihnen alle höfligkeit / und gewann den Prinzen / als ſeiner ſchweſter ſohn/ſehr lieb/ daß er endlich auf die gedanken geriete / ihn mit einer von ſeinen töchtern zu verehlichẽ/und zwar zugleich hierdurch frieden

den zu ſtiften. Hierzu nun erkieſete er die Prinzeſſin Roma: weil die ältere Prinzeſſin / mit ſeiner bewilligung / bereits an den Prinzen Camboblaſco verlobet war. Er hielte aber dieſe ſeine gedanken anfangs gar heimlich/und merkte inzwiſchen/ daß der Tuſcus Sicanus die Hercinde liebte / und der Jethur ſeiner tochter aufwartete: weshalben er nicht vergebens befahrete / daß dieſes ſeinem fürhaben hinternis bringen würde. Er war aber entſchloſſen/eher ſeine ganze macht daran zu ſetzen / als dieſes nicht nach ſeinem verlangen werkſtellig zu ſehen.

Die freimütige Hercinde / bekümmerte ſich in dieſer ihrer gefängnis üm nichtes / als daß ſie aus dem ſtand geſetzet war / kriegeriſchen übungen obzuligen: dan auſer dieſem / gienge es ihm gar wol/ in geſellſchaft der dreien Prinzeſſinnen und der Prinzen. Es lebete auch der Jethur ſo vergnügt bei ſeiner Roma / und Tuſcus Sicanus war ſo wol zu frieden / ſeine ſchöne Hercinde / ob ſchon von ihr ungeliebt / nur zu ſehen/daß ihrer keines daran gedachte / daß ſie gefangen wären. Aber die Valentia lieſſe ihr / dieſe ihres Sohnes und der Hercinde bande / tieffer zu herzen gehen/und ſtunde ihrenthalber alle angſt aus / welche ihr des Italus Kitim rachgier fürbilden konte. Es wolt auch der verliebte Heſperus ſchier verzweiflen/wan er an ſeine Hercinde gedachte. Dieſe beide gerieten hierüber zu dieſer äuſerſten entſchlieſſung / daß ſie einsmals bei nächtlicher zeit / den felſen/darinn der Italus mit den ſeinigen und mit den gefangenen ſich befande/unverſehens ſtürmeten/und dergeſtalt in den klippen ſich verſtiegen/daß ſie ganz von den ihrigen ſich verloren / und bei anbrechendem tage / (als inzwiſchen / aus mangel eines anfürers / die Aborigener mit groſſen verluſt wieder abgezo-

gezogen waren) von den feinden erſehen und gefangen genommen wurden.

Der König Italus / nachdem er alſo / auch ſeinen bruder und ſchweſter / in ſeinen händen ſahe / die ihn und die ſeinigen ſo heftig verfolgten / beſonne ſich nicht lang / was nun zu thun wäre/ſondern befahle alſofort den ſeinigen/daß ſie nach Kitim aufbrechen ſolten. Solcher geſtalt zoge er mit ſeinen gefangenen davon / die Aborigener in der höchſten beſtürzung verlaſſend: weil nicht allein ihre Königin / ſamt dem Kronprinzen / in des feindes händen blieben / ſondern auch ihr König nicht im land ware. Es kame aber / nicht lang hiernach dieſer ihr König Lucus ſieghaft wieder nach haus / nachdem er die Celten gezwungen / ſein land zu verlaſſen / und üm frieden zu bitten. Als er nun / bei ſeiner ankunſt / die betrübte zeitung vernemen muſte / wie es ſeiner gemalin / ihrem bruder und ſeinem ſohn ergangen ware: bote er eilends auf / was nur zum krieg ſich ſchickete / und brache in Kitim ein / um die ſeinige wieder zu befreien. Italus / der ſolches wol vermutet / aber an ſtat der rache und feindſeligkeit / nur mit friedens-gedanken ümgienge / hatte an den gränzen ſeines reichs / auf ein fäſtes unüberwindliches bergſchloß / mit ſeiner beute ſich begeben: alda er / mitlerweil der ergrimte Lucus zum feindlichen angrieff alle anſtalt machete / von lauter verheuratungen gehandelt. Er lieſſe der Valentia antragen / daß er / ihrem ſohn ſeine tochter zu geben / gemeinet wäre. Als er auch ſeines bruders liebe zu der Hercinde erfahren / bote er ſich gleichfalls an / dieſelbe an ihn zu verheuraten. Dieſe unvermutete anwerbungen kamen dieſen beiden geſchwiſtern verwunderſam für / daß ſie es für keinen rechten ernſt des Italus hielten. Daher die grosmütige Valentia

ihrem

ihrem bruder hinwiederum zu entboten: wie ſie nicht müglich gläube/daß er mit der jenigẽ gedächte in nähere freundſchaft zu treten / die er vordeſſen ins elend verjaget; und vermute ſie eher / daß man ihr den tod ihres ſohnes / als ſeine vermälung mit der Roma / ankündigen möchte.

Der König Italus veranlaſſete hierauf eine zuſammenkunft / da er vorher ſeine ſchweſter noch nicht beſuchet hatte. Das natürliche Blut / welches ſo viel jahre gegen einander erfroren geweſen / begunte ſich an beiden ſeiten / in dieſer anſprache / wieder zu erhitzen: alſo daß ſie mit tränen einander ümfiengen / und unter ſich eine völlige verträulichkeit wieder ſtifteten / auch zu deren verſicherung / ihre kinder alſoſort einander verſprachen. Hierauf wurde der Heſperus auch zu ihnen beruffen / welchen der Italus mit wenig worten ermanete / die geſchehene dinge zu vergeſſen / und von ihm / einen teil der Janigener landſchaft / neben der ſchönen Hercinde / anzunemen. Heſperus beſonne ſich nicht lang / dieſes gütige erbieten ſeines bruders willigſt anzunemen: fürnemlich / da er ihm / die beſitzung der ſchönen Hercinde / welche er über alle Königreiche der welt ſchätzete / daneben verhieſſe. Er begabe ſich auch gern alles rechtes an Kitim / nun er dieſe glückſeligkeit erlangen ſolte. Es wurde hierauf abgeredet / daß Valentia dem Prinzen ihrem ſohn / und Italus ſeiner tochter / was ſie zuſammen geſchloſſen / fürtragen ſolten: zu welchem ende der Tuſcus Sicanus gleich zu der Königin beruffen wurde / mitlerweil der König die Roma für ſich kommen lieſſe.

Weil die Valentia wol erachten konte / wie ſchwer es dem Prinzen ankommen würde / ſeine Hercinde zu verlaſſen / die er ſo herzlich und häftig liebete: als gebrauchte

brauchte ſie ſich aller ihrer beredſamkeit / ihme die notwendigkeit dieſer heurat mit der Prinzeſſin von Kitim fürzuſtellen / und daß hierauf ihr leben / die wolfart ihres reiches / ja ihr einiges wolergehen beruhete. Sie richtete aber / mit allen ihrem gründen / anders nichts aus / als daß ſie ihren ſohn zu dieſer verzweifelten entſchlieſſung brachte / lieber ſein leben für ihrer aller heil aufzuopfern / und der Roma die anwartung ſeines reiches zu übergeben / als daß er der Hercinde ſolte unbeſtändig werden. Misglückte aber ſolcher geſtalt der Valentia dieſes ihr gewerbe / ſo ergienge es dem Italus mit ſeiner tochter nicht viel bäſſer: maſſen dieſelbe durchaus nichts hören wolte von dem Prinzen der Aborigener / ſondern ihrem Jethur beſtändig zu bleiben / höchſt beteurete.

Als nun Italus und Valentia dieſe widerſpenſtigkeit ihrer Kinder einander ankündigten / befunde der König von Kitim für gut / hierin die ſtrenge zu gebrauchen / und redete mit ſeiner ſchweſter ab / daß ſie die harte verfarungen / die er zum ſchein verkehren würde / ſich nicht ſolte befrömden laſſen. Demnach befahle er / daß Valentia ſo wol / als die Hercinde und der Jethur / genau bewachet / und ohne ſein wiſſen / niemand zu ihnen ſolte gelaſſen werden. Hiernächſt lieſſe er den prinzen Tuſcus Sicanus / und die Roma / für ſich kommen / und kündigte ihnen an / daß ſie innerhalb dreien tagen ſich entſchlieſſen müſten / einander zu ehlichen: widrigen falls ſolte / nach verlauf derſelbigen / die Valentia ſo wol / als Hercinde und Jethur / es mit ihrem leben bezahlen. Alles klägliche gebärden / des verzweifelten Prinzen und der verliebten Prinzeſſin / ware vergeblich / den König zu einer andern entſchlieſung zu bewegen: welcher ſie wieder in ihre zimmer gehen / und daſelbſt /

die drei tage über / ſich bedenken hieſe / ob der Prinz lieber den tod ſeiner mutter und der Hercinde befördern / als durch ehlichung der Roma ſolches abwenden; und ob die Roma / eher ihres Jethurs tod / als demſelben unbeſtändig zu werden / erwehlen wolte?

Der erſte tag gienge nun ganz unſchlüſſig fürbei / und ließen ſie dem König nichtes ſagen. Den folgenden tag aber / als die auslaufende friſt-zeit ihnen / wegen der Valentia / Hercinde / und des Jethur / bang und angſt machete / baten ſie beiderſeits üm erlaubnis / die Hercinde und den Jethur zu ſprechen. Hierauf ließe der König / dieſe beide / welche bisher die urſach ihrer neuen gefängnis noch nicht erfahren hatten / in einen ſaal füren / und ihnen / durch einem ſeiner feldobriſten / andeuten: Sie beide / und die Valentia / ſolten ſich alſobald zum tod bereiten / oder den Prinzen der Aborigener und die Roma dahin bereden / daß ſie einander ehlichten. Hercinde hörete / dieſes anbringen / ganz kaltſinnig und ſonder entfindung an: aber der Jethur konte dieſen befehl / der ihme ſchmerzlicher als der tod fiele / ſonder grauſen nicht vernemen. Gleich darauf brachte man auch den Tuſcus Sicanus / und die Roma / zu ihnen / und ließe alſo dieſe viere allein beiſammen. Sie waren alle / auſer der Hercinde / ganz erſtaunet von bekümmernis / und redeten allein mit ihren tränenden augen: weil der mund / wegen der gröſſe ihres leidens / kein wort herfürzubringen vermochte.

Hercinde ſahe die drei verliebte eine weile an / und endlich gienge ſie zu der Roma / deren ſie alſo zuredete: Wie / liebſte Prinzeſſin! könnet ihr euch wol eine ſo leichte ſache / ſo ſchwer machen? Und / wie ſol ſich das reimen: ihr liebet den Jethur / und begehret ihme doch nicht das leben zu retten / welches er / üm eurer liebe

willen /

willen/ verlieren ſol? wollet ihr nicht/euren ſinn zu ändern/ dem unwiderſprechlichen geſchicke / ja der geſunden vernunft/ folgen? Wañ ihr den Prinzen der Aborigener ehlichet / ſo ſtiftet ihr frieden zwiſchen euren blutsfreunden/ und thut ein rümliches werk/davon die nachwelt wird zu ſagen haben. Wann ihr aber einer törichten und unmüglichen liebesregung folget / ſo erweiſet ihr damit / daß euch / (welches euch zu kleinem ruhm gereichet/) daß heil des landes Kitim und der Aborigener wenig anlige: indem ihr lieber den untergang derſelben und des Jethurs tod befördern / als durch einen geringen zwang dieſes alles verhüten wollet. Nachdem ſie dieſes geſaget / name ſie die Roma bei der hand / und ſie zu dem Jethur fürend / redete ſie denſelben alſo an: Verzeihet mir / Prinz von Hevila! daß ich dieſe Prinzeſſin ſolcher maſſen abmane/euch beſtändig zu bleiben. Wofern ihr vernunft habet / und die wolfart der Roma wünſchet und verlanget/ſo werdet ihr ja ſelbſt ſie bereden helfen/lieber Königin der Aborigener zu werden / als in ſo unglückſeeliger liebe gegen euch zu verharren. Ich laſſe euch hiermit beiſammen. Setzet eure liebesregungen ein wenig beiſeit / und beredet euch hierüber mit eurer geſunden vernunft: was gilts/ ihr werdet euch bald überwinden.

Hiermit gienge ſie/von dieſen beiden/zu dem Prinzen der Aborigener/den ſie alſo anredte: von euch edler Prinz! habe ich die hoffnung / ihr werdet euch nicht ſo unbeſinnt erweiſen/daß ihr lieber eine mutter dahin geben/ ja kron und tron verlieren / als eine ſchöne Prinzeſſin zu ehlichen einwilligen ſoltet. Ihr habt mich bisher / und zwar wider meinen willen/ geliebet: dieſes einige habe ich auch nur euch gehaſſet. Ich widerhole euch aber hiemit meine erklärung / die ihr ſchon oft von

mir gehöret / daß ich nämlich mich nimmermehr ver⸗ ehlichen / und ſo wenig euch / als einigen menſchen in der welt/auf ſolche weiſe lieben werde. Nicht ſpreche ich euch alſo zu/ aus furcht für dem tode / den man mir drohet / wofern ihr eure liebe nicht ändert: ſondern es geſchihet aus mitleiden / daß ein ſo vernünftiger Prinz / wie ihr ſonſten seid/hierinn ſich ſo vergehen / und ſeinen guten nachrum meinetwegen verlieren ſol. Valentia/ neben ihrem ſohn / ſol ſterben: warům? Weil Tuſcus Sicanus ſich nicht übermeiſtern kan / eine Hercinde zu verlaſſen/die ihn niemals lieben wird; und eine ſchöne Prinzeſſin zu ehlichen / welche zweien häuſern die gewünſchte ruhe und einigkeit kan zu wege bringen. Ach grauſame Hercinde! (fiele ihr hier der Prinz in die rede/) ihr verſchweiget hiebei / was mich am erſten wird bewegen können. Hercinden tod/ den man ihr drohet/ der/ der überwindet mich/ daß ich/ ob ich zwar niemals ſie zu lieben aufhören werde/ dannoch / meine hoffnung/jemals ihr felſenherze zu erweichen / verbannend/ die Roma ehlichen werde. Liebet / liebet mich! (antwortete Hercinde /) nur ehlichet die Roma / mit der verſicherung / daß ihr mir nun lieber ſeid / als vorhin: weil ich ohne die furcht euch anſehen darf / daß ihr von mir begehren werdet / was ich euch abſchlagen müſte.

Indem tratte die Roma herzu/ ſamt dem Jethur / mit dem ſie bisher allein geredet hatte/und ſagte zu dem Tuſcus Sicanus: wofern euch/Prinz der Aborigener! eure Hercinde dahin bereden können/ſie zu verlaſſen/ ſo wiſſet/daß ich ein gleiches zu thun entſchloſſen bin. Ich erbiete mich / euch zu ehlichen / damit mein Prinz von Hevila beim leben bleibe. Gleichwie ich aber euch jederzeit erinnern werde/die Hercinde beſtändig zu lieben: alſo

alſo werdet ihr mir auch gönnen / daß / ob ich euch meinen leib gebe / mein herz dannoch der Jethur behalte und beſitze. Nachdem ſie dieſe worte mit mühe herfür gebracht hatte/ſiele ſie dem halbtodten Jethur onmächtig in die arme: da dan/auf der andern ihr geſchrei/von der Roma bedienten etliche in den ſaal kamen/ und ihre Prinzeſſin in ſo elender geſtalt nach ihrem zimmer brachten.

Es hatte aber Italus Kitim/neben dem Heſperus/ ſeinem bruder/in einem verborgenen winkel/ alle unterredungen dieſer vier perſonen mit angehöret / und traten ſie beide herfür / als man die Roma ſolcher maſſen onmächtig hinweg brachte. Hercinde/ als die mutigſte/gienge dem Italus entgegen / und überwande ſich/ ungeacht ſie gegen dieſem König / weil er ſolcher tyrannei ſich bediente / keine hochſchätzung mehr hegete / ihn alſo anzuſprechen: E. Maj. haben nicht urſach / ihre unſchuldige ſchweſter / die Königin Valentia / tödten zu laſſen / weil ihr ſohn ſich bequemen wird / E. Maj. eidam zu heiſen; demnach wird / der Prinz von Hevila und ich / auch hoffen dörfen / báſſer als bisher geſchehen/ in E. Maj. ſchloß gehalten zu werden. Vergebet mir/dapfere Prinzeſſin! (antwortete Italus Kitim/) daß ich mich ſolcher grauſamkeit bedienen müſſen / üm/ den Prinzen der Aborigener / und meine tochter / zur wahren vernunft zu bringen. Euren überredungen / die ich mit angehöret/ habe ich alles zu danken / und wil ich euch dafür meinen bruder geben / als der von eurer ſchönheit fürlängſt überwunden iſt: damit hierdurch völlig/der friede und die einigkeit/in unſerem haus möge aufgerichtet werden.

Als er dieſes geſagt / name er den Heſperus bei der hand / und wolte ihn der Hercinde zuführen: dieſelbe

aber wiche etliche ſchritte zurück / und mit verächtlichen gebärden den Heſperus anſehend / ſagte ſie: wofern man meine reden / die ich jezt gegen dem Prinzen der Aborigener gefüret / mit angehöret hat / ſo wundert mich / daß Heſperus meiner begehre / und der König Italus mich ihme zu geben vermeinet. Ich habe nicht darüm den Tuſcus Sicanus von ſeiner liebe gegen mir gemanet / daß ich den Heſperus an ſeiner ſtat wehlen möchte / ſondern weil ich befunden / daß / auf dieſem ſchluß / der beiden reiche beruhigung beſtehe. Es wird aber wol ruhe und friede / im lande der Aborigener und hier in Kitim / können fäſt geſtellet werden / ſonder daß ich darüm meinen freien ſinn zwinge und den Heſperus ehliche. Ihr bedenket nicht / wo ihr ſeit / (gabe ihr Heſperus zur antwort /) und vergeſſet / daß ihr vor einem König ſtehet / der euch alles befehlen kan / was ihm gelüſtet. Tödten kan er mich wol laſſen / (antwortete ſie ganz höniſch /) aber nicht meinen willen übermeiſtern. Und wann ihm ſein bruder lieb iſt / wird er denſelben nicht / auf ſolche gefahr / in einer wütenden frauen hände liefern. Man wird wiſſen / (ſagte Italus hierauf /) wie man der ſchönen Hercinde dieſes wüten beneme.

Hiemit befahle er / die Hercinde wieder nach ihrem zimmer zu bringen / und ja ſo ſtarck / als zuvor / zu bewachen. Als man nun auch den Jethur wieder abfüren wolte / warfe er ſich zu des Königs füſſen / und bate / daß er ihn wolte tödten laſſen / wofern er ſein reich unbeunruhigt / und die zwang-heurat ſeiner tochter unzerſtöret verlange. Dieſes begehren / (ſagte der erzürnte König /) kan leicht erfüllet werden / und hätte wol / ſonder dieſe erinnerung / geſchehen ſollen. Alſo wurde dieſer verzweifelte verliebte fortgefüret / und bliebe der König entſchloſſen / ihn der Roma / durch den tod / aus den

augen

augen zu bringen. Alſo ware im ſaal noch der einige Prinz der Aborigener übrig / welcher über dem / was mit ihm fürgegangen / ſo gar aus ſich ſelber geblieben/ daß er von der unterredung des Königs und der Hercinde nichts gehöret/und ſchier nicht wuſte / ob er wachete oder traumete. Es name ihn aber der Jtalus bei der hand/ und fürete ihn nach der Valentia: deren er dan erzehlte / wie ihr ſohn / üm ihr das leben zu retten / ſich nun dazu bequemet hätte / ſein eidam zu werden / und ſolte deswegen ſie hiermit ihre freiheit wieder haben. Valentia / die mit dem König all dieſes ſcheinwerk abgeredet hatte/ fiele ihrem ſohn üm den hals/ und dankte ihm alſo / für die erhaltung ihres lebens. Der arme Prinz ſahe ſich genotdränget/zu allem ja zu ſagen/ was man ihm fürſagte: und überwandte er ſich alſo / üm ſeiner Hercinde tod zu verhindern. Jnzwiſchen wurde der Roma hochzeit/ ungeacht ihrer ſchwachheit/ auf den folgenden tag angeſetzet.

Der König Lucus/ ſo von allem dieſem nichts wuſte/ war indeſſen drunten in groſſem eifer begriffen / das ſchloß in einem ſturm zu erſteigen: deſſen aber die daroben ſpotteten / weil nur ein einiger ſteig hinauf gienge / und die burg ſonſt allenthalben mit jähen unwegſamen felſen und klippen ümgeben war. Jtalus wolte den Lucus zuvor noch etwas quälen / ehe er ihm ſeine friedens-gedanken eröffnete. Es ſtreckte ſich/ für dem ſchloß hinaus / ein platter fels / welchen der Lucus recht in den augen hatte / und alles / was man darauf thäte / aus ſeinem lager abſehen konte. Auf dieſem felſen / lieſſe Jtalus die trauung des Tuſcus Sicanus mit der Roma / wie auch des Heſperus mit der Hercinde / und dan die hinrichtung des Jethur / fürnemen. Zuvor aber hieſſe er alle zurüſtung / zur

hinrichtung der Valentia / des Prinzens und der andern / herfür bringen; womit er den Lucus in angſt ſetzen / und alſo zwingen wolte / frieden zu begehren. Wie nun alles bereitet war / fürete man zu erſt die Valentia auf den plan / mit gebundenen händen / und umgeben von den Opferprieſtern / die alle bereitſchaft bei ſich hatten. Dieſer folgete / ihr und des Lucus einiger ſohn / der Prinz Tuſcus Sicanus; welcher dan im werk ſo elend ausſahe / daß niemand zweiflen konte / er würde ernſtlich zum tod gefüret. Hierauf kame Heſperus mit gebundenen händen / auch die Hercinde / gleichfals in banden / und letzlich der Jethur; welche beide man dem Tuſcus Sicanus und der Roma fürſtellte / als ein ſchlachtopfer / woſern ſie die geringſte weigerung / einander die eheliche hand zu geben / würden blicken laſſen; wiewol / wie geſagt / der arme Jethur ohnedas den kopf hergeben ſolte. Auf der andern ſeite des felſens / erſchiene der König Italus / mit der hofſtatt / neben allen ſeinen kindern.

Die Aborigener / welche ihr König eben zum ſturm anfürete / erſtutzeten über dieſer traurgeſchicht / und der verzweifelte Lucus zerriſſe ſeine kleider / als er ſeine liebſte gemalin / ſeinen ſohn und ſchwagern / auch die Hercinde / welche er als ſein kind liebete / in ſo betrübtem zuſtand erſahe. Er ließe eiligſt mit dem ſtürmen inn halten; vermeinend / hierdurch ſeinen tyranniſchen ſchwager auf andere gedanken zu bringen. Bald aber wurde er gewar / daß man der Valentia / dem Tuſcus Sicanus / und dem Heſperus ihre bande auflöſete; daß dieſer und jene den dritten zwiſchen ſich namen / und dem König Italus zufüreten: welcher die Roma bei der hand hatte / und ſie an den Prinzen durch einen prieſter trauen lieſſe. Hierauf verſchwunden alle tödliche

zurü-

zurüſtungen / hingegen erſchalleten die freudentrompeten / und lieſſen ſich viel knaben mit hochzeit-fakeln ſehen. Der König Lucus bliebe hierüber ganz verbaſet / nicht wiſſend/ was dieſes wol bedeuten möchte.

Hierauf wurde auch Hercinde von ihren banden entlöſet / und machete ſich der Heſperus ſchon bereit / ihr die eheliche hand zu bieten. Aber die heldin / ſolches zwangs ungewonet/ergriffe mit dapferer entſchlieſſung unverſehens ein ſchwerd von der ümſtehenden einem / machete ihr damit raum zu dem Jethur / ſchnitte ihm die bande von den händen/ warfe ihm ein ſchwerd zu / und winkte ihm / ihr nach zu folgen. Dieſer Prinz / aus verzweifelung / daß er ſeine Roma verloren/hätte gern/wann es ohne dieſe der Hercinde grosmütige hülfe geweſen wäre/den beſtimten tod erlitten. Nun aber leiſtete er ſeiner erlöſerin dapfren beiſtand/ alſo daß ſie ſich bald frei und unbehintert ſahen / einen jähen felſen hinab zu ſteigen. Keiner von den andern wagete ſich / ihnen nach zu folgen / auſer einer Celtiſchen dame : welche / unter der Valentia die waffen führend/mit gefangen worden/und/ aus liebe zur Hercinde / nicht hinter ihr bleiben wolte.

Weil ich eigentlich allein der Hercinde geſchicht erzehle als wil ich nur kürzlich hier noch anfüren / daß des Lucus ſorge und beſtürzung ſich endlich in eine erfreuliche verwunderung verwandelt / als ihme dieſes frömde geſicht auszulegen / der Italus Kitim / neben der Valentia/ dem Prinzen ihrem ſohn / und denen andern / zu ihm hinab ins lager kame. Alſo wurde daſelbſt friede gemacht / und lebten folgens beide häuſer in eintracht und guter verſtändnis : worbei man hoffete / daß des Tuſcus Sicanus und ſeiner gemalin

in der Roma traurigkeit ſich mit der zeit auch verlie-
ren würde.

Der betrübte Heſperus zoge hierauf nach der Ja-
nigener landſchaft / die ihm ſein bruder eingeraumt
hatte. Er fragte auch aller orten / wiewol vergeblich
nach ſeiner verlornen Hercinde/von welcher man nichts
erfahren konte/ wo ſie/ nach der herabſteigung von dem
felſen / mit dem Jethur geblieben wäre: und ward
vermutet/daß ſie in dieſen greulichen klippen ſich zerfal-
len hätten / oder ſonſt in den ſümpfen daſelbſt ümge-
kommen wären. Der gerechte himmel aber / ſo die-
ſe ſchöne heldin nicht ſo bald der welt entziehen wollen/
hatte ſie wunderbarer weiſe bewahret / und wol an ihr
und dem Jethur wahr gemachet / daß kein weg / der
tugend unwegſam ſey: maſſen ſie unbeſchädigt die
jähe klippen herab gekommen / die kein menſch
niemals beſtiegen hatte. Als ſie ſich darunten ſahen/ei-
leten ſie zwiſchen dem hohen gebirge und vielen ſüm-
pfichten örtern immer fort / bis ſie abends in ein haus
kamen / deren inwonere / ſo kolenbrennere waren / ih-
nen die herberge vergönneten. Sie verblieben etliche
tage daſelbſt/weil Hercinde noch unſchlüſſig war / und
der betrübte Jethur noch weniger wuſte / ſowol was
dieſer Prinzeſſin fürnemen ſeyn würde / als was er ſel-
ber / nach verluſt ſeiner Roma / beginnen ſolte.

Endlich faſſete die dapfere Hercinde den ſchluß /
nach Aſien zu ihrem herꝛvattern zu gehen. Sie er-
öffnete ſolches dem Jethur / und gabe ihm zu beden-
ken / wie wunderbar das glück mit ihnen geſpielet /
da es ihn / durch raubung einer liebſten / und ſie
durch befreiung von zweien aufwärtern / in ſolchen
ſtand geſetzet / daß ſie / weder in Kitim / noch in Cel-
ten/noch in der Aborigener lande / ſich ſicher befanden:

maſſen der Heſperus ſie in allen dreien Königreichen verfolgen / und er der Jethur / gleichfalls nicht unverfolgt bleiben / auch darneben / wegen der Roma / in ſolcher nähe ſtäts gequält leben würde. Demnach begehrte ſie / daß er ſie in ſein vatterland nach Aſien bringen wolte: dahin ſie ſehr verlangte / üm ihren vatter und bruder zu ſehen / welche jezt Baſan und die ümligende reiche beherꝛſchten. So triebe ſie auch ihr gemüte dahin / welches nur zum kriegen luſt hätte: worzu ſie alda gnug anlaß finden würde / weil die ihrigen ihr noch viel / mit dem ſchwerd zu erobern / übrig gelaſſen hätten / indem ganz Aſſyrien die ihrigen noch nicht für ihre herren erkennete.

Der Prinz von Hevila befande dieſe entſchließung der Prinzeſſin ſo edel / daß er alſofoꝛt ſich willigſt erklärte / ihr einen geleitsman auf dieſer fernen reiſe abzugeben. Und dieſes täte er üm ſo viel lieber / weil nicht allein in Celten für ihn nichtes übrig war / daß ihn anhalten konte / ſondern auch / weil er eine ſonderbare vergnügung in der ſchönen Hercinde gegenwart entfande / die wider ſein eigen wiſſen und gedenken / ihme der Roma verluſt etwas erträglich machete. Er hatte zuvor nichts als den tod geſuchet / und darein ergeben / vor ſeiner Roma augen ſein leben zu verlieren: wie dann der Italus Kitim willens geweſen / dieſen Prinzen / für das heil und die ruhe des reichs / aufopfern zu laſſen. Nunmehr aber / wurde er andres ſinnes / als er ſahe / daß ſein leben einer ſo ſchönen Prinzeſſin zu dienſt konte angewendet werden. Welcher geſtalt er aber dieſe weite reiſe anſtellen / und für die Hercinde eine ſchickliche ſchutzgeleitſchaft zu ſich bekommen möchte / ſolche fiele ihm ſchwer auszudenken. Dann ſeine leute waren am hof des König Lucus zurücke geblieben / und dorfte er

on dar ihrer keinen ohne gefahr verrahten zu werden/ s ſich beruffen. So hatte auch Hercinde die einige Celtiſche dame bei ſich/und wuſte keine leute mehr zu bekommen/ auf die ſie ſich hätte einiger maſſen verlaſſen önnen.

Es ſchickte es aber das gute glück/ daß/ als ſie nun ganz ſonder raht waren/auf dieſer unwegſamen ſtraſſe/ velche ſonſt nie bereiſet worden/ der Celtiſche Prinz Jngerman ungefär zu ihnen kame. Dieſer war nun viel are in entfernten landen herümgereiſet/ und wolte jezt nach Trier zu ſeinem herzvattern wiederkehren. Der Jethur kennete ihn alſobald/ maſſen er ihn ehmals in Hevila an ſeines herzvattern des Mibſams hof geſehen/ als er der orten durchgereiſet. Demnach truge er kein bedenken/ weil ihm die tugend dieſes Prinzen genug bekant war/ ſich und die Hercinde/ mit allen ümſtänden und zugeſtoſſenen begebenheiten/ihme zu entdecken. Jngerman/ der damals die Mirina von Baſan ſchon liebte/wurde höchſt erfreut/die Hercinde/als eine ſchweſter ſeiner geliebtin/zu ſehen: deren er dann alles ſein vermögen zu dienſt anbote/ ſie auch dahin beredte/daß ſie/ n ſeinem geleit nach Celten zu gehen/ und daſelbſt zu ihrer fürgenommenen weiten reiſe ſich bäſſer auszurüſten/verwilligte/ worzu er ihr auch ſelber von ſeinen leuten etliche mitgeben wolte. Hercinde name dieſes anerbieten willigſt an: zumal weil er ihr ſo hohe verſicherung gabe/ daß ſie niemanden verrahten werden/ ſondern unſern von Trier auf einem ſchloſſe verborgen leben ſolte.

Alſo gienge nun die reiſe nach Celten für ſich/ da unterwegs die Hercinde einen täglichen ſtreit/ wegen ſeiner ſtätswärenden traurigkeit/ mit dem Jethur führete/ und es ſeiner grosmut ungemäß nennete/ daß er/

um

um der Roma willen / ſolang ſich bekümmerte. Ingerman widerſtritte ihr dieſe meinung / und fiele dem Jethur bei: darneben anfürend/wie er ſich für ſeine perſon alſo geſinnt befände / daß er / wann ihm dergleichen unglück mit der Mirina begegnete / er nicht mit ſo groſſer gedult/wie Jethur/ dieſes leiden übertragen würde. Hercinde verwunderte ſich / wie es doch möglich wäre/ daß die liebe ſolche macht in einem verſtändigen herzen haben könte: und wünſchte öfters / daß die beide Prinzen alſo / wie ſie / geſinnet ſeyn möchten / üm / mehrer ruhe zu genieſen / und nicht in der qual zu leben / die ſie alſo ihnen ſelber verurſacheten. Ihr unaufhörliches zuſprechen ware endlich ſo mächtig bei dem Jethur / daß er allgemach an die Roma zwar weniger zu gedenken/ hingegen aber die ſchönheit dieſer ſeiner reisgefärtin genauer zu betrachten / begunte. Alſo hatten ihre worte die kraft/ ihn zwar der abweſenden Roma vergeſſen zu machen / aber zugleich gegen der Hercinde / wider ihre meinung / in ihm eine neue liebe anzuzünden: deren häftigkeit daraus abzunemen / weil er ſich nicht zwingen könte/die jenige nicht zu lieben / von deren er wuſte/ daß ſie nichtes ſo ſehr/als die liebe/an ihm tadelte.

Weil der winter auf dieſer ihrer reiſe eingefallen/ da die grimmige kälte / ſo in Celten herzſchet / ſie kurze tagreiſen thun ließe: als kamen ſie langſam fort / muſten auch / wegen unpäßlichkeit des Ingermans / der dieſer rauhen Luft meiſt entwonet / unterwegs über drei monden ſtille liegen/ und zwar auf einem landgut/ welches der Celtiſchen dame zugehörte/die mit der Hercinde aus Kitim die flucht genommen hatte. Wie nun dieſe dame der Hercinde ſehr ergeben war / als ſparete ſie nichtes/ſie und die beide Prinzen auf das bäſte zu bedienen. Sie gabe auch der Hercinde ihre tochter / die

an-

angeme Marpeis zur aufwartung: deren treue und ſcharfer verſtand ihr die Prinzeſſin ſo gewogen machte/ daß ſie ihr nachgehends alle ihre geheimſte gedanken vertrauet. An dieſem ort erfuhren ſie von einen aus der Aborigener lande ankommenden Celten/daß der König Lucus/gleich nach der wiederkunft in ſein reich/ verſtorben/ und Tuſcus Sicanus die kron dieſes reichs aufgeſetzet/aber neben der Roma in ſo tiefer traurigkeit fortlebte/ das nichts kläglichers könte geſehen werden.

Iſt nun nicht die liebe (ſagte auf dieſen bericht/die Hercinde zu dem Jethur/)eine feindſelige gemüts-bewegung/da ſie aus verſtändigen ſo närriſche leute machet/ und ſo unnötige unruhen verurſachet/die keinen andern zweck haben / als das ſie uns unſer leben verbittern? Um meinet willen quälet ſich ſo vergeblich / der Tuſcus Sicanus: und die Roma vermeinet / es lauſe wider die geſetze der liebe/der unmüglichkeit weichen/und euer vergeſſen. Wollet ihr euch nicht hieran ſpieglen und euren ſinn zwingen / der tugend bäſſer nachzuleben? Wie ſolte man (gabe Jethur zur antwort/) ſo edlen und grosmütigen geſetzen / als mir die Prinzeſſin Hercinde gibet / widerſtreben können? Hätte die Roma wahre liebe gegen mir geheget/ ſie würde eher den tod/als mich zu verlaſſen / erwehlet haben. Nun dan die unmöglichkeit mich von ihr frei machet/folge ich billig dem einrat der unvergleichlichen Hercinde / und wil forthin dieſerwegen keine traurigkeit mehr blicken laſſen. Ich habe euch zwar überwunden: (antwortete Hercinde) ihr ſeid aber noch nicht an eurer krankheit völlig geheilet. Dan/ nicht aus verachtung der liebe / ſondern aus einbildung/daß die Roma nicht alle geſetze/ſo die liebe vorſchreibet / völlig in acht genommen / ſtehet ihr ab / euch ferner üm ſie zu quälen.

Iſt dan die liebe ſo gar böß (fragte Jethur/) daß ſie und die tugend unmüglich beiſammen ſeyn können? Ich vermeine es: (gab Hercinde zur antwort/) und bewegen mich/ ſolches zu gläuben/ die thaten/ ſo die liebe bei ihren ſlaven würket. Man iſt ja verbunden/ indem man ihr folget/ das für ein laſter zu halten/ was doch an ihm ſelbſt kein laſter iſt: hingegen den ungehorſam gegen die obern/ die eigenwilligkeit/ die verzweiflung/ und tauſend andere dinge/ für tugend zu achten/ bloß weil es die liebe alſo gebietet. Warüm aber ſchaffet die natur ſo ſchöne creaturen/ (widerredete Jethur) wann man ſie nicht lieben darf? Sind dan die ſchönheiten (fragte ſie hingegen) nur darüm erſchaffen/ daß ſie die menſchen quälen ſollen? und pfleget auch die liebe etwas anders/ als qual zu bringen? Weder die liebe (verſezte Jethur) noch die ſchönheit iſt es/ was uns quälet: ſondern die ſtrenge und unbarmherzigkeit/ die ſie zu begleiten pflegen. Wann gleich die ſtrenge überwunden iſt/ (wandte Hercinde dargegen ein) ſo bleibet doch die liebe nicht ſonder marter: dan da iſt eiverſucht/ ſorge und ſtätige unruhe/ alſo daß ein gemüt nie kan frei werden/ ſeine gedanken zu dapfern tugendhaften verrichtungen zu erheben.

Das wäre (antwortete Jethur/) den groſſen eltern der ſchönen Hercinde viel zu nahe geredet/ deren beiſpiel erweiſet/ daß man wahre liebe und tugend wol zugleich hegen könne. Meine eltern (widerredte Hercinde) ſind züm ehlichen ſtand auserſehen geweſen/ und hat bei ihnen die tugend endlich obgeſieget. Weil aber ich nicht alſo geſinnet bin/ und zweien gemütsneigungen/ die ich einander entgegen befinde/ nicht zugleich mich über laſſen kan: als wil ich bei der tugend ver-

verbleiben / und dem krieg den ich von kindheit auf geliebet, beſtändig nachfolgen. Die welt wird nicht untergehen / wann ſchon ich ſie nicht vermehren helfe. Eben darum aber (gabe Jethur zur antwort) läſſet der himmel ſo vollkommene creaturen auf erden kommen / daß ſie / ihres gleichen hervor bringend / die menſchenwelt zieren ſollen. Iſt die welt (wiederholete ſie) vor meiner geburt geziert geweſen / ſo wird ſie ſolches auch verbleiben / wan ich nicht mehr vorhanden bin. Eure bemühung iſt ganz vergebens / mir dieſe gemütsregung einzureden / die ich bisher ſo ſehr an euch getadelt: die ich auch ferner an euch tadeln werde / wann ihr nicht völlig davon abſtehet. Ich weiß hierauf weiter nichts zu ſagen / (antwortete er /) als daß ich forthin / in meinem leben / nach keiner ſache eiferiger ſtreben werde / als der groſſen Hercinde willen in allem mich zu unterwerfen / und ihren geboten zu gehorchen. Hiermit brache er dieſes geſpräch ab / weil er ſich nicht geſchickt befande / länger zu verhelen / was ſeine gemütsneigung ware. Es name aber von tag zu tag ſeine neue liebe dermaſſen zu / daß ſie ihn ganz abzehrete: welches aber Hercinde alles auf die Roma deutete / und ſtäts fort fuhre / ihme das aus dem ſinn zu reden / was ihre ſchönheit ſchon ganz daraus getrieben hatte.

Wie nun der Prinz Ingerman wieder geſund worden / reiſeten ſie fürter / bis daß ſie Trier erreicheten. Hercinde begabe ſich / unferne von der ſtadt auf dem Martis-berg / zu den geheiligten Aurinien; Jethur aber verbarge ſich / nicht weit davon / bei den Druyden: bis Ingerman / nach ſeinem verſpechen / zu ihrer bevorſtehenden weiten reiſe / ſie nach notturft würde verſehen haben. Die freude an des Bojus hof / wegen des Ingermans wiederkunft / war ſo groß / daß viel tage mit

freuden-

freudenfeſten und opfergeprängen zugebracht wurden: dieſes hinderte den Prinzen/ daß er für ſeine freunde nicht ſorgen konte. Als aber dieſelben vorbei waren/ teilte er befehle aus unter die ſeinigen / daß eine anzahl wagen und pferde/auch tapfere Celtiſche weiber/ neben welchen von ſeinen leuten / die mit ihm aus Aſien gekommen waren/etliche meilen von Trier in bereitſchaft gebracht würden: mit denen Hercinde und Jethur/ über Scythien und Bactra/ihre reiſe fortſtellen ſolten.

Weil aber dieſes alles eine zeit von etlichen wochen erforderte/als machte die untreu eines dieners/ den der Prinz wieder mit in Aſien ſchicken wolte / und der zu ſo einer weiten reiſe keine ſonderbare luſt mehr hatte / daß ſolche reis-zurüſtungen der König Bojus erfuhre. Weil nun dieſer beſorgte/ ſein ſohn / deſſen ſtätiges ſagen und rümen von Aſien war / deme Celten / als ein rauhes land/gar nicht beikäme/möchte unvermerkt wieder hinwegreiſen: als ließe er heimlich etliche hundert man auflauren/welche befehl hatten/ohne anſehen der perſon/ diejenigen / ſo mit dieſer bereitſchaft abreiſen wolten/ nach Trier einzubringen. Der Dircer / ſo alles beim König vermochte/und ein böſer ohrenbläſer war/fürete dieſen haufen: und muſte alſo der redliche Jngerman/ ſein gutes fürnemen gehindert ſehen / die dapfere Hercinde aber / neben dem Jethur / der mänge weichen / und ſich nach Trier gefangen füren laſſen; wiewol ſie beiderſeits für ihre freiheit ſo mutig gefochten hatten / daß ihre überwindere es nicht gnugſam ausbreiten kunten.

Dem Prinzen Jngerman ware der Dircer ſehr aufſätzig: weil ſelbiger gar nicht damit zufrieden war / daß der König ſo hoch von ihm hielte. Demnach trachtete er auf alle weiſe / wie er uneinigkeit zwiſchen vatter und

ſohn

ſohn erwecken möchte: damit alſo der Prinz nicht angehöret würde / wann er etwas wider ihn beginnen wolte. Hierzu nun bediente er ſich dieſer gelegenheit / da er dem König einbildete/ wie etwas ſonderliches hierunter verborgen ſeyn müſte/ daß der Prinz/ dieſe ſchöne dame und den ritter / ſo heimlich aus dem reich fortſchaffen wollen. Alſo beredte er den ohndas argwäniſchen König/ daß er ſeinen ſohn ernſtlich befragen ließe: wer dieſe wären/ denen er alſo davon helfen wollen/ und ob nicht einige verräterei wider ihn darunter verborgen lige?

Ingerman wuſte wol / daß er die Hercinde und den Jethur in lebensgefahr ſtürzen würde/ wann er ſie entdeckete: dan er kennte die wut des Bojus / die er gegen ſeines bruders kinder erwieſen / welche viel zu groß / als daß er ſolte barmherzigkeit üben können. So wuſte er auch/ daß Jethur / wegen vieler ümſtände / ſich gleichfalls nichts gutes zu dem König verſehen konte. Demnach weigerte er ſich / dem König zu ſagen / was ihm hiervon wiſſend war / und antete gar entfindlich des Dircers anſtiftung/ daß die jenige/ ſo er in ſeinen ſchuz genommen / alſo übel gehalten würden. Hierüber nun beſchwerte er ſich bei dem König / und vermeinte durch zu dringen / daß er die Hercinde und den Jethur wieder erlaſſen ſolte.

Aber der Bojus name hiervon mehrern anlaß / auf ihn eifrig und argwäniſch zu werden/ und hielte/ in allem des Dircers einblaſen gläubend/ dieſes werk für eine verräterei. Die warheit nun herfür zubringen / ließe/ den Jethur und die Hercinde vor ſich kommen: die er / in gegenwart des Dircers / befragte / wer ſie wären / und was ihr fürhaben geweſen? Hercinde/ die weniger/ als der Jethur/ ſich hiebei erſchrocken anſtellete/ weil er

für ſie / ſie aber für nichtes ſorgete / ſagte dem König kün=
lich unter augen: Sie verhele ihren namen / nicht aus
furcht für ihme / ſondern weil ſie ihm nicht den willen
thun möge / zu ſagen / wer ſie wäre. Dieſer aber / (fuhre
ſie fort / auf den Jethur zeigend /) iſt der Macres / ein
ausländiſcher Fürſt / welcher / noch für ſeiner abreiſe /
der Celten höflichkeit erfahren müſſen / da man ihm die
freiheit / hinweg zu reiſen / verwehret hat. Durch dieſen
erdichteten namen / den ſie dem Jethur gabe / wolte ſie
die gefahr von ihme abwenden / die ihm ſein rechter na=
me verurſachen können.

Es ergezte aber / dieſe fürſorge der Hercinde / den ver=
liebten Jethur dermaſſen / daß er aller gefahr vergaſſe /
und ſich auf gleiche weiſe für ſeine Prinzeſſin anzuſtel=
len / den Bojus alſo anredete: Ich finde keine urſach /
worüm der König der Celten nicht ſolte wiſſen dörfen /
daß dieſe die dapfere Celtin Marpeis ſei / welche mit mir
nach Aſien reiſen wollen. Weder Marpeis noch Ma=
cres aber / haben hier etwas zu verrichten: und iſt
ihre heimliche abreiſ-rüſtung nicht wider den König
angeſehen / ſondern gegen einen / der ſie verfolget / alſo
angeſtellet worden / welcher von der Marpeis ſchönheit
ſich zu ſehr blenden und einnemen laſſen. Mitlerweil
Jethur dieſes ſagte / betrachteten Bojus und Dircer
dieſe Prinzeſſin / und wurden beide in ſie verliebet / auch
darneben eiferſüchtig / ſo wol gegen den Macres / als
auch gegen den angegebenen verfolger dieſer ſo genan=
ten ſchönen Marpeis. Als man ſie wieder von dem Kö=
nig hinweg fürete / wurde alſofort verordnet / die Prin=
zeſſin in ein bäſſers zimmer zu bringen / damit ihre ge=
fängnis ihr deſto leichter ankommen möchte: Jethur
aber muſte wieder nach ſeiner erſten herberge wandern.
Der grosmütige Ingerman bewarbe ſich zwar / ſie los
zu

zu machen / kunte aber nichts erlangen: und was ihm noch das unerträglichſte war / ſo hielte man ihn ſelber ſo in der änge / daß er nicht auskommen konte / und ihme alſo alle mittel benommen wurden / ſeinen freunden zu dienen.

Weil aber nun der Dircer verliebt war / als bemühete er ſich ſehr / dem König den argwan wider aus den ſinn zu reden / welchen er anfangs / wegen einiger verräterei / ihm beigebracht hatte. Er brauchte hierzu nicht viel überredungen / weil der ebenfals verliebte König gern anname / daß die ſchöne Marpeis unſchuldig wäre. Dircer riete hierauf / der König möchte ihr etwas gütiger begegnen / und ihr alle freiheit an ſeinem hof / auſer der hinwegreiſe / vergönnen: welches der Bojus beſtätigte / und ferner mit ihm abredete / daß der Macres ſolte von hof geſchaffet / dem Prinzen Ingerman aber auferleget werden / einen feldzug zu thun wider die Euſterwoner / als welche ſich von ihm abgewendet / und einen eignen König gewehlet hatten. Des Prinzen ſchleuniger abzug / die begnadigung der Prinzeſſin / und die fortſchaffung des Fürſten von Hevila / geſchahen nun zu einer zeit: welches jedem von ihnen unbequem fiele. Dan der Ingerman verlore dadurch alle gelegenheit / der Hercinde zu dienen. Und dieſe Prinzeſſin lebte in ſorgen / ausgekundſchaftet zu werden / und ſahe ſich behindert / nach Baſan zu den ihrigen zu gelangen. Der verliebte Jethur aber wurde / durch dieſe abſonderung von ſeiner Prinzeſſin / mit aller marter beleget / die nur auszudenken ſeyn mag.

Weil man dieſen Prinzen / unter des Macres namen / freigeſtellet / zu reiſen / wohin er wolte / nur daß er am königlichen hof ſich nicht mehr ſolte finden laſſen; als erwehlte er / in dem feldzug des Ingermans wider

die Euſterwoner ſich mit zu begeben. Er kunte aber unmüglich zu dieſer abreiſe ſich entſchlieſſen / er hätte dan zuvor die Hercinde noch einmal geſprochen / und ihr ſeine liebe kund gethan. Es wurde zwar dieſe Prinzeſſin ſo genau bewachet / daß niemand / ohn des Königs und Dircers vorwiſſen / zu ihr kommen konte. Jedoch / wie der liebe nichtes unmüglich iſt / alſo erſonne Jethur dieſen anſchlag / und verſtellte ſich in weibskleider: ſtahle ſich damit / an einem abend / unter den anderen ihr zugeordneten dirnen / in ihr zimmer hinein: da die Marpeis / welcher er ſich zu erkennen gegeben / ihme gehör bei der Prinzeſſin verſchaffete. Weil Hercinde den Jethur sehr wert hielte / als wurde ſie froh / ihn ſprechen zu können: nicht vermutend / daß ſein anbringen ihr ſo zuwider ſeyn würde / ſondern hoffend / er möchte ein mittel / ſie von dannen zu bringen / ausgeſonnen haben.

Ich würde euch ſchelten / (redete ſie zu ihm /) daß ihr euch weiblicher kleidung bedienet / wann ich nicht wüſte / daß man ja ſo dapfer ſeyn könne in unſeren kleidern / als in den eurigen. Und weil die liſt nicht allemal der dapferkeit engegen iſt / als wil ich gern von euch hören / was ihr durch dieſen betrug anzuſtellen erſonnen habet. Der Prinz von Hevila / ſo / in erwegung / wie Hercinde geſinnet / allen mut verloren / hatte kaum das vermögen / ſie anzuſehen. Er ließe ſich aber zu ihren füſſen nieder / welche er zum öftern unter vielem ſeufzen küſſete / und / ſonder ein wort zuſagen / in ſolchem weſen eine geraume zeit verharrete: bis Hercinde / unwiſſend und höchſtverwundert / was ihm anläge / ihm ernſtlich gebote / daß er reden / und dieſes dunkle rätzel ihr eröffnen ſolte. Ach! groſſe Prinzeſſin! (ſagte er endlich) ich ziehe mit dem Ingerman fort / wider die Euſterwoner / und weiß nicht / ob ich jemals wieder vor der ſchönen

Hercinde augen kommen werde. Es wäre demnach unbillig/daß ihr nie erfahren ſoltet / was eure groſſe ſchönheit für gewalt über mich erlanget. Ach ja! dieſelbe hat mich alſo überwunden / daß ſie mich der Roma ganz vergeſſen / und hingegen zu euren ſlaven gemacht hat. Ja / ſchönſte Hercinde! euer unvergleichlicher glanz iſt mächtiger bei mir geweſen/mich verliebt zu machen/ als eure überredungen / der liebe abzuſagen. Und ob ich ſchon weiß / daß kein ſterblicher euer würdig iſt : ſo wil ich dannoch / bis in den tod / wunderſchöne Hercinde in meinem herzen anbeten und verehren. Ihr möget nun/ wie euch beliebet / wegen dieſer künen erklärung/ über mich ein urteil fällen : welches mir nicht zu ſchwer fallen ſoll/ weil es mir nicht verbieten kan / euch beſtändig zu lieben.

Wer damals die Hercinde geſehen hätte/würde bald verſpüret haben/ was widerwillen dieſe entdeckung des Jethurs ihr verurſachet / maſſen ſie ihre lebtage nie ſo entſtellet geweſen / als ſie hierüber wurde. Sie hatte/ nächſt dem Tuſcus Sicanus/ nie einigen menſchen höher gehalten / als dieſen Prinzen : und muſte nun vernemen/daß der ſie auf ſolche weiſe liebte/ welche ſie über alles in der welt haſſete. Und da ſie voll hoffnung geweſen / Jethur würde / üm ihre erledigung ihr anzukünden/ zu ihr gekommen ſeyn/ muſte ſie nun ſich betrogen und zugleich auf das äuſerſte beleidigt ſehen. Gleichwie nun ihn die liebe anfangs ſtumm gemachet / alſo konte auch ſie / für zorn / lange nicht zur rede kommen. Endlich aber brache ſie in dieſe worte heraus: O leichtſinniger Prinz/als jemals einen der erdboden mag getragen haben: du macheſt mich beſchämt / daß ich ſo groſſes vertrauen in dich geſetzet. Weil du aber nun/ nach dieſer that/ kaum meiner ungunſt würdig biſt/ als

wil ich deiner ſo gar vergeſſen/ als wann ich niemals den Jethur geſehen oder gekant hätte. Du haſt recht bis jezt / das lezte mal / da du mich ſiheſt / geſparet / mir zu ſagen/ daß du/ nicht ein verſtändiger ritter und treuer freund / wie ich vermeinet / ſondern ein nichtswürdiger betrieger geweſen. Gehe auf ewig von meinen augen/ und wiſſe / daß du / wann ich dich jezt an einem andern ort vor mir hätte / dieſe mir-angethane beleidigung mit deinem blut büſſen ſolteſt.

Hiemit gienge ſie von dem halbtodten Jethur hinweg / und war ſie allein hierin noch barmherzig gegen ihm / daß ſie / ſonder ihn zu verrahten / ihn wieder aus ihrem zimmer hinweg gehen ließe. Ich würde mich zu lange aufhalten / wann ich alle verzweifelte reden und klagen / die der Jethur hierauf gefüret / erzehlen wolte. Er zoge / ganz entſchloſſen / den tod zu ſuchen / mit dem Ingerman davon: dem er dieſes ſein leiden klagte / und nur noch dieſen troſt erlangte/ daß dieſer mitleidige Prinz ſeinen elenden zuſtand betrauren halfe.

Mitlerweile nun der Celtiſche Prinz / gleich als von ſeines vatters hofe verbannet / mit den Euſterwonern kriegen muſte / bediente ſich Dircer ſeiner abweſenheit zu Trier gar wol / und ſezte ſich wieder fäſt und völlig in die gnade / deren ihn des Prinzen ankunft bald hätte entſetzen ſollen / wann er nicht / zu ſeinem glück / dieſe misverſtände angeſtellt hätte. Demnach beunruhigte nun dieſen glücklichen menſchen nichtes mehr / als die liebe/ die er zu der ſchönen Marpeis oder verſtellten Hereinde geſchöpfet hatte. Er merkte auch bald / daß ſein König ſein mitbuler wäre: daher er alle ſeine liſten und ränke verſamlete / üm ſo glückhaft in ſeiner liebe zu werden / als wie er es ſonſt in allen dingen zu ſeyn pflegte. Demnach wartete er der Prinzeſſin fleiſſig auf / ihr

in

in allem ſeine dienſte anbietend/ und diß mit ſolcher unſchuld/ und ſo meiſterlich/ daß Hercinde nicht merkte/ wie ſie an ihm einen neuen buler bekommen hätte. Der König war in ſeiner liebe nicht ſo heimlich/ als der Dircer: daher die Hercinde mehr verfolgungen von jenem/ als von dieſem/ ausſtehen muſte. Bojus offenbarete ſich ihr gleich/ wie daß er ſie liebte: wurde aber mit ſolcher ungeſtüm abgewieſen/ dergleichen er ihme von einer gefangenin nicht vermutet hatte. Sein tyranniſcher ſinn/ würde ihn gleich zur gewalttätigkeit gegen ihr bewogen haben/ wann Dircer ſolches nicht verwehret hätte: der ſich dan dazu gebrauchen ließe/ wie er vorgabe/ zwiſchen ihr und dem König zu gehen/ üm ſie zu deſſen liebe zu bereden. In der that aber thäte er bei der Prinzeſſin viel ein anders/ manete ſie hiervon ab/ und tädelte des Königs beginnen. Er ſetzete ſich hierdurch bei ihr in ein ſolches vertrauen/ daß ſie mit ihm ſich beriete/ wie ſie/ durch ſeine hülfe/ aus Trier entkommen möchte: worzu er ſich alſobald willigſt anerbote/ maſſen er für ſeine liebe nichts bäſſers hätte erwünſchen können. Wie nun alles zu ſeinem fürhaben färtig war/ brachte er die Prinzeſſin/ neben ihrer vertrauteſten jungfrauen/ ohne ſonderbare mühe davon/ weil er bei hof alles zu befehlen hatte. Des Königs gnade hierbei zu erhalten/ vertraute er die Prinzeſſin einem/ der ſeine creatur war/ und auf den er ſich verlaſſen dorfte: er ſelbſt aber bliebe zu Trier/ und ſtellte ſich ja ſo beſorgt und beängſtigt an/ als der König/ als die flucht der ſchönen Marpeis ruchtbar worden. Sein getreuer/ brachte die Prinzeſſin auf ein berghaus/ ſo dem Dircer zugehörte: und wurde ſie alda ſo heimlich verwahret/ daß niemand von ihm deswegen argwänen konte.

Sobald nun dieſer liſtige fuchs mit guter art vom

König abkommen konte / reiſete er nach dieſem ſeinem berghauſe / und muſte die Prinzeſſin ihn von ſeiner liebe reden hören / da ſie doch gehoffet / er würde ihr nun völlig davon helfen. Und weil er alle ſcham ausgezogen hatte / und bei ſeiner habenden macht alles künlich begehrte / was ihn gelüſtete / als wurde hierdurch die ſonſt unerſchrockene Prinzeſſin in ſolche angſt geſetzet / daß ſie wider ihre natur / ſich auf das flehen und bitten begabe / und damit dieſen unmenſchen abhielte / nicht alſofort / wie er vorhabens geweſen / ſeinen böſen willen bei ihr zu erfüllen. Er gabe ihr nun etliche wochen friſt / ſich zu bedenken: inner welcher zeit ſie zwar wol gehalten / aber ſo genau bewachet und eingeſchränket wurde / daß es ihr unmüglich fiele / hinweg zu kommen. Dircer reiſete inzwiſchen ab und zu: und wann er zu Trier war / halfe er ſeinen betrübten König tröſten / und gabe tauſend anſchläge / die verlorne Marpeis wieder zu finden. Es befiele aber der Boſus / vieleicht aus liebe und eifer / mit einer gefärlichen krankheit: weswegen Dircer tag und nacht üm ihn ſeyn muſte / und nicht abkommen konte / ſeine gefangenin zu beſuchen.

Alſo bekame / die beängſtigte Hercinde / raum und zeit / einen von der wacht / durch hülfe ihrer getreuen Marpeis / auf ihre ſeite zu gewinnen: der ſich bereden ließe / ein ſchreiben an den Prinzen Ingerman nach dem lager zu überbringen / in welchem ſie ihm ihren elenden zuſtand zu wiſſen thäte / und ſeiner hülfe begehrete. Der verliebte Jethur war eben bei dem Ingerman im gezelt / als dieſer brief ankame: der dan ſchier verzweifeln wolte / daß er ſeinen Prinzeſſin in ſolcher gefahr wiſſen muſte. Weil Ingerman nicht wol abkommen konte / als verſahe er den Jethur mit etlicher bewehrter manſchaft von ſeinen Celten / und ſchickte ihn / die Hercinde

cinde zu erledigen: der dan / unter des Macres namen/ wie ein bliz forteilete / bis er in einer nacht den ort erreichete / wo ſeine Prinzeſſin gefangen ſaße. Er kame zu rechter zeit an / als eben der böſwicht/ nach wiedergeneſung des Königs / ſich daſelbſt eingefunden hatte / nun endlich ſeinen mutwillen an der Prinzeſſin zu verüben. Der dapfere Macres ließe alſofort das haus ſtürmen/ und erſtiege dasſelbe in der ſtunde / da die gebundene Prinzeſſin des ehrvergeſſenen Dircers geile flammen külen ſolte. Er rante mit ungeſtüm die kammer auf/ darinn ſie beiſammen waren. Dircer hatte kaum zeit genommen / zum degen zu greifen / da lage er ſchon in ſeinem blut für der Prinzeſſin füſſen: worauf alle die ſeinigen niedergemacht / und die Hercinde auf freien fus geſtellt wurde.

Jethur hatte das herz nicht/ nach dieſer that/ ſich ſeiner Prinzeſſin zu nähern. Sie aber / die ihn gleich erkante/gienge auf ihn zu/ und ſagte: Wann ihr aus andern urſachen/als aus närriſcher liebe/ mir dieſen dienſt erwieſen hättet / ſo wolte ich euch dafür danken. Nun aber kan ich / über dieſer erlöſung aus des Dircers gewalt/ mich nicht erfreuen: weil ich dadurch nur meinen verfolger vertauſchet/ aber nicht vertilget ſehe. Haltet mich doch nicht dem Dircer gleich / groſſe Prinzeſſin! (gabe er zur antwort) ſonder unterſcheidet einen ehrerbietigen liebhaber / von einem grauſamen verfolger. Ich halte dieſes alles gleich/ (antwortete ſie hinwiederum /) und mache keinen unterſcheid zwiſchen dem Macres und Dircer/woſern man mir nicht alſofort meine freiheit gibet/ und mich reiſen läſſet/ wohin es mir beliebet. Die habt ihr ja/ grauſame! (verſezt er /) und bin ich nur darüm hier / euren befehl zu erfüllen / und euch/ mit denen bei mir habenden Celten/ dahin zu begleiten/

wohin ihr begehret. Die Celten neme ich an/ (ſagte ſie) keines wegs aber ihren fürer: und werde ich/ in geleitſchaft dieſer dapfren kriegsleute/mir ſchon ſelbſt ſicher fortzuhelfen wiſſen/daß ihr alſo meinetwegen den Prinzen Ingerman nicht verlaſſen dörfet.

Hiermit wandte ſie ihm den rücken/ und ließe den armſeligen verliebten alſo ſtehen: der dan/ aus äuſerſtem gehorſam gegen ihr/ ſeinen Celten befahle und ſie erſuchte/ daß ſie der Prinzeſſin gehorchen/ und ſie hinbringen ſolten/ wohin ſie verlangen würde. Er aber machte ſich/ aus verzweifelung/ ganz allein hinweg: wiewol unentſchloſſen/ wohin er gehen ſolte/ üm einen rümlichen tod zu finden. Zu dem Ingerman mochte er nicht wiederkehren: weil ihm/ aus unmut/ für aller geſellſchaft/und alſo auch für der ſeinigen/eckelte. Hercinde aber/ die nun ſo viel dapfere Celten unter ihrem gebot ſahe/ wolte mit ihnen nach Aſien gehen: wie ſie dan alle/ ihr zu folgen/ ſich anerboten/ weil zugleich ihre ſchönheit und grosmut ſie ſämtlich zu ihren ſlaven machete. Nachdem ſie den Ingerman/ für dieſe zugeſandte hülfe/ höchlich danken laſſen/ eilete ſie von dieſem ſchloß hinweg: des armen Jethurs verzweiflung wenig achtend/ weil ſie ihn einmal für unwürdig ihrer hochachtung erkant hatte.

Auf dieſer ihrer reiſe/ kame ſie durch die landſchaft/ worinn die Fürſtin Heſperia wonetete/von der ſich Hercinde auferzogen erinnerte. Weil ſie nun/ dieſe ihre pflegmutter anzuſprechen/ verlangte/ ließe ſie bei ihr/ wiewol ſie ihrer verfolgere/ des Heſperus und Italus/ſchweſter war/ ſich anmelden. Dieſe gute Fürſtin ward ſehr erfreuet/ zu vernemen/ daß ſie noch lebete: maſſen man ſie für gewiß todt geſagt hatte. Sie entfinge dieſelbe mit freudentränen/ und ließe ihr alles erzehlen/ was ihr begegnet/

gegnet / ſeit daß ſie von des Italus ſchloß / den unwegſamen felſen hinab / entkommen war. So ſehr aber Hercinde hinweg eilete / ſo inſtändig bate und erbate Heſperia / daß ſie ein zeitlang bei ihr verbleiben muſte: zümal weil ſie ſolches ohne gefahr thun konte / nachdem der Heſperia zeitung von Trier eingelanget / daß der König / gleich nach des Dircers todt / als er erfahren / wie er von ihm betrogen worden / ſeiner vergeſſen / und / den verluſt ſeiner geliebten Marpeis aus den gedanken zu ſchlagen / ſelber wieder die Euſterwonere zu feld gezogen wäre / und alſo von der Heſperia fürſtentum ſich weit entfernt befände.

Wiewol nun dieſe ſchöne für dem Boius verborgen bliebe / ſo kame doch bald ihr da-ſeyn / für des verliebten Heſperus ohren: welcher bisher in ungewißheit gelebt hatte / wo ſeine Hercinde müſte geblieben ſeyn. Demnach eilete er ganz heimlich nach der Heſperia fürſtentum / und / wol wiſſend / daß er nichtes von der ſtrengen Hercinde durch güte erlangen würde / gedachte er auf mittel / ſie zu entfüren: da er dan auf eine jagt / deren ſie faſt täglich abwartete / ſeinen anſchlag machete. Es fügte ſich aber / daß eben damals der Prinz von Hevila in den wildniſen ſelbiger gegend ůmher wallete. Wie nun an einem einſamen ort allein zu ſeyn vermeinte / und in einer höle ſich ſchlaffen gelegt hatte / wurde er an ſeiner ruhe verſtöret durch den ankommenden Heſperus / welcher mit den ſeinen / in dieſer gruft / ſonder den Jethur zu erſehen / völlig abredete / wie die entfürung der jezt beim jagen ſich befindenden Hercinde ſolte angeſtellet werden. Dieſes bewoge den unglückſeligen Jethur / daß er / ſo bald der Heſperus hinweg war / die Prinzeſſin zu warnen ſich aufmachete. Er eilete nun zu pferd an den ort / da des Heſprus leute ge-

ſagt / daß die Prinzeſſin anzutreffen ſeyn würde. Er fande ſie / von niemand als ihrer Marpeis begleitet/ auf einer ebene / dem walde zurennend / darin Heſperus mit ſeinem hinterhalt auf ſie laurete.

Vergebet mir/groſſe Hercinde! (rieffe Jethur ihr zu) daß ich mich wieder vor eure augen ſtelle. Der himmel machet mich ſo glücklich/ euch einen dienſt zu thun/ indem er mich herſendet / euch zu warnen / daß ihr dieſen weg nicht reitet: dan der Heſperus wartet euch allhier vor / des künen vorhabens / euch zu entfüren. Hercinde / die für zorn des Jethurs anbringen nicht recht einname / ſchalte ihn einen ungeſtümmen unhöflichen menſchen / wolte auch an ſeine reden ſich nicht kehren/ ſondern rennte ihren weg immer fort: unangeſehen Marpeis ihr zuſprache/ daß ſie doch des Jethurs warnung in acht nehmen wolte. Dieſer armſelige Prinz wolte ſie aber nicht verlaſſen/ ſondern eilete ihr nach / üm den Heſperus widerſtand zu thun: der dan auch bald mit ſeinem hinterhalt herfür wiſchete / und auf die Hercinde los gienge. Sie ſahe nun zu ſpat / daß des Jethurs warnung wahr geweſen: ſtellete ſich aber ganz unerſchrocken in gegenwehr / des vorhabens / ſich nicht lebendig dem Heſperus zu überlaſſen. Der erhizte Jethur rante ſporenſtreichs dieſem räuber entgegen/ und hielte ihn ſo manlich auf/ indem er / ganz verzweifelt fechtend / nichts als den tod ſuchete / daß er ſowol den Janigenen / als der Hercinde / ſich verwunderbar machte. Es beeiferte aber dieſe Heldin/daß Jethur ihr dieſen dienſt thun ſolte: weswegen ſie ihm zurieffe / daß er von dem Heſperus abſtehen ſolte. Der ungeliebte Jethur deutete dieſe worte dahin/ als wann der Heſperus geliebet würde: doch gehorchte er alſobald/und begabe ſich zurücke. Hercinde tratte hierauf

in

in ſeinen platz / und drange dem Heſperus / der ſich gegen ihr nicht wehren wolte / ſo ſehr auf den leib / daß / wann die mänge der ſeinigen ihn nicht beſchützt / er vor ihrem arm hätte erligen müſſen.

Wie aber Jethur ſie alſo überfallen ſahe/ſetzete er in die Janigener / als ein wütender leu. Er konte aber als ein einziger menſch / den ſieg nicht behaupten / ſondern muſte/ von der mänge der feinde ümringet/endlich neben der Hercinde ſich gefangen nemen laſſen: wiewol auch dieſe Prinzeſſin ihre müglichſte kräfte daran gewendet/eher den tod als dieſe bande zu leiden. Weil Heſperus ſich des nachjagens beſorget/ als eilete er mit ſeiner beute fort / und war ungläublich vergnüget/ daß er nun nicht allein ſeine Prinzeſſin / ſondern auch den Jethur / welchen er für ſeinen geliebten mitbuler hielte/ in ſeiner gewalt hatte. Die Hercinde ließe er auf einen wagen ſetzen/ und den halbtodten Jethur/weil er ſonſt nicht fortzubringen wäre / ihr zugeſellen: welches ſie aber nicht dultete/ſondern/ voll unerhörter härte gegen dieſem Prinzen/ganz üngeſtüm begehrte / man ſolte ihr ihn aus den augen ſchaffen. Alſo muſte der arme Jethur ſich wieder zu pferd begeben / und einer von den Janigenern / ihn zu halten / ſich hinter ihn ſetzen. Heſperus brachte ſeine beute glücklich davon: hatte aber nie den muht / ſich dem wagen der Prinzeſſin zu nähern: die er / wiewol ſie in ſeiner gewalt war / dannoch fürchten muſte.

Ich wil hier nicht weitläufig erzehlen/wie der Heſperia dieſer raub misfallen / und wie die Celten / nachdem ſie alſo ihre fürerin verloren/ dieſelbe zu ſuchen/ſich auf alle ſtraſſen zerſtreuet. Ich bleibe allein bei der gefangenen Prinzeſſin / welche endlich in des Heſperus land angekommen/alda ſie mit ſo groſſer fürſichtigkeit/

als ehrerbietung / von ihm verwahret wurde. Er thäte alſobald dem König Italus / ſeinem bruder / zu wiſſen / wie ihm das glück ſeine verlorne braut wieder hätte in die hände geliefert. Der arme Jethur / wiewol er wenig in acht genommen worden / muſte dannoch leben / und von ſeinen wunden wieder aufkommen: da er dan / in ſeiner gefängnis / auf nichts anders gedachte / als wie er ſeine Prinzeſſin von dem Heſperus erlöſen möchte / unangeſehen er dafür keinen dank von ihr zu hoffen hatte. Hercinde war auch ſelber üm ihre befreiung bemühet / und brachte es durch ihre getreue Marpeis dahin / daß deren bruder / ſo bei dem Heſperus im dienſt war / ſich erbote / ſie davon zu bringen. Ehe aber deſſen anſchlag konte zu werk gerichtet werden / wurde der Jethur eher mit dem ſeinigen färtig: der nicht allein ſeine wacht beſtochen / ſonder auch ſeine geweſene bediente / die bis an des Königs der Aborigener hof ſich aufgehalten / unvermerkt zu ſich bekommen hatte.

Mit dieſer gienge er bei nächtlicher weile / wie nun alles zu erlöſung der Hercinde bereitet war / nach der Prinzeſſin gemach. In erwägung / daß es ihre befreiung antraffe / trate er künlich zu ihr hinein / und kündigte ihr an / wie ſie nun abermals von ihren banden los wäre / und / wan ſie ihm folgen wolte / gar leichtlich den Heſperus entgehen könte. Ob nun gleich / dieſe unverdroſſene bedienung des dapfern Jethurs / in der Hercinde gemüt groſſe verwunderung verurſachte / ſo deutete ſie doch ſolches alles dahin / daß es wirkungen ſeiner liebe wären / mit der er ſie ſo beſtändig verfolgte. Um deswillen wurde ſie immer zu neuem unwillen gegen ihm beweget / ſo oft er ihr einen neuen dienſt erwieſe. Demnach wolte ſie dieſe ihre erlöſung / ſo er ihr brachte / von ihm nicht annemen / ſich auf des bruders

ihrer

ihrer Marpeis verſprochene hülfe / verlaſſend/und gabe ihm die herbe antwort: Es ſei dieſe ſeine bemühung ihr nicht angenem / weil ſie ſo gern beim Heſperus als bei ihm wäre. Der arme Prinz / der dieſen unverſönlichen haß / welchen ſie/ auch mit beliebung ihres ſchadens / ſo hartnäckicht gegen ihm fortſetzete / nicht begreifen konte/ erkünete ſie nochmals ganz beweglich üm die urſach dieſes haſſes zu fragen.

Demnach fiele er ihr zu fus/und ſie anfaſſend/als er ſpürete / daß ſie ihm entweichen wolte / ſagte er zu ihr: Womit habe ich dan immermehr dieſen unbeſchreiblichen gram verdienet? Ich bin ja niemals aus den ſchranken der ehrerbietung getreten / habe auch nie von euch etwas begehret / ſondern blos euch eröffnet / daß ich euch liebte. Eben das iſt es / (fiele ihm die Prinzeſſin ins wort/) und hätte ich mich nimmermehr zu euch verſehen können / daß ihr / da ihr meinen ſinn wuſtet / und ſoviel zeichen verträulicher freundſchaft von mir entfangen / mich ſo beleidigen ſoltet/ mir eure ſchwachheiten zu entdecken. Hättet ihr mich geliebet / ſonder iemals mir ſolche zu ſagen / ſo hätte ich unwiſſend euch gut bleiben können: nun ihr aber euch mir entdecket / was kan ich anders thun / als euch meiden? Weder der Bojus / noch Dircer / noch Heſperus / beleidigten mich in ihrer liebe alſo / wie ihr gethan: dan dieſe mein gemüte nicht/wie ihr/ gekennet. Sie konten mich noch mit hofnung lieben: ihr aber wiſſet / wie beſtändig ich ſei in meiner entſchlieſſung / niemals einer ſo ungereimten regung mich zu unterwerfen. Wann einen ein freund beleidiget/gehet ſolches näher/als wan uns tauſend feinde qual anlegen. Weil ich nun euch für meinen freund gehalten / ſo urtheilet ſelber / ob ich in

der welt jemanden ärger haſſen könne / als euch / nun ich dieſes von euch erdulten müſſen.

Ach grauſame Hercinde! (ſagte er hierauf) ſeit doch nicht ſo unverſönlich/und verzeihet mir / wann ich euch beleidigt habe. Vergönnet ihr mir nicht eure liebe / ſo nemet doch nur euren haß von mir / und laſſet den armen Jethur euch nicht ſo gar zu wider ſeyn / daß ihr dieſen dienſt nicht von ihm annemen woltet / den er euch jezt anbietet. Meinem zorn könnet ihr entgehen/ (gabe Hercinde zur antwort) wann ihr euch verpflichten wollet/ ewig aus meinen augen zu bleiben / und ſo weit von mir euch zu entfernen / daß ich nie von eurem thun und weſen hören / und dadurch beunruhigt werden möge. Mehrere dienſte begehre ich von euch nicht anzunemen: dan es mir ſchon marter gnug iſt / daß ich euch mehr verpflichtet bin / als ich begehre. Dieſes war der beſcheid / den der arme Prinz von Hevila bekame. Als er nun ſahe/ daß alles vergebens war/ ſagte er halb wütend zu ihr: Nun ſo gebe der groſſe Teutates / den ihr verehret/ daß ihr einmal die gewalt und kraft der liebe / die ihr ſo ſehr jezt an mir haſſet und verachtet / entfinden / und dadurch zur erkäntnis kommen möget / wie ihr euch an mir verſündiget. Ihr ſollet mir aber/ wider euren willen/ noch mehr verpflichtet ſeyn / indem ich euch dieſen lezten gehorſam erweiſe/und hiermit den ſchluß faſſe / auf ewig eure gegenwart / und / wo müglich/ auch eure gedächtnis zu verlaſſen. Hiermit gienge er von ihr / und begabe ſich mit den ſeinigen heimlich hinweg: und konte Heſperus nicht das geringſte erforſchen / wo er geblieben wäre / ſo wenig man auch ſonſt hernach in Celten ferner etwas von ihm vernommen hat.

Hercinde / die dieſen fluchwunſch des Jethurs da-

mals wenig beobachtete / war froh / daß ſie ſolcher maſſen von dieſem verliebten abgekommen: zumal / als nach wenig tagen der bruder der Marpeis ſie glücklich davon brachte. Wie ſie nun ſich wieder frei ſahe / und heimlich in Celten wiedergekehret / traffe ſie alda den Meſek an / welcher ein groſſer freund von der Marpeis brudern war / und von der Mirina / ihrer ſchweſter / aus Baſan an den Ingerman ware abgeſchicket worden. Dieſer berichtete ihr von dem damaligen zuſtand in Baſan / wie der alte und junge Marſius / als ihr herrvatter und bruder / geſtorben wäre / und ihre ſchweſter / als erbin von Baſan / den Ingerman / dahin zu kommen / beruffen ließe. An dieſer zeitung ſcheiterte der Hercinde ganzes fürhaben / da ſie ſich nun vatter und bruder-los ſahe / und zu dem den haß ihrer ſtiefmutter / der Salamis von Baſan gegen ihrem geſchlecht vername. Demnach änderte ſie ihre meinung / nach Aſien zu gehen: wiewol der Prinz Ingerman / als er / ſeine reiſe nach Baſan antretend / mit dem Meſek an den ort kame / wo ſie ſich befande / ſie bereden wolte / mit ihm dieſe weite reiſe für zu nemen. Dan ihre grosmut und ehrſucht / wolte nicht zugeben / daß ſie / ſchweſter / wan ſie gegenwärtig wäre / ihrer jüngern ſchweſter das reich Baſan / welches ihr herrvatter mit dem ſchwerd gewonnen in ruhigem beſitz überlaſſen ſolte. Alſo bliebe ſie geſonnen / in Celten zu verbleiben. Und weil ſie ſeither / in ihrer weiblichen kleidung / ſoviel ungemach und gefahr ausſtehen müſſen / als beſchloſſe ſie / üm mehrerer bequemlichkeit und ſicherheit willen / forthin männliche kleidung zu gebrauchen / und ihr leben im kriege / von welchem damals ein guter theil des Celtiſchen landes lohete / unter dem namen des Aſſur / zuzubringen.

O himmel! was verneme ich? fiele allhier der Prinz

von Aſſyrien dem Zameis in die rede. Iſt dan der ſchö-
ne Aſſur/und die Hercinde/eine perſon? Ja/durchleuch-
tigſter Prinz! (wiederholete Zameis/) dieſen namen
erwehlte die kriegeriſche Prinzeſſin/und lieſe/durch den
Ingerman/ihrer ſchweſter/der Mirina/zuentbieten:
Sie hoffe/durch die waffen/ihr ſelbſt ein reich in Celten
zu erobern: welches ſie alsdan/ſonder einen mann/zu
regiren/ihr wol getrauete. Mit dieſen worten ſtichelte
ſie auf ihre ſchweſter/daß ſie alſo dieſen Prinzen zu ſich
holen lieſſe. Der name des ſchönen Aſſurs/wurde in
Celten bald bekant/weil ſie im krieg wider die Euſter-
woner/ſo herzliche thaten verrichtete/daß ihr die feld-
herrn-ſtelle angetragen wurde. Sie wolte aber ſolche
nicht annemen: aus beiſorge/daß ſie dadurch in gefahr
kommen/und an des Bojus hofe verrahten werden
möchte. Sie blieben auch ſonſten frei/und wolte ſich
nicht mit kriegsdienſt verbündlich machen. Nach ge-
ſchloſſenem frieden des Bojus mit den Euſterwonern/
und alſo daſelbſt nichtes mehr für ſie zu thun war/gien-
ge ſie mit etlichen huntert Celten/die ſich in ihren dienſt
verſprochen/nach Kitim/alwo/nach abſterben des Ita-
lus/zwiſchen ſeinem ſohn/dem jungen König Morges/
und dem Camboblaſco ſeinem ſchwager/ein blutiger
krieg entſtanden: da dann der Aſſur nicht minder/als
in Celten/berümet worden. Ich unterlaſſe aber/al-
le ihre heldenthaten zu erzehlen. Genug wird seyn/
wan aus iezterwehnten/und aus denen/die er nach-
mals ſelber mit angeſehen/mein gnädiger Prinz erken-
net/wer Hercinde geweſen ſei.

Inzwiſchen kame Ingerman mit ſeiner Mirina
in Celten an: da dan Hercinde/aus begierde/dieſe ih-
re ſchweſter/welche ihr eben ſo tapfer/als ſie ſelber war/
beſchrieben worden/zu ſehen/ihr volk wieder aus Ki-
tim

tim nach Celten fürete. Sie gabe ſich / dem Ingerman und der Mirina / erſtlich durch einen dapfern dienſt zu kennen. Dan / als dieſelben / in einem treffen wider die aufrüriſche Wigewoner / vom feinde ſehr beängſtigt wurden / brache ſie mit ihren ſoldaten in den faſtſiegenden feind hinein / und ſezte dem alſo zu / daß Ingerman und Mirina das feld behielten. Ingerman / der den ſchönen Aſſur / gleich erkante / entdeckete ſeiner gemalin / daß ſelbiger ihre ſchweſter Hercinde wäre. Dieſe beide dapfere ſchweſtern / ſahen einander mit verwunderung an / und beguntẽ hiernächſt in vertreulicher freundſchaft zuſammen lebten. Hercinde verließe aber nicht ihre kleidung / und den namen Aſſur: weil ſie / unter weiblicher geſtalt / keine ſicherheit für dem Bojus zu hoffen hatte / und die gegenwart ihrer ſchweſter ſie wider ihn nicht ſchützen konte. Es wachete aber bei ihr die begierde wieder auf / nach Aſien zu reiſen / als ſie vername / daß ihr bruder Marſius noch lebte. So hatten auch die heiligen Aurinien / die der Celten warſagerinnen ſind / als ſie vordeſſen bei Trier unter ihnen lebte ihr geprofezeiet / daß ſie in Celten ihre ehrſucht nicht ſtillen würde / ſondern in Aſien / ihres ſtamvatters des Trebeta kron / auf ſie warte. Um deswillen ſtunde alles ihr ſinnen und dichten nach Aſien / und ware diß der meiſte inhalt ihrer unterredungen: da ſie / mit dem Ingerman und der Mirina / dieſen ihren fürhabenden groſſen feldzug überlegete.

Ehe ſie aber ſolches werkſtellig machen konte / kame das groſſe unglück über den edlen Prinzen der Celten: daß er meuchelmördiſcher weiſe / in den armen ſeiner gemalin / durch den Prinzen von Elaſſar ermordet wurde / worauf der tyranniſche Bojus / ſein herzvatter / das grauſame geſetze gemacht / daß die hinterbliebene witwe

des Ingermans / bei ihres gemals begräbnis ſolte verbrand werden. Hercinde hatte ſolches nicht ſobald vernommen / da eilete ſie zu dem heer der dapfern weiber / welche der Mirina im feld zu folgen pflegten / und friedens-zeiten / ům Trier in den wäldern und hölen / ihre wonungen hatten: die ſich dan von ihr bald aufſprechen ließen / ihre Prinzeſſin von ſo elendem tode zu erretten. Wie ſie nun alles in bereitſchaft geordnet / ließe ſie das heer der weiber bei einem paß ihrer warten / und gienge in der nacht mit ihren Celten / die ſich / ſeit ihrer zurůkkunft aus Kitim / auf etliche tauſend vermehret hatten / nach dem ort / wo des Ingermans begräbnis und der Mirina aufopferung angeſtellet war.

Nachdem ihr dieſe erlöſung der Mirina nach wunſch geglůcket / namen beide ſchweſtern ihnen fůr / nach Aſien zu ziehen: die Mirina zwar / an dem mörder ihres ehegemals / in Elaſſar / ſich zu rächen; Hercinde aber / wider Aſſyrien den krieg zu volfůren / den ihr herrvatter ehmals angefangen. Auf dieſem hinzug / mehrte ſich nicht allein unterwegs das heer der Mirina mit vielen weibern / ſondern es ſamleten ſich auch viel fůrneme Celten und Teutſchen zu ihnen / welche nach dem tod ihres Prinzen / in Celten nicht bleiben wolten / und hingegen es fůr eine ehre hielten / unter des dapfern Aſſurs gebot zu ſtehen: unter welchem namen / die Hercinde alle dieſe mitreiſende helden fůrete. Mirina befande auch mit ihr fůr gut / das ſie in dieſer ihrer verſtellung verharren ſolte: maſſen ſonſt / wann die Celten erfůren / daß ihr feldherr ein weib wäre / ſie ihnen nicht mehr von ihr hätten befehlen laſſen. Und weil dieſer völker zu grosmůtig / als daß ſie einem weib gehorchen ſolten: ům deswillen muſte auch Mirina gar vorſichtig mit ihnen ůmgehen / damit ſie dieſen weiten zug mit ihr thun möchten.

ken. Welcher geſtalt ſie nach langwüriger reiſe / endlich in Elaſſar angekommen / und ſelbiges reich unter ſich gebracht / ſolches iſt allbereit weltkündig. Als Hercinde daſelbſt die Königin Salamis / ihre ſtiefmutter / zu ſehen bekame / wolte ſie auch vor derſelben nicht anderſt / als unter des Aſſurs geſtalt / erſcheinen: weil ſie den haß wuſte / welchen Salamis zu ihrem ſtiefſohn dem König von Baſan truge / der dan auch auf ſie hätte kommen mögen.

Was ich nun noch übrig zu ſagen habe / daß auch meinen gnädigſten Prinzen fürnemlich angehet / ſolches iſt wenigen bekant / und werde ich wol damit die bäſte und eigentlichſte nachricht geben können. Als Mirina (fuhre er fort / nach kurzem bedenken / ſeine rede fürnemlich zu der Königin von Ninive richtend /) die königliche kron von Elaſſar aufgeſetzet / und nun der dapfern Hercinde behülflich ſeyn wolte / Aſſyrien anzugreiſſen / fiele der zweite Ophiriſche krieg ein: da ſich Mirina verbunden befande / dem König von Ophir mit volk beizuſtehen / weil er ihr auch / in eroberung des reichs Elaſſar / hatte hülfe geleiſtet. Welchen kriegszug dan auch die Hercinde üm ſo viel lieber mitthäte / weil ſie dadurch den anfang machen konte / gegen die Aſſyrer zu fechten: wie wir dan / als bekant / nicht allein den König von Ophir mit bekriegten / ſondern auch unſere waffen recht gegen Elaſſar wenden muſten / üm / der Mirina den zuzug zu verwehren. Der Hercinde war es eine unbeſchreibliche freude / gegen ihren gröſten feind / für den ſie damals meinen Prinzen hielte / zu fechten. Sie hatte von ihrer ſchweſter erfahren / daß der Baleus bei ihr ehmals liebe fürgegeben hätte: deren ſie dan / ſolche anzunemen / eiferigſt widerriete / nicht vermutend / daß er noch ihr ſelbſt ſo lieb werden ſolte.

Wie ſie nun einsmals / als Aſſur und der Mirina feldherr / aus ihrem lager ausfiele / üm etliche von den unſern zu ertappen/traffe ſie auf ein heer Aſſyrier/worzu endlich auch mein Prinz ſich einfande / den unſrigen beizuſpringen : aber vom feind ümringet / und für den Babyloniſchen Prinzen erkennt wurde. Die hierob erfreute Hercinde / kehrte gleich ihre waffen gegen dem Prinzen : üm/ihren wider die Aſſyrier fürgenommenen haß / an ihm auszulaſſen. Das gefechte war beiderſeits hitzig : doch verurſachte endlich die herzukunft des Sinears/ daß wir das feld behielten / und den ſchönen Aſſur / gar hart verwundet / gefangen bekamen.

Hercinde hatte / ſobald ſie meines Prinzen anſichtig worden / eine veränderung und ſonderbare regung in ihr entfunden : weswegen ſie in ihrem herzen ſo viel haß nicht fülete/ als ſie wol/gegen dem Aſſyriſchen Prinzen/ billig haben ſollen. Ja es muſte hingegen / eine ungemeine hochachtung für ſeine perſon / ihr ihre bande leidlich machen/alſo daß ſie eine vergnügung zeigete/wann mein Prinz zu ihr kame / ſie zu beſuchen. Um aber verborgen zu bleiben/wolte ſie nach ihren wunden niemanden ſehen laſſen / als ihren eigenen wundarzt / der üm ihr geſchlecht wuſte / und der / auf ihr begehren/aus der Mirina lager geholet wurde. Ihre getreue Marpeis ſtellte ſich / unter manskleidern / auch bald bei ihr ein/ in dieſer krankheit ihrer zu pflegen : welche ſonſt ſich weiblicher kleidung an der Mirina hof bediente / auch nicht mehr mit zu feld zoge / weil ſie gewillet war / ſich unter die heiligen Aurinien zu begeben. Dieſe merkte bald ihrer Prinzeſſin ſonderbare unruhe : welche ſie nicht auf ihre gefängnis noch verwundung deuten konte / dan ſie dergleichen unglück öfter/ in Celten und Ki-

tim

tim / da ſie etwan viel gefärlicher verwundt geweſen / mit grosmütiger gedult überſtanden hatte.

Als ſie nun bei ihr üm deſſen urſach angefraget / bekante ihr die Prinzeſſin / die bisher nie nichtes für ihrer Marpeis geheim gehabt / wiedaß ſie nach dem tag / da ſie meinen Prinzen geſehen / ſich ganz anderſt geſinnet befunden: deſſen urſach ihr doch unbekant wäre. Da ich zuvor (ſagte ſie) groſſen haß gegen dieſen verfolger der meinigen in mir geſpüret / ſo ſehe ich mich jetzund viel zu ſchwach / den Baleus anfeinden zu können. Ich befinde mich ganz wol / wann dieſer Prinz bei mir iſt. Alle ſeine worte und ſein weſen / haben eine beſondere macht / mich zu vergnügen. Wann ich ihn nicht ſehe / ſo quälet mich ſeine abweſenheit / daß mich / unwiſſend warům? wieder nach ihm verlanget. Und dieſes macht in mir die gröſte marter / daß ich ihn ſo gern haſſen wolte / und doch hierzu mich untüchtig befinde. Ich ſchlaffe oder wache / ich denke / oder träume / ſo iſt es Baleus der mir fürkommet. Ich wolte mich hierüber nicht ſo verwundern / weil ich ja wol eher den Tuſcus Sicanus / wie auch den Jethur / und andere / hoch gehalten: wann es nur dißmal nicht mit ſolcher unruhe zugienge / da es ſonſt mich nicht gequälet / ob ich gleich die / ſo ich zu freunden erwehlet / nicht ſtäts üm mich ſehen kunte. Marpeis / nach angehörter dieſer klage ihrer Prinzeſſin / fienge an zu lachen: und weil ſie zu antworten verzoge / fragte Hercinde / was ſie hievon gedächte? Dieſes / (gabe Marpeis zur antwort /) daß ehmals in Celten die Aurinien / des Trebeta tron / meiner Prinzeſſin durch profezeiung zugeeignet haben. Die Prinzeſſin / ſo gleich merkete / wohin die Marpeis zielete / wurde unwillig / ſie alſo reden zu hören / und verbote ihr / forthin keine ſolche deutung mehr zu machen. Sie geriete aber

hierüber in tiefe gedancken / lieſſe iedoch etliche tage verſtreichen / ehe ſie hiervon ferner mit der Marpeis redete.

Ich hatte inzwiſchen / wie meinem Prinzen bekant / bei der Mirina botſchaft abgelegt / aber von ihr auf meine anwerbung / abſchlägige antwort erhalten: das dan der Prinz dem ſchönen Aſſur / neben entdeckung ſeiner liebe zur Mirina / wie auch der ehmaligen profezeiung des Chaldeers / von ſeiner liebe zu zweien heldinnen / geoffenbaret. Sobald der Prinz die Hercinde verlaſſen / und ſie ſich bei ihrer Marpeis allein befande / ſagte ſie zu derſelben / ihre worte mit vielen ſeufzern begleitend / deſſen ſie vordeſſen in Celten nicht gewonet geweſen: Baleus liebet meine ſchweſter / mit ſolcher häſtigkeit / daß er / ungeacht alles meines zuredens / von ihr nicht ablaſſen will. Vielleicht ſihet meine Prinzeſſin (antwortete die verſchmizte Marpeis /) dieſe liebe nicht gern / weil ſolche unſerem groſſen fürhaben hinternis geben könte / Aſſyrien zu bekriegen / wann die Königin Mirina des Baleus liebe billigen / und alſo unſere ſeite verlaſſen ſolte. Dieſes beſorge ich nicht / (antwortete Hercinde / die farbe veränderend / ſondern beklage vielmehr dieſen edlen Prinzen / daß er ſich ſo vergeblich quälen muß: weil Mirina meinen gegebenen raht nicht verlaſſen wird / forthin aller liebe abzuſagen / nun ſie einmal entfunden / was ſie für marter verurſachet. Bedencke dann nur / Marpeis! ob dieſer edle Prinz nicht zu beklagen ſey / daß er alſo ohne hoffnung liebet? Es iſt mir auch noch wol im gedächtnis / was verzweiffelte marter dergleichen hoffnung-loſe liebe ehmals bei dem Tuſcus Sicanus und bei dem Jethur gewirket / welches dem Baleus auch begegnen könte. Stürzet die liebe dieſen Prinzen in verzweifflung / (gabe Marpeis zur antwort /) ſo iſt es gut für uns /

und

und wird uns deſto leichter fallen / Aſſyrien zu gewinnen / wann dieſer held untüchtig gemachet wird / unſeren waffen zu widerſtehen.

Wie/Marpeis! (ſagte die verunwilligte Prinzeſſin) habe ich dann jemals verlanget / unbewehrte feinde zu ſtreiten? und kan dieſes auch wol meine ehrſucht vergnügen? wann ich einen Prinzen überwinde / der ſich nicht zu beſchützen vermöchte? Hiermit wandte ſie ſich auf die andere ſeite des bettes / und wolte nichtes mehr reden. Ihr vieles ſeufzen aber gabe der Marpeis genug zu vernehmen/wie ihrer Prinzeſſin eine ſonderbare gemutsqual anligen müſte: maſſen ſie auch / in ſolcher unruhe / weder eſſen wolte / noch ſchlaffen konte. Die hierob bekümmerte Marpeis/ ſo die ganze nacht bei ihrer Prinzeſſin wachete/ vername / daß ſie mit ſich ſelbſt redte / und unter andern alſo ſagte: Ach Jethur! dieſes war dein wunſch; der iſt nun erfüllet. Der groſſe Teutates hat deinen fluch erhöret / ich füle / ich füle die marter,die ich an dir nicht erkennen kunte. Bald hiernach / fuhre ſie alſo fort: wo bleibet/Hercinde! dein unüberwindliches herz? kanſt du nicht dich ſelber beſiegen/ da du ſo viel andere bezwungen haſt? Vertilge dieſes laſter / das dich alſo anficht / aus deinen gedanken/ und wende / an ſtatt der liebe / deinen haß / gegen dem Aſſyriſchen Prinzen. Hierauf ſchwiege ſie eine weile / bis ſie wieder alſo fortredte: liebe ich dan den Baleus? und herrſchet dieſes laſter in meinem gemüte? Ach ja! ich muß es bekennen. Doch wil ich für aller welt verhelen/ was ich mir ſelber nicht bergen kan: und ſoll ſo wenig der rachgierige Jethur / als einiger anderer ſterblicher / jemals erfahren/ daß die liebe mich überwunden habe.

Mit ſolchen gedanken / brachte die Prinzeſſin die nacht zum ende. Und als den folgenden tag mein Prinz

ſich wieder anmelden lieſſe / ſie zubeſuchen / wolte Hercinde ſich entſchuldigen laſſen / wie ſie gern allein ſeyn möchte. Wird aber (fragte Marpeis) den Aſſyriſchen Prinzen ſolches nicht verdrieſſen / daß wir ſeine höflichkeit alſo verſchmähen? Wie furchtſam biſt du doch / Marpeis! (antwortete die Hercinde /) laß dan den Prinzen kommen / weil du es für gut befindeſt. Hiemit eilete Marpeis / dem Prinzen dieſe antwort zu entbieten: dan ſie wol erkante / daß in ſeiner gegenwart / ob ſie es ihr gleich ſelbſt verwehren wolte / der Prinzeſſin vergnügung beſtünde. Indem nun dieſe unterredung / gleich allen den andern / dahinaus liefe / daß dem betrübtem Aſſur / in höchſtem vertrauen / von der liebe zur Mirina fürgeſaget wurde / als ergröſſerte ſich von tag zu tag dieſer Prinzeſſin leiden: welches ſie doch ſo verborgen für der Marpeis zu halten begunte / daß dieſe treue jungfrau nicht erkünen dorfte / wie gern ſie auch gewolt / ihr mit troſt zu zuſprechen.

Es werden aber E. Maj. aus der Mirina geſchichte / die mein Prinz ihr erzehlet / ſich zu erinnern wiſſen / wie der Prinz Hiarbas aus Niſſa angekommen / der Mirina den paß zu öffnen: da dan / unter wärenden treffen mit dem Hiarbas / der Kariſtenes den grauſamen befehl erteilete / den Aſſur in unſrem läger nieder zu ſäbeln. Weil dieſe unbilligkeit mein Prinz nicht leiden konte / als eilete er / neben mir und etlichen der unſrigen / aus der ſchlacht nach unſerm lager / und befreiete den Aſſur: den er mir folgends / ihn nach der Mirina lager zu bringen / anbefohle. Wie ſehr dieſe grosmütige that der Hercinde gefallen / hat mir hernach die Marpeis nicht gnug beſchreiben können: maſſen mir / dieſer ſchöne Aſſur / tauſend dankſagungen für meinem herrn mit auf den rückweg gabe. Ich fande aber / bei meiner

wiederkehr / ſein und der ſeinen glück in gar veränderten zuſtand: dan er ſelbſt war gefangen worden / und die unſrigen hatten die Mirina / zu den Ophiriſchen völkern in Niſſa zu ſtoſſen / durchlaſſen müſſen. Die noch nicht völlig wiedergeheilte Hercinde / muſte nach Niſſa ſich füren laſſen: alda ſie öffentlich beklagte / daß ihrentwegen der Prinz von Aſſyrien in diß unglück gerahten wäre. Sie ließe auch nachmals ihre freude ja ſo ſcheinbar blicken / als in Niſſa die zeitung einkame / daß der Sinear und Eliphas ihn wieder befreiet hätten.

Die gute Prinzeſſin wurde hiernächſt von tag zu tag trauriger / und begunte ein ſo ſtilles weſen zu füren / daß / auſer der einigen Marpeis, welche ihr anligen gemerket / niemand die wahre urſach ergründen konte. Mirina / die mit ihr ſelber gnug zu thun hatte / weil ſie den Hiarbas zu ehlichen unſchlüßig war / name dieſe veränderung ihrer ſchweſter nicht ſobald in acht: mit der ſie in raht ſtellete / ob ſie des Königs von Ophir begehren / den Hiarbas / und mit dem das groſſe reich Ophir / anzunemen / erfüllen ſolte. Hercinde riete ihr ſolches eiferigſt / von allen ihren ehmaligen lehrſetzen abſchreitend / womit ſie ihrer ſchweſter / ſich nimmer zu verehlichen / widerraten hatte. Wie nach dieſem / durch der Prinzeſſin von Ophir ſchreiben / die liſt des Königs / der Mirina entdecket / und dieſe erzürnte Königin dadurch bewogen worden / mit höchſtem unwillen ſo wol über den Jazis / als auch über den Hiarbas / ihre völker nach Elaſſar wieder abzufärtigen: ſolches kan allhier wol übergangen werden. Und obwol Hercinde dieſe heurat ungern getrennt ſahe / ſo muſte ſich doch in die zeit ſchicken / und der Mirina völker / als der feldherr Aſſur / aus Ophir abfüren. Als ſie aber unter-

wegs die Mirina verloren / welche der Sineab geraubet hatte / ſandte die beſorgte Hercinde allenthalben nach ihr aus / und bliebe mit dem heer / ſonder fürter zu rücken / ſo lang ſtehen / bis ich / auf meines Prinzen befehl / der ſie befreiet / dieſe Königin wieder zu ihren völkern brachte.

Die freude der ihrigen war unbeſchreiblich / als ſie ihre Königin wieder ſahen. Hercinde aber / als ſie vername / daß mein Prinz ihrer ſchweſter dieſen dienſt gethan / fienge nun auch an zu fülen / was eiverſucht vermag: maſſen ſie dieſes / daß Baleus eine andere liebte / ſo häſtig quälete / daß ſie / als dergleichen leidens ungewonet / faſt gar darunter verſinken wolte. Ich überbrachte aber dieſem ſchönen Aſſur einen gruß von meinem herꝛn / mit verſicherung ſeiner beſtändigen freundſchaft: welches er alles mit ſeufzen und verwandelung der farbe anhörete / und mir mit ſolcher verwirrung antwortete / daß ich ſolches damals nirgend anders hinaus deuten konte / als daß dieſer Aſſur die Königin Mirina lieben müſte / und ein mitbuler meines Prinzen worden wäre. Weil ich befehl hatte / die Königin bis nach Elaſſar zu bringen / als war ich unterwegs ſtäts bei ihrem frauenzimmer: da ich dan mit der Simede und Marpeis ſonderlich in vertreuliche kundſchaft geriete / und mich die annemlichkeit der lezern ſo ſehr übermeiſtern ließe / daß ich ſie lieb gewonnen / und die beſcheidene Simede dabei zu meiner vertrauten und guten beförderin bei der Marpeis erwehlete. Ich habe dieſes / ſo nur mich betrifft / hiebei mit erwehnen müſſen / weil ich dadurch alles erfahren / was ich jezt erzehle / das E. Maj. zu wiſſen verlanget / und meinem Prinzen zur nachricht höchſt nötig und dienlich iſt.

Weil

Weil nicht allein die getreue Marpeis / ſondern auch die Simede / und letzlich die Mirina ſelber / der Hercinde eine groſſe änderung abmerkten: als war dieſe Königin / wiewol vergebens / bemühet / aus ihrer ſchweſter zu bringen / was ihr anläge. Es wurde auch Hercinde von tag zu tag kaltſinniger und eingezogener / gegen der Mirina: daher endlich Marpeis / durch der Simede beförderung / ſich muſte gebrauchen laſſen / dieſer Prinzeſſin ihr anliegen abzufragen / wiewol ſie ſchon alles wuſte / doch deſſen ſich nicht wolte merken laſſen. Wie ſie nun einsmals die gelegenheit zu dieſer erkündigung abgeſehen / da der ſchöne Aſſur / auſer dem lager / ſich ganz allein unter einen baum gelegt hatte / daſelbſt ſeinen betrübten gedanken gehör zu geben / wagte ſie es / und gienge zu dieſer ihrer Prinzeſſin / deren ſie zu fus fiele / und mit tränenden augen ſie alſo anredete: Wie lange ſol ich dan der groſſen Hercinde qual mit ſtillſchweigen anſehen / und nicht darnach fragen dörfen? Nicht allein ich / ſondern alle welt ſihet / daß eine tieffe traurigkeit bei meiner Prinzeſſin vorhanden ſey. Iſt dan meine treu und verſchwiegenheit vermindert / daß man mir nicht mehr trauen darf? oder hat ſich die gnade verringert / die ich ſonſten ſo überflüſſig genoſſen?

Ach Marpeis! (fiele ihr hier die troſtloſe Hercinde ins wort /) keines von dieſen verurſachet mein ſtillſchweigen / ſondern allein die ſcham / jemanden zu offenbaren / was mich quälet / welches ich für mir ſelber verhelen wolte / wan es müglich wäre. Als nun Marpeis ferner in ſie drunge / fuhre ſie alſo fort zu reden: Der himmel ſtraffet mich / daß ich dem Prinzen Jethur mit ſolcher grauſamkeit begegnet / und an ihm die liebe nicht dulten können: da ich jezt wol ſiehe / daß es nicht in ſei-

nen

nen mächten geſtanden / ſolche abzuſtellen. Nein/ Marpeis! dieſes feuer läſſet ſich nicht dämpfen / wo es einmal zunder gefaſſet. Dieſer gift iſt nicht abzutreiben / wann man ihn einmal eingeſchlucket. Hiemit offenbarete ſie ihr ümſtändlich / daß ſie meinem Prinzen liebte; daß ſie eiferte / ümwillen ihre ſchweſter ſeine herz beſäſſe; daß ſie ihr ſelber hierüm feind ſei / und das ſie nichtes mehr als den tod verlange / welcher ſie befreien könte / üm ihre ſchwachheit der welt nicht zu offenbaren: dan ſie könne nicht wollen / daß jemals einiger menſch erfahren ſolte / wie daß ſie geliebet hätte. Die Marpeis fienge hierauf an / ihr die möglichkeit fürzuſtellen / daß ein gutes ende von dieſer liebe werden könne. Sie widerholete ferner / nicht allein / was der Chaldeer dem Prinzen / von zweien heldinen / die er nacheinander lieben würde / geprofezeiet; ſondern auch / was ihr die Aurinien von erlangung der Aſſyriſchen kron geſagt hätten / welche / ſo wol durch heuratung meines Prinzen / als durch krieg / könte erhalten werden. Die Hercinde befande ſich hierdurch ziemlich / jedoch nicht völlig/ getröſtet: maſſen ſie nicht vertragen konte / daß mein Prinz anderswo liebte / und entſchloſſen war / eher tauſendmal zu ſterben / als ihme / bevor er ſeine liebe gegen der Mirina eingeſtellet / die gerinſte nachricht von ihrer perſon und zuſtand wißlich zu machen.

Die Marpeis neben der Simede / deren ſie dieſes alſofort eröffnet / überlegten alles reiflich / und fanden für ihre Prinzeſſin nützlicher / mir dieſes geheimnis zu entdecken / als durch verſchweigen den tod der groſtätigen Hercinde zu befördern. Demnach / auf vorher von mir abgeforderten erſchrecklichē eidſchwur / dieſes geheimnis niemanden gemein zu machen / erfuhre ich von der Marpeis alles / was ich jezt von der Prinzeſſin erzehlet/

zehlet: welches ich auch / wan ſie nach dieſem mich des eides nicht wieder erlaſſen hätte/ noch ferner würde haben verſchweigen müſſen. Daß der ſchöne Aſſur des groſſen Marſius ſchweſter wär / und meinen Prinzen liebte / ſolches kame mir ſo wunderſam als angenem für: und wünſchte ich neben ihnen nichts mehrer / als daß dieſe heurat fürſich möchte gehen.

Dieſen wunſch nun / an meinem wenigen ort befördern zu helfen / unterließe ich nicht/ in der wiederkunft/ meinem Prinzen zuzuſprechen/ daß wir nach Elaſſar reiſen möchten. Als wir nun/ nach geendetem Ophiriſchen krieg/ daſelbſt ankamen/ gienge ſowol die vertreulichkeit zwiſchen meinem Prinzen und dem ſchönen Aſſur / als deſſen liebe zu der Mirina/ von neuem wieder an: worüber die ungedultige Hercinde endlich würde heraus gebrochen ſeyn / und ihr misfallen anderſt / als dem Aſſur zuſtunde / erwieſen haben / wan nicht die Marpeis / ſich zu zwingen / ſie immer vermanet hätte. Sie name ihr auch zum oftern für/ den hof ihrer ſchweſter zu verlaſſen / und nach Baſan zu ihrem bruder zu gehen: üm/ in der abweſenheit/ meines Prinzen deſto eher vergeſſen zu können. Simede und Marpeis waren inzwiſchen neben mir geſchäftig / dieſer groſſen Prinzeſſin wider ihr wiſſen zu dienen. Und weil zuvor die Mirina aus meines Prinzen herzen muſte geſetzet werden / ehe man die Hercinde dafür hinein bringen konte: als faſſeten wir einen raht / der zwar der Königin Mirina gutem gerüchte konte ſchädlich ſeyn / und daher lang nicht wolte angenommen werden / iedoch endlich / auf unſer zureden / beliebet wurde. Es war aber diß unſer anſchlag / daß die Simede meinen Prinzen bei nacht in ihrer Königin kammer fürete/ und ihm den ſchlaffenden Aſſur in ihren armen ſehen ließe:

wordurch bei ihm/ alle hochachtung und liebe gegen der Königin / ſich verlore / und er hierauf anfienge / kaltſinniger mit ihr ümzugehen; welches gar bald der ganze hof gemerket.

Nun bin ich (fiele allhier die Königin von Ninive dem Zameis in das wort /) mit der Mirina wieder zu frieden / weil ich verneme / wer ihr beiſchläffer geweſen. Und ich habe dieſer Königin / (ſagte Baleus) zu nahe gethan / daß ich einen ſo böſen verdacht von ihr gefaſſet. Aber erzehlet fort / Zameis ! meine begierde iſt unbeſchreiblich / das ende hiervon zu hören. Nachdem uns dieſer gefärliche anſchlag / (erzehlte hierauf Zameis ferner /) ſo glücklich von ſtatten gegangen / ſchritten wir weiter zu der ſache / und färtigten die Simede wieder ab / die meinem Prinzen von einer frömden Prinzeſſin fürſagen muſte / die dem Aſſur gliche : wodurch mein Prinz begierig wurde / dieſe ſchönheit beim opfer der Mirina zu ſehen. Bei dieſem feſt nun / welches die Celtiſche weiber hoch feiren / erſchiene Hercinde in ihrer rechten tracht / unwiſſend / daß mein Prinz heimlich zugegen wäre: deme dan ihre fürtreffliche wunderſchönheit dermaſſen wolgefiele / daß er ſie nachmals der Simede nicht genug preiſen konte. Weil nun mein Prinz ſehr darauf drunge / daß Siemede ihm / die frömde noch einmal zu ſehen / behülflich ſeyn möchte: als erkünete ſie ſich der Hercinde hievon zu ſagen.

Sie traffe dieſelbe eben an / in geſellſchaft etlicher Aſſyriſchen herren / die mit uns gekommen waren: unter denen des Prinzen kämmerling Abdemon / neben anderen kleinodien / die er von dem Prinzen in verwarung hatte / ihr das bildnis meiner gnädigſten Königin zeigete / und dabei berichtete/ wiedaß ſolches unſer Prinz/ als dieſer Königin beſtimter und künftiger ehgemal/ bei

ſich

ſich fürete. Wie? (fragte ſie hierbei/ ganz beſtürzet/) heuraten dan/in Aſſyrien die brüder und ſchweſtern zuſammen? Als nun Abdemon ſolches bejahete/gienge dieſer vermeinter Aſſur mit dem bildnis zur Simede/ und zeigte ſich ſehr verwundert über die ſchönheit der Königin von Ninive/ wie auch/ über deme/ daß mein Prinz an dieſe Königin verlobet wäre. Die Aſſyriſchen herren verließen hierauf die Simede bei dem Aſſur: die dan/ weil ſie nun mit ihm/ als mit der Hercinde/ frei reden kunte/ ihr offenbarete/ daß mein Prinz/ beim neulichen opfer/ ſie in ihrer rechten tracht geſehen/ und ſolche begierde erwieſen hätte/ dieſe frömde ſchönheit zu kennen/ daß ſie daher ſo wenig ihn mit ſeiner ſchweſter der Königin von Ninive verlobt/ als gewiß ſie hingegen ihn in ſie verliebt/ achten könte. Wie nun nichtes höher/als ſolche vereinigung des Teutſchen mit dem Aſſyriſchen hauſe/zu verlangen wäre/als hätte ſie ſich hiermit erkünet aus der vertreulichkeit/ mit der die Prinzeſſin ſie bisher begnadiget/ meinen Prinzen ihr anzutragen.

Der Hercinde kame dieſes anbringen der Simede ſo unvermutet/ daß ſie ganz betreten darüber bliebe/ und ſich nicht ſobald zu entſchließen wuſte/ wie ſie ihr antworten ſolte. Sie ſtellete ihr auf einmal viel ſachen für/die da unterſchiedliche regungen bei ihr erwecketen: und würde ſie ſich in alles eher gefunden haben/ wann nicht das bild der ſchönen Königin von Ninive bei ihr die meiſte verwirrung verurſachet hätte. Es befrömdet mich ſehr/(ſagte ſie endlich/) daß ihr mir ratet/denjenigen zu lieben/ den meine ſchweſter ihrer liebe nicht würdig achtet/ und der die gröſte ſchönheit der welt lieben darf/da ihm als einem Aſſyrier/ erlaubt iſt/ ſeine ſchweſter zu ehlichen. Erkündiget euch vielmehr nach der per-

ſon / die dieſen Prinzen in unſere heilige verſamlung einlaſſen dörfen / üm dieſelbe gebürlich abzuſtraffen / an ſtat daß ihr mich bereden wollet / unmögliche dinge zu verlangen. Hiemit färtigte ſie die Simede ab / welche nicht ratſam befunde / ihr für dißmal mehr hiervon zu ſagen:

Sobald Hercinde bei ihrer Marpeis ſich wieder allein ſahe / ſchüttete ſie gegen derſelben alle ihre gedanken aus / die ihr wegen dieſer begebenheit waren eingefallen. Bald verdachte ſie die Marpeis / ſie hätte es bei den Aurinien angebracht / daß mein Prinz ſie zu ſehen bekommen. Bald erfreute ſie ſich hierüber: wiewol ſolche freude nicht lang daurete / wann ſie das bildnis meiner gnädigſten Königin betrachtete / daß ihr der Abdemon hatte in handen gelaſſen. Ach! (ſagte ſie) kan dieſe wunderſchöne den Baleus nicht bewegen / ſie allein zu lieben: was hätte dan ich zu hoffen / die ich kein geteiltes herz annemen kan? Das verlangen des Prinzen / mich zu ſehen / wird nur ein fürwitz ſeyn / nicht aber ein zeichen einiger liebe. Welche leichtſinnigkeit läſſet mich dieſer Prinz erblicken / daß er ſonder urſach aufhöret / die Mirina zu lieben / und nun nach einer frömden begierig iſt / deren ſtand er noch nicht weiß / und die er etwan einen augenblick geſehen hat. Indem kame mein Prinz dazu: da ich dan das geſpräche / ſo ſie mit dem Aſſur hielten / hieher zu wiederholen / für nötig ermeſſe.

Wie finde ich euch ſo betrübt / mein Aſſur! und ſo voll gedanken? fragte mein Prinz. Ich bewundere nur / (antwortete Aſſur / zugleich ihm das bildnis wieder zuſtellend /) daß der Prinz von Aſſyrien die ſchöne Königin von Ninive lieben darf / und doch auch bei anderen liebe fürgibet. Wehrter Aſſur! (gabe der Prinz zur antwort /) ihr werdet aufhören / euch hier-

über

über zu verwundern/ wann ich euch ſage / das mir nicht erlaubet iſt/ob es gleich meine Aſſyrier vermeinen/meine ſchweſter zu lieben. Dieſe unvermutete erklärung / ſo die Hercinde ganz vergnügt ließe / gabe anlaß zu einer fernern unterredung. Ich habe vermeint / (ſagte ſie/) die kaltſinnigkeit / ſo der Prinz eine zeit her gegen unſerer Königin erwieſen/ ſei daher entſprungen/ weil man ſich etwan der hinterlaſſenen ſchönheit zu Ninive erinnert? Dieſe frage / weil mein Prinz den Aſſur für einen heimlichen buler der Mirina hielte/ machte ihn die farbe verändern / und gabe er mit einem höniſchen lächlen zur antwort: Ihr habt mir ſo eifrig gerahten/von der liebe zur Königin abzulaſſen / daß ich endlich dem ſchönen Aſſur folgen müſſen: und heget Suſan gröſſere ſchönheiten/die liebens würdig/wann ihr nicht ſo geheim und verborgen damit wäret. Hercinde konte ſich des errötens nicht erwehren / als ſie meinen Prinzen alſo reden hörete / und wuſte ſie nicht / was ſie darauf ſagen ſolte. Um aber ein mehrers aus ihm zu bringen/ fragte ſie ihn ganz vertreulich/was er hiemit meinete / weil dieſe ſeine reden ganz unverſtändig wären?

Mein Prinz name hierauf den ſchönen Aſſur auf eine ſeite / und offenbarete ihm/was er für eine fürtreffliche ſchönheit bei der Königin opfer geſehen hätte: und bate zugleich /daß er/üm ihrer ehmaligen vertreulichkeit willen/ ihme doch ſagen wolte/wer dieſe ſchöne / die ihm ſo ſehr gliche / wol ſeyn möchte? Hält ſie dan der Prinz für ſchön / (fragte Aſſur /) da ſie mir gleichen ſol? So würdig ihr (antwortete mein Prinz /) den namen des ſchönen Aſſurs füret/ſo billig kan man auch dieſer unbekanten ſolches lob geben: und kan es wol nicht anderſt ſeyn/ihr müſſet/als ihr verwandter/ſie wol kennen. Ich kenne ſie ja! (ſagte Aſſur/) ich kenne aber noch nicht ſo-

viel den Prinzen von Aſſyrien / daß ich ihm ſagen ſolte/ wer ſie iſt. Worin kennet ihr mich dan noch nicht? (fragte mein Prinz ganz begierig /) und womit ſol ich mich entdecken / ům dieſes geheimnis aus euch zu bringen? Wann nicht eben jemand dazwiſchen gekommen wåre/der dieſe unterredung zerſtöret/ würde Hercinde/ in fernerem wortwechſeln / ſich leichtlich verrahten haben: maſſen ihr verwirꝛtes ausſehen genugſam wieſe/ daß ſie etwas ſonderbares mit dem Prinzen zu reden gemeinet geweſen.

Als ſie hierauf wieder allein war / eröffnete ſie der Marpeis/ wie ihr zu mut wåre/ und daß ihr des Aſſyriſchen Prinzen leichtſinniges gemůt/(wie ſie es nennte/) ſehr misfiele / indem er ſeine håftige liebe von der Mirina ab/ und ſo geſchwind auf eine unbekante gewendet: welches beginnen gar keine beſtåndigkeit anzeigete / die ſie doch fürnemlich/ an dem/ der ſie lieben wolte / erfordere. Alſo machete ſie ihr daraus ein leiden / daß mein Prinz ſie liebte: welches ſie doch ſo ſehr verlanget hatte. Marpeis dorfte aus furcht ihre Prinzeſſin zu erzürnen/ nicht melden/was ſie mit der Simede/ angeſtellet: daß nämlich mein Prinz ſie / als den vermeinten Aſſur / in den armen der Mirina geſehen / und daher die liebe zu der Königin fahren laſſen. Demnach ſuchete ſie andere gründe herfür / den Prinzen wegen dieſer ſeiner ſinnånderung zu entſchůldigen: die aber alle bei ihr nichts verfingen.

Alſo wurde dieſe gute Prinzeſſin mit neuer plage gemartert/indem ſie einen liebte/ deſſen wankelmut ſie ſich befahren muſte: worin auch der Abdemon ſie ſtårkete. Dan dieſer ließe ſich von ihr ausfragen/ welcher geſtalt mein Prinz ſeine liebes-neigung oft geåndert/ da er anfånglich ſeine ſchweſter / nachgehends die Lantine von

Elani / und ferner die Elbane / geliebet hätte. Alles dieſes / ſo der Hercinde an dem Prinzen misfiele / gienge ihr nicht ſo ſehr zu herzen / als daß ſie dabei ihn nicht haſſen konte. Je mehr auch nachgehends mein Prinz / üm benennung der ſchönen unbekanten / bei dem Aſſur anhielte / jemehr deutete die Prinzeſſin ſolches auf einige leichtſinnigkeit. Sie verurſachte aber endlich mit ihrem ſtäten verſagen / daß mein ungedultiger Prinz / mit der einbildung / als wann Aſſur / beim opfer / der Mirina zu gefallen ſich alſo verkleidet hätte / aus Elaſſar hinwegſchiede: da ich dan / beim abzug / der Marpeis meinen gethanen eidſchwur erneuen muſte / und darüm bisher von allen dieſen dingen nichtes entdecken dörfen.

Es wird aber mein Prinz ſich noch erinnern / was maſſen / als wir unterwegs / auf den gränzen des reichs Elaſſar / bei dem alten Beleaſter / der beim König von Aſſyrien vordeſſen oberkammerherr geweſen / einkehrten / ſie etliche reimen auf die Königin Mirina verfaſſet: die dieſem Aſſyrier ſo wol gefielen daß er des Prinzen eigne handſchrift / ſolche für ſich auf zu bewahren / aus bate. Er ware aber / nach unſrem abzug / hiermit nicht ſo geheim / als ſich wol gebüret hätte / und machte durch ſeine unfürſichtigkeit / daß dieſes gedichte der Königin von Elaſſar in die hände geriete. Meiner gnädigſten Königin / die urſach des eifers der erzürnten Mirina wol fürzumahlen / muß ich die unglückliche reimen herſagen / die alſo lauteten.

Uber der Mirina übel-erworbenen guten namen.

Von auſen glänzt ſie ſchön / und träget edle früchte.
Die ganze welt ſie ehrt / und trauet dem gerüchte
nur ſie allein befahrt / daß nicht der auſen-ſchein
könn allemal das weſen ſeyn.

Wie hoch iſt ſie geſtraft / nun ſie ſich ſelber kennet.
Ihr ſcharfer richter nie von ihrer ſeit ſich trennet.
Rümt ſie gleich alle welt: ihr herz es widerſpricht/
Sie weiß / was ſonſt weiß niemand nicht.
Ach! wüſt' auch ich es nicht: ſo wär ich / zwar betrogen
von ihrem glanz / jedoch verliebt/ von dar gezogen;
ich hätte nicht bereut die zeit / die ich verwendt /
als ich in ihrer lieb gebrennt.
Nun aber weiß ich diß / und lebe frei / ohn lieben.
Claſſar! gute nacht! ich bin von dir getrieben.
Sol mirs leid ſeyn? ſol ich froh ſeyn in meiner wahl?
Ich weiß von keiner freud noch qual.

Baleus.

Als dieſe / der unſchüldige Mirina ehre ſo hart antaſtende reimen / an ihrem hof ankamen / waren eben die beide ſchweſtern beiſammen. Ich kan wol nicht ſagen / welche von ihnen dieſes zum höchſten entfunden habe. Die grosmütige Mirina / muſte es zwar / als am meiſten damit angegriffen / zum wenigſten anten. Die verliebte Hercinde aber / wurde zugleich von zorn und unruhe gerüret: indem ſie eines teils ſo wenig vertragen konte / daß Mirina ihren Baleus haſſete / als daß ſie ihn liebte; anders teils es zum höchſten übelname / daß man ihre ſchweſter / ſo unverſchuldter weiſe / an ihrer ehre verunglimpft hatte. Ach! (ſagte ſie zu ihrer Marpeis / als ſie nachgehendes bei ihr ſich allein ſahe /) hat mir dan der himmel auferlegt / einem Prinzen wol zu wollen / der ſo wenig tugend erweiſet / und der unbeſtändigſte und leichtſinnigſte von der welt iſt? War es mir nicht ſtraffe / und dem Jethur rache genug / daß ich lieben müſſen? Muſte ich noch meine wahl auf einen ſo unwürdigen werfen? Und wie kan ich ohne verletzung der tugend/ demjenigen ferner gut ſeyn/ der meine ſchweſter ſo ſehr beſchimpfet hat?

Die Marpeis / ſo ſich nicht unterwinden dorfte / ihren und der Simede verübten betrug / dadurch alle dieſe mishelligkeiten entſtanden waren / zu offenbaren / wuſte nicht / wie ſie ſich hiebei bezeugen ſolte / meinen Prinzen zu entſchüldigen. Hercinde aber / ihrer ſchweſter zorn billigend / faſſete mit ihr den ſchluß / Aſſyrien zu bekriegen / und damit ihre rache zu ſuchen. Weil aber die liebe / wider ihren willen / in der Prinzeſſin gemüt noch mit herrſchete / und ſich nicht konte dämpfen laſſen: als verurſachte ſolches einen ſo herben kampf und ſtreit in ihren gedanken / daß endlich die ſonſt- unüberwindliche Hercinde dem gram völlig unterlage. Um deswillen kame ſie von allen kräften / und wurde von tag zu tag ſchwächer; daher die Marpeis und Simede / als welche allein üm die urſach ihres anligens wuſten / nicht wenig beſorgeten / es würde dieſe unvergleichliche heldin in die länge ſolche lebens - art nicht überdauren können.

Als nun dieſe beide ſchweſtern ſich mit einander berieten / was hiebei zu thun wäre / entſchloſſe ſich Hercinde / auf gut befinden der Mirina / unter Aſſurs geſtalt / mit wenig leuten / nach Baſan zu ihrem bruder dem König Marſius zu reiſen / üm denſelben in dieſen krieg mit einzuflechten / den ſie wider uns für hatten. Auf der hinreiſe / in Meſopotamien / erkünete die Marpeis / (welche auch unter mannsgeſtalt / ihrer Prinzeſſin folgete) ihr zu offenbaren / was ſie und die Simede mit mir angeſtellet hätten / üm die Mirina aus des Prinzen herzen zu bringen / welches nun all dieſes unweſen verurſacht hätte. Anfangs name Hercinde / dieſes küne beginnen ihrer Marpeis / ſehr übel auf. Allmählig aber ließe ſie ſich wieder begütigen / und den guten zweck ihrer Marpeis erwägend / vergabe ſie ihr / daß ſie dieſes

betrugs ſich unterfangen hätte. Sie ſahe ja / daß ihre erzürnte ſchweſter durch dieſen bericht wieder zu verſönen wäre: ſie beſorgte aber dabei / daß der Prinz / wan er alſo die Mirina unſchuldig erfüre / ſie wieder lieben möchte. Doch beunruhigte ſie das letzere nicht ſo ſehr / als wie ihr vorher nahe gegangen war / meinen Prinzen/ihrer meinung nach/ ſo leichtſinnig zu finden.

Wie ſie alſo noch unſchlüßig war / was ſie nun fürnemen ſolte / kame das gerüchte in Haran / woſelbſt ſie damals ſich befande/ daß mein Prinz / von Babel hieher nach Damaſco gehend / daſelbſt durchreiſen ſolte. Ich würde mich zu lang aufhalten / wan ich alle geſpräche allhero wiederholen wolte/die/dieſer ankunft wegen / die ſchöne Hercinde mit ihrer Marpeis geführet; die man auch ſelber ihm bäſſer fürbilden / als von mir zu hören verlangen kan. Die Prinzeſſin ſahe unſern einzug mit an / und entfande dabei ſolche änderung in ihrem gemüte / daß der glanz ihrer wunderſchöne viel herzlicher/als er ein zeitlang geſchienen/herfür leuchtete. Kurz! der dapfere Aſſur / ſo bisher ganz unluſtig und verdroſſen geweſen / erwieſe ſich nun ſo friſch und munter/daß Gaiſus/einer von ihren Celtiſchen hohen kriegsbedienten/der die Hercinde nur als ſeinen feldherrn kante/dieſe ſchleunige änderung dahin deutete / als wan ſie von dem kriegeriſchen eifer herrürete/ den der mutige Aſſur/ in erſehung ſeines feindes des Aſſyriſchen Prinzen/ bei ſich entfinde. Hercinde ließe den Gaiſus bei dieſer meinung/ ob gleich ſeiner einbildung ganz entgegen ſtehende regungen ſich beherrſcheten. Sie hätte auch wünſchen mögen / daß ihre Marpeis eben ein ſolches urtheil von ihr gefället hätte: dan ſie ſchämte ſich/ daß iemand etwas ſolches an ihr merken ſolte.

Dieſe getreue Marpeis aber/ ſo allein dahin bedacht

war/

war / wie ſie ihrer Prinzeſſin ferner / wider ihr wiſſen / in dieſer liebe dienen möchte / ſuchete gelegenheit / mich zu ſprechen: dazu ſie dan gelangte / als ich / mit dem Prinzen Sinear / den abend nach unſerer ankunft / vor Haran auf den groſſen ſpazirplatz mich verfügte / ům die ſchöne ſchäfergeſellſchaft zu beſehen / ſo daſelbſt / ům die zeit / ſich zu befinden pflegte. Ich gedachte wol nicht / daß meine geliebte Marpeis mir ſo nahe ſeyn würde. Als ſie in ihrer verkleideten tracht ſich mir genähert / wurden durch die bekante ſtimme / eher meine ohren als meine augen / innen / daß die angeneme Marpeis bei mir ware. Als ich nun / voll beſtürzung / nicht wuſte / wie mir geſchahe / zoge mich Marpeis auf eine ſeite / und entdeckte mir alles / was ich jetzund erzehlet / und wie ihre Prinzeſſin in ihrer liebe verharrete / aber ſich nicht dazu entſchlieſen könte / auf einige weiſe zu dulten / daß man dieſe liebe befördere. Weil aber in einem ſo zarten gemüte / daß niemals einigen zwang zu leiden gewonet / ſolche qual bald den garaus ſpielen möchte: als hätte ſie mir dieſen der Prinzeſſin zuſtand entdecken wollen / ům durch meinen raht zu verhüten / daß ſo eine unvergleichliche heldin nicht früzeitig der welt entzogen würde.

Ich bote mich hierauf an / dem Prinzen Baleus dieſes alles zu eröffnen / und verſicherte die Marpeis / daß die groſſe Hercinde / von meinen Prinzen / auf ſolche kentnis / mit heftigerer liebe / als ehmals in Eloſſar die unbekante ſchönheit / würde verehret werden. Sie wolte mir aber ſolches nicht zugeben / und meines hohen eidſchwures mich erinnerend / verpflichtete ſie mich zu fernerer verſchwiegenheit. Nach langem überlegen / faſſeten wir den ſchluß / folgenden abends zu veranlaſſen / daß Hercinde / ſonder geſehen zu werden / einem geſpräche zuhören ſolte / welches ich mit meinem herrn von ihr

halten wolte: dadurch ſie / meines Prinzen gemůt erforſchen/ und ſeine liebe zu ihrer ſchönheit erkennen würde. Eben der ſpazirplaz / wo wir damals uns befunden/ wurde zu dieſem anſchlag beſtimmet. Gleichwie nun mein Prinz ſich noch entſinnen wird / wie häftig ich ihnen gerahten / daß ſie möchten ſich belieben laſſen / den hirtinnen und ſchäfern daſelbſt ihre gegenwart zu gönnen: alſo thäte auch die Marpeis an ihrem ort / und beredte die Hercinde / daß ſie / folgenden abends / allein von ihr begleitet / ſich an dieſen ort verfügte / und / ům verborgen zu bleiben/hinter eine wand von brettern ſich ſtellete / durch deren rizen ſie/ ſowol uns / als alles / was da fürgienge / betrachten konte.

Weil mir nun der ort / alwo ſie ſtunden / von der Marpeis bedeutet worden / als veranlaſſete ich / daß mein Prinz an dieſen planken ſich niderſezte / und alda die ſchönheiten nach einander betrachtete / die daſelbſt in groſſer mänge zu ſehen waren. Der Prinz Sinear / der Nahor / und andere von unſern Aſſyrien / ſo zugegen / wehleten jeder eine beſondere ſchönheit aus / deren ſie den preis zu erkanten: worüber Sinear und Nahor in einen ſtreit gerieten / weil der Prinz von Chaldea des Nahors ſchweſter/die ſchöne Rahel/ dieſer aber eine andere ſchäferin / ſo Aprite hieſſe / für die ſchönſte unter der geſellſchafft behaubten wolten. Sie wehlten meinen Prinzen zu ihrem richter: der dan/ wie ihnen / gnädigſter Prinz! noch beiwonen wird / dem Sinear beifiele / und die Aprite der Rahel fürzoge/ und zwar aus der urſache/ weil ſie einige gleichheit zwiſchen der Aprite / und der unbekanten ſchönheit / ſo ſie beim opfer in Elaſſar geſehen, befanden. Ich bediente mich ſobald dieſes urteils/ weil es gar ſchicklich zu meinem zweck kame / und ich keine bäſſere gelegenheit hätte wünſchen können / unſer

geſpräche

geſpräche auf die Hercinde zu kehren. Ich habe zwar/ (ſagte ich zu dem Prinzen) die ſchönheit / ſo ſich bei der Mirina opfer befunden/ nicht geſehen: wan ich aber den feldherrn Aſſur mir fürbilde, deme ſie gleichet / ſo dörfte ich faſt ſagen / ſie ſei ſchöner / als dieſe Aprite.

Ich erinnere mich zum teil / (fiele alhier der Prinz von Aſſyrien dem Zameis in die rede /) was unſer geſpräche damals geweſen. Doch wird der Königin/ meiner ſchweſter / nicht entgegen ſeyn/ ſelbiges von euch anzuhören / weil es zu erleuterung eurer erzehlung / und zu meiner eigenen nachricht / dienen kan.

Mein Prinz / (fuhre Zameis hierauf fort zu erzehlen /) fiele meiner meinung bei/und ſagte: Dieſe ſchöne/ ſo mir von ſtand und namen unbekant / iſt in meinem ſinn die ſchönſte/ ſo ich nach der Königin von Ninive jemals geſehen. Und wan ich nicht beſorgte/ daß ſie nicht in der welt / ſondern nur in dem verkleidten Aſſur zu finden ſeyn möchte / würde ich ſo freien gemüts nicht ſeyn/ als ich jezt bin / ſondern die jenige warhaftig lieben / deren bloſſer ſchatten / wan ich daran gedenke / mich faſt nicht ſonder liebe laſſen wil. Vermeinen ſie dan / gnädigſter Prinz! (gabe ich zur antwort /) daß dieſe ſchöne nicht in der that eine dame geweſen? Ich meines theils gläube es ſicherlich: dan der Aſſur eines viel zu edlen tugendhaften gemütes iſt / als daß er der Celten heilige verſamlung alſo entehret / und an ſo heiligem orte ſich weiblicher kleidung ſolte bedienet haben. Ach Zameis! (ſagte mein Prinz / und hube an zu ſeufzen /) wären Aſſur und dieſe unbekante eine perſon: ich ſage nochmals / ich würde ſie lieben.

Wan mein Prinz / (gabe ich zur antwort /) ſolche reitzung in ſich entfindet / des ſchönen Aſſurs ebenbild zu lieben / ſo dörfte die ſchäferin Aprite vielleicht heute

unter uns mehr als einen verwunden. Ich zielete hiemit auf den Nahor/der aus allem ſeinem thun eine liebe zu dieſer ſchäferin herfür blicken ließe. Mein Prinz aber/ mir meine einbildung/und dem Nahor ſeine eiverſucht/ zu benemen/ſagete hierwider: das betrübte weſen/ſo an dieſer Aprite erſcheinet/iſt meinem ſinne ſo entgegen/ daß ich ſorge müſte/ich würde/wan ich ſie liebte/üm ihr zu gefallen/meine lebtage nicht lachen dörfen. Und eben daß iſt es (ſagte Nahor) was mir an dieſer ſchäferin am bäſten gefället. Und dieſes einige machet/ (antwortete mein Prinz/) daß ich nicht euer mitbuler werde. Dan/wan gleich Aprite durch das/worin ſie meiner ſchönen unbekandten etwas gleichet/ mich könte verliebt machen: ſo finde ich doch nicht in ihr/dieſes lebendige feuer/ſo meine ſchöne in Claſſar aus ihren augen ſchieſſen lieſſe. Ihr heroiſches weſen/ von ſo unvergleichlicher anmuth begleitet/bezauberte mich mehr/als die Schönheit ſelber: wiewol ich eines vom andern nicht abſondere. Und ſolte dieſe ſchöne heldin in der welt ſeyn/ſo müſte ich mir ſelber verüblen/ daß ich noch ſo freies gemütes lebe. Mein Prinz hätte nicht gewünſchter/unſerm anſchlag zur beförderung/reden können.

Es verurſachte auch dieſes bei der ſchönen Hercinde/die alle worte mit angehöret/ eine ſonderbare vergnügung/ welche ſie/ als wir kurz darauf mit dem Prinzen/auf anmanen des Nahors/uns unter die ſchäferiñen mängeten/ und ihren ſpielen mit beiwonetē/gegen der Marpeis ausließe. Wer hätte mir (ſagte ſie/)ehmals in Celten ſagen ſollen/mich würde/einmal vergnügē/wan ich hörete/daß man mich liebte? Ja/Marpeis! dir geſtehe ich es allein/daß des Baleus liebe mir angenem ſei/und daß ich wünſchen möchte/er wüſte/wer ich wäre. Hierzu

wollen

wollen wir bald gelangen/(antwortete Marpeis/)und darf ich nur dem Zameis ein wort ſagen/ ſo iſt dieſer ſache geholfen. Wie/ Marpeis! (ſagte hierauf Hercinde/ſie ganz unwillig anſehend/)iſt dir meine ehre und guter name nicht lieber/ als daß du ihn ſolcher maſſen in die ſchanze zu ſchlagen begehreſt? wolteſt du wol einigen menſchen meine ſchwachheit eröffnen/ daß ich liebe? Marpeis/ die nicht melden dorfte/ daß ich es bereits wüſte/ ſagte darwider: Wie ſoll dann Baleus erfahren/ daß er die groſſe Hercinde liebet/ wann man ihm des Aſſurs zuſtand nicht eröffnet. Ich kenne ihn noch nicht genug/(widerredte Hercinde/) daß ich ihm gönnen ſolte/ meinen ſtand zu erfahren. Er muß mir zuvor noch mehr proben weiſen/ daß er mich liebe; und unſere liebe muß nicht durch mich/ ſondern durch ihn/ offenbar werden. Wie kan man aber dazu gelangen/ (wandte Marpeis wieder ein) wan wir nicht einen kundſchafter bei dem Prinzen haben/ der uns ſeine gemütsneigungen bekant mache? Werden wir auch allezeit dieſe gelegenheit überkommen/ den Prinzen von Aſſyrien zu behorchen? Zameis liebet mich/ und liebet auch die wolfart ſeines herꝛn: warum ſolte ich ihm dan nicht künlich vertrauen dörfen/ daß es die groſſe Hercinde ſei/ die ſein Prinz liebet/ und daß er den grauſamen krieg/ der Aſſyrien drohet/ nicht bäſſer von ſich werde abwenden können/ als wan er den unfug erkennet/ den er der Mirina angethan/ und/ durch fleiſſige bedienung der ſchönen Hercinde/ſich bewirbet/ einen ewigen frieden mit den Teutſchen zu ſtiften.

Auf dieſes vorbringen der Marpeis/geriete Hercinde in tiefe gedanken. Indem ſie aber alſo ſtilſchweigend den ſchäferſpielen zuſahe/ an denen wir uns zugleich beluſtigten/ wurde ſie gewar/ daß mein Prinz ſich bemühete/

mühete / die ſchäferin Aprite zu küſſen: die es aber mit ſolcher ſtrenge verwehrete / dergleichen man von einer gemeinen ſchäferin nicht vermutet hätte. Schau / ſchaue / Marpeis! (ſagte hierbei die Hercinde /) des Aſſyriſchen Prinzen flüchtiges gemüte! Solte ich mich deme ſo unbedachtſam offenbaren / der ſo wenig ſtandhaftigkeit in ſeinem thun blicken läſſet? Solte ich die ſtraffe / die mir bereits der himmel auferleget / daß ich lieben muß/ mir damit ſelber vergröſſern/ und aller welt zum ſpotte werden/ wan Baleus alſo / üm einer andern willen / mich zu lieben aufhörete? Hierauf wolte ſie dem ſpielen nicht länger zuſehen/ ſondern gienge wieder nach ihrer wohnung: da ſie die ganze nacht unruhig bliebe / und / bei allem zureden ihrer Marpeis / ſich zu nichtes entſchlieſſen konte.

Den folgenden morgen eilete ich nach dem hauſe / darinn ſie waren/ welches mir Marpeis bedeutet hatte; und wie ich/ der abrede gemäs / in einem ſchafſtall mich verfüget / alwo Marpeis mich ſprechen wolte: kame ſie daſelbſt zu mir/ und hinterbrachte mir den geſtrigen verlauf / wie ich ihn iezt erzehlt habe. Als wir aber mitten in ſolcher unterredung waren/ ſchickte es das glück/ daß Hercinde / ihre Marpeis ſuchend / in dieſen ſtall kame/ und uns beide hinterwärts erſehend/ ſchliche ſie leiſe hinzu/ um zu hören/ was wir redeten. Weil der inhalt von ihr und von meinem herrn war / wurde ſie ſo unwillig / daß ſie ſich nicht länger geheim halten konte / ſondern mit groſſen zorn heraus brache / und die Marpeis eine leichtſinnige verräterin ſchalte. Wie ſie und ich hierob erſchracken/ iſt leicht zu ermeſſen. Wir beide fielen dem ergrimten Aſſur zu fuß: da Marpeis ihre treue und ſorgfalt für ihrer Prinzeſſin wolfart/ ich aber meine verſchwiegenheit/ fürſchützete/ mit teurer verſicherung/ daß

alles

lles zu ihrem bäſten anſehen geweſen. Weil ſie aber/ der erſten hitze/ſich nicht wol begreifen konte/als inkte mir Marpeis/daß ich mich von dannen machen lte: damit die Prinzeſſin/mich nicht mehr ſehend/deſto er wieder zu frieden könte geſprochen werden.

Die viele tränen der Marpeis wirketen auch ſo viel/ aß nicht allein ihre Prinzeſſin ſie wieder zu gnaden auf- ame/ ſondern auch erlaubte/daß ich für ſie kommen/ nd für meinen Prinzen reden dorfte. Ich ſagte/wie hr derſelbige ſie unter den namen der unbekanten hönheit liebte/ und wie ſeine liebe ſich noch häſtiger egen der groſſen Hercinde herfür thun würde/wan er/ e zu kennen/die ehre haben ſolte. Dieſe geheime unter- edungen wäreten/ſo lang wir in Haran ausruheten. Ind weil die Prinzeſſin auf meine verſchwiegenheit ſich erließe/deren ſie die Marpeis hoch verſicherte/als ent- eckte ſie mir ihren fürſatz/wie ſie nach Baſan zu ihren ruder ziehen wolte: da ich/ſobald ſie daſelbſt ſeyn/und h die beſtändigkeit in meines herrn liebe erkant haben ürde/ihr eröffnen ſolte/daß ſein alter freund Aſſur die Prinzeſſin Hercinde aus Celten geweſen; und würde/ ach ſolcher entdeckung/mein Prinz von ſelbſt ſchon iſſen/was ihm zu thun oblige.

Ich war mit dieſer erklärung der Prinzeſſin mehr ls wol zufrieden/ und unterhielte ſie ſtäts mit der ver- cherung/daß mein Prinz ſie häſtig liebte. Wir reiſe- en hierauf von Haran ab/ und die Prinzeſſin folgete ns/wenig tage hernach/hieher nach Damaſco. Den Haiſus aber und die andern/ſchickte ſie nach Baſan üraus/dem König Marſius des Aſſurs ankunft zu ermelden: dem ſie darbei heimlich durch ein ſchreiben wiſſen thäte/wiedaß ſie ſeine ſchweſter wäre. Die Marpeis bliebe allein bey ihr/die mir dan bald ihr hie-

ſeyn

ſeyn kund machete. Als ich den ſchönen Aſſur wieder ſahe / konte ich mich nicht gnug über deſſen vermehrte ſchönheit verwundern: maſſen die zufriedenheit in der Prinzeſſin gemüt / ſeit daß ſie ſolche verſicherungen entfangen/ daß ſie ſonder eiverſucht meinem Prinzen ſeine liebe vergelten konte / deren äuſerlichern glanz dermaſſen in die höchſte vollkommenheit geſetzt hatte / daß ich ganz geblendet darob verbliebe.

Ihr ſehet/(ſagte ſie zu mir/) das ich noch gewillet bin / für Aſſyrien den frieden zu erlangen / wofern euer Prinz beſtändig verbleibet / diejenige zu lieben / die er noch nicht kennet : und wil ich deſſen proben alhier noch erwarten / ehe ich mich kund gebe/ weil ich doch ſo lang hier verharren muß / bis Gaiſus von meinem bruder wieder zu rücke kommet. Welcher geſtalt dieſe worte der Prinzeſſin mich gerüret / kan ich nicht mit worten ausdrücken : dan ich hatte dazumal ſchon die neue liebe meines Prinzen zu der Aramena vermerket / und ſelbige / durch alles mein zureden/aus deſſen gemüte nicht bringen können. Ich verbarge aber mein anligen auf das bäſte / und antwortete der Prinzeſſin mit dieſen worten : Ich bin verſichert / wann mein Prinz wird wiſſen dörfen/ daß ihm der himmel die groſſe Hercinde beſtimmet / er werde alles anwenden / ſo eine vollkommene ſchönheit für ſich zu erlangen. Ich finde aber hierzu höchſt nötig/ daß ich möge meines eids erlaſſen werden/ üm meinem herꝛn ſeine glückſeeligkeit zu offenbaren. Dieſes mein anſuchen/wolte das erſtemal bei ihr nichts verfangen. Doch bewilligte ſie endlich / als ich die Marpeis auf meine ſeite name / das ich dem Prinzen hiervon ſagen möchte.

Mittlerweil ich aber/zu einer ſo groſſen zeitung/meines Prinzen gemüt etliche tage zu vorbereiten/ und erſtlich

lich zu erforſchen gedachte / ob die neue liebe gegen der Aramena/ durch kentnis der Hercinde/ auch wol könte ausgetilget werden / auſer dem ich in bedenken zoge / einer ſo fürnemen Prinzeſſin hohes anſehen in gefahr zu ſetzen: erſcholle überall in ganz Damaſco das gerüchte/ wiedaß Aramena / der Königin von Ninive kammerjungfrau/von dem Aſſyriſchen Prinzen geliebet würde. Hercinde erfuhre ſolches nicht zum ſpätſten / und konte ihr unmüglich für wahr einbilden / daß ein ſo groſſer Prinz/der ihre ſchönheit verehrte/ von ihr ablaſſen/und von eine geringern ſtand und ſchöne lieben ſolte. Sie beſchiede mich demnach in den königlichen ſchloßgarten / und fragte mich daſelbſt/was ich hiervon wüſte? Mein ſtillſchweigen und verwirrtes ausſehen machte ſie alſofort gläuben/woran ſie zuvor gezweifelt hatte: worüber dan ſolch ein wütendes Feuer ihr ins geſicht ſtiege/ daß ich noch erſchrecke/wann ich daran gedenke. Wie?(ſagte ſie endlich / als die beſtürzung ſie reden ließe/) liebet man die Aramena/nachdem man mich geſehen? und liebet Hercinde einen Prinzen/der ſo nidrigen gemüts iſt/ daß ihm ſeiner ſchweſter dienerinnen gefallen können? Hierauf ſchwiege ſie/ und gienge mit ſchnellen ſchritten von mir hinweg/ ſonder/ mich ferner anzuſehen.

Ich eilete ihr nach / und hörte / daß ſie bei ſich ſelber ſagte: Du muſt ſterben/Aramena! nichtswürdige Aramena! des Baleus fehler zu bezahlen/daß er dich geliebet. Ich kan dieſen unbeſonnenen Fürſten nicht härter beſtraffen / als wan ich ihn derienigen beraube / die er liebet / und wan ich mich tüchtig zeige / mit ihr ſeine liebe zu töden / gleichwie er fähig geweſen / in erſehung ihrer perſon / die liebe gegen mir zu verlieren. Ich trate hierauf näher/ und bemühete mich / ſie zufrieden zuſprechen. Sie aber wolte von nichtes hören; und muſte ſie

überdas meinen Prinzen mit der Aramena ſehen in den garten kommen: welches ihr ſo an das herze ſtieße/ daß ſie kaum dieſen ankommenden konte aus dem weg gehen. Sie befiele auch mit einer onmacht / nahe bei einer lauberhütten: da ich und die Marpeis/ welche mit ihr gekommen war / ſie in dieſelbe trugen / und gnug zu thun bekamen / ſie wieder zu ermuntern. Das glück wolte / daß niemand im garten dieſes merkete. Nachdem wir endlich/ mit groſſer mühe/ die Prinzeſſin in ihr haus gebracht/ ſtieße ihr ein häftiges fieber zu: welches/ in geſchwinder eile / ſie dermaſſen aller kräfte beraubet/ daß ſie des bettes hüten muſte.

In dieſem zuſtand/ erfuhre der Prinz Cimber / daß die Prinzeſſin Hercinde in Damaſco wäre: dem hatte der König von Baſan das gewerbe aufgetragen / ſich üm ſie anzunemen / und ihre hinreiſe nach Baſan zu befördern. Ich fande denſelben bei ihr/ als ich/ meiner gewonheit nach / ſie zu beſuchen kame. Er ſprache ihr ſehr zu / in der Fürſtin Timna palaſt ſich bringen zu laſſen / da ſie bäſſere pflege haben würde / als in dieſem wirtshauſe: welchen einraht ſie beliebte / und den folgenden tag / nachdem ſie weibliche kleider angeleget / ſo ſchwach ſie auch war/ dahin ſich füren ließe. Weil ich daſelbſt ſie nicht mehr beſuchen konte / als name ſie abſchied von mir / mich bei allen göttern beſchwörend / niemals einigem menſchen zu offenbaren / was ich von ihr wüſte. Sie verlangte aber nichtes/ als den tod: maſſen ſie ſagte / daß ihr leben ihr nunmehr eine laſt wäre. Ich vermeinte ſie zwar auf eine andere meinung zu bringen/ zumal ich mich in meinem gewiſſen verbunden befande/ dieſes meinem herꝛn nicht länger zu verſchweigen / worauf Aſſyriens wolfart beruhete: Hercinde aber ſo wol / als Marpeis / hielten mir meinen eid für/

omit ſie mich zwungen / daß ich ferner muſte ver-
ſchwiegen bleiben.

Es kamen aber / in der Timna palaſt / der Prinzeſſin
ercinde ihre verlorne kräfte bald wieder / alſo daß nur
s gemüt krank verbliebe. Sie faſſete endlich den
luß / meines Prinzen / wo müglich / zu vergeſſen / und
ch Baſan zu gehen : da / auf des Rames ſchloß / eine
rke Celtiſche leibwacht ihrer wartete / ſie dahin zu be-
iten. Auf dieſem weg / da ſie wieder in manskleidern
ſehen ließe / traffe ſie die Aramena an / als ſie und
arpeis von den andern ſich etwas abgeſondert hattē :
der ſie dan / vom zorn übermeiſtert / ſich in kampf be-
e / von meinem Prinzen daſelbſt gefunden / uñ erſtlich
den Aſſur / hernach aber für die unbekante ſchönheit /
ant wurde. Dieſe erkentnis / ſo die alte liebesflam-
wieder aufwehete / machte uns dem wagen der
inzeſſin folgen : und dankete ich in meinem herzen
himmel / welcher dieſes alſo geſchicket / davon wir
vereinigung des Aſſyriſchen und Celtiſchen hauſes
der hoffen konten. Es iſt ſchon bekant / wie ich / in
Rames ſchloß / durch beförderung der Marpeis /
elaſſen worden. Ich kame nicht allein zur Mar-
/ ſondern auch / (wiewol der König von Baſan /
mir unwiſſend / ſich daſelbſt befunden) vor die
nzeſſin ſelber : welcher ich meines herꝛn groſſe liebe
alete / und endlich durch meine überredungen
r ſo viel erhielte / daß ſie meinem Prinzen die
bnis gabe / ſelber zu ihr zu kommen. Um aber
ß zu ſeyn / ob Aramena / mit der ſie ſein herz nicht
len begehrte / gänzlich aus des Prinzen gemüt
nnet wäre / und ſie ſelbiges allein beherꝛſchen wür-
ellte ſie es alſo an / daß mein Prinz mit der Mar-
bevor ſie ſich ſelber ſprechen ließe / ſich unterreden

 muſte :

muſte: welches dan ſo unglücklich a[illegible]ieffe / daß Hercinde / mit des Prinzen erklärung nicht zufrieden / aus ihrem verborgenen ort herfür rieffe / und ihm höchlich verwieſe / daß er die Aramena noch liebete. Hiemit ware nun / meine und der Marpeis arbeit und bemühung / übel geendet. Die unwillige Prinzeſſin / wiewol ſie / wegen entfangener wunden / noch ſehr ſchwach war / wolte daſelbſt nicht länger verbleiben / ſondern reiſete hinweg: alſo daß wir das leere neſt funden / wie wir den folgenden tag wieder nach des Rames ſchloß giengen. Ich ſtunde nun ganz unſchlüßig bei mir an / wie ich hierbei mich verhalten / ob ich meinen eid brechen oder länger ſchweigen ſolte? Vor wenig tagen aber / entfienge ich ein ſchreiben von der Marpeis / welches ich hiermit dieſes inhalts fürleſen wil.

Schreiben der Marpeis an den Zameis.

WIr ſind in Baſan / und zwar ſo unwillig über die Aſſyrier / daß ich mich kaum darf merken laſſen / wie ich einem unter ihnen noch gewogen bin. Ich werde aber endlich mich euch müſſen feind erklären: wofern euer Prinz nicht bald bäſſer erkennet / was für ein glück / in erlangung der unvergleichlichen Hercinde / ihm vorſtehen möchte. Wofern ſeine fürgewandte liebe beſtändig iſt / und er der Aramena vergeſſen hat / wie hier das gerücht erſchallet: ſo erlaſſe ich euch eures eides / und bin zufrieden / daß Baleus ſein gutes geſchicke erfahre. Waget aber nicht / einer ſo groſſen Prinzeſſin ehre und guten namen / auf ein ungewißes / und ſehet euch bei

bei dieſer offenbarung wol für / ſo lieb euch iſt euer Herr / euer Vatterland / und euer

Marpeis.

Nach vorzeigung dieſes briefes / habe ich nichts mehr zu ſagen: maſſen aus meiner abgelegten erzehlung erhellet / daß ich der Marpeis befehl nachgekommen / und wie fäſt ich mich auf die beſtändigkeit meines Prinzen verlaſſe / indem ich nicht befahre / durch dieſe entdeckung meinem herrn / meinem vatterland / und meiner liebe zu ſchaden / ſondern vielmehr deren bäſtes hierdurch zu befördern.

* * *

Ach Zameis! (rieffe hierauf der verliebte Prinz /) was für unheil hat eure verſchwiegenheit angerichtet / und wie kontet ihr doch ſo lang mich gequälet ſehen / da euch mein verhängnis kündig geweſen? Wan mein Prinz (antwortete Zameis) alle ümſtände recht erwäget / ſo werden ſie mir dieſes verſchweigen nicht verübeln können. Dan / allhier nicht zu erörtern / wie hart ein eid einen diener gegen ſeinem herrn / etwas geheimes zu verhelen / verbinde: ſo iſt ja zu betrachten / daß / wann ich dieſes zur unzeit entdeckt hätte / mehr ſchaden / als vorteil daraus hätte erwachſen können. Mein Prinz ware / was das verlieben angehet / bisher zimlich wankelbar: wan nun hierdurch / dieſe groſſe und großmütige Prinzeſſin / einiger maſſen zu zorn und in beſchimpfung wäre gebracht worden / hätte ganz Aſſyrien daſſelbe ausbaden müſſen. Daher dan ich / ehe ich meines Prinzen beſtändigs lieben erkennet / nicht eröffnen dörfen / was widrigen falls ein ſo groſſes übel hätte mögen nach ſich ziehen.

Ich falle dem Zameis bei / (ſagte die Königin /) daß

er hierin verſtändig gehandlet / und erfreue mich eures glückes/ daß euch der himmel eine ſo vollkom̃ene Prinzeſſin auserſehen. Dieſes unverdiente glück/ (antwortete Baleus/) zeiget ſich mir noch ſehr von weitem: weswegen ich zwar euren wunſch dankbar anneme/ verlange aber nötiger euren einrat / wie ich es nun hierinn anſchlagen müſſe / wie ſo wol gegen die erzürnte Mirina/ als gegen die ſchöne Hercinde und den König unſern herrnvatter/ klüglich zu erweiſen. Mein verlangen/ nach Baſan zu gehen/ üm dieſer beleidigten Prinzeſſin zu fus zu fallen/ iſt unbeſchreiblich; aber der ſcharffe befehl des Königs / heiſſet mich nach hof ziehen: daß ich alſo nicht weiß / was ich thun oder laſſen ſolle.

Die ſchöne Delbois beſanne ſich etwas / auf dieſes des Prinzen fürbringen/ und ſtunde an/ ob ſie nicht von dem/ was ihr wiſſend war / ihme teil geben ſolte. Sie ſahe wol/ daß ſein beiſtand ihr merklichen vorteil würde bringen können/ gedachte deshalben ihn zu verpflichten/ indem ſie endlich in gegenwart des Zameis/ als dem ſie wol trauen konte / ihm alles entdeckte / was Abimelech von des Belochus liebe/ ſeiner eiverſucht/ und der Dalimire anſchlag auf Ninive/ ihr geoffenbaret. Sie vertraute ihm auch ihre liebe zu dem Prinzen von Gerar/ und verſchwiege ihm nichtes/ auſer nur dieſes/ daß ſie nicht des Belochus tochter ſei: dan ihr viel zu bange war / Baleus möchte ſie wieder lieben / wan er erfüre/ daß er nicht ihr bruder wäre. Ihr ſehet nun / (fure ſie fort / ihm zuzureden/) daß der verliebte König euch für ſeinen mitbuler hält / weil er noch nicht weiß / wie ihr gegen mir geſinnet / und das euer angenommener wahrer glaube euch eines bäßern unterwieſen. Und wie die verliebten ſcharfſichtige augen haben / als hat der König dem Prinzen der Philiſter abgemerket/ was

ſonſt

ſonſt niemand ſehen können. Der Prinz Cimber aber kommet unſchuldig in dieſen verdacht: der König müſte dan ihn für einen geſchwornen freund des Abimelech erkennen / der mir von dem mächtigen König zu Baſan allen beiſtand verſprochen / mich ſo wol wider die ungeziemte liebe des Königs / als bei meinem reiche / zu ſchützen und zu erhalten. Wan ihr nach hof kommet / werdet ihr alles dieſes mit mehrerm erfahren: darnach ihr dan euer thun einzurichten habet. Ich zweifle aber nicht / ihr werdet eurer ſchweſter euch annemen / auch alle ränke und liſtige anſchläge der Dalimire hintertreiben helfen. Die beleidigte Mirina betreffend / ſo köntet ihr den Zameis nach Claſſar ſenden / euch durch ihn zu entſchuldigen / und daneben dieſe Königin zu erſuchen / das ſie euer wort bei ihrer ſchweſter reden wolle. Ein gleichmäſiges wil ich / durch den Cimber / bei ihr werben / auch durch ein ſchreiben ſie zu gewinnen trachten / daß ſie eure liebe und euch zu gnaden auf- und anneme. Daß ihr aber ſelber iezt nach Baſan reiſet / ſolches kan ich / aus vielen erheblichen urſachen / nicht ratſam befinden.

Auf dieſe eröfnung und erklärung / konte der vergnügte Baleus ſich nicht enthalten / ſeine vermeinte ſchweſter zu ůmarmen: und name er nicht allein gutwillig / in allem / ihren raht an / ſondern erbote ſich auch hingegen / ihr und dem Prinzen Abimelech möglichſt zu dienen. Die unnatürliche liebe aber ſeines herrvattern zu ſeiner eigenen tochter / kame ihm ſo ärgerlich für / daß er ohne grauſen nicht daran denken konte. Nachdem er nun ferner alles mit der Königin abgeredet / wie ſie ſich in dieſen gefärlichen und weit-ausſehenden dingen bezeigen wolten / begaben ſie ſich miteinander nach der Königin von Tyro / die eben mit dem ſtatthalter

Mamellus/in einem ämſigen geſpräche begriffen war: daher ſie in ein nebenzimmer zu der Königin von Elam ſich verfügten / um dieſe nicht an ihrer unterredung zu verhintern.

Es handelte aber der Königin von Tyro und des Mamellus geſpräche/von der ankunſt des Spiridates/ und von der ſchleunigen abforderung des Prinzen Baleus: da ſie beiderſeits die eigentliche urſache nicht ergründen konten / die den König hierzu antriebe. Der Statthalter hatte auch/ auf ſeine verſchiedene berichte/ von verwechſelung der Aramena / und von der unvermuteten wiederfindung ſeiner tochter / ſo ſonderbare antworten (welches ihn und dieſe Königin ſehr befrömdete) von hof erhalten / die ganz nicht mit dem ehmaligen eifer übereinſtimmeten / den ſonſt der König wider das Syriſche geblüt blicken laſſen: dan er mehr ſorge als zorn/ über der verlornen Aramena unbekantem geſchicke/ darin erwieſen. Hierauf redeten ſie ferner von der heurat des Baleus mit Lantine / dazu ſie noch von beiden ſeiten ſo wenig anzeig eines fortgangs ſahen.

Als Mamellus die Königin ferner berichtete / wie er befehl bekommen / dem Cimber anzudeuten / daß er aus Damaſco ſich hinweg machen ſolte: betrübte ſie ſich nicht wenig hierüber / weil ſie eine ſonderbare hochachtung für dieſen Prinzen hegete/uñ konte ſie ſich nicht gnug über ihres bruders frömdes beginnen verwundern. Es kame ihr zwar ſelber/die beſtändige anweſenheit dieſes frömden Fürſten / gar nachdenklich für: weswegen ſie den ſtatthalter fragte / was er wol vermeinte/ daß die urſach ſeines da-ſeyns wäre? Er lächlete hierüber/ und ſagte: Die ſchönheit der Königin von Ninive iſt noch wol ſo kräftig / einen teutſchen Fürſten hier anzuhalten. Habet ihr deſſen grund/ mein vetter!

ter! fragte die Königin/ ganz begierig. Ich vermute es zwar nur/ (antwortete Mamellus/) vermeine aber/ ich fehle nicht in meiner einbildung. Ihr götter! (rieffe und ſagte hierauf die Königin von Tyro/ als ſie ſich ein wenig bedacht hatte) ſolte wol mein bruder ſeine tochter lieben/ und darum/ ſo wol den Baleus/ als den Cimber/ nicht hier dulten wollen? Mamellus zoge die ſchultern/ zu dieſer frage/ und wolte nicht ſagen/ was er gedachte.

Indem wurde der Königin von Tyro angemeldet/ wie daß die Königin von Ninive und der Prinz Baleus bereits eine gute weile da geweſen wären/ ſie anzuſprechen: weshalben ſie dieſelben alſofort vor ſich kommen ließe/ aber ihre verwirrung nicht ſo wol bergen konte/ daß dieſe ihr ſolche nicht angemerkt hätten. Der Aſſyriſche Prinz name dißmal abſchied von ſeiner mumen/ wie auch von der Königin von Ninive: weil er folgenden tags in der frühe/ nach Acraba zu ſeinem herrvatter/ abreiſen wolte. Dieſer ſchleunige aufbruch/ nachdem er ruchtbar worden/ machte ganz Damaſco ſich verwundern/ und hatten ſo wol die Babylonier/ als die Syrer/ ihre eigene gedanken hierüber. Etliche vermeinten/ der Prinz entferne ſich/ üm/ der hochzeit des Diſons mit Aramena/ nicht beiwonen zu dörfen/ weil er vieleicht bei ſich noch eine liebe zu dieſer jungfrauen fülete. Andere aber/ und ſonderlich die Syriſche Fürſten/ beſorgeten/ man hätte etwan an Aſſyriſcher ſeiten etwas erkundſchaftet/ von ihrem wiedergefundenen Aramenes: üm des willen der Prinz zu dem König ſo eilig erfordert würde.

Die ſchöne Königin von Ninive gienge/ gegen abend/ ganz allein in den ſchloßgarten/ alda ſie/ weil es an der Ahalibama/ Timna/ und Aramena vertreulicher geſellſchaft/

ſellſchaft / welche allein ům die geheimniſe ihres herzens wuſten/ihr fehlete/bei ihr ſelber alles überlegte/was ihr/ ſo wol in ihrer liebe / als wegen erhaltung ihres reichs/ für gefärlichkeiten fürſtunden: das ſie aber alles endlich der ſchickung des höchſten lediglich anheim ſtellete. Hierauf wandte ſie ihre gedanken/ von dieſen verdrieslichen dingen/ auf die verwunderſame geſchicht der Hercinde: da ſie ganz nicht begreifen kunte/wie Cimber ſie ſo heimlich lieben können / daß weder Marpeis noch Zameis das geringſte davon gemerket: maſſen ſeiner / in der ganzen erzehlung / mit keinem einigen worte war erwehnung geſchehen. Und ie mehr ſie dieſer ſeiner frömden liebes-art nachdachte / ie gröſſer darob ihre verwunderung wurde.

Als er indem eben dazu kame / bote ſie ihm gleich begierig die hand / und ſagte: Ihr kommet recht / Prinz Cimber! ich war eben mit meinen gedanken bei euch/ und truge mich mit einem zweifel/den ihr allein und am bäſten mir werdet benemen können. Ich bin nicht würdig / (gabe Cimber zur antwort / zugleich die Königin auf dem ſpazirweg fortfürend/) in ſo edlen gedanken zu ſchweben: dabei aber erbötig / meinen ſchuldigſten gehorſam zu erweiſen / in erklärung des jenigen / was E. Maj. von mir zu wiſſen verlangen. So ſeit ihr dan nun verbunden/ (ſezte die Königin) mir zu eröffnen/wie ihr die Hercinde ſo heimlich lieben können / daß kein menſch etwas davon erfaren. Dan ich weiß nunmehr ihren ganzen lebenslauf/ und kenne des groſſen Marſius unvergleichliche ſchweſter volkömlich / auſer in dem / was euch betrifft. Ich kan mich in eure heimliche liebe nicht finden / und lebe in zweifel / wie mir dieſe Prinzeſſin ſolche geſtehen können / da ſie doch ſo häftig dem Prinzen von Aſſyrien liebet.

Cimber

Cimber bliebe/ über dieſer frage ſeiner Königin/ ganz betreten/ und wuſte anfänglich nicht/ wie er ſich heraus wickeln ſolte. Endlich aber ſagte er: E. Maj. ſind bereits ſo gütig geweſen / mit meiner verſchwiegenheit in dieſer ſache friedlich zu ſein / daß ich E. Maj. unerträgliche ungnade nicht auf mich zu ziehen verhoffe / wan ich ſage/daß ich noch ferner ſchweigen muß/ja daß ich unmüglich melden kan / was die ſchönſte Königin von mir zu wiſſen begehret. Wider die unmöglichkeit habe ich nichtes einzuwenden: gabe Delbois zur antwort. Ich muß aber üm ſoviel mehr mich verwundern/ je weniger ich erſinnen kan / wie Cimber die Hercinde mit ihrem wiſſen lieben könne / die doch / auſer dem Baleus/ keinen jemals lieben wollen; und wie es möglich ſei / mit ſolcher gemütsruhe ſeinen mitbuler in ſeiner liebe dienen zu können. Cimber zoge hierauf/ohne zu antworten / ein täfelein herfür / in welches er etliche reimen auf ſeinen zuſtand verfaſſet hatte / die er ſeiner Königin überlieferte; welche dieſelben ableſend/ſolches inhalts befande:

Was nehret meine lieb? gedult und immer ſchweigen.
Iſt hoffnung nicht dabei? ach! dieſe iſt dahin.
Wer ſonder hoffnung liebt/ muß zweifelmut erzeigen.
Nein! ich verzweifle nicht: weil lieben mein gewin /
ſo ſonder eigennuz. Nicht wünſch ich mein vergnügen:
weil deren ruh/ die ich verehr/ ſonſt müſt' erliegen.

Die ſchöne Königin forderte hierauf von dem Cimber einen griffel/ und ſchriebe/ nach kurzem beſinnen/ folgende reimen unter die ſeinen:

Der wahren liebe ziel / iſt gegenlieb' erlangen:
wo die nicht wird geſucht / iſt liebe keine lieb.
Im lieben ſeit ihr klein: in freundſchaft könt ihr prangen.
Was ihr der lieb zuſchreibt / iſt nur der freundſchaft trieb.
Doch meld' ich dieſes nicht/ üm euch mehr zu entzünden.
Ihr könt/ auf eure weis/ die ruhe bäſſer finden.

Als

Als ſie dieſes dem Cimber zugeſtellet/ laſe er ſolches unter begleitung ſo vieler ſeufzer / daß die ſchöne Delbois gnugſam abnemen kunte/ſeine liebens-art müſſe ſonder ruhe ſeyn. Weil noch ein kleiner raum auf dem täfelein ledig war / als beantwortete der verliebte Prinz / der Königin reimen / mit folgenden zweien zeilen:

Wär der tugend wol gemäs/ fäſter liebe band zu ſcheiden?
Meine liebe iſt ſo groß / daß ich nur allein wil leiden.

Indem er dieſe der Königin zu leſen gabe / ſagte er: E. Maj. werden mir vergönnen / daß ich künftig in dergleichen reimen / meine unſchuld/ daß ich recht liebe/ ümſtändlicher beweiſen dörfe; dan / wan mein herze ſichtbar wäre / ſolte es ſich ſo von liebe angezündet zeigen / daß mir hierin kein liebhaber jemals fürzuziehen ſeyn würde. Unter den verſtändigen liebhabern/ (ſagte Delbois) wird der Prinz Cimber wol den preis davon tragen. Ja es wäre der/ die ganze welt zu beherrſchen/ wol würdig / der ſich ſelbſt ſo verwunderſam beherrſchen kan. Was aber eure reimen betrifft / wird es mir lieb ſeyn / dergleichen erfindungen von ſo ſeltnem inhalt öfters zu leſen.

Cimber beantwortete dieſes lob / wie auch ſeiner Königin angehengten befehl / mit einer tiefen verneigung/ worauf ſie ferner zu ihm ſagte: Nun ich euch / mein Prinz! alſo von tag zu tag bäßer kennen lerne / darf ich nicht ſorgen/daß ich euch betrüben werde/ wan ich euch den glücklichen fortgang der liebe eures mitbülers verkündige. Der Prinz von Aſſyrien iſt nun/ nach erhaltener genauer kentnis ſeiner Prinzeſſin / in ſie ſo häftig verliebet / und ſo ſorgfältig / ſich bei ihr wieder ausgeſönet zu wiſſen / daß er mich dahin vermöget/ für ihn an die Hercinde zu ſchreiben. Ich zweifle nicht/ ihr werdet

werdet den brief nach Baſan befördern helfen / und hierdurch eine probe eurer ſeltſamen liebe erweiſen. Ich bin ſo gewonet/ (antwortet Cimber /) meinem mitbuler zu dienen / daß ſolches mir nicht mehr frömd fürkommet: und weil der Hercinde ruhe und wolfart die meinige iſt / als ſol hierin von mir alles auf das fleiſſigſte beobachtet werden. Aber / darf ich fragen / groſſe Königin! woher hat der Prinz von Aſſyrien / der Hercinde zuſtand erfaren? Es hat (antwortete Delbois) der Zameis / auf erlangte erlaubnis aus Baſan / dem Prinzen und mir alles umſtändlich erzehlet / was der groſſen Hercinde begegnet. Ihr aber werdet zweifelsohne noch vielmehr von ihr wiſſen / welches Zameis etwan mit fleiß / üm des Baleus eiverſucht zu verhüten/ verſchwiegen hat. Zameis weiß von meiner liebe nichtes / (antwortete Cimber /) ſonſt würde ich / da ſie ſo ruchtbar wäre / nicht ſo ein geheimnis davon machen können. Ich verſichere aber E. M. nochmals/ daß ich alle möglichſte förderung thun wil / der Prinzeſſin von Baſan ruhe zu ſchaffen.

Hierauf redete die Königin mit ihm ab / wie ſie folgenden tags an die Hercinde ſchreiben wolte. Nachdem ſie ihn hierauf ferner kürzlich berichtet / was die urſach von des Aſſyriſchen Prinzen ſo ſchleuniger abreiſe wäre/gienge ſie/weil es begunte dunkel zu werden/ wieder aus dem garten/befahle noch ein und anders ihren leuten / ſo bei der morgigen einholung der hochzeitere ſolte in acht genommen werden / und begabe ſich hierauf zur ruhe : alles das jenige / ſo ſie daran behintern könte / auſer dem andenken ihres Abimelech / aus dem ſinn ſchlagende.

Kaum war es wieder tag worden / da ſchickte ſich der Prinz von Aſſyrien zur abreiſe. Und weil er in ſtätem

tem andenken ſeiner Hercinde begriffen war / als machete ihn dieſelbe folgende reimen dichten.

An die unvergleichliche Prinzeſſin Hercinde.

Du wunderglanz! ich ſahe deinen ſchein:
doch meinet' ich / ich hätte nichts geſehen.
Ich liebte dich/ eh ich wolt ſelbſt geſtehen /
daß / was ich liebt / zu lieben könte ſeyn.
Drum ſtellte ſich kaltſinnigkeit drauf ein.
Den ſchönen freund / den Aſſur/ ließ ich gehen;
gewillt / mich aus dem liebesgarn zu drehen:
vergebens doch floh ich vor dieſer pein.
Kaum gab ich ſo den ſchönen Aſſur hin:
da legt' er mir von neuem an/ die bande.
Ich meinte zwar / weil ihr von einem ſtande /
mein freund und du / ſo wär mein freier ſinn
von liebe los: doch Aſſur und Hercinde
die binden mich / nun ich ſie eins befinde.

Als er dieſe reimen in ein täfelein eingezeichnet / ſezte er über ſeinen namen/ noch dieſe zwo zeilen:

Der dich bisher unwiſſend muſt betrüben/
der ſol forthin bis in den tod dich lieben.

Baleus.

Diß täfelein legte er / wol verwaret / auf der Deibois von Ninive nachttiſch / neben einem ſchreiben an dieſe Königin/dariñ er ihr ſeine angelegenheit bäſt entfohle: und ſchiede er damit/neben dem Spiridates/Zimenes/ und ſeinen leuten/ ſo verliebt als unruhig/ aus Damaſco/ den weg nach Acraba vor ſich nemend.

Sobald nun die ſchöne Königin die ruhe verlaſſen/ und dieſes auf ihrem tiſch gefunden / ſezte ſie ſich/ nachdem ſie ſich ankleiden laſſen / alſofort nider / ihrer dem Baleus gethanen zuſage nachzukommen / und ſchriebe an die Hercinde wie folget.

Schreiben

Schreiben der Königin von Ninive / an die Celtiſche Prinzeſſin Hercinde.

JCh habe ſo viel gütigkeit / in wenigen mi-
nuten / da ich meine Prinzeſſin ſehen dör-
en / an ihr wargenommen / daß ich um ſo viel
villiger erküne / für den Prinzen von Aſſyrien
ieſe bittzeilen zu ſchreiben: der aus unwiſſen-
eit / und nicht aus fürſatz / eine ſo groſſe Prin-
eſſin hat beleidiget. Ich kan mit warheit zeu-
en / daß ich niemals den Prinzen Baleus ver-
ebter / noch auch betrübter / geſehen habe. Zu
eiden / hat er erhebliche urſachen. Dan / die
chöne Hercinde zu ſehen / und nicht zu lieben /
t unmüglich. Sie erzürnet wiſſen / und ihre
usſönung nicht hoffen dörfen / iſt unerträglich.
Vergönnet demnach / werteſte Prinzeſſin! daß
er Prinz eure ſchöne anbeten / und die verge-
ung nächſt eurer gnade hoffen dörfe. Ihr wer-
et ganz Aſſyrien / indem ihr ihnen alſo ihren ei-
igen Prinzen wie von neuem wieder ſchenket /
adurch erfreuen / und aller welt zeigen / daß
ie dapfere Hercinde ſowol mit ihrem wunder-
lanz / als mit ihren ſieghaften waffen / groſſe
önigreiche einzunemen wiſſe. Verzeihet mir /
chöne Prinzeſſin / daß ich iezt für den Baleus ſo
inlich ſpreche. Die ümſtände / welche in der
it / ſeitdaß ich die ehre euch zu ſehen nicht ge-
oſſen / ſich herfür gethan haben / verurſachen /
aß ich des Prinzen Cimbers diß orts nicht an-
erſt kan erwehnen / als eines verwunderſamen
beför-

beförderers der glückſeligkeit des Prinzens von Aſſyrien.

Delbois Königin von Ninive.

Als ſie dieſes kaum verfärtigt hatte/ ſahe ſie in ihrem zimmer / alle Prinzeſſinnen und fürneme damen aus Damaſco: welche auf das herzlichſte geſchmückt erſchienen / üm / die braut Aramena von Naema abzuholen. Die Königin zu vergnügen / wolte keine zurück bleiben/ ſo gar/ daß auch die ſtäts betrübte Prinzeſſin von Ophir ſich mit aufſprechen laſſen/ der hochzeiterin dieſe ehre zu erweiſen. Die leutſelige Königin erkante ſich/ für dieſe bezeigung / ihnen verbunden / und dankte einer jeden mit ſolcher höflichkeit / daß ihrer aller begierde dadurch noch gröſſer wurde / der ſchönen Delbois in mehrern fällen gefällige dienſte zu erweiſen. Die ſämtliche herren / ſo ſich in Damaſco befunden / ſtellten hierauf/ üm gleicher urſache willen/ bei der Königin von Ninive ſich auch ein; welche/ den Cimber unter ihnen erblickend/ ihn zu ſich an ein fenſter rieffe / ihm das ſchreiben an die Hercinde zu leſen gabe / und folgends zu ihm ſagte: Wofern ich gläuben könte/ daß ihr dieſes mein beginnen wider die freundſchaft / die ich euch gewidmet / deuten möchtet/ würde ich dieſes ſchreiben nicht abgehen laſſen. Weil ihr euch aber habt erkläret/ euren mitbuler zu dienen / ſo habe ich mir kein gewiſſen davon machen können/ ſowol dieſes zu ſchreiben/ als auch es eurer beförderung zu übergeben. E. Maj. gläuben mir / (gabe Cimber zur antwort/ das täfelein zu ſich nemend) daß ich der Prinzeſſin Hercinde ruhe zu befördern / mich äuſerſt bemühen werde; und daß die ſchöne Königin von Ninive ihre verdiente gnade mir nicht weſentlicher zueignen können/

können/ als mit anbefehlung dieſes gewerbs/dem Aſſyriſchen Prinzen in ſeiner liebe zu dienen. Euer grosmut iſt unvergleichlich: (ſagte die Königin/) doch gibet euer betrübtes weſen gnug an tag/ was ihr darunter leiden müſſet.

Daß E. Maj. einige änderung an mir verſpüren/ (gabe Cimber zur antwort/) dörfte wol daher rüren/ weil ich gleich ietzund die entfindlichſte zeitung von der welt vernemen müſſen/ indem der Prinz Mamellus mir angedeutet/ daß man mich nicht mehr hier in Damaſco dulten wolle. Wie? was ſagt ihr/ Prinz Cimber! (unterfuhre ihm die beſtürzte Königin/) wie ſol das zugehen? Der König von Aſſyrien/ (antwortete er/ ganz betrübt/) wil mich von hinnen haben: zweifelsfrei allein durch mein widriges glück hierzu angereitzet/ welches mir nicht länger gönnen können/ der ſchönſten Königin von Ninive aufzuwarten. So woltet ihr dan (ſagte die Königin/ ihn ganz beweglich anſehend) mich jezt verlaſſen/ da ich eurer hülfe ſo hoch benötigt bin? Erinnert ihr euch nicht/ wozu die zuſage/ die ihr dem Abimelech gethan/ euch verbindet. Ich denke wol an dieſes alles/ (antwortete Cimber/) und an noch viel anders/ ſo mich treibet/ mein leben der ſchönen Delbois dienſten aufzuopferen. Ich ſehe aber nicht/ wie ich für der Aſſyriſchen gewalt ſicher alhier verbleiben könne/ wofern mich E. Maj. nicht in ihren ſchutz nemen. Das wil ich auch thun: (gabe ſie zur antwort) und erkieſe ich euch hiermit für einen meiner hausgenoſſen/ welcher name euch alle ſicherheit für den Aſſyriern geben wird. Ich laſſe mir aber/ dieſes ungereimte verfahren des Belochus/ nicht verwunderlich fürkommen/ nun ich weiß/ daß man euch in verdacht hält/ als ob ihr mich liebtet: dan der König/ ſo keinen mitbuler leiden kan/

alle diejenige für ſolche hält / von denen er durch ſeine kundſchafter erfäret / daß ich vertreulich mit ihnen lebe und ůmgehe. Der verliebte Cimber wuſte/ als er ſeine Königin alſo reden hörete/ keine ſtäte gebärde zu faſſen/ und ſtunde an/ wie er antworten ſolte: da / zu ſeinem glůcke / der Mamellus in das gemach trate / und ihn alſo hiervon befreiete.

Dieſer Prinz/ der/ die hochzeit des Diſons und der Aramena auf das prächtigſte anzuordnen / ihm angelegen ſeyn laſſen/ ům die Königin von Ninive damit zu vergnůgen/ kame eben darům/ihr anzumelden/ wiedaß nun alles / ſo wol auf der Kemuelsburg / als zum auszug / bereitet wäre. Die Königin / die keine gelegenheit/ dem Cimber zu dienen/ verſeumen wolte/ ſagte zu dem ſtatthalter: dieſer Prinz wird / als einer von meinen hausgenoſſen/ die braut auch mit abholen; maſſen ich ihn gleich iezt an meinem hof / und folgbar in meinen ſchutz / genommen habe. Sie und Mamellus erröteten/ dieſes zu reden und anzuhören. Nachdem aber der ſtatthalter ſolches nur mit einer verneigung des hauptes beantwortet/ geſellte ſich Cimber zu ihme/und ſagte leiſe wider ihn: So billig ich des Königs von Aſſyrien befehl nachkommen ſolte / Damaſco zu räumen / ſo unwiderſprechlich iſt hingegen auch meiner Königin begehren / allhier in ihrer aufwartung noch länger zu verharren. Ich verneme ſo gern / (antwortete Mamellus / ſeinen widerwillen verbergend) daß die Königin von Ninive den Prinzen Cimber allhier aufhalten kan / als ungern ich meines Königs befehl verrichtet / und werde ich allemal mich einen diener des Prinzen Cimbers erweiſen/ er mag auch ſeyn/ wo er will. Und ich (gabe Cimber zur antwort/) verlange gleichfalls/ dem

dem Prinzen Mamellus bei gelegenheit darzuthun/ wie ich ſeine tugenden höchſt verehre.

Nach ablegung dieſer höflichkeiten / die die Königin abkürzte / begabe ſich die geſellſchaft von dannen / auf den königlichen ſchloßhof: alwo der Fürſt Barzes einer ieden perſon anzeigte/ was ordnung ſie/im hinausziehen aus der ſtadt / halten ſolten. Zu anfang ritten etliche hundert jünglinge/ von den edelſten kindern aus Damaſco / alle mit blumenkränzen geſchmücket / und mit allerhand gefäßen zum badē/auch körben voll früchte/verſehen. Dieſen folgeten eine groſſe anzal ſpielleute/ die auf zimbeln/ pauken / flöten / und harpfen ſich gar annemlich hören ließen. Sie ümgaben den brautwagen/ der mit herzlichen Sidoniſchen decken und blumen bezieret / und von vier weiſſen pferden gezogen wurde. Hinter dieſem folgeten / in verſchiedenen wägen / die Prinzeſſinnen / Fürſtinnen / und jungfrauen aus Damaſco. Den erſten bekleideten/ Indaride / Ammonide und Jaelinde. Milcaride/ weil man ſie anſahe/als eine verheuratete Prinzeſſin von Canaan / war zurück geblieben. In dem andern waren die Derſine und Zelinde; in dem dritten/die Siringe/Merone und Melinde. In den folgenden/ deren an der anzal dreiſſig / fuhren die übrigen Fürſtinnen von Syrien / wie auch die damen von hof/ und die jungfrauen aus der ſtadt Damaſco. Nach dieſen kame die reuterei/ beſtehend in allen den groſſen herren / ſo noch unverheuratet waren / und am Tyriſchen und Ninivitiſchen hof ſich aufhielten/ wie auch/ was von Syriſchen Fürſten/ Aſſyriern/ und fürnemen/ in Damaſco ſich befunde. Der wackere Cimber fürete dieſen edlen hauſen/ begleitet von dem Elihu/ Nahor und Elhanan/welche ſich für allen andern/ wegen ihrer guten geſtalt und anſehlichen weſens/ herfür

täten. Der Mede Altadas beſchloſſe / mit zweitauſend Syrern / den ganzen hauſen. Es waren aller orten die gaſſen mit blumen und grünen zweigen beſtreuet / da ſie mit der braut muſten herdurch kommen.

Wie ſie nun alſo / in ſchöner ordnung / nach etlichen ſtunden / Naema erreichet / entfinge dieſe groſſe geſellſchaft für dem hauſe / der Fürſt Zophar neben ſeiner gemalin und den dreien Seiriſchen Fürſtinnen / und füreten die Prinzeſſinnen zu der Aramena in das gemach: welche mit ſo groſſer unruhe dieſe ehre anname / daß ſie faſt vergaſſe / ihnen dafür ihre erkentlichkeit zu bezeugen. Ahalibama ihres orts entfunde auch ſolche angſt / nun es an dem war / daß ihr groſſes fürnemen ſolte für ſich gehen / daher ſie ſich zwingen muſte / ſich geſellig zu erweiſen. Doch gliche ſich ihre und der Timna angſt nicht / mit des verkleidten Diſons marter / weil ihre unruhe mit groſſer hofnung begleitet war / er aber in ſeinem anligen dergleichen nicht entfunde: dann er konte wol ermeſſen / daß ſein fürhabender anſchlag / wan er auch noch ſo glücklich ausſchlüge / doch lauter verdrus nach ſich ziehen und ihn traurig laſſen würde. Die Prinzeſſin Ammonide / nebenſt der Derſine / Merone und Siringe / die dieſer Aramena geſpielinnen am Niniviſchen hof geweſen / fingen an / wegen der verſpürten traurigkeit / dieſe falſche braut aufzuziehen: und wolten ſie dieſelbe teils beſchüldigen / daß ſie den ſchönen Diſon nicht gnug lieben müſte; teils legten ſie ihr auf / der Prinz von Aſſyrien wäre ſchuld daran / daß ſie ſich nicht frölicher erzeigte. Wie nun ſolches ſcherzgeſpräch eine weile gewäret / trate der bräutigam / der ſchöne Diſon / von allen angekommenen herren begleitet / zu ihnen in das zimmer: welcher / ob er wol nicht ſolche qual / als ſeine braut / in ſeinem gemüt entfande / dannoch nicht

ſonder

ſonder furcht war / daß / bei ſo öffentlicher darſtellung/ in Damaſco ſeine perſon möchte verrahten werden; maſſen inſonderheit der Nahor und Elhanam ihn unaufhörlich betrachteten / wiewol ſie in ihm keine Aramena ſucheten / ſondern vielmehr ihren König Aramenes an ihm wieder gefunden zu haben vermeinten. Wie dan deſſen anſichtigung ſie ſo vergnügte / als verwundert ſie über der braut verblieben: weil ſie von ihr wuſten/ daß der Fürſt Diſon von Seir/ wie ihnen Thebah vertrauet/ unter ſolchen weibskleidern verborgen ware.

Nachdem nun die braut auf ihren verordneten wagen gebracht worden/ und der ſchöne Diſon zu pferd ſich geſetzet/ reiſeten ſie von Naema hinweg: da ihre bisherige wirte / der Zophar und deſſen gemalin / tauſend glückwünſchungen ihnen mit auf den weg gaben / die noch von vielen mehrern im herzen begleitet wurden / das nämlich der himmel der Syrer groſſes fürnemen geſegnen / und durch dieſe heurat das Babyloniſche joch von ihren hälſen reiſſen wolte. Weil in Syrien gebräuchlich/ daß nur unverheuratete perſonen bei ſolchem Hochzeitfeſten und einzügen ſich muſten finden laſſen/ als ließen auch Zophar und Calaride hierbei ſich nicht finden/ ſondern fuhren und folgeten allein nach Damaſco. Solchen gebrauch aber name die Timna nicht in acht / ſondern bliebe bei der groſſen geſellſchaft: weil die meiſten unter den Damen nicht wuſten / wie es mit ihr beſchaffen war.

Als nun dieſe geſellſchaft bis eine meile von Damaſco gekomen/ fanden ſie daſelbſt/ auf einer groſſen wieſen / ſtattliche gezelte aufgeſchlagen / in welchen auf das köſtlichſte die malzeit zubereitet war: und wurden ſie von den Ninivitiſchen bedienten/ im namen ihrer Königin

nigin/ zur tafel genötigt / und nach eingenommenen ſpeiſen/ die früchte in groſſer mänge / von den jünglingen/ welche aus Damaſco die einholung der braut mit verrichtet hatten/ aufgetragen. Wie nun dieſes gaſtmal etliche ſtunden gedauret/ machten ſie ſich wieder auf den weg/ und zogen / gegen den abend / in Damaſco ein/ auch ferner auf die Kemuelsburg/ mit harffen/ pauken und reigen : da alle einwoner / der heldin Aramena glückwünſche zurieffen/ und ihre ehmalige dapfere that da ſie die leuen erlegen helfen/ herausſtrichen / und alſo die ganze ſtadt / neben den mitkommenden / über dieſer braut ſich frölich erwieſen / auch ihre hochachtung vor deren perſon an den tag gaben. Der Fürſt Hus/neben dem Huſan und alten Thebah / ſtunden im fenſter / und ſahen dieſen einzug auch mit an : da dan die beide Syriſche Fürſten herzliche freude blicken ließen / weil ſie ihren Erbkönig zu ſehen vermeinten.

Aber der Thebah / ſo anderſt wuſte / konte in ſeinem herzen ſich nicht gnug verwundern/ über dieſe ſonderbare verwandelung des bräutgams und der braut / die ihre namen und geſchlecht vertauſchet hatten. Er hielte es für eine verborgene ſchickung des himmels / der für das überbliebene von des groſſen Aramenes geblüt auf ſo frömde weiſe ſorgete / und ſahe ſich dadurch mächtig in ſeinem groſſen fürnemen geſtärket : der ungezweifelten hoffnung / die götter würden ſeine gerechte anſchläge fördern / und ihn einen guten ausgang erleben laſſen. Er war/ eben den tag / aus ober Syrien heimlich wieder angekommen / und hatte alles in ſolchen ſtand geſetzet / daß nun nichtes / als die erfüllung dieſes groſſen werks / mehr übrig ware. Er verfügte ſich / ſobald er kunte / nach des Fürſten Zophars behauſung / (welcher allein üm ſeinen völligen anſchlag

wuſte/)

wuſte/) als er vernommen / daß der auch angekommen wåre / und ſagte ihm / was er ausgerichtet håtte: wie er nåmlich nicht allein die Syriſche Fürſten / ſondern auch den König von Canaan und den Prinzen Hemor/auf ſeine ſeite gebracht / die er beide unſern Hierapolis geſprochen / und dieſe entſchließung von ihnen erlanget / daß der König Beor dem Fürſten Diſon / in der eroberung von Syrien / beiſtehen wolte / wan der ihm ſeine ſchweſter die Ahalibama verſprechen würde; und Hemor wolte ſich des rechtes an Syrien begeben/ nun ihm der himmel ſo wunderbarer weiſe die Milcaride gegeben/ welche er beſtåndig zu lieben gedåchte. Der Fürſt von Naema konte ſich nicht genug verwundern/ über den verſtand des Thebah/ der/aus treue zu ſeinem verſtorbenen König / alles dieſes ſo meiſterlich angeſtellet hatte. Und weil noch gar viel / ſo zu dieſem groſſen fürhaben nötig / abzureden war / als begaben ſie ſich miteinander / ſo bald es dunkel wurde / nach des Fürſten von Hus palaſt: da ſie mit kriegs-anſchlågen ihre zeit zubrachten/ immittels/ auf der Kemuelsburg/ alles von luſt und freuden erſchallete.

So bald die hochzeitere daſelbſt angekommen/ und man nach landesgebrauch / die braut ſo wol / als den bråutgam / in abgeſonderte zimmer gefüret / kamen zwölf jünglinge/ dem ſchönen Diſon / und zwölf jungfrauen / der Aramena im bad-gemach aufzudienen: und bliebe die übrige geſellſchaft / in einem darzu bereiteten groſſen ſaal/ beiſammen / üm die ganze nacht hindurch mit mal-halten / danzen und ſpielen ſich zu ergetzen. Der Ahalibama und Timna aber / wurde nicht wol bei der ſache / als ſie ſahen / wie Aramena und Diſon zum baden gefüret worden: dan ſie hatten dieſes gebrauchs ſich ganz nicht erinnert / und daher ſolche

gefahr zu verhintern/ keine anſtalt erſonnen. Sie ſtell-ten ihnen nun der beiden verſtellten perſonen große angſt für / wie ſelbigen bei ſo viel mannsleuten und dir-nen zu muht ſein würde. Demnach / ſolches unge-mach ihnen abzunemen / und zu verhüten / daß nicht aller anſchlag hierdurch möchte verrahten und offen-bar werden / erkundigten ſie ſich bei der Zelinde/ als ei-ner Syriſchen Fürſtin / wie es mit dieſem baden gehal-ten würde/ und erfuhren/ daß beide vertraute mit ihren dirnen und jünglingen erſtlich zu ſpeiſen / und hierauf in ſpäter nacht das baden anzugehen pflege.

Der liſtigen Timna fiele hierauf ein mittel bei / mit guter art zu ihnen zu kommen / und ihnen mit raht an die hand zu gehen/wie ſie dem baden entgehen möchten. Sie gedachte / neben der Ahalibama und andern / die man dazu bereden könte / ſich als Egyptiſche war-ſagerinnen zu verkleiden: und im ſchein / mit ſolchem aufzuge die geſellſchaft zu ergetzen / wolten ſie begeh-ren/ daß man ſie auch zu der braut und dem bräutgam einlaſſen ſolte / üm denen ihr glück und künftiges er-gehen zu profezeien. Dieſer ausfund der Timna / ge-fiele der Ahalibama ſehr wol: und ob ſchon ſie in ande-ren begebenheiten / wegen ihres Eliſers tod / zu ſolcher luſt ſich nicht hätte bereden laſſen / ſo wolte ſie doch iezt alles mitmachen/ üm ihrem bruder zu dienen. Sie er-öffneten dieſes ihr fürhaben/am erſten der Mehetabeel/ Briane/Zimene und Aſtale: mit denen ſie in ein neben-zimmer eileten / da ſie mit den decken / ſo ſie üm und auf den bänken und betten fanden / ſich ſo gut verkleideten/ als es die zeit und ümſtände leiden wolten. Weil ſie aus der geſellſchaft bald gemiſſet wurden / als kame die Prinzeſſin von Salem Jaelinde/ neben der Siringe/ auch zu ihnen/ üm zu ſehen / was ſie fürhatten: welche

dann

I. Franck sc.

dan/ ihr vorhaben vernemend/ mit in ihrer mummerei ſeyn wolten/ und ſich auch alſo verkleideten. Um aber/ unverſehens alſo herfür tretend/ mehrern luſt den anderen zu erwecken / verſchloßen ſie ſich / bis daß ſie ganz angekleidet waren. Damit kamen ſie unvermutet in den groſſen ſaal/ wie eben die geſellſchaft zur malzeit ſizen wolte. Timna/ als erfinderin dieſer mumerei/ fürete den reihen / und die weiſe der Egyptiſchen warſagerinnen haltend / finge ſie an / mit etlichen von den andern zu danzen / und in Egyptiſcher ſprache ein dieſen weibern gewönliches lied zu ſingen/ welches alſo lautete:

Berget euch/ berget euch/ für uns vergebens!
Iſis kan ſehen /
was da geſchehen:
drüm von uns forſchet die läufte des lebens.
Was da geweſen/ eur weſen und thaten/
können wir ſagen.
Wollet ihr fragen
künftige dinge? Hier ſind ſie zu rahten.

Als aber Timna / und die andern / beſagtes lied mit ſonderbarer annemlichkeit geſungen/ eilete dieſe Fürſtin zu der Prinzeſſin Ammonide/ deren hand ſie erwiſchete/ und nach beſichtigung ihrer linien zu ihr ſagte / auf Egyptiſche art: Du biſt verliebt / und wilſt es nicht geſtehen. Dein glücksſtern wird aber bald aufgehen/ wiewol er ihrer viele betrüben wird. O ſchalkhafte warſagerin! (antwortete Ammonide/ die nicht eher/ als an der ſprache / die Timna erkant hatte /) du ſolſt in dem lezten ſo unwahr/ als in dem erſten/ reden. Dan ich ſo wenig von liebe weiß/ als wenig ich verlange/ durch mein glück andere zu betrüben. Deine geſpielin wird kündiger/ als du/ in ihrer wiſſenſchaft ſeyn: von der wil ich mir laſſen mein geſchicke entdecken. Hiermit reichete ſie die hand der Ahalibama / welche / nach beſichtigung der-

ſelben/zu ihr ſagte: Du biſt ſo geheim/daß auch den ſternen / die mir den einfluß des warſagens mitteilen / verborgen iſt/ was du im ſchilde füreſt. Wirſt du mir aber ein wenig ſagen/ was dir vordeſſen begegnet/ ſo wil ich dir dagegen entdecken / was dir künftig widerfaren ſol. Du redeſt warhaftiger/ (antwortete Ammonide/) als deine vorgängerin. Wan aber mein künftiges geſchicke dir bekant iſt / ſo wil ich eine bequemere zeit / als die ietzige iſt / erwarten / mit dem von dir fürgeſchlagenen beding meine begegniſe zu erfahren.

Weil indem die andern alle üm ſie herkamen / konte Ahalibama dieſes nicht wieder beantworten. Es wolte aber ein jedes / ſein geſchicke / von dieſen angenemen warſagerinnen vernemen. Jaelinde / ſo dem Cimber am nächſten war / ergriffe deſſen hand / welches nicht ohne ihrer beider errötung geſchahe: weil er wuſte / wie ſie gegen ihm geſinnet war; und ſie/bei dieſer abenteur/ die warheit nicht ſagen dorfte. Nachdem ſie die hand eine lange weile/ſonder ein wort zu reden/beſehen/ ſagte Cimber: Es ſcheinet/meine angeneme warſagerin ſcheue ſich / alle das unglück/ ſo ſie in meiner hand findet / mir zu offenbaren/üm mich nicht vor der zeit betrübt zu machen. Weil ich aber der widerwärtigkeit wol gewonet bin/als wird dieſes ihr mitleiden allhier nicht ſtat haben können. Ich ſehe ſo viel/ aus dieſer hand/ (antwortete hierauf die angeneme Jaelinde/) daß man ſein unglück und glück ſelbſt machen oder abwenden kan: wan man nämlich wird abſtehen / diejenige zu lieben / ſo die liebe nicht erkennet; und ſelbige hingegen zu derjenigen wendet/die da fähiger iſt/ gegenliebe zu erweiſen. Dieſes ſagte ſie ſo leiſe / und dabei mit ſolcher gemütsbewegung / daß/ wan Cimber nicht ſchon vorhin gewuſt/ was ihme mehrmals unruhe machte/ er doch aus dieſen

worten

worten etwas beſonderes würde ermerket haben. Meiner ſchönen warſagerin iſt gnugſam bekant / (antwortete er ihr/) wie unmüglich man dem fäſten himmelsſchluß widerſtreben kan/ und das daher in unſeren kräften nicht ſtehet / ſein bäſtes zu ſehen / oder ſein unglück zu vermeiden. So hat dan meine warſagung eingetroffen / (erwiderte Jaelinde /) daß der groſſe Cimber ſein unglück befördert / in ernehrung einer übel-erkanten liebe? Was man errahten kan / (gabe Cimber zur antwort) ſolches bedarf keines nachfragens. So profezeie ich dan ferner / (ſagte Jaelinde/) daß man entweder von ſolcher hofnung-loſen liebe abſtehe / oder nichts als unglückſeelige verdrießlichkeit in ſeinem leben erwarte. Dieſe profezeiung / (antwortete Cimber/) möchte wol mehr als zu gewiß eintreffen: dan weil meine ſchöne warſagerin ſihet / der himmelsſchluß wolle / daß ich ſonder hofnung lieben ſol/ ſo wird der betrübte erfolg ſolcher unglückſeeligen liebe auch nicht auſenbleiben. Gleichwie er nun dieſes mit ſeufzen fürbrachte/ alſo hörte es die Prinzeſſin mit gleicher gemütsbewegung an: und betaureten ſie in ihren herzen eines des andern zuſtand / da einerlei anligen / nämlich ungeliebet lieben/ ſie quälete und ihr leben verbitterte.

Sie muſten aber dieſe ihre unterredung abreiſſen/ weil die andern darzwiſchen kamen / und Aſtale dem Cimber warſagen wolte/ auch Elhanan ein ſolches von der Jaelinde begehrte. Aſtale raunete dem Cimber in das ohr / was ſie ihm wolte wißlich machen. Jaelinde aber / ſo alles ihr luſtiges weſen bei dem geſpräche / das ſie mit dem Cimber gehalten / verloren hatte / ſagte dem Elhanam nicht viel ſonderliches/ und wandte ſich bald von ihm ab: weil ein allgemeines gelächter unfern von ihr entſtanden / dahin ſie dan eilete / deſſen

urſach

urſach zu vernemen. Dieſes hatte die luſtige und verſchmizte Siringe angerichtet / indem ſie dem Fürſten Jothan/der auf ſeiner Königin der ſchönen Delbois befehl/der Ahalibama zu Naema bisher aufgewartet/gewarſaget/ wie daß er dieſe Fürſtin liebe / aber nimmermehr von ihr würde wieder geliebet werden: welches dieſen guten Fürſten ſehr beſchämet/indem dadurch die ganze geſellſchaft zum lachen bewogen worden.

Wie komt es doch / (fragte die Prinzeſſin von Ophir) daß gegenwärtige warſagerinnen von nichtes als liebe reden? Leben ſie etwan alle/unter der regirung des liebesſterns/der ihnen allein ſeine einflüſſe mitgeteilet? Oder iſt niemand unter uns begierig / von andern zufällen ſeines lebens nachricht zu haben? In warheit/ (ſezte Elihu hinzu /) die Prinzeſſin von Ophir füret meine gedanken / und weiß ich nicht / ob die ſchuld bei uns / oder bei den ſchönen profetinnen haftet. Weil die meiſte begebenheiten unſers lebens (ſagte Altadas) von der liebe herrüren / und einem faſt nichts ſonderliches begegnen kan / dabei die liebe nicht ihr anteil habe: als hatten unſere ſchöne warſagerinnen fug und recht / ihre profezeiungen dergeſtalt einzurichten. Timna ſagte hierauf: Sie wolten den Altadas nicht für ihren fürſprach erkennen / ſondern vielmehr der Indaride und des Elihu meinung beipflichten / auch deswegen keinem mehr von der liebe warſagen / ſondern den inhalt verändern. Wiſſet demnach/Altadas! (fure ſie fort gegen dieſem Meden / zugleich eine profetiſche gebärde an ſich nemend) daß dein glück dir nicht ſo beſtändig ſcheinet / als du wol vermeineſt / und daß keine ſtützen ſo fäſt ſind / die deinen fall ſolten vermitteln können. Hiemit zielte ſie auf dieſes Meden übermut / der / als ein vetter der Dalimire / ſeinen hohen

gedanken mächtig den lauf ließe. Nachdem ſie dieſes fürgebracht/ wandte ſie ſich zu dem Ardeus/und ſagte: Wan deine witz allein deinem herrn zum bäſten angewendet wird / ſo wiſſe / daß du ein glückhafter mann wirſt werden; auſer deme möchten deine ſtatsränke dich leichtlich ins verderben ſtürzen. Dieſen ſtich / den der Ardeus auch im ſcherz annemen muſte / verſtunde niemand / als Ahalibama und Cimber / denen bekant war / wie dieſem Fürſten beigemeſſen wurde / daß er/ wider ſeine Königin/ die Aſſyriſche ſeite hielte.

Ahalibama profezeite hierauf/ aus des Elihu hand/ daß ſeine tugend ihm alle welt zum freund / auch daß die zufriedenheit ſeines gemütes / und die übermeiſterung ſein ſelbſt / ihn tüchtig machen würde / ein groſſer König zu werden. Sagſt du mir dan nichtes / angeneme warſagerin! fragte hierauf Indaride die Ahalibama / und zeigte ihr zugleich ihre hand; welche die Prinzeſſin von Seir zum mund fürete / und ſolche küſſend ſagte: Ach! was ſol ich dir ankünden? Möchte ich aus den geſtirnen erſehen/ daß du nicht ewig urſach ſolteſt haben/mit einer von deinen ergebenſten dienerinnen üm gleichen verluſt zu trauren: wie herzlich gerne wolte ich dir ſolches offenbaren. Durch dieſe worte wurden/ ſo wol ihr ſelber/ als der Indaride / die tränen abgelocket. Wie nun auch Mehetabeel / Briane / Zimene und Aſtale / den meiſten in der geſellſchaft etwas geprofezeiet hatten/wolten die Prinzeſſinnen Indaride und Ammonide an die tafel gehen / und dieſe Egyptiſche warſagerinnen mit hinzu nötigen. Timna aber/ die etwas anders im ſinn hatte/ ſagte darwider: Es ſei billig / daß ſie dem bräutgam und der braut auch ihr künftiges geſchicke profezeiten; weshalben ſie üm erlaubnis bäten / ſolang die geſellſchaft verlaſſen zu dör-

fen/

fen / bis ſie ſolches bei dem Diſon und der Aramena abgeleget. Dieſes begehren der Timna fanden ſie alle billig / und daß dieſe ergezlichkeit den hochzeitern für- nemlich zu gönnen wäre.

Demnach giengen dieſe warſagerinnen alſofort in des ſchönen Diſons / als des bräutgams / zimmer: der eben bei der malzeit war / und ſich von ſeinem jünglin- gen bedienen ließe. Wie ängſtlich dieſer verkleidten Prinzeſſin zu mut war / konten die / ſo ſie kanten / leicht- lich erſehen. Wie ſie aber / dieſe vermummete meiſt für die jenigen erkante / die üm ihren zuſtand wuſten / als der allein der Prinzeſſin Jaelinde und der Siringe ver- borgen war: faſſete ſie ein friſches herz / und bildete ihr gleich die warheit von dieſer mummerei ein. Timna aber und Ahalibama / namen dieſen ſonderbaren bräut- gam gleich unter die arme / und danzeten alſo im zim- mer mit ihm herüm / inmittels die andern dazu ſungen; da dan Ahalibama heimlich dem ſchönen Diſon ins ohr raunete: In was ängſten ſind wir deinethalben gerahten / da wir dieſes angeſtellte baden vernommen! Timna / und wir andern / haben deswegen dieſe liſt erſonnen / üm durch ſo ein mittel zu dir zu kommen / und dich zu unterrichten. Du muſt dich / wan wir wie- der hinweg ſind / unpäßlich ſtellen / dich zu bette legen / und fürwenden / du könneſt das baden nicht vertragen / und es ſei dir mit nichtes bäßer / als mit der ruhe / gedie- net. Der beängſtigte bräutgam befande ſein gemüt hiedurch wieder erleichtert / da ihme ſelbſt / für großer angſt / ein ſolcher raht nicht beifallen können. Wie er nun mit einem haubtwinken der Ahalibama geant- wortet / daß er dieſem fürſchlag nachkommen wolte / ließen die beide Fürſtinnen von Seir ihn wieder los / üm keinen verdacht durch fernere geheime unterredung

auf

auf ſich zu ziehen / und machten raum der Prinzeſſin Jaelinde und den anderen / die alle dem bråutgam etwas profezeien wolten.

Jaelinde / welcher nicht unbewuſt war / wie dieſer ſchőne Diſon heimlich in Damaſco geliebet worden / wolte ſich bei ihm / wegen ihres warſagens / in ein ſonderbares anſehen ſetzen / und ſagte: du biſt hier in Damaſco / von einer fűrnemen frauen ſehr bedienet worden; doch hat dieſelbe nun nichtes mehr / als freundſchaft / fűr dich űbrig / und beeifert nicht deine geliebte Aramena. Der ſchőne Diſon konte hierbei des errőtens ſich nicht erwehren: nicht darűm/weil die Jaelinde ſolche warhafte ſachen herfűr brachte / dan ihm wolbekant war/wie ſie der Fűrſtin/die ihn geliebet/ihre vertraute geweſen; ſondern deswegen / weil er beſorgte / dieſe Prinzeſſin wűrde ihn erkennen/weil ſie zu Salem/ vor wenig monden / ſo lang und vertreulich mit einander waren űmgegangen. Dieſe ſorge aber war unnőtig: maſſen Jaelinde in dieſem Diſon nichtes weniger / als die Aramena / ſuchete. Mehetabeel warſagte darauf dem bråutgam/wiedaß er ſelber nicht wűſte/wie verliebt er in ſeine braut wåre; und daß die ietzige liebe nicht zu vergleichen ſei mit der kűnftigen/die noch erfolgen ſolte. Briane ſezte hinzu: es wűrde dieſes eine ſehr friedliche und vergnűgte heurat werden / aber nicht mit kindern geſegnet ſeyn. Zimene ſagte: der bråutgam wűrde ſehr viel mitbulere bekommen / aber ſolche ſonder eiverſucht vertragen kőnnen. Siringe / profezeite ihm ein kőnigreich; und lezlich die Aſtale / ein verſőnliches geműte / das allen zugefűgten betrug nachſehen werde.

Wie ſie nun dergeſtalt ihre perſonen alda wol geſpielet hatten / giengen ſie fűrter / und ließen ſich auch bei der braut anmelden. Es hatte aber dieſe vonſelb-

ſten

ſten eben den raht gefaſſet / den man dem ſchönen Diſon gegeben/und/dem baden zu entgehen/ ſich krank geſtellet/auch gar zu bette geleget: dahero die jungfrauen/ welche der braut dienten / ſie abwieſen / mit dem vorwand / daß die Aramena bereits ruhete / und ſich nicht wol befände. Niemand / als die drei Seiriſche Fürſtinnen/verſtunden dieſe krankheit: über welcher ſie ſich dan äuſerlich ja ſo beſorgt bezeigtẽ / als wol ſie innerlich damit zufrieden waren. Alſo begaben ſie ſich wieder in den ſaal / alwo die andern von der malzeit ihnen entgegen eileten/und ſie zwiſchen ſich verteilten. Die ganze malzeit hindurch/trieben ſie ihre geſpräche und kurzweil mit dieſen warſagerinnen / und kamen tauſenderlei luſtige fragen und beantwortungen auf die bahn / die ihnen / etliche ſtunden bei der tafel zu verharren / anlaß gaben.

Wie nun endlich die malzeit aufgehoben war / fiengen ſie an zu danzen. Aber die Prinzeſſinnen ſtelleten dieſe ergetzung bald wieder ein/ ſolche den andern/die in groſſer mänge ſich daſelbſthin verſamlet hatten / überlaſſend. Um aber aus dem groſſen getöſe zu entkommen / begaben ſie ſich in ein nebenzimmer/ da ſie ein beſonderes ſpiel anfiengen / welches ſie nanten

Der Gedichte-zuwurf.

Es befande ſich aber hierbei / die Prinzeſſin von Ophir / die von Ammon / die von Salem / die drei Fürſtinnen von Seir/die Fürſtinnen Zelinde und Derſine / und die Siringe. Die mannsperſonen waren / der Prinz Cimber/ der Elihu/ Nahor/Elhanan/Barzes / Ardeus / Altadas / Arteman / und Ophartens. Dieſe ſezten ſich in einen kreis/und fienge die ſchöne Indaride das ſpiel an / welches in dieſen regeln beſtunde /

daß die jenige perſon/derē man in der geſellſchaft ein zeichen (worzu ſie dißmal einen granatapfel wehlte/) zuwerfen / und zugleich zwei reimworte benennen würde/ alſo fort ſonder bedacht hiervon ein ſchickliches par verſe zu machen / und ſolche zuerklären / widrigen falls eine ſtraffe zu erlegen / gehalten ſeyn ſolte.

Ahalibama war die erſte / deren das zeichen / mit den beiden worten / ſchaden / beladen / zukame / wovon ſie dieſe reimzeilen machete.

Man findet fálſche leut: die nicht ſo würden ſchaden/
wan nicht mit etwas guts man ſie auch ſáh beladen.

Das äuſerliche gute an einem menſchen (ſagte ſie ferner) bedecket öfters deſſen bosheit / daß man davor nicht ſehen kan / was in ſeinem herzen verborgen liget: daher ein ſolcher weniger zu fürchtē wäre/der gar nichts gutes äuſerlich an ſich hätte.

Wie dieſe Prinzeſſin hiermit dem ſpiel ein genügen gethan / und die reihe nun an ihr war / ein anders hinwieder aufzufordern / warf ſie das zeichen dem Elihu zu / mit den worten / wiſſen / verdrieſſen; auf welche / der Fürſt von Ram / folgende verſe erſonnen:

Es iſt uns angenem / üm andrer händel wiſſen:
wan man üm unſre weiß/das pflegt uns zu verdrieſſen.

Die meiſten in der welt (thäte er hinzu) ſind alſo geſinnet / daß ſie mit höchſter beluſtigung in anderer ihre verborgene händel kucken: ob ſie gleich höchſtſchmerzlich entfinden / wan man auch nach ihren eigenen geheimniſen forſchet.

Der Siringe kame hiernächſt das zeichen zu / und gabe ihr zugleich Elihu dieſe wort / vermeinen / ſcheinen / zu bekleiden; die dan folgender maſſen dem ſpiel ſein genügen thäte:

So glücklich ſind wir nie / als wir es wol vermeinen:
auch wird uns gegenteils / das unglück / gröſſer ſcheinen.

Wir ſind in glücklichen tagen übermütig / (ſezte ſie hinzu) und in böſen tagen verzagt: darum können wir / gutes und böſes / niemals nach ſeiner eigentlichen gröſſe erkennen. Hiemit / als ſie warname / daß der Altadas eingeſchlummert / wurfe ſie ihm den granatapfel zu / mit den worten / ſchrecken / wecken. Altadas / ſo ſich ſobald nicht erholen konte / wurde eines pfandes verluſtig: das er der Siringe züſtellen / und / nach endigung des ſpiels / durch leiſtung deſſen / was ſie ihm auferlegen würde / ſolches auszulöſen verſprechen muſte.

Er warfe aber das zeichen der Derſine zu / welcher er dieſe beide worte aufgabe / betriegen / lügen. Dieſe Fürſtin / reimete hieraus folgendes.

So ſchwer es iſt / die leute zu betriegen:
ſo leicht iſt auch / ihm ſelber für zulügen.

Wir beſchmeicheln uns ſelbſt ſo gern in unſerem thun / (ſagte ſie /) daß wir daher niemals unſere mängel und gebrechen recht ſehen können: daher wir uns öfters betriegen / indem wir andere zu betriegen vermeinen.

Hiemit gabe ſie das zeichen ihrem bruder dem Barzes / mit eben den zweien worten / ſo ſie bekommen hatte: welches ſie aus ſchalkheit täte / verhoffend / dadurch ein pfand heraus zu bringen. Er aber / ſo ihre liſt wol merkte / beſonne ſich nicht lang / und gabe folgende reimzeilen:

Was uns ein freund verrätt / wan feinde uns betriegen /
ſind wir ergrimt: und froh / wan wir uns ſelbſt belügen.

Meine ſchweſter / (ſagte er ferner /) hat die erklärung

dieſer reimen bereits vorgebracht / daß ich alſo nichtes weiter hinzu zuſetzen habe.

Das zeichen bekame darauf der Nahor / mit den worten / ſehen / gehen; welcher ſich alſo löſete:

Wann man des freundes müd / iſt man erfreut / zu ſehen.
ſein' untreu: daß man fort mög ſeiner müſſig gehen.

Ich kenne ſolche leute / (erklärte er ſich ferner /) die nichts liebers verlangen / als von ihren freunden beleidigt zu werden: damit ſie den namen der unbeſtändigkeit von ſich abwelzen / und ohne nachrede ihnen böſes thun mögen.

Hiemit warfe er das zeichen der Prinzeſſin Jaelinde zu / mit den worten / genoſſen / verdroſſen. Weil aber dieſelbe eben faſt ganz aus ſich ſelber und in tiefen gedanken ſaſſe / als verſeumte ſie die zeitweile / in der ſie ſich auf einen vers bedenken konte: war alſo gehalten dem Nahor ein pfand zu überreichen.

Sie gabe hierauf das zeichen / der Indaride / mit dieſen worten / zu ruh; womit ſie auf die ſchlaffenszeit zielete. Die Prinzeſſin von Ophir aber / reimte dieſelben alſo zuſammen:

Wann / der natur geſetz / die tür uns ſchließet zu:
ſo öffnet ſich der weg / zur unbezielten ruh.

Solte ich dieſe meine reimen / (ſagte ſie folgens) ferner erklären / würde ich eher einem leichgeſpräche / als dieſem ſpiel / ſein recht thun.

Hierauf warfe ſie den granatapfel dem Ophartëus zu / mit den worten / leute / bereite; der dieſelben alſo zuſammen bande:

Man lobt ſich ſelbſt / wan man lobt andre leute:
daß dan ihr lob uns wieder lob bereite.

Eine höflichkeit reizet die andere / (ſezte er hinzu) und bringet

bringet mancher das auf ſich ſelber / was er einem andern rümliches beimeſſet.

Hiermit fiele das zeichen nochmals der Jaelinde zu / die auf dieſe entfangene worte / willen / erfüllen / alſo reimdichtete.

Geht es nicht nach unſrem ſinn / geht es doch nach Gottes willen.
Dieſer nůzt uns mehr / als wan wir den unſern hier erfüllen.

Wan wir dieſe vollkommenheit möchten erreichet haben / (ſagte ſie ferner) uns in allen fürſtehenden fällen dem himmel zu laſſen / ſo würden wir niemals unruhig noch betrübet ſeyn / wan es nicht nach unſrem ſinn ergehet.

Nachdem ſie ſich etwas bedacht / gabe ſie dem Elhanan / mit dem zeichen / die reimwörter / ſeyn / ſtein; der ſie folgender maſſen zuſammen ſezte:

Deß klage wird vergebens ſeyn /
der zweimal ſtöſt an einen ſtein.

Seine erklärung war: Wer ſich nicht wil warnen laſſen / der ſol auch nicht beklaget werden / weil er närriſcher iſt / als ein kind / welches ja das licht ſcheuet / andem / es ſich einmal verbrennet.

Elhanan traffe hierauf mit dem zeichen die Prinzeſſin Ammonide / deren er zugleich dieſe worte / gebrechen / ſtechen / in reimen zu bindẽ gabe / die es alſo verrichtete.

Viel eher ſihet man des andren ſein Gebrechen:
die unſren aber uns nicht in die augen ſtechen.

Die ſtralen unſerer augen / (ſezte ſie hinzu) gehen aus uns / nie aber in uns / alſo / daß wir das ferne bäßer / als das nahe / erkennen können: daher wir ſo oft andere beklagen / die nicht ſo ſehr / als wir ſelber / der beklagung würdig ſind.

Hierauf warfe ſie der Prinzeſſin von Ophir das zeichen zu / mit den worten / friede / Indaride; welche ſie alſo zuſammen reimete:

Ob / aller welt / gäb alle freud der friede:
Ich bleib betrübt / was half es Indaride?

Ein herz/ſo der ganzen welt abgeſtorben / (ſagte ſie ferner) machet ſich weder des leids noch der freude teilhaftig / ſondern iſt bei allen fürfallenden dingen unentfindlich und leblos.

Ardeus bekame hierauf von ihr das zeichen / mit den worten / kan / an; womit er dieſe zeilen ſchloße:

Wan eine hand ein ding verrichten kan:
man ſol dazu nicht andre nemen an.

Keiner meinet es ſo treulich mit uns/(ſagte er) als wir ſelber / und wird das am beſten gethan/was wir in perſon thun können.

Hierauf ſtellte er der Timna / mit dem zeichen / zwei (ſeiner meinung nach) ſchwere worte zu / in hofnung/ ſie ein pfand verlieren zu machen. Sie aber fande ſich bald darein / und ließe / von den worten / Schalk / Kalk / dieſe verſe hören:

Was ſchön von auſen ſcheint/bringt öfters doch den ſchalk:
gleich einem todten-grab/ das übertüncht mit kalk.

Wann jedem (ſezte ſie hinzu) ſeine gedanken für die ſtirn geſchrieben ſtünden/ man würde nicht ein ſo gutes urteil von ihm fällen / als zum öftern aus unwiſſenheit geſchihet.

Hiemit wurfe ſie das zeichen dem Arteman zu / der / weil er eben ſeitwarts ſahe / ihr anlas gabe / folgende worte / Arteman / nemt an! zu benennen. Weil er nun darauf ſo bald nichtes zu erfinden wuſte / als gabe er der Timna ein pfand / der Mehetabeel aber das zeichen/mit den worten / Kunſt / Gunſt; die von ihr folgender maſſen in reimen eingeſchloſſen wurden:

Umſonſt und dunſt iſt alle kunſt
oft / zu erlangen menſchen gunſt.

Nicht

Nicht die kunſt / (ſagte ſie ferner) ſondern das glück machet einen beliebt vor dem andern / und pfleget man eher den unwürdigen / als den geſchickten zu erwehlen.

Auf den Cimber ließe ſie hiemit das zeichen fallen / ſamt den aufgab-worten / blaſan / raſen; vermeinend dieſelben wären ſo ſchwer / daß der Prinz nichtes würde darauf erſinnen können. Er aber beſonne ſich nicht lang / auf folgendes:

Blaſen / die vom wind entſtehn / gehn auch fort von einem blaſen
Raſen gleich die ſtolzen leut: heut noch fallen kan ihr raſen

Es iſt nichts mislichers noch unbeſtändigers / (fügete er hinzu / als der hochmut: dan / weil er auf ſchlüpfrigen grund gebauet iſt / als kan ihn das geringſte unglücks-windlein zu haufen werfen.

Hiermit gabe er das zeichen / der Siringe / mit den worten / recht / ſprecht. Weil ſie aber ſich deſſen nicht verſehen hatte / und zweimal ruffen ließe / als wurde ſie eines pfandes ſchüldig / das ſie dem Cimber / das zeichen aber der Ahalibama zuſtellete / ſamt den worten / loben / erhoben; die ſolche alſo zuſammen reimete:

Den der ſtäts gutes thut / ermüdet man / zu loben:
wer ſelten gibt und hilft / deß lob wird mehr erhoben.

Was man gewonet / (ſagte ſie ferner /) ſolches achtet man endlich nicht mehr: daher man viel höher ſchätzet / wen ein böſer menſch einmal etwas rümliches verrichtet / als wan redliche leute / immer und ohn aufhören / der tugend nachwandlen.

Schließet / genießet! rieffe ſie hierauf der Zelinde zu / die / mit entfang des zeichens / ſich alſo vernemen ließe:

Gieng es nach meinem wunſch / ſo wolt ich bitten: ſchließet /
reimt morgen mehr / und heut der ruh und nacht genießet!

Wann ich dieſes erklären ſolte / (thäte ſie hinzu) ſo müſ-

ſte ich ſagen: ich bin müde/ und ſpüre/daß die ganze geſellſchaft hierin̄ mit mir einig iſt. Es war nimand/dem nicht dieſer ſchluß der angenemen Zelinde wol gefallen hätte: daher ſie gleich / wegen ſpäte der nachtzeit / das ſpiel aufhuben / zuvor aber/ehe ſie voneinander gingen/ wegen der eingenommenen pfande/die ſtraffen austeilen wolten.

Demnach wurde / dem Altadas / von der Siringe auferleget/auszuſprechen/welches die gröſten laſter an eine dame wären? Dieſe ſind es/(gabe er zur antwort/) wann ſie nicht ſo barmherzig als ſchön / und hergegen nicht ſo ſchön als mitleidig iſt. Hiemit bekame er ſein pfand wieder / und begehrte Nahor hierauf von der Jaelinde / daß ſie/zu einlöſung ihres pfandes / mit den vor-ausgegebenen zwei worten / genoſſen / verdroſſen / die ſie damals nicht zuſammen bringen können / noch ein paar reimzeilen ſchließen wolte / welches ſie / nach weniger bedenkzeit / alſo werkſtellig machete:

Der menſch iſt ſo verkehrt: wann er das gut genoſſen /
wornach er lang geſtrebt / ſo macht es ihn verdroſſen.

Hiernächſt legte Timna dem Arteman auf/er ſolte/ üm ſein pfand / welches eine verſchloſſene ſchreibtäfel war / wieder einzulöſen / dieſelbe eröfnen/ und ſie darin blättern laſſen / üm zu ſehen / was darin geſchrieben ſtünde. Dieſer Ninivitiſche bediente wurde hierüber ganz beſtürzet / welches alle / die in der geſellſchaft waren / in acht genommen. Wie er nun verzoge zu antworten / ſtellete ſich Timna an / als wolte ſie das täfelein ſelbſt erbrechen. Aber Ardeus verwehrte ihr ſolches/ indem er / unter dem vorwand / als wolte er ihr helfen/ die öfnung des täfeleins zu finden / ſelbiges ihr aus den händen name / und damit dem Arteman winkete: welcher nicht ſeumete / es gleichfalls dem Ardeus aus den

händen

händen zu reißen / und alſo wieder an ſich zu bringen. Er ſagte hierauf/zu der Timna: Er wolle der fürwitzigẽ Fürſtin von Seir / ſeine geheimniſe / die in dieſer tafel enthalten / zu einer bequemern zeit eröfnen / und entzwiſchen in ihrer ſchuld verbleiben: welches ſie / wiewol ſie ihre eigene gedanken darüber hatte / geſchehen lieſe.

Die ganze geſellſchaft ſtunde damit auf/der Siringe/ ohne entgelt/ihr pfand wieder zuſtellend / weil ſie all zu müd waren/und giengẽ ſie faſt mit anbrechendẽ morgen erſt von einander: da die Prinzeſſinnen Indaride/Ammonide und Jaelinde / ſich nach dem königlichen ſchloß begaben; Ahalibama / Timna und Mehetabeel aber/ wie unter ihnen abgeredet worden / auf der Kemuelsburg verblieben/mit fürwand/daß ſie die nächſte freunde der beiden hochzeitere wären. Alſo legten ſie ſich insgeſamt zu ruhe / womit ſie den ganzen vormittag hinbrachten: üm folgends deſto munterer zu ſeyn / dem hochzeitfeſt beizuwonen.

Sobald der abend wieder eingetretten / ſandte die Königin von Ninive / ihrer Aramena/ einen überaus-köſtlichẽ brautrock: welcher/mit groſſem gepränge und gewönlichen gebräuchen / nach der Kemuelsburg gebracht wurde. Die Fürſtin Derſine truge denſelben / ſitzend in der Königin wagen / und begleitet von allen fürnemen herren des Ninivitiſchen hofs. Wie ſie in das brautgemach gekommen / und in gegenwart der Prinzeſſin Ahalibama / auch der andern Fürſtinnen von Seir / der Aramena den rock überliefert hatte / wurde ſie gleich damit angekleidet / und nichtes geſparet/ dieſe braut auf das herrlichſte auszuſchmückẽ. Wie ihr hierbei zu mut war / gabe der augenſchein gnug an tag / und hatten Ahalibama und Timna aller ihrer beredſamkeit vonnöten/ dieſer ſonſt ſo mutigen Aramena

ein herz einzuſprechen: wiewol ſie ſelber / ihre angſt über dieſen gefärlichen handel / ſoviel ſie konten / verbargen. Zu dem ſchönen Diſon durften ſie nicht gehen / welchen ſeine jünglinge immittels ankleideten: doch wurden ſie getroſt / als ſie vernamen / daß die treue Tirza / unter des Tirzis namen / bei dieſem ankleiden des Diſons ſich mit befande. Wie nun braut und bräutgam geſchmückt waren / wurden ſie zuſammen in ein ſchönes zimmer geführet: da der bräutgam / die begrüßung / bei ſeiner braut auf das annemlichſte ablegte.

Inzwiſchen man aber auf der dreien Königinnen von Tyro / Ninive / und Elam / wie auch der anderen eingeladenen / ankunft warten muſte / name Alhalibama gelegenheit / mit dem bräutgam allein zu ſprächen / zu dem ſie ſagte: Du zeigeſt dich ja ſo beängſtigt / als deine braut / wiewol ſie deſſen mehr urſach hat / als du. Dan / da ſie vermeinet / ſie werde dieſe nacht einem mann zu bette gebracht werden / kanſt du leichtlich ermeſſen / daß ſolches bei ihr eine angſt erwecken müſſe: ob ſie gleich hoffet / daß du / als ein Jſis-prieſter / ihrem Dianen-gelübde dich nicht widerſetzen werdeſt. Demnach / liebſte ſchweſter! offenbare dich ihr alſobald / wan ihr nun zu bette gebracht werdet / und ſage ihr / daß du Aramena biſt / die Königin von Syrien / welche bisher den namen des Diſons geführet: dadurch wirſt du ihr alle furcht benemen / und ihr ruhe verſchaffen. Wann ich dir / liebſte Alhalibama! (antwortete der ſchöne Diſon / ſolte die urſach melden / warům mein herz ſo beängſtigt iſt / ſo wüſte ich ſolches nicht zu ſagen. Nicht plaget mich die ſorge / vom Mamelhus / oder ſonſt von jemand erkant zu werden / ſondern etwas anders und unbekantes / daß ich ſelber nicht begreiffe: und hätte ich dieſes zuvor geſehen / ich würde mich ſchwerlich dazu beque-

bequemet haben/ dieſe falſche trauung einzugehen. Was du aber / wegen beruhigung dieſer Aramena/ begehreſt/ dem wil ich alſo nachkommen: und wünſchen möchte ich/daß ſie bereits fürlängſt gewuſt hätte/wer ich bin/damit ſie alſo weniger angſt erlitten hätte.

Mitlerweil dieſe beide alſo zuſammen ſpracheten / hielte Timna mit der braut faſt ein dergleichen geheimes geſpräche / zu der ſie ſagte: Wann nun / die ehmalige liebe zu dem ſchönen Dianen-bild / in euch wieder entzündet würde/ deme/ wie ihr ſaget / dieſer Diſon ſo gleich ſihet / würdet ihr nicht etwan wünſchen / in der that Aramena zu ſeyn / ům eurer liebe zu genießen? So lächerlich dieſe frage iſt / (antwortete der verkleidte Fürſt/) ſo warhaftig entfinde ich in mir eine ſonderbare regung / wann ich dieſen ſchönen Diſon anſehe / die ich nicht kan liebe nennen / und die doch der liebe eigenſchaften mit ſich füret. Bin ich nicht hart von dem himmel geſtrafet / daß der mich ſtäts treibet / etwas unmügliches zu lieben? Erſtlich muſte ein lebloſes Dianen-bild nachgehends eine verlobte perſon / als die ſchöne Königin von Ninive iſt / und nun einer meines geſchlechtes / mich bezaubern. Dieſes habe ich an meinen eltern verſchuldet / daß ich mich deren befehl ſo ungehorſam erwieſen / und die Aramena damals nicht ehlichen wollen / die doch nun zu einem Königrich mir verhelfen können. Ach Timna! beklaget mit mir meinen wunderbaren glück-ſtand/ der ſo frömd iſt/ und ſolche ſeltenheiten mit ſich füret / daß mir kein ſterblicher darin kan vergliechen werden: maſſen ja niemand des glückes wunderſpiel alſo / wie ich / erfahren müſſen. Wer weiß/ mein vetter! (antwortete Timna / die erfreut war / ſolche worte von ihm zu vernemen /) ob der himmel nicht bald ermüden wird / euch zu verfolgen? und ob eure

prob-

prob-zeit nicht vorbei ſei / die euch auferlegt iſt / eure gedult zu üben? So wunderbar der himmel iſt / wann er uns verfolgung zuſchicket / ſo ſonderbar iſt er auch / wann er ſeine hülfe wil blicken laſſen.

Indem wurde angemeldet / wie die Königinnen und Prinzeſſinnen ankämen: weswegen ſie ihr geſpräch einſtelletē. Der ſchöne Diſon und ſeine braut / die Aramena namen ein munteres weſen an ſich / und verbargen ihr anligen: üm / keinē argwan ihres betrugs bei einem und andern zu erwecken. Als aber die ſchöne Königin von Ninive / in ihrem königlichen ſchmuck / von dem Mamellus gefüret / in das gemach eintrate / veränderten braut und bräutgam beiderſeits die farbe: weil dem ſchönen Diſon eine furcht / erkant zu werden / zuſtieße; und Aramena wol fülete / daß die liebe zur ſchönen Delbois in ihr noch nicht völlig erſtorben ware. Dieſe Königin aber eilete / in ihrer unſchuld / ihrer lieben Aramena gleich entgegen / ümarmete ſie herzlich / und wünſchete ihr glück zu ihrer vorſtehenden heurat: welches hierauf auch von allen den andern geſchahe. Hiermit nun ginge man / in anſehnlicher und zierlicher ordnung / nach der Juno tempel / der oben auf der Kemuelsburg von dem König Belochus erbauet worden: in welchem alles von gold und lampen ſchimmerte / die ihre ſtralen in die viele kleinodien / mit denen das ankommende frauenzimmer beſchmücket war / warfen / und damit den glanz und pracht noch herzlicher macheten. Vor der Juno altar war ein erhobener tron aufgerichtet / auf welchen die braut und der bräutgam allein geſetzet wurden / und alda von iederman im tempel konten geſehen werden.

Weil man die opfer und andere gebräuche zuvor hielte / ehe ſie zu der trauung ſchritten / als gedachte die

verklei-

erkleidte Aramena/(die man den bräutgam bei dieser
wunderhochzeit fürſtellete) den von Ahalibama ihr-ge-
gebenen raht nicht bis zum brautbette zu verſparē/noch
ihre ordens-ſchweſter länger in ihrem irrtum zu laſſen/
ſondern ihr die angſt zu benemen / die ſie bei ihr vermu-
tete / weil ſie vermeintlich an einen man ſolte getrauet
werden. Demnach redete ſie zur Aramena ganz leiſe /
folgender maſſen: Wir ſind/liebſte Aramena! noch bis
jetzo glücklich in unſerem betrug geweſen / woraus er-
ſcheinet / daß wir die groſſe Diana auf unſerer ſeiten
haben / üm deren willen ia dieſes fürgenommen wor-
den. Es iſt aber nicht billig / daß eine geheiligte jung-
frau der Diana länger in faſt-gleichem betrug gelaſſen
werde / darinn Aramena ſich annoch befindet. Ich
erachte es ja meiner herzlichen zu euch tragenden liebe
entgegen / wann ich euch länger verhelen ſolte/wer eurē
bräutgam fürſtellet. Wiſſet demnach / daß kein Di-
ſon noch Iſisprieſter hier vorhanden / ſondern daß ich
ſowol von geſchlecht und namen / als von geblüde / eu-
res gleichen ſei. Ich bin die Aramena / welche man je-
derzeit für des ſtatthalters von Syrien tochter gehal-
ten/ und die erſt neulich für die Syriſche Erbkönigin iſt
erkant worden. Euch kan nicht unwiſſend ſeyn / wie
mein gelübte / ſo ich fürlängſt der göttin Diana ge-
than / mich in ihren heiligen orden geſetzet / und bin ich
alſo / durch viele abenteuer / üm meiner göttin be-
ſtändig zu bleiben / bisher in den Diſon verwandelt
herümgerirret. Als ihr durch die Timna mich erſuchen
ließet / daß ich / durch heurat vorgeben von hinnen und
in den Diana-tempel nach Ninive euch verhelfen wol-
te: war ich gleich willens/mich euch/als meiner ordens-
ſchweſter / zu offenbaren. Weil mir aber an meiner ge-
heimhaltung ſoviel gelegen / und ich ſorgen muſte / ihr
möchtet

möchtet der Königin von Ninive/als mit der ihr ſo vertreulich gelebet/meinen ſtand kund machen/als habe ich damit bis hieher zurücke gehalten. Nun mich aber kränket / eure angſt zu ſehen / als habe ich euch dieſelbe hiermit völlig benemen / und euch berichten wollen / wie daß ihr nicht an einen Iſisprieſter / ſondern an eine jungfrau von eurer Diana/ſollet getrauet werden. Dieſes band / ſo uns binden wird / ſol in unauflöslicher freundſchaft uns ewig beiſammen erhalten. Es iſt alles ſchon zu unſerer abreiſe nach Ninive beſtellet: dahin wir glücklich kommen werden/weil uns ein ſo gerechtes fürnemen treibet.

Die ſchöne Syrerin hatte genug zeit ihre gedanken recht auszureden / weil die beſtürzung dem verkleidten Fürſten Diſon / die zunge gebunden hatte / daß er kein wort herfür bringen konte. Es bliebe ihm vom gebrauch aller ſeiner ſinlichkeit nichts frei / als die augen / welche unaufhörlich dieſen ſchönen bräutgam betrachteten / und den liebesgift ſo begierig in ſich zogen / daß das herz von häftiger glut angefüllet wurde / ehe der gute Fürſt es in acht genommen. Es war ihme das bild der göttin Diana nie ſchöner fürgekommen/als dißmal/da er nicht die einbildung / ſondern das weſen ſelber / vor ſich ſahe. Und ob gleich die ſchöne Ninivitin Delbois/ den vorzug der ſchönheit / dieſer Syrerin beſtritte: ſo fande doch der Fürſt Diſon ſich geneigt / das ſchönſte licht der welt zu laſſen/üm ein geringeres / wiewol auch überaus volkommenes/dargegen anzubeten. Alles/was dieſer neuen liebe zu vorteil gereichen konte / ſtellte ſich auf einmal ſeinem gemüte für / dan er / die ehmalige durch ſeine eltern beſchehene verlobung; die ſeltſame verliebung in das Dianen-bild / welches dieſe Aramena fürgeſtellet; ſeinen in ſeiner angenommenen weiblichen

tracht erwehlten namen Aramena; ingleichen ihren angenommenen namen Diſon / und lezlich ihre jetzige verwunderſame zuſammenfügung/ nicht anderſt ausdeuten konte / als daß der Himmel an ihrer beider verehligung ein wolgefallen haben müſſe. Demnach machete er ihm kein gewiſſen / dieſer Syrerin zu verſchweigen / an wen ſie würde getrauet werden.

Wie aber / beſtürzung / verwunderung und liebe / dieſes Fürſten gedanken noch eingenommen und verwirret hielten / wurde es zeit / nach dem altar zu gehen; dahin dan dieſe verkleidte Aramena ſo verliebt als der vermeinte Diſon unſchuldig ſich füren ließe: da das ſtillſchweigen der braut auf ſolche entdeckung / eine bei ihr darob entſtandene verwunderung bezeugte. Indem nun die trauung fortgienge / ſchickten die anweſende ihre wünſche gen himmel/auf verſchiedene art und weiſe. Die Königin von Ninive/ rieffe zu Gott/daß er ihr/ üm willen ſie dieſe trauung/aus dringender noth/in einẽ abgöttiſchen tempel verrichtẽ ließe / nicht zumeſſen/und dieſes paar in glücklicher Ehe beiſamen erhalten wolte! Ahalibama nebẽ der Timna und Mehetabeel/ dem Zophar/der Calaride/und dem alten Theba (welcher verborgen mit im tempel war) wünſchtẽ zwar eben dieſes/ aber mit dem unterſchied / daß ſie wuſten/wem ſie ſolches wünſchten/und dabei für das glückliche gedeien ihres groſſen fürhabens/dem Diſon die Syriſche kron zu erlangen / den himmel anfleheten. Die Syriſche Fürſten / welche mehrteils / wie ſie Thebah beredet / den bräutgam für ihren König Aramenes / und die braut für den Fürſten Diſon von Seir/anſahen/beteten zwar nicht mit / üm eine glückliche ehe / ſondern ein ieder rieffe ſeinen gott an/daß ihr wiedergefundener König Aramenes / durch dieſes mittel/ſeiner vätter tron beſteigen/

und ihr groſſes fürhaben / des Aſſyriſchen joches ſich zu entladen / wol von ſtatten gehen möchte. Die Königin von Tyro / und der ſtatthalter Mamellus / hatten hiebei auch ihre eigne gedanken / indem ſie ſich erinnerten / daß dieſem bräutgam / dem ſchönen Diſon / die Syriſche kron in den ſchoß gefallen ware: und weil ſie an demſelbigen eine ſo groſſe gleichheit mit dem König Aramenes von Syrien funden / ſchloſſe es ihnen aufs herze / daß dieſer jüngling vom Syriſchen geblüt ſeyn müſte. Es wolte aber weder dem Mamellus/noch der Tharaſile und Milcaride / noch auch den anderen/ die ehmals mit dieſer Aramena ümgegangen / zu ſinn kommen / auf ihren warhaften ſtand zu rahten. Die Syriſche Fürſtin / die den ſchönen Diſon in ihrem haus bewirtet/und ihm ſo viel liebes erzeiget/ware auch mit im tempel: deren gedanken dan hierbei gleichfalls nicht die ruhigſten waren.

Doch vergliche ſich nichtes mit der unruhe der beiden hochzeitere ſelber: maſſen der ſchöne bräutgam / mit bebenden lippen dem Juno-prieſter das ja-wort gabe/ und der Aramena die hand mit zittern hinreichte. Dan die ehrfurcht gegen die götter war in dem herzen dieſer tugendhaften perſon ſo groß/daß ſie das/was ſie allhier fälſchlich begienge / für ſünde halten muſte. Den bekleidten Fürſten betreffend/ſo hatte der zwar anderen gedanken/und wuſte nun wol/ daß alles/was da fürgienge/durch wunderbare ſchickung des himmels geſchahe. Es konte aber doch bei ihm ohne bewegung nicht zugehen / ſich in einem augenblick zugleich verliebt und an die geliebte getrauet zu ſehen: zumal auf ſolche weiſe/ da ſo vielerlei (wiewol unſchüldige) betriegereien mit fürliefen. Wie man nun alle gewönliche gebräuche verrichtet/uñ beide getraute den hochzeit-becher zuſam-

men

men ausgetruncken hatten / wurde dieſe handlung im tempel beſchloſſen / und ſie alle in einen groſſen ſaal geführet: alda / auf verſchiedenen tiſchen / die malzeit auf das herzlichſte zubereitet war.

Der Fürſt Barzes ordnete alles an / was zu dieſem groſſen feſt / vonnöten war / und ließe / ſowol ſeine geſchicklichkeit / als ſeiner Königin übergroſſe freigebigkeit / in allem blicken. Die braut ſaße an der oberſten tafel / zwiſchen den Königinnen von Tyro und Ninive: zu denen ferner auch / die Königin von Elam / die Prinzeſſinnen von Canaan / Ophir / Ammon und Salem / eingewieſen wurden. Die ſtatthalterin von Syrien / neben der Prinzeſſin Ahalibama / der Timna / Mehtabeel und allen Fürſtinnen / bekleideten den andern tiſch: und wurde das übrige frauenzimmer / wie auch alle anweſende mansperſonen / an die folgende tafeln verteilet. Der bräutgam muſte / nach landesgebrauch / mit ſeinen zwölf jünglingen allein ſpeiſen / und / gegen endigung der malzeit die gäſte bedienen. Dazumal begunten / teils Syriſche Fürſten / dieſem ihrem vermeinten König fleiſſig aufzuwarten: welches aber der alte Thebah / der heimlich ſich mit in den ſaal gedrungen / und auf alles ein wachſames aug hatte / bald abſtellte / ihnen fürhaltend / daß ſie ſolches / üm allen verdacht zu vermeiden / / unterlaſſen müſten.

Unter wärender dieſer malzeit / hatte der verkleidte Fürſt Diſon aller ſeiner kräfte nötig / den wunderglanz der beiſitzenden Königin zu vermeiden / daß der ſeinen fürſatz nicht wieder wendig machen möchte: und riſſe er mit gewalt die augen von ihr ab / üm ſich nicht wieder in ſein altes gefängnis zu liefern. Die liebkoſungen / ſo von der Königin / die ganz vergnügt ware / bei ihrer vertrauten Aramena wieder zu ſeyn / ihm erwieſen wur-

den/waren ihme mehr beſchwerlich/ als angenem: weil die wahre vernunft/ die nun/nach abgelegter liebe/kråftiger in ihn zu herꝛſchen begunte/ihm ům ſoviel mehr ſein verbrechen fůrbildete / je mehr gnadbezeigungen er von der Kőnigin entfienge. Es fiele auch ſeinem aufrichtigen gemůt hőchſtſchmerzlich / fůr einen betrieger angeſehen zu werden / nun er / ſowol die ſchőnſte Kőnigin von der welt / als die ſchőne Kőnigin von Syrien/ betrogen hatte. Die viele ſeufzer / ſo dieſerwegen der Aramena wider willen entflogen/ gaben der ſchőnen Delbois anlaß / ſie ům deſſen urſache zu befragen: zumal ſie/ihrer einbildung nach / nun billig vergnůgt ſeyn ſolte. Sie entfienge dieſe antwort: Was ich beſeufze/ das ſollen E. Maj. bald erfahren; und kan ich ſagen/ daß ich mich ja ſo betrůbt als vergnůgt befinde. Weil ſie dieſe worte mit ſonderbarer bewegung herfůrbrachte/ konte die Kőnigin leicht urteilen / daß es was geheimes ſeyn můſte: demnach wolte ſie nicht ferner in ſie dringen/verhoffend/ſolches noch wol von ihr zu erfahren/wann ſie allein ſeyn wůrden.

Wie man nun endlich die tafeln aufgehoben / und ſie alle mehr als ůberflůſſig dieſer kőniglichen bewirtung genoſſen hatten / wurde die braut in ihr verordnetes ſchlaffzimmer gefůret: welches ſo herꝛlich ausſchmůkket war / daß ſich iederman darob verwundern muſte. Die marmorne wånde / waren ůberall / mit krånzen und langen gebånden von Citronen-laub und blůten/ auch anderen wolriechenden blumen / bekleidet: wordurch dan / ſowol das geſicht / als der geruch / vergnůget wůrde. Das brautbette / war von koſtbarſten helfenbein / mit edelſteinen beſetzet / und mit den zårtſten Sidoniſchen decken behånget: und ſtunden an beiden ſeiten/ auf langen tafeln / gůldne geſchirre/die mit herꝛlich-

lichſten zuckerwerk und früchten angefüllet waren. Eine verborgene liebliche muſik / ließe ſich dabei vernemen: die alſo eingerichtet war / daß ſie mehr die ſinne einſchläfern / als aufmuntern konte.

Allhier namen die Königinnen / auch ſämtliche Prinzeſſinnen / von der braut ihren abſchied: da es nicht viel fehlete / als die ſchöne Delbois ihre Aramena ümarmete / ſie wäre in ihren armen onmächtig dahin geſunken; ſo einen herzſtoß entfinge dieſer verkleidte Fürſt / mit dieſer lezten gnade / von ſeiner Königin: den er auch nicht würde haben ausſtehen können / wann er noch nicht gewuſt hätte / an welche er verlobet worden. Die erinnerung aber deſſen / erfüllte ſo gar ſeine ſinne / daß er dafür nicht recht zu ſich ſelbſt kommen / und in vielheit der gedanken ganz verwirret bliebe. Als auch Ahalibama und Timna / die auf der Kemuelsburg verblieben / von der Königin von Ninive abſchied namen / konten ſie ſich der tränen nicht enthalten: in fürſtellung / wie ſie dazu geholfen / daß dieſe unſchuldige Königin betrogen worden. Weil ſie auch noch nicht wuſten / wie ihr groſſes fürhaben ablaufen würde / als anete ihnen nicht unbillig / daß ſie wol nicht ſo gut ihre liebſte Königin wieder würden zu ſehen bekommen. Es name aber die ſchöne Delbois / in dem getümmel / dieſe weichmütigkeit ihrer beiden freundinnen nicht in acht / und ſchiede / ſamt den andern Königinnen und frauenzimmer / vergnügt von dannen: unwiſſend / daß ſie dieſe nacht ſo übel ruhen würden.

Wie ſie nun alle hinweg waren / muſten auch Ahalibama / Timna und Mehetabeel die braut verlaſſen / als welche / durch ihre dazu verordnete jungfrauen / nach landsgewonheit / ſolte zu bette gebracht werden: und weil ſie / in gegenwart derſelben /

nichts geheimes zuſammen reden konten/als verrichteten ſie ſolches mit zuwinken / und ſchieden alſo von einander. Es befande ſich aber dieſe wunderſame braut ſo verwirret / daß ſie bald / ihrer ſelbſt vergeſſend / ſich nicht gnug für ihren jungfrauen verborgen hätte: die aber nichtes merkten / und nach ihrer abkleidung / auf ihr inſtändiges begehren / ſie allein verließen / nachdem ſie alle lichter in der kammer ausgeleſchet. Hierauf nun gienge / in des Fürſten Diſons beunruhigtem gemüte / der ſtreit erſt volkömlich an / und wuſte er nicht / wie er bei ſeinem unvermuteten glück / welches ihm die ſchöne Syriſche Königin in die arme lieferte / ſich verhalten ſolte. Je mehr er daran gedachte / je weniger konte er ausſinnen/ was ihm zu thun wäre. Doch legte er ſich endlich zu bette / ein unausſprechliches verlangen nach der ſchönen Aramena ankunft in ſich entfindend: welches aber mit einer ungemeinen angſt begleitet war/ und zwar üm ſoviel mehr / je näher die zeit kame / daß ſie ſich einfinden ſolte. Das geringſte geräuſche / ſo er vername/ erregte bei ihm / wegen ihrer ankunft ein herzklopfen: und wann es dan wieder ſtill worden / ſtellte ſich die traurigkeit ein / daß er vergebens auf ſie gehoffet hatte.

Nachdem er lang alſo geharret/hörete er endlich die kam̃ertür ſich öffnen: worauf eine perſon zu ſich ihm ins bette legte / von der er vermuten muſte / daß es ſeine geliebte Aramena wäre. Weil die kammer ganz finſter war / und man alſo nichtes ſehen konte / laurete er / bis daß ſie zu reden anheben würde; welches dan / auch gleich erfolgte / und hörte er dieſe holdſeelige ſtimme alſo zu ihm ſagen: Liebſte ſchweſter! (dan alſo werdet ihr mir nun erlauben / euch künftig zu nennen /) wie groſſe urſach haben wir doch / der Diana zu danken / daß wir dieſen gefärlichen tag überſtanden haben / der uns ja ſo

leicht

leicht unglücklich verſcheinen können/ als wie er nun gewünſcht für uns abgelaufen. Sie wird auch unſer beider fürnemen / welches der himmel für rechtmäſig erkennet/ferner ſegnen: und wann wir in Ninive den gebenedeiten tempel wieder bewonen / wollen wir unſere gelübde dieſer göttin bezahlen / daß ſie uns ſo wunderbar von der welt verfolgung erlöſet hat / und mit ja ſo groſſer ruhe / als ängſtig wir jetzo ſind / an dieſer begebenheit uns ergetzen / daß wir hier in Damaſco eine ſolche wunder-heurat zuſammen anſtellen dörfen.

Dieſe ihre worte waren ſo weit entfernet von dem / was der verliebte Fürſt verlangte / das ſie ihn noch verwirrter macheten. Als er nun zu antworten verzoge / wuſte Aramena nicht / wohin ſie ſolches ſtilſchweigen deuten ſolte. Demnach näherte ſie ſich der vermeinten Aramena / und als ſie dieſelbe ümarmet / und geküſſet/ ſagte ſie: wie ſeit ihr ſo ſtille / liebſte Aramena! gegen eurem Diſon? fürchtet ihr euch noch / in meinen armen zu ligen / nun ihr doch wiſſet / wer ich bin? Ja / liebſte Aramena! (antwortete er/mit bebender ſtimme) meine unwürdigkeit erwecket bei mir eine furcht / an ſtat des Diſons / die groſſe Königin von Syrien zu ümarmen. Bin ich euch dan nicht lieber / (fragte ſie ferner / in ihrer unſchuld /) als wann ich noch Diſon wäre? Tauſendmal lieber! (widerredte er/) aber / groſſe Königin/ wer weiß. . . . . .

Allhier verſtummete er / und vermochte nicht weiter zu reden: worüber ſie verwundert/ihr ümarmen einſtellete / und etwas zu rück weichend / ihn fragte / wie diß gemeint wäre? Der verliebte Diſon/ſo nun ein herz gefaſſet/ſagte ferner: wer weiß/ob der unwürdige Diſon von Seir das glück wird erlangen / der Königin von Syrien ſo angenem zu ſeyn / als die vermeinte Arame-

na geweſen? Hiermit hielte er ein / und als er warname/daß ſie ganz ſtill bliebe/triebe ihn die liebe/die furcht etwas hintan zu ſetzen / und als er ſich ihr genähert/fure er fort / ſich alſo zu offenbaren: Der himmel fügt es ſo/ liebſte Königin! daß / da wir ehmals beiderſeits zu Dedan uns geweigert / als Diſon und Aramena einander zu ehlichen/wir nun / als Aramena und Diſon / ſonder eins vom andern zu wiſſen / ſind zuſammen verbunden worden. Ich bezeuge mit dem höchſten Gott / daß ich nicht gewuſt / wiedaß der ſchöne Diſon die Königin Aramena wäre / bis ſie es mir ſelber geſaget. Darüm haltet mich nicht für einen betrieger/ſondern für den unſchüldigen bruder der Ahalibama: die/ohnzweifel meine glückſeeligkeit ohne mein wiſſen zu fördern / dieſen liſtigen anſchlag erſonnen hat/uns ſonder unſere gedanken zuſammen zu bringen. Widerſtrebet demnach nicht mehr dem ſchluß des himmels / und gedenket / daß wir mit dem ehelichen band verbunden ſeien. Nemet an mein herz / daß ſich hiermit eurer ſchönheit völlig aufopfert; und verſtoſſet nicht denjenigen / den euch der himmel beſtimmet.

Nachdem er dieſes geſaget / wolte er ſie ümarmen. Sie aber riße ſich von ihm los / ſprunge mehr todt als lebendig aus dem bette / und eilete der tür zu / als ſie in der haſt ihren nachtrock ergriffen / und den über ſich geworfen hatte. An der tür begegneten ihr die Ahalibama/Timna/Calaride/Mehetabeel / und der alte Thebah / die eben ankamen / ihnen den betrug/neben ihrem vorhabenden groſſen anſchlag/zu entdecken. Als Ahalibama ihrer Aramena ſo erſchrocken und erblaſſet anſichtig wurde / konte ſie wol gedenken / daß ihr bruder ſich ihr müſte geoffenbaret haben. Sie ümarmte ſie deshalben / und ſie herzlich an ſich drückend/bate ſie üm

vergebung/daß ſie alſo ſie betrogē hätte: welches zwar/ zu ihrem ſelbſt-eigenen báſten / geſchehen wäre. Ach weh! (antwortete Aramena/) wer hätte diß deiner freundſchaft können zutrauen? damit riſſe ſie ſich von ihr/und wolte entfliehen. Aber die drei Fürſtinnen von Seir / neben der Calaride / begleiteten ſie / wider ihren willen / in ihr zimmer.

Sie warfe ſich daſelbſt auf ein bette/und alles gegen dem himmel ausſchüttend/ was ihr die ungedult in den mund gabe / wolte ſie keine von ihren freundinnen anhören: daher Ahalibama und Calaride ſich vergebens bemüheten/ihr einzureden/ und ſie zu bewegen / daß ſie den Syriſchen tron annemen möchte. Ihr klaggeſchrei und erbärmliches winſeln name üm ſoviel mehr zu / ie mehr ſie nachdachte / wie man ſie betrogen hätte. Sie rieffe ohn unterlaß ihre groſſe Diana üm ſchutz und hülfe an / nun alle menſchen ſie verlaſſen hätten. Die andern weineten mit ihr in die wette / und fiengen an zu bereuen/was ſie gethan hatten. Calaride aber/als die beherzteſte/ ſprache ihnen einen mut ein / und ſagte: Man müſte nicht ablaſſen / dieſem anſchlag nachzuſetzen / ſondern dem reich Syrien/wie man angefangen/ einen König geben. Und weil das klaggeſchrei der troſtloſen Aramena leichtlich / bei denen auf der Kemuelsburg ſich befindenden Syrern / alles verderben konte/ als wurde Aramena in ein anders von allen leuten abgeſondertes zimmer gefüret / und daſelbſt / von den Seiriſchen Fürſtinnen / keinen augenblick verlaſſen: da zugleich Calaride die anſtalt machte / daß Briane und Zimene in einem gemach behalten wurden / damit ſie / dieſes erfarend / nicht einen lärmen verurſachen möchten.

Thebah / der inzwiſchen bei dem Fürſten Diſon in

der kammer geblieben / begunte ihm ſeinen anſchlag zu eröfnen / und wolte ihn bereden / die Syriſche kron anzunemen. Dieſer verliebte Prinz aber / war ja ſo untüchtig / einen ſolchen vorſchlag anzuhören / als denſelben zu erfüllen: dan ſeine gedanken ſchwebten bloß bei ſeiner Aramena / die ſo beleidigt von ihm geſchiedē war. Als er endlich von dem Thebah ſich berichten und unterrichten laſſen / wie die Syriſche Fürſten den vermeinten Diſon für ihren jungen König Aramenes hielten / daneben auch ſeine des wahren Diſons perſon kennten; wie er ſich deſſen bedienen / und hernach / wañ ſie die oberhand erlanget / die Syriſche kron auf ſetzen ſolte: wolte er gar nicht darein willigen. Seine antwort ware: wiedaß er ferner nicht geſonnen wäre / auf ſo verſtellte weiſe ſein leben anzuſtellen; und / da er / wider ſein wiſſen / die groſſe Syriſche Königin betrogen hätte / möchte er nicht auch ihre ſtände betriegen / noch die krone dieſer Königin / ſonder ihre einwilligung / zu begehren / ſich gelüſten laſſen.

Der gute Thebah / der dieſer antwort ſich nicht verſehen hatte / wuſte faſt nicht / was raht ergreifen ſolte: zumal indem die Syrer / durch den Nahor und Elhanan / in die ſtadt / und ferners auf die burg ſolten eingenommen werden. Doch faſſete er in eil dieſe küne entſchließung / und beſezte mit etlichen von den Syriſchen völkern / die der Altadas / zur wacht / auf die burg gelegt hatte / die auch dem Zophar und ihm in allem gehorchten / des Prinzen von Seir gemach: denen er ernſtlich befahle / niemanden aus- oder ein zulaſſen. Hierauf eilete er nach dem andern zimmer / darinn die Seiriſche Fürſtinen bei der klagenden Aramena waren: ům einen verſuch zu thun / ob dieſe noch endlich ſich wolte gewinnen laſſen; wornach er mit dem Prinzen

von Seir leichtlich überein zukommen / verhoffete. Er ſande aber daſelbſt noch viel mehr widerſtand / als bei dem Prinzen Diſon. Er ſagte ihr zwar viel für / und bate / daß ſie doch ihres landes und ihrer unterthanen ſicherbarmen / und dem lezten befehl ihrer eltern / die regirung des Syriſchen königreichs anzunemen / dieſen gehorſam erweiſen wolte: aber er hatte ſolches alles / wie gegen einem harten ſtein / geredet / und vermochten weder ſeine noch der Calaride tränen ſie zu erweichen / daß ſie von etwas anders / als von ihrem gelübde / hätte hören mögen.

Weil nun der Thebah alle mühe verloren ſahe / und die äuſerſte gefahr ihm für augen ſtunde / daß alles zurück gehen würde / wofern man nicht eine geſchwinde entſchließung ergriffe: als faſſete er / mit einraht des Zophars und der dreien Fürſtinnen von Seir / den ſchluß / im namen des Königs von Syrien alle nötige befehle auszuteilen / und das Syriſche volk ſolang in dem wahn von ihrem neuen König zu erhalten / bis das ſie obgeſieget hätten / und die mächtigere worden wären. Demnach gienge er eiligſt zu den Syriſchen Fürſten / die / auf ſein gutbefinden / dem Opharteus / der als hauptman in der burg lage / ankündigten / wie die ſachen ſtünden: daß nemlich ihr König Aramenes vorhanden wäre / und ihm befehlen ließe / die thore den ankommenden Syrern zu öfnen. Kaum war dieſe zeitung dieſem Syrer und ſeinen untergebenen kund gethan / da erklärten ſie ſich alſofort für dieſen ihren König / und namen das tor ein / ehe die Aſſyrier auf der burg etwas davon innen wurden. Indem kame auch dem Fürſten Hus die zeitung / wiedaß der Fürſt Cyniras mit zweitauſend Syrern vor Damaſco angekommen / welchen der Nahor das tor öffnen ſolte. Man

berichtete auch dabei / daß eben auch der Thare mit vier tauſend / und der Gaham mit drei tauſenden für das andere thor/ſo der Elhanan beſezt hielte/gerucket wäre.

Als nun denen Syriſchen Fürſten / ſolcher maſſen ihr fürhaben glücklich von ſtatten ginge / wolten ſie ihren König ſehen / und ihn ihrer gehorſamſten dienſte verſichern/auch nun alles ſeiner verordnung und befehl anheim ſtellen. Demnach drungen ſie ſehr in den Thebah / daß er ſie zum König füren ſolte. Dieſer hatte ſchon hierauf ſich vorbedacht / und ginge zu der Ahalibama / die er ſehr bate / ihren bruder dahin zu bereden/ daß er zu ihnen treten / und ihr gutes vorhaben wolte befördern helfen: dan er/durch ihn/die begierde der Fürſten mit guter art zu ſtillen verhoffete. Dieſe Prinzeſſin / als die anfängerin dieſes groſſen anſchlags / ließe ſich leicht hierzu bereden / und fürete ihn alſobald in ihres bruders zimmer: den ſie noch zu bette fandē. Sie eröffneten ihm alles/wie ſie dieſen handel angeſponnen/ und brachten ihn endlich durch allerhand gründe auf ihre ſeite: inſonderheit ihme fürſtellend / wie daß er / wan er nicht zu ihnen umtretten wolte / die Aramena/ ihr reich / ja gar ihr leben / verlieren machen / auch ſeine ehre und anſehen verſcherzen würde. Wolan! (ſagte er/ nach vielem widerſprechen) ſo brauchet mich dan ferner zu eurem betrug! ſeit aber verſichert/daß ich alles/was ich hierin thue/ nicht meines bäſten wegen / ſondern allein der ſchönen Aramena zu dienen/ thun werde. Wan mein Prinz mir nur folgen will/(antwortete Thebah) ſo ſoll dieſer Königin geholfen werden/und ſie auſer gefahr verbleiben: Mein leben und alles was ich vermag/ (gabe er zur antwort)biete ich willigſt dar/dieſer Königin wol-ſeyn zu befördern.

Wie erfreuet mich doch dieſes / (ſagte Ahalibama) daß

daß ich euch/zu eurer vergnügung / ſo wol betrogen ha⸗be / und nun / in ablegung des namens der Aramena / euch ſelbſt in die Aramena verliebt ſehe. So füret nun hinaus/was ſo gut angefangen / und folget dem einra⸗ten des Thebah: welcher der einige wegweiſer iſt / daß unſer ſchluß fortgehe / und für euch die Syriſche kron zu erlangen. Ach liebſte ſchweſter! (antwortete er ſeuf⸗zend) wan Aramena mit eurem betrug ſo wol zu frie⸗den wäre / als wie ich bin / ſo wolte ich mich glückſelig achten. Nun aber ſorge ich / ihr billiger haß werde/un⸗ter allen ſterblichen / mich zum ziel wehlen / und mich unendlich erfolgen.

Mein Prinz ſtelle dieſe unnötige liebesſorgen bei⸗ſeit / (ſagte Thebah) und erwarte / bis unſer fürhaben glücklich gehoben ſei. Und weil jezt keine zeit zu verſäu⸗men iſt / ſo laſſet uns von wichtigern ſachen reden/ und beratſchlagen / wie wir ſo wol den Aſſyriern als den Syrern begegnen ſollen. Die Syrer vermeinen / ſie haben ihres Königs Aramenes wiedergefundenen ſohn: welches ſie ſo mutig machet / den Babyloniern ſich zu widerſetzen. Wüſten ſie / daß nur die tochter dieſes Aramenes verhanden ſei / würde ihr eifer gleich bei den meiſten verleſchen. Weil nun dieſe Königin aus jetzi⸗ger beſtürzung ſich ſo bald nicht finden kan / ſo müſſen wir/ wider ihren willen / ihr bäſtes beobachten. Es iſt demnach hochnötig/daß ihr/ mein Prinz! euch alſofort den Fürſten von Syrien zeiget / und den König ent⸗ſchuldiget/daß der/wegen einer/doch ſonder gefahr / zu⸗geſtoſſenen unpäßlichkeit / ſich dieſe nacht nicht könne ſehen und ſprechen laſſen: da ihr immittels befehl hät⸗tet / ſeinen willen ihnen in allem fürzutragen. Hier⸗durch werdet ihr/ihr verlangen nach ihrem König/nicht allein ſtillen und aufhalten / ſondern auch alle macht

und gewalt / unter des Königs namen / überkommen/ dieſen Krieg wider die Aſſyrier nach eurem willen zu füren. Solcher maſſen wird allgemach / der Syrer hochachtung gegen euch / als ihrem feldherꝛn / wan ſie eure dapfere thaten ſehen / wachſen und ſo viel frucht ſchaffen/daß die liebe zu eurer perſon ſie endlich nötigen wird / den Diſon von Seir zu ihrem König zu beſtätigen.

Wie nun / durch dieſes zuſprechen / der Prinz endlich gewonnen war / eilete Ahalibama wieder nach ihrer Aramena / und Thebah / der ſolche ſchon in vorrat verſchaffet hatte / brachte mannskleider: welche der Diſon eiligſt anlegte / und zu den beiden Syriſchen Fürſten / dem Hus und Huſan / hinab ginge. Selbige warteten unten am thor / mit höchſtem verlangen / auf die ankunft des Fürſten Cyniras mit ſeinen zweitauſend ſoldaten: und als ſie von dem Thebah erfuren / daß dieſer Diſon die geſtrige braut fürgeſtellet / auch ein vertrautſter freund ihres Königs wäre/entfingē ſie ihn mit aller erſinlichen ehrbezeigung. Er ſagte ihnen/ was ihm zuvor der König in den mund geleget: wiedaß nämlich der Thebah ſich nicht wol befände / und ihm aufgetragen hätte / ſeine perſon zu entſchuldigen / daß er ſie nicht gleich jetzund für ſich kommen lieſſe / ihnen für den eifer zu danken / den ſie ſehen lieſſen / ihme auf ſeinen vätterlichen thron zu verhelfen. Thebah fiele ihm / in dieſem fürbringen / getreulich bei/ und meldete darneben/ wie daß der König/als welcher auſer dem krieg von jugend auf erzogen worden / die fürung dieſes inſtehenden kriegs dem Fürſten von Seir anvertrauen und übergeben wolte: wie dan S. Maj. ihnen hiermit andeuten lieſſen / daß der Prinz Diſon feldherꝛ und nach ihm der fürnemſte im reich ſeyn ſolte.

Kleinen

Keinem unter den gegenwärtigen Syriſchen Für-
ſten/ war dieſe wahl des Königs zuwider: maſſen dieſer
Prinz unter der Aramena namen ſich ſo berümt ge-
macht hatte / daß ſie von ſeinem heldenmut nichts als
glück und ſieg hoffete. Die vorgewandte unpäßlichkeit
des Königs / war ihnen zwar leid / und vermehrte ihr
verlangen/ ihn zu ſehen: weil aber der Thebah ſolche gar
gering machte / und ſie auf den folgenden tag vertröſte-
te / waren ſie zu frieden des Königs freund und einen
dapfern helden bei ſich zu haben / der mit raht und that
ihnen ſehr nützlich ſeyn würde. Thebah verließe hier-
nächſt dieſen Prinzen keinen augenblick / ihm allen be-
nötigten einrat zu geben: dan deſſen verwirrung war
annoch zu groß / daß er in dieſe ſchleunige änderung/
ſich ſo bald nicht ſchicken konte / weil er ſo urplözlich
in meine ganz andere lebensart geraten war / von der
er ihm nichts hatte traumen laſſen. Dan da er zuvor
einen liebes aufwärter bei der Königin von Ninive ab-
gegeben / fülete er ſich nun in die Königin von Syrien
verliebet. Aus einer jungfrau / wurde er ein Kriegs-
obriſter. Und da er nun ſein leben in ſtiller einſamkeit
zuzubringen vermeinet / ſahe er ſich in eine weitläuſtig-
keit geſetzet / die ihn / für die gewünſchte einöde / ein groſ-
ſes reich einzunemen / antriebe.

Die ankunſt des Cyniras erfolgte endlich / welcher
ſeinen einzug durch die ſtadt ſo heimlich verrichtete / daß
kein Aſſyrier ſolches wargenommen. Seine zwei
tauſend Syrer / wurden gleich auf alle poſten der
burg verleget. Weil Opharteus ſich Syriſch erklä-
ret / als muſten die andere Aſſyriſch-geſinte kriegs-
bedienten der macht weichen: ward alſo die burg / ohne
verlierung eines manns / eingewonnen. Weil man
aber an dieſem ſieg nicht gnug hatte / ſondern / ob mög-
lich/

lich/ der ſtadt ſich in eile zu bemächtigen trachtete/ bevor die Aſſyrier / deren zwölftauſend darin lagen / die oberhand bekämen : als hielte man für ratſam / von des Gahams dreitauſenden / welche nun auch glücklich in die ſtadt gekommen waren/ zwölfhundert man an jedes der beiden thore/ die der Elhanan und Nahor bewachete/ zu legen : damit durch dieſelben allemal mehr Syriſche hülfe hinein kommen könte. Die übrige ſechshundert/ ſtieſsen zu des Füſten Thare viertauſend Syrern: die auf den groſsen platz vor des Oſiris und Jſis Tempel / alda fernern befehl zu erwarten / geordnet waren. Bis hieher ware noch immer alles ſtill zugegangen. Dan / weil Elhanan und Nahor ihre kriegsbediente/ die dieſe nacht die wacht in den thoren verſahen/ auf ihre ſeite gebracht hatten/ als kame dieſes groſse kriegsvolk ſonder widerſtand hinein ; und weil die burg/ ſamt dem platz vor den Tempeln gar vorteilhaft und nahe bei dieſen thoren lage / als ware ihnen auch / im einzug / keine Aſſyriſche wacht aufgeſtoſſen.

Es hatte aber der fürſichtige ſtathalter Mamellus/ ſonderlich dieſe nacht wegen des hochzeitfeſtes / allen aufſtand zuverwehren / ſtarke wachten hin und wieder in der ſtadt ausgeſetzet : daher des Fürſten Thare erſte völker/ bei der Jſis tempel / auf deren eine traffen/ über welche ein unterbedienter des Elhanan/ der aber ein Aſſyrier von geburt / und dem Mamellus ſehr ergeben war/ zu gebieten hatte. Dieſe machten lärm/ und gingen auf des Thare völker los : von denen das geſchrei hiervon erſchallete / und ſo fort durch alle gaſſen liefe. Weil die Syrer allhier anhuben/ einhällig zu ſchreien: **Es lebe der König von Syrien Aramenes!** wurden augenblicklich alle häuſer wach / und liefen in kurzer friſt etliche tauſend bürger zu ſammen: welche die

fröliche

fröliche zeitung/daß ihr könig wieder gefunden worden/ anfriſchete/ ihn wider die Aſſyrier verfechten zu helfen. Hierauf ginge das große gefechte an/ ſo wol in den häuſern/ als auf den gaſſen: maſſen die Syrer ohn unterſchied die Babylonier niedermachten/ die hin und wieder in den häuſern verlegt waren. Und weil zugleich mit aller orten erſchollen war/ wie daß der neue König von Syrien auf der Kemuelsburg vorhanden wäre/ als eilete der ganze pöbel dahin/ und nenneten eines mundes den namen Aramenes/ alſo daß diß geſchälle bis an den himmel ſtiege. Die Aſſyrier rotteten ſich inzwiſchen auch zuſammen/ und kamen auf den tempelplatz/ den ihrigen zu hülfe: alda ſie aber großen verluſt litten/ weil die verwirrung und der ſchrecken bei ihnen/ bei den Syrern aber alles in guter ordnung/ ware. Wie nun/ die auf der burg/ das geſchrei unten in der ſtadt vernommen/ antworteten ſie ihnen mit eben dem ruff: Es lebe der König Aramenes von Syrien!

Die Fürſten Hus und Huſan achteten für nötig/ die Königin von Ninive in ihre gewalt zu bekomen: aus urſachen/ die zwar allein ihnen beiden bekant warē. Demnach brachten ſie bei dem Prinzen Diſon an/ wie ſie geſinnt wären/ mit tauſend man dieſe Königin aus dem königlichen ſchloß abzuholen. Er wolte erſtlich ganz nicht darein willigen/ daß dieſer Königin einiger gewalt widerfahren ſolte. Als ſie aber ſehr darauf drungen/ und fürwendeten/ wie daß der Königin von Ninive höchſte wolfart ein ſolches erfordere/ und der Thebah/ (wiewol er die urſach nicht wuſte/ und es lieber vermieden geſehen hätte/) auch darzu ſtimmete/ muſte es der Prinz geſchehen laſſen: deme das getümmel und die vielheit der geſchäfte/ (in dem er bald da bald dort ſeyn muſte/ wo man nämlich/ in dieſer kriegsunruhe/ ſei-

ner perſon vonnöten hatte/) nicht zu ließe/ alles hierbei genau zu erwägen. Weil er ihm fürgenommen hatte/ das Syrlſche reich für ſeine Königin Aramena zubehaupten: als wolte er nichtes unterlaſſen/ was hierzu förderlich ſeyn konte. Demnach thäte er/ mit tauſend Syrern/ einen ausfall aus der burg/ üm den ankommenden Mamellus/ der/ dieſem anſſtande zu ſteuren/ mit etlichen tauſend Aſſyriern ſich in perſon auf dem groſſen platz unten vor der burg ſehen ließe/ mit freudigem muht entgegen zu gehen.

Weil bereits der tag herfür zu brechen begunte/ als machte die erkentnis der perſonen das gefechte deſto blutiger. Der dapfere Diſon hatte großen zulauf von den bürgern/ und machte dem Mamellus ſoviel zu ſchaffen/ daß er nicht durchbrechen konte/ die burg/ wie er gewillet war/ anzugreifen/ und in der haſt ſich deren zu bemächtigen. Der Statthalter wuſte nicht/ wer ſein dapferer gegner war/ weil er der jungfrauen Aramena geſicht/ wegen des helms/ nicht erkennen konte: und mochte er wol nichts weniger vermuten/ als daß er ſeinen ſchweſter-ſohn/ den Prinzen Diſon/ vor ſich hätte. Weil er vernommen/ daß dieſen aufſtand fürnemlich der wiedergefundene König von Syrien verurſachet/ hielte er dieſen helden für denſelben: und wol erwägend/ wieviel dem Belochus an deſſen perſon gelegen wäre/ wan er ihn todt oder lebendig bekommen könte/ verſuchete er ſein äuſſerſtes/ und ſchickte auf ihn ſeine dapferſte ſoldaten. Sie muſten aber alle ins gras beißen/ und thäte Diſon ſo verwunderſame gegenwehr/ daß Mamellus ihn zugleich hoch achten und fürchten muſte. Weil aber des Mamellus völker ſich immer ſtärkten/ hingegen des Diſons haufe kleiner wurde/ da ſeine leute meiſt unerfahrne krieger und bür-

ger

ger in Damaſco/ ſeine aber wolgeübte gute ſoldaten waren: als hoffete der ſtatthalter endlich obzuſiegen/ und dieſen vermeinten König Aramenes zu fahen. Je mehr völker aber der Prinz von Seir verloren/ je gröſſer wurde ſein muth; und fochte er ſo heldenmütig/ daß die Syrer/ die an ſeiner ſeite fochten/ ihn für einen gott zu halten begunten: daher muſte Mamellus geſtehen/ daß er mit einem ungemeinen helden zu thun bekommen.

Es hätte aber in die länge mit dem Prinzen keinen beſtand haben können/ wan nicht der Fürſt Thare mit tauſend Syrern ihm wäre zu hülf gekommen/ und der Thyſon dem Mamellus die poſt gebracht hätte/ daß Huſan in das königliche ſchloß eingebrochen/ und alſo alle königliche perſonen daſelbſt in gefahr wären. Demnach zoge der Statthater ſich alſofort zu rücke; und Diſon/ der etliche wunden bekommen/ begabe ſich auch wieder auf die burg: da alle Syrer die ihn fechten geſehen/ ſein lob bis an den himmel erhebten/ und zweifachen muht erwieſen/ unter einem ſolchen feldobriſten zu kriegen.

Mitlerweile nun dieſer Prinz nach ſeinen wunden ſehen lieſſe/ die ihn zwar nicht des bettes hüten machten/ ſtunde im königlichen ſchloß alles in höchſter verwirrung. Der Prinz Cimber/ ſo bald er dieſen auflauf vernommen/ hatte mit dem Arteman und deſſen in eil zuſammengeraffeten Niniviten/ ſich alſofort nach dem palaſt ſeiner Königin verfüget/ üm derſelben/ wan die gefahr auf ſie ankommen ſolte/ bei zuſpringen. Sie kamen dahin/ als gleich der Fürſt Huſan/ mit den bei ſich habenden Syrern/ ſo wol die Babyloniſche/ als Syriſche/ Ninivitiſche und Elamitiſche wachten angegriffen: üm einen freien durchgang zu der Königin von Ninive palaſt zu machen. Ehe Cimber ſeine Ninivi-

ten in ordnung ſtellen konte / war Huſan ſchon durch alle wachten gedrungen: daher dieſer verliebte Prinz nichts anders zu thun vermochte / als daß er ſich für die pforte des Ninivitiſchen palaſtes ſtellete / mit dem vorſatz / alda eher ſein leben ſeiner Königin zu lieb aufzuopfern / als zuzulaſſen / daß ihr einiger überlaſt widerfüre. Wie grauſam er demnach in die Syrer geſetzet / konten dieſe bezeugen / die ſeinen dapfern arm gefület.

Unter dieſem grauſamen gefechte / eilete die ſchöne Königin von Ninive / die / nach dem ſie mit ſchrecken und entſetzen erwachet / ihre nachtkleider angelegt hatte / oben auf das dach des hauſes / begleitet von der Prinzeßin Ammonide / der Fürſtin Perſeis / der Derſine / Siringe und Merone: von dar ſie dem ſtreit zuſehend / nicht anders denken konte / als daß Belochus ſie wolte entfüren laſſen. Ihren geliebten Abimelech / wie auch ihre dapfere Aramena / rieffe ſie in dieſen nöten ümſonſt an. Doch faſſete ſie noch einen troſt / als ſie / bei herfürbrechendem tag / den Cimber für ſie fechtend erkante. In dem ſie nun / für deſſen ſieghaften arm / den himmel anflehete / und ihres Gottes beiſtand in dieſer angſt ſich getröſtete: wurde ſie gewar / daß ein teil von denen / die ſie für ihre feinde halten muſte / durch den garten einbrachen / und folgends zu ihr hinauf drungen. Sie konte / für ſchrecken / nicht alſobald ſehen / daß der Huſan dieſen haufen fürete; welcher / als er ſich ihr genähert und zu erkennen gegeben / ſie alſo anredete: Ich komme / nicht als ein feind / ſondern als E. Maj. gehorſamer diener / üm ſie in ſicherheit zu bringen / weil ſie bei den Aſſyrern nun nicht länger ſonder gefahr verbleiben können. E. Maj. geruhen nur / ſich mir künlich zu vertrauen / und gönnen mir / daß ich ſie auf die Kemuelsburg in ſicherheit bringen dörfe; da ſie vernemen

ſollen /

I. Franck

ſollen / wie ihre hohe wolfahrt erfordere / die Syriſche ſeite zu halten.

Delbois/ſo kein wort verſtunde/von allen dem/was Huſan fürbrachte/ war doch froh/ dieſen Fürſten zu ſehen. Und weil ihr von dem aufſtand der Syrer/ wiewol ohne ümſtände/eine ſtimme vor ohren gekommen: als fiele ihr bei / es würde dieſer Fürſt vielleicht wiſſenſchaft haben von der Syriſchen Aramena / deſſen er auch gegen ihr vor etlichen wochen ſich vernemen laſſen/und es würde üm deren willen dieſe aufrur entſtanden ſeyn. Demnach faſſete ſie den ſchluß / ſonder ferneres nachfragen / dieſem Fürſten nach der Kemuelsburg zu folgen: da ſie dan von ihrer Aramena zu erfahren verhoffete / was die urſache und wer die anfängere dieſer unruhe wären. Alſo ließe ſie ſich durch den Huſan hinunter füren / und fande im garten etliche wägen auf ſie warten: auf welche ſie/ neben der Prinzeſſin Ammonide und ihrem geſamten frauenzimmer / ſich ſetzete / und im kürzen / durch unwegſame ſtraſſen/ und mit ſtarker begleitung / in der Kemuelsburg wol angelangte.

Der dapfre Cimber / fochte immittels immer friſch fort / und nicht wiſſend / daß ſeine Königin von hinten durch den garten bereits entfüret wäre / gedachte er ſie bis auf den lezten blutstropfen zu verteidigen: da dan Barzes/ Arteman/und die andere Ninivitiſche kriegsbediente / ihm treulich beiſtunden / welche / durch ſeine verwunderſame dapferkeit angefriſchet wurden/ſeinem edlen fürbilde nach zu folgen. Weil aber Huſan ſein verlangen erlanget/ hielte er für unnötig/die Syrer vor dem ſchloße weiter fechten zu laſſen: zumal auch Mamellus mit den ſeinigen dazukame / und der feind ihnen zu ſtark wurde. Demnach ließe er ſie wieder mit vor-

teil

teil ab und zurücke ziehen / als Cimber ein grauſa-
mes gemetzel unter ihnen verübt hatte. Nachdem ſie
die Kemuelsburg glücklich wieder erreichet / konten ſie
des unvergleichlichen Cimbers erzeigten wiederſtand
ihren mitgeſellen nicht genug beſchreiben: welche hin-
gegen/von ihres feldherrē/des dapfern Diſons/helden-
thaten zu erzehlē hatten. Als aber anderſeits Mamellus
dem Cimber genähert / prieſe er deſſen erzeigte hülfe vor
allem volk / ihme allein beimeſſend / daß dem tobenden
feind die königliche perſonen nicht wären zu teil worden.
Hierauf eilete er zu der Königin von Tyro / ihr von
dieſem aufſtande der Syrer bericht zu geben: wiewol er
hiervon ſelber noch keinen gewiſſen grund wuſte. Der
Cimber aber ginge in den Ninivitiſchen palaſt / ſeine
Königin zu ſprechen: daſelbſt er / zu ſeiner höchſten be-
ſtürzung / alles leer / und die hintertür zum garten offen
fande; und konte er / aus dem geſpör der wägen / die
über alle hecken und buſchwerke gefahren waren/leicht-
lich abnemen/was alda geſchehen ſeyn müſte. Er wur-
de deswegen ſo unwillig und ergrimmet auf ſich ſelber/
daß er/wann er nicht ja ſo ſtark von gemüt/als verliebt
im herzen geweſen wäre / ſich ſelbſt hierüm würde ge-
züchtigt haben. Er wuſte nun nichtes zu thun / als daß
er gleichfalls nach der Königin von Tyro palaſt eilete:
alda er bei ihr/die faſt mehr todt als lebendig war / ihre
tochter die Königin Lantine / die Indaride und Jaelin-
de / ſamt dem frauenzimmer fande / die ſich alle dahin
verſamlet hatten / und den Mamellus von dieſem auf-
ſtand reden höretē. So bald er in das gemach
eingetreten / rieffe er: Die Königin von Ninive iſt
entfüret! worüber alle anweſende unbeſchreiblich
erſchracken / und eine gute weile verſtummeten. Was
ſaht da? fragte endlich die beſtürzte Königin von Tyro:

Wir müſſen dieſe Königin retten / (antwortete der erhizte Cimber /) oder mit ihr ſterben !

O ihr götter ! (rieffe die Königin von Tyro /) wie trübſelig endet ſich / unſere hochzeitfreude? Wer iſt dan aber unſer feind ? und woher entſtehet uns dieſes unverſehene unglück ? Jch kan noch anders nichts erfahren / (ſagte Mamellus /) als daß ein geſchrei gehet / des Königs Aramenes von Syrien ſohn ſei vorhanden. Jch habe gleich iezt / vor der Kemuelsburg / mit einem geſtritten / der ſo verwunderſam dapfer fochte / daß / wan dieſer der geſtrige bräutgam Diſon / und nun der beſchryene Aramenes iſt / wir warlich nicht mit einem gemeinen feinde zu ſchaffen haben. Er ſei ſo dapfer / als er wolle / (antwortete der eiverſüchtige Cimber /) ſo ſoll er doch die Königin von Ninive nicht behalten. Wird man mir einige völker anvertrauen / ſo wil ich alſofort die Kemuelsburg angreifen / und nicht eher ablaſſen / bis deren eroberung / oder mein tod / dem ſtreit ein ende mache. Man hat zweifelsfrei die Königin nach dieſer burg gefüret / (ſagte Mamellus /) weil ſelbige der feind innen hat. Sofern der edle Cimber uns / in dieſer äuſerſten gefahr / will ſeinen beiſtand zeigen / ſo ſollen alſobald ſo viel völker / als in dieſer eile und verwirrung aufzubringen / bereit ſeyn / einem ſo dapfren helden zu folgen.

Hierauf / ſonder ferneres zeitverlieren / ordnete der ſtatthalter die hälfte ſeiner bei ſich habenden völker dem Cimber zu / und befahle dem Altadas / der bisher die ſechstauſend Syrer in Damaſco / die nun alle abtrünnig zu den andern Syrern übergelauffen / gefüret hatte / daß er alſofort die viertauſend Aſſyrier / über die der Nahor geſezt geweſen / dem Cimber zuſüren ſolte. Der Thyſon war noch mit den Gaham / auf dem tempelplaz / im gefechte begriffen : dem ſchickte der ſtatthalter

noch

noch viertauſend mann zu hülfe / und er behielte / zu beſchützung und beſetzung des königlichen ſchloßes / alle übrige völker bei ſich / die vom Elhanan überlieffen/und etwan noch zweitauſend köpfe seyn mochten ; mit denen er alle zugänge und gaſſen gegen dem ſchloß belegte / daß die Syrer nirgend herankommen oder einbrechen konten.

Als nun der eifrige Cimber mit dieſen ihm untergebenen völkern färtig ſtunde / und Arteman noch mit tauſend Niniviten zu ihm geſtoſſen war / fürete er/als ein wütender leu / dieſes anſehnliche heer nach der Kemuelsburg: da dan unterwegs alles/was ihnen widerſtand thun wolte / nieder gemacht wurde. Er berennte nun die burg auf allen ſeiten/des vorhabens/in der eile/ und dem feind keine zeit laſſend/die mauren zu erſteigen. Zu dem ende teilete er ſein volk in drei haufen: da Altadas den pöbel/welcher in großer mänge/ihren neuen König zu beſchützen/alda verſamlet war/angreifen ; Arteman mit dem andern haufen/ihnen hier und dar zu hülfe zu kommen/ſtill ſtehen ; er ſelbſt aber/mit dem dritten haufen/ die burg ſtürmen wolte. Der alte Hus / neben dem Huſan / war eben willens / zu der Königin von Ninive in der Juno-tempel/dahin ſie üm ſicherheit willen gebracht worden/zu gehen / und die urſach ihrer hieherholung ihr zu entdecken. Weil ſie aber dieſes des feindes vorhaben vermerkten / als eilten ſie / mit dem Thare/Zophar und jungem Cyniras / zu dem Prinzen Diſon/der eben ihm ſeine wunden verbinden ließe/und beredten ſich mit ihme / ob es nicht ratſam wäre / daß man / durch zwei thore zugleich / einen ſtarken ausfall auf die Aſſyrier thäte/und ſie alſo abzuwenden verſuchete ? Als er ſolches für gut befunden/wurde alſobald der Opharteus/neben dem Maſor/einem von ſeinen unter-

befehlshabern / befehligt / daß jeder mit fünfhuntert mann auf den feind ausfallen ſolte. Dieſe wurden von dem Cimber mit ſolcher häſtigkeit zu rücke getrieben / daß Maſor ſelber todt bliebe / und Opharteus kaum das thor wieder erreichen konte. Hierauf thäten ſie einen ſtärkern ausfall/ unter anfürung der beidē hauptleute von des Cyniras völkern / des Sachar und Ithobalus: welche aber / mit großem verluſt der ihrigen / zurücke kamen.

Als hiernächſt das ſtürmen anfienge/und der Diſon neben den Syriſchen fürſten die gefahr ſahe/begehrten ſie nicht allein eiligſte hülfe von den Gaham / welcher mit ſeinen völkern vor des Oſiris und des Iſis tempeln ſtunde / und daſelbſt im ſtreit begriffen ware: ſondern ſie ließen auch/durch die thore/die Elhanan und Nahor beſezt hielten/ihren brüdern dem Ezer und Akan entbieten/wie es hohe zeit wäre/daß ſie mit ihren völkern/welche ſeither unten am Libanon geſtanden/ und auf befehl gewartet hatten / in die ſtadt rücken ſolten. Inzwiſchen unter wärendem ſtürmen/fiele Cyniras/und Badezorus des Thare fürnemer kriegsbedienter/zum drittenmal aus / und ſtießen auf den Arteman: welchem ſie ſo viel zu ſchaffen gaben / daß er in eine gaſſe zurück weichen muſte. Altadas / der mit dem pöbel im ſtreit begriffen war / kunte dieſem keine hülfe thun. So ware auch der Cimber ſo eiverig im ſtürmen/daß ſein heer völlig in unordnung geriete / ehe er ihrer noth gewar worden. Er brachte aber / durch ſeine gegenwart / alles wieder in vorigen ſtand/und kame ihm zugleich eine gewaltige hülfe/indem der Thyſon und der dapfere Aſtarinus / nachdem ſie den Gaham von dem tempelplatz hinweg getrieben hatten / zu ihme ſtießen: da dan der

Cyniras

Cyniras den Badezorus im ſtiche / und er ſelber hart verwundet ſich in die burg bringen / laſſen muſte.

Hierauf wurde auch der pöbel/ſo bisher mit dem Altadas zu thun gehabt / in die flucht gebracht: die dan auf einen großen platz vor des Rimons tempel ſich verſamleten / unſchlüßig / weil ſie keinen rechten fürer hatten / was ſie beginnen ſolten. Sie waren teils ſchon ſo verzagt worden / daß ſie ſich vernemen ließen / ſie wolten unter dem König Belochus bleiben / wan er ihnen friede geben würde. Dieſes alles erfuhren und ſahen die Syrer in der burg: weil ſie / auf der andern ſeiten / ohne hinternis aus und ein kommen kunten/ und alſo immer ihre kundſchaft hatten. Demnach beſchloßen ſie/nochmals ſo ſtark/als ſie nur immer könten/auszufallen / und dem Gäham nachricht zu geben/ daß er / ſobald es müglich / ſich erholen und mit ſeinen völkern zu ihnen ſtoßen ſolte. Der Prinz Diſon / ungeacht ſeiner wunden / fürete die Syrer ſelbſt an: da dan er/für das reich ſeiner Königin Aramena fechtend/und Cimber / ſeine Königin von Ninive zu erlöſen / beiderſeits ſolche wunderdinge verrichteten / daß die / ſo von den mauren zuſahen / über dieſen zweien helden erſtaunt verblieben.

Cimber / der den Diſon für den Siriſchen König/ und auch für ſeinen mitbuler hielte / welches letzere er aus ſo ſchleuniger entfürung der Ninivitiſchen Königin mutmaßen müßen / ware gar froh/daß ihm einmal der himmel einen ſolchen mitbuler verfüget / an dem er ſeine wut künlich auslaſſen dorfte. Demnach gienge er ſo freudig als grimmig auf ihn los: alſo daß / wan Diſon nicht mit fleis ihm ausgewichen / und ſeine waffen gegen andere gewendet hätte / es zwiſchen ihnen einen rechten leuen-kampf würde abgegeben haben.

Es wolte aber Diſon dem Cimber/den er in ſeinem her-
zen verehret / und von dem er wol vermuten konte / daß
nicht ein haß gegen die Syrer / ſondern die liebe zu der
Königin Delbois / ihn in die waffen hätte kriechen ge-
macht / nicht feindlich begegnen: daher er alle gelegen-
heit vermiede / mit ihm ſelbſt zu kampf zu-komen. Weil
nun an beiden teilen wo ihr arm hinfiele/der ſieg erfolg-
te/als geſchahe ein ſehr blutiges und ſcharfes treffen.

Die Syriſche Fürſten / ſo von der mauer zuſahen/
konten wol ermeſſen / daß der Diſon in die länge nicht
würde beſtehen können: weil der Aſſyrier mehr waren/
und der Gaham zu kommen verzoge. Demnach drun-
gen ſie einmütig in den Thebah / ſie zu ihrem Kö-
nig zu füren: weil ſie hochnötig befanden/ daß der
ſich/in dieſer äuſerſten gefahr/dem volk zeigten/ſie damit
anzufriſchen / und zum ſtreit wiederkehren zu machen.
Dann ſie hatten zeitung bekommen/ wie daß der pöbel
begünte kleinmütig zu werden / und nach dem königli-
chen ſchloß iemand abgefärtigt hätte/mit dem Mamel-
lus einen frieden zu handeln. Der beſtürzte Thebah
liefe eiligſt zu der Ahalibama und den andern in das
zimmer / alwo ſie voll ſchrecken und ſorgen beiſammen
waren und deutete ihnen an/in was gefahr ſie ſtünden/
wofern ſie nicht die Aramena dazu beredeten / ſich un-
verweilt/als Syriſcher König / dem volke zu zeigen.

Demnach giengen ſie gleich alle mit ihm zu dieſer
Prinzeſſin/und ihr ſämtlich zu fus fallend/ baten ſie mit
tränen / daß ſie doch ihrer und des armen landes ſich
erbarmen / und nicht / durch ferneres widerſtreben / ſie
und ganz Syrien zu grund richtẽ wolte. Bedenket doch/
edle Prinzeſſin! (ſagte Thebah) daß eure eltern euch
meiner aufſicht anbefohlen / und in ihrem lezten wil-
len verordnet / euch zu regirung des Syriſchen reiches
auf-

aufzuverziehen. Bedenket doch ihren befehl/ betrachtet eure ſchüldigkeit / und habt mitleiden mit eurem volke/ das verloren gehet / wann ihr ihnen nicht beiſpringen werdet. Kanſt du nicht meinen bruder lieben / (thäte Ahalibama hinzu) ſo ſei doch wenigſt nicht ſo grauſam/ihn und uns alle zu verderben/durch verhinterung unſers anſchlags. Zwinge dich doch nur ſolange / bis dieſes unwetter fürüber gerauſchet. Vermeineſt du wol/ (erſezte Mehetabeel) du werdeſt in den Ninivitiſchen tempel gelangen können / wann du durch eigenſinniges verſäumen zugibeſt/daß die Aſſyrier dieſe burg gewinnen/und dich in ihre hände bekommen? Ach mein kind! (bate Calaride/) laſſet doch dieſe tränen euch erweichen / und verhütet den untergang unſer aller: welches euch ja ſo leicht zu thun iſt / wann ihr nur ein wenig euch zwingen wollet. Ich bin verſichert/ (ſezte Timna hinzu) der Königin von Syrien grosmut werde nicht zulaſſen können/daß durch ſie ein ganzes reich / welches ihr angeerbet / alſo verloren gehe.

Ihr habet mich alle betrogen/(finge endlich die betrübte Aramena an zu reden/)und dörfet noch begehren/daß ich eurem einrat ferner folgen ſol. Und was wollet ihr den/daß ich thun ſolle? Hierauf unterrichtete ſie der Thebah ausfürlich/wie hochnötig es ſei / daß ſie / unter des Aramenes namen/ſich ihren ſtänden zeige. Sie bewilligte ſolches endlich: wiewol ſie/ihr geſchlecht länger zu verhelen / ſich ſchwerlich würde entſchloſſen haben/wan ſie nicht überſtimmet/ und alſo faſt mit gewalt dazu wäre gebracht worden. Sie hatte allbereit/wegen dieſer unruhe / ihre geſtrige manskleidung wieder angezogen: damit ſie / auf allen fall / nicht nackend möchte gefunden werden. Demnach ſeumte der erfreute Thebah nicht / den alten Fürſten Hus / neben den andern / in

das

das königliche gemach zu beruffen / nachdem die Calaride ſamt den Seiriſchen Fürſtinnen abgetretten waren. Alſo wurde der ſchöne Aramenes/von ihnen allen/ nach landesgewonheit / angebetet / und begrüßete ihn der alte Hus / im namen der andern / mit einer zwar kurzen / doch zierlichen rede: dem himmel mit tränen dankend / daß er ihn den tag erleben laſſen / den ſohn ſeines Königs zu ſehen. Nachdem ſie ihn hierauf / daß er alſofort / weil die verweilung ſehr gefärlich, ſich ſeinem volk zeigen wolte / erbetten / füreten ſie ihn hinab/ſezten ihn auf ein pferd / und begleiteten ihn / durch eine hinterpforte/ nach des Rimmons tempel. Zophar/Thare und der verwundte Cyniras blieben auf der burg / dieſelbe zu beſchützen. Der alte Thebah ritte dem König an der ſeite / üm auf alles acht zu haben / und zu verhüten / daß ſich Aramenes nicht verreden möchte.

Es begunte ſchon abend zu werden / als ſie auf des Rimmons platz ankamen: da dan der beredte Thebah/ dem zaghaften volk den kron-erben ihres verſtorbenen Königs zeigend / ſie beweglichſt ermanete / daß ſie gut und blut / leib und leben auffſetzen ſolten / dieſem ihrem erbherrn auf ſeinen vätterlichen tron zu verhelfen. Alles volk wurde / bei anſichtigung des ſchönen Aramenes/ wieder bemutigt und angefriſchet/alſo das ſie einhällig und mit groſſen freuden rieffen / Es lebe unſer König Aramenes! Und ihme ihren eiver zu zeigen/auch zu verſicherung ihrer treue / ſäbelten ſie den Abibalus / einen fürnemen ratsherrn in Damaſco/vor ſeinen augen nieder / der ihnen gerahten hatte / zu dem Mamellus üm frieden zu ſchicken. Wie man ſie nun ſo eiverig und gut königiſch befande / ſäumete man nicht / ſie in der hitze anzufüren: da ſie dan/viel tauſend ſtark/den Cimber und die Aſſyrier überfielen/als dieſelbe eben den garaus

aus mit des Diſons völkern machen wolten/ und gaben alſofort dem ſtreit eine andere geſtalt/ alſo daß die ſiegere in der überwundenen ſtelle tretten muſten. Diſon/ der zu den wunden/ die er den morgen davon getragen / noch friſche und weit gefärlichere entfangen hatte/ muſte/ als eben dieſe hülfe mit ſeiner Aramena ankame / ſich in die burg bringen laſſen: da dan Ahalibama ſobald bei ihm ware / und anſtalt machete/ daß er verbunden und zu bette gebracht wurde.

Der dapfere Cimber/ fochte immittels ganz verzweifelt: und weil er ohnedas ſein verdriesliches leben wenig achtete/ als ſchluge er es nun für eine ſo edle urſach/ nämlich für ſeine Königin / völlig in die ſchanze / und name ſich ſo wenig in acht/ daß er viel wunden bekame. Doch verkaufte er ſein blut den Syrern teur genug/ und metzelte ſo ſchrecklich üm ſich / daß ſie einen ganz blutigen ſieg erhielten. Seine wut und ſtärke verdoppelte ſich/ als er vername / daß ſein bisheriger dapferer gegner nicht der König von Syrien geweſen/ und daß dieſer nun erſt mit der neuen hülfe angekommen wäre. Wolan! (ſagte er zu ſich ſelber) gleichwie ich in meinem leben meinem geliebten mitbuler ſtäts gedienet / alſo wil ich es auch in meinem tode thun/ und/ den Syriſchen König und mich zugleich aufopferend / den Abimelech von allen ſeinen mitbulern befreien. Hierauf wehlete er ihm von den Aſſyriern die bäſten aus: die muſten ſich verſchweren/ bei ihm zu ſtehen / und nicht abzulaſſen/ bis ſie den Syriſchen König todt oder lebendig bekommen hätten. Mit dieſen nun drange er in die Damaſcener hinein / und ihme aller orten raum machend / weil ſie wider ſo raſenden anfall nicht beſtehen konten / ſtieße er endlich auf den König/ der den Hus/ Huſan und Thebah üm ſich hatte. Dieſe ſtellten ſich

zwar

zwar für ihn/und fingen des wütenden Cimbers ſtreiche auf: ſie wurden aber ſolcher maſſen mit wunden beleget/daß ſie beide ganz kraftlos zwiſchen ihre pferde niederfielen; mitlerweile der König / neben dem Thebah davon zukommen und die burg zu erreichen/gelegenheit erlangete. Der abgemattete Cimber wurde hierauf auch onmächtig/und brachten ihn der Barzes und Jothan in das königliche ſchloß: immittels Arteman und Ardeus mit den überbliebenen völkern / ſo gut ſie mochten/ſich zurück zogen / und den Damaſcenern den ſieg hinter laſſend / ſich nach dem Mamellus begaben.

Dieſer ſieg / brachte nun faſt ganz Damaſco unter der Syrer botmäſigkeit/ alſo daß dem Mamellus und ſeinen Babyloniern kaum der dritte teil der ſtadt / in welchem das königliche ſchloß lage / ſamt einem thor/ übrig bliebe. Demnach / aus der noht eine tugend machend / und ehſter hülfe / ſowol von ſeinen König / als von dem Belopares und dem Sinear aus ober Syrien/ (zu welchen er auch alſofort reitende boten abfärtigte/) ſich verſehend / zoge er alle übrige manſchaft an ſich / (deren die meiſten / an dieſem blutigen tag / dem neuen König von Syrien zu ehren aufgeopfert worden) und ließe die ganze nacht hindurch arbeiten / ſich aufs bäſte zu verſchanzen: weil er keinen augenblick verſichert war/ daß die Syrer nicht einbrechen würden. Seine gemalin und tochter/ die dieſen tag über mit groſſer gefahr in ihrem palaſt ſich aufgehalten/bedienten ſich der nacht/ und kamen durch abgelegne gaſſen zu ihm: da ſie / in einem von den königlichen paläſten ihre wonung namen/aber keiner ruhe genießen kunten/weil das geringſte geräuſche ſie erſchrekte und ermunterte.

Der Cimber ſtunde/ wegen ſeiner wunden/die nacht über / eine groſſe gefahr aus / weil das erhizte blut ſich nicht

nicht wolte ſtillen laſſen. Er genoße aber von den Für-
ſten und bedienten der Königin von Ninive alle pflege:
als welche / in betracht der ſonderbaren hochachtung /
damit dieſer Prinz von ihrer Königin angeſehen wor-
den/und wegen der dienſte/die er ihr geleiſtet/ ſich ſeiner
anzunemen / für ihre ſchuldigkeit erkanten. Die beide
Fürſten von Syrien/ der Hus und Huſan/wurden un-
ter den erſchlagenen aufgehoben / und in ihre paläſte
gebracht: alda ſie ſicher bleiben konten/weil die bürger-
ſchaft in ſelbigem teil der ſtadt meiſter ſpielte. Wie nun
ihnen hierdurch ihrem neuen König ferner mit raht und
that beizuſpringen/verboten war/als muſte Thare/Zo-
phar und Thebah die fortfürung eines ſo groſſen werks
über ſich nemen: welches ſie nun mit deſto freudigerm
mut verrichteten / nachdem der himmel alſo anfangs
ihrer ſache günſtig erwieſen.

Unter dieſem gelärme / befande ſich die Königin von
Ninive/den ganzen tag/im tempel der Juno: und weil
allein der Fürſt Hus und Huſan/neben dem Diſon und
Thebah/ von ihrem daſeyn wiſſenſchaft hatten/als ver-
urſachte dieſer ihre verwunderung / und des Thebah
überhäufte geſchäfte / daß niemand kame / ſie von dar
abzuholen. Demnach lebte ſie / die nacht durch / mit
ihrem frauenzimmer / in ſorglicher ungewißheit / was
es mit ihnen / bei dieſem jähen aufſtand und unverhof-
ten krieg / werden würde. Je mehr ſie der ſache nach-
dachte/ je weniger kunte ſie ſich darein finden: und wu-
ſte ſie gar nicht auszuſinnen/wie dieſes zuginge/ daß ſie
weder von ihrer getreuen Aramena / noch von Ahali-
bama und Timna / die doch auf der burg waren / beſu-
chet wurde.

Als nun die nacht fürbei war / entdeckte der wieder
herfürkommende tag / an allen orten der Stadt / ſon-
derlich

derlich aber vor der Kemuelsburg / die grauſame war-zeichen der geſtrigen ſchlacht: maſſen die gaſſen ſo voll von todten und verwundten lagen/daß es niemand oh-ne grauſen anſehen konte. Es ward/ von beiden teilen/ nichts feindſeliges fürgenommen: weil die Aſſyrier/als die ſchwächſten / keinen anlaß dazu gaben; und die ſiegende Syrer / neben den neuen hülfvölkern / welche nun die Fürſten Ezer und Akan auch hinein gebracht/ ingleichen des Gahams leute / die in der nacht ſich wie-der geſamlet hatten/ mit waren/ und daher etwas aus-ruhen wolten. Inzwiſchen begrube man beiderſeits die todten/und bemühete ſich/die verwundete unter dach zu bringen. Mit des Prinzen Diſons/ wie auch des alten Fürſten von Hus und des Huſans von Cheſed / wun-den / ließe es ſich ſo wol an / daß die wundärzte deren förderlichſte geneſung verſprachen. Ahalibama / die in dieſem zuſtand ihren brüder keinen augenblick verließe/ unterhielte ihn ſtäts mit geſprächen von ſeiner Arame-na: zu deren bequemung ſie ihm groſſe hoffnung ma-chete/ weil Thebah ſie bereits ſo weit gebracht/ daß ſie/ als der Syrer König/ ſich den Damaſcenern/wie auch den Syriſchen Fürſten / fürgeſtellet hätte. Dem ver-liebten Prinzen ware dieſes nicht ein kleiner troſt / der dan ſeine ſchweſter eiferigſt erſuchte/ daß ſie nie ablaſſen wolte/ſein báſtes bei dieſer Königin zu reden.

Er erinnerte ſich auch ſeiner Königin von Ninive/ wie er deren zorn auf ſich geladen/ indem er unter weib-lichen kleidern ſie ſolang betrogen/ und nun/ da es ganz anderſt hinaus lieſe/ als er vermutet an ſtat der verbor-genen abreiſe mit dem ritter Diſon / in Damaſco / wer er wäre/ offenbar machen müſſen. Dieſes gienge ihm nun ſehr zu herzen / und fragte er ſeine ſchweſter / wie es dieſer Königin erginge/ſeitdaß der Fürſt Huſan ſie/ aus

ihrem

ihrem palaſt/ in die burg hieher gebracht hätte? Ahali-bama vername der Königin von Ninive da-ſeyn/ das ſie noch nicht gewuſt / und bedachte mit nicht minderer/ angſt/ / als ihr bruder / daß dieſe Königin auf ſie ſehr würde erzürnet werden / wan ſie ſich alſo hintergangen erfüre. Sie hielte aber für ratſam/ je eher je bäſſer dieſe groſſe Königin wie zu beſänftigen: weswegen ſie den Prinzen / als welcher ohn das / auf verordnung des wundarzes/ eine ruhe thun ſolte/ verließe/ und nach Timna und Mehetabeel gienge / üm ſich mit ihnen dieſerwegen zu bereden. Sie fande dieſe beide Fürſtinnen nicht in ihrem zimmer / und vername / daß ſie bei dem Köng von Syrien wären: dahin ſie dan ihnen folgete/ und ihre Aramena in harter wortweſelung mit dieſen ihren beiden waſen antraffe.

Ihr geſpräche handelte/ von dem betrug / womit die Seiriſche Fürſtinnen ſie ſo unverſchuldter weiſe beleidigt und betrübet hätten. Als ſie nun auch die Ahallbama kommen ſahe/ſagte ſie zu ihr: Um dich/üm dich habe ich es am wenigſten verſchuldet / daß du mich ſolteſt in ſolche unruhe ſtürzen/ da ich doch an dir eine beſtändige ordensſchweſter in meiner göttin tempel zu haben vermeinte; nun aber erfahre ich / daß du am meiſten mir hinterlich geweſen. Kanſt du dan/ liebſte ſchweſter! (antwortete Ahalibama) noch nicht unbeſcholten laſſen / was ich zu deinem bäſten habe fürgenommen? Dein ſtand erfordert ja / daß du dich deines reichs annemeſt/ und den Syrern einen König verſchaffeſt. Da nun dieſes hat geſchehen müſſen / wofern du anderſt eine königliche geburt nicht verleugnen wollen / ſo ſage mir doch: was habe ich dan wol geſündigt/ daß ich meinem bruder dieſe glückſeeligkeit für andern zuwege gebracht/ an dich getrauet zu werden? Ich weiß / Gott lob!

daß der Diana götterdienſt ungültig iſt und wider den rechten glauben ſtreitet: dorffte ich alſo mich keiner ſünde fürchten/ dieſes dein gelübde zu verſtören.

O unbeſtändige Ahalibama! (rieffe Aramena/) die du weder den göttern noch menſchen treu verbleibeſt! Ich ſtelle dahin/ was dir hierinn zu thun beliebet: ich aber wil meine gelübde nicht brechen/ bis das ich ſterbe. Weil aber ihr Fürſtinnen von Seir alle dieſe unruhe darumb habt angeſtifftet/ üm eurem vettern und eurem hauſe die Syriſche kron zu erlangen: ſo wil ich meinen angebornen tron dem Diſon gutwillig überlaſſen und abtreten. Erbarmet euch nur meiner/ o ihr grauſame freundinnen! und helfet mir in den Dianen-tempel. Wann ihr dieſe barmherzigkeit mir erweiſet/ wil ich alles vergeſſen/ womit ihr mich iezt beleidigt/ und nie aufhören/ für den wachstum eures hauſes meine göttin tag und nacht anzuruffen. Vermeinet dan die Königin von Syrien/ (ſagte Timna) daß man in Ninive dieienige in den tempel wieder aufnemen werde/ die nicht allein an einen man getrauet worden/ ſondern auch bei ihm im bette gelegen/ deren auch die oberprieſterin/ wiewol ſie an der perſon gefehlet/ aus ihrem tempel zugehen bereits erlaubet hat? Ach groſſe Diana! (rieffe Aramena ganz wehmütig) ſolte mich dan dieſes/ in deinem dienſt zu bleiben/ untüchtig machen/ daß ich hinterliſtiger weiſe an einen man getrauet worden? Du kenneſt mein keuſches herz/ und wirſt mein gelübde dieſerwegen nicht für ungültig erkennen.

Indem ſie dieſes mit groſſer bewegung redete/ trate Thebah zu ihnen in das gemach: der dan/ den inhalt ihrer unterredung vernemend/ für nützlich ermaſſe/ das zarte gemüt der Aramena nicht ferner zu erzürnen/ ſondern ihr einige bedenk-zeit zu gönnen. Demnach

winkete

winkete er den Fürſtinnen / hiervon nichts mehr zu reden / und ſagte zu der Königin: Alles volk iſt in Damaſco höchſt erfreuet / das E. Maj. geſtern ſich vor ihnen ſehen laſſen. Wan ſie nun / üm ihrer groſſen eltern wunſch zu befördern / ſich noch ferner bequemen wolten / mit den Syriſchen Fürſten kriegsrat zu halten / würde ſolches ſehr viel zur ſache thun. Warüm ſoll ich (antwortete Aramena) noch ferner dieſes volk betriegen / mit der falſchen einbildung / daß ich ihr König ſei? Weil ich ihre angeborne Königin bin / und darüm dieſes reich mir gehöret / als wil ich dem land einen König verſchaffen / und mein reich dem Diſon von Seir übergeben: der / durch ſeine geſtern-erwieſene dapferkeit / dieſes thrones und meiner unterthanen zuneigung ſich mehr als würdig dargeſtellet.

Weil alle Syriſche Fürſten in dem falſchen wahn ſtehen / (gabe Thebah zur antwort) es ſei ein ſohn von dem groſſen Aramenes vorhanden / als ſind ſie üm ſeinet willen ſo eifrig / das Babyloniſche joch abzuwerfen welches ſie / üm der tochter willen ihres Königs / nicht thun würden / aus befahrung / daß hernach erſt ihr rechter König erſcheinen / und alſo dieſe mühe vergeblich ſeyn möchte. Nun ſie dieſen ihren König zu haben vermeinen / treiben ſie alles üm ſo viel eifriger: und wird alsdan erſt zeit ſeyn / den Syrern zu ſagen / daß die Königin Aramena dem Prinzen von Seir die Syriſche kron überlaſſen wolle / wenn wir uns feſt geſetzet / und alle benötigte macht in händen haben werden. O ſo gebe der himmel / (rieffe hierauf Aramena) daß ſich dieſer mein bruder Aramenes einfinden möge: wie frölich wolte ich dieſe königliche bürde für ihn ablegen / die mich an meiner höchſten vergnügung verhindert. Sind dan E. Maj. zu frieden / (fragte Thebah nochmals)

daß alſofort in ihrer gegenwart kriegsrat gehalten wer- de? Was ſoll ich dan dabei thun? fragte ſie/ ganz unge- dultig. E. Maj. vernemen/ (antwortete er) was die Syrer ferner/ wegen eroberung dieſes großen reichs/ be- ſchließen werden. Ich bin eure gefangene/ (ſagte ſie hierauf/ nach dem ſie eine weile ſich bedacht hatte) und werde wol alles thun müßen/ was ihr von mir haben wollet.

Der alte Thebah/ ſo dieſer entſchließung noch nicht recht trauete/ ſondern beſorgte/ ſie möchte/ aus unge- dult/ ſich dannoch entdecken/ ſagte ihr ſo viel gefärlich- keiten für/ die ihr würden zuſtoßen/ wen ſie nicht bei die- ſer ihrer erklärung beſtändig verbliebe: daß ſie/ in be- trachtung deſſen/ und in kein größers urteil zu geraten/ gar hoch verſprache/ blindlings ſeinem einraten zu folgen. Sie tröſtete ſich aber heimlich mit der hofnung/ daß ſie endlich gelegenheit und die freiheit erlangen würde/ ſie ſämtlich wieder zu betriegen/ ihren händen zu entgehen/ und nach Ninive zu entkommen.

Wie nun hierauf von dem Thebah gut befunden wurde/ daß Aramena als Syriſchen König/ die beide verwundte Fürſten/ den Hus und Huſan/ beſuchen/ und daſelbſt/ mit zuziehung der andern/ kriegsrat halten laſſen ſolte/ begabe ſie ſich zu pferd/ und ritte dahin: da dan unterwegs/ von allen orten und enden/ ihr tauſend glückwünſche zugeruffen wurden. Die beide Fürſten namen dieſe beſuchungs-ehre/ die ihnen der König er- wieſe/ ſehr erkentlich auf: die dan in eine kammer ſich hatten zuſammen tragen laſſen/ üm den kriegsrat bei- zuwonen. Die Fürſten von Haſo/ der Ezer und Akan/ wurden daſelbſt/ den König zu grüßen/ auch fürgelaſſen. Der Thebah täte im namen des Königs/ den vortrag/ wie nämlich S. Maj. verlangten/ ihrer aller meinung

zu

zu vernemen / was nun ferner in dieſem angefangenen großen werk ſolte fürgenommen werden. Dem Ezer wurde hiernächſt aufgetragen/ſeinen bericht abzulegen/ wie es in ober Syrien ſtünde / und wie ſie es daſelbſt gelaſſen hätten: welchem er alſofort nachkame.

Das eifrige verlangen / (ſagte er) welches der mehrere teil von uns Syriſchen Fürſten iederzeit getragen/ aus dem ſchweren joch der Aſſyrier zuentkommen/gabe uns anlaß / die waffen wider den König von Babel zu ergreifen: als der weiße Thebah uns zu Hierapolis hoffen machte / daß die tochter des großen Aramenes vorhanden wäre. Wir gerieten deswegen an den Hemor von Canaan/und wolten/ dieſe Prinzeſſin mit ihm verehlichend / ihn auf den Syriſchen tron ſetzen. Die fürſichtigē götter ſchickten es aber anderſt/ als wir vermeinet: indem / weil ſie gegenwärtigem unſerm König die kron fürbehalten hatten/dieſer Prinz der rechten Prinzeſſin im tempel zu Ninive verfehlen/und ſich an die Milcaride muſte trauen laſſen. Und als ſowol der Fürſt Zophar / als der Thebah / uns der verborgenen gegenwart unſers Königs verſicherte / verließen wir die Canaaniter/und verſamleten uns zu Lais/des fäſten vorſatzes / gut und blut / leib und leben / bei ihm aufzuſetzen.

Wir teileten demnach unſer heer in zween haufen: deren einen / der Rames Fürſt von Jedlaph nach Hierapolis fürete/ſelbige ſtadt ſowol wider die Aſſyrier und Niniviten/als wieder die Canaaniter/zu verteidigen; mit dem andern aber eileten wir hieher/üm unſerm König beiſtand zu leiſten. Der Rames / wie wir hernach erfuhren / fande in Hieropolis nicht den geringſten widerſtand bei den Canaanitern; maſſen/gleich nach ihrer ankunft / alle Sichemiten davon zogen: daß wir alſo von ihnen keiner feindſeligkeit uns befahren dörfen.

Inzwiſchen ſtehet Belopares mit den Aſſyrern fårtig/ dem Beor zu widerſtehen. Der Prinz Sinear/ befindet ſich auch ům Hierapolis. Der Tharſis aber/ mit den Niniviten/ iſt uns an dem rücken/ und wird vermutlich in wenig tagen albier vor Damaſco ſeyn: den wir am meiſten werden zu fürchten haben. Diß iſt kürtzlich der Zuſtand unſerer waffen. Mein geringer raht ſtimmet nun dahin/ daß man weder des Tharſis/ noch von Acraba der Aſſyrier und ihres Königs/ ankunfft erwarte/ſondern alſofort dem angefangenen ſieg nachſetze/das königliche ſchloß ſtürme/und ſich alſo meiſter von der gantzen ſtadt mache; ſo dan dem Belochus mit einem heer/ an die gräntzen des reiches beim fluß Amana/ entgegen gehe/und ihme den paß/ herein zu kommen/ verwehre.

Als hierauf auch die andere befraget worden/ ward von den meiſten dem Ezer beigeſtimmet. Wie aber die reihe an den Huſan kame/ ſahe der den Fürſten von Hus an/ und ſagte: weil uns beiden allein bekant iſt/ daß die Niniviten unſere feinde nicht bleiben werden/ als finde ich ratſamer/ des Tharſis und der zwölfftauſend Niniviten ankunft zu erwarten/ als unſere geſtern ſchon abgemattete völker ferner zu ermůden. Dan/ wan wir erſtlich mit den Niniviten uns vereiniget haben/ können wir alsdan ein friſches heer wider den Belochus ins feld ſtellen/ welches ihnen gnug gewachſen ſeyn wird/ die eroberung von Syrien zu behaupten. Hiermit ſchwiege Huſan/und ließe die ehre dem Fürſten Hus/ das geheimnis von der ſchönen Königin von Ninive/ der verſamlung fürzutragen.

Dieſer Fürſt wendete ſich zu dem König/und begunte alſo zu reden. Das glück/ſo bisher Syrien verlaſſen/ ſcheinet nun gedoppelt herwieder/indem es uns Syrern vergön-

vergönnet / nicht allein unſern langverlornen König wieder zu ſehen / ſondern auch die ſchöne Königin von Ninive ihm zur ſchweſter zu geben. Ja / gnädigſter König! es iſt die durchleuchtige Syrerin Aramena / die bisher die ganze welt für des Belochus von Aſſyrien tochter gehalten. Und wie das ebenbild des groſſen Aramenes in unſerm König herfür leuchtet / alſo läſſet ſich auch die wunderbildnis der Philominde an dieſer Königlichen ſchweſter erblicken. Weil nun der gütige himmel uns zwei kinder von unſrem lieben König ſehen läſſt / als wollen wir hoffen / daß dritte / nämlich die jüngere vom Thebah auferzogene Prinzeſſin Aramena / werde auch bald wieder gefunden / und alſo unſere große freude ergänzet werden.

Was vergnügung die verkleidte Aramena / in ihrem herzen / über dieſem unverhofften bericht entſunden / erſchiene genugſam aus ihren äuſerlichen gebärden: und ware ſie nicht allein darüm erfreut / daß ſie ſo eine ſchweſter bekommen / ſondern auch und noch vielmehr / weil ſie hoffete / daß nun ihrer ältern ſchweſter das reich / und folgbar ihr der Diana-tempel / ungekränkt verbleiben würde. Es fehlte wenig / daß ſie nicht alſofort ſich kund gegeben. Der alte Thebah / der über dieſer zeitung ganz betreten war / befahrete dieſes / und deshalben ſich eiligſt erholend / fiele er dem Fürſten von Hus in die rede und ſagte: Wofern mein König Aramenes mehr töchter gezeuget / als die jenige / die erſt nach ſeinem tode die welt erblicket / ſo könte man / durch vorteilhafte verheuratung dieſer beiden fürtreflichen ſchönheiten / unſrem Königreich beſtändigen frieden zu wegen bringen: wiewol ich nicht gläuben kan / daß mehr als eine Aramena verhanden ſei. Der Fürſt vor Hus (antwortete der

 junge

junge König) wird ja beweiſen können / was er ſaget welches ich den zu vernemen verlange.

Freilich gönnet der himmel mir und meinem vettern/ gegenwärtigem Fürſten von Cheſed / (ſagte der Fürſt ferner) daß wir dieſer durchleuchtigen Syrerin geburt beweiſen können. Und wann die zeit es zulieſſe / wolte ich alles ausfürlich berichten / wie es mit dieſer Aramena geburt daher gegangen. Es weiß auch der König von Babel / wiewol er ſolches erſt neulich erfahren/ von wem die Königin von Ninive erzeuget ſei: daher die liebe / welche ehmals dieſen monarchen gegen ihre frau mutter/unſere unvergleichliche Königin/entzündet/ in ihme gegen der tochter wieder angeglommen; vermutlich aus gütiger ſchickung des himmels / damit dieſe lezte liebe / dem reich Syrien/den frieden und die ruhe wieder gebe/ſo uns durch die erſte ſo erſchrecklich geraubet worden. Daher iſt mein raht / man gebe dem verliebten Belochus dieſe Königin / und wende alſo alles fernere blutvergieſſen ab/deſſen wir hiedurch uns entheben werden. Daß die ſchöne Ninivitiſche Königin unſers großen Aramenes tochter ſei / (ſagte Huſan) ſolches iſt ganz gewiß: nimmermehr aber iſt zu hoffen / daß dieſe grosmütige Königin den todfeind ihrer königlichen eltern lieben/noch die Niniviten/die das Aſſyriſche joch als den tod haſſen/ſolches dulten werden;und würden dieſe deswegen nicht allein ihre Königin / ſondern auch unſere ſeite verlaſſen / und uns alſo eine mächtige hülfe entziehen. Wan wir mit Aſſyrien frieden haben/ (wandte der Fürſt von Hus dargegen ein) ſo wird uns kein Ninivitiſcher beiſtand mehr nötig ſeyn.

Dieſem einrat fielen Zophar und Thebah mit bei; der Huſan aber / und ihr vermeinter König / beharreten auf der gegenmeinung: und hätte dieſer ſtreit unter

ihnen

ihnen noch lang gewäret / wann ſie nicht / durch ein geſchrei auf der gaſſen / wären aufgebracht worden / an die fenſter zu laufen / üm zu ſehen / worvon es herrürete. Alſo wurden ſie gewar / daß der pöbel einen wagen verfolgte / auf welchem eine dame ſaße / die da / ſich zu retten / eiligſt fortrennete. Sie ſchikten iemand hinab / ſich hierüm zu erkündigen: der ihnen den bericht brachte / wiedaß der pöbel des geſtern von ihnen niedergeſäbelten ratsherrn Abibalus haus geſtürmet / und darin dieſe dame gefunden hätte: welche / nach dem Königlichen ſchloß zu entrinnen gewillet / alſo von ihnen verfolgt würde. Elhanan gienge / auf gutbefinden der andern / unter das volk / ſie zurück zu halten: machte alſo / daß dieſe dame davon kame / und das ſchloß erreichete. Inzwiſchen überkame der alte Thebah gelegenheit / mit der verkleidten Aramena allein zu reden / deren er ins ohr ſagte: Stehet euch doch / mein kind! nicht ſelber im lichte / und verratet ja nicht euren wahren zuſtand, welches zu nichts anders dienet / als die Syriſche Fürſten dahin zu lenken / daß ſie euch mit dem Hemor verehlichen / üm dadurch mit den Cananitern frieden zu erlangen. Dieſe warnung des Thebah hatte bei ihr gewünſchte wirkung / und machte ſie ſchweigen / da ſie ſonſt / ſich zu offenbaren / gänzlich gewillt geweſen.

Als man hierauf in der beratſchlagung fortfure / wurde / nach langem wortwechſeln / der ſchluß gemacht / daß man / bis zu des Tharſis ankunft / ſtille bleiben / und nichts feindliches wider den Mamellus fürnemen / indeſſen aber der Königin von Ninive ihre geburt eröfnen ſolte. Dieſe verrichtung wurde dem Hus und Huſan aufgetragen / ſobald ſie ihrer wunden halber wieder würden ausgehen können: welche beide Fürſten auch den König und die ander Fürſten auf ſelbige zeit

vertröſteten / die ümſtände von der geburt dieſer durch-läuchtigen Syrerin ihnen zu entdecken / welche bisher ſo verborgen geweſen. Der König name hierauf abſchied von dieſen beiden fürſten / üm mit den andern Syriſchen Fürſten / in voriger ſtarker begleitung von etlichen tauſend ſoldaten / wieder nach der Kemuelsburg zu reiten.

Aber auf dem großen platz vor der burg / ſtieße unverſehens auf ſie der Mamellus / mit einem großen heer der Aſſyrier. Dan / als dieſer erfaren / daß der Syriſche König von der burg / nach des Hus palaſt / ſich begeben hätte / faſſete er dieſen künen ſchluß / ihn zu überfallen / und / wo müglich / ſich ſeiner perſon zubemächtigen: üm dadurch allen Syrern den mut zu benemen / und dem krieg eine andere geſtalt zu geben. Weil nun dieſer anſchlag von großer wichtigkeit war / als fochte Mamellus neben ſeinen Aſſyrern halb verzweifelt / und drunge ſo grimmig in die beſtürzte Syrer / daß / ehe dieſelben mit mehrer hülfe ſich ſtärken konten / er den König hinweg bekame / und in guter ordnung mit ſtätigem fechten ſich gemach zu rück ziehend / endlich den ſchloßplatz erreichete / und alſo ſein großes fürnemen glücklich volzogen ſahe. Der vermeinte Aramenes / wurde alſofort in einen fäſten turn gebracht / und alda wol bewachet. Weil auch Mamellus vermuten konte / daß die Syrer und Damaſcener ihr äuſerſtes daran ſetzen würden / ihren König wieder zu bekommen: als machte er ſich gefaſſt / ein- und andern ſturm auf etliche tage auszu halten / bis entweder von Acraba ſein König hülfe ſchicken / oder der Sinear und Tharſis aus ober-Syrien ihre Babylonier und Niniviten herzu füren würden.

Dieſer unverhofte verluſt / ſezte die Syriſche Für-

ſten

ſten / und fürnemlich den alten Thebah (der beim Für-
ſten Hus verblieben war / und alda dieſe traurpoſt er-
fuhre /) in groſſen ſchrecken und äuſerſte verzweifflung.
Das erhitzte volck in Damaſco / lieſe zwar blindlings
und ohne ordnung dem ſchlosplatze zu / daſelbſt zu ſtür-
men und ihren könig zu erledigen: aber ſie erlitten eine
groſſe niederlag / und muſten Nahor und Elhanan ſie
mit gewalt zurück ziehen / damit ſie nicht alle aufgerie-
ben würden. Als dem verliebten Prinzen Diſon dieſe
unglückliche poſt zu kame / fehlte es nicht viel/daß er aus
ungedult und unmuth nicht gantz vergienge. Er wolte/
in der erſten wut / aus dem bette/und nach ſeiner Köni-
gin eilen: das aber ſeine wunden und groſſe mattigkeit
ihm verwehrten / und konte er nichts thun / als ſeine
klage wider den himmel ausſchütten.

Die hertzliche-betrübte Ahalibama / leiſtete den kla-
gen ihres bruders/mit ihren milden zären / treue geſell-
ſchafft: weil ſie nicht allein ihrer Aramena zugeſtoſſenes
unglück ſchmertzlich mit fülete / ſondern auch ihr / daß
ſie bei ihrer Königin von Ninive in ungnaden ware / ſo
tieff zu herzen zoge / daß ſie nicht zu tröſten war. Dan
dieſe Königin hatte nun von der Caſbiane erfahren/
wer ihre Aramena geweſen / und wie der erkante Kö-
nig von Syrien dieſe ſchein-hochzeit mit ſeinem freund
angeſtellet/ üm dadurch ſein vorhaben zu erlangen / und
den Syriſchen tron zu beſteigen: dadurch ihr keuſches
herz und entfindliches gemüt zu ſolchem zorn bewogen
worden / daß / wie Ahalibama und Timna ſich
darauf angeben laſſen / ihr aufzuwarten / ſie von ih-
nen nichts hören noch wiſſen wollen. Dieſes mach-
te die Ahalibama / und die Timna / ſo unmutig /
daß ſie nicht wuſten / wo ſie ſich laſſen ſolten. Und
was ſie noch mehr ſchmerzte/ ſo dorfte Ahalibama die-
ſes

ſes ihr anligen ihrem bruder nicht eröfnen: weil ſie damit/ſein ohndas betrübtes herz / nur noch mehr würde gekränket haben. Sie hatte / nach ihres Elieſers todestag/keinen betrübtern lebenstag / als dieſen gehabt/da ſie auf einmal ihre gröſte guttäterin erzürnet / ihre herzensfreundin Aramena gefangen / und ihren bruder / neben ihnen allen / in ſolcher gefahr und noht wiſſen muſte.

Sie überwande ſich aber / ſoviel ſie immer vermochte / und weil weder ihr/noch der Aramena / noch ihrem bruder / durch bloſzes klagen / geholfen ware / als vermanete ſie den beſtürzten Zophar/wie auch den troſtloſen Thebah / welche in des Diſons kammer zu dem Thare / Ezer / Akan / Nahor / Elhanan und den übrigen Fürſten/ſich verſamleten/daß ſie doch dieſem äuſerſten unheil raht ſuchen wolten. Nach langem überlegen / ward für das bäſte gehalten / daß man dem feind keinen augenblick ruhe gönnen / ſondern von ſtund an/ wiewol der abend ſich näherte / mit aller macht/den königlichen ſchloßplatz von allen ſeiten berennē/ denſelben an vier orten zugleich ſtürmen/auch nicht ablaſſen ſolte/ bis ſie ihren König wieder befreiet hätten. Der alte Hus und der Huſan / wie ſie der andern ihre meinung erfuhren / fielen dieſem entſchluß auch mit bei: und waren ſie alle ſo ungedultig über dieſem ſchimpf/der ihnen/ als dem ſiegenden teil/begegnet / daß ſie einiges troſtes nicht wären fähig worden / wann nicht die hoffnung / bald wieder einzubringen / was ſie ſo ſchändlich verloren / ſie erhalten hätte.

Inzwiſchen nun ganz Damaſco und ihre Fürſten ſich eifrigſt zu dieſem anfall rüſteten / auch Mamellus hingegen alle anſtalt zur gegenwehr machete / ſtunde die ſchöne Königin von Ninive / in der Juno tempel

auf

auf der Kemuelsburg / alle die marter aus / die ein ſo groſſes gemüt / welches an ſeiner ehre ſich gekränkt erkennet / immermehr entfinden kan. Sie konte / weil ſie keine vertraute perſon mehr hatte / ihre noht und anligen niemanden recht klagen: und ſchmerzte ſie dieſes inſonderheit/daß diejenige ihre beleidiger worden/denen ſie ſonſt ihr ganzes herz pflage zu offenbaren. Wan ſie ihrer Aramena ſich erinnerte / kame ihr ein grauſen an: alſo daß ſie die ſtunden verfluchte/die ſie mit ihr vertreulich verbracht hatte. Die Timna hielte ſie für ungetreu / weil ſie ihr ſo lang verſchwiegen hatte / was ſie billig / zum bäſten ihrer Königin / hätte von ſich ſagen ſollen. Uber die Ahalibama klagte ſie / daß ſie / da ſie ihr doch ſoviel gutes gethan / die blutfreundſchaft mehr bei ſich gelten/ und heimlich ſich gebrauchen laſſen / in ratſchlägen / die ihrem guten namen verkleinerlich waren. Daher/ von allen alten freunden ſich verlaſſen ſehend/ überlegte ſie bei ſich ſelbſt/in was unglücklichen ſtand ſie geraten. Und wiewol ſie ſonſten die güte ſelber ware / ſo befande ſie ſich doch nun ſo erzürnet/ daß ſie / weder auf der Caſpiane / noch auf der Ammonide und der anderen zureden / die Ahalibama und Timna vor ſich kommen laſſ n/noch aus dem tempel in ihr bereitetes zimmer ſich begeben wollen. Sie zehlte / unter die andere beleidigungen / auch dieſe / daß zweifelsfrei der Ahalibama bruder ſie liebe/ und ſie darüm/ auf deſſen befehl/ wäre gefangen genommen worden: welche gewalttätigkeit ihr ſo nahe ginge / daß ſie / ihrer grosmut vergeſſend/milde zären über ihre ſchöne wangen herab flieſſen laſſen/und ihr ſonſt zu allem unglück bereitetes und ſtandfäſtes gemüte dieſer entfindlichkeit unterwerfen muſte.

O himmel! (ſagte ſie bei ſich ſelber / weil / die anweſenheit

ſenheit der Prinzeſſin von Ammon und der andern / ihr auch dieſen troſt / von ihrem anligen öffentlich zu ſprechen / verwehrte /) muſten dan diejenige meine vertrautſten in der liebe werden / die durch ihr jetziges thun an den tag legen / wie wenig ſie geneigt geweſen / dem Abimelech und mir zu dienen? O falſche Aramena / die du mir alle meine gedanken aus dem herzen gelocket! was meinſt du wol / daß in der Delbois gemüte für dich als den nunmehr-erkanten Diſon / übrig ſeyn könne? Gedenkeſt du etwan / ich werde dich lieben / und den Abimelech haſſen / üm / an ſtat dieſes Prinzen erbarer treue / deine unverantwortliche künheit zu belonen? Du haſt wol recht / da du üm meine gunſt dich (wiewol vergebens) bemühen ſollen / dich deines gewalts gebrauchet: dan mit meinem guten willen / würdeſt du mich nimmermehr in deine hände bekommen haben. Aber gläube mir / daß keine bande noch gefängnis mein gemüt iemals bändigen ſollen / aus meinem mund einiges gutes wort für dich herfür zu geben.

Aber wie iſt es immer müglich / (fure ſie fort) daß ſolche falſchheit eure herzen / ô Timna und Ahalibama! hat beſitzen können / in dieſes böſliche beginnen des Diſons einzuwilligen und dasſelbe zu befördern / da ihr mich ſo vielfältig eurer treue verſichert? Ja / Timna! auf dich hätte ich wol / als auf felſen / gebauet: und dir / Ahalibama! hätte ich mehr tugend zugetrauet / als daß du fähig ſeyn ſolteſt / ſolche dinge zu verüben. Ach darüm / was iſt die welt? Töricht habe ich gethan / daß ich menſchen getrauet / und durch gutes-thun mir freunde erlangen wollen.

Hiemit trate Caſbiane in das zimmer / und brachte die Königin aus ihren gedanken: welche / dieſe Fürſtin anſchauend / warname / daß ſie / über gewonheit / be-

trübt

trübt und beängſtigt ausſahe. Was iſt euch / Caſbiane! (fragte ſie) habt ihr mir etwan ein neues unglück anzubringen? Das unglück / gnädigſte Königin! (antwortete Caſbiane) iſt mehr als zu groß / welches jezt die Syrer betroffen. Unſer König Aramenes iſt gefangen worden / und ſihet alſo Syrien ſich abermals ſeiner hofnung beraubet / wofern die unſrige nicht obſiegen / welche jezt mit aller macht das königliche ſchloß beſtürmen. Ich würde / in E. Maj. gegenwart / den Syrern ſo künlich den ſieg nicht wünſchen / wann ich nicht von meinem vettern verſichert wäre / daß E. Maj. an unſerer aufname groß anteil haben / und daß ihr und unſers Königs wolfahrt miteinander verbunden ſei. Jezige verwirrung leidet es nicht / daß ich hiervon ümſtändlicher vernemen und erzehlen möge. Nur dieſes habe ich mir ſagen laſſen / daß E. Maj. völker / die der Tharſis zurück füret / ihnen wider die Babylonier werden zu hülfe kommen. Er kommet vielleicht / (ſagte die Königin / voll ungedult) die Syrer zu ſtraffen / weil ihr König mich hier als ſeine gefangenin hält / und ſo vertraute freundſchaft mit demjenigen heget / der mich bis in den tod beleidiget.

Was E. Maj. von ihrer gefängnis zu reden beliebet / (antwortete Caſbiane) wollen ſie mir gnädigſt erlauben / daß ich dasſelbe anderſt erklären dörfe. Die Syriſche Fürſten beteuren einmütig / E. Maj. ſeien hier bei ihren freunden / auch keines wegs als gefangen hierher gebracht / ſondern dadurch in ſicherheit und ſchuz geſetzet worden. Dieſes hat mir zwar der Huſan auch geſaget / (fiele ihr die Königin in das wort) ich habe aber ſolches noch nicht begreifen können. Was den Fürſten Diſon / (fuhre Caſbiane fort zu reden) und deſſen freundſchaft mit unſrem König betrifft / ſo kan

ich wol beteuren / daß ich mich hieraus nicht zu finden weiß / noch auch erreichen kan / was die Seiriſche Fürſtinnen bewogen habe / hiebei alſo zu verfahren. Daß ſie aber von herzen über E. Maj. ungnade weinen / davon kan ich zeugen: und iſt weder Timna noch Ahalibama zu tröſten / daß ihnen / E. Maj. angeſicht zu ſehen / verbotten iſt. Ach! hätten ſie mich unſchüldige nicht ſoviel geſehen! (gabe die Königin ſeufzend zur antwort) ſo dörfte ich mich nicht betrogen klagen / und ſie hätten nicht urſach / ſich zu kränken / daß ich ſie nun bäſſer kenne. Wer weiß / (unterfinge ſich Derſine darzwiſchen zu reden) ob ſie nicht einiger maſſen ihre that entſchüldigen können / wann E. Maj. ſie nur darüber vernemen wolten.

Zwinget mich nicht weiter / (ſagte die Königin / mit einem ernſtlichen weſen) meine ſchwachheit der welt darzuthun / daß ich / in einer ſo herben beleidigung / die euch guten teils ſelber mit angehet / meine unverſönlichkeit nicht meiſtern kan. Mein königlicher ſtand / mein haus / perſon / und geſamtes frauenzimmer / iſt geſchändet / daß wir ſolang / unter weiblichen kleidern / den Diſon von Seir bei uns gehabt. Wer wird uns zutrauen / daß wir dieſen betrieger nicht gekant haben? Und was kan einem tugendliebenden ehrlichen gemüte näher gehen / als ſeinen guten namen mit ſolcher böſen nachrede beſchmitzet zu wiſſen? Ich habe / dieſen betrieger / ſo unſchüldig geliebet. Ich konte faſt nicht leben / wann ich meine Aramena nicht bei mir hatte. Seine verwandtinen / als die Timna und Ahalibama / liebte ich eben ſo herzlich: unwiſſend / daß ſie ſeines geblütes / gleichwie jezt ſeines betrugs / teilhaftig waren. Wie hätte man mich ärger beſchimpfen können / als daß ich / auf ſo frömde weiſe / dem damals noch verborgenen

genen König von Syrien eine braut geben / und hier auf der Kemuelsburg öffentlich für aller welt die hochzeit anſtellen müſſen? Hierüm haben die Timna und Ahalibama/ ihrer eigenen bekentnis nach/ wol gewuſt: das ſie doch/ ſonder/ mich zu warnen / haben geſchehen laſſen/ und überdas auch zweifelsfrei die ratgeberinnen mit geweſen ſind / daß ich hier als eine gefangene ſitzen muß. Kan ich dan nun diejenige mit meinem willen ſehen / die alſo mit mir ümgegangen? und könnet ihr mich darüm verdenken / daß ich entfindlich bin/ in einer ſache von ſolcher wichtigkeit? Hiermit ſtießen ihr die tränen ſo häufig zu/ daß ſie nicht mehr reden konte: und ware niemand üm ſie/ der etwas hierwider zu ſagen gewuſt hätte. Caſbiane gienge hierauf / mit wiſſen der Königin/ zu den Fürſtinnen von Seir: denen ſie aber ihr betrübnis vermehrte/ als ſie ihnen die beſtändigkeit von der Königin ungnade ankünden muſt.

Waren aber dieſe troſtlos und unruhig/ ſo entfunde der getreue Thebah auch das ſeinige: welcher nicht wuſte / was er davon gedenken oder daraus machen ſolte/ daß die Aramena eine und zwar ältere ſchweſter bekommen / deren das reich Syrien billiger zuſtünde/ und von der er/ auſer was ihnen nun der Fürſt Hus berichtet/ niemals das geringſte vernommen hatte. Er ginge/ ſo bald dieſe unruhe es zulaſſen wolte/ ganz allein zu dem Zophar und deſſen gemalin/ und beſchwure ſie bei allen göttern / daß ſie ihm ſagen wolten / was ihnen hiervon bewuſt ware. Zophar/ beteurete ſeine unwiſſenheit. Die Calaride brache endlich heraus/ und ſagte: Nun es ſo weit gekommen iſt / kan ich nicht leugnen/ daß unſere Königin Philominde mir einſt entdecket/ wie ſie zu Babel bei ihrer ſchweſter heimlich eine tochter geboren habe: für welche aber die Königin Naphthis alſo ge-

ſo geſorget / daß ſie dereinſt an Syrien etwas zu ſuchen nicht nötig haben würde: daher ſie dem kinde / mit dem ſie eben damals ſchwanger gienge / welches unſere Aramena iſt / den Syriſchen tron angewünſchet / und mich ermanet meine hülfe und treu bei demſelben aufzuſetzen / und es nimmermehr zu verlaſſen.

Iſt dieſem alſo / (gabe Thebah / nachdem er der ſache eine weile nachgeſonnen / zur antwort) ſo laſſet uns ferner unſerer Aramena treulich beiſtehen / üm deroſelben ſo wol eine krone / als wie ihre ſchweſter hat / zu wege zu bringen. Um des willen / müßen wir alle dazu helfen / daß der König von Babel die Königin von Ninive / welcher er liebet, bekomme: wodurch dieſes reich den frieden / und wir Syrer unſeren eignen herrn / behalten. So iſt demnach hochnötig / daß Aramena ihre jetzige perſon / als Syriſcher König / noch länger ſpiele / und daß man mit dem Belochus dieſe heurat ehiſt ſchließe: damit die Königin von Ninive / ihre ankunft erfahrend / ſich darwider zu ſetzen / nicht ihre Ninivitiſche macht an ſich ziehe. Mein raht wäre / man färtigte alſofort noch dieſe nacht jemand ab / nach Acraba an den König Belochus / und trüge ihm dieſe unſers Königs ſchweſter an. Iſt er ſo verliebt / wie ihn mir der Fürſt von Hus beſchrieben / ſo zweifle ich nicht / er werde uns gern unſern König / und den frieden / für unſere Prinzeſſin geben / und Syrien uns überlaſſen; welches ohnedas ſo gut als unſer iſt / weil wir / ungeacht der gefängis unſers vermeinten Königs / aller orten den meiſter ſpielen / und auf einen wink / des Beors aus Canaan hülfe erlangen können. Dan dieſer hat heimlich / mit einem ſtarken heer / dem Libanon ſich genähert / üm / auf bedürfenden fall / uns beizuſpringen / und ſeine Ahalibama abzuholen.

Der

Der Zophar fiele dem Thebah in allem bei/ und befunden ſie für gut/ mit den andern Syriſchen Fürſten/ die nicht mit beim ſtürmen waren / nach dem Fürſten Hus und Huſan ſich zu verfügẽ/ und daſelbſt dieſen anſchlag ferner zu überlegen. Als ſie nun ſolches vollzogen/ wurde unter ihnen/ wiewol der Huſan es wiederriete / beſchloſſen/ daß der Elhanan und Akan in geſandſchaft nach Acraba gehen/ dem König vom Babel die Königin von Ninive antragen / und dafür den frieden und die freiheit des Aramenes begehren ſolten. Sie machten ſich gleich/ von etlichen hundert Syrern begleitet/ auf den weg / und eileten / dieſen anſchlag förderlichſt ins werk zu richten. Inzwiſchen ſtürmeten die erhizte Syrer unaufhörlich vor dem königlichen ſchloßplatz/ welches drei ganze tage und nächte hindurch wärete: und ob wol ihrer eine große anzal zu boden ginge/ fochten ſie doch ſo halsſtarrig und verzweifelt/ daß Mamellus endlich / ungeachtet ſeines dapfern widerſtandes/ (indem/ die verhoffte hülfe ſeines Königs wie auch des Sinears und Tharſis/ weil der Beor dieſen beiden letzern am Libanon den weg verrannt hatte / ausbliebe) ſich nicht länger zu halten vermochte. Er erſonne aber ein grauſames mittel / die Syrer und Damaſcener abziehen zu machen. Er ließe den vermeinten Aramenes / auf einen hohen turm/ der oben ganz platt gebauet war / woſelbſt ihn alle Syrer ſehen konten/ mit gebundenen händen füren/ und zugleich dem feind anſagen / daß ſie von fernerem ſtürmen ablaſſen ſolten / oder er wolte ihrem König das haupt abſchlagen laſſen. Die fürnemſte Syriſche Fürſten befanden ſich nicht mit bey dem ſtürmen / ſondern auf der Kemuelsburg/ und zwar eben bei dem Prinzen Diſon/ als ihme dieſe grauſame zeitung angebracht wurde: welche dieſer verliebter mit zit-

tern und todesangſt anhörete. Es fehlte wenig / daß er nicht in dieſem ſchrecken ausgebrochen/und den Fürſten entdeckt hätte / wer Aramenes wäre. Er wurde aber / durch des Thebah vorſichtigkeit / hieran verhindert / der ihn beweglichſt erinnerte/ ſeiner liebe nicht zu zulaſſen / daß ſie ihn der hochnötigen verſchwiegenheit hierbei vergeſſen mache.

Man füre mich hin/ (rieffe er) wo dieſe grauſamkeit ſol verübet werden! wir müſſen/durch aufopferung aller Syrer/ dieſes unglück verwehren. Hiemit ſprange er aus dem bette/und ließe/ weil in dem ſchrecken/ der einen jeden ergriffen / niemand ihm hinterlich war oder einredete / ſich ankleiden/ warf ſich auf das pferd / und rante / im geleite aller Syriſchen Fürſten / nach dem ſchloßplatze. Er erſahe alda ſeine geliebte Aramena den grauſamen ſchlag von dem henker erwarten / und bildete ihm für/wie ſie ihm zurieffe/ſie zu retten. Er befande zwar möglich / das ſchloß alſobald zu erſteigen. Weil aber / ſein und ſeiner Aramena leben/ an dem faden eines einigen ſtreichs und augenblicks hienge: als muſte er ſich entſchließen / ſie lieber noch länger gefangen/ als todt / zu wiſſen. Er muſte ſie dißmal verlaſſen / üm / ſie nicht gar zu verlieren; und den ſieg fahren laſſen/ der ihn ſo ein großes koſten ſolte.

Haltet ein! haltet ein/unglückſelige Syrer! (rieffe er ganz verzweifelt/) euren ſieg ſo teur zu kaufen/und weichet dem grauſamen geſchicke. Gönnet lieber den Aſſyriern dieſen vorteil/ als euch ſo einen unwiderbringlichen verluſt! Hiermit ließe er zum abzug blaſen; und weil jederman dieſem helden gehorchte/als ſahen ſich die Aſſyrier von ſtund an befreiet: da dan Mamellus den Aramenes wieder hinab bringen ließe / höchſt erfreuet/ daß ſein anſchlag ihm ſo wol gelungen war. Er hätte

auch

auch dem Syriſchen König ſein leben ſo lang nicht gefriſtet / wan er nicht vermutet / daß er ſich ſeiner auf dieſe art nützlich gebrauchen könte. Die verbitterte Syrer zogen nun wieder nach der burg / und brachte man den halbtodten Diſon in ſein zimmer: der aus verzweiflung ſich nicht würde haben zu bette bringen laſſen/ wan ihm die mattigkeit/der gewalt zu widerſtehen/ nicht verwehret hätte. Die drei Fürſtinnen von Seir / fanden ſich zwar gleich bei ihm ein: er hatte aber von ihnen keinen troſt zu erwarten/ weil ſie ſelber über dieſem allen ſo betreten waren / daß ſie ſich zu nichtes / als zum weinen / tüchtig befanden.

Der kluge Thebah tröſtete immittels die verzagte Syriſche Fürſten/mit der verſicherung/daß alles/wan die geſandſchaft vom König Belochus zurücke käme / noch wol für ſie ablaufen würde. Hierbei riete er ihnen/ daß ſie nur ſtille ſitzẽ/und ferner den Syriſchen ſtatthalter nicht reitzen ſolten: damit ſie ihren König nicht aufs neue in gefahr ſetzen möchten. Der alte Hus / in deſſen palaſt ſie folgenden tags zuſammen kamen/ſtimmete hierinnen dem Thebah bei / und beſchriebe des Belochus liebe zu der Königin von Ninive ſo häftig / daß er ihnen/wo nicht Syrien/ doch wenigſt ihren König/für dieſe ihre Prinzeſſin wiedergeben würde. Um aber inzwiſchen nicht müſſig zu ſitzen / ſondern des reiches Syrien ſich ie mehr und mehr zu bemächtigen / wurde gut befunden / daß der haubtman Badezorus mit einem heer vor Aroer rücken ſolte/üm ſelbigen und die ümligende örter unter ſeine gewalt zu bringen. Man färtigte hierneben den Gaham an den König von Canaan/und dem haubtman Sachar an den Tharſis ab/ mit des Thebah brieſen: welcher an den König Beor ſchriebe/ daß er nur kommen / und ſeinen beiſtand dem

Diſon leiſtend/deſſen ſchweſter die Ahalibama abholen ſolte. Dem Fürſten von Sepharphaim aber gabe er zu wiſſen/wie daß die Königin von Ninive für die Syriſche Prinzeſſin Aramena wäre erkant worden: ihn darneben bittend/daß er die ſeite der Aſſyrier verlaſſen/ und zu ihnen ſtoſſen wolte. Es war darauf in Damaſco / etliche tage lang / alles ſtille / weil beiderſeits nichts feindſeliges fürgenommen wurde.

Inzwiſchen nun Mamellus ſo wol / als die Syrer / auf antwort von dem Belochus aus Acraba mit verlangen warteten / bedachte ſich der Fürſt Huſan / wie er die ſchöne Königin von Ninive aus des Belochus händen erretten möchte: dan es ihm ſehr nahe ginge/ daß dieſe ſeine angeborne Prinzeſſin/gegen ihrem willẽ/ zu dieſer heurat mit dem feind ihrer eltern/ſolte gezwungen werden. Und weil er ohndas gut Ninivitiſch war/ als konte er wol ermeſſen / daß auch für ſelbiges reich dieſe heurat nicht vorteilig ſeyn würde. Demnach hielte er für höchſtnötig / daß dieſe Königin ie eher ie bäſſer innen würde / wie es mit ihr ſtünde / und daß ſie / aus den händen der Syrer / förderlichſt in ihr reich nach Ninive zu entkommen / trachten ſolte: da ſie dan folgbar / an ſtat allhier ihre perſon / für das heil von Syrien / dem Belochus aufzuopfern / dieſem reich und ihrem bruder mit ihrer Ninivitiſchen macht zu hülfe kommen könte. Er ſahe aber/hierzu zu gelangen/viel ſchwere hinterniſe. Er wuſte nicht/wo er die Königin/ehe ſie von dar abzureiſen gelegenheit bekäme / laſſen ſolte. So befande er auch durch ſeine leibsſchwachheit ſich angehalten / daß er ſelber der Königin hievon nicht öffnung thun konte.

Nachdem er alles wol und vernünftig bei ſich überleget

leget/ fiele ihm endlich zu/ wie daß der Iſis Tempel tauglich ſeyn würde/ die Königin heimlich zu bewirten: maſſen einer von den fürnemſten prieſtern der Abdaſtartus / ſein herzens-freund war/ dem er ſich auf alle weiſe vertrauen dorfte. Demnach ſandte er einen ſeiner bedienten nach dieſem tempel / und ließe den oberſten unter den prieſtern erſuchẽ/ dem Abdaſtartus zu erlauben/ daß er kommen dörfte/ ihn in ſeiner krankheit zu zuſprechen. Weil dieſes einen ſchein ſonderbarer andacht hatte / als ermangelte Abdaſtartus nicht / ſich bei dem Huſan einzufinden: von dem er dan nach der läng erfure / worinn man ſeiner hülfe benötigt wäre / daß er nämlich die Syriſche Prinzeſſin Aramena / als Königin von Ninive / in einem bequemen zimmer ihres tempels / aufs heimlichſte aufbewaren ſolte. Abdaſtartus ließe ſich hierzu willig finden/ verſprache dem Huſan ſeine treue / und gabe alle anſchläge / wie ſolches ſchiklich geſchehen könte.

Wie er nun im tempel wieder angelanget/ bemühete er ſich / einen prieſter durch geſchenke und groſſe vertröſtungen zu gewinnen: der ſich dan bereden ließe / die pforte bei nacht / wann des Huſans leute ankommen würden / zu öffnen / ihnen das frauenzimmer/ ſo bei ihnen im tempel war / zu überliefern / auch ſelber mit aus dem tempel zu gehen/ und nach Ophir/ alwo er zu haus gehörte / ſich hinweg zu begeben. Nachdem Huſan dieſen guten anfang vom Abdaſtartus mit freuden vernommen / ſtunde er nun an / wie und durch wen er der Königin dieſes ſein vorhaben ſolte hinterbringen laſſen. Doch ward er endlich ſchlüßig / ihr zu ſchreiben / und den brief durch die Timna / als deren vertreulichkeit bei der Königin ihm wol bekant war / ihr einhändigen zu laſſen. Wie er nun den brief geſchrieben hatte/ ſchikte

er damit ſeinen hofmeiſter / den Bubaſtes / ſolchen der Timna heimlich zu überreichen / und ihr darbei groſſe angelegenheit und eilfärtigkeit des darinn enthaltenen geſchäftes fürzuſtellen. Inzwiſchen thäte er ferner alle benötigte anordnung / der Königin bei nächtlicher weile aus dem einen tempel in den andern zu verhelfen / und ſie alſo aus der Syrer händen / darein er ſie geliefert / wieder zu befreien.

Die Timna / als ſie das ſchreiben entfienge / befande ſich ſehr betreten / wie ſie ſich hiebei bezeigen ſolte: weil / die noch-anhaltende ungnade ihrer Königin / ihr bei derſelben allen zutritt verſagte. Jedoch dem Bubaſtes ihr anligen zu verbergen / name ſie das anvertraute gewerbe über ſich / und verhieße / ihm in wenig ſtunden antwort zu verſchaffen: wiewol ſie noch nicht wuſte / wie ſie ihm dieſe zuſage halten ſolte. Sie ginge erſtlich zur Ahalibama / und wieſe ihr das ſchreiben: von welchem ſie beide wol vermuteten / daß der Königin hieran viel gelegen ſeyn muſte. Demnach wolten ſie ſolches keiner andern hand vertrauen / ſondern es wagen / dasſelbe ſelber zu überliefern: zumal ihnen ohndas unerträglich fiele / länger auſer ihrer Königin gegenwart zu leben / deren ungnade ſie nun bis in den zehenden tag mit ſchmerzen trugen.

Alſo ergriffen ſie dieſe gute gelegenheit / und giengen / wiewol nicht ſonder angſt / unangemeldet nach dem tempel: da ſie / in der Königin vorzimmer / die meiſte Syriſche Fürſten und herren antraffe / die derſelben fleiſſig aufwarteten / iedoch aber ihre wahre geburt aus ſtats urſachen / die ihnen der vorſichtige Thebah beigebracht / ihr nicht eröffneten / ſondern dasſelbe den Fürſten Hus und Huſan auf bequeme zeit zu verrichten überlieſſen. Sobald nun dieſe Syriſche Fürſten die Ahalibama

und Timna ankommen ſahen / welche ſie noch für die liebſten und vertrautſten bei der Königin hielten / wolte einer vor dem andern ſich bei ihnen bedient machen / ſie in der Königin zimmer zu begleiten: da dan der Nahor der Ahalibama / und Cyniras (welcher erſt von ſeinen wunden wieder aufgeſtanden war) der Timna / die hand bote / und ſie hinein füreten. Die ſchöne Ninivitin hatte eben niemand bei ſich / als ihre hofmeiſterin / die Fürſtin Perſeis. Wie ſie nun dieſe unvermutete beſuchung entfinge / war / beim erſten anblick / die gegenwart ihrer Ahalibama und Timna ihr nicht unangenem: indem ſie ſich der ehmaligen vergnügung erinnerte / die ſie von ihrer geſellſchaft genoſſen. Als ihr aber gleich darauf zu ſinn kame / wie dieſe beide Fürſtinnen ſie hintergangen hatten: verwandelte ſich augenblicklich ihr vergnügen in eine häftige entrüſtung / alſo daß ſie deren anweſenheit nicht vertragen konte / ſondern eiligſt in ein cabinet gehend / ihnen den rücken zukehrete. Die Syriſche Fürſten / vermeinend / daß ſie etwan bei ihren freundinnen allein seyn wolte / ließen die Fürſtinnen von Seir im gemach / und begaben ſich wieder von dannen.

Die Perſeis aber ginge dieſen beiden entgegen / und beſchwerete ſich ſehr darüber / daß ſie / die ſchuldige ehrerbietung / die ihrer Königin gebürete / alſo hintan ſezten / unberuffen in das königliche zimmer zu kommen. Dieſer verweis ware der Ahalibama ſo ſchmerzlich zu vernemen / daß ihre tränen für ſie antworteten: dan ſie ungewonet war / bei der Königin von Ninive alſo entfangen zu werden. Iſt dan mein verbrechen ſo gros / (fragte ſie endlich die Perſeis) daß ich gar keine ausſönung hoffen darf? Die Prinzeſſin von Seir iſt ſo verſtändig / (antwortete die Perſeis) daß ſie von ſelbſt

ermeſſen kan / ob meine gnädigſte Königin zum unwillen beurſachet ſei/da man ſie und ihr ganzes frauenzimmer ſo nachteilig betrogen / und noch überdas / ihr allhier dieſen zwang anzuthun / bemühet iſt.

Unter dieſem wortwechſeln/erkünete die Timna/der Königin in das cabinet nachzufolgen/die ſie am fenſter ſtehen fande / da ſie mit einem tuch die augen trocknete. Sie fiele ihr zu fus / ehe ſie es verwehren konte / und / ihr die beine ümfaſſend / ſagte ſie/mit zubrochenen worten: Sol dan/die arme Timna/alſo ungehört verdammet werden? Ach Timna! (antwortete die Königin / ſich damit von ihr los reiſſend) wie ſtehet das zu entſchüldigen / weſſen man ſich vor der ganzen welt ſchüldig gemacht? Da euch meine ehre nicht lieb geweſen / deren zu verſchonen / ſo hättet ihr doch gedenken ſollen/ was ihr dem Prinzen Abimelech verſprochen: nun aber habt ihr / wider deſſen bäſtes / euch gebrauchen laſſen. Gehet! gehet! und laſſet mich allein / mein elend zu beweinen. Ich finde an euch keine Timna mehr / deren ich von meinem leiden teil geben dörfte.

Mitlerweil die Königin alſo redte / erſeufte ſich faſt die Timna in ihren tränen / und verlore ſo gar allen mut/ der ihr bisher noch beigewonet / daß ſie lange kein wort herfürzubringen wuſte. Endlich aber ſagte ſie: Ich würde die unglückſeelige Timna ihrer erzürnten Königin nicht haben für augen gebracht / wan nicht hieſiger brief / an welchem E. Maj. höchſt gelegen / mich dazu veranlaſſet hätte / den man mir E. Maj. zu überliefern anvertrauet /weil man vermeinet/daß ich añoch in meinem ehmaligen glückſtand lebte. Dieſe worte verurſachten / daß die Königin / welche bisher die Timna nicht anſehen wollen / ſich ümwandte / die hand nach dem täfelein / (ſolches von dem Abimelech überſchrieben

ben vermutend) ausſtrekte/und dasſelbe von der Timna anname: welche hierauf alſofort ganz wehmütig die Königin verließe/und im zimmer die Ahalibama noch antreffend/ſelbige wider aus dem tempel fürete. Wer ſie alſo hinweggehen ſahe/konte ihnen ihre betrübnis wol anmerken: und fielen daher/unter den Syrern/verſchiedene urteile/deren keines doch das rechte ziel erreichete. Als aber die ſchöne Königin das täfelein erbrochen/laſe ſie daraus folgende worte.

Schreiben des Huſans/Fürſten von Cheſed/an die Königin von Ninive.

Ich habe E. M. üm ſicherheit willen/in den tempel der Juno verholfen: befinde aber nun/daß E. Maj. alda in ja ſo groſſer gefahr/als vorhin bei den Babyloniern/ſchweben. Die Syrer wollen E. Maj. zu einer unanſtändigen heurat nötigen. Dieſer gewalttätigkeit zu entgehen/iſt kein ander mittel übrig/als daß/ſonder zeit-verlieren/E. Maj. ſich von hier in einen andern ſichern ort begeben. Ich hoffe/des Huſans ehrliche treu ſei E. Maj. ſo bekant/daß ſie kein bedenken tragen werden/deſſen fürung ſich künlich zu vertrauen. In ſolcher zuverſicht/werde ich dieſe nacht vor den garten des tempels getreue leute beſtellen/die E. Maj durch beförderung eines dazu gewonnenen Juno-prieſters/von dannen füren/und in der Jſis tempel bringen ſollen: alwo ich innerhalb wenig tagen E. Maj. perſönlich aufwarten zu können verhoffe/und ſo dan von allem ausfürlich berichten werde/was ich iezt

aus

aus eilfärtigkeit verſchweigen muß. Und eben ſolche zwinget mich / diß orts nichtes mehr zu ſagen / als dieſes / daß hierbei der geringſte verzug unwiderbringlichen ſchaden verurſachen kan / und daß in der eile und verſchwiegenheit E. Maj. und ihres reiches ruhe und wolſtand beſtehe.

Huſan.

Was kan anders hiermit gemeinet ſeyn / (ſagte die Königin hierauf zu ſich ſelber) als was ich befahret/daß man mich nämlich an des Syriſchen Königs freund/ dem Diſon / übergeben wil? Was für eine mir-unanſtändige heurat/könte Huſan hierunter ſonſt verſtehen? Wolan! (fuhre ſie fort/nach kurzer bedenkweile) was ſol ich lang wanken? In dieſem gefärlichen zuſtand / darinn ich mich befinde / kan es mir nirgend ſchlimmer/ als hier ergehen. Des Huſans ehrlichkeit iſt mir bekant: darum wil ich ſeinem einrat folgen und den Iſistempel für den hieſigen erwehlen. Nach dieſem entſchluß gedachte ſie auf mittel / ſolches werkſtellig zu machen. Indem ſie aber wol beherzigte/wie der Huſan ihr die hierbei-hochnötige verſchwigenheit entfohlen/fande ſie niemand unter ihren leuten / deme ſie ſich hierin vertrauen dörfte/und der ihre antwort an den Huſan überbringen möchte. Weil ſie von der Timna vermutete/ daß ſie auf des Diſons ſeite wäre/als konte ſie derſelben hierin auch nicht trauen / wiewol ſie von ihr den brief entfangen hatte. Weil ſie auch ſelber bekennet / man habe ihr dieſes täfelein nur darum zugeſtellet / da man vermeinet/daß ſie noch in der vorigen vertreulichen gnade lebe: als ſchloſſe hieraus die Königin / daß Timna bloß eine briefträgerin / und keine mitwiſſerin/ in dieſer ſache ſeyn müſte.

Nach langem überdenken fiele ihr bei/wie der Huſan auch eines prieſters der Juno erwehnet / der üm alles wüſte. Bei demſelben ſich zu erkündigen/gienge ſie den nachmittag/in den tempel/und begunte daſelbſt mit den anweſenden prieſtern ſich zu beſprechen. Sie fragte unter andern / ob nicht in ihrem tempel bei nacht ein prieſter auch die wacht hielte / gleichwie ſolches an andern orten üblich wäre? Als man ihr dieſes mit ja beantwortet / erkündigte ſie ſich ferner / welcher unter ihnen die künftige nacht ſolches amt verrichten würde? Hierauf ward ihr der prieſter gezeiget: welcher dann eben derſelbe war / den der Huſan zu ſeinem vorhaben hatte erkaufen laſſen. Sie ſuchte und fande auch bald gelegenheit/mit dieſem prieſter allein zu reden: von dem ſie dan erfuhre/ was ſie zu wiſſen verlanget. Es name auch dieſer prieſter die botſchaft auf ſich / dem Huſan kund zu thun / wie daß die Königin nicht allein ſein ſchreiben erhalten / ſondern auch/ in künftiger nacht ſeinem einrat zu folgen / geſonnen wäre.

Wie es nun ſpater abend worden/ließe die Königin ihr frauenzimmer / als die Prinzeſſin von Ammon/ die Perſeis ihre hofmeiſterin / die Derſine/ Siringe/ Merone/ und etliche gemeine von ihren bedienten / zu ihr kommen/ und deutete ihnen an / wie ſie nicht länger an dem ort verbleiben möchte/da ihr feind der betrieger Diſon / ſo viel gälte: und wolte ſie demnach ſich heimlich hinweg machen / einen andern ſichern ort zu ihrem aufenthalt erwehlen/und folgends bedacht ſeyn/zu den Aſſyriern wiederzukehren. Dieſes ihr fürhaben wurde fürnemlich von der Perſeis gebilligt / und ließen ſich auch alle die andere bereit finden/der Königin zu folgen. Sie giengen hierauf miteinander / als wan ſie beten

wolten/

wolten / den tempel: von dar ſie der prieſter durch den garten und ſo fort / neben des Huſans bedienten / durch die ſtadt begleitete / bis ſie den Iſis tempel glücklich erreicheten. Allhier übergabe der hofmeiſter Bubaſtes / dem getreuen prieſter Abdaſtartus / die ſchöne Königin und ihre bei ſich habende: der ſie ganz verborgen / durch den innern tempel / in ein ſchönes gebäude fürete / alwo ſie ſich ſehr wolbefanden / und von dieſem ihrem neuen wirt nach aller möglichkeit bedienet wurden.

Aramena

Dritten Theils

Das Dritte Buch.

ALs nun der tag wieder angebrochen/ wurde die ſchöne Königin von Ninive auf der Kemuelsburg/ im tempel der Juno gemiſſet: worüber unter den Syrern eine neue bekümmernis und furcht entſtunde/ und vermeinten ſie alle/ der Mamellus hätte ſie mit liſt wieder in ſeine hände bekommen. Als die Timna ſolches vername/ urteilete ſie alſobald/ daß dieſe abweſenheit der Königin/ durch das geſtrige von dem Huſan überſandte ſchreiben wäre verurſachet worden. Sie wolte aber hiervon nichtes melden/ weil ſie die treue gegen dieſer ihrer Königin/ unangeſehn dieſelbige ſie für treulos hielte/ beſtändig zu erhalten gedachte. Alle Prieſter im tempel wurden hierüber zur rede geſtellet/ und fande man im nachfragen/ daß einer unter ihnen ſich verloren hatte: deme dan dieſe ſchuld beigemeſſen wurde. Der alte Thebah war gar nicht zu tröſten/ als er ſahe/ wie alles ſo widrig abliefe/ und eine hinternis nach der andern ſich herfür täte/ ſein getreues fürnemen zu zerſtören. Er wandte aber allen äuſerſten fleiß an/ daß dieſe der Königin von Ninive verlierung den Aſſyriern nicht kund werden möchte: damit dieſelbigen (wan ſie nicht ſelber/ wie er faſt beſorgte/ dieſen raub begangen) hierdurch nicht neuen muht bekämen/ wider ihren gefangenen König zu wüten. Es verlangte ſie aber alle nach der abge-

ſandten

geſandten Fürſten / des Elhanan und Akans / wiederkunft: vor deren ſie keinen ſchluß faſſen konten / etwas fürzunemen. Ein gleiches verlangen truge der ſtatthalter Mamellus/ nach ſeinen ausgeſchickten: den es nicht wenig wunder name / daß er von Acraba ganz keine nachricht erhielte.

Als er aber eines tags bei dem Prinzen Cimber/ deſſen wunden / ob ſie gleich ſich ſehr bäſſerten / ihn dannoch der kammer hüten macheten / ſeine beſuchung ablegte/ tratte der Fürſt Elihu unverſehens zu ihnen in das zimmer; welchen der ſtatthalter gleich fragte: wo er herkäme / und wo er / zeit wärender dieſer neuen unruhe / geweſen wäre? Es erfordert zeit / (gabe Elihu zur antwort /) dieſe frage recht zu beantworten / und wil ich jezt nur das nötigſte ſagen: daß ich nämlich vom Aſſyriſchen hof komme / und ein ſonderbares gewerbe vom König an den Prinzen Mamellus abzulegen habe. Weil der ſtatthalter aus dieſen worten abname / das Elihu ihn allein ſprechen wolte/ eilete er von dem Cimber hinweg: welchen der Elihu / auf das höflichſte / mit bezeugung ſeines beileids / begrüßete / und hierauf dem ſtatthalter folgete. Als er nun/ in deſſen zimmer / ſich bei ihm allein ſahe / ſagte er: Ich bringe ſoviel frömde zeitungen mit/ daß ich groſſe verwunderung damit verurſachen werde. Ich habe den ſchlüſſel bei mir / von allem dem/ was die bisherige frömde bezeigungen des Königs erwecket hat. Mamellus / der höchſt begierig war / dieſes bald zu wiſſen/ name ihm nicht zeit/ hierauf zu antworten / ſondern faſſete den Elihu bei der hand / und nötigte ihn / ſich bei ihm zu ſetzen / und ſeine erzehlung anzuheben: der dan ſolches folgender maſſen verrichtete.

Als die unvermutete empörung allhier entſtunde / und

und mir kund wurde / daß der wiedergefundene König der Syrer/der junge Aramenes/hieran ſchuldig wäre: ſtunde ich bei mir an/wohin ich mich wenden ſolte. Die natürliche pflicht triebe mich / die ſeite des Aramenes zu wehlen: meine geleiſtete pflicht aber befahle mir/dem König von Aſſyrien treu zu verbleiben. Dieſe beide betrachtungen ſtritten in mir ſo ſtark miteinander / daß ich / weder zu einem noch zum andern/mich entſchließen konte. Als ich auch nicht ſahe/wie ich / da alles in vollem ſtreit begriffen war / ſicher hieher zum königlichen ſchloß gelangen möchte/faſſete ich den ſchluß/und reiſete eiligſt aus Damaſco hinweg: üm dieſe fremde zeitung dem Baracheel/ meinem herzvattern / nach Acraba zu überbringen. Ehe ich aber dahin kame/wuſten ſie bereits am hof / wie es hier ſtunde / und war der König/ über dieſer wiederfindung deß Aramenes / ſo beſtürzt / daß er nicht wuſte/ worzu er ſich entſchließen ſolte. Der Prinz Baleus / ſo eben reisfärtig war / nach Babel zu gehen/(alda man wegen der Königin von Elaſſar/ weil ſie/ mit einem großen heer / den gränzen des Babyloniſchen reiches ſich näherte)/ wäre lieber auf dieſen gewiſſen feind hieher angezogen/als daß er/bei ſo gefärlichem zuſtande / von ſeinem herzvatter ſich ſo weit entfernen ſolte. Aber der König wolte ganz nicht davon hören/daß der Prinz länger bei ihm zu Acraba verbleiben/viel weniger/daß er wieder hieher ziehen möchte: muſte er alſo/ gleich den folgenden tag nach meiner ankunft/ſich fortmachen. Der König bezeigte ſich auch gegen ihm ſo unwillig und kaltſinnig / daß ich / ob ich gleich erſt angekommen / ſolches alſobald gar eigentlich vermerken konte.

Als ich nun bei meinem herzvattern anfragte / wie ich mich gegen unſrem neuen König bezeigen ſolte: ver-

traute er mir den wahren grund alles dieſes verwirꝛten weſens / daß nämlich die ſchöne Königin von Ninive / nicht des Königs von Aſſyrien und der Naphtis / ſondern des großen Aramenes und der ſchönen Philominde tochter / und alſo die durchleuchtige Syrerin Aramena wäre. Was höre ich? (riffe Mamellus / dem Elihu in die rede fallend) die Königin Delbois / iſt des Aramenes tochter? Es iſt / wie ich ſage: (antwortete Elihu) und wolte ich wol ihre geburt-geſchicht / wie ſie mir mein vatter erzehlet / gleich wiederholen / wan ich nicht nötigere dinge / die keinen verzug leiden / fürzubringen hätte. Dieſe ſchöne Syrerin / wird von dem König / der ihre rechte geburt nunmehr erfahren / ja ſo häftig / als ehmals ihre fraumutter / geliebet. Und weil keine wahre liebe ohne eiverſucht brennet / als iſt es auch dem Köng eine große qual / daß er ſo viel mitbulere hat: unter denen er ſeinen eigenen ſohn für den gefärlichſten hält / und deswegen anfeindet / weil ihm dieſe Königin von jugend auf vermeint geweſen / und er mit derſelben gar vertreulich ümgehet. Dieſes erfäret er von ſeinen heimlichen kundſchaftern an dieſem Ninivitiſchen hofe / unter denen der Fürſt Ardeus / von Cheſed / und der Ninivite Arteman / die fürnemſten ſind: welche auch den König / ſowol gegen den Prinzen der Philiſter / als auf den Cimber / eiferſüchtig machen.

Dieſes nun iſt die urſach deſſen / worein wir uns bisher nicht finden können / daß nämlich der König die heurat des Prinzen Baleus mit der Königin von Ninive laſſen rükgängig werden / und hergegen die andere mit der Königin von Elam ſo eifrig geſuchet; daß er den Prinzen nach Acraba beruffen / und nach Babel zu gehen / befehligt; daß er den Cimber / allhier in Damaſco / nicht länger dulten wollen; daß er / wegen des verluſts der

jüngern

Aramena / als der ſchweſter ſeiner geliebten Königin/ ſich ſo beſorgt erwieſen; daß man die Syrer/ über gewonheit/ bei hof ſo geehrt geſehen; und daß der König/ über der zeitung von des Aramenes ankunft allhier / ſo beſtürzt und unſchlüßig worden. Dan/ Syrien dem wiedergefundenen Aramenes gutwillig abzutretten / ſolches riete ihm zwar die liebe zu deſſen ſchweſter: aber die ehr- und regirſucht reitzete ihn hingegen / die waffen zu ergreifen / üm dieſes mächtige reich nicht fahren zu laſſen.

Unter dieſer ſeiner unſchlüßigkeit / kamen Syriſche geſandten von unſren fürſten / als der Elhanan und Akan / nach Acraba / und begehrten gehör beim König: die ihnen / nach langem verweigern / weil man ſie für aufrürer hielte/ durch meinen herrvattern endlich erlanget wurde. Ihr unvermutetes frömdes anbringen war / daß ſie dem König ihre erkante Prinzeſſin Aramena / als die Ninivitiſche Königin/ zur gemalin anboten / hingegen üm die befreiung ihres gefangenen Königs Aramenes und üm frieden anſuchten. Alſo wurde kund / daß nicht allein die ſchöne Königin von Ninive in der Syrer hände geraten und für die Syriſche Aramena erkant/ſondern auch der Aramenes von den Aſſyriern gefänglich eingebracht worden wäre. Dieſes nun erweckte neuen ſtreit und unruhe/ in des verliebten Königs gemüte: dan er ſo wenig ſeine Aramena/ als den Aramenes/ wolte fahren laſſen. Die Abgeſandten wurden nun / auf dieſen ihren abgelegten vortrag/ gar höflich bewirtet: weil der König/ was ſeine liebe betraffe / ſich nun völlig zufrieden ſahe. Wie er aber ſo wenig ſeine ehrſucht / als ſeine liebe/ unvergnüget wiſſen wolte/ als faſſete er endlich dieſen entſchluß/ daß er der Syriſchen Fürſten anerbieten anne-

men / zuvor aber den Aramenes heimlich aus dem weg räumen wolte: damit er / in ehlichung der Syriſchen Prinzeſſin / zugleich das reich Syrien behalten möchte.

Dieſe hinrichtung aber des neuen Syriſchen Königs von ſich abzulehnen und bei der ſchweſter / die er über alles liebet / deswegen keinen verdacht auf ſich zu ziehen/wurde ich befehligt/bevor die Syriſche geſandten abgefärtig würden/ eiligſt herüber zu reiſen/ und im namen des Königs/ dem Prinzen Mamellus dieſes anzubringen: wie nämlich S. Maj. verlangen/daß alſofort der Aramenes/in verborgenſter ſtille/den prieſtern in der Iſis tempel überantwortet/ und daſelbſt heimlich aufbehalten/hiernächſt aber ein geſchrei/als wan der König von Syrien ſich ſelbſt aus der gefängnis erledigt und unwiſſend wohin verloren hätte/ausgeſprengt werden möchte. Solcher geſtalt vermeint der König alle beſchuldigung von ſich abzulehnen / ſich in der Syrer guter gunſt zu erhalten/und ſeinen liebeszweck ungehintert zu erreichen. Alſo bin ich nun/mit dieſem hochwichtigen gewerbe/eiligſt hiehergereiſet/ und wird man inzwiſchen die Syriſche geſandten mit dieſer erklärung abfärtigen/wiedaß der König geſonnen/innerhalb wenig tagen ſelbſt hieher zukommen: inzwiſchen ſolte ihr König auf freien fus geſtellet/ und wegen der fürgeſchlagenen heurat/auch wegen des friedens/eine beredung fürgenommen werden. Dieſe abgeſchickte/ werden vermutlich morgen wieder angelangen: dahero höchſt nötig iſt/daß zuvor des Königs wille geſchehe /der Aramenes in den tempel/und das geſchrei von ſeiner verlierung unter die leute/gebracht werde: welches ich/ zu fernerer überlegung/dem Prinzen hiermit anheim ſtelle. Das

übrige /

übrige/ was ich zu Acraba erfahren und verrichtet / ſol bis auf eine bequemere zeit zu erzehlen verſparet bleiben.

Euer bericht/mein vetter! (ſagte hierauf Mamellus) ſetzet mich in große beſtürzung/und hätte ich/ſo ſeltſame ſachen zu vernemen / mir nimmermehr träumen laſſen. Mich wundert aber / da mein König den Aramenes aus dem weg geräumt verlanget / daß man nicht vielmehr zu deſſen hinrichtung / als heimlicher aufbehaltung in dem Iſis-tempel/ſich entſchloſſen hat: da man nachgehends/mit mehrer ſicherheit/den Syrern fürbringen könte/daß ihr König nicht mehr vorhanden ſei; hingegen bei deſſen leben ſtäts in gefahr ſeyn muß/daß Aramenes im tempel werde ausgekundſchaftet werden. Ich muß bekennen / (antwortete Elihu) daß mein vatter und ich/an der lebenserhaltung des Aramenes / urſach ſind/und hat der König/auf unſere fürbitte/ uns darin wilfahren wollen/zu gnädigſter erkäntnis/daß wir ſeither ſo beſtändig die Aſſyriſche ſeite gehalten. Was nützet euch aber des Aramenes leben/ (fragte Mamellus) wan er nicht regiret? Eines Königs leben ohne kron / iſt als ein leben ohne ſeele. Was kan ein ſo unſchuldiges blut dafür / (wandte Elihu hergegen ein) daß des Königs von Aſſyrien feinde ſeine eltern waren? Dieſer Aramenes wird ſchon mit dem bloßen leben und geiſtlichen ſtand müßen zufrieden ſeyn / wan er gleich den thron nicht erlanget / den er auch zu beſitzen nie gewonet. Es iſt aber der Iſis-tempel (ſagte Mamellus) in der Syrer macht: wie werden wir den Aramenes dahin bringen? Dafür laſſe der Prinz mich ſorgen/ (antwortete Elihu) ich wil es dieſe nacht ſchon in die wege richten / daß es unvermerkt zu werke kommen ſol.

Mamellus ſahe hierauf / ſonder zu antworten / dem

Elihu ſtärk in die augen/ ihn gleichſam ungeredt fragend/ob ihme auch/als einem Syrer/ zu trauen wäre? Elihu/ſolches merkend/und ihm dieſe gedanken zu benemen/zoge ein täfelein herfür/darin der König von Aſſyrien eigenhändig an den Mamellus alles das geſchrieben/ was er ihm iezt mündlich berichtet hatte. Die eilfärtigkeit (ſagte er/zugleich das täfelein überreichend) hat mich deſſen vergeſſen gemacht/ wordurch ich meine worte kan beſcheinigen und warhaft behaupten. Mamellus/ als er ſeines Königs hand geleſen/ ließe allen zweifel fahren/und übergabe dem Elihu die fürung dieſes ganzen werks: wiewol er in ſeinem herzen bereuete/ daß er den Aramenes nicht hatte hinrichten laſſen/ ehe dieſer befehl von hof angekommen.

Wie gebärdet ſich aber/(fragte er den Elihu ferner/) bei dieſer neuen liebe des Königs/die Dalimire? hat deren macht alſo abgenommen/ daß ſie dieſes muß geſchehen laſſen? Was ich von dieſer zu erzehlen habe/ (antwortete Elihu) wil ich/ üm zeit zu gewinnen/alles verſparen/ bis wir erſt dieſes wichtige werk hinaus gefüret. Mamellus bliebe hiermit befriedigt/ und ließe Elihu ſich hierauf bei der Königin von Tyro anmelden: welche herzlich erfreuet wurde/als ſie von ihrem bruder zeitung vername. Sie wolte auch ein- und anders dem Elihu abfragen: aber er vertröſtete ſie gleichfals auf den folgenden tag/und entſchuldigte ſich mit ſeinen nötigen geſchäften/ die ihn dißmal eiligſt anderswohin forderten.

Nachdem er alſo ſich von dieſen beiden entledigt/ bemühete er ſich nach äuſerſten kräften/ wie er ſowol ſeinem erwehlten als angebornen König dienen möchte. Er verfügte ſich nach der Iſis tempel: da ihme/ als einem Syriſchen Fürſten/ niemand in Damaſco etwas

ſagte ſondern iederman ihn ganz frei gehen ließe. Als er daſelbſt/bei dem fürnemſten unter den prieſtern/der/ an ſtat des oberprieſters/(welcher/weil der tempel noch nicht geweihet/damals noch nicht war gewehlet worden) im tempel regierte/ ſich anmelden laſſen/muſte er zimlich lang warten / bis er kunte fürgelaſſen werden: dan eben die ſämtliche prieſter im gebet verſamlet waren/welches ſie täglich für die wolfart des Königs Belochus von Aſſyrien verrichteten/und ſich hiervon nicht abhalten ließen/ ob gleich die Syrer in Damaſco die oberhand hatten. Elihu / dieſes gar gern vernemend/ verhoffete / daß er deſto williger finden würde / des Belochus begehren zu erfüllen.

Dieſer gute Fürſt muſte/in dieſem handel/ gleich dem Prinzen Cimber / ſeiner eignen liebe zuwider ſtreben / und dem mitbuler dienſt erweiſen: welches ihm aber doch / aus angeborner grosmut / und weil er ſeine begierden wol meiſtern konte/nicht ſchwer ankame. Er betrachtete/weil er/für die ſchöne Königin von Ninive/ keine vorteilhaftere heurat / als mit dem gröſten weltmonarchen/erſinnen konte/mehr ihr bäſtes / als ſein eigenes/und ließe ſeiner begierde nicht die oberhand/hierinn ihm ſelber förderlich zu ſeyn. Er war damit vergnügt/daß er lieben dorfte auf eine ſolche weiſe/die ihm kein menſch beſprechen konte: weil ſein einiger zweck war/ſich in anſchauung ſeiner wunderſchönen Königin zu ergetzen. Hierneben machte ihn/die natürliche liebe zu ſeinem angebornen König / ganz eifrig/ deſſen befreiung aus des Mamellus händen zu befördern: und hoffete er / es würde mit der zeit die ſchöne Königin von Ninive den Belochus ſchon dahin vermögē/ihrem brudern die Syriſche kron zu überlaſſen / und ihn aus dem Iſis-tempel ledig zu geben. Auf ſolche art gönnete er

Syrien dem Aramenes: nicht aber / daß er ſolches mit gewalt / und wider des Aſſyriſchen hauſes güten willen / welchem er / gleichwie ſein vatter / mit aller treu ergeben war / erlangen ſolte.

Wie nun endlich die prieſter ihr gebet verrichtet / wurde Elihu in den innern tempel gefüret: über deſſen herrlichem gebäu er ſich nicht gnug verwundern / noch dasſelbe zu genügen betrachten konte. Eine groſſe anzal alter Egyptiſcher erbarer männer / kamen ihm daſelbſt entgegen: die ihn / als einen abgeordneten des Königs von Aſſyrien / mit groſſer ehrerbietung entfingen. Weil er geheimes gehör begehrte / als fürete ihn der fürnemſte unter ihnen in ein zimmer / und vername von ihm nach der länge / in Egyptiſcher ſprache / (welche Elihu nicht allein verſtunde/ſondern auch wol redete) was maſſen der König von Aſſyrien verlangte / daß ſie den vom ſtatthalter in Syrien gefänglich eingebrachten Aramenes in ihren tempel aufnemen / und ſo geheim verwahren ſolten / daß kein menſch / ſo wol in ihrem tempel / als in Damaſco / deſſen innen würde. Er ſezte hinzu / daß hieran des groſſen Belochus höchſte wolfart lige/und ſie ihn/durch ihren hierunter-erweiſenden fleiß / verbinden würden / ihrem tempel / und ihnen allen/noch mehr gnade/als bisher/zu erzeigen. Der weiſe Mephres / (alſo hieſe dieſer prieſter) erbote ſich hierauf / mit höchſter freude und begierde / dieſem befehl des Aſſyriſchen Königs ämſigſt nachzukommen / auch niemanden / als dem prieſter Abdaſtartus / hiervon etwas zu eröffnen.

Dieſer ware nun eben derjenige / deme der Huſan die ſchöne Königin von Ninive anvertrauet: welcher dan/weil er ein Syrer/ und der andern prieſter ihr ſchaffner war / auch wegen der ſprache/und ſeiner verſpürten

treue / von dem Mephres hierzu der tauglichſte ernennt wurde. Demnach ward er zu ihnen in das zimmer beruffen: da er mit verwunderung vername / wie ihme nun auch der Syriſche König / gleichwie zuvor die Königin von Ninive / anvertrauet wurde. Sie redeten hierauf mit ihm ab / daß er ein gemach / dieſem Aramenes zur bequemen wonung / zurüſten ſolte: und muſte er / üm mehrer verſicherung willen / ſeine hand in des Mephres ſeite legend / der götlin Iſis ſchweren / keinem menſchen dieſes geheimnis iemals zu offenbaren. Es war / hinten im tempel / ein abgeſondertes groſſes gebäude / an welches ein luſtiger garten ſtieße / worüber allein Abdaſtartus die aufſicht hatte: ſelbiges wurde / zu dieſer des Aramenes bewirtung / tüglich befunden. Es wonete aber / in eben ſelbigem gebäude / die Königin von Ninive / mit ihrem frauenzimmer: welches doch weder dem Mephres / noch einigem andern prieſter im tempel / bekant war / und er dannenhero neben dem Elihu / als ſie die zimmer daſelbſt beſichtigten / nicht wuſte / daß nahe dabei ſo ein edler ſchatz aufbehalten würde.

Wie ſie nun alle notturft / und daß der Abdaſtartus mit etlichen prieſtern / ſelbige nacht / auf den königlichen ſchloßplatz kommen ſolte / abgeredet hatten / begabe ſich Elihu wieder von dannen: und ware ihm / in der eile / nicht beigefallen / nach des Bethuels zuſtand zu fragen / der in dieſem tempel verwahret ſaße. Sobald die nacht herankame / verfügte er ſich zu dem Mamellus: und gingen ſie beide ſelber / weil ſie ſonſt niemanden trauen wolten / nicht von vornen / da die wacht ſtunde / ſondern hinten / durch heimliche wege / zu dem Aramenes ins gefängnis. Sie fanden dieſe verkleidte Prinzeſſin / im geſellſchaft des treuen Tirzis: und er-

 ſchrack-

ſchracke ſie nicht wenig / als ſie / ſo wol ihren ehmaligen vatter / als ihren vertrauten freund / zu ihr kommen ſahe / die nun beide ſie nicht erkanten. Prinz von Syrien! (ſagte Elihu) ich habe befehl vom König zu Babel / euch von hier nach dem tempel der Iſis zu bringen. Ihr werdet / wann ihr mir gutwillig dahin folget / und kein geſchälle machet / euer bäſtes damit befördern: widrigen falls bin ich gehalten / wider meinen willen / euch gewalt anzulegen. Thut mit mir / was ihr wollet! (antwortete ſie) ich bin in eurer gewalt / und bereit / ohne widerrede dahin zu folgen / wohin ihr mich haben wollet. Hiermit ſtunde ſie auf / und Elihu löſete ihr die ketten ab / mit denen man ſie geſchloſſen hatte / damit es auf den gaſſen kein geraſſel gäbe.

Mamellus ſahe dieſen ſchönen Aramenes nicht ſonder bewegung an / weil ihme noch nie ſo deutlich fürgekommen / daß er ſeiner pflegtochter / der Aramena / ſo ſehr gliche. Elihu / der nun dieſen Aramenes mehr betrachtete / als da er noch Diſon hieße / fande auch ſolche änlichkeit bei ihme mit dieſer verlornen Prinzeſſin / daß ſein mitleiden die zu ihm tragende wolneigung üm ein groſſes vermehrete. Sie füreten hierauf / dieſen vermeinten Syriſchen König / aus dem gefängnis / und übergaben ihn dem Abdaſtartus: welcher mit ſeinen beiſichhabenden / bei einer ängen pforte / die nach einer unbewonten ſtraſſen hinaus ginge / gewartet hatte / und dieſen gefangenen zu ſich nemend / mit ihm durch die ſtadt forteilete. Alle Syriſche wachten ließen ſie / als geiſtliche ordensleute / unbefragt und ungehintert fürbeigehen: daß ſie alſo / ohn einigen anſtos / im tempel angelangten / alwo der Abdaſtartus den Aramenes und Tirzis in das verordnete zimmer eingefüret.

Was ſol nun dieſes bedeuten / Tirza! (fragte Aramena / als Abdaſtartus ſie allein verlaſſen) daß mir mein gefängnis alſo verändert und erleichtert worden? Es wird bedeuten / (antwortete Tirza) daß der himmel ermüdet ſei / uns zu verfolgen. Ach! (ſagte und ſeufzete Aramena) ſolte ich wol dieſes hoffen dörfen / daß / nach ſovielen verſuchungen / meine göttin ſich endlich geneigter erzeigen / und meines elends / in anſehung meiner beſtändigkeit / ſich erbarmen werde? Was muß ich doch alles erleiden / üm ihres dienſtes willen? Auch meine liebſte freunde haben ſich bemühet / mich zu verfolgen / und in dieſen verwirrten jammer zu ſtürzen. Was ſie gethan haben / (gabe Tirza zur antwort) iſt alles guter meinung geſchehen: und möchte ich wol ſelber / was den Diſon belanget / ſo einen König dem Syriſchen reich gönnen. Aramena ſahe hierauf / ſonder zu antworten / die Tirza ſo unfreundlich an / daß dieſe ferner nicht erkünen dorfte / hievon zu erwänen. Sie begabe ſich hierauf zu ruhe / deren ſie höchſt benötigt ware / weil ſie / etliche nächte / in ihren ſchweren banden / und in dem unfreundlichen kerker / deren nicht genoſſen hatte.

Der Mamellus und Elihu / ihren anſchlag hinaus zu füren / machten / mit anbrechendem tage / auf dem königlichen ſchloßplatz das geſchrei erſchallen / wie daß der König von Syrien ſich aus dem gefängnis verloren hätte. Es wurde / zum ſchein / die wacht unſchuldig in ketten geſchloſſen / und der Aramenes überall geſuchet / auch hierdurch an allen Aſſyriſchẽ ein warhaftes ſolches trauren erwecket / als wie es Mamellus äuſerlich erwieſen. Weil ſie gar nicht geheim damit waren / als liefe dieſes gerüchte auch bald auf die Kemuelsburg: da erſtlich unter allen Syrern ein groſſes frolokken

kein entſtunde/weil ſie vermeinten/daß einer aus ihrem mittel den König von ſeinen banden würde befreiet haben / und darům ihn bald wieder zu ſehen verhoffeten. Der verliebte Prinz Diſon wolte dieſer unverhoften zeitung nicht völlig trauē/ und ließe den Zophar hierům befragen: welcher ihm beſtätigte/ wie das geſchrei gienge / daß die Aſſyrier den Aramenes verloren beklagten.

Weil nun des Prinzen gemüte / aus dieſer poſt / höchſte vergnügung ſchöpfte / als genoße auch der leib ſein anteil hiervon / alſo daß ihm auf einmal alle mattigkeit verginge / die ihm ein zugeſtoſſenes fieber / ſeit daß Aramena gefangen worden / verurſacht hatte / und er ſich ſtark genug befande / das bette zu verlaſſen / und ſich anzukleiden. Ja die begierde und hofnung / dieſe ſein Aramena wiederkehren zu ſehen / triebe in folgendes gar aus dem zimmer: und beeiferte er hierbei / daß ihme ein anderer war zuvorgekommen / ſeine Königin zu befreien. Alle Syriſche Fürſten und kriegsbediente / die ihm begegneten / ůmfienge er / zu bezeugung ſeiner freude / und kündigte ihnen an / was ſie ſchon wuſten / daß nämlich ihr König wieder frei wäre: da er auch / für entzückung / nicht hörete / wie ſie alle / wegen ſeiner wiedergeneſung / ihm glückwünſchten.

Er ginge endlich nach ſeiner ſchweſter gemach: die er / ſowol mit ſeinem unvermuteten geſunden aufweſen / als mit dieſer guten poſt / erfreuete. Dieſe betrübte Prinzeſſin hatte / den vorigen ganzen tag / aus kümmernis wegen der Königin von Ninive noch wärender ungnade gegen ihr / und daß dieſelbe ſich nun gar aus der burg verloren / des bettes gehůtet: daher dieſe gewünſchte zeitung von ihrer Aramena / neben der geneſung ihres liebſten bruders / ihr zu aufrichtung ihres niedergeſchlagenen gemůtes wol zu ſtatten kame.

Als dieſer hingegen von ihr erfuhre / wie daß die Königin von Ninive in der Juno tempel nicht mehr vorhanden / ſondern mit allem ihrem frauenzimmer entkommen wäre / ſagte er: Solte wol Cimber / die befreiung dieſer beiden durchleuchtigen perſonen / durch ſeine ſonderbare geſchiklichkeit / zuwegen gebracht haben? In warheit / wann ich dieſes Prinzen gemüt betrachte / kan ich mir ſolches leicht müglich fürbilden: und misgönne ich ihm dieſe ehre nicht / ſondern ich kan wol / ſonder eiverſucht / ihn den erlöſer meiner Königin nennen. Das unſere Königin von Ninive / (antwortete Ahalibama) mit ihrem guten willen von hier entkommen ſei / deſſen bereden mich viele vermutungen: wer aber ſowol ſie / als eure Aramena / erlöſet / ſolches wird die zeit offenbaren.

Hiemit kamen Timna / Mehetabeel / Caſbiane und die andere Syriſche Fürſtinnen / zu ihnen in das zimmer: welche gleichfalls groſſe freude bezeugten / daß der Aramenes aus den Aſſyriſchen banden erlöſet worden. Niemand aber war hierüber mehr erfreuet / als die Caſbiane: welches bei der Ahalibama ein ſonderbares nachdenken erwekte. Als aber die Syriſche Fürſten / wie auch der Thebah und die fürnemſte kriegsbediente / ſich nach und nach einfanden / und doch keiner dieſe gute zeitung / mit darſtellung ihres erledigten Königs / verbäſſern konte: wurde der Diſon / der auf ſeiner Aramena ankunft mit höchſtem verlangen wartete / ſo ungedultig / daß er einen jeden ſorgfältigſt fragte / ob er an der erlöſung ihres Königs nicht anteil hätte? Als aber ihrer keiner hievon einige nachricht geben konte / wurde deswegen auch bei dem Fürſten Hus und Huſan angefraget: die dan zur antwort gaben / daß ſie hiervon

ſen können. Diſon aber verharrete in ſeiner guten hof-nung und erfrölichung / und ſchluge alles widrige aus dem ſinn: die Syrer zugleich / aller orten kundſchaft hiervon einzuziehen / vermanend.

Inzwiſchen befande ſich Elihu bei der Königin von Tyro: welche häftig verlangte / von allem den verborgenen dingen / die ihren bruder / die Königin von Ninive und dem König von Syrien angingen / davon ſie nur mummeln gehöret / eigentliche nachricht zu bekommen. Hierinnen nun von dem Elihu vergnügt zu werden / verſchloße ſie ſich / mit ihme und dem anweſenden Mamellus / in ihr zimmer / und hörte hierauf den Elihu ſeine erzehlung alſo ablegen.

Als der König von Aſſyrien / E. Maj. herrbruder / den krieg in Syrien wider den Aramenes fürete / begabe ſich deſſen gemalin / die Königin Philominde / heimlich von hinnen / und ſuchete ſchutz mitten in ihres feindes land / nämlich zu Babel: aldá / ſonder einiges menſchen wiſſen / die Königin Naphtis / ihre ſchweſter / ſie aufname / und ſie / den ganzen erſten krieg hindurch / bei ſich verborgen hielte. Es befanden ſich beide Königinnen eben ſchwanger / als ſie zuſammen kamen. Indem ſie nun den erbärmlichen zuſtand von Syrien / wie auch des königreichs Ninive / welches gleichsfalls durch den tod des frommen Arius in groſſe verwirrung geſetzt worden / mit einander überlegten: machte dieſes / neben der herzlichen liebe / ſo die Naphtis zu ihrer ſchweſter truge / dieſe grosmütige Königin den ſchluß faſſen / das kind / mit welchem ihre ſchweſter ſchwanger ginge / für das ihrige auszugeben / und demſelben alſo die Ninivitiſche kron / vermög des vergleichs mit den Ninivitiſchen ſtänden / anzuerben. Es fügte ſich nun / daß die Naphtis mit dem Prinzen Baleus / und zwei tage her-

nach

nach die Königin von Syrien mit einer tochter/ nieder kame: welcher ſie/nach ihrem herꝛn/den namen Aramena gabe/ die aber nachgehends / auf des Belochus verordnung/Delbois nach E. Maj. iſt genennet worden. Bei dieſer geheimen geneſung der beiden ſchweſtern/ war niemand zugegen/ als meine fraumutter / (die damals/als eine nahe anverwandtin beider Königinnen/ am Ninivitiſchen hof in vertraulicher kundſchaft mit ihnen gelebet) des Fürſten Huſans ſchweſter die Hemire / jetzige ſtatthalterin in Ninive / und die Fürſtin Perſeis / durch deren treu und verſchwiegenheit dieſes werk ſo geheim verbliebe/daß in ganz Babel kein menſch anderſt wuſte / als daß die Naphtis dem König Belochus zwillinge geboren hätte.

Wie nun hierauf das glück / wiewol nur auf eine geringe zeit/ den Syriſchen König geneigter anſchiene/ und ihnen bäſſern fortgang der waffen verliehe/machte ſich Philominde heimlich auf den weg / üm zu ihrem gemal in Syrien wieder zu kehren. Wie betrübt die beide ſchweſtern vonſammen geſchieden / kan man leicht ermeſſen; weil ſie einander auf ungemeine art liebten / und Naphtis die Philominde in einen gefärklichen krig gehen ſahe / deſſen ausgang zweifelhaft war; dieſe aber bei einem ungeliebten König / und der ihr todfeind war/ihre ſchweſter zurück verlaſſen muſte. Wie hernach dieſe unglückliche Königin / nach der zeitung von ihres herꝛn tode/zu Reblate in der geburt geſtorben/ und die Aſſyriſche Königin Naphtis ihrer ſchweſter tochter für die ihrige/ bis in ihren tod / ausgegeben/ſolches wil ich alhier nicht weitläuftig erzehlen: weil aller welt bekant iſt / wie man am Babyloniſchen hof / die heurat des Prinzen Baleus mit ſeiner ſchweſter / jederzeit für gewiß gehalten.

Jch wil aber nur dieſes melden/ was wenigen bewuſt iſt/ daß nämlich der König von Aſſyrien/ ungeacht ihn jederman für verliebt jn die Dalamire gehalten/ ſo bald die Königin Naphtis zu Ninive ihre augen geſchloſſen/ die ſeinigen voller liebesflammen auf ſeine damals vermeinte tochter/ die junge Königin von Ninive/ ſchießen laſſen: und zwar mit ſolcher häftigkeit/ daß er/ dieſe liebe durch äuſerliche zeichen kund zu geben/ ſich nicht enthalten können. Wiewol nun den Aſſyriern erlaubt iſt/ ſchweſtern oder töchter zu heuraten / ſo muſte doch der König an dieſer nahen blutfreundſchafft ſich ärgern. Doch verlore er deswegen ſeine liebsneigung gar nicht/ ſondern dieſelbe wurde durch dieſen widerwind nur mehr aufgeblaſen: und ergrösſerte ſich ſeine begierde/ je mehr die wahre vernunft ihn davon abnamete.

Weil mein vatter von jugend auf dem König gedienet/ und wegen ſeiner treue/ die er/ ungeacht er ein Syriſcher Fürſt / und dem Syriſchen König nahe befreundet / ſtäts unverbrüchlich gehalten/ ihm für andern lieb ware: als war er auch der erſte / der dieſe liebe erfuhre/ und in dieſer beſchwerlichen ſache ein vertrauter ſeines Königs wurde. Er hätte lieber gar nichts hiervon wiſſen mögen: dan er kein mittel abſehen konte / wordurch dieſe liebe in des Königs herze auszutilgen wäre/ und wüſte er wol/ als dem ſeines herrn gemüt von ſo vielen jahren her bekant worden / daß alles einreden vergeblich ſeyn würde. Demnach bekümmerte er ſich ſehr hierüber/ und ließe es ihm/ ſowol wegen ſeines Königs/ als wegen des Prinzen Baleus / den er auferzogen/ tief zu herzen gehen/ daß dieſe unartige liebe das königliche haus dergeſtalt beflecken ſolte.

Es mehrte ſich aber des Belochus liebe von tag zu tag/ und eräugte ſich bei ihm alles/ was eine häftige liebe

zu begleitem pfleget: daher auch die eiverſucht ſich einſtellte / und ihm alle Ninivitiſchen Fürſten/ die mit der Königin zu Ninive ůmgiengen / verdächtig machte. Damit er aber von ihrem thun und laſſen genaue nachricht haben möchte / gewonne er den Fürſten Ardeus/ den Arteman / wie auch die Perſeis und Merone / auf ſeine ſeite: welche / ob ſie gleich von ſeiner liebe nichts wuſten / jedoch unter dem ſchein/ dem Prinzen Baleus damit zu dienen/ dem König alles kund täten / was zu Ninive vorginge. Er fande aber/ auch hierdurch/ ſeine qual vermehret. Dan die Perſeis / aus liebe zu ihrer Königin / und aus tragendem verlangen / die heurat zwiſchen ihr und dem Baleus zu befördern / ſchriebe ſtäts von ihrer Königin herzlicher wolneigung gegen dieſem ihrem bruder. Hingegen meldete Ardeus/ wiedaß die Königin heimlich liebte: ſondern daß man wiſſen könte / wohin ihre gedanken ſtůnden. Arteman/ berichtete von des Ninias liebe. Die Merone aber wolte behaubten/ daß der Prinz Abimelech von Gerar/ für allen andern/ der Königin gunſt hätte. Dieſes alles bewoge den verliebten Belochus / daß er die vätterliche gewogenheit von dem Prinzen abzoge / ſeinem heimlichen mitbuler nachforſchete/ des Ninias macht ſcheuete/ und dem Abimelech nicht mehr trauen wolte.

Mein vatter / der alles dieſes anliegen des Königs allein erfuhre/ war auch der einige / der es tragen halfe: und grämte er ſich darůber mit ſeinem herrn in die wette/ alſo daß meine fraumutter dieſe groſſe änderung an ihm zu ſpůren begunte / und darům ohn unterlaß ihm in den ohren lage/ daß er ſein anliegen ihr intdecken wolte. Er widerſtrebte ihr zwar eine lange zeit: ließe aber doch endlich durch ihre tränen ſich gewinnen/ und offenbarete ihr / wiedaß der König ſeine tochter liebte. Sie/

die wol wuſte/ wer die Königin von Ninive wäre/ weil ſie bei ihrer geburt geweſen / hörte dieſen bericht nicht mit ſo erſchrockenen gebärden an / als mein vatter ihm eingebildet / ſondern lachte hierzu / und ſagte: Es ſei dieſes kein unglück vor Aſſyrien/ daß der König/ an ſtat der Dalimire / ihm eine groſſe Königin zur gemalin wehlte.

Auf langes anhalten meines vattern / muſte endlich meine fraumutter dieſe worte erklären: da ſie ihm dan der Aramena geburt kund machte / und ihn damit in ſo unbeſchreibliche freude ſezte / als wann er ein ganzes königreich erlangt hätte. Dan er betrachtete/ wie für Aſſyrien und Syrien nichts gewünſchter und vorteilhafter kommen könte/ als wann ſo ein band dieſe beide reiche mit der Ninitiſchen kron vereinigte: maſſen dadurch die Babyloniſche monarchie recht fäſt gegründet werden/ und die furcht für den unruhigen Syrern/ auf die man ſtäts ein wachendes aug haben muſte / damit zugleich aufhören würde. Weil ihme aber dieſe zeitung allzu gut ware/ als wolte er lang nicht gläuben/ ſondern hielte es für unmüglichkeit. Als aber meine fraumutter ſolches mit vielen ümſtänden bekräftigte / auch ein ſchreiben von der Philominde herfürbrachte / darin dieſe Königin ihr die Aramena anbefohlen: muſte er endlich gläuben / was er über alles in der welt wünſchen mögen. Er verweilte keinen augenblick / dieſe fröliche zeitung dem König zu hinterbringen.

Ich wil mich nicht lang aufhalten / die angeneme entſezung dieſes verliebten Königs fürzumalen / als er ſo unverſehens vername/ daß er nun nicht in ſeiner/ ſondern in der ſchönen Philominde tochter/ dieſer Königin gleichheit lieben konte. Sein ümarmen und liebkoſen/

koſen / das er meinem vatter erwieſe; ſein unzehliches forſchen/nach der warheit dieſer geheimen geburt; und ſein unausſprechliches verlangen / nun dieſe rechtmäſſie liebe ungeſeumt ins werk zu ſetzen / die auf einmal alle ihre hinterniſe verloren hatte: diß alles läſſet ſich báßer mutmaßen/als beſchreiben. Der ganze hof/merkte alſofort dieſe große änderung an dem König: da dan Dalimire / mit ihrer liſt/ alles aus dem König lockete/ und / welches wol verwunderlich/ die vertraute in ſeiner neuen liebe wurde / auch hierdurch ſich ſo fäſt in des Belochus gemüt wieder einſezte/ als ſie jemals vorher darin geweſen ſeyn mochte.

Hierauf nun wurde beſchloſſen/daß man die Königin von Ninive nach Damaſco einladen / und alda die hochzeit mit ihr vollziehen/auch der Syrer gemüter/dieſer verbindung genem zu halten / vorbereiten wolte. Zu dem ende muſte mein herzvatter an ſeinen vettern / den Fürſten Hus/ſchreiben/und ihme alles dieſes entdecken: der dan/ſeine freude über dieſer unvermuteten herfürkunft ſeiner Erbprinzeſſin / und ſein wolgefallen über der angebotenen vereinigung des Syriſchen geblütes mit dem hauſe Babel/in ſeiner antwort merklich verſpüren ließe. Der Fürſt von Almodat/Sparetes/ wurde hiernächſt befehligt/ſich unvermerkt der ſtadt Ninive zu nähern/und/durch habende kundſchaft mit etlichen von den fürnemſten Niniviten/dahin zu trachten/wie er der ſtadt/und dadurch des ganzen Königreichs/ſich bemächtigen möchte: damit die Niniviten / dieſe heurat merkend / nicht von ihrer Königin abtrünnig werden könten.

In ſolchem zuſtand fande ich den hof / als ich nach Acraba kame: und offenbarte mir nicht allein mein vatter dieſes alles / ſondern es wolte auch der König /

daß ich ſolches E. Maj. und dem ſtatthalter / und darneben / was mit dem wiedergefundenen Aramenes fürzu nemen / ůmſtåndlich erőffnen / auch abſonderlich E. Maj. vermelden ſolte / wie daß der Philominde ſchönheit S. Maj. abermals / und zwar ja ſo håftig / als das erſtemal / gefangen hielte: worbei ſie aber hoffeten / der tochter gůtigkeit wůrde ſie in friedlicher beherrſchung des reichs Syrien erhalten / gleichwie der mutter verachtung ihn gezwungen håtte / daſſelbe mit blut zu überſchwemmen / und alſo einzugewinnen. Wie ich vermute / ſo werden S. Maj. in wenig tagen allhier ſeyn: und ſtößet ſich ſeine herůberkunft nur noch an einer von Ninive und Elam eingelaufnen zeitung / wie daß in beiden reichen ein gefårlicher aufſtand durch den Ninias und Sadrach erwecket worden. Dieſem zu ſteuren / ſol der Lariſthenes mit teils vőlkern zu rücke gehen: Sie wolten auch befehl an den ſtathalter in Meden erteilen / dieſem unheil alſofort mit aller macht vorzukommen. Ich habe auch dieſerwegen noch ſonderbaren befehl an E. Maj. tochter / die Kőnigin von Elam: die der König Belochus verſichern låſſet / daß er ſich ihres reiches eifrigſt annemen wolle / in der fåſten zuverſicht / ſie wůrde die dienſte / ſo er ihr hierin leiſtet / ſeinem ſohn hinwieder zum båſten gereichen laſſen.

Hiemit beſchloße Elihu ſeine erzehlung / und ließe die gute Kőnigin von Tyro über dieſem allem in ſo großer verwunderung / daß ſie ſolches lang in ihren gedanken überlegte / ehe ſie ein wort darüber vorbrachte. Mamellus ſeines teils fande nichtes båſſer für Syrien / als dieſe heurat: zumal weil dadurch er in ſeinem statthalter-amt ungekrånkt bleiben wůrde. Nun aber ware er ſorgfåltig / wie ſowol der Aramenes / als auch der Cimber / mőchten vom brod gerichtet werden: dan er

dieſe beide für die gefärlichſte feinde ſeines Königs hielte/indem der erſte ihm üm das Syriſche reich/der andere aber üm ſeine geliebte Königin / bulete. Die ſtaats urſachen / unterdrückten bei dieſem Fürſten alle andere betrachtungen: daß daher öfters die tugend / die ihn ſonſt regirte / weichen muſte / wo der ſtaats-nutze ſie nicht dulten konte. Dannenhero machte er ihm kein gewiſſen / darauf zu gedenken / wie man dieſer beiden Fürſten mit guter art und fürſichtigkeit ſich erledigen möchte: welches er hernach bei ſeinem herrn / deſſen gemüt ihm bekant war / wol zu verantworten ihm getrauete. Er ſagte aber hievon nichtes / weder der Königin von Tyro / noch dem Elihu: weil die barmherzigkeit der erſten/und die bezeigung des andern bei neulich-aufgetragener hinrichtung der vermeintē Aramena/ihn zurück hielte/und er alſo/in einer ſo wichtigen ſache/ſich niemanden als ihm ſelber zu vertrauen / ſchlüßig bliebe.

Mitlerweile nun/er und die Königin von Tyro/alſo in gedanken ſaßen / klopfte man ſehr ſtark an die thür des gemachs: welches dem Mamellus urſach gabe / eiligſt hinzulaufen und dieſelbe zu öffnen. Er befande / daß es der Aſtarinus war / einer von ſeinen fürnemſten und bäſten kriegsbedienten: welcher anmeldete/daß der Prinz Sinear/mit acht tauſend Chaldeern/ihnē zu hülf käme/und gleich ietzund zum thor einziehen würde. Hiernebē berichtete er auch/wie daß man von der ſtadt-ſeite her ein großes getümmel verneme / und vom turn erſehen habe/daß auch den Syrern hülfe müſte zugekomen ſeyn. Nach anhörung dieſes berichts / name der Mamellus alſofort urlaub von der Königin / üm den Sinear mit den ſeinigen zu entfangen / auch alle poſten gegen der ſtadt doppelt beſetzen zu laſſē/weil er ſich eines neuen überfalls beſorgte. Der Prinz Sinear machte

ihn

ihn noch ſorgfältiger / mit dem bericht / wiedaß der König von Canaan ihme am Libanon den paß verleget; da er zwar endlich / neben dem Tharſis und ſeinen Niniviten/ſich durchgeſchlagen/dieſe aber folgends/als der hauptman Sachar/von den Syrern abgeſchickt/zu ihnen gekommen/ſich von den Chaldeern zu den Syrern gewendet / welche alſo mit ſiebenzehn tauſend man verſtärket worden.

Man hielte hierauf kriegsrat/in des Cimbers gemach/dem ſie/wegen ſeiner erwieſenen heldentaten/auch weil er noch ſchwach war/dieſe ehre gaben: doch wurden die Niniviten/als der Barzes/Ardeus/Jothan/Arteman und die andere/ausgeſchloſſen. Mamellus riete/ man ſolte ganz ſtill ſeyn und nichtes feindliches fürnemen/ bis der Syriſchen Fürſten geſandte von Acraba wiederkämen/die / als Elihu berichtet / den frieden mitbringen würden: weil der König Belochus ſich erkläret/die angebotene heurat mit der Königin von Ninive / die nun für die Syriſche Erbprinzeſſin Aramena erkant worden/ anzunemen / und den Syriſchen König / der aber nun ſchon aus der gefängnis entkommen / auf freien fus zu ſtellen. Die anweſende / als der Sineab / Mancaleus / Nechubes / Altadas / Thyſon und Aſtareus/verwunderten ſich höchlich über dieſer zeitung/von verwandelung der Königin von Ninive/und deren bevorſtehender heurat. Der Cimber aber / ſo zwar ſchon gewuſt / daß ſeine Königin nicht des Belochus tochter wäre / aber niemals ihme traumen laſſen / daß Syrien ihr vatterland ſeyn würde / vermochte / auf ſo frömden bericht / die farbe ſo wol nicht zu halten / daß Mamellus die große bewegung ſeines gemütes nicht erkennet hätte. Als nun dieſer ſo verliebt-als getreue Prinz betrachtete/wie gefärlich es für ſeinen Abimelech

ſtůnde / und wie er ſeiner Kőnigin beizuſpringen groſſe urſach håtte: verlangte ihn nur nach dem ende dieſer beratſchlagung / ům auf mittel zu denken / ſo wol zu ſeiner Kőnigin zu gelangen/als die hůlfvőlker aus Baſan zu befehligen / daß ſie Damaſco ſich nåhern ſolten. Es beliebten aber alle anweſende die meinung des ſtatthalters / und funden ſie dabei nőtig / den Niniviten/ſo noch bei ihnen waren / die bevorſtehende dinge zu bergen / und acht auf ſie zu haben / daß ſie keinen lårm anfangen mőchten. Mamellus håtte zwar dieſes / in des Cimbers gegenwart/lieber verſchwiegen geſehen: weil er aber allbereit keine gute anſchlåge über ihn hegte/ als hoffete er/daß dieſer Prinz ihnen nicht lange mehr ſchådlich ſeyn ſolte.

Als ſie wieder von einander giengen / entſtunde unverſehens ein groſſer auflauf: und erfuhren ſie/ daß der Fürſt Barzes / neben dem Jothan/mit den Niniviten zum feind übergingen; welches Ardeus und Arteman/ als die gut Aſſyriſch und zurůck geblieben waren / ſelber anmeldeten. Mamellus / fernerem unheil zu wehren / eilete dahin/wo ein ſchårmůtzel zwiſchen den Niniviten und Aſſyriern angegangen war: da er dan die ſeinigen an-und zu růck hielte / weil von der ſtadt her die Syrer bereits zuſammen liefen / und mit an den ſtreit wolten; die aber / als die Aſſyrier ſich zurůck zogen / und die ankommende Niniviten ſich freund erklårten / die waffen wieder niederlegten. Barzes / als hőchſtbegierig / ſeine Kőnigin zuſprechen / und zu erfahren / warům ſie ſich von der Aſſyrier ſeite abgewendet / eilete nach der Kemuelsburg: da die Syriſche Fürſten / gleich wie zuvor den Tharſis/ ihn zwar freundlich bewilkommeten / aber zugleich ihme ankůndigten / wiedaß die Kőnigin von Ninive ſich verloren / und man aller orten ihr vergeblich

geblich nachgeforſchet hätte. Die Syrer fragten hingegen nach ihrem König / welcher geſtalt er aus dem gefängnis entronnen wäre: wovon ihnen der Barzes gleichfalls keine umſtändliche nachricht geben konte.

Der Prinz Diſon war zugegen / als diß geſpräche mit dem Barzes fürgienge: welchen dann dieſer Fürſt von Arvad nicht kante/ob er ihn gleich unter Aramenen geſtalt öfters geſehen hatte. Diſon gabe ſich demnach ihm zu erkennen / und machte ihn dadurch ſo beſtürzt / daß er nicht wuſte / was er ſprechen ſolte. Eure verwunderung (ſagte Diſon) iſt ſo billig / daß ich euch deswegen gar nicht verdenke. Soltet ihr aber die urſachen wiſſen / die mich zu dieſer langwürigen verſtellung und ſeltſamen trauung bewegen / würdet ihr mich ſo ſehr beklagen / als ihr mich nun bewundert. Es iſt aber iezt nicht zeit / hievon zu reden: da uns vielmehr obliget/unſern groſſen verluſt / wo müglich / zu erſetzen durch ämſige nachforſchung / wo unſer König und Königin geblieben. Dieſe letzte worte brachte Diſon mit ſolcher häftigkeit für / daß er ſie mit tränen begleitete: und ware dieſem verliebten nun aller muht entgangen/ nachdem der ganze tag / ſonder einige nachricht von dem verlornen Aramenes / dahin verſtrichen / worinn ihm dann alle Syrer geſellſchafft leiſteten.

Mitlerweile nun der Nahor / Opharteus und Badezorus / die mit dem Tharſis angekommene Niniviten/wie auch die andere völker / welche der Barzes hergebracht/in und auſer der ſtadt verteilten/ware Thebah geſchäftig / den Tharſis zu vermanen/und mit vielen ſtaatsgründen zu bereden/ daß er gegen ſeine Niniviten noch zur zeit heimlich halten wolte / wie ihre Königin für die Syriſche Prinzeſſin wäre erkant worden: welcher ihme ſolches auch gefallen laſſen. Dieſer vor-

 ſichtige

ſichtige ſtatsmann ware auch ſonderlich darauf bedacht / ſo lang als immer müglich / für dem Diſon dieſe geburt zu verbergen: weil er beſorgte / dieſer Prinz würde alsdan / aus angeborner tugend / nicht mehr ſo eifrig ſich bemühen / das reich Sirien für die jüngere Aramena zu verfechten / wann er wüſte / daß eine ältere ſchweſter / und alſo eine nähere zur kron / vorhanden wäre. Die Niniviten aber wolte er darüm hievon nichts wiſſen laſſen / damit ſie nicht zu einiger neurung / worzu ſie ohndas geneigt waren / und der Königin / als unrechtmäſigen erbin von Ninive / dieſe kron zu entziehen / anlaß bekämen.

Als nun die folgende nacht / von den meiſten hohen perſonen in Damaſco / ſehr unruhig zugebracht worden / begunte es nicht ſobald wieder zu tagen / da machte ſich der Fürſt Huſan aus ſeinem bette herfür / und ließe ſich ankleiden / des fürhabens / weil die ärzte ihm auszugehen erlaubet / der Königin von Ninive in dem Iſis-tempel heimlich aufzuwarten / und ihr die urſach / warüm er ſie alſo verborgen hielte / zu entdecken. Wie er aber aus dem zimmer treten wolte / käme ihm der Fürſt Arfas von Cale entgegen: welcher iezt eben von Ninive wiederkehrte / und von dem oberſtatthalter zu Ninive an ihr war gewieſen worden / wan er etwan / wegen der in Damaſco entſtandenen unruhe / davon ſie zu Ninive bereits vernommen hatten / zu ſeiner Königin nicht kommen könte. Huſan / der von des Arfas abſchickung nach Ninive nichtes gewuſt / erfreute ſich höchlich / dieſen Fürſten zu ſehen: noch mehr aber / als er von ihm vername / daß er aus Ninive von ſeinem ſchwager käme / und ein hochangelegenes gewerbe von demſelben mitbrächte. Demnach gienge er mit ihm

zurücke

zurücke in ſein gemach / und hörte ihn dieſe erzehlung ablegen.

Ich komme von einem ſo verwirrten ort / und finde auch hier alles ſo verkehrt / daß meine begierde nicht geringer iſt / hieſigen zuſtand recht zu wiſſen / als mein obligen / dem Fürſten von Cheſed zu eröffnen / womit unſer oberſtatthalter mich beladen hat. Meine gnädigſte Königin ſandte mich / vor wenig wochen / von hier nach Ninive: daß ich ſo wol / wegen der beſorgten gefahr / davon ſie nachricht erhalten / mich erkündigen / als auch ein käſtlein abholen ſolte / darinn ſie von ihrer geburt etwas gewiſſes zu finden verhoffete / weil ſie am Aſſyriſchem hof / daß ſie des Königs Belochus tochter nicht wäre / mit groſſer befrömbung erfahren hatte. Als ich nun daſelbſt angelanget / und dem oberſtatthalter mein anbringen eröffnet / truge derſelbe keinen ſcheu / weil die ſachen iezt alſo ſtunden / mir zu entdecken / was bisher die welt anderſt gegläubet / daß nämlich unſere Königin die erbin von Syrien wäre: Er gabe mir hierbei ſeine verwunderung zu verſtehen / daß / auf ſein ſo vielfältiges zuſchreiben / der Fürſt von Cheſed der Königin ihre geburt allhier noch nicht geoffenbaret / und / was ſie beide mit einander beſchloſſen / werkſtellig gemacht hätte. Er ſagte mir ferner / wie es nicht ohn / daß gefahr obhanden / weil der Fürſt Sparetes von Almodat / mit einem groſſen heer / an den gränzen des reichs läge: doch verhoffte er / durch gute aufſicht / allem unheil fürzukommen.

Wie ich nun etliche tage mich daſelbſt aufgehalten / und eben im werk begriffen war / mit erwehntem käſtlein hieher zureiſen: erhube ſich unverſehens / in dem ort der ſtadt / welcher Reſſen heiſet / und darin der berümte Dianen-tempel liget / ein gewaltiger aufſtand / indem

indem die daſelbſt-wonende bürger und ſoldaten / für den Ninias Prinzen von Neſſen ſich erkläret. Dieſer hatte heimlich von hier ſich dahin begeben / ihm in der ſtille einen groſſen anhang gemacht / und darauf/nachdem er ſeine macht verſamlet / dieſe empörung lautmärig werden laſſen. Alles volk in Neſſen rieffe: Es lebe unſer regent Ninias! Dieſes geſchrei erweckte in den anderen teilen der ſtadt / fürnemlich in Ir und Cale / eine ſolche furcht und unordnung/daß der oberſtatthalter / wie auch die andere des reichs fürneme bediente / gnug zu thun bekamen / die übrige Niniviten in gehorſam zu erhalten. Ich hatte erfahren / daß der Spaɾetes in Babel befehligt worden / ſich der ſtadt zu bemächtigen / ſobald die heurat mit dem Belochus und unſerer Königin hier in Damaſco würde volzogen ſeyn: daher ich anfangs nicht anderſt gläubte / als daß dieſe unglückliche hochzeit bereits geſchehen / und Sparetes der urheber des aufſtands wäre.

Des Peldas fürſichtigkeit konte nicht verwehren / daß nicht / zwei tage nach dieſem erſten aufſtand / auch Ir zur empörung griffe und ſich Aſſyriſch erklärte. Es hatten auch die unſrigen / und unter andern/ (welches ich / zu meines hauſes höchſter beſchimpfung / mit innigſter betrübnis melden muß/)mein vatter ſelber/ in verräterei ſich mit einflechten laſſen: daher Sparetes keiner mühe brauchte / ſowol unſere anſchläge zu erfahren/als in Ir zu kommen; welches er man nicht länger verſchieben wolte/weil Ninias anderweit ihm ſo unvermutlich zuvor gekommen war. Ich vermeinte nun zum andern mal / unſere Königin wäre ſchon an den Belochus getrauet worden. Ich hatte aber / hierüber mich zu betrüben / wenig zeit: weil der unverhofte abfall meines vatters mich ſo kleinmütig machte / daß ich nicht

nicht wuſte / was ich beginnen ſolte. Sonder eitlen ruhm zu melden / war ich unter allen Niniviten wol der fürnemſte in meiner Königin gnade: und muſte nun denjenigen / der mir das leben gegeben / ſo gröblich gegen unſere guttäterin ſündigen ſehen. Peldas zoge mich darům nicht unbillig in verdacht / daß ich auch einer von dieſen verrätern wäre.

Solche einbildung ihme zu benemen / ſprache ich alles volk in Cale auf / und fürete ſie an / wider die von Jr: ſie zur beſtändigkeit für unſere Königin eifrigſt ermanend. Weil mein vatter in Jr lage / als wolte Peldas mir nicht zulaſſen / auf denſelben los zugehen: daher er mich auf Reſſen beordnete / und die belagerung von Jr ſelbſt über ſich name. Mein eifer für unſere Königin / machte mich ſo mutig / daß ich in Reſſen einbrache / und den Ninias triebe / ſeine ſicherung in dem Dianen-tempel zu ſuchen: den ich dan belägerte / des vorhabens / nicht davon abzuziehen / bis ich ihn erobert hätte. Von den gefangenen / die ich bekame / erfuhre ich / wiedaß der Prinz Tiribaces von Tyro / und der Prinz Sadrach von Elam / bei dem Ninias wäre: deren der erſte die Prinzeſſin von Sidon / der andere aber die Prinzeſſin von Egypten / aus dem Dianen-tempel zu entfüren / ihnen vorgenommen hatten. Wie ſie dan ſolches bald darauf werkſtellig machten / indem ſie in dem tempel brachen / denſelben anzündeten / und mit den beiden Prinzeſſinnen bei nacht über den Hidekel davon kamen. Ich erfuhre nachmal / daß ſie mit ihrer beute nach Elimais den weg genommen / und daſelbſt faſt einen gleichen aufſtand / wie in Ninive / erwecket. Der Ninias inzwiſchen gedachte / ſich bis auf das äuſerſte zu wehren / und ſchaffete deswegen die oberprieſterin Celia / ſamt allem frauenzimmer / von

ſich

ſich hinaus: die dan voll ſchrecken und betrübnis zu mir kamen/und/ihres herzlichen weltberümten tempels untergang mit tränen begießend / faſt mehr todt als lebendig / ſich nach des oberſtatthalters palaſt füren ließen.

Weil der abtrünnige Ninias wol ſahe / daß es ihm allein in die länge zu ſchwer fallen dörfte / zoge er den Sparetes mit den Babyloniern auf ſeine ſeite: daher ich/zumal auch der Peldas meines beiſtands vonnöten hatte / von ihm ablaſſen / und ihm alſo raum geben muſte / herr von Neſſen zu bleiben. Inzwiſchen / weil ja alles unglück auf einmal uns anſtoſſen ſollen / muſten wir auch erfahren/daß hier in Damaſco gleichfalls alles über und über ginge: wiewol dieſe zeitung ſo undeutlich / und mich ſo ungewiſſen ümſtänden / uns zukame / daß ich auf nichtes fußen konte. Der oberſtatthalter ſahe demnach für gut an/ daß ich meine rückreiſe hieher eiligſt anſtellen / und ſowol hieſigen wahren zuſtand dahin berichten/ als alhier/ wie es dorten ſtünde/ kund machen ſolte. Alſo bin ich mit groſſen tagreiſen hieher gereiſet/und wünſche nun/ mit ängſtlichem verlangen/ zu vernemen / wie eigentlich hieſige unruhe ſich angeſponnen/ und wo ich meine Königin antreffen ſolle.

Ihr kommet/mein Fürſt! (ſagte hierauf Huſan) zu ſo gewünſchter zeit / daß ich daraus abneme / der gütige himmel werde mein vorhaben ſegnen / nun er dieſes ſo wol verfüget. Es iſt ja nicht ohn / daß mein ſchwager fürlängſt der Königin von Ninive geburt mir zu wiſſen gethan / und dabei mich fleiſſig ermanet / daß ich ihr zu ihrem vätterlichen tron verhelfen ſolte. Ich habe aber ſolches / vieler ümſtände halben / müſſen anſtehen laſſen/ und zwar fürnemlich darüm / weil das

gerüchte von einem noch verhandenen ſohn des Aramenes ſtark gegangen: wovon nun endlich das werk erfolget / und haben wir / allein unſers neuen Königs halber / alle dieſe jetzige unruhe auf dem halſe. Wann euch aber beliebet / eure Königin zu ſehen / und in deren gegenwart ein mehrers von hieſigen dingen zu vernemen / ſo kommet mit mir! ich wil euch alſofort dieſer vergnügung teilhaftig machen.

Der erfreute Arſas zeigte ſich über dieſer poſt ſo vergnügt / als betrübt er zuvor wegen des verluſts ſeiner Königin erſchienen: und name ihn der Huſan alſofort in ſeinen wagen / ihn ermanend / daß er den mantel für das geſicht ſchlagen ſolte / damit niemand auf der gaſſen ihn erkennen möchte. Alſo fuhren ſie nach dem Iſis-tempel / wiewol mit einem weiten ůmſchweif / und traten auf der hinterſeite vor der gartentür ab: da der Abdaſtartus ſie entfinge / und in das zimmer der Königin von Ninive begleitete. So redlich nun dieſer prieſter ſich erwieſe / den Syrern zu bergen / daß die ſchöne Königin von Ninive in ihrem tempel ſich befande / ſo verſchwiegen war er auch gegen dem Huſan / des Syriſchen Königs da-ſeyn ihm zu verhalten: der dan alſo beiden teilen / als den Syrern und Babyloniern / treu verbliebe / ſonder ihre geheimniſe auszubringen. Wie nun Arſas mit den Huſan in das gemach trate / ſchrie die Königin für freuden einen großen ſchrei / und dem Huſan keine zeit laſſend ſie anzuſprechen / bezeugte ſie ſo bald ihr häftiges verlangen / des Arſas verrichtung zu vernemen.

Dieſer fürſt aber ließe / aus ehrerbietung / den Huſan erſtlich ſprechen / der dan die Königin alſo anredete: Es iſt nunmehr der vierte tag / ſeit daß E. Maj. beliebet / meinen einraten zu folgen / und dieſen ort zu ihrem geheimen

heimen aufenthalt zu erkieſen. Meine leibs-ſchwachheit hat mich ſeither gehintert / bei E. Maj. meinen bericht abzulegen / was für urſachen mich bewogen haben / dieſen rath zu ergreifen. Es gönnet mir der himmel die ehre / (fuhre er fort / nachdem er eine weile ingehalten /) der ſchönen Königin von Ninive zu verkündigen / wer ihre durchleuchtigſte eltern geweſen; aus welcher kentnis alles das andere herrüret / was ich zu berichten habe: und wird der Fürſt Arſas mir nicht verüblen / daß ich ihm hierin zuvorkomme / und das jenige eröffne / deſſen bekräftigung er von Ninive mitgebracht hat. E. Maj. ſind unſers verſtorbenen Königs / des Aramenes / und ſeiner Philominde ältſte Prinzeſſin / die bei ihrer geburt den namen Aramena entfangen. Demnach begrüße ich hiermit E. Maj. als meine angeborne Erbprinzeſſin: alles heil und wolergehen / von dem höchſten himmel / ihr herzinnigſt anwünſchend. Indem Huſan dieſe worte herfürbrachte / fiele er auf ſein angeſicht / und küſſete den boden.

Die verwunderte Königin richtete ihn bald wieder auf / und ſich erfreuend / daß der himmel ihr ſolche zu eltern beſcheret / die ſie allemal in ihrem herzen ſo hoch verehrt hatte / ließe ſie dieſer antwort ſich vernemen: Daß ich nicht des Aſſyriſchen Königs tochter ſei / habe ich bereits für etlichen wochen gewuſt; daß ich aber dem edlen Syrien mein leben zu danken habe / ſolches iſt mir bis jezt unbekant geweſen. Dieſe kentnis aber befrömdet mich nun gar nicht: weil eine natürliche neigung gegen dem Syriſchen geſchlecht in mir ſich allemal ſo häftig ſpüren laſſen / daß ich nun leicht urteilen kan / ſolche ſey von dem verborgenen geblüt erreget worden. Ich gläube derhalben / ſonder beweis / des Fürſten von Cheſed worten / maſſen mir ohndaß deſſen aufrichtigkeit

mehr

mehr als zu wol bekant iſt: die mich auch/ auf ſein einraten/ dieſen tempel zu meinem aufenthalt zu wehlen/ bewogen hat/ ungeacht mir deſſen urſache verborgen geweſen und noch ſind.

E. Maj. güte (verſezte Huſan) urteilet recht von meiner redlichkeit/ die ich auch/ bis in meinen tod/ dem Arameniſchen geblüt erweiſen werde. Und ob man zwar bisher mich für Aſſyriſch-geſinnt angeſehen/ ſo iſt doch jederzeit mein herz gut Syriſch geblieben: wie ich dan ſolches gleich erwieſen/ ſobald ich erfahren/ daß meines Königs ſohn noch im leben ſeyn ſolte. Um aber E. Maj. verlangen/ wegen der ümſtände von ihrer geburt/ zu erfüllen/ ſo bringet Arſas das käſtlein mit/ darin die Königin Naphtis alle urkunden von E. Maj. ankunft beigeleget. Zwar ihrem willen nach/ hätte E. Maj. dieſes nicht eher erfahren ſollen/ als wan ſie mit dem Prinzen Baleus/ ihrem ſohn/ wären verehlicht geweſen. Wie fein hat nun der himmel/ nach dem wunſch E. Maj. fraumutter/ wie ich hernach berichten wil/ es anderſt geſchicket/ daß ſie nun/ ſonder dieſe verehlichung/ erfahren können/ von welchem hohen ſtammen ſie entſproſſen ſeien.

Hiermit trate Arſas herzu/ der ihr/ nachdem ſie ihn bewilkommet/ kniehend das begehrte käſtlein überreichte/ und ſagte; wie daß er daſſelbe/ auf dero gnädigſten befehl/ aus dem königlichen ſchatz geholet hätte/ daß dan des Huſans worte beſtätigen würde; und wolte er/ die andere verrichtungen ſeiner reiſe zu erzehlen/ verſparen/ bis das käſtlein geöfnet wäre. Es iſt deſſen ſo viel/ was ich zu wiſſen verlange/ (ſagte hierauf die Königin) daß ich/ üm durch die vielfältigkeit nicht verwirret zu werden/ die ordnung beliebe/ und demnach von dem Fürſten Huſan am erſten zu hören verlange/ wie meine rech-

te geburt aller welt ſo lang verborgen bleiben können/ und was ſich dabei alles zugetragen: nachgehends wil ich ſehen/was dieſes käſtlein in ſich verſchließet/und vernemen/was ihr/Fürſt Arſas! mir von Ninive/und von dem Peldas/ anzubringen habet.

E. Mai. befehl zu erfüllen/ (fienge Huſan hierauf an/) ſo muß ich gehorſamſt berichten/wie daß es/zu zeiten des großen Aramenes/ſich angelaſſen/als wan der himmel / durch die geburt des Prinzen Aramenes / den uns die erſte Königin Philiſtina mit einbuß ihres lebens hinterlaſſen/ unſerem Syrien die glückſeligkeit gönnen wolte / welche allein die reiche und lande in guter ruhe und frieden zu erhalten pfleget. Es verlore ſich aber bald dieſe unſere hofnung/ indem von dem jungen Aramenes/in ſeinen noch-zarten jahren/aus Gerar/daſelbſt ihn unſer König bei ſeinem ſchwager erziehen laſſen / die leidige zeitung von ſeinem tod einlieffe. Die Syrer/ hierdurch höchſt betrübet/ ſezten hiernächſt ihre hofnung auf die Königin Philominde / E. Maj. fraumutter/daß die unſer reich anderweit mit einer erfreulichen geburt beſeeligen würde. Wegen des damaligen kriegswetters / welches der Belochus über uns fürete / war unſere Königin / ſchwangers leibs / heimlich aus dem reich und zwar nach Babel geflohen: von dar ſie nachmals / als es mit unſrem zuſtand ſich zu bäſſern ſchiene/ wiederkommend fürgabe/ wie daß ſie keines lebendigen oder zeitigen kindes geneſen wäre.

Dieſes/wie auch die ſorgfältige geheimhaltung der geburt der jüngern Aramena / worbei unſere unvergleichliche Königin den geiſt aufgegeben / verurſachte/ daß wir verlaſſene Syrer das Babyloniſche joch gedultig auf uns namen: weil wir nichtes von unſrem großen Aramenes übrig wuſten/das uns hätte können

mutig

mutig machen/ die waffen wider die ſo groſze Aſſyriſche macht zu ergreifen; hingegen unter uns Fürſten die ehr-eiſerſucht regirte/ daſz keiner dem andern das nähere recht zur Syriſchen kron geſtehen oder gönnen wolte. Alſo blieben die Aſſyrier in ruhiger beſitzung unſers landes: und weil ſie nach und nach ſich mit uns befreundeten/ als wurden wir hierdurch ům ſo viel mehr gebunden/ ſonder widerreden gut Aſſyriſch zu bleiben.

In ſolchem zuſtand lebten wir nun ſo viel jahre: biſz man ungefär vor vier monden/ viel beſchriebene zettel allenthalben durch Syrien/ unwiſſend durch weſſen hand/ ausgeſtreut gefunden/ des inhalts/ daſz unſers Königs ſohn/ der junge Aramenes/ noch lebe/ und wir die waffen wider die Aſſyrier ergreiffen ſolten/ ům dadurch zu befördern/ daſz dieſer unſer König ſich ſeinem volck ſehen lieſſe. Als wir Syriſche Fürſten/ wegen dieſer nachricht/ uns nach Hierapolis verſamlet hatten/ und doch daſelbſt keinen ſchluſz machen konten: kamen meinem vettern/ dem Fürſten von Hus/ von dem Baracheel/ und mir von meinem ſchwager aus Ninive/ faſt zu einer zeit/ briefe/ mit der nachricht/ wiedaſz E. Maj. für die Syriſche Erbprinzeſſin Aramena erkant worden; daſz die Königin Philominde ſie heimlich zu Babel/ als die Naphtis eben auch mit den Baleus niedergekommen/ geboren habe; daſz dieſe Königin E. Maj. zu ihrer tochter angenommen; daſz nun der König Belochus ſolches alles erfahren/ auch in häftiger liebe gegen E. Maj. entbrant/ und daher willens wäre/ durch dieſe heurat auf den tron des reichs Syrien ſich fäſt zu ſetzen/ und den ſohn/ der aus dieſer ehe kommen würde/ zu unſrem künftigen König zu benennen. Um des willen ſolte der Fürſt von Hus bedacht ſeyn/ die gemüter

der andern Fürſten dahin zu lenken/daß ſie dieſe heurat aufs bäſte befördern möchten.

Der Hus/als nahe an das Aſſyriſche haus beſchwiegert/weil ſeine ſchweſter an den Prinzen Bildat von Chaldea verehlicht iſt/ließe dieſe fürſchläge des Baracheel ihm ſehr wol gefallen/und machte mehr werk davon/als aus den zetteln/die uns auf den noch lebenden Aramenes vertröſtet hatten. Wie hierauf E. Maj. in Damaſco kamen/wurde er durch dero hofmeiſterin/die Perſeis/eines mehrern berichtet/alſo/daß er an E. Maj. wahrer geburt nicht mehr zweifeln dorfte. Demnach faſſete er den ſchluß/dero heurat mit den Belochus nach möglichkeit zu befördern: welches er dan auch mir/als ſeinem freund/entdeckte.

Ich gebrauchte aber nicht gegen ihm hinwieder ſolche vertreulichkeit/und meldete ihm nichts von dem/was mir der Peldas mit geſchrieben/wie daß nämlich meine ſchweſter/die von jugend auf bei E. Maj. fraumutter kammerjungfrau geweſen/mich bitten ließe/unſerer unvergleichlichen verſtorbenen Königin zu liebe/dahin bemüht zu ſeyn/daß ich ja die heurat zwiſchen E. Maj. und dem Aſſyriſchen Prinzen/(üm des willen ſonder zweifel/der König von Aſſyrien/E. Maj. hieher zu kommen werde eingeladen haben) nicht fortgehen/ſondern vielmehr E. Maj. auf ihren vätterlichen tron in Syrien/der ihr von rechts wegen gebüret/gelangen möge. Peldas ſezte noch hinzu/wie daß es nicht eher/als jetzund/nützlich geweſen/E. Maj. geburt mir zu offenbaren/da bisher noch die gelegenheit ermangelt/ſolches mit vorteil zu thun: die dan nicht gewünſchter ſich darbieten konte/als da E. Maj. in ihr reich zu kommen/von dem Belochus ſo unverſehens genötigt worden.

Ich

Ich bekenne / daß ich ſehr unſchlůßig bliebe / wie ich hierbei mich bezeigen ſolte. Die liebe zu meines verſtorbenen Kônigs geblůte / ließe mich zwar nicht wanken / welche ſeite ich von beiden halten ſolte : die ůmſtånde aber / und die art ſolches wol auszufůren / konte ich unmůglich abſehen / weil ich den andern Syrern gar nicht trauen dorſte. Die wahre abbildung unſerer Kônigin in E. Maj. geſtalt / reitzete mich tåglich an / die waffen fůr ſie zu ergreifen : etwas verborgenes aber zoge mich wieder zurůck / und hieße mich der zeit erwarten / da mir immer ſchwanete / daß E. Maj. bruder / der Aramenes / ſich noch einſtellen wůrde. Inzwiſchen unterhielte ich meinen ſchwager in ſtåter hofnung / daß ich fůr E. Maj. mich erklåren wolte. Ich machte ihn auch alles wiſſen / was fůrgienge / inſonderheit wie / zu des Hus und meiner hôchſten beſtůrzung / unſere meiſte Fůrſten / des Hemors von Canaan ſeite ergriffen hatten / mit vorwand / daß der an unſere Prinzeſſin Aramena / als Syriſche Erbkônigin / vertrauet wåre. Weil ich ihn ům erklårung dieſes råtſels erſuchet / bekame ich hierauf / in ſeinem brief / den mir mein vetter der Ardeus mitbrachte / die nachricht / wie daß E. Maj. als ihn die oberprieſterin Celia berichtet / noch eine ſchweſter håtte : welche aber / ſeiner gewißen ausrechnung nach / jůnger ſeyn můſte / und alſo an den thron von Syrien nicht kommen kônte.

Ehe ich dieſen brief erhalten / hatte / mir und dem Fůrſten Hus / des gegenwårtigen Fůrſten Arſas gemalin / die Caſbiane / vertrauet / wie unſer erbherr / der Aramenes / gewiß vorhanden / und gar bei uns in Damaſco wåre : welche zeitung nachgehends der alte Thebah uns beſtåtigte / und alles erôfnete / was nun am tag iſt / wie nåmlich bisher unſer Kônig / unter des Diſons

namen / bei der Prinzeſſin von Seir ſich heimlich auf⸗gehalten / und an die dapfere Aramena aus E. Maj. frauenzimmer / die man für den Diſon Prinzen von Seir erkennet / zum ſchein ſich trauen laſſen / üm ſeinem Fürſten / bei dieſer ſo großen zuſammenkunft / ſich zu er⸗kennen zu geben. Mein Gott was verneme ich? (fiele der Arſas alhier dem Huſan in die rede) iſt Ara⸗mena / der Prinz von Seir? Ja freilich / mein Arſas! (ſagte die Königin/ganz errötet und mit vielem ſeufzen) alſo böslich hat dieſer betrieger meine unſchuld gemis⸗brauchet/und / mit zuziehung der Fürſtinnen von Seir/ ſo viel frevels an mir verüben dörfen. Huſan beſtürzte nicht wenig / als er die Königin alſo reden hörete / weil er bisher in dem wahn geſtanden / als ob zwiſchen ihr und dieſem Prinzen eine liebe vorhanden wäre: die er dan auch / in erwägung dieſes Fürſten ſonderbarer ge⸗ſchicklichkeiten / die ihn die Ninivitiſche kron zu tragen würdig machte / gern hätte mögen erfüllet ſehen. Der Arſas aber vertiefte ſich immmer mehr in die verwunde⸗rung / ie mehr er dieſes betrachtete / und konte für über⸗häuften gedanken auf nichts gewißes kommen / weil er gar zu viel frömdes auf einmal erfuhre. Ihr ſeit aus eurer erzehlung gebracht worden / Fürſt Huſan! (ſagte die Königin) die ich zu volfüren bitte.

Der geſamten Syrer erklärung/ (fuhre dieſer fort zu reden) fiele hierauf für unſern neu-erkanten König / und wiſſen E. Maj. wie wir in unſrem fürhaben an⸗fangs ſo glückſeelig waren / daß wir groſſen vorteil über die Aſſyrier erhielten / und E. Maj. glücklich aus ihren händen auf die Kemuelsburg brachten: welcher ſieg aber uns ſehr teuer wurde / als wir / aus gar zu groſſer ſicherheit / unſern König dem grauſamen gewalt der Aſſyrier überlaſſen muſten. Seine bande verurſach⸗

ten/

ten / daß der Fürſt von Hus ſeine bisher-verſchwiegene gedanken / dem König Belochus zu gefallen / herfürbrachte/und die andere Syriſche Fürſten dahin beredte/ daß ſie geſandten an dieſen König abfärtigten / und ihme / üm ihren gefangenen König ſamt dem frieden wieder zu erlangen / E. Maj. zur gemalin anbieten ließen. Weil ich ihnen vergeblich widerſprochen hatte / als brachte mich ſolches zu der entſchließung/E. Maj. heimlich aus der Kemuelsburg hieher zu verhelfen / und ſie alſo von dieſer zwang-heurat zu erretten / auch / mit offenbarung ihrer ankunft / ihr meine getreuſte dienſte ferner anzubieten. Der himmel hat es nun alſo gefüget / daß eben heut der Arſas den bäſten beweiß von E. Maj. geburt mit hieher bringen müßen / damit ſie die warheit meiner worte erkennen mögen.

Wie ich erfahre / (ſagte hierauf die Königin) ſo erwecket der Himmel noch immer einem treuen freund / wan es ſcheinet / daß wir nun gänzlich verlaſſen ſeien. Ich bin euch höchlich dafür verbunden / mein vetter! und werdet ihr auch nun mir erlauben / daß ich das vom Arſas mitgebrachte käſtlein / üm mehrere verſicherung von meiner geburt daraus herfürzuholen / eröffnen möge.

Der oberſtathalter Peldas / (fienge Arſas hierauf an zu reden) ſchicket E. Maj. aus dem Königlichen ſchatz / gegenwärtiges käſtlein / das ſie begehret: und iſt / deſſen mündlicher bericht/von dero geburt / mit des Fürſten von Cheſed erzehlung allerdiengs einſtimmig. Hiemit name die Königin das käſtlein in die hand / welches in einem ſilbernen gehäuſe verſchloſſen war: nach deſſen eröfnung / ein güldnes lädlein / mit den köſtlichſten edelſteinen beſezt/ſich zeigte/an welchem man aber keine ſtelle fande / da es konte aufgeſchloſſen werden. Nachdem

die Königin eine weile vergeblich geſuchet / ſagte Arſas: Es hat die ober ſtatthalterin mir hierbei berichtet / wiedaß die Königin von Aſſyrien / als ſie alle dieſe urkunden von E. Maj. geburt in dieſes lädlein zuſammen legen wollen / es mit fleis alſo verfärtigen laſſen / daß es kein menſch / ohne ſonderbare gewalt öffnen könne/als nur die Perſeis/meines vatters ſchweſter/und dan die Fürſtin von Bus/Baracheels gemalin: damit E. Maj. nicht vor der zeit/wer ſie wären/erfahren möchten. So weiß dan Perſeis/(fragte die Königin)wer ich bin? So gut als iemand! (antwortete Arſas) und iſt ſie zu dem gut Aſſyriſch / wie ich aus einem ſchreiben an meinen vatter erſehen: welches ich von ihr entdecken muß/ unangeſehen ſie meine nahe mume iſt. Sie mag nun (gabe die Königin zur antwort) deren ſeite halten / die ihr lieb ſind: mir ſol es keinen ſchaden mehr bringen / nun ich hier in ſicherheit bin / und eures einratens mich bedienen kan.

Hiemit befahle die Königin / daß man die Perſeis eilig herzu holen ſolte: deren ſie / als ſie gekommen / das lädlein zeigte/ und ſie fragte / ob ſie ſolches kennte? Perſeis wurde ganz beſtürzt / dieſes kleinod in der Königin händen erſehend / und wuſte nicht / was ſie ſagen ſolte. Die Königin aber reichete es ihr hin / mit einem angenemen lächeln / und begehrte / daß ſie es öfnen möchte. Als ſie ſich deswegen entſchuldigte/ſagte die Königin/ſie wolte es mit gewalt aufſchlagen: weil ihr mehr an der inlage/als an dem äuſerlichen zierat/gelegen wäre. Perſeis ſchauete hierauf / bald den Huſan / bald den Arſas an / üm aus ihren gebärden abzuſehen / ob die Königin üm ihre geburt wüſte. Als ſie aber gewar wurde / daß die Königin des Huſans an der ſeite fürendes ſchwert ergriffe / und damit das lädlein zerſchlagen wolte/

wolte / fienge ſie an zu ruffen / und ſagte: Wofern E. Maj. dieſe gewalt gebrauchen / ſo werden ſie alles darin zernichten; dan dieſes lädlein iſt ſo künſtlich und wolbedächtig zubereitet / daß alle darin enthaltene beſchriebene tafeln in tauſend ſtücke zerbrechen werden / wan nicht am rechten ort die öfnung geſchihet. So verwehret dan dieſes unheil / (antwortete die Königin / etwas ungedultig /) und zeiget an / wie man es öfnen müße.

Es wiſſen E. Maj. (wandte Perſeis ferner ein) wie ihre fraumutter / bei ihrer lebensletze / ernſtlich befohlen / daß / bevor E. Maj. an den Prinzen ihren bruder verheuratet ſeyn würden / dieſes lädlein nicht ſolte eröfnet werden. Nun bin ich verſichert / es ſey der verſtorbenen und zwar ſo naher blutsfreunde lezter befehl bei E. Maj. in ſo heiliger verehrung / daß ſie ſolchen nicht überfahren werden. Meine fraumutter (antwortete die Königin) wuſte nichts von dieſem befehl / welchen allein die Königin Naphtis aus guter wolmeinung hinterlaſſen. Ich bin auch für den Prinzen Baleus nicht beſtimmet / weil ich / an ſeiner ſtat / den König von Syrien zum bruder bekommen: iſt es demnach unnötig / länger unwiſſend zu leben / daß / nicht Aſſyrien / ſondern Syrien meines vatters haus iſt. Ich verneme / (ſagte hierauf Perſeis) daß E. Maj. ſchon alles wiſſen / was ich / aus großer treu und ſorgfalt für dero bäſtes / bisher verſchwiegen habe: und werden E. Maj. mich darüm nicht verdenken / weil ich es der meinung gethan / E. Maj. auf den erſten und höchſten tron der welt erhoben zu ſehen. Und eben dieſes waren der Königin Naphtis gedanken / welche / E. Maj. ein reich hinterlaſſend / die hofnung ſchöpfte / daß ſie ſolches mit ihrem ſohn wiederüm teilen würden: daher

her ſie ihren lezten willen ſo bündig machte / und mich dazu auserſahe/ nach ihrem tode dieſe heurat zu befördern/wordurch Babel/Ninive und Syrien beiſammen in einigkeit und friede wären erhalten worden / wan der himmel ihr gutes vorhaben hätte ſegnen wollen. Weil aber E. Maj. von ihrer fraumutter ein anders wiſſen / alſo wil ich das lädlein zu öfnen mich nicht länger weigern: hoffe aber von E. Maj. ein zeugnis zu erhalten / daß ich an allen unſchuldig ſei / und wider den heiligen willen meiner verſtorbenen Königin Naphtis/ohne meinen fürſatz / handeln müſſen.

Hiermit eröffnete ſie das lädlein / ſezte es für die Königin auf den tiſch / und gienge damit aus dem zimmer: weil ſie es ihrem verſprechen entgegen erachtete / ein mehrers hierbei zu ſagen. Wie gewiſſenhaft iſt man doch / (ſagte Arſas) wann es uns zu nutzen kommet! da man doch in andern fällen / ſolches oft hintan ſetzet. Meine mume machet mit dieſem lädlein ſo viel wunders: da ſie doch iu der verräterei mit begriffen iſt / die man wider E. Maj. reich angeſponnen. Wie / Arſas! (fragte die Königin / ganz beſtürzet) bringet ihr mir / auf ſo gute poſt / eine ſo böſe zeitung ? iſt dan / des Belochus oder vielmehr der Dalimire anſchlag wider Ninive / ins werk geſtellet worden ? E. Maj. vergnügung nicht zu verbittern (antwortete Arſas) will ich ſie erſtlich beſehen laſſen / was in dieſem lädlein enthalten iſt / und alsdan erſt berichten / was in Ninive fürgegangen. Weil man nun weiß / (ſagte Huſan) daß die Perſeis gut Aſſyriſch iſt / als haben E. Maj. auf ſie wol acht zu geben / daß ſie dero hierſeyn nicht lautmärig könne machen. Mein rat iſt / daß man dem Abdaſtartus alſofort hoch einbinde / niemanden von E. Maj. leuten aus

dem

dem hauſe zu laſſen / wann es etwan eine begehren würde.

Die Königin ließe ihr dieſes gefallen / und gienge der Huſan hin / ſolches zu beſtellen. Welcher gelegenheit ſich die Königin bediente / den Arſas zu befragen / ob er nichts von ihrem Abimelech gehört hätte / wie es ihm in Seir ergehe? Als dieſer Fürſt ſolches mit nein beantwortet / ſagte ſie ferner: Was wird dieſer Prinz von mir gedenken / daß ich ſo lange zeit / in meinem frauenzimmer / eine verkleidte mansperſon geheget? wird er mich nicht ſchuldig achten / daß ich üm dieſen betrug gewuſt habe? fürnemlich / da ich nur für des Königs von Syrien ſchweſter bin erkand worden / deſſen vertrautſter freund dieſer betrieger Diſon ſeyn ſol? Und was dünkt euch wol üm die Timna / die alle dieſe ränke mit gefördert / auch / zu dieſer falſchen hochzeit des Syriſchen Königs und des Prinzen von Seir / ſo meiſterlich geholfen hat? Solte ſie / als eine fürgegebene freundin des Abimelech / mich nicht gewarnet haben / die falſche Aramena von mir zu ſtoſſen / und mich dieſer beſchimpfung unſchüldig zu machen / daß nun alle welt gläuben muß / dieſes alles ſei mit meinem willen geſchehen. Dieſer leichtſinnige darf nun noch meine gegenliebe ſuchen / deſſen ich viel anzeigungen habe. Und wan ich meinem bruder in die hände geriete / was habe ich anders zu erwarten / als daß der / wan es ſolte nach ſeinem willen gehen / mich einmal zwingen würde / dieſen ſeinen freund zu ehlichen?

Ich muß geſtehen (ſagte hierauf Arſas) daß ich nicht weiß / was ich von allen dieſen verwirꝛten händeln bei mir gedenken oder reden ſol. Am allerwenigſten aber begreiſe ich / was die verlobung des Syriſchen Königs mit dem Prinzen Diſon ſagen wollen: weil

weil ja/ohne dieſelbe/alles/was hier fürgegangen/hätte geſchehen können. Ich vermute/(antwortete die Königin) ſie haben keine füglichere gelegenheit/ auf die Kemuelsburg zu koṁen und deren zu ihrem vorteil ſich zu bemächtigen/ erſinnen können/ als dieſe ſcheinheurat/ durch welche ich alſo müſſen geteuſchet werden. Alle welt kennet (ſagte Arſas) meiner gnädigſten Königin unvergleichliche tugend: wird alſo niemand/ der von dieſem handel höret/ von E. Maj. ein ungleiches urteil fällen können. Bei dem Abimelech wird es wol groſſe verwunderung/ aber ſonſt weder argwan noch eiverſucht/erwecken: weil er ſeiner Königin fäſter treu und keuſcher liebe mehr als wol verſichert iſt.

Hiemit kame Huſan wieder/und machte ſie dieſes geſpräche abreiſſen. Die Königin name das lädlein für ſich/ und langte aus demſelben erſtlich herfür/ ein ſehr köſtliches mit edelſteinen verſeztes täfelein/ welches von der Königin Naphtis hand überſchrieben war/und ihr folgende worte zu leſen gabe:

Die Königin Naphtis von Aſſyrien/ an ihre geliebte Schnur/ die Königin Aramena von Ninive und Syrien.

LJebſte tochter! Die gewiße zuverſicht/ daß euer jederzeit erwieſener kindlicher gehorſam/ meinem lezten willen gemäs/ euch dieſe zeilen nicht eher werde leſen laſſen/ als wan eure heurat mit meinem ſohn dem Prinzen Baleus wird volzogen ſeyn/ ſtellet meinem gemüte die vergnügung für/ die ihr entfinden werdet/ wann ihr hieraus erſehet/ daß euer gehorſam euch ohne ſünde an euren vermeinten bruder verbun-

bunden habe. Dan nicht ich habe euch zur welt geboren/ ſondern meine ſchweſter / die Königin Philominde/ iſt eure mutter / und der groſſe Aramenes von Syrien euer vatter: den der gerechte himmel für würdiger / als den tyranniſchen Belochus / erkant hat / euch das leben zu geben. Laſſet aber nun den ſohn nicht entgelten/ was euren eltern von ſeinem vatter zu leid geſchehen: ſondern ſehet ihn an / als der Naphtis ſohn / die euch alle mutter-treu erwieſen hat. Die ewige güte / ſegne euch und eure reiche mit unvergänglichem ſegen / und laſſe euch ſoviel ruhe und vergnügung erleben / als viel unruhe und trübſeligkeit die eurigen ausſtehen müſſen: unter die ich / als eure treuſte mutter / mich mitrechne / uneracht die natur / oder vielmehr das unänderliche himmelsgeſchicke / mir ſolchen namen verſagen wollen.

Naphtis Königin
von Aſſyrien.

Die tränen ſtiegen der ſchöne Königin von Ninive häufig herfür / als ſie dieſe zeilen von ihrer ſtäts-vermeinten fraumutter durchleſen: und muſte es ſie kränken/ daß/ da dieſe Königin/ aus herzlicher liebe/ ihr ihren ſohn geben und gönnen wollen / es damit ſich nun anderſt geſchicket/ als es dieſelbe gewünſchet. Huſan / der dieſe weichmütigkeit an der Königin wargenommen/ langte ein täfelein aus ſeinem kleid herfür / überreichte es der Königin/ und ſagte: E. Maj. belieben/ auch dieſe ſchrift zu durchleſen / die iſt von E. Maj. fraumutter/ der Königin von Syrien. Wie nun die Königin ſolches eröfnet/ fande ſie folgendes.

Schrei-

Schreiben der Königin von Syrien / an ihre getreue Hermine.

DJe vielfältige guttaten / die meiner kleinen Aramena an eurem hof wiederfahren / ſehe ich mit einem ſo erkentlichen gemüte an / daß ich für meine mitleidende ſchweſter mein leben / zur dankbarkeit / dahin geben wolte / wann ihr damit gedienet wäre. Jch kan aber darum mich nicht überwinden / zu zugeben / daß mein armes kind dem geblüte des grauſamen Belochus zu teil werde: welches ich für das höchſte unglück ſchätzen müſte / ſo mir der himmel zuſchicken könte. Meine ſchweſter / für ihre guttaten / nicht zu betrüben / ſcheue ich mich / ihr in ihrem vorhaben zu widerſprechen. Du aber / allertreuſte Hermine! nim dieſes auf dich / meiner Aramena / wann ſie wird erwachſen ſeyn / dieſen meinen willen zu eröfnen: daß ſie ja nimmermehr mit dem Aſſyriſchen hauſe ſich befreunde / welches ihr vatterland und die ihrigen auf das äuſerſte verfolget / und bis in den tod betrübet hat. Gedenke / daß dir dieſes deine Königin aufträget / die noch dieſen lezten dienſt / als den gröſten / von deiner treu erwärtig iſt.

Philominde Königin
von Syrien.

Die Königin ließe / nach verleſung dieſes ſchreibens / eine ſonderbare munterkeit verſpüren / zu deren hierauf der Huſan ferner ſagte: Dieſer brief / den meine ſchweſter mir unlängſt von Ninive geſchicket / iſt die urſach / daß ich ſo eifrig mich bemühet / E. Maj. aus der

Aſſy-

Aſſyrier gewalt zu retten. Dan / da der grosmütigen Philominde des Baleus verehlichung mit E. Maj. zuwider geweſen: wie viel weniger würde ſie haben dulten können / daß E. Maj. an den Belochus ſelber getrauet würden. Ich habe dieſe unvergleichliche Königin in meinem herzen jederzeit ſo hoch verehret / daß ich lieber mein leben verlieren / als zulaſſen wolte / daß nicht nach äuſerſter möglichkeit ihr wille und begehren erfüllet würde. Ich geſtehe gern / (erwiderte die Königin) daß meine fraumutter dieſen widerwillen gegen dem Aſſyriſchen hauſe mir angeboren: maſſen ich zwar allemal dem Belochus / als meinem vattern / ſeine ehre erwieſen / aber darbei ſtäts ein grauſen für ihm in mir entfunden / deſſen urſach ich nie ſagen können. Den Prinzen Baleus ſchätze ich zwar hoch / wegen ſeiner tugenden: es iſt aber dem Arſas bekant / wie ſeine liebe / ſolang er die gegen mir geheget / mir von jugend auf entgegen geweſen / die mir / nicht allein der ſchweſter name / ſondern auch ſonſt etwas verborgenes / ſo widerlich gemachet hat.

Hierauf grieffe die Königin wieder in das lädlein und fand eine ſchrift / welche ihre geburt in Babel mit allen ümſtänden dartäte / und von der Königin Naphtis / der Königin Philominde / wie auch von der oberſtatthalterin Hemire / von der Fürſtin von Bus / und von der Perſeis / war unterzeichnet worden. Hiernächſt folgeten verſchiedene briefe / ſowol von dem König Aramenes in Syrien / als von der Philominde / an die Königin Naphtis geſchrieben: worinn meiſt nur groſſe dankſagungen enthalten waren / für die gut- und woltaten / die man der Aramena bezeigte. Fürnemlich war / unter allen der lezte / ſehr beweglich ge-

geſchrieben/den die ſchöne Königin/mit vergießung vieler tränen/ alſo herlaſe.

Schreiben des Aramenes Königs in Syrien/an die Königin Naphtis von Syrien.

JCh ziehe nun / liebſte ſchweſter! eurem grauſamen gemal zum lezten mal entgegen / entweder zu ſiegen oder zu ſterben. Demnach befehle ich euch meine kleine Aramena / als die übrige erbin meines reichs / aufs bäſte / und bitte / daß ihr dieſelbe ferner erziehen / und zu ſeiner zeit / wann der himmel ermüdet wird seyn / Syrien ſo erbärmlich zu ſtraffen / ihr zu ihrem vätterlichen thron beförderlich erſcheinen wollet. Erlaubet mir / wofern ſie keinen bruder bekommen ſolte / ihres bereits-entſeelten bruders ſegen auf ſie zu legen; damit mein reich/ welches man nun in den ſtaub gedrücket / durch ſie in den vorigen glanz wieder erhoben werden möge. Verüblet mir auch nicht / daß ich euch allein mein kind / und nicht auch meine liebſte Philominde / anbefehle: welches darüm geſchihet / weil ich weiß / daß die kleine Aramena eurer hülfe bedürftig ſeyn / die arme Philominde aber mich keinen augenblick überleben werde.

Aramenes König von Syrien.

Hierunter hatte / die Königin Philominde / die
zeilen geſchrieben.

Es iſt war / liebſte ſchweſter! was mei
König meldet. Sieget er / ſo werde ich leben
Erliget er / ſo wil ich ſterben. Weil auch mei
ne ſtunde zu gebären ſich nähert / als befehle ich
euch auch dieſe meine leibesfrucht. Gibet mi
der himmel einen ſohn / ſo laſſet unſer reich Ni
nive für Aramena aufgehoben bleiben. Ge
bäre ich aber eine tochter ſo helfet der ältern zu
dem Syriſchen / und der jüngern zu dem Nini
vitiſchen thron. Misgönnet mir mein glück
nicht / daß ich ſterbe. Auch verarget mir nicht /
daß ich euch / wegen meiner armen kinder / nicht
auch dergleichen kan anwünſchen.

Philominde.

Als die Königin nach vielen weinen / ferner in dem
lädlein ſuchete / fande ſie noch ein täfelein / von der Köni
gin Naphtis überſchrieben / welches alſo lautete.

Zeugnis / der Königin Naphtis von Aſſyrien.

HJermit beteure ich / vor dem allwiſſenden
Gott / daß ich / ungeacht alles angewandten
fleißes / nie erfahren können / ob meine ſchweſter
ihre lezte leibesfrucht / bei deren geburt ſie den
geiſt aufgegeben / lebendig habe zur welt ge
bracht : auf welchen fall ich / ihrem lezten wil
len gemäs / mit dem reich Ninive eine andere
verordnung hätte machen wollen. Demnach
verbleibe ich billig bei der erbin von Syrien / der

Ara

Aramena / deren ich nicht bäßer / als durch die verehlichung mit meinem ſohn / zu ihrem vätterlichen thron kan verholfen ſehen. Hierdurch wird nun Syrien / Ninive und Aſſyrien / zu ruhiger vereinigung verbunden und verknüpfet bleiben.

Wie hat aber die Naphtis (fragte die Königin den Huſan) wegen Ninive verordnung thun können / da dieſes reich ihrem ſohn zukommet / und ich / daſſelbe ferner zu regiren / mir zu gewiſſen ziehen werde? Die Ninivitiſche ſtaatsgeſetze (antwortete Huſan) bringen mit ſich / daß der Naphtis andres kind / daß ſie dem Belochus gebären würde / das reich Ninive erben ſolte. In ermanglung aber deſſen / iſt verordnet / daß der andern ſchweſter / als der Philominde / kinder zu der kron von Ninive gelangen ſollen: üm zu verhüten / daß Ninive nicht wieder unter das Babyloniſche joch gerate. Wir leben unter ſo glücklicher regirung / (ſezte Arſas hinzu) daß kein Ninivite eine ander herrſchaft / wan die ſchon näher verwandt wäre / annemen und dulten wird. Hierauf zoge die Königin ein güldnes büchlein aus dem lädlein herfür / das in etlichen blättern beſtunde / und in Chaldeiſcher ſprache dieſe vorſchrift hatte:

Des Chaldeers Nebozars / Weiſſagung über Syrien.

Sie wurden alle begierig / dieſes berůmten warſagers gedanken zu vernemen: und fanden ſich / auf der halben ſeite jedlichen blats / des Chaldeers profezeiungen / auf der andern aber / des Königs Aramenes eigenhändige anmerkungen. Selbige wurden / von der Königin / den beiden Fürſten / folgenden inhalts fürgeleſen.

1.

Wehe dir/ Syrien! die du/ in ſtolzem frieden ſitzend/ auf deine feſtungen und mauren dich verläſſeſt! dein wolſtand wird plötzlich zu ende gehen/ und alles in dir mit blut überſchwemmet werden.

2.

Die liebe/ wird die zerſtörung deiner ruhe verurſachen/ und manches ehliche band durch deines Königs Ehe ſich müßen trennen laſſen.

3.

Von morgen her wird der krieg dich überfallen/ und deines Königs dich berauben: das du dein haubt für frömden wirſt müßen beugen/ und dieſe dein volk nennen/ die dein volk nicht waren.

4.

Von mittag und von abend wird zwar hülfe kommen: aber ſie wird viel zu gering ſeyn. Wehe dem/ der ſich auf freunde ſol verlaſſen.

5.

Der erlöſte bruder/ ziehet alle hülfe von dir ab: doch werden die kinder von Gerar dermaleins bitter büßen müßen/ was die ihrigen/ wiewol ohne ſchuld/ dir böſes zugezogen.

Mehr als zu wahr iſt dieſes an dir worden/ du elendes Syrien! dein ſtolzer friede iſt dahin/ und der grauſame krieg zu deinen thoren eingedrungen.

Unſchuldige urſache des verderbens meines landes! Ach! muſte dan/ eine ſo gerechte liebe/ ſolche ungerechtigkeit nach ſich ziehen?

Laß kommen/ gerechter himmel! was du über mich und mein armes land beſtimmet haſt! ich bin hierzu bereit/ weil dein unänderlicher ſchluß es alſo erheiſchet.

Die dapfern Celten/ ſtunden bei mir: aber/ durch den Abimelech verleitet/ haben ſie mich verlaſſen. O des Prinzen Abuſath befreiung/ hat verurſachet/ daß niemand mehr ſich meiner angenommen.

Ach warüm ſollen die kinder darüm büßen/ was ſie nicht verſchuldet haben? Sondern vorſatz kommet der Abuſath und Abimelech hierzu/ mein unglück zu befördern.

Doch

6.

Doch wird endlich der himmel ihre unſchuld anſehen / und über dich / Syrien ! eines von dieſen kindern ſetzen : dadurch du in glücklichern ſtand geraten wirſt / als jemals einer dich zuvor mag beſeligt haben.

7.

So ſei dan wol gemut / ô Syrien ! dein jetziger fall wird dich nicht ewig begraben. Du wirſt / nachdem du vier und zwanzig jahre lang frömde herrſchaft angebetet / unter deine rechte erben und landsherren wiederkehren.

8.

Jezt iſt deine freude verſchwunden. Dein einziger Prinz / des ganzen reiches hofnung / iſt in deinen gedanken todt und verloren. Es wird dir ihn aber / zu ſeiner zeit / das land von mittag wieder geben / den du nun beweineſt.

9.

Darum wird dir / mit deinem König / der ſein leben für dich wird laſſen / nicht alle hofnung genommen ſeyn : dan Babel / ohne dein wiſſen / und das reich gegen mittag / und dein eignes land / dir deine rechtmäſige erben aufbewahren werden.

10.

Mit blutvergießen / gehet

Was dir / ô liebes vatterland ! deine verlorne glückſeligkeit ſol wiederbringen / daß wil ich dir hiermit herzlich angewünſchet haben.

O ſüßer hofnung - blick / für meine hinterbleibende Aramena ! Verleihe / ô gütiger himmel ! daß dieſes an ihr erfüllet werden / und mein reich / in der von dir beſtimten zeit / ſie / als die rechtmäſige erbin / wieder möge ſehen und verehren können.

Dieſer Prinz wird / meinem vermuten nach / aus Gerar ſeyn / deme / in den vorhergehenden worten / die beſitzung von Syrien profezeiet worden / und den dir / ô Aramena ! zweifels ohn der himmel zum gemal auserkoren.

Was mir Babel für einen teuren ſchatz aufbewahret / ſolches iſt mir bekant. Von den andern aber läſſet mich / die dunkelheit der worte / noch zur zeit nichtes begreifen.

Ach liebes Syrien ; mache dich

dein unglück an: mit blut-vergießzen / wird es ſich auch endigen. Du wirſt unter drei regirungen geraten: von denen die dritte / die ruhigſte und beſtändigſte ſeyn wird.

dich dan gefaſſt / noch viel auszuſtehen / ehe deine beſtändige glückſeeligkeit angehet.

11.

Die erſte regirung wird voll betrug und verwirrung ſeyn / und nicht über zwey wochen wären / mit greulicher blutſtürzung der deinigen. Die andere wird bäſſer ſcheinen / aber doch nicht beſtändig ſeyn / ſondern ein kurzes ziel erreichen. Die dritte wird hierauf / über alles dein vermuten / zu deiner höchſten ruhe und vergnügung anheben / und unzehliche jahre / in allem wolſtand und glückweſen / dauren und beſtehen.

Uberdulte dein betriegliches regiment / weil es nur ſo kurze zeit dauren ſol. Laß dich das bäſſere / ſo darauf folgen ſol / zum glück vorbereiten. Mache dich färtig / dem himmel zu danken: der dein elend angeſehen / und dir aus dem ſtaube wieder aufgeholfen hat.

12.

Demnach / ô du betrübter König! ſtelle dein gemüt zur ruhe / wegen der künftigen zeiten: die ſo glücklich für dein land und deinen ſamen ſeyn werden / als unglücklich du jetzund dich und dein reich ſehen muſt. Und hat ſchon der himmel beſchloſſen / daß du in dieſer trübſal ſterben ſolſt: ſo tröſte dich damit / daß du in deinem ſamen leben wirſt / welcher bis in das weit-entfernte abendland / ja auch gegen morgen / ſich ausbreiten /

Das verhängnis ſchaffe mit mir / was es wil: ich bin zu allem bereit / und zufrieden / weil ich hoffen darf / daß du / ô liebſte Aramena! auf die ich der zeit alle dieſe profezeiungen deuten muß / und deine nachkommen / zu ſo großem glücke gelangen werdet.

und faſt die halbe welt unter ſeine botmäſigkeit bezwingen wird.

13.

Sei dan zu frieden / ô Aramenes ! du vatter dreier mächtiger Könige ! welche über Celten / Syrien und Ninive regiren ſollen. Tröſte dich deſſen / daß zwar Syrien untergehen / mit deinen kindern aber / zu viel größerer herrlichkeit / nach beſtimter zeit der vier und zwanzig jahre / wieder erſtehen und ewig blühen werde.

Wolan ! muß dan in leid ich
meine jahre ſchließen:
So laß der himmel freud die
meinigen genießen.
Ich ſterbe für mein land/
gleichwie der Fönix thut.
Auf daß mein ſame leb / ſo
ſchütt' ich hin mein blut.

Nach verleſung dieſer profezeihung/blieben ſo wol die Königin/ als ihre beide zuhörer/darüber ſehr beſtürzet: weil viel darin enthalten / daß ihnen ſämtlich großes nachdenken verurſachete. Muß ich dan (ſagte die Königin / ihre milde zären abtroknend /) eben erſt üm dieſe zeit die meinigen anheben zu beweinen / da / nach dieſer weiſſgung / das unglück ihrer nachkommen ſich ändern und enden ſol ? Die vier und zwanzig jahre ſind nun eben verfloſſen ; die unruhe und das blutvergießen/ iſt in Syrien wieder angegangen. Solte mein bruder Syrien / und ich Ninive/ beſtändig zu regiren von Gott ernennet ſeyn / ſo müſte meiner jüngern ſchweſter das entfernte Celten zufallen/deſſen der Chaldeer alhier erwehnet.

Es ſind des berümten Nebozars gedanken (ſagte Huſan) ſo verdekt und dunkel / daß ſolche vor der zeit ſich nicht erraten noch ausdeuten laſſen/ und täte man übel / wann man ſein gemüte damit quälen wolte. Bäſſer wird es ſeyn/ wann wir auf das ſehen/was uns

vor augen ſtehet / und einen gewiſſen ſchluß faſſen/ wie wir / den königreichen Syrien und Ninive zum bäſten uns verhalten wollen. Ich bin allerdings eurer meinung : antwortete die Königin. Und weil ich nun weiß/ wer ich bin/ und wie nahe mir die aufname dieſer beiden reiche anliege/als wil ich nun von dem Arſas vernemen / in was zuſtand er Ninive gefunden und gelaſſen habe.

Ich habe leider / gnädigſte Königin ! (begunte hierauf Arſas zu berichten) das bedrangte Ninive ſo verwirrt hinterlaſſen / als wie ich hier Damaſco gefunden : und iſt nicht allein der berümte Dianen - tempel eingeäſchert/und der aufrürer Ninias herr von Reſſen/ ſondern auch der Sparetes mit den Babyloniern meiſter über Jr / geworden : welchen letzern der Peldas belägert hielte / als ich hinweg zoge. Ohn eilige hülfe/ wird wol der oberſtatthalter nichts fruchtbarliches verrichten können. Cale und Ninive/ hält ſich zwar noch : doch iſt zu beſorgen / dieſe möchten / wann kein entſatz erfolget/bald auch verloren gehen / maſſen der Peldas/ als wir erfuhren/daß allhier die verwirrung ſo groß als bei uns ſei/ faſt alle hoffnung angegeben. Er wird aber/ in ſeiner Königin dienſt / bis auf den lezten blutstropfen fechten : und hat er mit dieſer zeitung mich hieher geſendet/ von E. Maj. befehl erwartend / weſſen er ſich hierbei verhalten ſolle. Dieſes iſt kürzlich der Ninivitiſche zuſtand : wovon ich / auf gnädigſtes begehren / weitläufigern bericht werde abſtatten können. Ich bin nun eine zeit her/ (ſagte die Königin) dergleichen widrige dinge zuvernemen / ſo gewonet / daß ich ſonder beſtürzung / jedoch mit groſſem beileide/den elenden zuſtand von Ninive vernemen kan. Iſt meine abreiſe aus dem reiche hieran ſchuldig/ wie ich vermute / ſo bin

ich ſtraffbar/daß ich hierinn des Peldas einrate gefolget. Ihr wiſſet/Arſas! wie ungern ich dieſe reiſe hieher übernommen.

E. Maj. werden mir erlauben(ſagte Huſan) daß ich hierüber meine gedanken eröffnen möge. Ihre hieherreiſe nach Syrien war überaus nötig: als welche/ dieſes bedrangte reich von dem Babyloniſchen joche zu befreien/ förderlich ſeyn konte. Nun überdas der Königin Aramenes/E.Maj.herzbruder/ſich eingefunden/ iſt keine hülfe in der welt ihm nützer/ als E. Maj. ihre: die ſie auch zuverſichtlich/ihrem vatterland aufzuhelfen/ gern anwenden werden. Wan demnach mein rat etwas kan verfangen/ſo ſol es dieſer ſeyn/daß E.Maj. ſich förderlichſt/ aus Damaſco/ nach Sepharvaim in des Peldas fürſtentum begeben/ welches mitten zwiſchen Ninive und Syrien liget: daſelbſt ſie/ihre Ninivitiſche macht/welche Tharſis und Barzes uns geſtern zugefüret/ zuſammen ziehend/ ſowol ihrem bruder/ als ihrem reich und ihr ſelber zu helfen/ anſtalt machen können. Der König Aramenes wird alſo nicht gehalten ſeyn/nach des Hus und der andern Syrer willen zu leben/ wann er auf eine andere macht ſich wird verlaſſen dörfen. So wird auch Ninive/ E. Maj. kriegsheer/ nach und nach hülfe erwarten können. Sie ſelber aber/ gnädigſte Königin! werden dadurch dem grauſamen zwang entgehen/ ſich von den Syrern zu einer heurat genötigt zu ſehen/die weder ihrem ſtand/ noch ihrem gemüte/ angenem ſeyn kan. Beliebet E. Maj. dieſes mein treu-gemeintes gut-achten/ſo wird ferner zu reden ſeyn/von der art und weiſe/wie ſie heimlich nach Sepharvaim gelangen/ ihre völker daſelbſt an ſich ziehen/ und ſich alſo in gute verfaſſung ſtellen können.

Der Fürſt Huſan / (antwortete die Königin/) erweiſet ſich einen ſo treuen freund der kinder ſeines verblichenen Königs/ daß ich keine erkentlichkeit haben müſte / wann ich ſolches nicht hoch achtete: zumal ich auch kein bäſſer mittel vor der hand ſehe / dem zwang der Syrer zu entgehen/ als wan ich mich von hinnen an einen ſichern ort / wie Sepharvaim iſt/ begebe. Weil ich aber alhier noch verborgen / und alſo auſer neuer gefahr lebe? weil ich auch auf einmal ſoviel wunderliches erfahren / daß es zeit erfordert / ſolches alles mit einem ruhigern gemüte zu überlegen: als bitte ich / mein vetter! gönnet mir doch friſt auf etliche tage/ mich wol zu bedenken / ob es auch dienlich ſey / daß ich aus Damaſco ſcheide / ehe ich meinen armen bruder/ mit meinen völkern / aus ſeinen ſchweren banden befreiet habe.

Unſer König (ſagte Huſan ſeufzend / iſt aus der Aſſyriſchen gefängnis entkommen / ſonder daß man erfahren können / wo S. Maj. geblieben ſeien. Wir hoffen zwar noch immer / nachricht von ihm zu erlangen: aber der verzug/ macht uns allerhand unluſtiges nachdenken. Demnach werden E. Maj. üm ſeinet willen dero abreiſe zu verſchieben/ nicht urſach haben. Dieſe neue begebenheit mit meinem bruder / (antwortete die Königin) vermehret nicht wenig meine gemütsverwirrung. Ich werde aber / üm des willen / nicht ſeumen / wegen aller dieſer ſchwerer ſachen einen gewiſſen ſchluß zu faſſen.

Als hierauf der Huſan merkte / daß die Königin allein zu ſeyn verlangte / name er neben dem Arſas abſchied: mit dem erbieten / daß er / wo müglich/ folgenden tags ſich wieder einfinden wolte. Sie giengen hierauf unvermerkt wieder aus dem tempel / und als ſie

in

in ſeinem palaſt wieder angelanget / erfuhren ſie / daß gleich die abgeſandten / als der Fürſt Elhanan und Akan / von Acraba zurücke gekommen wären. Das verlangen / ihre verrichtung zu vernemen / triebe den Huſan / ſobald er mit dem Arſas ein wenig geſpeiſet / nach der Kemuelsburg: dahin ihn der Fürſt von Cale begleitete / weil er kein bedenken truge / ſich öffentlich ſehen zu laſſen; wiewol er nicht mit in der Syrer verſamlung kame / ſondern nach ſeiner gemalin ſich verfügte. Es waren aber / bei dem Prinzen Diſon / alle Fürſten von Syrien verſamlet: und hatte auch der alte Hus ſich eingefunden / aus begierde ſeines ſons verrichtung zu vernemen. Dieſe lautete nun ſo gewünſcht / als die Syrer es immermehr verlangen können: und wuſten / die beide abgeſchikte / des Königs von Aſſyrien gütigkeit nicht gnug zu rümen. Der entfangene beſcheid / den ſie ablegten / war dieſer / das Belochus den König von Syrien los laſſen / und aus innigſten verlangen / die heurat mit der Königin Aramena zu volziehen / auch den frieden zu ſchließen / in wenig tagen in Damaſco / perſönlich ſich einfinden wolte.

Dieſe verheuratung der Aramena / kame dem Diſon ſehr frömd für / weil ihm der Königin von Ninive rechte geburt noch nicht bewuſt war. Es ſtillte ſich aber in etwas ſeine unruhe / als der alte Hus ihm hievon die wahre bewandnis entdekte / welcher hierauf ſeufzend in dieſe worte heraus brache: Ach! muß es nicht dem himmel geklagt ſeyn / daß ſich alſo dieſe beide durchleuchtigſte perſonen verloren haben / die hierbei am meiſten teil haben! was ſol man immermehr hiervon gedenken? wie hart ſind wir doch geſtrafft / mitten in unſrem glück ſo unglückſeelig zu werden! Die ganze geſellſchaft / voraus der verliebte Diſon / und der alte The-

bah/begleiteten dieſe klage mit ihren ſeufzern: ſonderlich dieſer lezte/der nun ganz ohn raht verbliebe / da die vornemſte perſonen ſich aus ſeinem ſpiel verloren hatten / welche die ſeele ſeines ganzen vorhabens geweſen. Sie beſchloſſen aber endlich / an den ſtatthalter Mamellus einen aus ihrem mittel abzuſchicken / und ihme / neben anbietung eines ſtillſtands der waffen/des Aſſyriſchen Königs erklärung anſagen zu laſſen: und ſolte der abgeſchikte ſich zugleich erkündigen/wie es / mit ihres Königs entkommung aus der gefängnis/ zugegangen wäre.

Der Nahor / als der beliebteſte beim ſtatthalter/ weil er deſſen gemalin bruders ſohn/ wurde hierzu auserſehen: welcher dan / mit angenemer wolredenheit / das gewerbe der Syriſchen Fürſten anbrachte / auch von dem ſtatthalter gar höflich entfangen wurde. Dieſer nun ließe ihm den ſtillſtand der waffen gefallen / beklagte darneben / daß er wegen des Aramenes / die geringſte nachricht nicht geben / und daher des Königs befehl nicht erfüllen könte: verſpreche aber / deswegen noch ferner kundſchaft anzuſtellen / mit fürwand / wie er nicht anderſt vermutet hätte/ als daß er bei ſeinen Syrern ſich würde eingefunden haben.

Hierauf wurde der ſtillſtand abgeredet / auch von beiden teilen geiſeln ernennt/ die / zu verſicherung / ſolten gegeneinander ausgewechſelt werden: worzu an Aſſyriſcher ſeite der Altadas und Mancaleus/ von den Syrern aber der Ezer und Opharteus/ſich gebrauchen ließen. Als Nahor dem Mamellus unter andern erzehlte/wie ſich auch die Königin Aramena von Ninive verloren hätte / auch daß ſein ſchweſter-ſohn/der Prinz Diſon / die bisher-vermeinte jungfrau Aramena geweſen / und nun bei ihnen/ als ihr feldherr/ ſich aufhielte:

hielte: erwieſe der ſtatthalter ein ſonderbares leidweſen über der erſten/ und eine groſſe verwunderung über der andern zeitung / welche nachgehends im königlichen ſchloßplatz überall erſcholle. Der Nahor hatte auch befehl / von wegen der geſamten Syriſchen Fürſten/ die Königinnen und Prinzeſſinnen zu begrüßen: üm ihnen ihr misbehagen zu bezeugen / das ſolche durchleuchtige perſonen von dieſem krieg ſo viel ungemach ausſtehen müſſen.

Die Königin von Tyro / weil ſie nun die Königin von Ninive für eine braut ihres bruders halten muſte/ bekümmerte ſich ſehr darüber / daß ſie wäre verloren worden. Die Königin Lantine / befande ſich / nicht allein hierob / ſondern auch wegen der zeitung / die ſie aus Elam entfangen/ betrübt und unruhigk und hätte gern mit der Königin von Ninive ſich beſprechen mögen. Die Prinzeſſinnen / konten nicht aufhören / ſich über die falſche Aramena zu verwundern. Und weil dieſer Prinz Diſon ſich mit eben dieſem namen nennen laſſen / den nun die Königin von Ninive / als erkante Prinzeſſin von Syrien / fürete: als urteilten ſie alle daraus / daß eine lange kentnis zwiſchen dieſen beiden geweſen ſeyn / und das der Syriſche König / unter des Diſons namen / wie auch die Ahalibama und Timna/ hievon mit-gewuſt haben müſte.

Die Prinzeſſin Jaelinde/ die den Cimber/ zeit wärender ſeiner krankheit/ fleiſſig beſucht hatte / wolte ihm von dieſen wunderzeitungen teil geben / und eilete mit ihren leuten nach deſſen palaſt: der eben/ in ſüßem angedenken bei ſeiner Königin ſchwebend/ auf deren und ſeinen zuſtand etliche reimen geſchrieben hatte. Er hegte/ in ſeinem herzen/ für die ſchöne Prinzeſſin von Salem/ eine ſonderbare hochachtung / und verehrte ihre beſuchungen

chungen

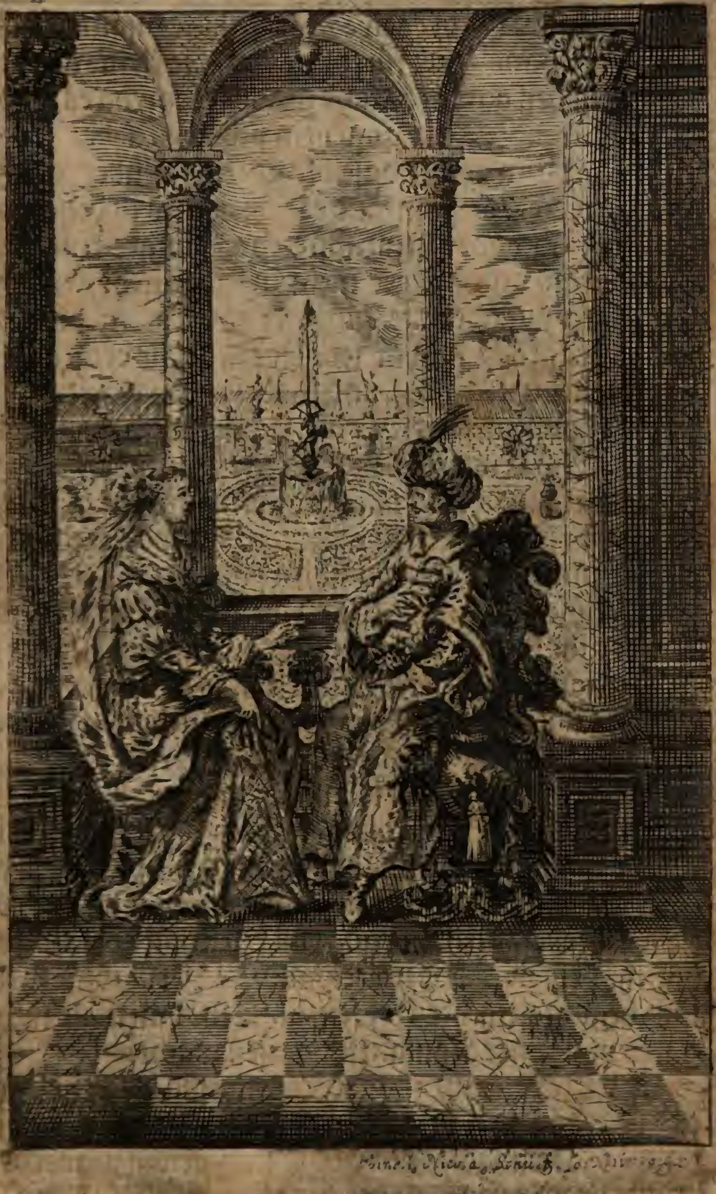
chungen mit der höchſten erkentlichkeit: bei ſich ſelber hoch betaurend / daß eine ſo häftige neigung/dieſes edle gemůt regiren / und ihre ruhe verſtören muſte / welche ihr zu benemen / viel weniger ſie zu vergnůgen/ er kein mittel erſinnen konte/weil er an einer gleichen krankheit danieder lage.

Er gienge ihr dißmal entgegen / ſie zu entfangen. Sie aber / ſeines beſchriebenen tåfeleins gewar werdend / verlangte dasſelbe zu beſehen / und name es zu ſich/ehe er ſolches verwehren konte. Jch muß doch ſchauen / Prinz Cimber! (ſagte ſie) woran ich euch verſtöret/ ob eure gedanken mit krieg oder frieden zu thun gehabt. Mehr mit krieg/als mit frieden: (antwortete er/ etwas verwirret/ wiewol er nicht gegenwårtiger Syriſcher krieg hierunter gemeinet iſt. So erlaubet mir dan/ (ſagte ſie ferner) daß ich vernemen möge / was ihr geſchrieben. Hiemit / ſeiner antwort unerwartet / laſe ſie / und fande folgende zeilen.

Als er einen neuen mitbuler beſorgte.

Jch eifre nicht: ſonſt můſt ich ſelbſt mich neiden/
daß in der lieb ich mich ſo ſehr vergeß.
Solt ich dan nicht an andren das erleiden /
was ich ja ſelbſt ſo håftig mir zumeß?
Drům liebet mit! wir wollen uns nicht ſcheiden.
Wir können beide nie des glůckes teilhaft werden:
was ſchadts dan/wan zugleich wir tragen die beſchwerden?

Habe ich wol jemals / (ſagte ſie / nach ableſung deſſen) einen liebhaber eures gleichen geſehen / der ſo verpicht iſt / alda zu lieben/ wo fůr ihn keine hofnung iſt/jemals etwas zu erlangen. Dieſes ſchlags habt ihr mir bisher/ſtåts eure liebe beſchrieben/und von einer ſolchen reden auch dieſe reimen. Es nimt mich höchſt wunder / daß / bei eurem ſo erleuchten verſtande / eine ſolche krankheit dauren kan/die euch ſelber nur verzehret. Wie



ſie dieſes nicht ſonder bewegung geſaget / name Cimber ſie bei der hand / und fürete ſie auf eine kleine auslage/ die gegen den garten hinaus gebauet war/da es ſonderlich zur abendzeit gar angenem ſich ſitzen ließe.

Nachdem er ſich daſelbſt gegen ihr über geſetzet/ ſahe er ſie eine weile an/und brache endlich in dieſe worte heraus: Schöne Prinzeſſin! eure gütigkeit iſt gegen mir ſo groß/ daß ihr gern meinem leiden geholfen ſähet. Bekennet mir aber die warheit / ob ihr vermeinet / daß meine krankheit heilbar ſei? Überleget ſie recht/ehe ihr davon euer urteil gebet/und ſeit deſſen verſichert/daß ich alle hülf annemen werde / die ihr für mich verfänglich achtet. Ach Cimber! (antwortete Jaelinde/ſeufzend) ihr wehlet hierin übel auf mich: weil ich ganz untüchtig bin/ diß orts ein urteil zu fällen. Ich möchte ja eurem edlen gemüt die ruhe wünſchen / und euch von ſolcher qual erlöſet wiſſen. Wann die Prinzeſſin Hercinde / von der ihr mich bereden wollet / daß ſie dieſes eures leidens urſächerin ſei/eure würdigkeit ſo wol erkente / als ſie billig ſolte / ſo würde euch können geholfen werden. Ich zweifle aber ſehr / ob eure liebe ſo weit von hinnen ſchwebe / und ob nicht / wie ich ſchon oft erwehnet / die ſchöne Königin von Ninive die wahre Hercinde ſei / die euch ſo unauflösliche bande hat angeknüpfet. Ich wil euch auf die probe bringen / und ſehen wie ihr euch anſtellen werdet/ bei anhörung einer zeitung / die ich euch von ihr bringe. Cimber verwandelte hierüber die farbe/ und begunte ein herzklopfen zu fülen/ daß ihme nichts gutes von ſeiner Königin ſchwanen machte.

Er hatte den mut nicht/die Prinzeſſin hierüm zu fragen: die dan wol in acht name / wie ihn dieſes gerüret hatte. Demnach ihrer einbildung gewiß zu werden/ brache ſie in dieſe worte heraus: Die Königin von Ninive

nive iſt verloren/ und keiner von den Syriſchen Fürſten weiß zu ſagen/ wo ſie hingekommen. O himmel! (rieffe der erſchrokne Prinz) was verneme ich? Was noch verwunderſamer iſt/ (fuhre ſie fort) ſo iſt die jungfrau Aramena/ die faſt ins zweite jar an der Königin hof ſich aufgehalten/ für den Prinzen Diſon von Seir erkant worden. Ein kalter ſchauer überfiele dem armen Cimber/ wie er auch dieſes vername: und/ da er bisher noch von keiner eiverſucht gewuſt/ griffe ihn dieſe nun ſo häftig an/ daß er nicht wuſte/ wie er ſich gebärden ſolte. Er wolte anfangs nicht gläuben/ daß dieſes möglich ſeyn könte. Aber die aufrichtigkeit der Jaelinde/ und ihr ernſtliches weſen/ womit ſie dieſe zeitung ihm fürbrachte/ bename ihm bald allen zweifel: alſo daß er/ gleich einem ſteinernen bild/ unbeweglich bliebe.

Den namen Aramena/ (ſagte die Prinzeſſin ferner) deſſen ſich der prinz Diſon bisher gebrauchet/ füret nun die Königin von Ninive/ und zwar/ als eine erkante tochter des verſtorbenen/ und als die ſchweſter des ietzigen Königs Aramenes von Syrien. Es erhellet hieraus/ wie vertreulich dieſe königliche perſonen mit dieſem Prinzen ſeyn müſſen/ weil er ihren/ und Aramenes ſeinen namen/ als der Ahalibama ritter/ bisher gebrauchet. Man zweifelt/ in betrachtung aller dieſer ümſtände/ gar nicht/ die Königin müſſe/ ſowol als ihr bruder und das haus Seir/ üm alles/ was bisher in Damaſco fürgegangen/ gewuſt haben: die nun vielleicht mit einander/ weil man ſie beide zu einer zeit verloren/ ſich anderſtwohin begeben haben.

Ich bin ganz aus mir ſelber/ (ſagte hierauf Cimber) und weiß nicht/ was ich von allen dieſen wunderdingen gedenken ſol. Hiermit ſahe er die Prinzeſſin ganz ernſtlich an/ üm aus ihrem geſicht zu erlernen/ ob

ſie vieleicht im ſcherz redete. Sie / ſeine gedanken erratend / bename ihm allen zweifel / indem ſie ihm die ümſtände dieſer begebniſe eröffnete / wie der Nahor ſolche erzehlet. Dieſer verliebte hatte ſein lebenlang nie dergleichen unruhe / wie dißmal / entfunden: und wuſte er nicht / ob er für den Abimelech / oder für ſich ſelber / zur eiverſucht wär bewogen worden. Die höchſte ehrerbietung / die er für ſeine Königin hegte / wolte ihm zwar allen argwan verbieten. Aber die ſeltſame ümſtände bei dieſem handel / zwungen ihn / daß er den Prinzen Diſon für ſeinen mitbuler / und zwar für einen geliebten / achten muſte / deſſen ſeite bei der Delbois / der neue König von Syrien / als ihr erkanter bruder / wie auch ihre freundinnen / die Ahalibama und Timna / hielten. Unglückſeliger Abimelech! (ſagte er bei ſich ſelber /) belonet man alſo deine unvergleichliche treue? und heiſet man dich hoffen / da inzwiſchen ein anderer deinen platz bekleidet? Bald aber straffete er ſich ſelber / wegen dieſer gedanken: welche dan in ihm einen harten ſtreit aufregten / und ihn auf das häftigſte beunruhigten.

Jaelinde ergezte ſich inzwiſchen / wiewol mit grauſamer beluſtigung / über dieſer des Prinzen marter / und als ſie ihm eine weile zugeſehen / ſagte ſie: Was gilt es / Prinz Cimber! euch gereuet iezt der reimen / die ihr zuvor geſchrieben; und ich bitte euch / ſeit ihr auch noch ſo frei von der eiverſucht / wie ihr euch darin berümet? Dieſe frage muſte ſie mehr als einmal thun / ehe Cimber ſolches hörete; der endlich / wie aus einen tiefen traum erwachend / zu ihr ſagte: Was wollet ihr dan / gütige Prinzeſſin! daß ich euch hierauf antworten ſol? Mir ſolt ihr bekennen / (antwortete ſie /) daß ihr die Königin von Ninive liebet. Worinn beſtehet dan (fure er fort zu fragen) der nutze / wann ich euch dieſes gleich geſte-

geſtehe? Darin / (gabe ſie zur antwort /) daß ich ſo dan üm ſoviel mehr / und mit bäſſern gründen / euch abraten kan / etwas unmögliches nicht zu begehren. Ihr gönnet mir gar zuviel gutes / edle Prinzeſſin! (ſagte Cimber /) dafür ich / bis in den tod / der grosmütigen Jaelinde verbundenſter diener verharren werde. Und zum zeichen meiner aufrichtigen erkentlichkeit / will ich ferner nicht leugnen / daß ich die Königin von Ninive / die nunmehr für die Prinzeſſin Aramena von Syrien ſol erkant worden ſeyn / mit der allerhäftigſten ehrerbietigſten liebe anbete und verehre / die iemals ein ſterblicher mag entfunden haben. Weder die unmüglichkeit / gegenliebe zu erlangen / noch die unendliche qual / die ich darüm meiner ſeele anthue / können mich bewegen / eher als mit dem leben dieſe liebe zu verlieren. Dieſes allein war hierin meine wiewol betrübte vergnügung / daß mir nicht verboten war / ſie zu lieben / auch daß ich in ihrer vertrauten freundſchaft vermeintlich geſtanden / und ihr / zu wolgefallen / erſprießliche dienſte leiſten können. Sehet / Prinzeſſin von Salem! alſo ſchütte ich diß mein anligen gegen euch aus / welches ich noch nie gegen einigem menſchen gethan: und wann ich mich nicht auf eure güte verließe / daß ihr meine bekennte ſchwachheiten aller welt verhelen werdet / hätte ich der gefahr mich unterworfen / hierdurch in die äuſerſte noht zu geraten.

Was hoffet ihr dan in eurer liebe? fragte hierauf Jaelinde / mit groſſer verwirrung. Nichts anders / (antwortete er) als die freiheit / zu lieben: wird mir nur das nicht verboten / ſo mus ich zufrieden ſeyn. Woltet ihr aber wol / (fragte ſie weiter / die augen für ſich niederſchlagend) einer dame gutheißen / wann die von eben ſolcher regung angegriffen würde / wie dieſe

iſt/darüber ihr euch beklaget? Ich wolte ſie/(antwortete er) wie mich ſelber / beklagen. Wolan dan! (ſagte ſie / mit bebender ſtimm / damit aufſtehend) beklaget dan mich/ wie ich euch beklage/ und tadelt nicht an mir/ was ich an euch billigen muß. Cimber / der alle ihre worte wol verſtunde / hatte den mut nicht / ihr zu antworten: daher ſie / mit beiderſeits höchſter verwirrung / von einander gingen. Und weil die wundärzte noch nicht haben wolten / daß er/und ſonderlich gegen abend/ in die luft ginge / als begleitete er die Prinzeſſin nur bis an die tür: welche fürter / durch einem Tyriſchen hof-bedienten/nach der Königin von Elam palaſt ſich füren ließe / alwo ſie / in wärender dieſer kriegs-unruhe / ſich ſtäts aufgehalten hatte.

Sie ginge / ſonder die Königin anzuſprechen / gleich in ihre kammer: darinn ſie die dame funde / welche/ aus des entleibten ratsherrn Abibalus hauſe / im anfang dieſes unweſens / geflüchtet / ſich nach dem königlichen ſchloß in ſicherheit und ſchutz begeben hatte. Dieſe merkte ihr gleich ihre bekümmernis an / und / aus liebe/ zu ihr / fragte ſie / was doch ihre ſtäts erwieſene / und iezt ſehr-vermehrte / unruhe und traurigkeit auf ſich hätte? Ach liebe freundin! (gabe Jaelinde / mit augen voll tränen / zur antwort) wann ihr mir helfenköntet / wolte ich euch mein anligen nicht verhelen. Nun aber kan kein menſch meinem elend rat ſchaffen: und würde ich ſolches nur verdoppelt ſehen / wann iemand ſonſt auſer mir wüſte / was ich entfinde. Hiemit ließe ſie ſich eiligſt abkleiden / und warf ſich auf das bette: daſelbſt ſie einen ſo ſtarken tränenbach ausgoße/daß die dame zu ſonderbarem mitleiden bewogen wurde. Sie ſezte ſich vor die Prinzeſſin auf das bette/und eine von ihren händen ergreifend / ſagte ſie zu ihr / als ſich ihre dirnen hin-

weg

weg begeben hatten: Wir ſind allein / mein kind! ich bitte euch / vertrauet mir was euch fehlet. Wer weiß/ ob nicht der himmel / durch mich / euer niedergeſchlagenes gemüte wieder aufrichten möchte?

Ach weh! (antwortete Jaelinde) was ſol ich euch entdecken? Ich muß befahren/daß ihr mich haſſen werdet/ wann ich euch eurer bitte gewäre. Haſſen / mein kind! wiederredte die dame. Ach nein! ihr wiſſet noch nicht/wie häftig ich euch liebe / und wie nahe mich euer wol und weh angehet. Ich bin durch ſoviel urſachen/ euch zu lieben / verbunden / daß ihr nimmermehr euch einiger änderung von mir zu befahren habet. Darum berget euch nur nicht für mir: ich bin diejenige/ſo euch euer leiden abnemen kan. Jaelinde ſahe hierauf/ſonder ein wort zu ſagen / dieſe dame eine gute weile an/ und fragte ſie endlich: ob ihr der Celte Cimber bekant wäre? Als die andere dieſes mit nein beantwortet/ ſagte ſie ferner: Dieſer Prinz liebet / ſonder geliebt zu ſeyn; und iſt geliebt / ſonder zu lieben. Es ſei dem alſo! antwortete die dame. Was thut aber dieſes / zu meiner Prinzeſſin anligen? Ach weh! (fuhre Jaelinde wehmütig fort/)ich bin dieſelbige / die da liebet / ſonder geliebt zu werden. Erwäget nun/ob ich nicht elend ſei. Ich ſehe mein gebrechen / ich ſehe die unmöglichkeit/und bin nicht blind/ abzuſehen/ was ungemach dieſe liebe nach ſich ziehet: und dannoch kan ich mich nicht erlöſen von meinem feind/ſondern muß ihn freiwillig in meinem herzen herbergen. Ja ich bin von ihm ſo übermeiſtert / daß ich nicht mehr gegen ihm aufkommen kan/ ſondern mich gefangen geben muß.

Nun ihr/liebſte Prinzeſſin! (ſagte hierauf die andere) euch mir alſo geoffenbaret / wil ich gegen euch nicht mindere vertreulichkeit gebrauchen/und euch eröffnen/

nen/ wie daß es in eurem willen nicht mehr ſtehet/ zu lieben / wo es euch gefället : dan eure eltern haben euch bereits fürlängſt verlobet / und würdet ihr des himmels fluch auf euch ziehen / wann ihr dieſer ehe/ die man euch verordnet/ widerſtreben woltet. Bedenket demnach/ daß ihr für ein königreich beſtimmet ſeid / welches euch iederzeit zu bewonen lieb geweſen. Jaelinde hörte mit groſſer aufmerkung dieſe frömde zeitungen an / und bate / weil ſie davon ganz nichtes verſtunde / ihre beiſitzerin üm deren erklärung : die ihr ſolches auf folgenden morgen verſprache / und damit ihr eine gute nacht wünſchte/ nur noch dieſes hinzu ſetzend/ wie daß Melchiſedech / ihr vetter / keine gröſſere irdiſche freude erleben könte/ als wann er dieſe heürat mit ihr würde volzogen ſehen. Weil nun die Prinzeſſin dieſen König / der ſie erzogen / über alles in der welt liebte / als war ihre begierde ſehr groß / etwas zu vernemen / dadurch ſie ihn vergnügen möchte : daher ſie die nacht mit ja ſo groſſem verlangen / als ängſtlichem andenken des Cimbers/ zubrachte.

Sobald nun die ſonne wieder herfür gebrochen/ ſchikte ſie nach dieſer frömden dame/ die ihre lagerſtätte bei der Königin von Elam kammerjungfrau / der Jphis/ genommen hatte. Nachdem ſie angekommen/ und auf der Prinzeſſin bette ſich niedergelaſſen/ fragte ſie dieſelbe/ mit einer ſonderbaren annemlichkeit / ob ihr auch von ihrem verlobten Prinzen getraumet hätte? Jaelinde beantwortete ſolches mehr mit ſeufzen / als mit worten / und bate dieſe dame/ ſie ihrer geſtrigen zuſage erinnerend / daß ſie ihr erzehlen wolte / was ſie zu wiſſen ſo ſehr verlangte. Jch komme eben deswegen/ (gab dieſe zur antwort) mich und euren eignen zuſtand euch kund zu machen / den ihr ja ſo wenig als mich kennet :

net: und werde ich bei euch damit nicht geringe verwunderung erwecken. Kein ſterblicher weiß ſolches noch zur zeit / auſer mir: und ſollet ihr / liebſte tochter! nun die erſte ſeyn / deren ich mich offenbare. Wiſſet demnach / daß ihr des Königs von Salem gemalin / die unglückſeelige Eurilinde / allhier vor euch ſehet: deren ihr euch ſchwerlich werdet erinnern kőñen / weil ihr noch gar zu kindiſch geweſen / als man von mir und meinem kleinen ſohn / dem Adoniſedech / gläubte / daß wir auf dem ſchloße Sidon im feuer verbrand und verdorben wären.

Jaelinde wurde / über dieſer entdeckung / von ſolcher freud-verwunderung überfallen / daß ſie ſich nicht enthalten konte / der nun-erkanten Königin von Salem in die rede zu fallen / mit den worten: Wie! ſehe ich vor mir meines liebſten Königs gemalin? iſt es möglich / daß ſie noch lebe / die der Melchiſedech mit unendlicher traur für todt beweinet? Ich wil euch / mein kind! (gabe Eurilinde zur antwort) alles ümſtändlich kund thun / und meinen ganzen lebenslauf euch erzehlen: da ihr vernemen werdet / wie der himmel ſo wunderbar mich gefüret / wie es euren eltern ergangen / und in was verbindung ihr ſchwebet; die ſo heilig iſt / daß ihr alles unglück auf euch ziehen würdet / wann ihr die nicht erfüllen woltet. Nachdem ſie hierauf ſich etwas bedacht hatte / und ihre zuhörerin ſehr aufmerkſam erſahe / finge ſie alſo an zu erzehlen.

Die Geſchicht des Königs Melchiſedech und der Eurilinde.

ALs der vorige König von Salem / meines Melchiſedech herrvatter / mit des Königs Barzanes von

Armenien ſchweſter / der ſchönen Rameſtris / ſich verehlicht / und dadurch / wegen der ſchwigerſchaft mit dem mächtigen König von Ninive / dem weißen Arius / der ſeiner gemalin ſchweſter / die Sambethis / geheuratet hatte / ſich und ſein land in großes anſehen und wolſtand geſetzet: zeugte er / aus dieſer Ehe / ſehr viel kinder / unter denen der jüngſte ſohn nachmals mein ehgemal wurde / den man dazumal / ehe er zur kron kame / den Prinzen Adoniſedech nente. Der große vorzug / den ſeine brüder für ihm hatten / machten ihn / als er kaum das achtzehende jahr erreichet / das weite ſuchen: und war der König ſein herrvatter zufrieden / daß er ſeinem glück anderswohin nachziehen möchte. Alſo wurde er / mit nötigem unterhalt verſehen / von ſeiner fraumutter nach Armenien zu ihrem bruder verſchicket: welcher ihn wol aufname / und ihm alles gutes erwieſe. Der junge Printz Thogarma / des Königs von Armenien einiger Sohn / ob er wol jünger als der Adoniſedech / ware dannoch ſtäts üm dieſen Prinzen / und erwieſe ihm anfangs ja ſo groſſe liebe / als groß hernach ſeine eiverſucht gegen ihm geweſen: maſſen / als die neulichkeit der Ankunſt dieſes vettern vorbei war / die mißgunſt ſich hingegen bei ihm einzuſtellen begunte / alſo daß der Prinz von Salem nichtes thun können / daran der Thogarma nicht etwas zu tadeln ſolte gefunden haben.

Aus dieſer urſache / muſte Adoniſedech endlich den hof zu Toſana wieder räumen: da er dan nach Niſibis / zu einem von den weißen Sagen oder Armeniſchen prieſtern / ſich begabe. Er kame nach der hand in kundſchaft / mit der tochter eines fürnemſten unter dieſen prieſtern / die ſchöne Bliſinde genant / einer witwe des fürſten der Myniader / welcher ein reicher Armeniſcher

ſcher herꝛ geweſen: von dem ſie dan viel landes und groſſe ſchätze geerbet/ und unfern von Niſibis auf ihren landgütern wonete. Seine gute geſtalt und ihre unvergleichliche ſchöne / verurſachte beiderſeits eine wolneigung / und ein verlangen / gern beiſammen zu ſeyn / und hierzu keine gelegenheit zu verſeumen. Die hohe geburt des Adoniſedech / ſo ſich zu ſeinen ſchlechten mitteln übel reimte / machte die Bliſinde begierig / ſeinen mangel mit ihrem reichtum zu erſetzen / und durch ſeinen königlichen ſtand den ihrigen zu erheben. Ihr beſtändiges wolthun / neben ihrer ſonderbaren annemlichkeit / machte den Printzen verliebt / ehe er es ſelbſt gewar wurde: und fande ſich an beiden ſeiten kein widerſtand/ dieſe anglimmende liebe zu ernehren. Daher ſie/ nach kurzer zeit / ihrer ſachen eins wurden / und durch das band der ehe ihr verlangen vergnügt ſahen.

Sie / die an jahren älter als er war / wuſte ihm doch ſo ehrerbietig in allem zu begegnen / daß ſie ſich im geringſten nicht merken ließe / wie ihre groſſe güter ihr wären/ und ſie damit dem armen Adoniſedech aufgeholfen hätte / ſondern ſie ließe ihn damit nach eignem gefallen ſchalten: der dan auch der herꝛſchafft hierüber bei ſolcher jugend / ſich ſo beſcheidentlich bediente / daß eines an dem andern ganz vergnügt bliebe. Bliſinde wurde bald nach der hochzeit ſchwanger: das dan ihr ehliche liebe noch mehr ergrößerte / zumal Bliſinde / von ſolchem Ehe-ſegen/ in ihrem erſten eheſtand nichts gewuſt hatte.

Weil aber ſelten das ungewitter / auf gar zu hellen ſonnenſchein/ auszubleiben pfleget/ als muſten auch dieſe eheleute ſolchen wechſel erfahren. Dan die Bliſinde nicht ſo bald einer jungen tochter geneſen war / da kame ihrem Adoniſedech botſchaft / daß er / weil ſeine brüder im

krieg wider die Caphtorim ümgekommen waren/ eiligſt ins land Canaan/ zu ſeinem herꝛvattern/ nach Salem komen ſolte. Der wehmütige abſchied/ den dieſe eheleute voneinander genommen/ zeigte wol an/ wie ihnen das herze zuvor ſagte/ daß ſie einander nicht wieder ſehen würden. Alſo ſchiede er aus der Myniader landſchaft hinweg/ viele von ſeiner Bliſinde bedienten mit ſich nemend/ die ihn nach Salem begleiten wolten. Als er aber nahe an Syrien gekommen/ und über den fluß Halis ſetzen wollen/ hatten die ſchiffere/ die ihn überfüreten/ das unglück/ daß ſie/ aus unvorſicht/ auf eine klippe ſtießen/ davon das ſchiff ſcheiterte/ und ſie alle in lebensgefahr gerieten: wie dan auch/ unter allen im ſchiffe/ niemand als der Prinz von Salem/ und ein alter kämmerling der Bliſinde/ mit dem leben davon kamen/ und doch ihrer keiner dieſes von dem andern wuſte.

Weil nun dieſer kämmerling den Adoniſedech/ gleich allen den andern/ für todt achtete/ als brachte er ſolche trauer-poſt der armen Bliſinde/ wie ihr Prinz ſo jämmerlich üm ſein leben gekommen wäre. Das klagen und ächzen dieſer betrübten dame/ die ſich nun das zweite mal eine witwe gläubte/ iſt leichtlich zu ermeſſen. Jndem aber ſie ihren verſtorbenen Prinzen beweinte/ kame derſelbe/ nachdem er in Syrien/ wegen dieſer waſſergefahr/ eine langwürige krankheit ausgeſtanden/ nach Salem zu ſeinem herꝛvattern: der ihn dan mit freuden entfienge/ weil/ nach abſterben ſeiner ältern brüder/ die hofnung der kron-erbſchaft auf ihm beſtunde; weswegen er auch den namen Melchiſedech/ als den gewönlichen zunamen aller Könige von Salem/ an ſich name. Bei dieſer unverhoft-erlangten hoheit/ vergnügte ihn nichts mehrer/ als dieſes/ daß er ſeiner Bliſinde/ für alle das gute/ ſo ſie ihm erwieſen/ zur erkent-

nüs

nus / einſt eine kron aufſetzen konte. Er hatte/ihr ſeinen zuſtand kund zu machen / ſo bald er in Canaan angekommen / einen eigenen boten abgefärtigt: der aber bei der Bliſinde nicht angelanget / und hat man niemals erfahren können/wo er hin verkommen.

Sein innigſtes verlangen nach ihr / hätte ihn wol ſelbſt nach Armenien gefüret. Weil man aber des Königs ableiben täglich vermuten muſte / und auf ſolchen fall die regirung ſeine gegenwart erforderte; weil auch der erſt neulich auf den tron geſezte König Beor ihnen viel zu ſchaffen machte / und er deswegen ſeinen herrvattern nicht verlaſſen dorfte: als muſte er ſolche reiſe einſtellen/und notwendig im land verbleiben. Demnach ſandte er dem Aſmanath/ einen ſeiner fürnemſten bedienten/ nach Armenien / ſeine Bliſinde abzuholen: welcher dan ihm fürſezte/dieſe weite reiſe auf das ſchleunigſte zu verrichten. So bald er in Armenien angelanget/fande er jederman frölich über ihres königs heurat: weil/ungefär vor monatsfriſt/das beilager zu Toſana war gehalten worden. Als er nun fragte / wer die königliche braut geweſen / muſte er mit beſtürzung und gröſtem ſchrecken vernemen/ daß die Bliſinde / die Fürſtin der Myniader / an den König wäre getrauet worden. Anfangs wolte er ſolches nicht gläuben: befande es aber nur allzu wahr / als er nach Niſibis kame.

Er ſtunde hierauf lang bei ſich an/ ob er alſofort wieder nach Canaan zu rücke gehen / oder zuvor dieſe ungetreue Bliſinde anſprechen ſolte. Doch wehlte er endlich das lezte/und reiſete nach Toſana: da alles/wegen dieſer hochzeit / noch in vollen freuden ſchwebte. Er muſte aber faſt zwei monden lang verziehen / ehe er die neue Königin konte zu ſehen bekommen: welche/ nach

landes-

landsgebrauch / nicht viel unter die leute kame. Doch brachte er ſie endlich zu geſichte/ als ſie einem angeſtellten großen feſt / da die wilden thiere miteinander kämpfen ſolte / neben dem geſamten Königlichen frauenzimmer/auf dazu bereiteten ſchaubünen/ mit beiwonete. Er hatte ſie vorher noch nie geſehen/und muſte ſie ſo ſchön als leichtſinnig preiſen. Doch name er dabei war / daß ſie ſich gar betrübt gebärdete / und alles gepränge/neben der hohen ehre/ die man ihr erwieſe / ſehr kaltſinnig anname. Als ſie auf den zubereiteten thron ſich geſetzet / und neben ihr / die junge Prinzeſſin Barzine / des Königs baſe / folgends auch die andere Fürſtinnen und hofdamen/ ſich niedergelaſſen / drange ſich der Aſmanath auch mit hinauf: deme man dan/ weil er anſehliches weſens und dazu ein frömder war/ willig platz machte / damit er alles wol ſehen und folgends in der frömde ausbreiten könte.

Wie er nun endlich gerad hinter der Königin zu ſtehen gekommen/und eine weile dem thiere- ſtreit mit zugeſehen hatte/ fügte es ſich / daß man einen leuen loß ließe / wider den ein leopard kämpfen muſte. Als nun dieſer ſtreit eine weile gewäret/ und der leu endlich matt zu werden begunte/ ſprange unverſehens eine leuin aus dem kaſten herfür / und liefe hitzig auf den leopard los: den ſie dan bald übermeiſtert / und alſo den leuen gerettet. Diß iſt ein ſchönes ſinbild (ſagte Aſmanath) eines tugendhaften weibes/und möchte dieſe leuin wol ihrer viele ſchamrot machen/die ihre treu nicht alſo in acht nemen. Weil er dieſes auf Canaanitiſch / und wie man zu Salem zu reden pfleget / fürbrachte/wurde die Königin bewogen / hinterſich zu ſehen / und den Aſmanath zu fragen/ob er von Salem käme? Wie er nun dieſe frage mit ja beantwortet/und tief dazu geſeufzet/ſahe

ihm

ihm die Königin ſtark in die augen / und die ihrigen wider willen voll waſſer faſſend / fragte ſie ihn ferner etwas leiſe / wie es in Salem zuſtünde? Alſo / (antwortete er / gleichfalls mit leiſer ſtimme) wie es an einem orte zuſtehen kan / da man in vergeblicher hofnung lebet / die Bliſinde getreu zu ſehen. Mich zu ſehen? erwiderte ſie / ganz beſtürzet. Ach! ich habe alles in Salem verloren / was mir daſelbſt lieb geweſen. Hiermit wandte ſie ſich zur Barſine / die ihr etwas zu ſagen hatte; doch kehrte ſie ſich bald wieder zu ihm / und fragte: Ob ihm der Prinz Adoniſedech wäre bekant geweſen? Er ware es nicht allein / (antwortete er) ſondern er iſt es auch noch / weil er iezt mein herr iſt. Wie? (fragte ſie ferner / ganz aus ſich ſelber) iſt Adoniſedech noch im leben? Er iſt es freilich / (gabe er zur antwort) und ſolte iezt Bliſinde unſere Kronprinzeſſin heiſen / wan ihre beſtändigkeit mit meines herrn liebe ſich vergliche / und wan ſie / ihre ehrſucht zu vergnügen / ſowol in Canaan / als wie iezt in Armenien / eine kron hätte ſuchen wollen. Mein Adoniſedech / iſt der nicht todt? fragte ſie nochmals mit häftiger beſtürzung. Wan er todt wäre / (wiederholete Aſmanath) ſo würde er der qual überhoben ſeyn / die ihn überfallen wird / wan die nie-erhörte untreu ſeiner Bliſinde ihm für ohren kommet.

Als der Aſmanath dieſe worte geredet / vermochte die arme Bliſinde dem ſchmerzlichen entſetzen nicht ferner zu widerſtehen / ſondern gen himmel ſehend / und die hände zuſammen ſchlagend / fiele ſie onmächtig von ihrem tron auf das gerüſte: worüber ein allgemeiner zulauf und groſſes jammergeſchrei entſtunde / alſo daß der König / ſo zu pferd unten am platz hielte / voll ſchrecken ſelber herzurennte / ihr bei zu ſpringen. Wie die frage entſtunde / woher der Königin dieſer zuſtand gekom-

men / ſahen und wieſen die ůmſtehende auf den frömden Aſmanath / welcher mit der Königin heimlich geredt hätte. Er wurde gleich beim kopf genommen/und zu gefängnis / die Königin aber / als ſie ſich wieder ermuntert / auf das ſchloß gebracht / und alſo dieſe luſt mit einer groſzen unluſt geendet. Der König bliebe ſtäts ům und bei der Königin / die dan in ſeiner gegenwart ſich / ſoviel můglich / zwange / und allerhand ſchein-urſachen ihres übel-aufweſens fürbrachte/unter denen auch war/ daß ſie ſich ſchwanger befande. Aber der verliebte König / hierdurch nur mehr verwirret / unterließe nicht/den gefangenen Aſmanath etliche mal / in ſeiner gegenwart/ ſcharf verhören zu laſſen / und zu befragen / wo er herkäme/ was ſein gewerbe ſei / und was er der Königin betrůbtes angebracht hätte? auf welche frage er ſo ſchiklich antwortete / daß man ganz nichts von der warheit aus ihm bringen konte.

Inzwiſchen er nun alſo gefangen lage / bemůhte ſich die Königin/ ihn heimlich zu ſprechen / brachte auch/ durch geſchenke und viele verheiſungen / den hůter ſo weit / daß er den Aſmanath in ihr zimmer zu bringen verſprache: der aber nicht ermangelte / ſolches begehren der Königin / dem König anzumelden. Dieſer faſſete gleich den rat/hierdurch das geheimnis zu erfahren. Er befahle dem hůter / den Aſmanath zu der Königin hinein zu fůren: und er begabe ſich heimlich hinter eine tapezerei / da er alle reden ihres geſpräch anhören konte. Aſmanath fande die betrůbte Bliſinde auf einem bette ligen / alſo entſtaltet von ihrer vorigen ſchönheit / daß es ihn mühe koſtete / ſie zu kennen. So bald ſie ihn erſahe/ finge ſie ihr klagweſen wieder an / das ihr kaum zulieſſe / ihn nochmals zu fragen / ob dan ſein herz noch lebte?

Nachdem er ihr ſolches bekräftiget / und in der kůrze

ſeine abſchickung / auch wie es zu Salem gelaſſen / berichtet hatte / ſagte ſie / tief ſeufzend: Wehe mir / die ich nun deſſen leben muß beweinen den ich als todt ſo lang betrauret! Ach liebſter Adoniſedech! was nützet mir dein leben / nun ich nicht mehr für dich leben kan? Hiemit überwande ſie ſich / ihr klagen einzuſtellen / und erzehlte dem Aſmanath / wie ihr gemal der Adoniſedech ihr todt geſagt / und ſie nachgehends von dem König in Aramenien geſehen worden: der ſich in ſie verliebet / und dem ſie / als ihrem König und oberherren / die heurat nicht verſagen dörfen. Weil ſie nun ihren liebſten Adoniſedech noch im leben wüſte / und aber von dem König in Aramenien ſich ſchwanger befände / als könte ihr / in dieſem elenden zuſtande / nichts als der tod helfen: der ihr den namen einer Ehbrecherin / worzu ſie unſchuldig geraten / abnemen / und allein / das Armeniſche und Salemiſche haus / wieder in ruhe zu bringen vermöchte. Sie wolte auch ihren tod durch gewaltſame mittel befördern / wan ſie nicht der unſchuldigen frucht verſchonete / die ſie noch viel monden zu tragen hätte. Inzwiſchen begehre ſie von ſeinem herrn nichtes mehr / als daß er ſeine treugeweſene Bliſinde beklagen / und alsdan ihrer vergeſſen möchte.

Der beſtürzte Aſmanath wuſte nicht / was er der Königin hierauf antworten und bei ſolchen ümſtänden rahten ſolte: weil ſie ja ſo ſtark in Armenien angehalten / als nach Salem gezogen wurde. Ich wil auch (fuhre ſie fort) den Prinzen von Salem mit dem unglückſeligen kinde nicht beladen / welches ich von ihm zur welt geboren: ſondern es ſol dem König von Armenien verbleiben / der mir verſprochen hat / ſelbiges in der Myniader land erziehen zu laſſen. Ich bitte und wünſche aber nochmals / daß Adoniſedech ſeiner Bliſinde / wie

auch

auch ſeiner armen kleinen Eurilinde / auf ewig vergeſſen möge. Hiemit winkte ſie dem Aſmanath / hinweg zu gehen: der dan wieder in ſein gefängnis gefüret wurde.

Der König von Armenien bliebe hierob ſo betrübt/ daß er wünſchte niemals erfahren zu haben / was ihme nun ſo ſchmerzliche unruh erweckte. Die ſchwangere Bliſinde zuverlaſſen/ wiederriete ſo wol die liebe / als die natürliche erbarmung gegen ihrer leibesfrucht. Dieſelbe aber zu behalten/ da ihr erſter gemal noch lebte/ ſchiene auch wider alle erbarkeit zu ſeyn. Endlich / nach langem ſelbſtreit / beſchloſſe der König / den Aſmanath unter die Sagen nach Niſibis zu ſchicken / und daſelbſt ewig verwahren zu laſſen: damit er nimmermehr / dem Adoniſedech / dieſe zeitung von ſeiner Bliſinde bringen könte. Indeſſen wolte er ſeine liebſte Königin behalten/ und ſich alles deſſen unwiſſend ſtellen / aber ihren tod im land ausſprengen laſſen / und alſo allem beſorgenden unheil zuvorkommen.

Dieſer raht wurde alſofort ins werk gerichtet / und die tod-geſagte Königin vom ganzen land betrauret. Der König ware ſtäts in ihrer geſellſchaft / ließe ſich gegen ihr nichts merken / und erwieſe ihr ſoviel liebkoſungen / daß / wann Melchiſedech nicht gelebt hätte / Bliſinde ſich für glückſeelig hätte achten können. Aber das andenken des Prinzen von Salem / erhielte ſie in ſtäter traurigkeit: daher ſie endlich / als die geburt-zeit herau kame / den geiſt aufgabe / und den König in den traurſtand ſezte/ deſſen er vorher zum ſchein / für den leuten / ſich angemaſſt hatte.

Von allen dieſen dingen / erfuhre nun Melchiſedech zu Salem nichtes: der ſich / ein ganzes jar hindurch / mit der leeren hofnung ſpeiſete / daß ſeine Bliſinde ankommen würde. Endlich kame / an ihrer ſtat / der Aſ-

manath

manath zurücke: welcher den Armeniſchen prieſtern entwiſchet / und / mit der zeitung vom tode Bliſinde / nach Salem wieder abgereiſet. Es iſt unnötig / des Prinzen ſchrecken und betrübnis alhier zu beſchreiben / die ihn überfiele / als er von dem Aſmanath alles dieſes erfuhre: wie dan ſo viel unvermutete dinge wol fähig waren/ein ſo edles herz/ als das ſeinige / in unordnung zu bringen.

Wie aber die vergeſſenheit die tochter der zeit iſt/alſo erholete ſich allgemach ſein niedergeſchlagenes gemüte / und unterwarfe ſich in gedult dem willen des himmels. Hiernächſt richtete er alles ſein tichten und trachten auf Göttliche und geiſtliche dinge/und erneurete/ mit bewiligung des alten Königs / Salem und Kiriathſepher alles wieder / was ſeine vorfahren / zu erziehung der jugend/ daſelbſt angeordnet. Er richtete auch das prieſtertum wieder auf / und begunte ſelber / als prieſter/ dem höchſten zu opfern und zu dienen. Seine ſchweſter/ die verſtändige Saradine eure fraumutter/ wuchſe in ſolcher zeit bei ihm auf/ und dienete ihm / mit zuwachs der jahre und ihres verſtandes / in ſeinem angeſtellten Gotdienſt/ mit großem nutzen.

Ich muß aber/mit meiner erzehlung / mich von Salem wider nach Armenien wenden / üm deſto deutlicher alles fürzubringen. Ihr werdet in gedult ſtehen / die ümſtände meiner geburt erſt hernach zu vernemen: da euch ſolche/an ihrem gehörigen ort/viel angenemer fürkommen werden.

Zu Niſibis wurde/die Prinzeſſin Thiphabruma und ich/als ſchweſtern/und kinder des königs Barzanes von Armenien / auferzogen. Weil man uns von jugend auf fürgeſaget/wie daß die Königin/unſere fraumutter/ in unſerer zarten kindheit verſtorben wäre / als bekümmerten

merten wir uns nicht üm deren ſtand oder lebenslauf/ ſondern waren zu frieden/daß man uns ſagte/ wie wir des groſſen Barzanes kinder wären: da wir dan/ nach unſerem königlichen ſtand würdig und geſchickt zu leben/mit allem fleis unſern zuchtmeiſteriñen folgten/und alles ſo wol annamen/daß die/ſo über uns geſezt waren/ ein genügen daran hatten. Der Prinz Thogarma unſer bruder/ ob er wol ungleich älter an jahren war/ fande doch in unſer geſellſchaft ſeine zufriedenheit/ und beſuchte uns zum öftern/ gleich wie auch die Prinzeſſin Barſine unſere baſe: daher/ in unſrem aufwachstum/ es uns an guter geſellſchafft und erzezlichkeit nicht gefehlet.

Als nun der ſchwere krieg/ den wir mit dem Syrern bekamen/ uns überſchwemte/ und mit dem König auch das frauenzimmer zu feld zoge: blieben wir beide ſchweſtern zu Toſana/ weil wir zu Niſibis nicht trauen dorften/ und kamen damit in gewonheit/ daß/als folgends-zwiſchen dem Barzanes und Aramenes fried wurde/wir am hofe verharretẽ;ſonderlich weil die flucht der Prinzeſſin Barſine/ die nach Meden ſich begeben und alda den König Pharnus geheuratet/ ihre ſtelle zu erſetzen/ zu unſrem da-bleiben anlas gabe.

Wie wir nun ſolcher geſtalt/ die freiheit und den pracht des Königlichen hofs/ein jahr lang mochten genoſſen haben/ kame zu uns die Prinzeſſin der Philiſter/ die Andagone/ und brachte mit ſich den Prinzen Aramenes: welchen der König von Syrien/ſein herzvatter/ ihr/ als der ſchweſter ſeiner mutter/ die mit dieſem ſohn im gebären geſtorben war/ zu erziehen übergeben hatte. Dieſe Prinzeſſin konte man ſo ſchön/ als gottſelig/preiſen. Und ob ſie gleich ſechs jahre älter als wir war/ ſo erwieſe ſie ſich dannoch ſo leutſelig/und machte mit uns

eine

eine ſo verbindliche freundſchaft / das wir ſie ſtäts ům uns zu haben wůnſcheten. Ihr vorſatz war / den kleinen Aramenes / zu ihrem bruder / dem Prinzen Ahuſath / eur=m herrvattern / nach Caphtor zu bringen: weil ſie deſſen erziehung bei dieſem bruder båſſer / als bei dem andern / hoffen konte / indem zu Gerar die Königin Eglone / als dem gőtterdienſt ergeben / das kind leicht auf einen irrweg håtte verleiten mőgen. Dieſerwegen / wie auch ům einer anderer urſach willen (die allhier zu erzehlen allzu weitlåufig fallen / auch zu meinem fůrhaben nicht dienen wůrden) name ſie aus Syrien hieher dieſen weiten ůmſchweif / und hielte ſich bei uns ſo lang auf / bis ſie aus Caphor / das an unſer land anſtőſſet / wegen ihrer dahinkunſt / nachricht erhalten konte.

Der Prinz Thogarma / unſer bruder / bliebe / bei erſehung dieſer ſchőnen Philiſterin / nicht ohne entfindlichkeit / der doch bis dahin in ſtåter kaltſinnigkeit gelebt hatte: und ließe er ihm ihre ſchőne ſo wol gefallen / daß er ſeine ruhe darůber verlore / und ein ſo eifriger aufwårter der Andagone wurde / als jemals ein liebhaber mag geweſen ſeyn. Weil ſie nicht weniger ſtreng als ſchőn war / als hatte der Prinz nicht den muht / ihr ſein anligen ſelber zu offenbaren: ſondern er gebrauchte mich dazu / ob ich gleich damals kaum in das dreizehende jahr gehen mochte / in meinung / ich wůrde ihm am båſten bei ihr dienen kőnnen. Ich fande aber dieſe Prinzeſſin ſo widerſinnig / des Prinzen liebe anzunemen: daß mir alle hofnung entſunke / etwas angenemes fůr ihn auszurichten. Weil ſie in dem rechten Gottesdienſt mich unterwieſe / und wol warnåme / daß ich ihre unterrichte und lehren wol beobachtete / als verhielte ſie mir nicht die urſachen / die ſie eigentlich antrieben / den Thogarma alſo zu begegenen / welche dan dieſe

waren: daß ſie keinen abgöttiſchen Prinzen lieben/ noch auch beſtändig ihr leben in einem ſolchen lande zubringen könte/ da man den wahren Gott nicht verehrte. Ich wandte hergegen ein/ wie ſie/ den Prinzen bekehrend/ alle dieſe betrachtungen verlieren würde: welches ſie aber für unmüglich hielte. Damit ſie aber dem verliebten Thogarma die gelegenheit/ ſeine liebe durch ihre gegenwart mehr anzufeuren/ abſchneiden möchte/ beſchleunigte ſie ihre abreiſe/ und zoge nach Caphtor: von dar wir folgends die nachricht erhielten/ daß/ ſowol wegen des kriegs daſelbſt/ als auch anderer urſachen halber/ ſie ihren zweck/ den Prinzen von Syrien alda zu erziehen/ nicht erreichen können/ und dadurch gezwungen worden/ in der Philiſter land zu ihrem ältſten bruder/ dem König Abimelech/ ſich zu begeben.

Etliche jare hierauf/ entſtunde der blutig krieg zwiſchen den Babyloniern und Syrern: da der macht des Belochus zu ſteuren/ der König Barzanes für gut befunde/ die Könige von Canaan zum bunde mit dem Aramenes von Syrien aufzuſprechen. Hierzu nun füglich zu gelangen/ weil man den Belochus ſehr fürchtete/ dienete gar wol zur ſchein-urſach/ daß der König zeitung bekame/ wie ſein ſchwager/ der alte König von Salem/ verſtorben/ und der junge Melchiſedech ſeinen vätterlichen tron beſtiegen hätte. Dieſem nun zu ſeiner angetretenen regirung glück zu wünſchen/ ſchickte er den Prinzen Thogarma ſelber/ dieſe botſchaft abzulegen/ und heimlich die beſagte bündnis mit anzuſpinnen. Dieſer übername ſolches gewerbe üm ſo viel williger/ weil er alſo zu Gerar ſeine Abagone wieder zu ſprechen verhoffte.

Als er nach Salem kame/ fande er den neuen König

nig bereits im bunde mit den Philiſtern / Syrern und Teutſchen / und hielte eben zu Salem euer herrvatter hochzeit mit eurer fraumutter: deren er mit beiwonete/ auch nachgehends/wiewol heimlich für ſeinem herrvattern/(als der ihn/weil er ein einiger ſohn war/ niemals zu krieg wollen ziehen laſſen) unter dem dapfern Ahuſath/nach Syrien ſich mit zu feld begabe/der hoffnung/ durch dieſen feldzug ſo wol ſeine ehrſucht als liebe zu vergnügen. Er hatte zuvor ſeine Andagone zu Gerar geſehen / ehe er zu krieg ginge.

Inzwiſchen er aber bei dem bruder ſeiner ſchönen ſich bedient machte / ware deſſen gemalin die Saradine / bemühet / zwiſchen dem Melchiſedech ihrem bruder / und dieſer Andagone / eine liebe zu ſtiften: weil ſie deſſen einſames leben / welches er nun ſoviel jare nach ſeiner Bliſinde tod geſüret/nicht länger anſehen konte. Melchiſedech ließe ſich durch ſeiner ſchweſter zureden gewinnen / und als er vernommen / daß Andagone eine wallfart nach dem gebirge Ararat in Armenien angeſtellet / da man / aus andacht / auf dieſem hohen gebirge den kaſten pflegte zu beſuchē / darin ſich/nach Gottes befehl/der Noa mit den ſeinigen / auf der groſſen weltwaſſerflut/ vor mehr als 500 jaren/wunderbarer weiſe erhalten hatte / entſchloſſe er ſich / zwar unbekant und heimlich / auch dahin zu reiſen; zumal er ohnedas ſeine ſchweſter nach Biblis welche ſtadt an den Armeniſchen gränzen liget / zu begleiten hatte/daſelbſt ſie / ſolang der krieg in Syrien wärete / ihren aufenthalt haben wolte.

Es muſte ſich eben fügen / daß / als meine ſchweſter und ich dieſe wallfart mit verrichteten / und in geſellſchaft dieſer gottſeligen Prinzeſſin unſere zeit auf dem gebirge Ararat zubrachten / ungefär der Melchiſedech/ und Thogarma unterwegs zuſammen ſtießen / beide

des vorhabens / nach dieſem gebirge zu reiſen / und die Andagone zu ſehen. Der Prinz von Armenien / kame aus dem Syriſchen krieg / welchen zu verlaſſen / der Ahuſath ihme / weil ſein herzvatter im hohen alter und wegen ſeiner in ſorgen ware / geraten hatte. Es hatten dieſe beide / ihres alten grolles / den ſie in Armenien vordeſſen gegeneinander gehegt / vergeſſen / und hingegen zu Salem groſſe freundſchaft geſtiftet. Demnach vertraute Melchiſedech dem Prinzen / wie der Andagone ihm noch-unbekante ſchönheit ihn bewogen hätte / dieſe reiſe zu übernemen / ům / ſeine ſchweſter der Saradine einrate folgend / ſeinen königlichen ſtammen fortzupflanzen. Was hätte / dem verliebten Thogarma / verdrieslichers können offenbaret werden? Zumal er beſorgen muſte / daß Andagone dieſes gottſeeligen Königs liebe willigſt annemen würde. Demnach volfürete er dieſe reiſe mit groſſer unruhe: die er aber ſo ämſig verbarge / daß Melchiſedech von ſeinem anligen nichts merkte / ſonderen fortfuhre / ſeinem unerkanten mitbuler ſeine liebesgedanken zu entdecken / und bei ihme beförderung zu ſuchen.

Weil er die Andagone nicht kante / als bate er den Prinzen / ihme behülflich zu ſeyn / daß er ſie / ohn ihr wiſſen / möchte zu ſehen bekommen: der ihme dan ſolches verſprache. Sie kamen auf das gebirge / als wir eben einer opferung nahe bei dem Noa-kaſten beiwoneten / ſo die Andagone angeſtellt hatte. Weil daſelbſt viel büſche und geſträuche waren / als kunte der König von Salem und der Prinz von Armenien / ganz unvermerkt / unſerer opferung zu ſehen; da dan Andagone / ich und Thiphabruma / in einer reihe / für den altar niederknieheten / und alſo unſer gebet verrichteten. Melchiſedech bekame / durch ſchickung des himmels / mich

ISH fc.

am erſten in die augen: und eine groſſe regung in ſich fülend/ mich zu lieben/ wünſchete er/ daß ich Andagone ſeyn möchte. Weil er nun/ in ſolcher ſeiner entzückung/ den Thogarma nicht fragte/ war der auch nicht begierig/ von ſelbſt ſeinem mitbuler die Andagone zu zeigen. Nachdem er mit groſſer unruhe gewartet/ was Melchiſedech ſagen würde/ vermochte er endlich deſſen ſtilles weſen nicht länger an zuſehen/ ſondern fragte ihn/ wie Andagone ihm gefiele? Woſern die andere in der ordnung/ (antwortete Melchiſedech/ auf mich zeigend) die Prinzeſſin Andagone iſt/ ſo wird es mir nicht ſchwer fallen/ dem einrat meiner ſchweſter nach zukommen.

Dem Thogarma fiele/ bei dieſer des Melchiſedech erklärung/ alſofort eine liſt ein/ ihn zu betriegen/ und ihm zu bekräftigen/ daß ich die Andagone wäre. Wie nun hierauf Melchiſedech ſeinen ſchluß fäſt geſtellet/ mich zu lieben/ betrachtete er/ mit groſſer aufmerkung/ auch die andere beide/ und fragte den Prinzen/ üm die namen dieſer ſeiner zwei ſchweſtern/ ſonderlich aber der vermeinten ältſten/ ſo die Andagone wäre. Dieſe erkündigung/ machte den Thogarma gleich beſorgen/ Melchiſedech hätte auf die Andagone ſeine gedanken gerichtet. Demnach ihn ferner zu betriegen/ verwechſelte er auch dieſer beiden ihre namen/ wie den meinen/ und beredte ihn/ daß er die Thiphabruma für Eurilinde/ und die Andagone für Thiphabruma anſahe. Hierauf finge Melchiſedech tief an zu ſeufzen/ und ſahe die vermeinte Eurilinde mit unverwandten augen an: daß alſo Thogarma in zweifel bliebe/ welche unter ſeinen beiden ſchweſtern den Melchiſedech eingenommen hätte. Deſſen nun eine erklärung ihm abzulocken/ brachte er den Melchiſedech aus ſeinen tiefen gedanken

danken / mit dieſer frage: Ob ihn nicht / die ſchönheit der Andagone / fürtrefflich dünkte? Er / ſo mich für Andagone hielte/gabe mir mehr lobs / als mir zuſtunde und bekennte dem Thogarma/daß er ganz entſchloſſen wäre / dieſe ſchöne Philiſterin zu lieben.

Was konte Thogarma / ſeiner liebe zum vorteil / gewünſchters hören? Und wie er nun / durch betrug dieſelbe zu fördern/angefangen / alſo gedachte er damit fortzufahren: weswegen er gegen dem Melchiſedech ſich erbote / daß er ihm alle möglichſte dienſte zu ſeinem vorhaben leiſtē wolte. Dieſer name ſolches mit dank an/ und redete folgends mit ihm ab/wie er unbekand daſebſt verbleiben/und durch ſeine beförderung die gelegenheit/ mit der Andagone in geheim zu reden / abſehen wolte. Thogarma fande ſich/noch ſelbigen tag/bei mir ein/und mich höchlich mit ſeiner ankunft erfreuend / brachte er mir in vertrauen bei / wie der König Melchiſedech mit ihm gekommen wäre / des vorhabens / mich zu ſehen / und folgends zur ehe zu begehren: worbei er dieſen König mir ſo gut heraus prieſe / daß ich / die ich dieſen bruder als meinen andern vatter liebte / leichtlich überredt wurde / hierin ſeinem einrat allerdiengs zu folgen / und des Melchiſedech anſprache anzunemen.

Wie er nun dieſes bei mir ausgerichtet/kehrte er wieder zu dem König / und ſagte ihm: wiedaß die Andagone/aus gewißē urſachen/nicht bekant ſeyn wolte/ daher er viel mühe gehabt/ſie dahin zu bereden/daß ſie von einen frömden ſich ſprechen zu laſſen / eingewilligt. Es müſte aber Melchiſedech dieſes nicht misbrauchen/ ſondern ſich alſo in ſeinen reden mäßigen / daß weder ſeines noch ihres ſtandes darbei erwänet würde. Hierauf ſeumte er nicht / den König zu mir zu füren: der dan / bei dieſer beſuchung / ſo vergnügt von mir als ich/

 von

von ihm/verbliebe/ und war der inhalt unſers geſprächs von lauter hohen und geiſtlichen dingen; worbei ich ſo ſehr ſeinen erleuchteten verſtand bewunderte / als er mit meinen beantwortungen ſich zufrieden bezeugte.

Der begierige Thogarma verlangte / mit der höchſten ungedult / zu vernemen / wie wir einander hätten angeſtanden. Demnach / ſobald Melchiſedech mich verlaſſen / geſellte er ſich zu ihm / und vername mit freuden / ſeine beſtändige entſchließung / mich bis in den tod zu lieben. Folgends forſchete er auch bei mir / wie Melchiſedech mir gefallen hätte: da dan meine antwort auch alſo lautete / daß er damit zu frieden ſeyn konte. Solcher geſtalt verſtrichen nun etliche wochen / die wir in unſern gezelten auf dem gebirge zubrachten: in welcher zeit Melchiſedech öfters bei mir ware / und ſo vergnügt von ſeiner Andagone verbliebe/ als unvergnügt Thogarma bei der rechten Andagone war / die ſeine liebe gar nicht annemen wolte. Doch tröſtete er ſich / mit der hoffnung / durch dieſen betrug endlich noch einigen vorteil zu erwarten. Dieſer gute fortgang ſeines betrugs wart hierdurch mit befördert/ daß die Prinzeſſin Andagone / wegen einer böſen zeitung / ſo ſie aus Syrien bekommen / faſt von keinem menſchen ſich ſehen ließe / und alſo hierbei die geringſte hinternis nicht geben konte. Es kame auch dem Melchiſedech aus Canaan die nachricht / daß er daſelbſt zu einer unruhe mit dem Könige Beor ſich anlaſſen wolte: worüm er eiligſt nach Salem wiederkehren muſte/ und alſo deſto bäſſer bei ſeiner betrieglichen einbildung / die ſonſt in die länge nicht beſtehen mögen / konte erhalten werden. Wie er nun / in Armenien unbekant zu ſeyn / ſonderliche urſachen hatte / als wolte er auch mir / der vermeinten Andagone / nicht ſagen / wer er wäre / ſondern

dern ſolches ſparen / bis er wieder zu haus ſein würde: da er / üm die Prinzeſſin von Gerar werben zu laſſen / ihm fürgenommen hatte. Alſo ſchiede er ganz heimlich wieder hinweg / nachdem er zuvor von mir abſchied genommen / und zimlich verblümt mir ſeine liebe zu verſtehen gegeben hatte. Er kame endlich / mit dieſer ſeiner liebe / wieder nach Salem / nachdem er unterwegs zu Biblis ſeine ſchweſter Saradine geſprochen / und ihr ſeine meinung / die er zur Andagone trüge / entdeckt hatte.

Dieſe Prinzeſſin reiſete bald darauf auch aus Armenien wieder ab / und zwar voll betrübnis / weil ihr Syriens elender zuſtand und unvermeidlicher untergang ſehr zu herzen gienge / und ihr liebſter bruder / der Prinz Ahuſath / in ſchwere gefängnis nach Babel war hinweggefüret worden. Zu Biblis beſuchte ſie gleichfals die betrübte Saradine / und tröſtete ſie / ſo gut ſie vermochte / über dem unglück ihres gemales. Sie entfienge hingegen von ihr die nachricht / daß der Melchiſedech unbekant auf dem gebürge Ararat geweſen / ſie geſehen und lieb gewonnen hätte. Es bedurfte nicht große mühe / der Andagone gemüte zu etwas bereden / dazu ſie von ſelbſten ſo geneigt war: maſſen ſie allemal ſich vernemen laſſen / wan ſie ja ſich verheuraten ſolte müſte ihr gemal dem König von Salem an frömkeit und tugend gleichen. Alſo vermeinte Saradine für ihren bruder ein groſſes auszurichten / wan ſie die Andagone / (welche noch eine gute weile zu Biblis verbliebe) in ihn verliebt machen / und ihre erklärung zu erlangen / ſeine anwerbung zu Gerar über ſich nemen würde.

Inzwiſchen aber Melchiſedech / wegen der unruhe in Canaan / mit vollziehung ſeiner heurat-werbung etwas verzoge / war Thogarma immittels in Armenien geſchäftig / das / ſo er angefangen / auch wol auszufüren.

Hierzu

Hierzu erlangte er nun mehr macht und gelegenheit/ indem es der himmel alſo ſchickte / daß der König Barzanes ſtarbe/und ihm den thron hinterließe. Er verzoge hierauf nicht lang / mich mit einer anſehnlichen geſandſchaft nach Salem zu ſchicken: da er mich überredte / als hätte Melchiſedech üm mich werben laſſen. Er ſchriebe ihm hierbei / wie daß er nun die Andagone dahin vermögt hätte / ſeine liebe anzunemen / und mit der ihrigen zu erwiedern. Sein obergeſandter hatte dabei in befehl/dem Melchiſedech eine und andere dringende urſach anzubringen / worüm er ſo eilig verfahren müßen / die Andagone ihm zu ſchicken. Jhn ſelber triebe auch die häftige liebe zu der wahren Andagone / ſein neu-angetretenes reich zu verlaſſen und nach Biblis zu reiſen / allwo er wüſte / daß ſie ſich noch aufhielte. Er wurde aber von ihr gar kaltſinnig entfangen / und/ unangeſehen ſeiner Königlichen würde / nicht bäſſer / als wie vorhin gehalten.

Jch reiſete alſo / in meiner unſchuld / nach Canaan: und der verliebte Melchiſedech/ ſobald er ſeiner vermeinten Andagone ankunft innen wordẽ/kame/ mit ſo groſſer verwunderung / als liebe/mir nach Ennon am Jordan entgegen. Der geſandte/als er dieſe des Königs entgegenkunft erfahrẽ/ließe mich auf eine tagreiſe zurücke/ und zoge füraus / ihme/wegen dieſer meiner unvermuteten ankunft/die notdurft zu berichten. Wie nun dieſer ein ſehr verſchlagener man war / als brachte er des Thogarma urſachen dem Melchiſedech ſo ſcheinbarlich für/daß dieſer König mehr als wol zufrieden war/und/ von liebe eingenommen / nicht ſo eigentlich beachtete/ was ihme ein und andern zweifel geben können. Die gröſte von den ausgedachten urſachen war / daß der König Abimelech / als bruder der Andagone / dieſe

Prin-

Prinzeſſin nach Babel/ üm gnade zu erlangen/ zu geiſel ſchicken wollen: weshalben Thogarma / aus treuer freundſchaft zum Melchiſedech / ihme die braut in die hand ſpielen wollen / ehe dieſes zu werke kommen können.

Gleichwie nun Melchiſedech / dem König von Armenien ſich hierüm verbunden erkente / alſo entfinge er mich / den folgenden tag / mit ſo unbeſchreiblicher freude/ daß ſeine vergnügung nicht zuließe/ von andren dingen als vom beilager zu reden: maſſen ſolches/ noch ſelbigen abend/ zu Ennon vollzogen wurde. Des andern tags / name der Armeniſche geſandte gehör bei mir / offenbarte mir alles / was ich iezt erzehlet / und bate mich / im namen meines bruders / üm unſerer treuen freundſchaft willen/ daß ich ihm dieſen betrug vergeben/ und lang/ als müglich / den König meinen gemal darin erhalten wolte: damit er unterdeſſen die Prinzeſſin Andagone zu ſeiner liebe gewinnen könte. Ich wuſte/ mein entſetzen hierüber / nicht zu beſchreiben / und verhönete es mich ſo sehr/ ein werkzeug dieſes betrugs zu ſeyn/ daß ich lang nicht wieder zu beſänftigen ware. Endlich aber ließe ich mich/ weil es nun geſchehen/ dahin bereden/ meinen rechten ſtand und namen dem König zu verſchweigen/ es käme dan/ daß er mich ſelbſt hierüm fragte: womit der geſandte zufrieden war / und gleich folgenden tags mit ſeinem gefolge nach Biblis zu ſeinem herrn abreiſete.

Alſo bliebe ich nun zurücke / und entfienge voll unruhe die liebkoſungen / die mir mein gemal erzeigte. Er brachte mich in die Königliche ſtatt Salem/ da wir das ſchloß Sion bezogen / und folgends in ſo vergnügter und friedlicher ehe zuſammen lebten/ daß ich nicht glücklicher ſeyn können / wan ich nur Andagone geweſen wäre.

wäre. So oft der König von den meinigen redte/ ſchwiege ich dazu ſtill / und ſeufzete: welches er dahin deutete / als nagete es mich/daß ich/ohne meiner brüder wiſſen/ihn geheuratet hätte. Er zoge aber / vier monden nach unſrer hochzeit / auf Gerar: da ich/wegen meines zuſtandes / weil ich bereits ſchwanger ginge / mich entſchuldigte / auf dieſer reiſe ihm / wie er verlanget / geſellſchaft zu leiſten. Ich bliebe aber in gröſter angſt zurücke/ und dorfte nicht erkünen/ dem König / vor der abreiſe/zu entdecken /daß ich / nicht Andagone / ſondern Eurilinde wäre.

Als er zu Gerar ankame/ fande er daſelbſt/bei dem Abimelech / deſſen brudern / den Prinzen Ahuſath/ und deſſen gemalin / wie auch ſeine ſchweſter die Andagone/ und den König von Armenien. Weil man dazumal am hof / wegen des Syriſchen unweſens / in höchſter verwirrung ſchwebte / und mit der erlöſung eures herrvattern/des Ahuſath / aus der Babyloniſchen gefängnüs zu thun gehabt / als wuſten ſie noch nichts von des Melchiſedech verheuratung / zumal ſolche ohn alle weitleufigkeit war vollzogen worden : und hoffete jederman/auſer dem einigen Thogarma / Melchiſedech wäre darüm hingekommen / üm die Prinzeſſin Andagone zu werben. Man unterließe nichtes/dieſen König wol zu entfangen / üm ihme zu weiſen / daß ſeine verlangte verbindung mit dem hauſe Gerar ihnen annemlich wäre.

Wie nun Melchiſedech eben bedacht war / ſich zu entſchuldigen/daß er des Königs ſchweſter ohne vorhergehende anwerbung geheuratet/kame der verliebte Thogarma zu ihm /und entdekte ihm den betrug/den er mit ihme bei ſeiner heurat geſpielet: mit erſuchen / ihme zu vergeben/ daß er/aus eigner zu der Andagone tragen-

den liebe / an deren ſtat ihm eine andere zugefreiet. Melchiſedech / hierüber erſchrocken / konte nichts als dieſe worte herfürbringen: O weh! ſo iſt es Eurilinde/die ich geheuratet? Der ſchlaue Thogarma / hieraus abmerkend / daß ein ſonderbares bedenken mich ihm zuwider machen müſte / fande ſich gleich darein/ und ſagte: Es wäre nicht Eurilinde / ſondern eine andere Prinzeſſin aus Armenien / vom Königlichen hauſe/ die er / an ſtat der Andagone/ geehlicht hätte. Das erſchrockene gemüt des Melchiſedech erholete ſich hierauf nach und nach wieder: und weil er mich herzlich und häftig liebte/ als golte es ihm gleich / ob ich ſchon nicht Andagone/ wäre.

Thogarma erzehlte ihm hiernächſt/wie dieſe Prinzeſſin von Gerar längſt geliebet / jedoch ihre huld nicht erlangen können: und wäre er eben darüm jezt an dieſem hof/bei dem Abimelech üm ſie zu werben / und ihm alle ſeine Armeniſche macht wieder ſeine feinde anzubieten. Melchiſedech war nicht allein mit dieſem allem zu frieden/ ſondern er ließe ſich auch erbitten / durch entdeckung ſeiner heurat / dem Thogarma zu der ſeinigen beförderlich zu erſcheinen. Die Andagone lebte inzwiſchen in voller hofnung/ihren Melchiſedech nun zu bekommen/und eröffnete der Saradine / wie ſie/ihre doppelte ſchwägerin zu werden / nicht geringes verlangen trüge. Als aber dieſe mit ihrem bruder hiervon ſprechen wolte / vername ſie mit der höchſten beſtürzung von der welt / daß bereits eine andere zu Salem der Andagone ſtelle bekleidet / und daß/ die liebe zu derſelben / den Melchiſedech der rechten Andagone vergeſſen machte.

Thogarma/wie abgeredet worden/fande ſich bald darauf bei der Saradine auch ein / und beſchwur ſie

zum

zum höchſten / ihm beizuſtehen / daß er die Andagone überkommen möchte. Demnach ließe eure fraumutter / die vergnügung ihres liebſten bruders erwägend/ und dabei des großen Thogarma vorteilhafte befreundung bedenkend/von ihnen ſich überreden/des Armeniſchen Königs wort bei der Andagone zu ſprechen. Ihr herr/ der Prinz Ahuſath / als er dieſes erfuhre / beliebte gleichfals/ den mächtigen Thogarma zum ſchwager zu haben/und eröfnete ſolches dem Abimelech/ſeinem bruder: der dan/ſo wol als alle große von Gerar/dieſe verbindung der Philiſter mit Armenien für höchſtnützlich erkante. Alſo kamen ſie ingeſamt zu der Andagone/ und bemüheten ſich/ ſie zu dieſer heurat mit dem Thogarma zu bereden.

Weder mein ehmaligs entſetzen / noch des Melchiſedech und der andern beſtürzung/ vergliche ſich mit der erſtaunung der Prinzeſſin / als ſie die betrügliche heurat vername/zu der ſie den namen herleihen müßen. Sie befande ſich ganz auſer ſich ſelbſt / und konte endlich nichtes/als ihren verbitterten haß gegen dem befriegeriſchen Thogarma / fürbringen: dem ſie auch mit ſolcher feindſchaft auffetzig wurde / daß weder ihre beide brüder/noch ihre freundin Saradine / ſie beſänftigen konten. Sie zoge auch alſobald von Gerar nach Gaza/mit dem vorſatz/nimmermehr den Thogarma zu ſehen/noch auch an einige heurat ferner zu gedenken: wie ſie dan auch beides beſtändig bisher gehalten hat. Der arme Thogarma/ voll betrübnis / daß alle ſeine liſt ſo übel ausgeſchlagen/reiſete wieder nach Armenien. Es ließe auch meinen Melchiſedech / das verlangen nach mir/ nicht lang in der Philiſter land verharren/ ſonder triebe ihn / wieder nach Salem zu eilen: da er ſo erfreut ware/

ware / mich zu ſehen / als mich ſeine wiederkunft machte.

Aber ach! wie kurz war dieſe unſre vergnügung/und wie plözlich verwandelte ſie ſich in die grauſamſte unruhe und marter/ die jemals zwei treuliebende eheleute mögen ausgeſtanden haben. Dan / wie mein König zu mir in das zimmer getretten/und mich mit den freundlichſten gebärden ümarmet hatte/ verwieſe er mir ſcherzweis / den ihme zugefügten betrug / und ſagte : Muſte man ſo der Andagone perſon fürſtellen/da eure volkommene ſchönheit mächtig gnug war / ohne dieſen betrug meine wahl beſtändig zu machen? Als er hierauf mich geküſſet/und meiner errötung war genommen / lächelte er / und ſagte ferner : Entſetzet euch nicht / daß ich weiß/ wie ihr mich betrogen habet. Mir iſt dieſer betrug gar angenem/und bin ich dem Thogarma doppelt verpflichtet / daß er alſo unſere verehlichung angeſtiftet. Dieſe worte gaben mir den muht wieder/und ſagte ich: Mein bruder hat ſo wol meiner unſchuld / als meines Königs unwiſſenheit / gemisbrauchet; maſſen ich nicht eher gewuſt/daß er mich für die Andagone ausgegeben/ als da unſere ehe ſchon vollzogen war. Meine blödigkeit machte mich ſündigen / und bisher verſchweigen/ daß nicht die würdige Andagone/ ſondern die glückliche Eurilinde / dem König Melchiſedech in die arme geraten.

Kaum hätte ich dieſe worte ausgeredet/ da erblaſſete der König wie ein tuch/und ließe mich aus ſeinen armen fahren / die hände und augen gen himmel kehrend. Ich/ die ich dieſe ſchleunige änderung des Königs / einer zugeſtoſſenen ſchwachheit zuſchriebe/rieffe gleich üm hülfe/ und faſſete dem König an / der nun begunte onmächtig zu werdeu/ und alſo ganz ſinnlos in mein bette gebracht

 würde.

wurde. Die ſtarke mittel/ ſo wir ihm gebrauchten/ thäten das ihrige/daß ſeine verſtreute geiſter ſich wieder einfunden. Er wandte alſofort ſeine augen nach mir/ und ließe / mich weinen ſehend / die zären auch häufig fließen. Er wolte mir auch kein wort antworten/ als ich nach ſeinem anliegen fragte: inzwiſchen ſein unaufhörliches ſeufzen für ihn das wort thäte.

Wie nun ſolcher geſtalt die nacht heran gekommen/ wolte ich mich zu ihm in das bette verfügen: aber er verbote mir ſolches/und begehrte/ daß ich ihn allein laſſen möchte. Dieſer grauſame befehl bedrängte mir das herz/und wuſte ich nicht was ich hiervon gedenken ſolte. Tauſend verdrüsliche einbildungen / waren die ganze nacht hindurch meine geſellſchaft: und ſchwumme ich ſchier in tränen/ ſo hoch nahme ich auf/was mir wiederfahren war. Als ich folgendē tags wieder zu meinen König gehen wolte / kame zu mir einer von deſſen kämmerlingen / der mir anmeldete: Wie daß der König nicht mehr auf dem ſchloße Sidon wäre / ſondern ſich in einen palaſt der in Jebus läge/begeben hätte/und für gut befände, daß ich auf Sion verbliebe. Ihr könnet gedenken/wie dieſes meinen kummer vermehret: maſſen dieſe plötzliche veränderung / zumal ich auch ſchwanger ginge/mir eine faſt-tödliche krankheit verurſachet/ und ich ſo häftig befiele / daß jederman an meinem aufkommen verzweifelte. Gleichwie ich nun mich ganz und gar dem gram ergabe/ alſo wolte ich auch keine arznei gebrauchen / und verlangte nichtes / als nur bald zu ſterben.

Melchiſedech unterließe nicht/in dieſem meinem elenden zuſtande mich zu beſuchen/und ließe mich eine ſolche entpfindlichkeit und herzliche liebe ſehen / daß ſelbige bezeugungen kräftiger waren/ als alle arzneien/mich wie-

der

der aufzurichten/und hofnung von meiner geneſung zugeben. Eines tags / als ich ihn vor meinem bette ſitzen ſahe / bate ich ihn ſo beweglich / als es mir immer möglich war / daß er mir doch ſagen wolte/ was ihn bewogen / auf anhörung meines namens / nicht allein zu erſchrecken und gar onmächtig dahin zu ſinken / ſondern auch ſo grauſamlich mir ſein bette und beiwonung zu verſagen? Ach Eurilinde! (gabe er mir zur antwort/ zugleich einem tiefen ſeufzer holend) weil ich euch ſo häftig liebe / vermag ich euch nicht zu ſagen/ was mein anligen verurſachet. Gnug iſt / daß ich es allein weiß. Fraget mich nicht mehr üm etwas / was ich noch zur zeit euch nicht entdecken kan. Ich habe zwar vermeint/ (antwortete ich /) es müſte leid und freud unter eheleuten gemein ſeyn / und alſo keines für dem andern etwas verborgenes haben. Nun aber dem König gefället/ mich dieſer ſache nicht teilhaftig zu machen / die ſo ein groſſes gemüt niederzuſchlagen fähig iſt: ſo wil ich auch nicht mehr darüm fragen / ſondern zufrieden ſeyn / wann ich hoffen darf/ daß mein Melchiſedech gegen ſeiner getreuſten Eurilnde keinen haß trage / und nur aus herzlicher liebe mir ſein anligen verſchweige. Deſſen ſeit verſichert! gabe mir der König zur antwort/und bückete ſich damit zu mir/mich herzlich küſſend: welches mich alſo vergnügte/daß/ von dem tage an/ es merklich bäſſer mit mir wurde.

Der König/ den dieſes hätte erfreuen ſollen/bliebe dannoch bis in den tod betrübet. Er war zwar gern bei mir / dabei aber immer ſo unruhig/ daß es ſchiene/ als wann ihn allemal iemand mit gewalt von mir hinweg zöge. Oft gingen ganze ſtunden fürbei/ daß er kein wort mit mir redete / und wie aus ſich ſelber ware. Wann er meinte / daß ich nicht acht darauf gäbe / ſahe

er mich mit unverwandten augen an: die er nachgehends gen himmel ſchluge/und eine ſonderbare herzensqual dabei verſpüren ließe. Ich war/mit der weile/ dieſes lebens ſo gewonet/ daß ich endlich wieder ruhiger wurde/weil ich darbei von meinem König mich immer fort geliebet ſahe.

Ich kame endlich mit einem ſohne nieder/der/ nach gewonheit der Prinzen von Salem/ Adoniſedech genant wurde. Es ließe Melchiſedech nicht die geringſte freude ſpüren/ als er dieſen ſohn ſahe/ ſondern er begrüſte denſelben mit ſeinen ſeufzern/ als wie er täglich gegen mir täte: und ſchiene es/ als wann dadurch/ daß der ganze hof hierüber ſeine freude bezeugte/ ſeine qual nur vergröſſert würde. Wie nun meine ſechs wochen geendet waren/ und ich/ mit dieſer meiner leibesbürde/ auch alles mein krankheit-weſen abgelegt hatte/ finge der König an/ mich ſeltner als ſonſt zu beſuchen/ und ſich je mehr und mehr zu äuſern.

Ich name endlich/ auf einrat meiner leute/den entſchluß/ und ginge in einer nacht heimlich in des Königs ſchlaffkammer: da ich/ als er bereits ſchlieffe/ mich in ſein bette ihm an die ſeite legte. Als er nicht lang hernach erwacht/ und jemand bei ſich ſpürte/ erſchracke er häftig/ nicht wiſſend/ wer es wäre. Ich finge gleich an zu reden/ und ſagte: Ich hätte meinen platz wieder bekleiden wollen/ der mir gebürte/ und könte nicht länger alſo von ihm getrennet leben. Ach Eurilinde! (rieffe er hierauf) dieſer platz ſtehet euch nicht zu: weil ihr hier nicht im ehebette/ſondern auf eures vatters lager liget. Auf meines vatters lager? fragte ich voll beſtürzung. Ja/ Eurilinde! antwortete er mir. Es iſt endlich zeit/ daß ihr auch erfahret/ in was groſſe ſünde und blutſchande wir geraten ſind: da der groſſe Gott ver-

hän-

hänget / daß ich / als ein andrer Loth / mein eigenes kind berüren / und zugleich vatter und grosvatter des armen Adoniſedech werden müſſen. Er wäget nun / ob meine bisherige betrübnis / mein klagen und ſeufzen / nicht ſei billig geweſen / und ob ein ſterblicher / der nach äuſerſten kräften ſich ſtäts bemühet / die ſünden zu meiden / gröber als ich hätte fallen können?

Ich bliebe / über dieſen reden / ganz beſtürzet / und wuſte nicht / ob ich warhaftig / oder nur im traum / gehöret. Ich vermeinte auch / meiner geburt ſo gewiß zu ſeyn / daß die geringſte einbildung nicht bei mir haften konte / ob ſolte nicht Barzanes / ſondern Melchiſedech / mein vatter geweſen ſeyn. Inzwiſchen ich nun / meinen gedanken zuhörend / ſtum verbliebe / ſtiege der König aus dem bette / und einen mantel üm ſich werfend / ſezte er ſich bei mir nieder / und als er mich bei der hand gefaſſet / redete er mich ferner alſo an: Traget in gedult / was uns von ſo hoher hand iſt auferlegt / und berget allerdings unſere ſchande / damit kein menſch erfahren möge / wie es mit uns beſchaffen iſt. Unſere ehe / wie ihr ſehet / iſt ungültig / und darf ich euch forthin nicht anderſt / als wie ein vatter / lieben / woſern wir verhüten wollen / daß uns der erſchreckliche zorn und ſtraffe des höchſten nicht überfalle. Ach mein König! (antwortete ich mit tränen und ächzen) vieleicht iſt dieſes nur alſo erſonnen / üm den widerwillen damit zu beſchönen / den man gegen mir träget. Hierauf beſtätigte er mir mit vielen ſchwüren die warheit deſſen / was er geſaget / und brachte damit in mich ein ſolches erſchrecken und grauſen / daß eine onmacht auf die andere mir zuſtieße und ich mich halb todt in mein zimmer muſte tragen laſſen.

Was iſt es aber nötig / euch alles fürzuſtellen / was

dieſe kentnis bei mir gewirket / und wie gar nicht ich mich darein zu finden wuſte / von einer ehefrauen / des Melchiſedech tochter / und von einer mutter / eine ſchweſter meines ſohnes zu werden: da der greul / den ich für mir ſelbſt hatte / ſo häftig war / daß ich nichts als den tod verlangen konte. Ich wil nur ſo ſagen / daß Melchiſedech mir hierauf alle ſeine mit der Bliſinde gepflogne liebe erzehlte / und wie er mich mit ihr erzeuget / wie ich nachgehends / am Armeniſchen hof / als des Barzanes tochter erzogen / und von dieſem König / aus beſtändiger liebe zu der verſtorbenen Bliſinde / ſtäts für ſeine tochter gehalten / und von ihme ja ſo ſehr / als die Thiphabruma / die ihm auch dieſe Bliſinde geboren / wäre geliebet worden.

Ich grämete mich nun mit dem Melchiſedech in die wette / da bald er mir / bald ich ihme / mit troſt zuſprechen muſte. Es erfuhre aber niemand an unſrem hof / wie es mit uns beſchaffen war. Ich verharrete nun in ſtätiger einſamkeit / auf dem ſchloße Sion: der König aber hielte hof in Jebus / und kame ſelten / mich zu beſuchen. Ich ließe aber meine gröſte angelegenheit ſeyn / den kleinen Adoniſedech wol zu erziehen: und begaben wir beide / der König und ich / uns ganz auf ein geiſtliches leben / üm in ſtäter reue unſere jahre hinzubringen / wegen der unglücklichen heurat / die wir alſo getroffen hatten.

Als ſolcher geſtalt etliche jare verfloſſen waren / ſtieße dem König eine neue traurigkeit zu / durch die zeitung von Gerar / daß ſeine liebſte ſchweſter / eure fraumutter / die Saradine / geſtorben wäre. Ihr und Cölidiane / als deren hinterbliebene kinder / kamet darauf nach Salem / da euch der König meiner zucht untergabe: und mochtet ihr kaum das vierte jar erreichet haben / als mit meinen

nem ſohn eure kundſchaft anginge. Ihr habt euch ſtäts zuſammen geſellet / und ware faſt niemals Adoniſedech ohne Jaelinde / noch Jaelinde ohne den Adoniſedech / anzutreffen. Der König beluſtigte ſich an eurer unſchuldigen liebe / und wünſchete / daß aus euch beiden / zu ſeiner zeit / ein par werden möchte. Der Ahuſath / euer herrvatter / kame nicht lang hernach / und ehe er mit dem Fürſten Edom nach Caphtor ginge / zu uns nach Salem / und eröffnete uns den wunſch und das verlangen ſeiner verſtorbenẽ gemalin / ihrer tochter eine in unſer haus dereinſt verheuratet zu wiſſen. Er brachte damit zu wege / daß Adoniſedech mit euch allerdings verlobet wurde: und ſchwuren beiderſeits eltern / bei dem höchſten des himmels und der erden / daß dieſe heurat gültig ſeyn / auch unverbrüchlich ſolte gehalten werden.

Sobald aber der Ahuſath wieder hinweg war / finge Melchiſedech an zu bereuen / daß er den in blutſchande gezeugten ſohn an euch verlobet: aus beſorgung / daß ihr künftig unglücklich mit einander leben möchtet / weil er ſchwerlich / wegen ſeiner trübſeeligen geburt / himmliſchen ſegen auf der erden erlangen würde. Ich konte nichts darwider ſagen / und muſte ſelber dieſem armen Prinzen alle zeitliche glückſeeligkeit abſprechen. Doch ſtellte ich alles gedultig dem höchſten anheim / und fuhre fort / euch zuſammen / nach meinem vermögen / wol zuerziehen.

Nach etlichen jaren / entſtunde auf dem ſchloße Sion eine feuersbrunſt / die ſo ſchnell überhand name / daß wir den ſchnell-wütenden flammen nicht zu entfliehen vermochten. Die von Salem retteten zwar / was ſie konten / und zogen euch und die Colidiane aus dem feuer. Wie ſie aber auch mich und den kleinen Adoniſedech herausholen wolten / ſchoße eine

wand zwiſchen ſie und uns ein / daß unmüglich einiger menſch zu uns gelangen konte. Ich erinnerte mich / wie Sodom mit feuer war geſtraffet worden: bildete mir demnach ein / daß auch dieſes eine ſtraffe des höchſten ſeyn müſte. Demnach bereitete ich mich willig zu meinem für augen ſtehende tode: wiewol / die klägliche gebärden des Adoniſedech / mir das verlangen zu ſterbē in etwas benamen. Um ſeinet willen gedachte ich auch auf mittel / uns zu retten: und als ich ein kellerloch für mir ſahe / ſprange ich dahinein / den Adoniſedech auf den armen haltend. Ich ware kaum darunten / da verfiele das loch mit aſchen und maurwerk / alſo daß ich / aus der gefahr zu verbrennen / nun in noch gröſſere noth des verhungrens mich geſtürzet ſahe: daher ich / für mich und mein armes kind / einen geſchwinden tod / an ſtat einer ſo langen qual wünſchen muſte.

Ich verbliebe in ſolcher noht / bis auf den dritten tag: da endlich der himmel mir eine hülfe zuſchickte. Es kamen etliche räuber / unter den aſchen und ſteintrümmern dieſes ſchloßes nach ſchätzen zu ſuchen: die endlich auch in dieſen keller gerieten. Ihr mitleiden / neben der hofnung / mit mir ihren nutzen zu ſchaffen / machte ſie mir ihre hülfe anbieten / mich von dannen zu bringen: dan ſie waren Araber / und gedachten mich zu verkauffen. Sie / als frömde / kanten mich nicht: maſſen ich auch nicht für ratſam hielte / mich ihnen zu entdecken. Ich faſſete den ſchluß bei dieſer gelegenheit / da nun alle welt mich für todt hielte / Salem zu verlaſſen: dadurch ich des Melchiſedech traurigkeit zu ſtillen / und ihme / anderweit / und zwar mit der Andagone / ſich zu verehlichen / anlaß zu geben vermeinte. Wie ſie demnach ein und anders von ſilber und gold in dem verbranten Sion gefunden hatten / zogen ſie mit uns davon: und

bliebe

bliebe mir von allem nichts in händen/ als die urkunden von meines ſohnes geburt / welche in etlichen ſchriften von des Melchiſedech hand beſtunden / die ich dan mitname.

Meine räuber brachten mich nach Sidon/ da meine ſchweſter Tiphabruma dem König Syphon vor etlichen jahren geheuratet / und ihme ſchon eine tochter / namens Oroſmada / geboren hatte. Durch viel anſchläge brachte ich zu wegen / daß die Königin mich zu ſehen bekame/ und von meinen Arabern mich und mein kind mit geld erlöſete. Wie wir nun alſo bei ihr blieben/entdeckte ich ihr meinen ganzen zuſtand/ und unterrichtete ſie von allem / wovon ſie und ich in Armenien niemals etwas vernommen hatten. Ihr mitleiden dienete mir nun zu groſsem troſt / und weil der Sidoniſche hof für mich viel zu laut war / als wehlete ich Zarpath zu meiner wonung / und nennte meinen ſohn Adonias/damit er deſto verborgener könte erzogen werden: meinen eignen namen aber behielte ich / weil der ſehr gemein war/ und viele in Zarpath denſelben füreten. Es war nun meine einige ſorge/wie ich dieſen jungen Adonias wol erziehen möchte.

Nach kurzer zeit / name mir der himmel auch den troſt/den ich noch übrig hatte / nämlich die Thiphabruma: welche / in ihrem lezten willen / ihren gemal dahin beredet/daß er mir/die junge Prinzeſſin Oroſmada/ zu erziehen nach Zarpath ſchickte. Es eräugte ſich alſofort zwiſchen dieſen beiden kindern eine liebe / die ich bei ihrem zarten alter nicht beachtete. Als aber nachgehends die zunemende jahre dieſe verborgene glut mehr zu äuſern begunten / widerſtunde ich derſelben mit allen kräften / und wolte keines wegs zulaſſen / daß mein ſohn einige andere / als euch/lieben ſolte. Zu dem

ende/und dieſe beide verliebte von einander zu ſcheiden/ ſandte ich meinen ſohn nach Kitim und in die entfernte Inſeln/daſelbſt ſich etwas zu verſuchen / und dieſe liebe aus den gedanken zu bringen.

Oroſmada wurde inzwiſchen nach dem Sidoniſchen hof zurük beruffen/dahin ich / auf ihr bitten / mitreiſete. Weil ich weiß/ daß euch die Iphis dieſer tagen alles erzehlet / was ferner zwiſchen dem Adonias und dieſer Prinzeſſin fürgegangen/als wil ich ſelbiges hier übergehen / und allein was ihr noch nicht wiſſet / zu erzehlen fortfahren. Ich thäte / als ich zu Botris mich aufhielte/ein gelübde / auf das gebirge Ararat zu des Noa kaſten zu reiſen/üm daſelbſt / für meines ſohn wolergehen/ den himmel anzuflehen. Adonias war inzwiſchen zu Sidon / wie ich dieſe reiſe übername. Als ich in Armenien und auf dem gebirge angekommen / fügte er ſich / daß der König Thogarma ſich eben auch daſelbſt befande. Er hatte mich / bereits vor vielen jahren / als todt beweinet. Ich wolte auch / weil ich alle meine ehmalige bekanten meidete / für ihm verborgen bleiben: darüm beſtellte ich mir / tief im wald / meine wonung / kame auch früh zu dem kaſten / da ich wuſte / daß der König ſich noch nicht einfinden würde.

Weil er aber mein da-ſeyn vernommen hatte / als kame er eines tags ganz allein / mich zu ſehen. Er erkante mich gleich / ungeacht wir ſo lange zeit nicht beiſammen geweſen. So ſehe ich dan (riefe er voll beſtürzung /) die Eurilinde noch lebendig? und gönnet mir alſo der himmel / euch eure rechte geburt zu entdecken? Dieſe wort erinnerten mich meines elendes: daher ich/ für mänge der tränen / nichts antworten konte/ als daß ich mit drei oder vier worten bekeñte / wie ich ja freilich die unglückſelige Eurilinde wäre. Warüm

dan

dan (fragte Thogarma) ſeit ihr unglückſelig? Weil meine geburt alhie bekant iſt/ (antwortete ich) ſo läſſet es ſich leicht erraten/ was mein klagen verurſache. Ich finde aber hierin nichts/ (wandte er hiergegen ein) das euch zu trauren urſach geben könte. Ich ſahe ihn hierauf an/ ſonder ein wort zu ſagen. Er aber der ja ſo erfreut war/ mich ſo unvermutlich zu ſehen/ als begierig/ von mir ſeinen zuſtand zu erfahren/ſezte ſich mit mir unter einen baum/ und fragte mich/ was ich dan von mir wüſte?

Ich erzehlte ihm hierauf alles/ wie es mir zu Salem und Sidon in etlichen und zwanzig jahren ergangen/ und wie ich/ wegen der begangenen blutſchande mich für aller welt verbergend/ mein armſeliges leben in der frömde zu bringen müſte: Thogarma konte kaum ſich gedulten/ bis ich meine mit vielen tränen benezte geſchicht-klage geendet; da er mich ganz frölich anſahe/ und ſagte: Ihr und der gute Melchiſedech habt euch bisher vergeblich betrübet/ weil ihr nichts weniger/als ſeine tochter ſeid. Hierauf ůmarmete er mich inniglich/ und die augẽ voll waſſer ſchöpfend/ſagte er ferner: Hier ſehet ihr euren rechten vatter! nicht Barzanes/ noch Melchiſedech/ ſondern Thogarma/ hat euch gezeuget.

Ich wurde über dieſer unvermuteten guten zeitung ganz ſprachlos/ und fülete in mir zugleich/die freude/die verwunderung/und die natürliche regung/ům den vorzug ſtreiten/ nicht wiſſend/ welcher von den dreien ich mich mehr einräumen ſolte: Dieſe zeitung war ja ſo gut/ daß ich ſie frölich gläuben konte: aber auch ſo verwunderbar/daß faſt der glaube nicht haften wolte. Ich ſahe demnach meinen neuen vatter/ den ich ehmals als meinen bruder geliebet/ begierigſt an/ und verlangte/

durch-

durch erklärung dieſer worte / mich in meinem glauben geſtärkt zu ſehen. Solches vermerkend / finge er alſobald an / mir ausfürlich zu erzehlen / wie es mit meiner warhaften geburt beſchaffen war: welches ich dan / als das fürnemſte in meiner geſchicht / euch liebſte Prinzeſſin / nun auch wiederholen wil.

Ehe der König Barzanes die vermeinte witwe des Melchiſedech / die ſchöne Bliſinde / ehlichte / hatte er zuvor in eine andere von ihrē ſchweſtern / welche Eurilinde hieße / ſich verliebet. Weil aber dieſe allbereit ihre treue dem jungen Thogarma verſprochen hatte / als ließe ſie geſchehen / daß ſie von ihm auf ein ſchloß / ſo dem Prinzen gehörte / entfüret wurde. Sie ſpielten aber dieſes mit ſo groſſer fürſichtigkeit / daß der König niemals das geringſte davon inn wurde / wie ſein ſohn an der Eurilinde flucht ſchuldig geweſen. Mitlerweile nun Barzanes / ihrer vergeſſend / ihre ſchweſter die Bliſinde ehlichte / lebten auch dieſe beide mit einander heimlich in vergnügter ehe: die aber nicht länger wärete / als wie ich zu leben anfinge / weil meine geburt dieſer meiner mutter tod verurſachete. Die Königin Bliſinde ſtarbe auch nicht lang hernach / und hinterließe dem Barzanes eine tochter / die Tiphabruma: welche dañ / auf des betrübten Königs befehl / nach Niſibis geſandt wurde / ům alda mit der Bliſinde tochter / die ſie dem Melchiſedech vorher geboren hatte / auferzogen zu werden.

Niemand wuſte / wer dieſes kind wäre / welches auch Eurilinde hieße: maſſen alles / was mit dem Melchiſedech fürgegangen / in höchſter geheimnis gehalten wurde. Als kurz darauf die kleine Tiphabruma geſtorben / wolten die leute / denen dieſe kinder zu erziehen anvertrauet worden / dieſen todesfall dem König nicht ankündigen: ſondern / auf einrat des Thogarma / na-

men

men-ſie mich / als deſſen tochter / in die ſtelle. Es wolte aber der Prinz nicht geſtatten / daß ich die kleine Tiphabruma fürſtellen ſolte / ſondern richtete es in die wege / weile er bei allen den leuten zu Niſibis mächtig war / daß die unbekante Eurilinde für Tiphabruma ausgegeben / ich aber in ihre ſtelle/mit behaltung meines names / geſetzet wurde. Solcher maſſen ſind wir nachgehends miteinander aufgewachſen / da jederman die Tiphabruma und mich für des Barzanes kinder / und für ſchweſtern des Thogarma gehalten: wiewol im werk ich des Thogarma / und Tiphabruma des Melchiſedech/ tochter geweſen.

Alles dieſes / erzehlte mir der König Thogarma mit vielen ümſtänden / und bezeugte mir dabei ſeine entfundene große betrübnis/ als er vernommen/ wie ich neben meinem ſohn verbronnen wäre: da ihn nichtes ſo ſehr geſchmerzet/ als daß ich ſterben müßen / ohne zu erfahren/ daß er mein vatter geweſen. Ich ſchöpfe hieraus eine unbeſchreibliche freude/indem ich alſo meinen Melchiſedech als ſeine ehefrau / und nicht als eine tochter wieder lieben dorfte. Ich vergaße im augenblick alles meines leids / das ich ſo viel jahre her ausgeſtanden/ und ſorgte nun für nichts mehr/als wie ich meinen ſohn von der Oroſmada abwenden / und meinen Melchiſedech mit dieſer guten poſt bald erfreuen möchte: von dem der König mir ſagte / daß er die Andagone nicht geehlicht hätte. Ich verlangte demnach ſehr/aus Aramenien zu reiſen. Ich muſte aber/meinem neu-erkanten vatter zu gehorſamen / mit nach Toana reiſen: und erſcholle / dieſe geſchicht von meiner geburt / in kurzem durch ganz Aramenien / welches dan ihrer viele nach hof kommen machte/ihrem König/wegen ſeiner wiedergefundenen tochter / glück zu wünſchen. Einer von den

alten

alten Sagen/ wie auch die wartfrau/ ſo die Tiphabruma und mich erzogen / bekräftigten alles / was mir der König geſagt hatte. Weil nun als die Oroſmada dem Melchiſedech zum grosvatter bekommen/ als konte ich üm ſo viel weniger dulten/ daß mein ſohn dieſelbe anderſt/ als ſeine ſchweſter/ lieben ſolte.

Demnach eilete ich / ſo bald ich meine erlaſſung vom König erlanget / aus Armenien hinweg / und kame ſo glücklich als frölich nach Sidon zurücke. Ich brachte es endlich daſelbſt zu wege/ daß mein ſohn die Oroſmada aus dem ſin ſchluge/ und hingegen euch / nachdem er euch etliche mal geſehen / ganz verliebt in ſein herz einſchloße. Er iſt nun nach Armenien gezogen/ üm hülfe wider den grauſamen Beor/ zu befreiung unſers Melchiſedech/ anzuſuchen: und verſahe ich mich täglich / daß er mit einem mächtigen heer ankomme. Er weiß noch nicht/ wer er iſt: ſo viel habe ich ihm aber geſagt / daß er ein Prinz ſei / und daß die bewerbung üm die ſchöne Jaelinde ihm ein reich zu bringen werde. Hiemit habe ich / ſo wol ſeine macht / als ſeine liebe/ aufgefriſchet/ daß er euch mit der ehrerbitigſten liebe von der welt anbetet/ und die Oroſmada andern überläſſet.

Ich wil nun/ meine liebſte Prinzeſſin! auf eurer ſeite keine ſolche widerſpänſtigkeit vermuten / daß ihr den ſohn des Melchiſedech nicht lieben / oder die kron von Salem / das euch von kindheit auf ernehret hat / ausſchlagen ſoltet. Ich bin vielmehr verſichert/ ihr werdet unſer aller ruhe befördern helfen/ und euch zu etwas bequemen/ das den Melchiſedech/ den Ahuſath/ den Adoniſedech/ mich und das ganze haus Salem vergnügen kan. Gott zeiget mir ja / daß nimmermehr die unglücks-wogen/ die ſoviel jahre über mich zuſammen geſchlagen / ſich legen ſollen: und wird Jaelinde / die tugendlie-

gendliebende Jaelinde / nicht die jenige ſeyn / die einen neuen ſturm erwecke. Lieben/ iſt ja natürlich: darům verůble ich euch nicht / eure neugung zu dem Celtiſchen Fůrſten. Aber es ſtehet hohen perſonen zu / daß ſie ihren willen ůberwinden. Ich kenne aber eure grosmut / die werdet ihr auch hierin erweiſen / und einer neigung obſiegen / davon ihr ohnedas/ wegen unmüglichkeit keine vergnůgung zu hoffen habet. Ihr ſeufzet/ liebſte Prinzeſſin! eure trånen reden fůr euch / und es fållet euch ſchwer/ einen unbekanten fůr einen bekanten zu erwehlen. Ich weiß aber gewiß/wan ihr recht mit euch ſelbſt zu raht gehet / ihr werdet befinden / daß ein liebhaber dem jenigen / der nicht gegenliebet / billig vorgezogen werde.

* * *

Hiermit hörte Eurilinde auf zu reden / und horchete/ was Jaelinde antworten wůrde: die aber einen ſo håftigen ſtreit in ſich entfande / daß ſie nicht fähig war / etwas hierauf zu ſagen. Sie war innigſt erfreuet / die gemalin ihres Kônigs / den ſie mehr als einen vatter liebte/nun zu kennen / auch von deſſen einigem ſohn und thron - erben nachricht zu haben; ſie war aber dabei ganz unruhig/daß ſie den Cimber verlaſſen ſolte. Ihre Gottesfurcht / neben der waren vernunft/triebe ſie zu dem Adoniſedech: aber von ihrer blinden liebe/ ward ſie zu dem Cimber zurůcke gezogen. Sie ſahe die Kônigin von Salem ſo beweglich an / daß deren mitleiden dadurch grôſſer wurde. Sie befande endlich fůr gut/ dieſer armen Prinzeſſin bedenkzeit zu geben.

Als ſie aber hinweg gehen wolte/ergriffe ſie Jaelinde beim rock/und ſagte: Ach liebſte fraumutter! ſie verlaſſen mich doch nicht / ſondern gônnen mir doch långer ihre angeneme gegenwart. Eurilinde ließe ſich hierzu

gern

gern erbitten / drunge aber nicht weiter auf ihre erklärung / die liebe gegen ihrem ſohn betreffend / ſondern finge an / von ihrer lezten gefahr zu erzehlen / da ſie / als ihr wirt Abibalus von dem pöbel in Damaſco hingerichtet / und nachgehends deſſen haus geſtürmet worden / mit harter noht entrinnen / und den königlichen ſchloßplatz erreichen kon̄en: wordurch ich aber (beſchloße ſie) zu der vergnügung gelanget / mit meiner liebſten Jaelinde bekant zu werden. Ich vielmehr habe urſach / mich ſeelig zu preiſen / (ſagte Jaelinde) daß ich der gegenwart derjenigen / die meinem König am liebſten iſt / genoſſen habe. E. Maj. werden mir dieſe meine freude leicht zuglauben / wann ſie bedenken / daß Melchiſedech mich / von meiner kindheit auf / ſo herzlich geliebet / und von mir hinwieder mit der innigſten neigung iſt verehret worden. Ich trage nun auch groſſes verlangen nach der Prinzeſſin Oroſmada kentnis / und wünſche / daß ſie nicht in dem heidniſchen tempel zu Ninive verbleiben möge: wie ich dan / über dieſer ihrer entſchlieſſung / mich hoch verwundere / weil ich vermeinet / ſie ſei / unter ſo edler zucht / rechtgläubig unterwieſen worden.

Es würde freilich Oroſmada / (antwortete Eurilinde) wann ſie geblieben wäre / wie ich ſie zu Zarpath unterrichtet / nimmermehr dieſen ſchluß gefaſſet haben. Aber der verfüriſche hof zu Sidon / hat allerhand abgöttiſche irrtumer aufs neue in ihr zartes gemüt geſtreuet: doch hoffe ich / daß ſolche ſich mit der zeit wieder verlierẽ werde. Ich verneme auch / daß der Prinz Tiribaces dieſe Prinzeſſin bereits aus den Ninivitiſchen tempel hinweg bekommen habe. Dieſen Prinzen (antwortete Jaelinde) wil man an mich verheuraten: deſſen die Königin von Tyro ſich deutlich vernemen läſſet. Wäre ſowol dieſer Prinz / als ich hierzu zu bereden / ſo würde

Oroſmada hoffnung überkommen / ihren getreuen Adonias / von dem ſie ſo betrieglich/ wann ich es ſagen darf / getrennet worden / wieder zu erlangen. Ihr habt aber von mir vernommen/(widerredte Eurilinde) daß Oroſmada meines ſohns ſchweſter tochter iſt / und er darům ſie nicht / als ſeine braut / lieben darf. Und wann ſchon dieſes nicht im weg ſtůnde / ſo hintert doch das fåſte gelůbde meines gemales und eures vattern / welches den Adoniſedech an die Jaelinde verbindet. Ach wertſte Kônigin! (ſagte Jaelinde ſeufzen) ich bin nicht wert/des Melchiſedech ſohn zu lieben/ ſonſt wůrde der himmel nicht verhånget haben/daß ich einen andern Prinzen lieben muß. Adoniſedech verlieret ja nichtes/ wann er ſchon mich nicht überkommet / und wird die entbrante liebe leichtlich bei ihm wieder verleſchen/ wan er erfåret/wie es mit mir beſchaffen iſt.

Bedenket euch! bedenket euch! liebſte tochter! (ſagte Eurilinde / damit aufſtehend) und ſtreitet nur dapfer mit euch ſelbſt: ſicher! ihr werdet überwinden. Hiemit ginge ſie von ihr/der antwort unerwartet/nachdem ſie zuvor ſie beſchworen hatte/niemanden von ihr etwas zu melden: Die arme Jaelinde hinterbliebe in einem verwirrten zuſtand / daß ſie nicht wuſte/ was ſie beginnen ſolte. Solang ſie den Cimber kunte aus den gedanken laſſen/ fiele ihr nicht ſchwer / ſich zu der heurat mit dem Adoniſedech zu bequemen. Sobald aber dieſer ſchône Celte ihr wieder zu gedåchtnis kame / da verſchwanden bei ihr alle vernůnftige grůnde. Mit ſolchem ſelbſtreit brachte ſie etliche ſtunden zu: bis ſie endlich/ ihre ſorgen etwas beiſeit-ſetzend / ſich ankleiden ließe/ zu der Kônigin von Elam / und folgends mit derſelben zur Kônigin von Tyro/ ginge. Sie fande daſelbſt eine allgemeine freude/wegen des mit den Syrern getroffe-

nen waffen-ſtillſtandes / und redte iederman von des Königs Betochus heurat mit der erkanten ſchönen Aramena / deren wiederfindung ſie dan eifrig wünſch- ten. Die Königin von Tyro hoffete / daß nunmehr die gröſte gefahr und unruh fürüber ſeyn würde: wiewol der Canaaniter macht / wie auch ihres ſohns und des reichs Elam zuſtand / ihre vergnügung hierüber ſehr verminderte / wann ſie daran gedachte.

Weil / nach getroffenem ſtillſtand / beide feindliche parteien einander freundlich beſuchten / als ließe auch der Prinz Diſon von Seir bei der Königin ſich anmel- den / daß er kommen wolte / ihr aufzuwarten. Sie wurden alle begierig / dieſen Fürſten zu ſehen: weswe- gen ihm die Königin zurück entbote / daß er kommen möchte / wann es ihm belieben würde. Dieſer verlieb- te Prinz / in hoffnung / von ſeiner verlornen Aramena daſelbſt genauere kundſchaft einzuziehen / ſäumte ſich hierauf nicht / nach hof zu kommen: da er von dem Coſdron auf das höflichſte entfangen / und in der Kö- nigin von Tyro zimmer gefüret wurde. Eine ſcham- röte bekleidete ſeine wangen / als er alle dieſe damen ins geſicht bekame / die vordeſſen mit ihme / als mit der jung- frauen Aramena / vertreulichkeit gepflogen hatten. Es entſtunde auch / als ſie ſeiner anſichtig wurden / ein all- gemeines gemürmel / da eine zur andern ſagte: Ob auch aus der Aramena ein Diſon werden können?

Nachdem er ſeine begrüſſung / bei den beiden Köni- ginnen / und bei allen Prinzeſſinen abgeleget / ſagte die alte Delbois zu ihme: Die verwunderung / mein vetter / die ich über eurem veränderten ſtand geſchöpfet / iſt bei mir ſo groß / daß ich darüm nicht weiß / wie ich euch recht entfangen ſol; und wäre die nunmehr-erkante Kö- nigin von Syrien hier zugegen / ſo ſolte ſie mir ſagen

was einen ſo dapfern Prinzen bewogen / ihren namen ſo lang zu füren / und damit ſowol götter als menſchen zu betriegen. Ich geſtehe E. Maj. gern / (antwortete Diſon) daß ich bisher ein betriegliches leben gefüret / und daß ich darüm billig ſcheu tragen ſolte / vor ſo durchleuchtigen perſonen / die ich damit geärgert / zu erſcheinen. Dörfte ich aber alle ümſtände / die mich hierzu bewogen / von mir ſagen / welches mir eine groſſe urſach verwehret: ſo ſolten E. Maj. ſehen / daß ich mehr unglücklich / als an allem dieſem handel ſchüldig / geweſen.

Könnet ihr uns dan nicht berichten / (fuhre die Königin fort zu fragen) wo eure Königin hingekommen? Wir leben / ihrentwegen (antwortete er) ja ſo ungewiß auf der Kemuelsburg / als wie man hier von dem Syriſchen König nichtes wiſſen wil / welcher eben zu ſelbiger zeit ſich verloren hat. Dieſer euer ſonderbarer vertrauter freund / (ſagte die Königin / und hon-lächelte) ſolte ja billig ſeiner verlobten braut eröffnet haben / wo er ſich befinde. Und weil ihr nun ſeinen ehmaligen namen füret / gleichwie die Königin euren abgelegten namen angenommen: als erſcheinet hieraus nicht unklar / daß ſie beide euch ihre geſchäfte vertrauen / und man alſo billig ſich an euch zu halten habe / wann man von dieſen beiden etwas erfahren wil.

Ich bin nichts weniger / (antwortete Diſon ſeufzend) als ihrer beider vertrautſter / ſondern habe leider! von ihnen mehr ungnade / als gunſt / zu erwarten. Dörfte ich mich deutlicher erklären / ſo würden E. Maj. befinden / daß ich aus dem grund die warheit geredet. Als ein ſo gut Syriſch-geſinter / (antwortete die Königin /) könnet ihr nicht anderſt thun / als geheim ſeyn. Doch hoffe ich / ihr werdet euch künftig deutlicher erklären / wann nun mein bruder die ſchöne Syrerin ihme

wird haben antrauen laſſen. Die Königin von Tyro brachte dieſes mit fleiß auf die bahn/ üm den Diſon damit zu quälen: weil ſie ihn für einen heimlichen liebhaber der Königin von Ninive hielte. Sie wurde auch in dieſer ihrer einbildung geſtärket / als Diſon hierauf ganz verwirzt antwortete / und nicht undeutlich ſein misbehagen über der heurat mit dem Baleus / von deren er wuſte / wie ſehr ſie der ſchönen Königin zuwider ſeyn würde / an den tag gabe.

Sie kamen hierauf alle üm ihn herüm / und machten viel fragens / ſeinen vorigen Aramenen-ſtand betreffend: da unter andern die Azura wiſſen wolte / wie er doch ſein barthaar ſo wol vertreiben können / daß man daran ſein geſchlechte nicht erkennet? Diſon gabe ihr in antwort zu vernemen/ wiedaß er/ als er vordeſſen in Egypten ein Iſis - prieſter geweſen / von ſeinen ordens - genoſſen eine gewiſſe ſalbe bekommen / die bis in das dreiſſigſte jar verwehret / daß kein barthaar herfür komme. Wie er nun / mit dieſer und dergleichen beantwortungen/ die geſellſchaft nach möglichkeit vergnüget/ name er wieder ſeinen abſchied / des vorhabens / auch ſeiner mutter brudern den Mamellus / wie auch den Cimber/ noch anzuſprechen.

Als er zum ſtatthalter gekommen / bezeugte der nicht mindere verwunderung / ihn zu ſehen: und nun auch in den wahn gebracht / daß er die Königin Aramena von Ninive liebte/ ließe er ſich ſehr an ihn heraus/ ſo wol dieſe ſeine liebe/ als/ wo dieſe Königin ſeyn möchte / aus ihm zu bringen. Diſon aber ware ſo bedachtſam im antworten/ daß der ſtatthalter ſich daraus nicht beklagen konte: und bemühte er ſich/ ihn zu bereden/ wiedaß er noch ein Iſis-prieſter wäre/ üm dadurch allen andern argwan von ſich abzulehnen. Mamellus

gläubte

gläubte ſolches gar gern/weil er nichts liebers wünſchte/ und daher vertreulicher mit ihm werdend/ſagte er: Ich verdenke euch nicht mehr/mein vetter! daß ihr ehmals/ wegen eures gethanen gelübdes/euch mit meinem haus durch heurat zu befreunden/ſo ungeneigt geweſen; maſſen dergleichen gelübde uns verbinden/ſonder einigen betracht dieſelbige zu halten. Diſon/über dieſer vermanung des ſtatthalters ſich verwunderend/lächelte ein wenig/und ſagte: Ich habe ehmals zu Dedan nicht vermerken können/daß man mein gelübde für ſo gültig gehalten; und wäre damals die zwang-heurat zwiſchen der Aramena und mir für ſich gegangen/ſo wäre ich dadurch an das groſſe königliche haus von Syrien beſchwiegert worden/welches mein vetter/als mein ſo naher blutsfreund/zweifelsohn würde gern geſehen haben.

Solches könnet ihr leichtlich ermeſſen/(antwortete Mamellus) ſonderlich da die ältere ſchweſter nun an meinen König ſol vermälet werden: und weiß ich nicht/was ich wünſchen wolte/wann zu hoffen ſtünde/ daß ihr dieſe Prinzeſſin/die ehmals meine tochter geweſen/zur liebe überreden köntet. Dieſes ſagend/ſchauete er dem Diſon ſcharf in die augen: der dan/ſich getroffen findend/nicht zu ſeufzen unterlaſſen konte/und durch veränderung der farbe zu tage gabe/daß die erinnerung dieſer durchleuchtigen Syrerin ihn gerüret hätte. Mamellus merkte ihm ſolches wol an/und als Diſon über das etwas verwirrt antwortete/geriete er gänzlich wieder auf den erſten wahn/daß der Prinz von Seir die ſchöne Königin von Ninive liebte.

Er lenkte demnach das geſpräche auf ſeine vorige lebens-art/die er bei dieſer Königin gefüret/und fragte nach den urſachen/die ihn bewogen hätten/alſo lang

ein weib fürzuſtellen. Diſon ihme antwortend / bezoge ſich auf ſein gelübde / und berichtete / wie daß er zu dem ende die falſche heurat mit dem damaligen ritter Diſon fürgenommen hätte / um alſo ſonder argwan von hof abzukommen: weil aber nachgehends / des erkanten Königs Aramenes von Syrien båſtes / ſein dableiben erfordert / hätte er ſeine meinung ändern / und ſeine heimliche abreiſe einſtellen müſſen. Ihr und der Aramenes / (ſagte hierauf Mamellus / ſeit ſehr gute freunde. Ich möchte aber wünſchen / daß ihr / als ein bluts-freund von Aſſyrien / dem König von Babel hiedurch nicht anlaß gäbet / noch mehr / als bisher geſchehen / das haus Seir zu verfolgen. Die ehre / und viel andere wichtige urſachen / (gabe Diſon zur antwort) reitzen mich / dieſes Königs von Syrien ergebenſter bis in den tod zu verbleiben: und wird es ja dem König Belochus nicht entgegen ſeyn / daß ich ſeinem künftigen ſchwager meine treue dienſte gewidmet. Dieſes brachte Diſon ſo herzhaft vor / daß Mamellus nicht wuſte / was er von deſſen vermuteter liebe gläuben / und wie er hiebei / ſeinem König zum båſten / ſich erzeigen ſolte.

Er ließe damit den Diſon wieder von ſich: welcher alſofort nach des Cimbers palaſt eilete. Bei demſelben war das verwirzte verlangen / die falſche Aramena zu ſprechen / nicht geringer als des Diſons begierde / dieſen edlen Celten zu ſehen / und mit ihme / von gegenwärtiger unruhe / ſich vertreulich zu unterreden. Als ſie zuſammen gekommen / begrüſte Diſon den Cimber mit einem ganz freien weſen: der hingegen / ſich gar eingezogen und verändert anſtellte / nicht wiſſend / wofür er den Diſon halten ſolte. Ich zweifle nicht / mein Prinz / (finge Diſon an zu reden) daß ihr euch verwundert / die Aramena in dieſer geſtalt zu ſehen. Ihr werdet

der ſie aber auch beklagen / wan ihr vernemet / wie mein zuſtand beſchaffen iſt.

Hiemit / als ſie ſich zuſammen geſetzet / und Cimber / ſonder ein wort zu ſagen / den Diſon anſahe / fuhre dieſer alſo fort / zu reden. Ich trage keinen ſcheu / edler Prinz! euch zu offenbaren / wie es mir bisher ergangen: weil ihr einer von den vertrautſten meiner Königin ſeit / als wil ſich gebüren / euch deſſen mit-teilhaſt zu machen / was deren bäſtes nunmehr erfordern wil. Die liebe / großer Cimber! die mächtige beherſcherin der menſchen / war ſchuld daran / daß ich bisher / der unvergleichlichen Königin von Ninive gegenwart nicht zu verlieren / mein geſchlecht verlaugnet / und dieſe unſchuldige Königin teuſchend / mich ſelbſt mit einbildung einer glückſeligkeit betriegen dörfen. Ich habe aber nach der hand wargenommen / daß / ſonder verletzung der ehre / und ohn fernere beleidigung der unſchuldigen Königin / ich länger nicht mein betriegliches leben füren könte. Als ich demnach den Diſon / meiner ſchweſter rittern / erſuchet / mich durch dieſe vorgegebene heurat von hof zuerlöſen: hat Ahalibama / neben der Timna und Mehetabeel / es ſo geſpielet / daß ich die durchleuchtige Aramena von Syrien zu bette und in meine arme bekommen habe.

O himmel! (riefe Cimber / ihme ganz erſtarret ins wort fallend) Aramena iſt in euer bette und arme geraten? Was für beſtürzung (fragte Diſon) erweiſet der Celtiſche Prinz hierüber / da er doch an dieſer ſchönen kein teil haben kan? Wie / Diſon! (antwortete der erhizte Cimber) habe ich keinen teil an der unvergleichlichen Aramena? Nein warlich / weit gefehlet! ich beſtreite dieſes vor aller welt / daß mir kein menſch hierin

vorgehen ſol / dieſe göttin mit der ehrerbietigſten häſtigſten liebe jederzeit anzubeten und zu verehren.

Diſon bliebe ſo höchſt verwundert/ als er niemals gewesen / da er den Cimber alſo reden hörte / den er kurz vorher zu ſeinem vertrautſten erkieſen / und nun für ſeinen mitbuler halten muſte. Sein trotziges bezeigen machte ihn eben auch hitzig: und weil er ihm ſo hart unter augen geſaget/ daß er ſein mitbuler wäre/hielte er für eine notdurſt/ihme in gleichem thon zu antworten. Ich verdenke keinen (ſagte er) daß man meine göttin anbete: aber deren beſitzung werde ich bis auf den lezten blutstropfen / gegen aller welt beſtreiten. Nun ſie in euren armen iſt / (gabe Cimber ganz kaltſinnig zur antwort) könnet ihr zwar alle welt verhönen: ihr werdet aber meinen verzweifelten eifer nicht hemmen / euch das zu rauben / was nicht ihr / ſondern ein ander / verdient hätte.

Das iſt zu viel! riefe Diſon / und zoge damit von leder: das dan alſobald der Cimber auch thäte. Aber ihr leztes lautes wortwechſlen / wie auch das klingen ihrer ſchwerter/machte etliche von denen/ſo vor dem zimmer ſtunden/zu ihnen hinein dringen/ und ſie von einander bringen. Unter dieſen ware Aſtarinus / einer von des Namellus vertrautſten / welcher den ergrimten Diſon / im hinausgehen / zum Cimber ſagen hörte: Bei bäßerer gelegenheit / wollen wir miteinander beſehen / wer von uns beiden würdig ſei / ſie zu beſitzen. Weder Cimber noch Diſon iſt ihr würdig! antwortete Cimber. Doch wil ich morgen / mit dem tag / hinter dem Iſis-tempel deiner warten / und den kampf wieder dich annemen / zu behauptung deſſen / was ich iezt geredet.

Dieſe worte nun / welche Aſtarinus allein beobachtet/hinter brachte er alſofort/neben dem/was er ſonſt vor

der

der thür vernemen können/dem Mamellus/ und ſtärkte ihn damit völlig in ſeiner einbildung / daß ſo wol Cimber / als Diſon / ſeines Königs mitbuler wären. Weil er nun ohn das in ſeinem ſin/dem Cimber das licht auszuleſchen/ ihm fürgenommen/ſolches aber / da jederman dieſen Prinzen liebte und wegen ſeiner bezeigten heldenthaten hochſchäzte / öffentlich nicht zu werk richten konte: als gedachte er hierzu dieſer gelegenheit ſich zu bedienen / und ſowol den Cimber / als den Diſon / in den ſtand zu ſetzen / da ſie ſeinem König in ſeiner liebe keinen eintrag thun könten. Demnach redte er noch in ſelbiger nacht / mit dem haubtman Thyſon ab / daß er etlich zwanzig man / den Cimber im bevorſtehenden kampf bei dem Iſis-tempel nieder zu machen/ erkaufen ſolte: da dan er ferner / durch andere hierzu beſtellte treue leute/ ſich des Diſons bemächtigen und ihn nach dem Iſis-tempel wolte bringen laſſen. Thyſon / der eine creatur vom ſtatthalter war/beſonne ſich nicht lang / ſeinen ungerechten befehl anzunemen / und rüſtete ſich alſobald / denſelben aufs bäſte zuverrichten.

Gleichwie aber / die anſtalt dieſes mordvorhabens / den Mamellus einen teil der nacht ſchlaflos zubringen machte / alſo überlegten auch Cimber und Diſon / die ganze nacht hindurch / dieſe ihnen zugeſtoſſene abenteur. Der verliebte Cimber wuſte ſich nicht zu tröſten/ daß ſeine Königin ſolte in des Diſons und der betrieglichen Aramena arme geraten ſeyn: und fülete er darüm eine doppelte eiverſucht/ſowol wegen ſeiner ſelbſt/als wegen ſeines freundes Abimelech / deſſen getreue liebe hierdurch geteuſchet worden. Wan er ſich dieſer ſchönen Königin erinnerte / konte er ihm dieſe ſchleunige änderung nicht müglich einbilden: und behielte er für ſie

die ſchuldigſte ehrerbietung / die ihm nicht zulieſſe / einiger unbeſtändigkeit ſie zu beſchuldigen. Er konte ſie aber auch deren nicht unſchuldig achten / weil ſie nun in des Diſons armen lebte. Demnach wurde er / in betrachtung aller ůmſtände/ganz verwirret / und bemühete ſich / dieſe gedanken aus dem ſin zu ſchlagen: ům zu verhůten / daß er nichts unbilliges von ſeiner Königin gedenken möchte. Ungeacht aber dieſes ſeines fůrſatzes/ ſchallten ihm ohn unterlaß dieſe worte fůr die ohren / daß Diſon die durchleuchtige Aramena/durch hůlfe der Fůrſtinnen von Seir / in ſein bette und arme bekommen hätte.

Tauſend ſeufzer / welche er gen himmel ſandte / begleiteten dieſe ſchmerzliche erinnerung / wodurch auf einmal / und ſo gar unvermutet / alle ſeine hoſnung in den ſtaub geleget wurde. Sein eifer hierůber / hatte ihm die erkentnis abgetrieben / die er ſonſt zu verhelen ſo ſorgfältig geweſen. Weil er dan nun ganz verzweifelt handelte / auch wegen ſeines freundes des Abimelech / den er ſo wol / als ſich / fůr betrogen hielte / keiner gedult platz geben konte / als ſtunde ſein herz und ſinn auf lauter rache: und tröſtete ihn allein dieſes / daß er hoffete/ den Diſon das herze zu durchſtechen / welches er / zu einer wonung fůr die ſchönſte Königin der welt / unwůrdig achtete. Sein wůten lieſſe ihm nicht raum / zu bedenken / ob er etwan hiedurch die ſchöne Königin betrůben möchte / deren vergnůgung er ſonſt allemal / auch mit hintanſetzung ſeiner ruhe / zu befördern getrachtet: ſondern er war allein bedacht/wie er ſich und ſeinen Abimelech an dem glůcklichen Diſon rächen möchte. Um deß willen name er ihm fůr / mit aufgang der ſonne / einen ſeiner ſlaven / die er in Damaſco erkauft / auf die Kemuelsburg an den Prinzen von Seir zu ſchicken /

und ihme andeuten zu laſſen / wie daß er ſeiner auf dem platz hinter dem Jſis-tempel warten würde. Er hatte dieſen ort hierzu erwehlet / weil ſolches alda zum heimlichſten geſchehen konte / und ſie beide ſonſt ſo gar immer mit leuten ümgeben waren / daß ſie allein miteinander aus der ſtadt nicht hätten kommen können.

Der Diſon hatte inzwiſchen auch eine unruhige nacht/und wuſte ſich nicht darein zufinden/ daß Cimber ſeine Aramena lieben ſolte / da er doch bisher nicht allein ſo viel zeichen einer liebe zu der ſchönen Königin von Ninive von ſich gegeben / ſondern auch ſelbiger Königin geſtanden hatte / daß er die Hercinde liebte. Er war in guter meinung zu ihm gegangen / üm ſich mit ihm zu bereden/ was maſſen der nunmehr-erkanten Königin von Syrien zu ihrem reich möchte verholfen werden: dan er nun nicht mehr / ungeacht alles zuredens des Thebah und der andern üm dieſes reich / weil ſich die rechte erbin von Syrien gefunden / für ſich oder ſeine Prinzeſſin ſich zu bemühen bedacht ware. Er hatte dieſes geheimnis erſt erfahren / als die geſandten der Syriſchen Fürſten von Acraba wieder zurücke gekommen: welches dan die eigentliche urſache geweſen / die ihn angetrieben / ſeine gemütsmeinung dem Cimber / als einem ſo ergebenen freund der Königin von Ninive/ zu entdecken. Nun aber dieſer ihm ſo trotzig begegnet hatte/faſſete er/neben der eiverſucht/die feſte einbildung/ der Cimber müſte dieſe verlorne Prinzeſſin heimlich bei ſich haben: daher er ſo begierig ware / den angebotenen kampf mit ihm anzugehen / daß er kaum des morgens erwarten kunte.

Selbiger war noch nicht völlig angebrochen / da lieſſe ſich des Cimbers ſlave bei ihm anmelden: welcher ihm andeutete/wie daß ſein herr bereits/auf den platz hin-

ter dem Jſis-tempel / ſeiner wartete. Es verdroße ihn / daß ſein feind ſich eher als er daſelbſt eingeſtellet. Doch fårtigte er den ſlaven mit dem beſcheid ab / daß er gleich bei ſeinem herꝛn ſeyn wolte: und nachdem er ſich eiligſt gewaffnet/ritte er heimlich nach dem tempelplatz/ nur von einem diener begleitet. Weil er den ſtatthalter Mamellus ſahe daher fahren / der den geraden weg nach dem Jſis-tempel vor ſich hatte: name er einen ůmweg / damit er nicht von demſelben möchte aufgehalten oder behindert werden.

Als er endlich an den beſtimten ort angelanget / fande er daſelbſt ein ungleiches gefechte/indem ihrer viele einen einigen ritter anfielen: deſſen dapfern wiederſtand ſie gleichwol ſo entfunden / daß deren etliche ſchon todt zu ſeinen fůßen lagen. Er beſtůrzte nicht wenig / als er nåher hinzu kommend / dieſen fůr dem Cimber erkante. Jndem er nun / ungeacht ihrer feindſchaft / ihme beiſpringen wolte / fiele dieſer edle held / und gabe ihm zugleich einer einen fang / mit den worten: Dieſes geſchihet/auf befehl des Fůrſten Diſons von Seir. Diſon/ ſolches hörend/widerredete dem böswicht / und ſezte damit ganz wůtend in dieſe mörder / ům den Cimber zu råchen. Aber in dem augenblick ſahe er ſich von einem neuen haufen ůberfallen / welcher hinter einem gemåur herfůr brache/die dan alle rieffen: Man ſolte dieſen mörder des edlen Cimbers gefangen nemen. Dieſes geſchahe auch / ungeacht ſeines dapfern widerſtandes / nicht allein ihm/ſondern auch denen ůbrigen / die den Cimber ůberfallen hatten.

Sie fůreten ſie nach dem tempel der Jſis / da Mamellus / als wan er ungefår kåme / ihnen begegnete / und ſie anhaltend / ſich unwiſſend und beſtůrzt anſtellte / als man ihm ſagte/daß ſein ſchweſter-ſohn / der Di-

ſon / den Cimber hätte laſſen niedermachen. Wie / Diſon! (redete er ihn ganz ernſtlich an) verleugnet ihr alſo das haus/daraus ihr entſproſſen / und begehet eine ſolche unthat / die eurem namen einen ewigen ſchandflecken anhängen wird? Gläubet dan mein vetter/(antwortete Diſon / voll ungedult) daß ich ſolcher beſchuldigung könne fähig seyn? Hiemit verwehrten ihm alle die andern / weiter zu reden / und beteureten einmütig/ daß er ſchuldig wäre.

Mamellus / üm allen dieſen dingen einen bäſſern ſchein zu geben / begabe ſich ganz betrübt von der ſtraſſen / in einen neben hof des tempels/und lieſſe dahinein/ ſowol den Diſon als ſeine angegebene helfere/neben ſeinen anklägern / kommen: da / in dieſes unſchüldigen Fürſten gegenwart / die andern ihre ſchuld bekanten/ daß ſie / den Cimber zu ermorden/ ſich von dem Diſon hätten erkaufen laſſen. Wie nun ein grosmütiges herz nichts weniger/als ſolche ehrenrürige beſchüldigungen/ vertragen kan / als vermochte Diſon ſolches auch nicht zu erdulten / ſondern erwiſchte ein ſchwert von den ümſtehenden / und machte damit den nächſten von denen nieder / die dieſe lügen von ihm ſagen dorften. Mamellus erfreute ſich heimlich hierüber / weil dieſer entleibte eben der Thyſon war / welcher allein üm ſeinen anſchlag wuſte. Er bezeugte aber öffentlich ſein misfallen hierüber / und befahl/ den raſenden Diſon / wie auch diejenigen / die man mit ihm beſchüldigte / zu binden / und den entleibten Thyſon hinweg zu bringen. Es wurde hierauf/in dieſes armen Prinzen gegenwart/ den andern anweſenden geld gegeben / und ein mehres noch verſprochen/daß ſie dieſe ſeine mordthat verſchweigen / und / zu rettung ſeiner ehre / ausſprengen ſolten/

es

es wäre ſowol der Diſon / als der Cimber / niedergemacht worden.

Nachdem er dieſe damit erlaſſen/und die andern/ ſo hierzu geholfen/ in eine heimliche gefängnis hinfüren laſſen / behielte er den gebundnen Diſon allein bei ſich/ welchen er gar beweglich anſchauend / alſo anredte: Ihr ſehet / Diſon! wie ich bemühet bin/ eure ehre / als welche die meinige mit iſt/ zu ſchützen / indem ich dieſen meinen leuten/ſowol durch geſchencke / als durch bedrohungen / das maul geſtopfet/niemanden zu ſagen/ was ihr begangen habet. Euren tod ausſprengen zu laſſen/ habe ich gut befunden: weil ich mir nicht einbilden kan / daß ihr von nun an/ mit ſolchem ſchandflecken in der welt zu leben / mehr begehren werdet. Ja / grauſamer vetter! (fiele ihm der Diſon in die rede) iſts möglich/ daß ihr mich könnet für einen ſo ehrloſen menſchen anſehen? Gläubet mir- - - - Ha / Diſon! (ſagte Mamellus / ihn nicht ausreden laſſend /) dieſes iſt nicht der weg/die ehre wieder zu erlangen / wan man es auf das verleugnen ſetzet. Ach nein / unglückſeeliger Fürſt! ihr müſſet von nun an der welt abſterben / und in dieſem tempel euch verſchließend/auch eurem ehmaligen gelübde folgend / die übrige tage eures lebens allhier zu bringen. Dieſes iſt das einige mittel / womit euch kan geraten werden: und entſchlieſt euch nur bald gutwillig hierzu/ehe mit euch etwas anders fürgenommen werde.

Wie? (ſagte Diſon) ſol ich mich/ gleich einem/ der ſeine ehre verloren/ für der welt verbergen/ und in dieſem tempel mich verſchließend / alle gelegenheit verſeumen meine unſchuld vor den tag zu bringen? Worin kan dan eure unſchuld beſtehen/(fragte Mamellus) da die ſchuld ſo klar erſcheinet? Ich ſehe aber wol / daß bei euch

euch die gůte nichts verfangen wil: darum werde ich gezwungen/ die gewalt zu gebrauchen.

Hiemit/ ungeacht alles wider ſprechens des ſchier raſenden Prinzens / ließe Mamellus die oberſten unter den Iſis-prieſtern für ſich fordern / die in Egypten den Diſon bei ſich in tempel gehabt: welche auf des ſtatthalters/ befragen / ob ſie nicht dieſen ihren entlaufenen prieſter kennten? ſich ſeiner gleich erinnerten / und anfänglich eine freude / nachgehends eine beſtürzung wegen ſeiner bande / lezlich aber einen unwillen über ſeiner ungebärde / und (auf des Mamellus bericht) über ſeinem begangenen mord / bezeugten. Sie weigerten ſich lang/einen ſolchen mörder in ihren heiligen orden einzunemen. Als aber Mamellus aus ſeiner habenden macht/die bei ihnen ſehr viel golte/ihnen zuredte/ bewilligten ſie endlich/daß Diſon in ihren tempel aufgenommen werden/ zuvor aber allen ihren ordnungen und gebräuchene / die gefängnis und harte reinigung für ſeine begangene übeltaten auszuſtehen/ ſich unterwerfen ſolte / und eher nicht zu ihren opfern zu gelaſſen werden könte. Der ſtatthalter beſtätigte alles dieſes/doch daß ſie ſeines lebens verſchonē ſolten/welches er dieſem armen Prinzen noch gönnte. Alſo muſte Diſon leiden / daß man ihn mit gewalt in ein finſteres gewölbe ſchleppte: alda man ihm die weltliche kleider abname / hingegen einen härinen ſack anzoge/ und alſo ihn/ſein elend zu betrachten / allein verließe.

Mamellus / nachdem er alſo ſeinen zweck erreichet begabe ſich wieder nach dem ſchloße: da ihn unterwegs die Syrer/ ſo ihm begegnet/ freundlich grüßeten / und/ in hofnung des friedens / ihm alle ehre erwieſen. Jederman vermeinte/er hätte/ſeine andacht im Iſis-tempeln abzulegen/dieſen heiligen ort ſo früh beſuchet. Er

aber / ſo dißmal nicht betens halber daſelbſt geweſen/ verfügte ſich ſofort nach der Königin von Tyro palaſt/ und berichtete ſie / nicht ſonder bezeigung eines groſſen leidweſens/wie er gleich jezt erfahren hätte/daß Cimber und Diſon / unferne von dem Iſis-tempel/ wären nieder gemacht worden. Das mitleiden / ſo allen hohen perſonen angeboren / rürete dermaſſen das herz dieſer Königin/ daß ſie nicht aufhören konte / dieſe beide dapfere helden/und ſonderlich den Cimber/zu beklagen: worinn ihr auch alle anweſende geſellſchaft leiſteten.

Das gerüchte hiervon/ kame bald darauf auch in der Königin von Elam palaſt: da dan die arme Jaelinde mit tödlichem ſchrecken überfallen wurde / als ihr ſo plözlich dieſer elende tod ihres liebſten Cimbers zu ohren kame. Die allgemeine tränen der andern / machten die ihrigen ſonder argwan fließen / und hielte man das an ihr für eine würkung der bloßen erbarmnis / was in der that ihre herzliche liebe verurſachte. Als auch Eurilinde ſolches erfuhre/ beklagte ſie/ daß/das unglück eines ſo groſſen heldens / der Jaelinde ruhe und ihr verlangen befördern ſollen: weswegen ſie auch hierüber/ an ſtat der freude/ ſich betrüben muſte.

Jederman ware nun begierig / die ümſtände von dieſer greulichen that zu wiſſen: und weil ihrer vielen bekant war / daß den vorigen abend einige harte wortwechſelung zwiſchen dem Cimber und Diſon ſich begeben hatte/als wurden tauſend geſchichten/ hiervon erdichtet; die aber mit der warheit nicht einſtimten. Der ſtatthalter befahle / nach den beiden leichen zu ſuchen/ und des Diſons körper den Syrern auszuliefern: wiewol er wuſte/daß ſie dieſen nicht antreffen würden. Die abgeſchikte fanden daſelbſt eine groſſe mänge volkes verſamlet/

ſamlet/ und hatte man die körper aller der erſchlagenen in den fürbeifließſenden ſtrom geworfen.

Wie groſſe klag aber/ über den Cimber/ die Aſſyrer füreten/ ſo ware es doch nichts/ gegen dem allgemeinen trauren der Syrer in der ſtadt und auf der Kemuelsburg/ üm daß ſie ihren feldherrn/ den Diſon/ auf ſo frömde weiſe verloren hatten. Inſonderheit aber war die arme Ahalibama gar nicht zu tröſten/ als ſie dieſen tod ihres einigen bruders erfuhre. Die viele onmachten/ die ihr in dieſer angſt zuſtieſſen/ verhielten erſtlich ihr klaggeſchrei. Als ſie aber zu bette gebracht/ und mit allerhand dienſamen mitteln/durch die ebenfalls-troſtloſe Timna und Mehetabeel/wieder ermuntert worden/ ſchüttete ſie ihr betrübnis in den kläglichſten worten aus/und fürete ſo traurige gebärden/daß das grauſamſte herz dadurch hätte mögen zu mitleiden bewogen werden. Dieſes allein war noch übrig/ grauſamer himmel! (ſagte ſie) deine wut völlig über mich auszuſchütten. Du hatteſt nicht genug/ daß du mir meinen Elieſer genommen/ meines hauſes untergang mir gezeiget/ mich aus meiner lieben Königin gunſt geſetzet/ meine freundin mich verlieren und alle meine anſchläge rükgängig gemacht: ſondern ich muſte auch noch dieſen herzensriß fülen/ und meines liebſten bruders verluſtig werden. Ach Diſon! wie übel habe ich dir geraten/und für dich üm die Syriſche kron geworben/da du allhier nicht den tron/ ſondern dein grab gefunden? Verflucht/ verflucht müſſe ſeyn die ſtunde/ darin mir dieſe betriegliche hochzeit zu ſinn gekommen! und wehe mir! daß ich dich nicht von hinnen/ von dieſem unglücklichen ort/ habe hinweg ziehen laſſen.

Als ſie in ſolchen klagen begriffen war/ kame der alte Thebah dazu: welcher aber fähiger ware/ troſt zu

holen/ als auszugeben. Ach Thebah! (rieffe Ahalibama / als ſie ſeiner anſichtig worden/) wo iſt nun unſer König von Syrien ? wir ſind ſeiner nicht wert geweſen / (antwortete er) darum haben ihn die götter uns entzogen. Ach weh! (ſagte die troſtloſe Prinzeſſin/) warum darf ich ihme nicht nachfolgen ? Was hält mich / dieſem jammerleben gute nacht zu ſagen ? Hiemit befiele ſie von neuem mit ſo gefärlichen onmachten/ daß die / ſo zugegen waren / beſorgten / ſie würde ihnen unter den händen ſterben.

Weil man die ruhe für ſie zum nüzlichſten erachtete/ ginge Thebah wieder von ihr: welcher allbereit / ſo betrübt und ertäubt er auch war / einen neuen raht für Syrien erſonnen hatte. Er ginge zu den Syriſchen Fürſten: die er alle ganz beſtürzt fande / weil ſie täglich ſoviel neues erlebten / indem ihr König und deſſen ſchweſter ſo ſeltſamer weiſe ſich verloren / und nun ihr feldherr/ neben dem Cimber / unwiſſend/ wie und durch wen/ ümgekommen ware. Der kluge Thebah ſuchte zuvor mit dem Elihu allein zu reden: dann er / weil der Diſon nun todt war/den Syriſchen Fürſten die wahre beſchaffenheit ihres Königs zu entdecken / für notwendig erachtete.

Der Huſan und Arſas begaben ſich aus der geſellſchaft/die Königin Aramena heimlich zu beſuchen/ und dieſe zeitung ihr zu hinterbringen. Als ſie im tempel angelanget/fanden ſie die ſchöne Königin/ ihre zeit zu kürzen/ in dem buch Jezirah leſen / welches ehmals Arſas aus Canaan ihr mitgebracht hatte. Sie ergezte ſich alſo mit des erleuchten Abrahams herrlichen ſchriften / als Huſan mit dem Arſas hinein trate/ und/nach abgelegter entſchüldigung / daß er ihr den vorigen tag nicht aufgewartet / den todt des Cimbers und des Diſons

ſons anbrachte. Ihr entſetzen hierůber war ſo håftig / daß ihre ſchőne wangen allen glanz verloren / auch ihr die ſprache benamen: daher ſie den Huſan nicht zu fragen vermochte / wie dieſes unglůck ſich begeben håtte. Arſas / deme bewuſt war / in was vertrauter freundſchaft der Cimber mit ihr gelebet / daher er ihr entſetzen nicht bewundert / bekråftigte dieſe zeitung / und erzehlte ihr ferner / was ihme von dieſer traurgeſchicht bewuſt wår.

Gerechter himmel! (ſagte endlich die Kőnigin) wie haſt du kőnnen zugeben / daß dieſer held / der der welt ſo nůtzlich war / ihr ſo zeitlich und ſo erbårmlicher weiſe můßen entzogen werden? teileſt du dan ůmſonſt ſo seltene gaben aus / daß dieſelben / ehe ſie viel gutes gewi:ket / zu dir wiederkehren můßen? Hiemit ließe ſie ihre teure zåren mildiglich fließen / und achtete ſich hőchſt-unglůcklich / daß ſie und ihr Abimelech einen ſo treuen thåtigen freund verloren hatten. Und wiewol ſie ſeither über den Diſon gar unluſtig geweſen / ſo muſte ſie doch auch deſſen ermordung ſchmerzlich entfinden: und wåre ihr ihre ehmals-vertraute Aramena inzwiſchen nie ſo ſehr in den ſin gekommen / als nun / da ſie deren tod erfahren muſte. Als ſie nun endlich dieſen unmut in etwas überwunden / und wieder fåhig worden / von andern dingen zu reden / fragte Huſan / ob ſie ſich entſchloſſen håtte / nach Sepharvaim zu reiſen? Ihre antwort war: Sie wolte ſeinem raht in allem folgen / und es ſei nun in Damaſco nichtes mehr übrig / das ſie halten kőnte. Auf dieſe erklårung / ward abgeredet / daß Huſan und Arſas mit den Niniviten in Damaſco heimlich ſich beſprechen / und ſie dahin vermőgen ſolten / nach Sepharphaim ſich zu wenden. Es wurde auch für nůtzlich erachtet / daß die Kőnigin zuvor den Tharſis / wie auch

 den

den Barzes/fürlaſſen ſolte: damit ſie/des Huſans und Arſas worten/ deſto fäſter gläuben möchten.

Nach dieſer abrede verlieſſen ſie die Königin: welche/ ihrer betrübnis bequemer nachzuſinnen/ in den garten/ der an ihr wonungs-zimmer ſtieße/ ſich begabe. Der vorſichtige Abdaſtartus/ hatte ſeinem andern heimlichen gaſt/ dem vermeinten König von Syrien/ welcher in eben dieſem gebäude aufbewahret wurde/ wegen ſeines übelaufweſens/ erlaubet/ dieſes gartens ſich auch zu bedienen: damit die friſche luftſchöpfung ſeine baufällige geſundheit wiederbringen möchte. Er ließe ihn aber da hinein gehen/ wan die Königin zu abends tafel hielte: weil alsdan kein menſch im garten ſich befande/ und auf der ſeite/ da die Königin wonete/ alles verſchloſſen war. Wie demnach dieſer abend angekommen/ und Abdaſtartus vermeinte/ daß die Königin/ nach ihrer gewonheit/ beim eſſen ſeyn würde/ ließe er den Aramenes mit dem Tirzis in den garten gehen/ und eilete folgends nach ſeinem zimmer: weil ein bedienter von ſeiner ſchweſter/ die in Damaſco wonete/ bei ihm ſich anmelden laſſen/ den er ungeſeumt anhören muſte.

Die betrübte Königin/ ſo dißmal/ üm allein zu ſeyn/ nicht ſpeiſen wolte/ hatte allen ihren leuten befolen/ ihr nicht zu folgen/ und ließe ſich bei einem waſſerfall nieder: deſſen herab-regnende tropfen ſie mit ihren zären vergliche/ und daher dieſen ort/ für allen andern im garten/ ihr belieben ließe. Weil die verkleidte Aramena/ mit ihrer Tirza/ dieſen ort auch zu erkieſen pflegte/ als namen ſie ihren weg gerad darauf zu. Dieſe Prinzeſſin erkante alſofort ihre ſchweſter/ die Königin von Ninive: auf die ſie dan mit höchſter freude zulieſe/ und ſie ümarmete/ ehe ſie ſich deſſen verſehen können. So groß aber ihre freude/ ſo häftig war der Königin entſetzen/ ſich

G. Franck f.

in eines mannes armen zu ſehen. Indem ſie aber von ihm ſich losreiſſen wolte / erſahe ſie den ſchönen Diſon/ welcher nunmehr für ihren bruder Aramenes erkant worden. Ach/ mein bruder! (rieffe ſie/) finde ich euch hier/ und gönnet mir der himmel / euch zu ſolcher zeit zu ſehen / da ich mich alles menſchlichen troſtes beraubt achtete. Ja/ liebſte ſchweſter! (antwortete dieſe Prinzeſſin/) die götter machen mich ſo glücklich/ daß ich euch nunmehr kan eine ſchweſter zeigen / die bisher / wiewol gegen ihrem willen / üm euer königreich ſich annemen müſſen. Wie / mein bruder! (widerredte die beſtürzte Königin) was ſagt ihr mir von einer ſchweſter? Hier ſtehet dieſelbe/ (gabe ſie zur antwort) und bin ich nicht Aramenes / welchen vorzuſtellen / der Thebah und die Fürſtinnen von Seir mich überredet./ ſondern die jüngere Aramena / die der Diana ſich verlobet / und bisher für des ſtatthalters von Syrien tochter gehalten worden.

Die Königin/ſo für verwunderung noch nicht gläuben konte/was ſie hörte/verlangte alles dieſes ümſtändlicher zu wiſſen: worinn ihr dan die Prinzeſſin ein völliges genügen gabe. Sie erzehlte ihr nach der länge / alles/ was ihr begegnet: wie ſie anfangs/ als ritter Diſon/ beim einzug in Damaſco/ einer Syriſchen Fürſtin in die hände geraten / und ſie überredet/ daß ſie Aramenes wäre / die dan ſolches unter die Syriſche Fürſten ausgebracht hätte. Der alte Thebah / und die Fürſtinnen von Seir / wären hierdurch auf die gedanken geraten / ſie an den Seiriſchen Prinzen Diſon zu vermälen / und ihme alſo die Syriſche kron zu erlangen: welchen betrug ſie erſt erfahren/als ſie den Diſon in die arme gekommen/den ſie/bis er ſich ihr geoffenbaret/für die jungfrau Aramena gehalten. Sie hätte/auf zureden

des

des Thebah / nachgehends gedultet / daß man aus ihr noch länger den Aramenes gemacht: bis endlich die Fürſten von Hus und Cheſed ſie mit dem bericht erfreuet / daß die Königin von Ninive für ihre ältere ſchweſter / und für die rechte erbin von Syrien / wäre erkant worden. Es wäre alſofort / ſich derſelben kund zu geben / ihr vorhaben geweſen: wovon ſie aber / durch unvorſichtigkeit der ihrigen / wäre abgehalten / und den Aſſyriern zum raub überlaſſen worden; die ſie in ein grauſames gefängnis geworfen / auch / den ſturm der Syrer von ſich abzuwenden / ſie einmal zum tode füren laſſen. Endlich hätten ſie Mamellus und Elihu / bei nacht / aus dem gefängnis genommen / und dem Abdaſtartus überliefert: der ſie bisher in dieſem tempel heimlich aufbehalten / und wegen leibes ſchwachheit ihr erlaubet / üm die abendſtunde zuweilen in dieſen garten zu kommen; da ſie dan / ſo verwundert / als erfreuet / die Königin / ihre ſchweſter / glücklich angetroffen hätte.

Nach ausgang dieſer erzehlung / ginge zwiſchen dieſen beiden ſchweſtern das ümhalſen wieder an: welches die Königin Aramena verdoppelte / und eine innigſte vergnügung ſpüren ließe / daß ſie alſo endlich einmal ihre ſchweſter gefunden hatte. Wie wunderbar (ſagte ſie) bringet uns heut der himmel zuſammen / und wie plözlich finde ich meinen zuſtand verändert: da eure entdeckung / liebſte ſchweſter! mir die Syriſche kron / euch aber die Ninivitiſche zueignet. Dan / weil ihr bisher den König Aramenes / unſern bruder / habt fürgeſtellet / und nun aus allen ümſtänden erhellet / daß dieſer nicht mehr im leben ſeyn müſſe: als iſt / vermög unſerer eltern lezten willens / mir Syrien / euch aber Ninive / zugefallen. Die gewalt des höchſten wolle behülflich ſeyn / daß wir dieſe unſere Erbkönigreiche wider alle feinde

behaupten mögen. Was mich betrifft/(gabe die Prinzeſſin zur antwort/) ſo ſol zwar Ninive / aber nicht der tron daſelbſt / ſondern der Dianen tempel / meine wonung werden / und iſt der Ninivitiſche zepter in viel zu edler hand/als daß er ſolche mit einer andern verwechſlen ſolte.

Wir haben iezt nicht zeit / (antwortete die Königin) von dieſer eurer einſchließung in den Dianen-tempel zu reden: ſonſt wüſte ich euch/ liebſte ſchweſter! viel ſtarke gründe dagegen anzufüren. Jetzund aber vergönnet mir / daß ich euch fragen möge / ob dan der Diſon / der bei mir ſo lang Aramena geheiſen / euch geliebet habe. Freylich (antwortete die Prinzeſſin) hat er mich mit ſeiner liebe verfolget/ und mir dieſelbe deutlich gnug zu verſtehen gegeben/ als ich zu ihme/ in meinung/ daß er/ meines geſchlechts wäre/zu bette kame. Ich hätte auch dieſe ſeine vermeſſenheit nimmermehr verſchmerzen können/ wann er nicht/ ſo wol als ich/ durch betrug zu dieſer wunderbaren hochzeit geraten wäre: dan ſein vorhaben dieſes geweſen/daß er hiedurch mit guter art aus dem Ninivitiſchen frauenzimmer komen/und folgends von hinnen reiſen wolte. Seine ſchweſter aber/ neben der Timna/hatten hieran die meiſte ſchuld: welche uns auf ſo frömde weiſe zuſammen zu bringen/und dadurch ihren blutsverwandten/ mit hülfe des Thebah/auf den Syriſchen tron zu ſetzen/ vermeinet.

So hat euch dieſer Prinz geliebet ? fragte die Königin nochmals / ganz voll gedanken. Was bewegt euch liebſte ſchweſter! (antwortete die Prinzeſſin) ſo ämſig hiernach zu fragen ? habt ihr etwan teil hieran ? und iſt vielleicht dieſer Prinz euch unbeſtändig worden ? Unbeſtändig genug / (war der Königin wiederantwort) nicht aber auf ſolche weiſe/ wie ihr vermutet. Ich habe

dieſen

dieſen betrieglichen Fürſten / unter der Aramena namen/zum mitwiſſer aller meiner heimlichkeitẽ gemacht/ und hätte nimmermehr gläuben oder mir einbilden können / daß man mich alſo teuſchen würde. Zwar iſt er hierüm nur all zu ſchwer geſtraffet worden: und wie ich dadurch allen meinen unwillen gegen ihm verloren/ alſo verneme ich nun gerne / daß ich mir fälſchlich von ihm eingebildet / als wan ſein verbrechen von einer ungereimten liebe entſprungen wäre.

Wodurch dan (fragte die Prinzeſſin) hat dieſer Prinz ſeine ſtraffe entfangen ? Ach leider! ? ſagte die Königin / und mit einem ſeufzer) er und der edle Cimber/ſind dieſen morgen jämmerlich üm ihr leben gekommen. Kaum hatte ſie dieſes ausgeredet/da gereuete ſie deſſen: weil ſie verſpürte / daß ihre ſchweſter ganz erblaſſte / und ein häftiges entſetzen zu tag gabe. Die Prinzeſſin wuſte ſelber nicht/wie ihr geſchahe/ daß dieſe zeitung ihr alſo an das herze ſtieße: und da ſie niemals vermeinet/ daß ſie den Diſon lieben könte/entfande ſie nun eine unruhe/dergleichen ſie nie gefület hatte. Dieſe lockte ihr die tränen aus den augen: welches die Königin erſehend / ſich nicht enthalten konte / ihr mit weinen geſellſchaft zu leiſten. Sie verharreten in dieſem mitleiden/bis die Prinzeſſin ſich wieder erholend/zu der Königin ſagte: Ich ſehe/ wir beweinen beide unſern feind/ den Diſon; wiewol der edle Cimber vielleicht mehr teil haben mag an meiner ſchweſter tränen / als der Prinz von Seir. Ich beweine ſie beide / (gabe die Königin zur antwort) wiewol mit dem unterſchied/ daß der eine mich nie beleidigt/ der andere aber/ durch verhelung ſeines geſchlechtes/ gegen mir ſich gröblich verſehen.

Darf ich mich wol unterſtehen/ (fragte die Prinzeſſin/) dieſen armen Prinzen zu entſchuldigen? Sein

verbrechen / iſt dem meinigen ganz gleich. Er hat anfangs / das gelübte ſeiner göttin Iſis zu halten / ſich weiblicher kleidung müſſen bedienen: und ich bin gleichfals / nun etliche monate / der Diana beſtändig zu bleiben / in manskleidern betrieglich einhergegangen. Sein verlangen ware / unvermerkt und mit guter art vom Ninivitiſchen hof hinweg zu kommen: welches ja anzeiget / daß er ſeine Königin / wider ſeinen willen / ſo lang betrogen habe. Alſo wartete auch ich auf eine ſichere gelegenheit / nach Ninive zu kommen: da ich dan länger / als ich geſonnen war / des Diſons namen füren müſſen. Da er heimlich ein man war / und gleichwol mich / die er auch für einen man hielte / ihn zu heuraten / durch die Timna erſuchen laſſen / was iſt anders hieraus abzunemen / als daß ſein vorſatz / gleichwie der meinige / warhaftig geweſen. Wir haben uns miteinander beraten / daß wir durch ſolches mittel / ich mit ihm / als einer geheiligten jungfrauen der Diana / nach Ninive zu gelangen / und er mit mir / als einem Iſisprieſter / zu entkommen / trachten wolten. Wäre es nach unſer beiderſeits gedanken ergangen / ſo hättet ihr / liebſte ſchweſter! niemals erfaren / daß Aramena Diſon / und Diſon Aramena geweſen. Ahalibama und Timna ſind allein ſchuldig / daß ſich der arme Diſon neben mir in dieſe weitläuftigkeit geſtürzet: dadurch er / von liebe gegen meiner perſon betöret / an ſeinem gelübde brüchig worden / und folgends gar üm ſein leben gekommen; ich aber meiner hofnung / zu meiner ruhe im tempel zu Ninive zu gelangen / bin entſetzet worden.

Ihr ſeid ſo beredſam / den Prinzen von Seir zu verteidigen / (ſagte die ſchöne Königin / mit einem betrübten lächlen /) daß ich den Diſon wieder lebendig wünſche: damit ich hinwiederr ihme bei euch das wort rede;

woducrch

wodurch ich ſeine und meine unſchuld aller welt kund machen/ und er/ euch liebend mich aus dem verdacht ſetzen würde / als wan ich üm ſeine verſtellung in meinem frauenzimmer gewuſt/und dieſelbe ſo lang gedultet hätte. Nun er todt iſt / (antwortete die Prinzeſſin) finde ich dieſes zu beantworten unnötig / und haben wir unſere zeit nützlicher anzuwenden / weil die nacht uns bald wird von einander trennen. Ich verlange aber zu wiſſen / wie ihr an dieſen ort gekommen / und wie ich nun/ nach unſerer kentnis / mich ferner zu verhalten habe? Die ſchöne Königin vergnügte hierauf ihrer ſchweſter verlangen / ihr alles erzehlend / wie es üm Ninive und mit ihr ſelbſt bewand war: und hielte ſie hiernächſt für nötig/ folgenden tags dem Huſan und Arſas zu eröffnen / was mit verwandlung des Königs Aramenes in die Prinzeſſin Aramena ſich begeben/welches dan in vielen ſtücken ihr gefaſſtes vorhaben ändern würde. Aber dem Abdaſtartus keinen argwan zu geben/befanden ſie für gut/ daß die Prinzeſſin ſich ietzund in ihr verordnetes zimmer verfügen/ und ſie folgenden abends an dieſem ort einander wieder ſuchen ſolten: und verhieße ihr die Königin/daß ſie für ſie ſorgen wolte/damit ihr bäſtes mit in acht genommen würde.

Alſo ſchieden nun dieſe beide durchleuchtige Aramenen wieder voneinander / und begaben ſich in ihre zimmer. Sie hatten auch das glück/ daß ihr ſonſt-wachſamer hüter / der Abdaſtartus / nichts von dieſer ihrer zuſammenkunft innen wurde: welcher inzwiſchen beſchäftigt geweſen / ſeinen neuen gaſt wol zu bewirten/ den er dieſen abend bekommen hatte. Dieſer ware der halbtodte Cimber / für deſſen lebens-friſtung der himmel wunderbarer weiſe geſorgt hatte: weil dieſer großer held / noch viel gutes auf erden zu verrichten / verord-

net war / und darům nicht alſo verderben ſollen. Er ware / mit vielen wunden und onmächtig / von ſeinen mördern in den Pharphar geworfen worden: der ihn aber nicht weit getragen / ſondern nahe darbei an ein haus getrieben/in welchem des Abdaſtartus ſchweſter/ eine tugendhafte matron / und witwe eines ratsherꝛn in der ſtadt Damaſco/ wonete. Dieſe mitleidige frau hatte dieſen verwundten körper gleich aus dem waſſer ziehen laſſen / auch / weil ſie noch ein leben [in] ihm vermerkte/die barmherzigkeit an ihm erzeiget/ und ſeiner ſo wol gepfleget / daß Cimber / wieder zu ſich ſelbſt kommend/ihr als ſeiner woltäterin eröffnet / wie es ihm ergangen ware. Weil hieraus dieſe frau abname / daß der Cimber/als ein feind der Syrer/ ſonder zweifel von denſelben alſo zugerichtet worden/ ware ſie in die furcht geraten/daß/wan Cimber länger bei ihr bliebe/und ſolches auskäme/es ihr wie dem Abibalus ergehen möchte/ welchen der pöbel ermordet / und deſſen haus geſchleiffet. Um des willen hatte ſie ihn ihrem bruder/dem prieſter Abdaſtartus/zugeſchicket: wol wiſſend/daß der ihn nicht allein heimlich verwaren/ſondern auch/als ein erfarner arzt/ ſeiner wunden wol pflegen würde.

Dieſen ihren bruder / fande ſie hierzu ganz willig: maſſen derſelbe den verwundten Cimber / bei ſpatem abend/ in dieſes angebäude des tempels bringen ließe/ auch alſobald ſeine wunden beſichtigte. Er befande deren keine tödlich / und den Prinzen / allein wegen des viel-verlornen bluts / entkräftet: da er dan ſeine bäſte arzneien für ihn hervorſuchete/ welche ſo heilſam warē/ daß ſie dem Cimber eine ruhige nacht verfüget hätten/ wann nur ſeine unruhige gedanken ihn hätten ſchlaffen laſſen. Es lage ihme ſtäts im ſinn/ daß derjenige/den ſeine Königin liebte / (wie er aus ſeinen worten ſich beredte)

redte) dieſe mordthat an ihm verůben můſſen: und fiele es ihm tod ſchmerzlich / von ſo einer tugendvollkommenſten Kŏnigin zu glåuben / daß ſie hierbei anteil habe/und nun mit laſtern befleckt lebe. Hŏret dieſe unvergleichliche Kŏnigin dan auf/ (ſagte er bei ſich ſelbſt) tugendhaft zu ſein / als ſie nun erfahren / daß ich ſie geliebet / welches der glůckliche Diſon ihr nicht wird verſchwiegen haben? Was iſt wol hierbei mehr zu bewundern? daß die Kŏnigin in meine ermordung eingewilligt? oder daß ſie / des getreuen Abimelech vergeſſend/ den mŏrder ſeines freundes lieben kan? Håtte man noch darům dieſen ſchluß gefaſſet / den Abimelech eines mitbulers zu entledigen / ſo wolte ich ſolches der liebe gern zu gut halten. Nun ich aber ſterben ſollen/ ům eines Diſons willen / der / nicht wie ein held / ſondern wie ein lotterbube/ mein blut geſuchet: das / das gehet mir all zu nahe! Ich beklage / daß ich noch leben muß/ ům zu wiſſen / und mich zu erinnern / daß die Kŏnigin von Ninive unbeſtåndig / leichtſinnig und laſterhaft werden kŏnnen. Verzeihe mir/unvergleichliche ſchŏne! daß mein mund dieſes von dir reden darf: und wiſſe/ daß mein herz dich doch noch liebet / ob es ſchon dieſe gedanken von dir hegen muß.

Die mattigkeit ſchloſſe ihm hiermit mund und augen/und machte ihn gegen dem morgen einſchlaffen:als eben Abdaſtartus kame/ ihn zu beſuchen. Dieſer war erfreut / ihn ruhen zu ſehen / deſſen er ſo ſehr vonnŏten hatte/ und gienge hin nach ſeinem andern kranken/dem Kŏnig von Syrien: den er gleichfalls ganz munter und friſch fande. Er ſchriebe ſolches ſeinen arzneien zu/ welches doch eigentlich von geſtriger abendbeſprechung in garten herzůrete: weswegen er ihn zu deren fernerem fleiſſigen gebrauch vermanete. Aus angeborner verſchwie-

ſchwiegenheit und begierde / nie anderſt als treu erfun-
den zu werden / verhelete er ihm / und der Königin von
Ninive / daß Cimber in ſeinen händen ware: gleichwie
er auch dem Cimber von dieſen beiden andern ſeinen
gäſten nichtes ſagte / welcher dannenhero unwiſſend
bliebe / daß ſeine durchleuchtige Aramena ihm ſo nahe
wäre. Gleich ſo verſchwiegen war er auch / gegen ſeiner
ſchweſter / gegen dem Mephres / Huſan / Marnellus
und Elihu: und muſte ihrer keines üm mehrere perſo-
nen wiſſen / als die ihm ein iedes anvertrauet hatte.

Als die zeit / bei dem Gottesdienſt zu erſcheinen / heran
gekommen / begabe ſich Abdaſtartus nach dem ort / da
man die opfere zu halten pflegte: weil noch nicht der in-
nere tempel und ein oberprieſter / in gegenwart des Kö-
nigs von Aſſyrien / war eingeweihet worden. Er fande
daſelbſt den Fürſten von Ram / neben etlichen Aſſyri-
ern. Weil er wol wuſte / daß Elihu nicht ihres glau-
bens war / maſſen er ihm ſolches vertrauet hatte: als
konte er leicht erraten / daß er betens halber nicht ange-
kommen wäre. Demnach geſellte er ſich zu ihm / und
fragte nach der urſach ſeiner dahinkunft. Elihu fragte
hinwieder / wie es dem Syriſchen König erginge? Ab-
daſtartus erfreute ihn hierauf mit der zeitung / daß es
iezt gar wol üm ihn ſtünde / und daß er ihn noch nie ſo
geſund an leib und gemüt gefunden hätte / als dieſen
morgen. Nemet ihn doch wol in acht / mein vatter!
(ſagte Elihu) dan / die warheit zu geſtehen / ich bin ſehr
beſorgt / unſer ſtatthalter dörfte gegen dieſem unſchül-
digen Prinzen nichts gutes im ſinn haben.

Es iſt Aramenes / (antwortete Abdaſtartus) auf
euer und des Mamellus verordnung / von meinen obern
mir in hut befolen worden: weil ich nun die aufſicht
über ihn habe / als wil ich ſchon gut dafür ſeyn / daß
ihm

ihme bei mir kein leid widerfare. Es iſt auch ohndas unſres amtes nicht / einigem menſchen ſchaden zuzufügen: und da ich ſonſt iederman gern diene / würde ich doch meine dienſte demſenigen verſagen / der ſolche zu iemands beleidigung misbrauchen wolte. Euer edles anerbieten (wiederholete Elihu) iſt mir üm ſoviel erfreulicher / weil meine fürſorge hierin ſich nicht ohn urſach bemühet: maſſen ich dem ſtatthalter angemerket / daß er mit mördlichen gedanken gegen unſrem König ümgehe. Ich bin / ſowol als er / gut Aſſyriſch: aber / auf zulaſſen des Königs von Babel / darf ich wol für das leben des armen Aramenes ſorge tragen; zumal meinem vatter und mir der König Belochus erlaubet / daß wir uns dieſes Syriſchen Prinzen / ſo ferne / als es ihme und dem ſtaat nicht ſchädlich iſt / gar wol annemen mögen. Daher habe ich euch / mein vatter / beizeiten erinnern wollen / daß ihr auf ihn gute acht haben wollet. Ich konte wol erachten / (antwortete Abdaſtartus/und lächelte) daß euch nicht/der eifer zum dienſt unſrer göttin/ alſo früh in dieſem tempel getrieben/ und daß es ein andere urſach haben müſte.

Nachdem hierauf Elihu den opfern beigewonet hatte/ und nun wieder hinweg gehen wolte / wurde er unverſehens von dem alten Thebah begrüßet: welcher/als er dieſen Fürſten nach dem tempel fahren geſehen/ dieſe gelegenheit ergriffen/ ihme ſein großes fürhaben zu entdecken. Elihu freuete ſich nicht wenig/dieſen alten/ den er vordeſſen wol gekant / wieder zu ſehen: von dem er viel dings/die Syriſche Königliche kinder betreffend/zu erfahren verhoffete. Demnach war er ganz willig/auf ſein anſuchen/ihme geheimes gehör zu geben. Zu dem ende ginge er mit ihm in einen abgeſonderten ort des tempels / da niemand ſie verſtören noch behorchen konte.

Wie ſie nun daſelbſt ſich niedergelaſſen/ begunte Thebah den Elihu alſo anzureden: Die alte vertreulichkeit/edler Fürſt! mit deren ihr mich ehmals bewürdigt/ und die wiſſenſchaft / ſo ich dadurch von eurer großen aufrichtigkeit und ſonderbarem verſtand erlanget / reizet mich an / bei ietzigem zuſtand unſers vatterlandes/ mein abſehen allein auf euch zu richten/ und unter allen Syriſchen Fürſten euch auszukieſen / durch den mein großes fürhaben möge erfüllet werden. Es fehlet euch weder an muht noch an verſtand / ein Königreich zu regiren. Es manglen iezt auch die mittel nicht / euch in ſolche würde zu erheben: wan ihr nur dem raht eures getreuen Thebah folgen wollet / der euch die ſchönſte dame auf erden/ ſamt dieſem groſſen Königreich/ zu beſitzen anbietet.

Elihu / ganz verwundert / und nicht wiſſend / wie er dieſes verſtehen ſolte/ ſagte lächlend zu dem Thebah: Wollet ihr mich vielleicht auf die probe füren? oder wiſſet ihr nicht/daß ihr mit einem Aſſyrer redet? Jch weiß gar wol / (verſezte der Thebah) daß ihr ſehr gut Aſſyriſch ſeid. Aber/ wie geſagt: Syrien und deren kronerbin iſt euer/ wann ihr nur ſelber wöllet. Weil er hiemit den Elihu aufmerkſam gemacht / als finge er hierauf an / ihm alles nach der länge zu erzehlen / was ſich von anfang her mit der Prinzeſſin Aramena zugetragen / und wie er endlich dieſelbe / üm ſie an den Prinzen von Seir zu verehlichen / mit hülfe des Zophars und der dreien Fürſtinnen von Seir / bisher für den König von Syrien ausgegeben hätte: da ihre meinung geweſen / die Syrer / weil ſie ſo ſehr nach ihrem König verlanget / durch dieſes fürgeben / von Aſſyrien abtreten zu machen; und hätte nachgehends der Diſon / wann er durch beiſtand der Cananiter ſich auf den thron befäſtigt/

fäſtigt/die larve abziehen/und ſich den Syretn / als ihr König und der Aramena gemal / zeigen ſollen.

Weil aber der elende tod dieſes Prinzen/ (fuhre er fort/nachdem er etliche ſeufzer geholet) nunmehr dieſen anſchlag vernichtet hat/und ich/meines Königs nachgelaſſenen kindern bis in den tod treu und hold zu bleiben/ ſo ſchüldig als gefliſſen bin / auch nunmehr die Königin von Ninive für des groſſen Aramenes ältſte tochter erkant worden : als iſt jezund mein meiſtes denken und dichten/daß ihr auf ihren vätterlichen tron möchte verholfen werden. Solte / die vorhabende heurat zwiſchen ihr und dem König von Babel / für ſich gehen / ſo bliebe Syrien/nach wie vor/unter dem joch eines frömden Monarchen : welches die nun einmal aufgeregte Syrer nimmermehr zugeben / ſondern dieſer heurat/ wann ſie erfahren / daß es mit ihrem König Aramenes ein betrug geweſen / ſich ja ſo ſtark widerſetzen werden / als eifrig ſie nun dieſelbe befördern. Iſt es wol möglich / (fiele ihm der beſtürzte Elihu in die rede) daß der vermeinte Aramenes diejenige Prinzeſſin ſei / die man ſo lang für des ſtatthalters von Syrien tochter gehalten ? Wo habe ich dan bisher meine augen gehabt/ daß ich dieſe Prinzeſſin nie erkennet / mit der ich doch ehmals ſo groſſe vertreulichkeit gepflogen habe?

Das beſtändige gelübde dieſer Prinzeſſin / (ſagte Thebah ferner) hat ſie ſolang unter mannskleidern verſteckt gehalten : und kan ich nicht anderſt gläuben / als daß ſie nach Ninive / dahin jederzeit ihr verlangen geſtanden / entkommen ſeyn werde. Weil nun / der geburt - vorzug / ihrer eltern ſchweſter den hieſigen tron zuerkennet / als müſſen und werden alle rechtſchaffene Syrer dahin trachten / daß ſie dieſe ihre Erbkönigin darbei ſchützen mögen. Ein Syriſcher Fürſt / muß ihr

Nn gemal

gemal werden: und iſt Elihu ſolcher ehre vor andern würdig/auch deren fähig/ wann er nur ſeinen verſtand dazu anwenden wil. Ich weiß/ mein Fürſt! daß ihr dieſe wunder-ſchöne liebet/ ſo heimlich ihr auch ſolches halten möget. Verzeihet mir/ (rieffe der getroffene Elihu) daß ich euch wieder in die rede falle: aus was grund wiſſet ihr von meiner liebe zu ſagen?

Iſt es auch nötig/ (antwortete Thebah/) euch ein ding zu erweiſen/ ſo ihr ſchon ſelbſt am bäſten wiſſet/ daß es wahr ſei? Jedoch/ euch hierin zu befriedigen/ wil ich euch nur jenes abends erinneren/ als die wunderhochzeit des Diſons und der Aramena auf der Kemuelsburg fürginge: da ihr/ im tempel der Juno/ euch an eine ſeule gelehnet/ und mit unverwandten augen die ſchöne Königin von Ninive betrachtet. Ach! erlaube mir doch/ (hörte ich euch damals ſagen/) du allmögendes himmelsgeſchicke! daß ich/ gleichwie Diſon jetzt ihm die Aramena vermälen läſſet/ alſo auch mein herz und meine gedanken mit der himliſchen Delbois verbinden dörfe! Suchet doch meine keuſche liebe nichtes/ als nur den bloßen augengenuß ihrer anſchauung: darüm entziehe mir doch nicht meine unſchuldige vergnügung/ welche der hohen verehrung/ die ich ihr ſchuldig/ nicht das geringſte entziehet. Ich betaurete damals bei mir ſelber/ was ich nun für das glück von Syrien halten muß: weil zweifelsfrei der himmel/ nicht ohne urſach/ euch dieſe neigung zu unſerer Erbkönigin ins herz gepflanzet. Dieſe durchleuchtige Aramena iſt nun euer/ wann ihr nur ſelber wollet: und wil ich euch alſobald die ganze Canaanitiſche macht zu hülfe bringen/ wann ihr nur den ſchluß faſſet/ allhier König zu werden.

Ich ſehe/ Thebah! (ſagte hierauf Elihu) daß ihr

von

von mir wiſſet/ was ich für aller welt/ ja faſt für meinem eignen herzen / verborgen halte. Ich erkenne aber mit ſchuldigſtem dank / daß ihr mir dieſes höchſte glück zuſchäzet. Weder mein muht/ noch meine liebe / können euren guten raht ausſchlagen. Aber / es fehlet uns hiebei noch das fürnemſte/ nämlich die einwilligung der großen Aramena. Wann ihr die reden recht erwäget/ ſo ich damals in der Juno tempel gefüret / werden ſie euch die hohe ehrerbietung anzeigen/ mit der ich dieſe göttin anbete. Solt ich nun/ ſelbige hintan ſetzend/ ein vorhaben faſſen/ das den gedanken ihres herzens entgegen wäre? ach nein! Auf ihrem willen beruhet dieſes ganze werk. Wir ſind auch ſo unglücklich / daß wir nicht einmal wiſſen / wo ſie zu finden iſt. Laſſet uns demnach für allen dingen trachten / ſie wieder zu finden: damit wir/ ſo groſſe anſchläge / bei dem rechten ende anfaſſen.

Ich bin ganz mit euch einig / (gabe Thebah zur antwort /) und finde alles recht von euch beurteilet. Die wiederfindung der Königin von Syrien aber zu befördern / müſſet ihr euch für ſie öffentlich erklären/ auch die beſchaffenheit ihrer und des bisher-geläubten Syriſchen Königs geburt / allenthalben kund machen. Solches wird ihr/ ſie ſei auch wo ſie wolle / bald für ohren kommen / und ſie / euren guten dienſt zu erkennen/ verbinden. Denen Fürſten in Syrien / euren vettern/ dörfet ihr hierin euch nicht vertrauen: dan euch / teils deren eiverſucht / teils ihr mistrauen / mehr hinter als förderlich ſeyn würde. Ihr müſſet andre hülfe ſuchen/ die ſich bereits aus Canaan anbietet: und wird es nicht nur ein wort koſten/ ſo ſoll euch der Beor auf den Syriſchen tron erheben.

Man muß (antwortete Elihu) zuvor wol überlegen was von ſo groſſer wichtigkeit iſt / ehe man darin einen

gewißen ſchluß faſſet. Ich bin dem Aſſyriſchen haus verbunden: und mit demſelben zu brechen / wird mir ſehr ſchwer fallen. Wem ſeid ihr aber mehr ſchuldig? (fragte Thebah) euch ſelber/ oder dem Belochus? Und wird auch dem haus Aſſyrien dadurch geholfen ſeyn/wan ſchon ihr euch weigern wollet/ ihm die Syriſche kron ab zu nemen? Ich frage ferner/ mein Fürſt! werdet ihr wol / euer glück verachtend / damit verwehren/daß Aramena nicht Syriſche Königin werde? Und wird auch Cyniras/ Elhanan/Nahor/oder ein andere Syriſcher Fürſt / das jenige ausſchlagen / was ihr anzunemen ſo lang in bedenken ziehet? Ich habe darům euch allen dieſen fürgezogen/weil ich vermutet/daß euer küner verſtand dieſes große glück am båſten zu ergreiffen wiſſe. Der feldherr Diſon/iſt todt. Der vermeinte Aramenes/bleibt noch immer verloren. Belochus/ wird tåglich erwartet. Vermeinet ihr/daß ich die gewiſſe hülfe der Cananiter aus handen laſſen / und deren mich nicht gebrauchen werde? Ich habe wider die Syrer mich zu ſchützen / die ich mit aufdichtung eines Kőnigs beleidigt. Wir müßen dem Belochus wehren/ daß er/ der jetzigen verwirrung ſich bedienend / die Syrer nicht wieder aus ihrem vorteil treibe. Ich habe wenig zeit mehr in der welt zu leben: alle ſtunden aber/ ſo mir noch bevorſtehen mőgen / wil ich allein zu befőrderung der aufname des Arameniſchen hauſes anwenden/ und meinen lezten odem dabei auffſetzen / ům Syrien unter ſeinen rechten herrn wieder zu bringen.

Habt ihr noch einen Syriſchen blutstropfen in euch / (ſagte der Thebah ferner/ und zwar mit ernſthafter rede / als er ſahe / daß Elihu in tiefe gedanken geriete) ſo erweiſet es bei dieſer gelegenheit. Bedenket / wie euer eltervatter / der große Nahor / euch aus

dem

dem grab zuruffe / daß ihr euch ſeines und eures geſchlechts annemen / und dieſes land vom frömdem joch befreien ſollet. Was hält euch / Elihu! da tugend / liebe/natur/ehre und die möglichkeit/zu dieſem vorhaben euch gleichſam hierbeiziehen. Ich bin überwunden/ weißer Thebah! (ſagte endlich Elihu (und erkläre mich / mein leben für die Königin von Syrien aufzuſetzen. Ich werde hierzu angetrieben / durch die liebe gegen meinem geblüte und gegen meinem vatterland. Weil auch kein Aramenes vorhanden iſt/ als befinde ich / daß des Königs Belochus heurat mit der Araniena nicht fortgehen könne.

Der erfreute Thebah ůmfaſſte etliche mal den Fürſten von Ram / auf dieſe ſeine erklärung: welcher ihm hiernächſt vertraute/wie die jüngere Prinzeſſin Ramena/als vermeinter Aramenes/in dieſem tempel von dem Abdaſtartus aufbehalten würde; mit erzehlung aller ůmſtände / wie es damit zugegangen. Der Thebah vername dieſes mit unbeſchreiblicher freude / und fiele ihm hierbei ein/ dieſe Prinzeſſin an den Tharſis zu verbinden / und ihm dadurch zum Königreich Ninive zu verhelfen: weil er von der Fürſtin Calaride vernommen hatte/ wie die Königin Philominde es alſo verordnet / daß wann zwo töchter nachbleiben würden / die ältere Syrien/die jüngere aber Ninive / haben ſolte. Er vertraute alſofort dieſe ſeine gedanken dem Elihu / der dan alles gut befande: wie er dan nunmehr/da er einmal ſich dahin erkläret / die Syriſche ſeite zu halten/ ihme ämſig angelegen ſeyn ließe / dieſes große werk wol hinaus zufüren. Es ward hierauf abgeredet / daß der Thebah in perſon alſofort nach dem Beor reiſen / und denſelben/ſich eiligſt Damaſco zu nähern/bereden ſolte: mit verſprechen / daß ihme ſobald die Ahalibama / dem

Hemor aber die Milcaride / ſolte ausgefolget werden/ wenn ſie dargegen/ der Syriſchen Königin/ wieder ihre feinde / hülfe zu leiſten/ verſicherung thun wolten. Um aber noch jemand auf ihrer ſeite zu haben / beſchloſſen ſie/ dem Zophar/ wie auch den Niniviten/ dieſen anſchlag zu vertrauen / damit durch ihren beiſtand die Canaaniter in die ſtadt kommen könten. Auf ſolche abrede/ ſchieden ſie endlich von einander.

Mitlerweile nun der Thebah ſich zur reiſe rüſtete/ und Elihu ſeine ehrſucht und liebe in gedanken weidete/ befanden ſich Huſan/ Arſas/ Barzes und Tharſis/ bei der ſchönen Königin Aramena: da die beide letzere eine unbeſchreibliche freude bezeugten ihre verlorne Königin wieder zu ſehen. Sie hatte / durch beförderung des Abdaſtartus / dieſe Syriſche und Ninivitiſche Fürſten in den tempel zu ſich beſchieden / und nachdem ſie die freudbezeugungen ihrer Niniviten mit der höchſten gütigkeit aufgenommen / ſagte ſie zu dem Huſan: Ich befinde mich genötigt / euch / mein vetter! für alle gute dienſte / die ihr mir bisher erwieſen / eine böſe zeitung zu ſagen. Aramenes / euer König / iſt nicht mehr vorhanden. Wil nun Syrien mich annemen / ſo ſtelle ich mich hiermit dar/ als eures Königs nächſte erbin zu dieſer krone.

Huſan wurde ſo beſtürzt/ die Königin alſo reden zu hören/ daß er kein wort ihr zu antworten vermochte. Sie aber / ihn nicht lang in dieſer qual aufzuhalten / erzehlte ihm und den andern/ was ihr geſtriges abends im garten begegnet / wie ſie nämlich / da ſie vermeinet/ ihren bruder zu ſehen / eine ſchweſter gefunden / und von ihr erfahren / daß ſie bisher den Aramenes fürgeſtellt hätte. Ihr ſehet nun / (ſagte ſie ferner / zugleich das käſtlein herfür ziehend / darin die zeugniſe von ihrer ge-

burt lagen) daß/vermög meiner eltern verordnung/ und des Nebozars profezeiung/mir Syrien/und meiner jüngern ſchweſter Ninive/zukommet/wie den hiervon der Königin Philominde eigene worte reden/welche alſo lauten: Helfet der älteſten zu dem Syriſchen/ der jungſten aber zu dem Niniviſchen tron. Es wird auch/in dem dreizehenden abſatz jezt-erwehnter weisſagung/beider reiche Syrien und Ninive gedacht/die des Arameves kinder ererben ſollen. Darüm zweifle ich nicht/ihr werdet ſämtlich euch das gefallen laſſen/ was der himmel alſo gut befunden und verordnet hat.

Groſſe Königin! (ſagte hierauf Huſan/)es wird verhoffentlich kein Syrer ſeyn/der nicht mit mir übereinſtimme/und mit freudigem gemüt dieſe himmelsgabe/eine ſo unvergleichliche Königin/anneme. Wie ich dan hiemit E. Maj. im namen der andern/die ſchüldigſte pflicht/die unterthanen gebüret/abſtatte/ und verſichere/daß wir gut und blut bei E. Maj. aufſetzen wollen. Nachdem er dieſes kniehend geſaget/ ließe er den andren auch raum/der Königin zu dem Syriſchen tron glück zu wünſchen. Die Niniviten beklagten zwar hierbei/daß Ninive alſo ihrer fürtreflichen regirung beraubet wurde: doch tröſtete ſie ſich wieder mit der hoffnung/einen beſtändigen dienſt bei ihr zu behalten. Bei dem Tharſis wachete ſein ehmaliges liebes feuer wieder auf/da er vername/wie es mit der Prinzeſſin Aramena beſchaffen/und daß die erlangung ihrer perſon ein ganzes königreich konte zu wege bringen.

Es begunte aber/nach dieſer eröfnung/die ſchöne Königin mit ihnen raht zu halten/wie alles nun anzugreiffen wäre/und wie man ſo wol den Aſſyriern/als den Syrern und Niniviten/begegnen müſte. Huſan/

nach reifer erwägung dieſes handels / fande darin viel ſchwere dinge. Doch wurde / nach langem ratſchlagen / endlich dieſer ſchluß gemacht / daß die Königin ihre reiſe nach Sepharvaim nicht beſchleunigen müſte; und daß der Tharſis / mit der hälfte der Niniviſchen völker / ſich nach Ninive wenden / und ſeinem herrvattern zu hülfe kommen ſolte. Inzwiſchen wolte Huſan gelegenheit ſuchen / den Syriſchen Fürſten beizubringen / wie ſie / nicht einen König / ſondern eine Königin bekommen hätten / die nicht durch heurat mit dem Aſſyriſchen König / ſondern durch gänzliche abſonderung von den Aſſyriern / ihren tron beſtätigen müſte. Und weil die Königin erwehnet hatte / daß / durch beförderung des edlen Cimbers / der König von Baſan ein mächtiges heer / ihr zu dienſt / an die Syriſche gränzen ſchicken wolte: als wurde für gut befunden / daß die Königin den Fürſten Arſas an dieſen König abfärtigen / und ſeiner zuſage ihn erinnerend / dieſe hülf-völker nach Damaſco zu ſenden / ihn ſolte erſuchen laſſen. Weil nun die Königin ſolches auch ſchriftlich thun wolte / als forderte ſie alſofort ſchreibzeug / und zeichnete auf ein täfelein folgende zeilen:

Schreiben der Königin Aramena von Syrien / an den König Marſius von Baſan.

ES hat mir unlängſt / die freundſchaft des unvergleichlichen Prinzen Cimbers / deſſen gedächtnis ich niemals ohne tränen verehren werde / von E. Maj. die grosmütige verſicherung erhalten / daß ſie mir / als damaliger bedrangter Königin von Ninive / durch dieſen Prinzen / ihre dapfere Celten und Teutſchen zu hülfe ſchicken wolten: für welche unverdiente gutthat ich mich

zeit

zeit lebens E. Maj. werde verpflicht erkennen. Weil dan nun mein name und ankunft/nicht aber mein bedrangter zuſtand / ſich verändert / als lebe ich der hofnung / E. Maj. werden ſich der Königin von Syrien/ſo gütig/als deren von Ninive/ erweiſen / und nun verordnen / daß dero verſprochene hülfe in der that und eiligſt erfolgen möge. Wird nun / mein königlicher tron / durch ſo dapfren beiſtand / befäſtigt werden / ſo wil ich nimmermehr aufhören / die güte des höchſten für des groſſen Marſius wolweſen anzuflehen / und allemal mit meinen land-und leuten den Celten wieder zu dienſte ſtehen: die ich sämtlich höchſt verehre / in erinnerung des edlen Cimbers / der mir nicht allein ihre kentnis erworben / ſondern auch das glück zu wege gebracht / daß ich mich darf nennen

E. Maj.

verpflichtete freundin

Aramena / Königin von Syrien.

Nach verfärtigung dieſes ſchreibens/ſtellte ſie daſſelbe dem Fürſten von Cale zu/ und ſagte: Ich beſchwere euch iezt unaufhörlich mit reiſen/ welches der lohn iſt für eure ſonderbare treu; doch hoffe ich/ mit Gott/eure dienſte dermaleins mit ruhiger vergeltung zu erkennen. Hierauf/ zoge ſie ihn beiſeits an ein fenſter / und gabe ihm noch ein ſchreiben/ an ihren Abimelech lautend / worin ſie denſelben ihren ganzen zuſtand entdecket: ihn hoch verpflichtend / ſolches durch einen ſichern boten nach Seir zu verſchaffen. Nachdem dieſer Fürſt/ alles aufs treulichſte zu verrichten / angelobet / kame er

auf die Timna und Ahalibama zu reden: deren kläglichen zuſtand/ wegen des tods ihres brudern und wegen der Königin ungnade/ er ſo beweglich fürbrachte/ daß die fromme Königin/ alle beleidigung vergeſſend und mit dem Diſon verſchmerzend/ ein ſonderbares verlangen erwieſe/ dieſe ihre alte freundinnen bald wieder zu ſehen. Aber Huſan/ der ſolches mit anhörte/ fande es noch zur zeit nicht ratſam/ und hielte für der Königin große angelegenheit/ daß weiter niemand erfüre/ wo ſie oder der vermeinte Aramenes ſich aufhielte: welches ſie dan/ zu mal in betrachtung ihres jetzigen zuſtandes/ der ihr keine vergnügung gönte/ ihr muſte gefallen laſſen.

Als ſie hierauf die Königin verlaſſen/ und Huſan ſich nach dem Fürſten von Hus begeben/ ließe der Tharſis von ſtund an/ durch den Elimodan und Hadat/ die Niniviten/ die meiſt drauſen vor Damaſco lagen/ zuſammen ziehen/ und verfügte ſich auf den abend ſelber hinaus/ üm den folgenden tag in aller frühe fortzugehen: den Zaphis/ mit acht tauſenden/ in Damaſco verlaſſend. Der Arſas rüſtete ſich auch zu ſeiner reiſe nach Baſan/ und zoge noch ſelbigen tags hinweg/ ſonder ſeiner gemalin/ noch auch der Ahalibama und Timna/ zu ſagen/ wohin er reiſete/ und was er von der Königin wuſte. Alſo wurde auf zweien ſeiten/ von dem Huſan und Elihu/ für die ſchöne Königin Aramena gearbeitet/ ohne daß einer von dem andern wuſte.

Elihu brachte es/ in wenig tagen/ mit dem Zophar ſo weit/ daß der ihm verhieße/ ſeine ſeite zu halten/ und den Beor in Damaſco einzulaſſen. Huſan hingegen hatte nicht minder glück/ und beredte die meiſten von den andern Fürſten/ daß ſie/ ſo lieb die Königin von Ninive/ als einen König/ über ſich herrſchen zu laſſen/

ſich

ſich erklärten: wie wol der Fürſt von Hus noch beſtändig bei dem Aramenes hielte / und die heurat des Belochus mit der Aramena ſehr verlangte. Es ſagte ihnen zwar Huſan nicht eigentlich / wie es mit dem vermeinten Aramenes bewand war / weil er ſolches noch für undienlich hielte: ſondern er prieſe nur die ungemeine tugenden der Königin von Ninive / und ſtellte ihnen dabei die zärtlichkeit ihres Königs für / der auch vielleicht von den Aſſyriern wol heimlich gar hingerichtet ſeyn möchte. Es beunruhigte aber / ſo wol den Ehlihu / als die andere Syriſche Fürſten / nicht wenig / der unvermutete aufbruch des Tharſis mit ſeinen Niniviten: und ſchloſſen ſie alle daraus / daß etwan die ſchöne Königin Aramena ihren weg müſte nach Ninive genommen haben. Der zurückgelaſſene Ninivitiſche Zaphis / wurde hierum befraget: der aber ſich mit ſeiner unwiſſenheit entſchuldigte / und ihnen des Tharſis zurückgelaſſenen befehl fürzeigte / welcher dahin lautete / daß er mit den acht tauſend Niniviten in Damaſco ſolte ſtehen bleiben.

Gleichwie aber / das hohe fürnemen des Elihu / deſſen vertreulichkeit gegen dem Mamellus nun ſehr verminderte / alſo fülete auch hinwieder dem ſtathalter bei ſich eine nicht-geringe kaltſinnigkeit gegen dieſem Fürſten / den er doch ſonſt wie ſein kind geliebet / und finge er an / ein mistrauen in ihn zu ſetzen: welches damals ſchon ſich angeſponnen / als Ehlihu die vermeinte Syriſche Aramena beim leben erhalten / wiewol dadurch des Mamellus eigne tochter / die Prinzeſſin Milcaride / beim leben erhalten worden. Dieſes mistrauen hatte bei ihm folgends tief gewurzelt / als Elihu zuviel ſorgfältigkeit für das Königliche Syriſche geblüt erwieſen / indem er / üm des Aramenes erhaltung und aufbewahrung in

den tempel der Jſis/ſich ſo ämſig bemühet hatte. Dieſes verurſachte/ daß Mamellus ihm nichtes davon entdecket / wie er die hinrichtung des Cimbers und verſchließung des Diſons angeſtellet.

Weil ihm alles dieſes ſo wol von ſtatten gegangen/ als wuchſe in ihm die begierde/ dem ſtaat zum bäſten/ mehr böſes zu verüben und den Aramenes auch auf die ſeite zu ſchaffen: welches er nicht für unrecht hielte/ weil es zum bäſten ſeines Königs angeſehen war / und ſein gewiſſen/durch die gewonheit ſo ungerechter händel eingeſchläfert / ihn unfähig machte / die in ihm noch-glimmende tugendbegierde aufzumuntern/ und von ſolchen böſen ſtücken abzuhalten. Es fiele ihm auch ſo unleidlich/ das Königliche anſehen / in welchem er ſoviel jahre bei dem Syrern gelebet/zu verlieren/daß er/zugleich üm deswillen/in Syrien keinen König dulten konte. Er beſorgte/wan ſein König die ſchöne Aramena von Syrien geheuratet / ihre überredungen würden bei ihm ſo gültig und kräftig ſeyn/ihrem bruder die Syriſche kron zu erlangen. Um nun ſtathalter in Syrien zu bleiben/ und den Babyloniſchen zepter alda fäſt zu ſtellen / beſchloße er/ daß Aramenes ſterben müſte: welches aber werkſtellig zu machen / er gar ſchwer befande. Seines Königs befehl / welchen Elihu von Acraba mitgebracht; die mitwiſſenſchafft dieſes klugen Fürſten / wo Aramenes aufbehalten wurde; des Abdaſtartus redlichkeit / und der heilige ort des tempels: diß alles waren große hindernise / dieſes mördliche vorhaben hinaus zu füren.

Doch überwande ſeine liſt dieſes alles/und fuhre er/ eines morgens ſehr früh / nach den Jſis-tempel: da er von dem oberſten unter den prieſtern/ dem weißen Mephris / entfangen wurde / und mit ihm allein ſich in ein

zimmer verfügte. Er fragte erſtlich nach des Diſons zuſtand/und vername/ daß dieſer ſich wie unſinnig an-ſtellte/ nur immer über ſeine unſchuld rieffe/ auch ſich ganz und gar nicht zum prieſtertum verſtehen wolte/ und ſehr läſterliche worte gegen die heilige Iſis ausſtieſ-ſe. Sie wären hiedurch genötigt wordē/ihn anzuſchlieſ-ſen und dem Bethuel zu bringen/ der ſich gleich alſo gebärdete/und ſeit der zeit/ da er auf des ſtathalters be-fehl in ihren tempel gebracht worden/ ſich auch ganz nicht bequemen wollen: ungeacht etliche von ihren wei-ſeſten prieſtern ſtäts üm ſie wären/ und ſie ihres gelüb-des erinnerten. Mamellus ermanete hierauf den Me-phris/ daß er ja nicht ermüden wolte/ dieſe beide wieder zu recht zu bringen: dan er wolte nun den Bethuel nicht/wie er willens geweſen/ auch dem Elihu verheiſen hatte/aus dem tempel erlaſſen/in befahrung/daß er an ihm einen verfolger/ als einen freund des Syriſchen königlichen ſamens/ bekommen möchte.

Nachdem er hierauf dem Mephris angedeutet/ wie er ihme/von ſeines Königs wegen/etwas ſonderba-res anzubringen hätte/ und dieſen guten alten nun ſehr aufmerkſam ſahe/ redete er ihn alſo an: Ehrwürdiger vatter! ihr wiſſet/ ohn mein ſagen/ den jetzigen gefärli-chen zuſtand in Syrien/ und wie ſo gewaltige feinde ſich herfür thun/dem großen Belochus zu ſchaden/ und ihme dieſes Königreich zu entwenden. Den fürnem-ſten unter dieſen/habt ihr bei euch in eurem tempel. Der Fürſt Elihu von Ram und ich/ haben/ auf den ſchein-befehl unſers Königs/ euch den Aramenes/ etwan vor zehen tagen/ überliefert. Ich nenne es einen ſcheinbe-fehl: weil der König von Aſſyrien/ üm dieſe beide/ bei jetzigem gefärlichen zuſtande/nicht von ihme wendig zu machen/ gegen dem Syrer Baracheel und deſſen ſohn

dem

dem Elihu / ſich alſo geſonnen ſtellen müßen / als wolte er dieſen ſeinen feind alhier in tempel verwaret wiſſen. Ich aber habe einen andern befehl von meinem König erhalten/nämlich/daß S. Maj. zur ſicherheit ſeiner perſon / zu erhaltung des teuren friedens / und zu aufname eures tempels/beſchloſſen habe/dieſen Königlichen jüngling / der göttin Iſis / zu einem wolgefälligen opfer zu ſchenken / durch deſſen blut den zorn der götter zu verſönen/ und alſo dem bedrangten Syrien die verlorne ruhe wieder zu geben. Diß iſt es / ehrwürdiger Mephris! was ich euch anzubringen gehabt. Euch wird nun obligen / dem gebote des großen Belochus hierin ein genügen zu leiſten.

Als Mamellus hiemit zu reden aufgehört hatte / bedachte ſich Mephris eine weile auf die antwort / welche endlich alſo lautete: So ſchuldig ich neben allen hieſigen prieſtern mich erkenne / des großen Königs von Aſſyrien befehlen ein gehorſames genügen zu leiſten / ſo ſehr ſtehet uns hierin unſer geſetz entgegen/das nicht zugibet/einiges menſchen blut zu vergießen / wan derſelbe nicht ein prieſter iſt. Wolan! (fiele ihm Mamellus in das wort) ſo weihet den Aramenes erſtlich zu eurem prieſter/und laſſet ihn alsdan ein opfer werden. Wan es ſo viel zeit erleidet / (antwortete Mephris) werden wir billig gehorchen müßen. Wie lange zeit iſt dan hierzu vonnöten? fragte Mamellus/etwas ungedultig. Drei tage (antwortete Mephris) werden dazu erfordert/da den erſten die einkleidung / den andern und dritten aber die reinigung und ſalbung / geſchehen muß. Drei tage / (ſagte Mamellus) können uns nicht ſchaden. Ihr müßet euch aber für allen dingen hüten / daß Abdaſtartus nichts hievon innen werde: weil derſelbe

eine

eine creatur des Elihu iſt / und durch entdeckung dieſes fürhabens / alles rückgängig machen würde.

Wie kan aber / (fragte Mephris) der Abdaſtartus hiervon ausgeſchloſſen werden / da er den Aramenes verwaret? Ihr müſſet ihm (ſagte Mamellus) dieſe nacht / bei eurer göttin / etwas zu thun geben / in ſeiner abweſenheit den Aramenes aus ſeiner kamer holen / und ihn in ein anders wol-verwahrtes zimmer bringen: da dan Abdaſtartus / wan er das ledige zimmer findet / gedenken muß / daß ſein gefangener ſich ledig gemacht und entkommen ſei. Bei des Aramenes einweihung und folgender opferung / habet ihr ja den Abdaſtartus nicht vonnöten: in maſſen ich mich erinnere / daß er zu dieſen allerheiligſten gebräuchen nicht / kommen darf / weil er / als euer ſchaffner / mit zu vielen weltlichen händeln ümgehet. Ihr könnet / die von der ſiebenden reihe unter euren prieſtern / allein hierzu nehmen / auch ſolches an einem andern ort / auſer dem gewönlichen / im tempel verrichten / weil doch noch nicht alles bei euch in rechte ordnung geſtellet iſt.

Dieſe fürſchläge des ſtatthalters / ließe Mephris ihm gefallen / und verhieße / ſolchem treulich nachzukommen. Der vorſichtige Mamellus / ließe zum überfluß / etliche von den andern prieſtern / die in die reihe des Mephris gehörten / vor ſich kommen: die er eben ſo / wie den Mephris unterrichtete. Und / ihre treu gegen dem Aſſyriſchẽ haus noch mehr aufzumuntern / täte er ihnen von köſtlichẽ kleinodien / herzliche geſchenke / die er zu dem ende mit ſich genommen. Worauf er wieder von ihnen ginge / nachdem er zuvor ihrem opfer im tempel beigewonet hatte. Dieſes ſchwere werk / ſo nun den prieſtern oblage / machte ſie ämſig mit einander ratſchlagẽ. Nachdem ſie aber endlich alles in ordnung gerichtet / und die

nacht

nacht herbei gekommen / wurde Abdaſtartus beruffen/ und ihm aufgetragen/ bei dem heiligen bilde der Iſis zu wachen: mit vorwand / daß der prieſter / an deme die ordnung / nicht bei der hand wäre. Er / der keines betrugs ſich verſahe / ließe ſich hierzu gehorſam und willig finden.

Sobald dieſer ſich zu dem bild der Iſis in den tempel begeben / ſand Mephris etliche / in geheimer ſtille/ nach des Abdaſtartus wonung / die den Aramenes / ſonder einiges gereuſche/ abholen ſolten. Es fiele ihnen nicht ſchwer / weil ſie aller orten die gänge und ſchliche wuſten / zu dem bereits-ſchlaffenden Aramenes unvermerkt in das zimmer zu gelangen: den ſie dan behend weckten / und aufmaneten/ mit ihnen zu gehen. Dieſe gute Prinzeſſin / die nun ſolcher abenteuren wol gewonet war / entſezte ſich eben nicht ſonders / dieſe graue geiſtliche männer üm ihr bette zu ſehen/ ſondern ließe ihr durch den Tirzis eiligſt ihre kleider anwerfen/und folgte alſo ihren fürern / ſonder zu fragen / wo man mit ihr hin wolte. Alſo wurde der vermeinte Aramenes vor den Mephris gebracht/welcher/ neben allen ſeinen prieſtern von der ſiebenden ordnung / in einem mit blumen und wolriechenden kräutern beſtreut = und beziertem gewölbe/dieſes unſchüldigen opfers erwartete/und/nachdem er die ſchöne und holdſeeligkeit dieſes jünglings/ bei dem ſchein der vielen angezündten lampen / höchlich bewundert / ihm ankündigte / wiedaß er ein Iſis prieſter werden/und ſeine einkleidung folgenden tags geſchehen ſolte. Man verließe ihn hierauf in dieſem zimmer/ſeiner antwort unerwartet: doch wurde dem Tirzis/ auf vielfältiges bitten/bei ihm zu bleiben/ verſtattet.

Sobald ſie beide ſich allein ſahen / begunten ſie dieſe ihre neue begegnis zu überlegen. Ich ſpüre/(ſagte

die Prinzeſſin von Syrien/) daß mich die götter ſonderlich ſtraffen/ ůmwillen ich ſo lang in månlicher kleidung bleibe: dan was muß ich nicht/ dieſes meines namens halber/ ausſtehen? Gegenwårtige gewåltigung kommet zweifelsohn von den Aſſyriern her/ die hierdurch/indem ſie aus mir einen Iſisprieſter machen wollen/ mich ům den Syriſchen thron zu bringen gedenken. Was iſt aber nötig/ mich långer alſo zu verſtellen? Die offenbarung meines ſtandes kan alle dieſe verfolgungen enden. Und weil mich die götter in ſo heiliger månner hånde geliefert/ ſo habe ich ja nichts ungleiches zu befahren/ und kan vielmehr hoffen/ daß ſie mir ihre hůlfe/ nach Ninive zu kommen/ nicht verſagen werden: zumal mein verlangen/weder dieſen ſtatt/noch die götter/ beleidiget.

Bedenken ſie aber nicht/(ſagte Tirza hierwider) daß/die offenbarung ihres geſchlechtes und ſtandes/der Königin von Syrien/ ihrer ſchweſter/ nachteilig ſeyn möchte? Ich erinnere mich/ wie dieſe Königin fůr hochnötig erachtet/ daß man unter den Syrern und Babyloniern noch zur zeit glåube/ es ſei ein Aramenes vorhanden. Sind ſie dan nicht/ gnådigſte Prinzeſſin! dieſes ihrem vatterlande ſchůldig/ daß ſie das noch ein wenig verſchweigen/ deſſen offenbarung leichtlich ſchaden bringen könte? In betrachtung meiner ſchweſter/ (antwortete die Prinzeſſin) ſolte ich billig noch långer ſchweigen. Um aber die göttin Iſis nicht alſo zu betriegen/muß ich notdrůnglich reden: und wolte ich gern raht annemen/ wann ein drittes mittel vorhanden wåre/daß mich weder ſchweigen noch reden hieße. Als die Tirza hierauf eine weile ſich bedacht hatte/ſagte ſie: wañ ich die gefahr betrachtete/darein meine Prinzeſſin/ durch entdeckung ihres geſchlechtes/ geratē kan/ſo ſtehe

ich ſehr bei mir an / ob nicht den göttern das nötige ſchweigen angenemer ſeyn möchte: maſſen ſie dadurch der groſſen Diana ſich ſicherer aufbewaren / als wann ſie/der gewalt und dem willen ſo vieler mannsperſonen hier im tempel / ſich unterwerfen. Ich vermeine aber / (widerredte die Prinzeſſin) dieſer heilige ort werde nicht anderſt/als mir ſichern ſchuz halten/ können. Iſt ſchon dieſer ort heilig / (wendte Tirza dagegen ein) ſo folget darům nicht / daß auch heilige leute allhier wonen müſſen. Nicht die kleidung / ſondern das herz / machet einen zum heiligen.

In warheit / Tirza! (ſagte hierauf die Prinzeſſin) du bringeſt mich in neue angſt/ und werde ich wol / aus zweien übeln das geringſte wehlend / üm meiner ſicherheit willen/noch länger Aramenes bleiben müſſen. Wer weiß/(täte Tirza hinzu) ob uns nicht unverhoffte hülfe widerfäret? Iſt doch die Königin von Syrien iezt voll hoffnung / ihren tron zu beſteigen! wann das geſchihet/ kan meine Prinzeſſin alsdan ſonder gefahr ſich kund geben. Die Prinzeſſin beſchloſſe hierauf / dem einrat der Tirza zu folgen / und ſagte ferner: In was ſorge wird meine ſchweſter meinetwegen geraten / wann ſie morgen meinen verluſt vernemen wird. Der himmel gönne ihr ein bäſſers geſchicke / als mir / daß man nicht etwan auch ihrer perſon ſich alſo bemächtige. Nachdem Tirza dieſe ſorge ihrer Prinzeſſin aus den ſinn geredet / legten ſie ſich auf herzliche ausgebreitete teppiche zur ruhe nieder: in gedult erwartend/ was man den folgenden tag mit ihnen fürnemen würde.

Es war aber die Prinzeſſin kaum eingeſchlaffen / als ein geraſſel von ſäſſeln und ketten ſie wieder erweckte / welches ſie unter ihr zu ſeyn vername: und weil nur ein dünner breterner boden in dem zimmer war/ als ſchallete

alles

alles gar deutlich hinauf / was darunter fürginge und geredet wurde. Wie nun die aufmerkſame Prinzeſſin das ohr dicht an den boden geleget / hörte ſie iemanden folgende worte ſagen: Dieſer tag unſerer qual iſt nun/ Gott lob! auch fürbei. Unſere peiniger müſſen uns doch noch dieſe vergnügung gönnen/daß wir/indem ſie ruhen/unſer elend miteinander überlegen können. Ach mein freund! (hörte ſie darauf eine andre ſtimme reden) wie grauſam iſt dieſe vergnügung! durch jene qual wird nur der leib/durch dieſe aber das gemüt/angefochten und gepeinigt. Was kan mich grauſamer quälen / als wann ich bedenke / das mein guter name und gerüchte verloſchen / und man mich für den mörder eines berümten helden unſchüldig ausſchreiet: da ich inzwiſchen / ſonder mich zu verantworten / dieſe finſtere wonung / als wann ich todt wäre / bekleiden muß / und zwar zu ſolcher zeit/ da ich dem bedrangten Syrien und der unvergleichlichen Aramena ſo gern dienen möchte. Ach mein bruder! (ſagte der erſte wieder/tief ſeufzend) mit was unſchuld haben wir ehmals/dieſe ſchöne Diana / in Arabien und Egypten geliebet / da dieſer orden/ der uns ietzund ſo zuwider iſt / uns ſo ſehr vergnügte? Du erinnerſt mich eben recht/ (widerholete der andre) in erwänung dieſes unſers ehmaligen lebens / deines verſprechens / mir zu erzehlen / wer du ſeieſt / und was deine abenteuren bei / dieſer Prinzeſſin geweſen. Ich habe geſtern dein gleiches verlangen vergnüget: darüm iſt billig / daß du heut mit erfüllung deiner zuſage mir ſolches vergelteſt.

Ach mein bruder! (ſagte der erſte/und ſeufzete) was ſol ich dir erzehlen? ſol ich dir bekennen / daß ich noch dein mitbuler ſei? Bedenke / wer am meiſten urſach habe / ſich zu beklagen / du oder ich? Ich liebe noch / ſo häſtig/

als vordeſſen/diejenige / die bereits in deinen armen gelegen: ob ich gleich nicht hoffen kan/ſie zu überkommen/ weil ſie der himmel durch prieſterliche trauung in deine hände gegeben. Wie ſtimmet das mit deinen worten überein / (fiele der andere allhier dem erſten in die rede) derer du vor etlichen tagen dich gegen mir vernemen laſſen? Nenteſt du nicht damals / dieſe Prinzeſſin/ eine undankbare / eine unerkentliche / die die grauſamkeit an dir erwieſen/ und urſach geweſen/ das du mit gewalt in dieſem tempel verſchloſſen worden / deswegen du ſie ewig aus deinen gedanken verbannen wolteſt. Ich ware ja freilich alſo entſchloſſen / (ſagte der erſte) ſo lang ich vermeinet / daß Milcaride die Aramena geweſen. Nun du aber mir aus dieſem traum geholfen / muß ich bekennen/daß ich von neuem in dieſe Prinzeſſin verliebt ſei. Eröffne mir dan / (ſagte der andere / mit einen tiefen ſeufzer) wie deine liebe gegen dieſer Prinzeſſin angefangen.

Als nun der erſte/ auf das / ſo er erzehlen wolte / ſich zu bedenken/eine weile ſtill bliebe/hatte inzwiſchen auch die Prinzeſſin zeit / dasjenige bei ſich zu überlegen/ was ſie ſo unvermutet vernommen hatte. Es war ihr / die ſtim̃e der ehmaligen Aramena/noch ſo wol bekant/ daß ſie / den letzern von dieſen beiden / für den Diſon halten muſte: wiewol deſſen ſo gewiß ausgeſprengter tod / ſie noch zweiflen machte. Sie fülete in ſich eine freude/ dieſen Prinzen noch im leben zu wiſſen / die ihr ſelber fremd fürkame. Wie ſie nun ferner nachſonne / wer der andre wol ſeyn möchte/ hörte ſie denſelben folgender maſſen ſeine erzehlung anfahen. Mein vatterland (ſagte er) iſt Meſopotamien / und hat Laban / der Fürſt von Haran/ mich gezeuget: da man mir den namen meines grosvatters/des Bethuels/gegeben. Die üm-

ümſtände meines lebenslaufs haben nichts denkwür⸗diges in ſich / als dieſes/daß ich dazu verſehen geweſen/ die wunderſchöne Aramena zu lieben: welche aber / ihr Dianen-gelübde fürwendend / meinen gehorſam ſo weit triebe / daß ich ihr ſelber / in den Dianen-tempel nach Ninive zu kommen / behüflich war.

Ich weiß bereits dieſes alles / (antwortete der an⸗dere/) maſſen ich es in Arabien erzehlen hören: nur dein ſtand / und dieſes ware mir noch unbekant / daß dein Dianen bild die Prinzeſſin Aramena fürgeſtellet / wel⸗ches ich ja ſo häftig / als du / geliebet. Meine ſchwe⸗ſter/ (ſagte der erſte/) die von dieſer ſchönen ſolches bild bekommen / hatte mich damit beſchenket / und leider! wie ich nun verneme/damit anlaß gegeben/daß auch du gegen dieſe Prinzeſſin verliebt worden. Du wirſt mir das vergeben! antwortete der andere. Ich hatte nach dieſem / wie ich dir bereits erzehlet / die ſchöne Königin von Ninive lieb gewonnen: von der mich endlich die unmöglichkeit abgewendet / und zu meiner erſten liebe mich wieder gebracht hat / als auf ſo ſeltſame weiſe das glück / dieſe ſchöne / in meine arme lieferte. O für mich gar zu grauſames glück/ (rieffe der erſte/) das mein lei⸗den auf die allerhöchſte ſpitze ſetzet! Was bin ich deſſen gebäſſert / (antwortete der andere /) da ihr felſenherze von keiner liebe hören wil/und vieleicht iezt / da wir hier üm die beſitzung ihrer perſon uns zanken / im tempel zu Ninive unſere qual verſpottet. Ach! (dachte die Prin⸗zeſſin bei ihr ſelber) möchte es mir doch ſo gut ergehen / wie dieſer von mir urteilet. Sie hörete aber ferner den nun von ihr erkanten Bethuel erzehlen / was ihm nachmals in Egypten / und mit der vermeinten Ara⸗mena in Damaſco begegnet/ und wie er dadurch in die⸗ſen tempel geraten: da man nun ſie beide zwingen wol⸗

ten/gegen ihrem willen Iſis-prieſter zu bleiben. Mein angenommener glaube/ (ſagte hierauf der andere) der mir verbeut/mehr götter/ als den einigen wahren Gott zu verehren/ machet mich los von dieſem gelübde: maſſen ich ſolche nicht einer göttin Iſis / ſondern nur dem kalk und ſteinen / abgeleget. Hätte unſere Prinzeſſin dieſen glauben/ (gabe der erſte zur antwort /) ſo würde ſie ihr gelübde ſich auch nicht hintern laſſen/die liebe anzunemen. Doch (fuhre er ſeufzend ford /) was würde mir ſolches helfen / da nicht ich / ſondern der glückliche Diſon / als ihr verlobter / ihre huld beſprechen darf?

Durch dieſe des Diſons benennung wurde nun Aramena völlig verſichert / daß dieſer Prinz noch/und zwar mit ihr in gleichen zuſtand / lebte: da dan die anregung ſeines nun-angenommenen glaubens / deſſen die Königin Aramena/ihre ſchweſter/im garten auch erwehnet/ ihr ſonderlich zu herzen ginge / und ihr anlaß gabe / ſolchen hohen dingen bäſſer nachzudenken. Sie ſchlieffe aber endlich wieder ein / und erwächete nicht eher / als wie die Iſis prieſter hinein traten / dieſen Aramenes zu der prieſterlichen einkleidung abzuholen. Weil ſie in kleidern ſich niedergelegt hatte/als war ſie auch gleich färtig / mit ihnen fortzugehen. Sie wurde / durch viele finſtere gewölbe gefüret/bis ſich ein groſſes öffnete/ welches voll lampen hinge: bei deren ſchein man ſehen konte / daß dieſes gebäude mit ſehr herzlichen Egyptiſchen decken behängt ware.

Der Mephris/in ſeinem prieſterlichen ſchmuck / entfinge alda dieſen unſchüldigen prieſter. Aus beſorgung einer abſchlägigen antwort / wurde der vermeinte Aramenes nicht befraget / ob er den orden annemen wolte: ſondern man ware gleich über ihn her/die heilige kleider ihm anzuziehen; und muſte er die hand einem ochſen

auf

auf das haubt legen / welcher / nach verrichtung etlicher gebete / geſchlachtet wurde. Nach verrichtung deſſen und anderer gebräuche / wurde der neue prieſter wieder ab- und zwar in ein anders zimmer geführet: darinn ein tiſch gedecket war / und bald hernach herrliche ſpeiſen in groſſer mänge aufgetragen wurden. So wenig nun dem Aramenes mit dieſem gaſtmal gedienet war / ſo eifrig ließen es die prieſter ihnen angelegen ſeyn / ihn wol zu bewirten: und zechten ſie ſo dapfer / daß die meiſten unter ihnen begunten laut zu werden / und ſchier vergaſſen / daß alles dieſes in geheimſter ſtille zugehen ſolte.

Abdaſtartus hatte inzwiſchen am morgen den Aramenes gemiſſet / und war voll ſorgen / wie es mit ihme möchte ergangen ſeyn: maſſen er faſt für unmüglich hielte / daß er aus den tempel entkommen können. Weil er ihn nun nirgend weniger / als wo er war / vermutete / als kame er auf den argwan / ob etwan Aramenes der Königin / ſeiner ſchweſter / wargenommen / und durch den garten in ihr zimmer ſich möchte verwandelt haben. Demnach begabe er ſich dahin / und forſchete fleiſſig bei der Königin leuten / konte aber nicht das geringſte von ihm erfahren. Alſo muſte er endlich / mit höchſter unruh und betrübnis / dem Mephris anmelden / daß ſich der Syriſche König verlören hätte: welcher hierüber / gleichwie auch die andren / ſo mit ihm hiervon wiſſenſchaft hatten / ſich einer groſſen beſtürzung anname. Elihu kame eben darzu / und riete gleich / wie er dieſes vernommen / auf den Mamellus / daß der mit dem Aramenes einen neuen böſen rank müſte geſpielet haben. Mit ſolcher vermutung / ginge er alſofort zu ihm / und dieſen verluſt des Aramenes ihm ankündigend / beobachtete er ganz genau deſſen gebärden: da er dan wol

warname / daß er weniger leid/als ſolche zeitung erforderte/hierob entſunden hatte.

Was wird unſer König ſagen / (fragte er) daß wir den Syriſchen Prinzen nicht báſſer bewahret. Er kan uns die ſchuld nicht geben / (antwortete Mamellus ganz kaltſinnig) weil wir hierbei das unſere gethan haben. Hiermit riſſe er dieſe unterredung ab / und fienge an / mit dem Fürſten von Ràm von andern dingen zu ſprechen. Diß waren nun groſſe anzeigungen/ daß er/ von dieſer bòslichen wegzückung des Aramenes wiſſenſchaft haben müſte. Wie ſehr ihr nun ſolches kränkte/ ſo ſahe er doch nicht/wie er hinter die warheit kommen möchte. Demnach hielte er für das bäſte / die Königin von Ninive/wie er vorhatte / eiligſt Syriſche Königin zu erklären/und den verſtellten Aramenes zu entdecken: damit alſo Mamellus zu rükgehalten würde. etwas mördliches an dieſer Prinzeſſin zu verüben. Um des willen wünſchete er mit ſchmerzen/daß der alte Thebah bald zurücke kommen möchte. Nachdem er den ſtatthalter wieder verlaſſen/gienge er ganz allein in den Königlichen ſchlosgarten: da er ſein vorhaben weitläufig überlegte/und wol fülete/ daß die liebe ihn hierzu am meiſten antriebe.

Bisher hatte er / ſonder ihm einige hofnung zu machen/in ſeiner verehrung gegen der ſchönen Königin von Ninive / ſich alſo erwieſen / daß keine unruhe noch einbildung ſeine gedanken beherſchet; und wuſte er ſich alſo zu meiſtern/daß ihm niemals in den ſin kame/ſeine liebe anderſt / als in der bewunderung und im bloſſen anſchauen ihrer unvergleichlichen ſchönheit/zu weiden:dadurch er ein ſo glücklicher und ruhiger liebhaber bliebe/ daß er in höchſter gemüts-vergnügung leben konte. Nun aber / da der Thebah ihm ſeiner Königin geburt

eröfnet/

eröfnet / und zugleich ihm den weg gewieſen/üm dieje-nige ſich mit hoffnung zu bewerben / die er mehr als ſein leben liebte: wacheten zugleich unruhe/ſorge/ſchrecken/ ehr-und eiverſucht / bei ihm auf / die ſeine liebe begleite-ten / und einen ganz andern menſchen aus ihme mach-ten/als er zuvor geweſen. Zwar achtete er ſich hierbei glücklicher / als er vordeſſen ware / und nennte die un-ruh ſüße / weil ſie ſeine liebe nehrte ; die ſorge angenem / weil ſie ſtäts auf ſeine Königin gerichtet war; das ſchrek-ken erträglich / weil er darbei gutes muts war ; die ehr-ſucht zuläſſig / weil nur Könige an dieſe durchleuchtige Syrerin gedenken dorften; und die eiverſucht/das grö-ſte zeichen der liebe / weil ſelbige aus hofnung des ge-nießens entſtunde.

Er brachte mit dieſen gedanken faſt den ganzen tag zu / und vergaße ſchier darbei / daß er bei der Prinzeſſin Milcaride ſich hatte anmelden laſſen / derſelben aufzu-warten. Wie er demnach zu ihr gekommen / und die-ſe ſtäts-betrübte Prinzeſſin mit allerhand geſprächen aufzumuntern ſich bemühet hatte / machte er ſich durch ſeine überredung ſchlüßig/ſich zuweilen ümzuthun / und der Prinzeſſin Ahalibama / wie auch den andern Für-ſtinnen von Seir und Syrien auf der Kemuelsburg / zuzuſprechen: welches er dan zu dem ende thäte / damit er dieſe Prinzeſſin / aus dem Königlichen ſchloß zu ge-hen/gewönen/und ſie alſo deſto leichter/ bei ankunft des Hemors in Damaſco / wie er verſprochen / dem Prin-zen von Canaan in die hände liefern könte. Es waren aber dieſe Fürſtinnen noch nie / ſeit daß dieſe unruh wärete/zu den Königinnen und Prinzeſſinnen auf das ſchloß gekommen : weil ſie / als anſtifterinnen dieſes ganzen werks / ſolches nicht wagen dörfen / und nun / durch Diſons vermeinten tod/ in unbeſchreibliche trau-

rigkeit / die ſie ſtäts der kammer hüten machte / geſetzet waren.

Elihu brachte / die hierauf kommende nacht / ganz unruhig zu: welches auch die meiſten in Damaſco thäten / ſonderlich aber die jenigen / ſo ſich im Jſis-tempel befanden. Die nunmehr zum Jſis-prieſter eingekleidte Prinzeſſin / erwartete mit angſt / was man folgenden tags ferner mit ihr vorneinen würde. Weil ſie üm des willen ſchlaflos lagen / vername ſie wiederüm ihre beide liebhabere/die man unter ihr in einer gar üblen herberge bewirtete. Was muß doch die urſach ſeyn / (hörte ſie den Diſon znm Bethuel ſagen) daß man uns heut hat ungeplagt gelaſſen / und wir keinen Jſis-prieſter haben zu ſehen bekommen. Bekümmere dich nichts üm das / (antwortete Bethuel) was uns zum bäſten unterlaſſen worden/und erweiſe vielmehr deinē fürwitz/ mir abzufragen/was der prieſter / der heut ſo ämſig mit mir allein redte / mir geſaget. Wan es etwas gutes iſt / (erwiederte Diſon) ſo wirſt du mir/ungeacht wir mitbulere zuſammen ſind/deine freude nicht verhelen. Wir ſind frei / mein bruder! ſagte hierauf Bethuel. Dieſer Jſis-prieſter / der uns lang in Egypten gekennet/ läſſet ſich unſers elendes jammern / und wil uns in morgiger nacht davon helfen. Die vergeltung / ſo er für ſolchen Dienſt begehret/iſt dieſe/ daß wir ihm verſprechē ſollen/ gut und blut / ja unſer leben / für das Syriſche haus auf zu opfern. Jch vermeine nicht / daß dieſe bedingnis zu ſchwer ſei / unſre freiheit zu erkaufen.

Als Diſon ſolches bekräftigt / und in ſeiner antwort eine groſſe freude über dieſer zeitung bezeiget / kame der Prinzeſſin Aramena in den ſinn / ob es ſich nicht thun lieſſe / durch dieſe gelegenheit auch mit los zu kommen: zumal ihre angſt immer zuname / ie länger ſie/

unter

unter dieſem betrüglichem namen / im tempel ſich aufhielte. Ihren beiden liebhabern ſich zu offenbaren / fiele ihr zwar ſehr bedenklich: iedoch / die beſcheidenheit Bethuels und die tugend des Diſons ihr fürbildend / hielte ſie ſich bei dieſen beiden bäßer verwahret / als bei ſo vielen prieſtern / die bei ihrer heutigen berauſchung ſich nicht zum erbarſten erwieſen hatten. Die nähe der Königin von Syrien / ihrer ſchweſter / die in eine mauer mit ihr beſchloſſen war / machte ſie noch eifriger / ihre freiheit durch dieſe beide Fürſten zu ſuchen: weil ſie ſoſort ihre ſicherheit bei dieſer Königin finden konte / und nicht lang in der zweien mitbulere händen bleiben dorfte. Sie eröfnete / dieſen ihren einfall / der Tirza: die ſolchen für gut befande / und ämſig zuriete / ihn ſonder zeit-verſeumen ins werk zu richten.

Hiemit nun faſſete die Prinzeſſin ein herz / und begunte erſtlich an den bretternen boden zu klopfen: welches die beide Fürſten unter ihr aufmerkſam und ſtille machte. Nach dieſem redte und rieffe ſie alſo zu ihnen: Weil ihr / für eure freiheit / euch verpflichtet / dem Syriſchen hauſe zu dienen / ſo findet ihr hierzu gute gelegenheit; weil des großen Aramenes tochter eben alſo / wie ihr / alhier gefänglich verwaret wird / und durch euren beiſtand leichtlich kan erlöſet werden. Ihre holdſelige ſtimme / die weder dem Diſon noch dem Bethuel unbekant war / ſchallte dieſen beiden verliebtē ſo wunderſam in die ohren / daß ſie vermeinten / ſie wären bezaubert. Wie nun alſo ihre beſtürzung ſie nicht antworten ließe / begunte die Prinzeſſin noch läuter zu reden / und ſo wol den Bethuel / als den Diſon / bei namen zu nennen; daher endlich Diſon dieſe antwort gabe: Wofern es möglich / daß die ſtimme / ſo wir hören / der Prinzeſſin Aramena von Syrien zukommet / ſo ſind wir erbötig /

ům

üm ſie zu erlöſen / unſer leben auf zu ſetzen. Der unglückſelige Bethuel (ſagte der andere) ſol dieſen angenemen befehl/die unvergleichliche Aramena zu befreien/ mit nicht geringern eifer verrichten/als er ehmals/ſie in den Dianen-tempel zu bringen / ſich gehorſam erwieſen hat. Euer beider anerbieten / (gabe die Prinzeſſin zur antwort) ſtärket mich in dem wahn / daß ich mich habe meinen freunden vertrauet. Und wil ich nun eures beiſtandes verſichert bin / ſo laſſet uns von der art und weiſe reden / wie ich von hier hinweg kommen möge. Ich verneme / daß euer erlöſer euch verheißen/euch in der nächſten nacht von hinnen zu bringen. Wan man nun inzwiſchen werkzeuge / durch dieſes prieſters vermittelung / herbei ſchaffen könte / wordurch dieſer bretterne boden der uns ſcheidet/ſich öfnen ließe/ würde es mir ſodan nicht ſchwer fallen / zugleich mit euch von hinnen zu kommen.

O himmel! (rieffen ſie hierauf beide) ſo iſt es dan wahr / daß wir ſo glückſelig ſind / die Prinzeſſin von Syrien zu befreyen? Thut gemach! (antwortete ſie damit eure unzeitige freude nicht alles verderbe. Wie ſie nun hierauf ſich bäßer einfanden/und ſo wol ihre verwunderung als freude gezämet hatten / verſprachen ſie gegen folgende nacht / durch des prieſters hülfe / die benötigte werkzeuge / zu eröfnung des bodens / herbei zu ſchaffen. Weil aus beſorgung / von andern gehöret zu werden / die Prinzeſſin in ferneres geſpräche ſich mit ihnen nicht einlaſſen wolte / als muſten dieſe beide verliebte / bei unausſprechlichem verlangen / ſich gedulten/ bis die gewünſchte ſtunde erſcheinen würde/ihrer göttin auf zu dienen / und ſie zu ſehen.

Sobald der morgen gekommen / fanden ſich die alten prieſter bei ihrem neu-eingekleidten wieder ein/ und

füreten

füreten dieſen jungen ordensbruder zum zweitenmal für den Mephris: der aber diſmal viel anderſt als den vorigen tag/den Aramenes entfienge/und ihm nun ankündigte/ wie daß er beſtimt wäre/ der göttin Jſis geopfert zu werden. Wan die Prinzeſſin nicht hätte die hofnung gehabt/ durch den Diſon und Bethuel erlöſet zu werden/ würde ihr dieſe todes-ankündigung einen ſchrecken eingejagt haben. Nun aber name ſie dieſen bericht ſonder bewegung an/ und ließe ſich gutwillig in ein bade-zimmer füren/ da man den Tirzis bei ihr zu ſeyn vergönte/üm ihr beim baden aufzuwarten: und war es ein glück/ daß kein prieſter ſie zu bedienen begehret/ wodurch ihr geſchlecht hätte können verraten werden. Nach verrichtetem baden/ſtellten die prieſter ſich wieder ein/ und brachten ein andres kleid mit/ welches die/ ſo zum Jſis-opfer beſtimt wurden/ anzulegen pflegten. Sie ward hierauf wieder in ihr verordnetes zimmer gefüret/und ihr den ganzen tag nichts zu eſſen gereichet.

Diſon und Bethuel verrichteten inzwiſchen/ was ſie mit der Prinzeſſin abgeredet: und als ſie nach gewonheit/ in der ſchule der prieſter den tag über ſeyn muſten/ üm von neuem in der Jſis geheimniſen unterrichtet zu werden/ hatte Bethuel gelegenheit/ mit dem prieſter/der ſie erlöſen wolte/ deswegen zu reden. Dieſer ward höchſt erfreuet/ als er erfure/ daß bei ihnen im tempel die Prinzeſſin von Syrien wäre/ die er zugleich mit erlöſen könte. Es war dieſer prieſter (welcher/ als einer aus der fünften ordnung/ von der mit dem Aramenes fürhabenden opferung nichts wuſte) nicht allein ein Syrer von geburt/ ſondern auch einer von des Nahors nachkomen/ und ein befreundter des Thebah: daher ihm die liebe zu ſeinen vatterland/ und die neigung zu dem Bethuel/ als ſeinen verwandten/ angetrieben

hatte/

hatte/dieſen Fürſten/neben dem Diſon/ als Syriſchen feldherrn / zu erlöſen; weswegen er auch willigſt ware/ die Syriſche Prinzeſſin alſo mit zu befreien. Sobald nun die nacht eingetreten / ſtellte ſich dieſer prieſter bei dem Diſon und Bethuel ein / und brachte mit ſich etliche leitern / hacken und ſägen: womit ſie/ſo heimlich als ſie konten / den boden gegen der Aramena gemach aufzubrechen begunten. Sie waren ſo glücklich hierin / daß ſie in kurzem zu der Prinzeſſin hinauf kommen konten: die ſie dan / in ihrer Iſis-kleidung / ihrer warten fanden.

Diſon / der zum erſten in das zimmer gekommen / fiele ihr zu fuß/ und ergriffe ihre hand / die er mit großer entzückung zum mund fürete. Sie hatten einander ſeit ihrer hochzeit auf der Kemuelsburg / nicht geſehen: daher bei dieſer anſprache / Diſon ganz aus ſich ſelber / und die Prinzeſſin beſchämt bliebe. Dieſe ihre verwirrung machte / daß Bethuel den Diſon noch alſo kniehend und der Aramena hand küſſend fande; weswegen er/voll eiferſucht / zu ihr ſagte: Ach ſchönſte Aramena! gönnet zum wenigſten dem armen Bethuel auch einen gnadenblick/ der ſich ja ſo viel üm eure befreiung / als der glückliche Diſon / bemühet. Ich bin euch beiden hoch verbunden/edle Fürſten! (ſagte die Prinzeſſin / und trate damit vom Diſon zurücke) daß ihr mir alſo meine freiheit wieder verſchaffet/ und werde ich / ſo wol gegen dem Bethuel / als gegen dem Diſon / iederzeit mein dankbares gemüt bezeugen. Hiermit reichete ſie ihnen beiden die hände / üm ſich von ihnen die leiter hinab füren zu laſſen. Der prieſter ſtutzete anfangs / ſie in ſolcher opfer-kleidung zu ſehen. Nachdem ſie aber / mit wenig worten / ihm und den beiden Fürſten ihren zuſtand eröfnet/gingen ſie mit einander fort / und

kamen

kamen in den innern hof des tempels: da der prieſter ihnen frei ſtellete / wohin ſie nun wolten / ſich in ſicherheit zu begeben.

Diſon ſahe ſeine Prinzeſſin an/ ům von ihr zu vernemen / wo ſie hin begehrte: welche ihr dan vorname / wan es můglich wåre/ nach der Kȯnigin ihrer ſchweſter zu gehen. Wo ſollen wir aber dieſe Kȯnigin finden? fragte Diſon. Hier im tempel! (gabe die Prinzeſſin zur antwort/) und wollet ihr mir folgen/ſo kan ich euch den ort zeigen / wo ſie ſich befindet. Hiermit ginge ſie/ beim ſchein des mondes / fůran / und wieſe ihnen den weg: da dan der prieſter ſich hȯchſt verwunderte / daß die beide durchleuchtige Aramenen in ihrem tempel wåren. Weil er zu dem garten / den ihm die Prinzeſſin wieſe / wie auch zu allen gebåuden des tempels / den haubtſchlůßel aus des Mephris kammer mit liſt überkommen und zu ſich genommen hatte / als konte er die gartentůr ȯfnen: da ſie dan miteinander hinein giengen/ und von der Aramena erlernten / in welchem zimmer die Kȯnigin ſich aufhielte. Ihr trachtet beide / (ſagte ſie hierauf zu dem Diſon und Bethuel) nach der aufname meines hauſes: darum werdet ihr ſo gůtig ſeyn / und nicht allein mir erlauben / daß ich mag zu meiner ſchweſter gehen / ſondern auch unſer hier-ſein in geheim halten. Ich habe von meiner ſchweſter / der Kȯnigin verſtanden/daß es noch nicht zeit ſei / offenbar zu machen/ wo ſie ſich befinde/und was es mit mir / als dem vermeinten Kȯnig Aramenes/ fůr eine bewandnis habe.

Diſon und Bethuel muſten/wieder ihren willen/dieſen ſchluß der Prinzeſſin billigen/ und ja ſo plȯtzlich wieder verlieren / was ſie allererſt ſo geſchwind erworben hatten. Demnach begleiteten ſie / voll betrůbnis / die

Arame-

Aramena bis an die pforte des hauſes. Sie wolten mit hinein gehē: wurden aber von ihr zurück gewieſen/ weil ſie allein den prieſter mit ſich haben wolte. Gehet/ edle helden! (ſagte ſie) wohin euer mut euch treibet/ und wo eure dapferkeit uns mehr dienſte leiſten kan/ als in dieſem orte / da wir / auſer der höchſten geheimhaltung / nichts vonnöten haben. Wie nun der prieſter die pforte geöfnet / wolte die Prinzeſſin / aus beiſorge/ die Königin möchte etwan nicht mehr daſelbſt vorhanden ſeyn / ihn nicht von ſich laſſen/ bis ſie deſſen ſich verſichert hätte. Alſo muſte er / mit ihr und der Tirza / hinein gehen/ und ſie/auf ihr begehren/den wendelſteig hinauf füren / der nach ihrer ſchweſter zimmer gienge.

Als ſie nun droben waren / klopfte ſie an der thür / und horchte / ob jemand ſich regen würde. Als ſie mit dem klopfen anhielte / kame endlich die Perſeis herfür/ und fragte/wer an der thür wäre? Aramena war ganz erfreuet / die hofmeiſterin ihrer ſchweſter zu ſehen/ woraus ſie auch die Königin anweſend vermuten konte. Ihre antwort war: ſie müſte zu der Königin hinein / und hätte ihr etwas nötiges anzumelden. Perſeis / die üm die geheimniſe ihrer Königin nichts wuſte / gienge für ihr bette/ und deutete ihr an/ wie daß zwei prieſtere/ neben noch einer perſon / vor dem zimmer wären / und ſie zu ſprechen verlangten. Das wird gewiß (gedachte die Königin bei ſich ſelber) eine botſchaft von dem Huſan ſeyn! Als ſie hierauf befohlen / ſie einzulaſſen/eilte die verkleidte Prinzeſſin für der Königin bette: welche ſie / mit ihrem ümarmen / ja ſo ſehr/ als wie das erſtemal im garten / erſchreckte.

Wie/ liebſte ſchweſter! (rieffe die Königin/ als ſie die Prinzeſſin erkante) iſts möglich / daß ich euch ſehe / in ſo veränderter tracht/ bei ſo ungewönlicher zeit / und an

dieſem geheimen orte / da / ohne des Abdaſtartus und meinen willen/niemand zu mir kommen kan? Ihr ſehet mich ja / (antwortete die Prinzeſſin) und zwar ganz frei / und von meinen banden erlöſet. Wie gehet aber das zu? fragte die Königin. Alſobald (ſagte die Prinzeſſin) wil ich euch hierin vergnügen: erlaubet mir nur zuvor / dieſem prieſter zu danken / und ihn abzufärtigen/ der zu meiner erlöſung am meiſten geholfen. Hiemit ginge ſie zu dem prieſter / täte ihm tauſend verſicherungen ihrer erkentlichkeit/ und entfohle ſeiner fürſorge / die beide Fürſten von Seir und Meſopotamien / daß er die vollends in freiheit ſetzen wolte. Der prieſter verſprache/ſolches zu thun/name damit ſeinen abſchied/ ſchloſſe aller orten wieder zu/und gienge zu den beiden Fürſten: die er ferner aus dem garten auf die gaſſen fürete / und ſie der obhut des himmels anbefohle.

Wie nun die beide Aramenen allein waren / muſte die jüngere ſich zu der ältern ins bette legen: da ſie ihr dan ausfürlich erzehlte/ wie es ihr in der nächſten tagen ergangen wäre. Die Königin bezeugte ihre angſt/ darin ſie ihrentwegen geſchwebet / als ſie / ihrer abrede zuwider/ſie nicht mehr im garten vernommen / und weder den Abdaſtartus/noch ſonſt einigen menſchen / hierüm befragen dörfen. Es war ihr aber ſonders angenem/des Diſons leben zu verneme: worbei ſie wünſchte/ daß es auch mit dem Cimber ein falſches geſchrei ſeyn möchte. Sie verbrachten das übrige der nacht / in ſanfter ruhe. Als aber der morgen wieder angebrochen / und ſie aufgeſtanden waren / ließe die Königin ihrer ſchweſter eines von ihren kleidern bringen: welches ſie anzoge/ und in ſolcher tracht ſo vollkommen ſchön erſchiene/ daß die Königin ſich nicht ſatt an ihr ſehen konte. Um aber ihr da-ſeyn für dem Abdaſtartus (welcher ſie

dem

dem ſtatthalter Mamellus hätte verraten / und dadurch viel ungelegenheit anrichten / mögen) geheim zu halten / muſte auſer der Perſeis / keines unter der Königin leuten etwas hiervon wiſſen : und beſchwure die ſchöne Syrerin dieſe ihre hofmeiſterin ſehr hoch / ihr die treu zu erzeigen / und ihre ſchweſter niemanden zu entdecken.

Nicht lang hiernach / ließe ſich Huſan anmelden : der dan / mit nicht geringer beſtürzung / bei der Königin dieſe frömde ſchönheit antraffe. Und wiewol er ſie / als ſie den Diſon und folgends den Aramenes fürſtellte / zum öftern geſehen : ſo hatte doch die weibliche kleidung ſie dermaſſen verändert / daß ſie ganz unkentlich ware. Die ſchöne Königin aber / ſeine beſtürzung in ein verwunderung zu verwandeln / ſagte ihm / wer ſie wäre / mit erzehlung alles deſſen / was mit ihr ſeither ſich begeben hatte. Der Fürſt ſeumte hierauf nicht / ſie zu begrüſſen / und ihr / gleichwie der Königin ihrer ſchweſter / ſeine dienſte anzubieten. Nun der gütige himmel / (ſagte er ferner) uns ſo gnädig erſcheinet / und unſere beide Erbprinzeſſinnen uns wieder gegeben / dörfen wir nicht länger verweilen / den Syrern ihren rechten zuſtand kund zu machen : zumal ich ohndas die meiſten hierzu geneigt finde. Wie ich dan eben darum iezt hieher gekommen / meiner Königin befehl einzuholen / ob derſelben beliebig ſei / alſofort den Syrern anbringen zu laſſen / wiedaß E. Maj. als ihre Königin / neben der Prinzeſſin / ihrer ſchweſter / allhier vorhanden ſei. Dan zu beſorgen iſt / wan wir länger verziehen / es dörfte / wie geredet wird / der König von Aſſyrien / ankommen / und uns viel hinterniſe mitbringen. Ich bin mit allem zufrieden / (gabe die Königin zur antwort) und verlaſſe mich auf des Huſans verſtand und gute neigung / der ſchon mein bäſtes wird wiſſen zu beobachten.

Nachdem hierauf alle notturft abgeredet worden/ begabe ſich Huſan wieder von dannen: gienge aber zuvor in den tempel daſelbſt/ ům glůck/ zu ſeinem ſchweren fůrhaben / die gottheit anzuruffen. Er fande alles daſelbſt in groſſer unordnung und verwirrung / alſo daß nicht einmal die opfere / die man alle morgen anzuzůnden pflegte / in bereitſchaft ſtunden. Er konte hieraus leicht vermuten / der Mephris můſte vernom̃en haben/ wie ihm das beſtimte opfer entwiſchet. Weil er nun beſorgte / Mamellus / welcher ohnzweifel dieſes mordopfer angeſtiftet/ möchte/ wann er dieſe loskunft erfůre/ einen andern böſen anſchlag zu ſchmieden nicht ermanglen: als eilete er/ ſolchem fůrzukom̃en/ nach der Kemuelsburg/ und machte die anſtalt/ daß die Syriſche Fůrſten ſich daſelbſthin verſamleten. Sie erſchienen alle / auſer dem Elihu und Zophar: weil der erſte/ als den man fůr gut Aſſyriſch hielte / nicht mitberuffen worden / Zophar aber / neben ihm / in einem andern geſchäfte / womit ſie zwar auch der ſchönen Aramena auf den tron verhelfen wolten / begriffen geweſen.

Es war / in ſelbiger nacht / der Thebah von dem Beor wieder angekommen/ und hatte mitgebracht/ wie daß am morgen dieſer König/ neben dem Prinzen von Canaan / in Damaſco ſeyn wolte: weswegen der Zophar / mit ſeinen unterhabenden Syrern/ bei dem Libanon-tor aufwartete / dieſe gäſte einzulaſſen. Elihu aber begabe ſich nach der Prinzeſſin Milcaride / und beredte ſie / ihrem vorſatze zu folg / die Fůrſtinnen von Seir auf der Kemuelsburg zu beſuchen: die dan / ſonder beſchwernis / ſich dahin von ihm begleiten lieſſe. Sie fanden die gute Prinzeſſin Ahalibama auf dem bette / die wegen des ausgeſprengten todes ihres brudern / noch troſtlos lebte. Sie name aber / neben der Timna und

Mehe-

Mehetabeel / dieſe ehre von der Milcaride mit groſſer erkentlichkeit an: ſich mit ihrem verwirrten zuſtand entſchüldigend / daß ſie hierinn ſich zuvorkommen laſſen / und nicht erſtlich bei ihr ihre ſchüldigkeit abgelegt hätten.

Indem ſie alſo beiſammen waren / entſtunde im ganzen ſchloß ein groſſer auflauf / und vername man auch von der ſtadt her ein lautes getöne. Wie nun die Timna an das fenſter gelaufen / ſahe ſie ein frömdes volk / ſo den Canaanitern gliche / auf die burg anziehen / und hörte zugleich von allen orten ruffen: Es lebe unſre Königin Aramena! Indem ſie ſolches dem andern ankündigen wolte / kame die Caſbiane zu ihnen hinein / und berichtete / wie daß der König Beor / und der Prinz Hemor / mit viel tauſend Canaanitern / in der ſtadt wären / und gleich auf der burg ſeyn würden. Ein ungleiches entſetzen überfiele hiebei die Ahalibama und Milcaride: da die erſte für angſt / und die andere für freude / ſchier vergangen wäre. Wie ſie nun alſo / teils in furchten / teils voll hoffnung / des ausgangs erwarteten / kame der Beor neben dem Hemor auf die burg / und verſtörte der Syrer ihre verſamlung: die alle / ganz beſtürzet / dieſen Canaanitern entgegen eilten.

Nachdem ſie den König in einen ſaal geſüret / trate Elihu herfür / und fienge an mit einer zierlichen rede / den Syriſchen Fürſten nach der länge anzukünden / wie kein Aramenes vorhanden wäre / und allein die Fürſtinnen von Seir / ihren bruder und vettern / den Diſon / auf den Syriſchen tron zu heben / die jüngere Prinzeſſin Aramena für dieſen König ausgegeben / und die bekante hochzeit mit ihm angeſtellet hätten. Es wäre aber damit / ſowol durch dieſes dapfren Prinzens erbärmli-

chen tod / als durch die entdeckung einer åltern Aramena/der bißher-geglåubten Kônigin Delbois von Ninive / in einen andern / und zwar in ſolchen ſtand geraten / daß dieſer Kônigin das reich Syrien von rechtswegen zukåme. Um nun dieſe tochter des groſſen Aramenes auf den tron zu heben / und für dem Aſſyriſchen gewalt zu ſchützen/ wåre der Kônig von Canaan erſchienen / und begehrte / für alle hůlfe / die er hierin den Syrern leiſtete / gar nichtes / als nur die Prinzeſſin Ahalibama von Seir und für ſeinen ſohn / die Milcaride von Chaldea: die man dan S. Maj. leichtlich kônte abfolgen laſſen / zumal ſie alleſamt hohe urſach håtten / dieſes grosmůtigen Kônigs gütige hůlfe mit ſchůldigſten dank anzunemen und zuerkennen.

Auf dieſe rede des Elihu / tåte der erfreute Huſan die antwort / und ſagte: Wie man nun augenſcheinlich ſehe / daß die gôtter für Syrien ſorgten / indem dieſes zu keiner gewünſchtern zeit / als ietzund / ſich begeben kônnen/da er eben/ſeinen brůdern einen gleichlautenden vortrag zu thun/ in werk begriffen geweſen. Er zweifle nun nicht / man werde allerſeits / des Kônigs von Canaan geneigten willen und beiſtand wieder die Aſſyrier/ ſchůldigſter maſſen erkennen / auch die Prinzeſſinnen Ahalibama und Milcaride ihm gerne folgen laſſen. Es wåre aber nicht allein ihre Kônigin / ſondern auch ihre Prinzeſſin / im Iſis-tempel wol bewaret und in guten zuſtand : denen man gleich dieſe freudenpoſt bringē / und jene auf ihrer våtter tron erheben müſte. Der verliebte Elihu konte ſich nicht måſſigen / ſeine freude an den tag zu geben / wie er ſo unverhoft erfahre / daß ſeine Kônigin ſich in der nåhe befånde. Es begleiteten aber/ alle die andere Syrer / ſein freudengeſchrei : ſonderlich

der getreue Thehah / der nun endlich Syrien / ſeinem verlangen nach / einmal in ruhe zu ſehen verhoffete.

Wie nun der Beor hierauf von allen Syriſchen Fürſten / nach landsgebrauch / ſich begrüſſen laſſen / name er den Elihu bei der hand / und ſagte zu den ſämtlichen Fürſten: Es iſt billig / erfordert auch ſolches eure ſicherheit und euer bäſtes / daß ihr euch einen König aus eurem mittel erwehlet / der mit der Königin Aramena euer land regire. So wollet demnach von meiner hand den edlen Elihu annemen: dem ich mit aller meiner macht / wider einen ieden / beizuſtehen / bei Königlichen glauben verſprochen habe. Die art / womit der König von Canaan dieſe worte herfürbrachte / neben der macht / die er hinter ſich hatte / ließe dē Syrern nicht zu / ihre erklärung lang aufzuſchieben / und ſeinen vortrag in bedenken zu nemen. Weil auch des Elihu perſon und ſtand ihnen lieber war / als alle auswärtige mächtige / als gaben ſie einhällig ihre ſtimmen hierzu: wiewol der alte Hus noch immer gut Aſſyriſch in ſeinem herzen verbliebe / auch der ehrſüchtige Cyniras / und Elhanan / ja ſo nahes recht / als Elihu / üm die ſchöne Aramena zu werben / ihnen einbildeten.

Elihu / ungeacht ihm ſein glück nach verlangen zulachete / konte doch in ſeinem gemüte nicht ruhig ſeyn / bevor er wüſte / ob auch ſeine Königin mit einſtimmen würde: ohne deren willen / er nichtes von dieſer ſeiner glückſeeligkeit begehrte. Er richtete auch deswegen ſeine dankſagung / gegen dem Beor und den Fürſten von Syrien / hiernach ein / und ſagte / wie daß alles / ſo ſie ihm zugedachten / an dem willen der Königin von Syrien hienge: wann der mit dem ihrigen einſtimmen würde / wolte er dieſe höch-

ſte glückſeeligkeit / mit erkentnis ſeiner unwürdigkeit/ annemen und beſitzen. Als hierauf Huſan/ neben dem Thebah / nach dem Iſis-tempel eilete/der Königin den verlauf dieſer dinge anzumelden / hielte der König kriegsrat mit den Fürſten / wie dem Mamellus und ſeinen Aſſyriern zu begegnen ſeyn würde: und ward für gut befunden / daß man alſofort den ſtillſtand der waffen wieder aufkündigen / und das Königliche ſchloß von neuem angreifen ſolte. Indeme man nun / mit dieſen zurüſtungen / die zeit verſpielte / verliefe ſich der tag / und muſten alſo Beor / Elihu und Hemor ihre geliebten zu beſuchen / bis auf folgenden tag verſchieben.

Aramena

Aramena
Dritten Theils
Das Vierte Buch.

DIe verwirrung/darein ganz Damaſcos durch ſo unvermutete ankunft des Königs von Canaan/und da man / an ſtat / einen Aramenes zu krönen auf den gaſſen geruffen / Es lebe die Königin Aramena! war geſetzet worden/ wurde durch fleißige ſorgfalt des Huſan / Zophar und Thebah bald wiedergeſtillet. Wie dan der pöbel/als man ihnen andeuten laſſen/daß es mit ihrem König nur eine einbildung geweſen / und nun die Königin von Ninive ihre rechte Erbkönigin wäre / ſich wieder zu frieden gabe / und dem Elihu gern die glückſeligkeit gönte / ihrer Königin ehgemal zu werden. Sie griffen demnach mutig wieder zu den waffen / und zeigten ſich entſchloſſen/den Aſſyriern die ſpitze zu bieten:daher ſie der Zophar in anſehnlicher manſchaft den Canaanitern zu fürete/welche/unter dem befehl des Prinzen Hemor / den Königlichen ſchloß-platz berennet hatten / und die feinde mit häftigem ſtürmen ängſteten.

Mamellus / durch ſo viel widrige begegniſe noch mehr erhitzet/fochte ganz verzweifelt neben den ſeinigen. Er hätte aber in dieſer neuen gefahr nicht beſtehen können/ wan er nicht durch die zeitung / von dem anzug ſeines Königs / wäre bemutigt worden: daher er / bis zu deſſen ankunft den ort zu verfechten / an keinem zuſprechen bei den Aſſyriern es erwinden ließe. Der Barzes und Zaphis ſtunden mit ihren Niniviten üm den Iſis-

tempel/

tempel / die Königin zu beſchirmen / und hatten die wonung des Abdaſtartus von allen ſeiten ſo ſtark ümlagert / daß ihr keine gefahr zukommen konte.

Dieſe ſchöne Königin hatte bereits von dem Fürſten Huſan und den alten Thebah vernommen / wie es mit ihr ſtünde: Wie nämlich der Beor / ihr bisher-geweſener feind / ihr nun auf ihren vätterlichen tron verhelffen / daneben aber ihr den Fürſten Elihu zum gemal geben wolte / worein auch ihre Fürſtē ſchon gewilligt hätten. Hierdurch nun wurde ihr gemüte von neuem beunruhigt / und ginge ſie lang mit ihr ſelber zu raht / wie ſie hiebei ſich bezeigen ſolte. Sie vermochte auch nicht auszuſinnen / wie Elihu ſeine liebe / die er zu ihr getragen / bisher ſo verborgen füren können / daß ſie nicht den geringſten argwan davon geſchöpfet. Hiernächſt kränkte ſie der armen Ahalibama zuſtand / die nun wieder in des Beors hände geraten war. Sie erinnerte ſich / wie ſie dieſe bedrangte Prinzeſſin in ihren ſchutz genommen / und deswegen gegen dieſem König ſich in krieg eingelaſſen hatte. Der unwille / den ſie bisher gegen ſie / wegen des Diſons / geheget / konte das mitleiden bei ihr nicht aufheben / ſie in dieſer noht zu verlaſſen: zumal ihr zorn gegen ihr und der Timna ſchon wieder verloſchen war / nun ſie eigentlich erfahren / warüm ſie mit dem Diſon ein ſolches ſpiel angefangen hatten / welches nicht / dieſes Prinzen liebe ihr zuzuwenden / wie ſie anfangs vermeinet / ſondern ihn auf den tron zu heben / angeſehen geweſen. Gleichwie ſie aber den fäſten ſchluß gefaſſet / weder den Elihu zu ehlichen / noch die Prinzeſſin von Seir hülflos zu laſſen: alſo fiele es ihr ſehr ſchwer / in ſolcher verwirrung die mittel auszuſinnen / wie ſie ihren vorſatz erreichen möchte.

Mitler weile ſie nun damit ihr edles gemüt quälte /

ware auch der verliebte Beor auf der Kemuels-burg ganz unſchlüſſig / wie er es mit ſeiner Ahalibama anfahen ſolte: die er inzwiſchen/vor ihrem zimmer / mit einer ſtarken wacht von Canaanitern bewahren ließe / daß ſie ihm nicht entwiſchen möchte. Das verlangen / ſie zu ſehen/war zwar ſehr groß bei ihm: aber die beiſorge/von ihr ſo hart/als vordeſſen/angelaſſen zu werden/ machte ihn anders ſinnes: alſo daß er ihm fürname / forthin / als ein König mit ihr ümzugehen / und ſonder gute worte ſie zu ſeinem willen zu bringen. Demnach ſandte er den Thahas an ſie / der ihr / daß ſie / als ſeine verlobte/ihm aus Salem entlaufen/verweiſen/uñ darbei anzeigen muſte / wiedaß ſeine häftige und beſtändige liebe ihn gleichwol bewege / ſie wieder anzunemen / und ihr die Canaanitiſche kron zu gönnen. Es befande ſich dieſe troſtloſe Prinzeſſin annoch ſchwach und zu bette/als Thahas ihr dieſe begrüßung anbrachte: da ſie dan/dieſen Fürſten wieder erſehend/ alles vorigẽ ſich erinnerte/und daher laut aufſchreiend / onmächtig zurück ſanke. Timna und Mehetabeel / die ſie die ganze nacht nicht verlaſſen / brachten ſie / durch allerhand kräftige mittel/wieder zu ſich ſelber: worauf ſie das verdrüßliche gewerbe des Beor anhörte / aber ſolches zu beantworten für unnötig hielte / und blos mit ihrẽ tränen bezeugte / wie ihr zu ſinn ware. Als nun Thahas wol ſahe / daß er alda nichtes ausrichten würde / name er wieder ſeinen abſchied: worauf ſie / als die von aller welt verlaſſenſte/ſo jämmerliches klagen fürete/daß Timna und Mehetabeel/für mitleiden/neben ihr vergehen mochten. Auf der Königin hülfe konte ſie nicht hoffen/in betrachtung der großen ungnade / darin ſie / wegen ihres brudern / annoch bei ihr zu ſeyn vermeinte. Sie wuſte

ſonſt

ſonſt nirgend hinaus/und ſahe auch keinen weg/entrinnen zu können.

So unglücklich aber der König von Canaan in ſeiner liebe war/ſo vergnügt war hingegen deſſen ſohn: welcher / ſobald er nur von den völkern / die wider die Aſſyrier fochten / abkommen konte / durch den Elihu ſich zu ſeiner Milcaride füren lieſſe: da ſie anfangs beiderſeits beſchamet blieben / als ſie einander erſahen. Hemor wuſte nicht / wie er ihr ſolte ſeine liebe antragen: weil weltkündig war/ daß er/nicht ſie/ſondern die Aramena von Syrien gemeinet hatte. Milcaride hingegen / ſtunde in ſorgen / wie ſie ihm begegnen ſolte / bevor ſie wüſte/wie er gegen ihr geſinnet ware. Elihu / der ihrer beider anligen merkte/war der erſte der zu reden anfinge/ und ſagte er zu der Milcaride: Ich bringe allhier / ſchöne Prinzeſſin! den Prinzen von Canaan euren gemal / der urſach hat/erfreuet zu ſeyn / daß nun das glücke ihn die jenige ſehen läſſet / die er unter dem flor ihme trauen laſſen. Ich achte mich ja glücklich / (thäte Hemor hinzu) daß ich alſo betrogen worden / wofern ich / wie ich hoffe/mehr güte diß orts erwarten darf / als bei der unerkentlichen Aramena. Meine gemütsneigung (antwortete Milcaride) habe ich ja gnugſam durch meine entſchlieſſung an den tag gegeben / da ich vor dem Dianen-tempel / den Prinzen von Canaan mir erwehlet. Ich darf aber deswegen nicht hoffen / da der mit Aramena und mir betrüglich angeſtellte tauſch / dem Prinzen gefällig ſeyn werde. Die götter haben für mich geſorget / (verſezte Hemor) und mein herz geheilet von einer liebesſeuche / die mir nichts als marter zugezogen. Der himmel hat mich euch gegeben: darüm verſichert euch/liebſte Milcaride! (welches ſagend er ſie ůmarmete) daß ich beſtändig der euere verbleiben werde.

Weil

Weil nun Elihu ſahe / daß er diß orts nicht mehr nütz wäre / ließe er ſie allein beiſammen/und begabe ſich nach den König von Canaan : bei welchem alle Syriſche Fürſten verſamlet waren/und miteinander / wegen des kriegs / ſich beredten. Es wurde gut befunden / ehe die Aſſyrier mit ihrem König in die ſtadt kämen/ zuvor das Königliche ſchloß / nnd was ſonſt noch in der ſtadt übrig / unter ihre gewalt zu bringen. Zu dem ende wurde der Aner mit viertauſend Canaanitern / wie auch der Nahor mit eben ſo vielen Syrern / beordnet / durch den fluß Amana zu ſetzen / und jenſeits der ſtadt / gegen Meſopotamien / dem Belochus den paß abzuſchneiden : mitlerweile ſie mit dem ſtürmen fortfaren wolten. Es ward auch beliebet / daß / ſo wol vom Beor / als von den Syriſchen Fürſten / jemand abgeordnet würde / der Königin Aramena wegen der Canaanitiſchen hülfe alle verſicherung zu thun / und die heurat mit dem Elihu ihr anzutragen : in welches lezte dieſer verliebte Fürſt mit zittern einwilligte / und bei aller ſeiner glückſeligkeit ſich unvergnügter achtete / als vorhin / da er weder hoffen noch fürchten dorfte.

Die beide alten/als der Thahas und ſein bruder der Thebah / namen dieſe verrichtung über ſich / und als ſie im Iſis-tempel bei der Königin fürgelaſſen worden / brachte Thahas erſtlich / im namen ſeines Königs / ſein gewerbe an : wie nämlich S. Maj. beklagten / daß ſie bisher mit der Königin von Ninive in feindſchaft leben müßen/welches ſie der häftigkeit ſeiner liebe gegen der Prinzeſſin Ahalibama von Seir beimeſſen möchte. Solchen ſeinen fehler aber nun zu erſetzen / böte er ihr hiemit alle ſeine hülfe an wider ihre feinde / und wolte dafür nichts begehren oder aus Syrien mit nemen / als

als nur ſeine verlobte braut: deren ſie ja gönnen würde / Königin von Canaan zu werden.

Ich bin eurem König ſo ſehr verpflichtet/ (gabe hierauf die ſchöne Königin / mit einer ſonderbaren majeſtet/zur antwort) daß ich / ſolches nicht erkennend / die undankbarſte von der welt ſeyn müſte: und neme ich ja ſo gern den frieden von dem großen Beor an / als ungern ich/wider ihn zu kriegen / mir den ſchluß abnötigen laſſen. Hat die liebe damals den König von Canaan zu ſolcher häftigkeit bringen können: ſo iſt bei mir die gebür ja ſo kräftig geweſen / die jenige zu ſchützen/die ſich in meine arme geworfen. Solte nun euer König / wider der Prinzeſſin von Seir willen / ſie aus Syrien hinweg füren wollen / würde ich gezwungen ſeyn/ſelbige ferner in meinem ſchirm zu nemen. Ich laſſe demnach S. Maj. höchſtes fleiſſes erſuchen / daß ſie mich nicht zwingen wollen/ für die gutthaten / die ich iezt von ihnen entfangen/mich widerwärtig zu erzeigen: maſſen ich bekenne / daß ich die Ahalibama aus meinem ſchutz nicht laſſen werde / es ſei dan / daß ſolches mit ihrem guten willen geſchehe.

O ihr götter! (riefe Thebah) wofern der König von Canaan dieſe antwort bekommet / ſo iſt Syrien verloren: und wird er doch das mit gewalt zu werk richten / was er iezt mit höflichkeit ſuchet. Wie kan ich ihm aber anderſt thun / antwortete die Königin. Mein Königliches wort iſt einmal gegeben / dieſe bedrängte zu beſchützen: das kan und wil ich nicht widerruffen. Hierauf fiele Thebah ihr zu fuß/und bate ſie / mit tränenden augen / daß ſie ſich doch des armen Syriens erbarmen / und die hülfe / die der himmel zeigte / nicht abſchlagen wolte. Thahas redte auch mit zu / und beteurete hoch / daß dieſer abſchlag beim König nichts anders früchten

könte/

kônte/als daß er Syrien wieder verlaſſen/und dannoch die Ahalibama mit ſich hinweg füren würde: maſſen ſelbige nun in ſeinen händen wäre / daraus ſie niemand reiſſen würde. Weil nun die verſtändige Königin aus allen ůmſtänden wol abnemen konte / daß ſich hierin mit gewalt nichts würde thun laſſen / ſtellte ſie ſich / als wan dieſe beide treue Syrer ſie überredet hätten / und war zu frieden/daß Thahas/von beſchirmung der Ahalibama gegen ſeinem König nichts gedenken ſolte.

Hierauf legte auch der Thebah ſein anbringen ab / welches in untertâniger treuer unterwerfung der Syriſchen ſtände beſtunde/die zugleich ihrer Königin/ einen aus ihrem mittel/ und zwar den Elihu / Fürſten von Ram / als ihren vettern / zum gemal antragen ließen: weil ſie befänden / daß unmôglich ein ausländiſcher mächtiger / ohne des reichs untergang und verderben / hierzu gelangen kônte / und dieſes das einige mittel ſeyn würde / den König von Aſſyrien von ihnen abzuhalten. Ich erkenne mit allem dank / (ſagte hierauf die Königin / ſonder ſich zu bewegen) ſo wol das gute anerbieten meiner Fürſten / als ihre vorſorge / mein reich bei ruhigem ſtande zu erhalten. Ich werde ſtäts befliſſen ſeyn / guten raht/ſo viel in meinem vermôgen iſt / anzunemen/ und deme zu folgen: hoffe aber / man werde mir dißmal zeit gônnen / mich hierůber zu erklären. Mit dieſer antwort / war Thebah mehr als wol zu frieden. Wie ſie hierauf ihren abtrit wieder genommen / ließen ſie ſich auch bei der Prinzeſſin Aramena anmelden / die ſie in geſellſchaft der Prinzeſſin von Ammon fanden. Ihr anbringen bei derſelben/beſtunde in lauter begrüß-und verſicherungen der gewogenheit / ſo wol des Königs Beor / als der Syriſchen ſtände: dabei der alte Thebah / für ſein perſon / große freude / bezeugte dieſe ſeine pfleg=

pflegtochter nun wieder zu ſehen; bis ſie/ mit gleichen höflichkeiten / von ihr abgefärtigt wurden.

Die Prinzeſſin begabe ſich hiernächſt nach der Königin/ ihrer ſchweſter: die ſie mit augen volltränen fande / wegen der verlaſſenen Ahalibama. Als ſie von ihr erfaren / wie es der guten Prinzeſſin ergienge / ward ſie / gegen dieſer ihrer ehmaligen herz-freundin / zu gleichem mitleiden bewogen. Sie ſahe nicht / wie ihr zu helfen ſtünde/im fall es nicht durch liſt geſchähe. Nachdem ſie beiderſeits der ſache ein wenig nachgeſonnen/ ſagte die Prinzeſſin: Könte dan Elihu uns nicht hierin dienen/der ſo viel alhier vermag? Ach liebſte ſchweſter! (antwortete die Königin) Elihu iſt der jenige / der die arme Ahalibama alſo verkaufet / üm mein und meines landes willen. Als die Prinzeſſin üm deſſen erklärung bate / eröfnete ihr die Königin alles / was man mit ihr und dem Elihu fürhätte. Die Prinzeſſin hielte ſolches erſtlich nicht für ungereimt/weil ſie/der heimlichen liebe ihrer ſchweſter und des Prinzen Abimelech / ſich dißmals nicht erinnerte. Als ihr aber die Königin hiervon ſagte/kame ſie auf andere gedanken/und vermeinte/der Prinz Diſon würde ja noch wol mittel finden / dieſe ſeine ſchweſter zu befreien.

Ich höre nichts von dieſem Prinzen / (ſagte die Königin) und kan nicht ausſinnen / wo er und Bethuel müßen geblieben ſeyn. Hätten ſie ſich kund gegeben / ſo würde ich es ſchon wiſſen: dan mir Barzes alles erzehlet / was geſtern und dieſen morgen fürgegangen. Ihr ſeufzet / meine ſchweſter! bei erwänung dieſer beiden getreuen liebhaber: vielleicht thut euch die wahl wehe / welchen ihr erkieſen ſollet? Noch zur zeit (antwortete ſie) gelten ſie mir beide gleich: ich werde mich auch hüten / auſer der freundſchaft / einem von ihnen

mein

mein herz einzuräumen. Jch ſpreche (wiederholte die Königin) für meine betriegliche Aramena: daß ich zwar zu thun nicht urſach hätte / in erinnerung / wie ich hintergangen worden. Weil aber die ümſtände alſo beſchaffen / daß ich einiger maſſen ihnen verzeihen kan / ſo wünſchte ich wol / liebſte ſchweſter! daß euch gefiele / dem reich Ninive dieſen Fürſten zum König zu geben: damit nicht allein alle welt daraus erkenne / daß Diſon nicht üm liebe willen ſo lang in meinem frauenzimmer ſich aufgehalten / ſondern auch eure verlobung / die in gegenwart ſo vieler tauſend perſonen geſchehen/dadurch gültig gemacht und vollzogen werde.

Wie kan ich dieſen wunſch erfüllen / (gabe die Prinzeſſin zur antwort/da meiner/nicht der Niniviſche tron/ſondern der tempel zu Ninive / wartet? Wiſſet ihr dan nicht / (ſagte die Königin) daß euer tempel abgebrant iſt. O groſſe Diana! (rieffe die Prinzeſſin) was verneme ich? Betrübet euch nicht (ſagte die Königin ferner) üm ſo ein abgöttiſches weſen / und bequemet euch vielmehr/den wahren Gott zu erkennen und zu verehren / der allein Gott iſt. Die betrübte Prinzeſſin / die für dißmal nach ſolchen ermanungen nicht hören konte/ weil ſie unfähig war / auf etwas anders / als auf dieſen groſſen verluſt / zu gedenken / begabe ſich in ein nebenzimmer: zumal eben etliche Syriſche Fürſten ankamen/ ihrer Königin beim abendeſſen aufzuwarten / und von dem/was dieſen tag fürgegangen / bericht abzulegen.

Dieſe waren der Thare / Cynira / und Elhanan / die ſie mit aller höflichkeit entfienge / und bei dem erſten/ als ihrer Caſbiane vattern / fleiſſig nach ſeiner tochter anfragte. Er berichtete ſie / wiedaß / wegen der ietzigen unruhe / niemand ſich auf die gaſſen wagen dörfen: ſonſt hätte bereits ſeine tochter / mit den andern Syri-

ſchen Fürſtinnen / kommen ſollen/ihrer Königin aufzu-
warten.

Mitlerweile nun die abendmalzeit gehalten wurde/
befande ſich der Abdaſtartus bei ſeinem gaſt / dem ver-
wundten Cimber / dem er von allem/was in Damaſco
fürgegangen / ſoviel ihm wiſſend / bericht gabe : und
hatte er zu dieſem edlen tugendhaften helden eine ſolche
liebe gewonnen/daß er ſich ihme/nach äuſerſtem vermö-
gen/verpflichtete. Der ſo verliebte als betrübte Cimber/
hörte unter dieſem allen nichtes/was ſeine Königin von
dem verdacht befreien können / daß ſie und Diſon ſeine
niedermachung angeſtiftet: daher er in ſeinem gemüte ſo
übel zufrieden bliebe/ daß alle hülfmittel des weißen Ab-
daſtartus/bei ſothaner verſchlimmerung ſeiner gemüts-
wunden / ſeine liebeswunden zu heilen / nichts verfan-
gen konten.

Nachdem er/ ſonder einige bewegung / alles angehö-
ret/was Abdaſtartus ihme/ſo wol von den beiden Ara-
menen/als von dem Beor und Elihu fürbrachte/brachte
er / wie aus einem tieffen traum erwachend / in dieſe
frage heraus : Iſt es wol möglich / mein werter Ab-
daſtartus! daß ich einmal die Königin / ſonder ihr wiſ-
ſen / könne zu ſehen bekommen ? Wann euch ſonderlich
viel hieran gelegen iſt / (antwortete Abdaſtartus) ſo
muß man ſehen / daß man es in die wege richte. Mir
könte / (gabe jener / mit einem tiefgeholten ſeufzer / zur
antwort) bei ietzigem meinem zuſtande nichts liebers
widerfahren. Abdaſtartus verhieße ihm hierauf / ſein
verlangen zu erfüllen. Der verzweifelte Cimber ſuchte
zwar hierunter keinen andern troſt/ als dieſen/daß er in
der Königin unvergleichlicher ſchönheit etwas zu finden
vermeinte / ſo eine tyrannei und leichtſinnigkeit andeu-
ten

ten möchte: damit er nachgehends üm ſo viel leichter / ihrer zu vergeſſen / ſich zwingen könte.

Nachdem die ſchöne Königin abgeſpeiſet / und / üm zur ruhe zu gehen / den Syriſchen Fürſten urlaub gegeben hatte / ließe ſich der Barzes bei ihr anmelden. Dieſer / als er fürgelaſſen worden / brachte ihr die poſt / wie daß der Prinz Diſon von Seir / ihre ehmalige kammerjungfrau / höchſt verlange / ſie in geheim zu ſprechen / woran ihr ſehr viel gelegen wäre. Wie kan ich dieſen Fürſten ſehen / (ſagte die Königin) der mich alſo betrogen hat? Doch was hilft es! mein zuſtand iſt iezt alſo beſchaffen / daß ich mich alles deſſen bedienen muß / was mir kan hülfe bringen. Er träget gros bedenken / (widerholte Barzes) in Damaſco bei tag ſich ſehen zu laſſen / daher er / wann es E. Maj. gefällig / erſt in der abend-demmerung / dieſes gehör ſuchet. Füret ihn nur herein: (gabe die Königin zur antwort /) ſobald es zeit iſt / daß man die lichter anſtecket / ſol Derſine eure ſchweſter ihn einlaſſen. Barzes eilte / mit dieſen befehl / nach dem Diſon / welcher heimlich bei ihm ſich verborgen auf hielte. Wie nun die beſtimte zeit gekommen / brachte er ihn unvermerkt in der Königin gemach: da Derſine ſeiner wartete / und ihn folgends in ein cabinet fürete / alwo er die ſchöne Königin bei einem tiſche ſitzen fande / da ſie / den kopf in die hand lehnend / ihn ankommen ſahe.

Aller ſein mut verginge ihm / als er dieſe ſchönheit / die er ſo ſehr beleidigt / und ehmals ſo häftig geliebet / in die augen bekame. Er konte mehr nicht thun / als daß er niederfiele / und ihre füße mit vergießung häufiger trän küſſete. Ach Aramena! (hube die Königin an zu reden /) muſteſt du alſo eine unſchüldige Königin teuſchen / und ihre vertreulichkeit mit ſo ungereimter ver-

ſchwiegenheit belonen? Womit hab ich es doch / üm euch vom hauſe Seir / verſchuldet / daß ihr meinen guten namen nicht bäſſer habt beobachtet? Die falſche Aramena/ (antwortete Diſon) und ihre verwandten/ haben den tod verdienet / daß ſie die unvergleichliche Aramena beleidiget / den ich auch meines teils von E. Maj. fordere. Nur iſt meine demütigſte bitte / daß ich nicht unnützlich / ſondern in dienſten meiner erzürnten Königin / ſterben dörfe. Es zeiget ſich iezt hierzu eine gelegenheit / die ich entdecken wil/ wann meine ehmals-gnädige Königin ihrer vorigen Aramena ſo viel gehör verleihen wolte.

Weil Diſon ſeine ſchuld erkennet / (gabe die Königin/ mit gütigen gebärden/ zur antwort/) ſo ſol mir/ und nicht ihme / die ſtraffe offen bleiben / die auf ſein verbrechen gehöret. Und weil ſein tod mir nichtes helfen kan/ als lege ich ihm auf/ meine ſchweſter/ die Prinzeſſin Aramena von Syrien und künftige Königin von Ninive / zu lieben/ und damit aller welt zu zeigen/ daß unter uns beiden keine liebesgemeinſchaft geweſen. Diſon wuſte nicht/ was er auf dieſen fürtrag ſagen ſolte/ und erſtummete ganz über ſo unvermuteter gütigkeit: ihme ſein verbrechen üm ſoviel gröſſer für augen ſtellend / weil er damit die tugend ſelber betrübt hatte. Als er nun zu antworten verzoge / fure die Königin alſo fort zu reden: Wie / Diſon! habe ich euch ein zu-ſchweres joch aufgebürdet? Findet ihr bedenklich/ mein Königreich Ninive und eure vertraute Aramena anzunemen? O überirdiſche güte! rieffe hierauf Diſon. Wañ ich nicht wüſte/ daß meine Königin ſich nicht verſtellen kan / dörfte ich nimmermehr gläuben / was ich anitzo verneme. Glaubet mir / mein Prinz! ſagte die Königin / und hube ihn damit von der erden auf) daß ich die warheit rede/ und

ver-

verſichert euch dabei / daß ich euch bei meiner ſchweſter dienen wolle/zur vergeltung/daß ihr auch mir in meiner liebe gegen dem Abimelech zum öftern tröſtlich geweſen.

O himmel! (antwortete Diſon) ich war dazumal ein häftiger mitbuler des geliebten Abimelech/und habe nun endlich/durch die unmüglichkeit überwunden - - - Haltet ein / Prinz von Seir! (fiele ihm die Königin / ganz errötend / in das wort /) mit ſolchen reden/womit ihr eure ſache bei mir werdet ärger machen. Ihr liebet die Prinzeſſin / meine ſchweſter / ſeit auch an dieſelbe verlobet. Ich wil euch hierinn dienen / und fordere hingegen von euch getreue bruderslieb / und die wahre vertreulichkeit / die mir ehmals Aramena im ſchein erwieſen. Weil ich / für ſolche unausſprechliche güte / (antwortete Diſon / ihr wieder zu fuß fallend) nicht danken kan/ wie ich ſol/ wil ich lieber ſchweigen / als ſolches nicht nach gebür verrichten. Wir können (ſagte die Königin / ihn damit wieder aufhebend) unſere zeit ietzund nützlicher anwenden. Ihr wiſſet ja von einer neuen gefahr / die mir drohet: darum entdecket mir ſolche nur bald / auf daß man / wo möglich / derſelben entgehen möge.

Weil mir dan erlaubt iſt zu reden / (hube Diſon an/ auf der Königin befehl ſich gegen ihr über ſetzend) ſo wird die Prinzeſſin Aramena E. Maj. berichtet haben/ wie ich/durch anſtiftung meines vettern/des Syriſchen ſtathalters / als mörder des edlen Cimbers beſchuldigt/ in den Iſis-tempel verſchloſſen/alda/nebē dem Bethuel von Haran / mit ſchwerer gefängnis und vielen plagen beleget / und endlich durch einen prieſter / neben unſerer Prinzeſſin und dem Bethuel / davon erledigt worden. Nachdem nun wir beide auf die gaſſen entkommen/und unſchlüßig waren/wohin wir uns wenden ſolten/ kame

aus einem gemäur / auf den großen platz hinter dem tempel / etliche männer herfür / die alſofort auf uns zu giengen. Der erſte fragte mich: ob es nun zeit wäre / die Königin hinweg zu füren? Seine ſtimme kame mir ſo bekant für / daß ich ihn hierauf / bei hellem mondſchein / genau ins geſicht ſahe / und ihn für den Ninias / Fürſten von Reſſen / erkante.

Ich erinnerte mich gleich ſeiner ungeſtümen liebe / womit dieſer verwegene ehmals E. Maj. beunruhigen dörfen. Seine frage recht betrachtend / konte ich leicht ſchließen / daß auf E. Maj. ein anſchlag müſte gemacht ſeyn. Ich begriffe mich nun in der eile / ſo gut ich konte / und als ich ſeine frage mit Nein beantwortet / fragte er ferner: Was hindert dan hieran? die abrede iſt ja mit euren geiſtlichen geweſen / daß / wan ihr beide ankommen würdet / es die loſung ſeyn ſolte / in des Abdaſtartus wonung ein zu brechen. Ihr müßet (antwortete ich) noch eine ſtunde verziehen / und euch noch etwas hintan begeben: weil der ehrwürdige Mephris / vermöge unſerer heiligen gebräuche / ietzund einen anſehlichen umgang üm den ganzen bau des tempels halten wird. Wan der verrichtet iſt / und alle prieſter ſich zu ruh begeben / ſo ſol eurem begehren ein genügen geſchehen. Dieſe antwort fiele mir zu gutem glücke bei / wodurch der Ninias beredt wurde / ſich mit den ſeinigen zurück zu ziehen / und am ſtrom nieder zu laſſen / da wir / ich und Bethuel / uns zu ihnen ſetzen muſten. Er fienge hierauf an / mit einem ſeiner geſellen zu ſchwätzen / wie er es in Ninive gelaſſen hätte / da nunmehr der halbe teil der ſtadt ſeiner botmäßigkeit unterwürfig wäre / und daher das Königreich Ninive ihm nicht entſtehen könte: wann er nur die ſchöne Königin / üm deren willen er alles dieſes angefangen / in ſeine gewalt bekommen

könte. Zu ſolchem ende habe er ſich ietziger unruhe in Damaſco bedienen / und / auf einrat ſeines freundes / des Ardeus / herüber reiſen wollen / ſeine Königin zu entfüren. Weil er ſeinem beiſitzer / für dieſen gegebenen rat / höchlich dankte / als erfure ich dadurch / daß es Ardeus wäre / welcher hiernächſt auch zu reden anfienge / und erzehlte : Wiedaß / als er dem Ninias geſchrieben hätte / herüber zu kommen / die Königin noch in der Juno tempel auf der Kemuelsburg geweſen / nachgehens aber verloren worden ; daher er auch dieſem anſchlag für verloren geſchätzet. Nachmals aber hätte ongefär / das vielmalige hinfaren ſeines vettern / des Huſans / und des Arſas / nach dem tempel der Jſis / ihn argwänen gemacht / ob etwan die Königin alda verborgen ſeyn möchte. Dieſes hätte / nachdem er einen von des Abdaſtartus unterprieſtern auf ſeine ſeite gebracht / ſich alſo befunden: worauf dan dieſer anſchlag zu werk gerichtet worden. Ninias fragte hiernächſt: wieviel wol unter den Niniviten ihre ſeite hielten ? Ardeus berichtete ihn / wie die hälfte von des Barzes völkern / über viertauſend mann / zu ihrem gebot ſtünden : mit deren hülfe man die Königin ſicher aus Damaſco / und nach Ninive / bringen könte.

Wie ich nun alles dieſes angehöret / und es für eine ſonderbare ſchickung des Höchſten achten muſte / der mir damit an die hand gabe / von E. Maj. dieſe gefahr abzuwenden : redte ich heimlich mit dem Bethuel ab / daß wir ein paar ſchwerder / die nicht weit von uns des Ninias ſoldaten abgeleget hatten / zu uns nemen / und damit dieſe böſwichter angreifen wolten. Sobald wir alſo uns bewehret hatten / fielen wir dieſe verräter ſo grimmig an / daß / ungeacht ihres widerſtands Ardeus in die flucht geriete / und Ninias als todt mir zu den / füßen

füßen niederfiele. Mit hülfe des Bethuels / name ich hierauf dieſen hitzigen liebhaber / und warfe ihn / ſeine flammen vollends abzukülen / in den Pharphar: dergleichen wir auch mit den andern täten/die wir niedergemacht hatten. Hierauf eilten wir von dannen/ und begaben uns in ein haus / deſſen einwonere dem Bethuel bekant waren: welche uns willig unter ihr dach aufnamẽ.

Wir zogen daſelbſt andere kleider an / und wolten gleich den folgenden morgen/als geſtern früh / E. Maj. hiervon öfnung geben. Wir konten aber hierzu nicht gelangen: weil der König Beor eben damals in Damaſco kame / und ietzigem unweſen eine andere geſtalt gabe. Der pöbel / als er erfure / wie ſie bisher mit dem Aramenes betrogen worden / ward ſowol auf die Fürſtinnen von meinem hauſe / als auf meine perſon / wiewol ſie mich für todt halten muſten / ſehr erbittert und ließe ſich bedrohlicher reden vernemen: welches mir urſach gabe / mich verborgen zu halten / damit niemand in Damaſco etwas von mir möchte innen werden. Bethuel / wiewol er mich ſeinen mitbuler weiß / hielte treulich bei mir/ und wolte auch ſeinem bruder ſich nicht kund geben / bis der ablauf dieſer unruhe ſich äuſern möchte. Sobald die nacht angekommen / machten wir uns wieder aus dem haus hervor / kamen hieher/ und ſuchten gelegenheit/bei E. Maj. durch iemanden uns anmelden zu laſſen.

Weil der himmel uns auserſehen hatte / dieſe verräterei/ die man wider E. Maj. geſchmiedet / ſo wunderbarer weiſe zu erfaren/und folgends abzuwenden:als muſte es ſich ferner ſchicken / daß / als wir kaum an die mauer des tempels gelanget / zween prieſter auf uns zu kamen / und uns für andere haltend / zu wiſſen begehr-

ten / ob der Fürſt von Reſſen bald ankommen würde? maſſen alles ſchon für ihm bereitet wäre / daß er bei ihnen an ſeinen wunden möchte geheilet werden. Indem ich nun auf dieſe frage mich bedachte/kamen etliche hinter uns her/ die einen menſchen trugen: welcher eben dieſer Ninias ſeyn muſte/weil die prieſtere / die uns begegnet/ ihn gleich aufnamen / und in den tempel brachten. Ich bliebe ganz verwundert / dieſen todten / den ich ins waſſer geworfen / wieder lebendig zu ſehen: und ſuchte ich darüm gleich heut gelegenheit/mich dem Fürſten Barzes zu offenbaren / und durch ihn bei E. Maj. mich anzumelden/üm dieſelbe zeitlich zu warnen/ damit ſie dieſer gefahr und verräterei vorbauen und entgehen möchten. Wo Ardeus mag geblieben ſeyn / kan ich nicht erfaren: daß er aber / nun der Ninias noch lebet/ wider E. Maj. ferner beſchäftigt ſeyn müſſe/ ſolches läſſet ſich aus allen ümſtänden gnugſam abnemen / und erkennen.

Hiemit hörte Diſon auf zu reden / und ſagte die Königin: Es ſcheinet / als wann alles / was nur einen odem hat / ietzund wieder mich auf ſei / mich zu verfolgen. Doch wird der gütige himmel mir endlich überwinden helfen: maſſen mir nie kein unglück zuſtöſſet / worbei nicht gleich des Höchſten vorſorge / mir zur rettung / ſich blicken läſſet.

Dieſe worte der Königin hörte drauſen der verliebte Cimber mit an/welchen der Abdaſtartus / ſeiner zuſage gemäs / als er die Königin noch nicht in der ruhe zu ſeyn vernommen/heimlich aus ſeinem zimmer auf einen gang/der an den fenſtern des cabinets/worin die Königin mit dem Diſon ſaße / herginge / gefüret hatte. Er konte / durch die rauten / ſeiner ſchönen Delbois gerad ins geſicht ſehen/und kame er eben dazu/wie die Königin

dieſes dem Diſon geantwortet. Seine häftige liebe machte ihn faſt/bei erblickung ihrer ſchönheit / alles vergeſſen / was er gegen ihr zu anten hatte. Weil es aber alſo verhängt war/daß dieſer held/durch die einbildung / mit grauſamer eiverſucht ſolte geplagt werden / muſte er dazu neuen anlaß bekommen / indem er nicht nur den Diſon üm ſeine Königin bei nächtlicher weile antraffe / ſondern auch reden von ihnen vername / die ſeinen argwan beſtätigen konten.

Ich ſchäzte mich überglücklich / (hörte er den Diſon ſprechen) daß der himmel mich auserſehen / E. Maj. von einen ſolchen liebhaber zu befreien/ wann der erfolg meinem willen hätte gleichförmig ſeyn wollen. Ich vermeinte / ſo wol die wunden/ die ich ihm angebracht/ als der Pharphar/darein ich ihn geworfen/ſolten dieſen frechen menſchen aus der welt bannen / und alſo E. Maj. auf ewig von ihm erlöſen.

Ich bin euch / mein Prinz ! (antwortete die Königin) hoch verbunden / daß ihr meinetwegen alſo euer leben wagen / und dieſen ungeſtümen in den ſtand ſetzen wollen / mich nicht mehr mit ſeiner liebe zu verfolgen : weswegen ich/zur vergeltung/üm ſo viel mehr bemüht ſeyn werde / eure liebe zu befördern. Weil aber/ weder des Diſons dapfere fauſt / noch die ſtarke wellen des Pharphars / deme das leben nemen können / der mir nun / da ich ſeine bosheit kenne/mehr zuwider iſt/ als mir iemand von meinen feinden ſeyn mag : ſo beſorge ich nicht unbillig / der himmel habe dieſem verfolger nicht ſonder urſach das leben gefriſtet ; maſſen es wol frömd ſcheinet / daß wir eben allhier unter einem dach wonen ſollen / und diejenige / ſo mich beherbergen/ auch meinem feind gutes thun müſſen. Was ich hierbei gethan / (ſagte Diſon) verdienet nicht ein ſo hohes

verſpre-

verſprechen: da ich/ ſonder hofnung einiger vergeltung/ mein leben für meine Königin hinzugeben / ſchuldig geweſen. Daß aber Abdaſtartus dieſen böſwicht heimlich herberget / iſt wol zu bewundern / und haben E. Maj. urſach / dieſerwegen ihn zu beſprechen.

Als die Königin hierauf wieder antworten wolte / öfnete die Prinzeſſin Aramena die tür / üm zu ihrer ſchweſter hinein zu gehen: die aber als ſie den Diſon bei ihr erblickte/wieder zurück trate. Welches die Königin warnemend / den Diſon bei der hand ergriffe / mit ihm aus dem cabinet eilte / und ihn ihrer ſchweſter entgegen füren wolte. Der halbtodte Cimber / ſo für beſtürzung / der Prinzeſſin ankunft nicht wargenommen/ deutete dieſe ſchleunige hinwegeilung der Königin und des Diſons ganz anderſt aus: und alle vernommene reden auf ſich ziehend / wünſchte er nichtes mehr / als zu ſterben; ſich ſchämend / daß er ſo lange ſeine zeit in Damaſco verloren / und ſeine liebe ſo übel angewandt hatte. Er gienge / ganz aus ſich ſelber / wieder nach dem Abdaſtartus / der ſeiner nicht weit hintan wartete: und ihm / ſonder ein wort zu ſagen / die hand bietend / hatte er kaum das vermögen / wieder in ſein zimmer zu kommen. Daſelbſt warfe er ſich gleich auf das bette/und den guten Abdaſtartus in dem wahn laſſend/ als ob ſein ſchwacher zuſtand von ſeinen wunden herrürete / begehrte er / daß man ihn / üm zu ruhen / allein laſſen wolte: da aber erſt die höchſte unruhe und entfindlichſte marter in ihm anginge / indem er zeit hatte / alles / was er vor dem gemach gehöret / bei ſich zu überlegen / und zu erwägen.

Ach unerkentliche Delbois! (rieffe er) biſt du darüm dem Diſon ſo hoch verbunden / daß er mich ungeſtümen / nicht zwar mit dapferer fauſt / wie er dir fürgelogen/

gelogen/ ſondern mörderiſchen weiſe / in den ſtand ſetzen wollen / dich mit meiner liebe nicht mehr zu verfolgen? Habe ich dan / mit dieſer liebe verſchuldet / daß Delbois darüm aufhören müſſen / die tugend zu üben / die ſonſt allemal ihr thun begleitet. Ich nenne ſie Delbois / die ich iezt Aramena nennen ſolte. Dan die iſt es / die nicht allein ihren namen / ſondern auch ihr gemüte: die ſich ſowol gegen mir / als gegen dem edlen Abimelech / verändert. Sie liebet nun den Diſon öffentlich / dem ſie heimlich / als er noch Aramena hieße / ſo viel liebkoſungen und güte erwieſen. O welche falſchheit / und ſchein-tugend! Kan auch / ſolche tyrannei und bosheit / in ſo ſchönen hauſe wonen?

Hierauf finge er an / die Königin ihme fürzuſtellen / wie ſie äuſerlich anzuſehen war / da die gröſte redlichkeit / tugend und güte aus ihren augen / worten und gebärden herfürleuchtete: welches ihn faſt zweiflen machte / ob er auch recht gehört hätte. Ach! es iſt alles nur allzu wahr! fure er fort zu klagen. Ich bin ihr freilich mehr zuwider / als ihr einiger von ihren feinden iſt: und es wird / ſo lang ich lebe / ihre verfolgung dauren. Wolan dan / Aramena! ſo wil ich ſterben / und dir dieſen lezten liebes-dienſt erweiſen: üm ſowol von dieſem deinem gröſten feind dich zu befreien / als das mit in die grube zu nemen / was ich von dir weiß und erfahren. Ich wil aufhören / dich zu lieben: darüm muß ich auch aufhören / zu leben. Dan deine bezauberungen / ungeacht ich dich iezt bäſſer kenne / ſind ſo kräftig in mir / daß ich dich noch lieben muß / ob ich gleich keine bewunderung deiner tugend in mir mehr finden kan.

Solcher geſtalt quälte ſich dieſer verlaſſene liebhaber / und mattete ſich ſo ſehr ab / das Abdaſtartus / als er folgenden tags zu ihm kame / ihn ſehr ſchwach und

mit einem hitzigen fieber befallen fande. Weil er dieſen helden innigſt liebte / ginge ihm ſein zuſtand tief zu herzen: zumal er faſt an ſeiner aufkunft zu zweiflen anfinge/weil alle kräfte ſich auf einmal verloren hatten / und die hitze ſo häftig / daß groſſe lebensgefahr vorhanden ware. Als er auch etliche gute arzneimittel ihm beibringen wolte/weigerte er ſich / ſolche anzunemen/ und bate / man möchte ihn damit zufrieden laſſen: welches der Abdaſtartus noch mismütiger machte.

Als dieſer hierauf wieder von ihm ginge / der Königin aufzuwarten/erſchracke er nicht wenig / als dieſelbe ihn gar ungnädig entfinge / und ihn fragte / ob er nicht einen verwundten heimlich bei ſich hegte / der aus dem waſſer gezogen und bei nacht in den tempel gebracht worden? Es iſt dieſer menſch mein todfeind / (fuhre ſie fort) und wan euch die ruhe dieſes reichs und eure Königin lieb iſt / ſo ſchaffet ihn alſofort von euch / und bewehret euch ferner nicht mit ſeinen händeln. Abdaſtartus/der nicht leugnen dorfte/was er nun kund zu ſeyn vername/geſtunde zwar/daß er ſo einen gaſt auf ſolche weiſe bekommen / beteurete aber dabei gar hoch / daß er denſelben der Königin nie widerwärtig verſpüret/vielmehr von ihm gehöret / daß er von ihr ſtäts mit der höchſten ehrerbietung geredet. Es iſt einmal mein verfolger / (widerholte die Königin) und hätte ich urſach / ihn beim kopf nemen zu laſſen / wan nicht ſonderliche betrachtungen mich davon abhielten. Ach! er iſt jezt (antwortete Abdaſtartus) in ſolchem zuſtand/daß ich ſehr an ſeinem leben zweifele. Es wird die welt (widerredte ſie) nicht viel an ihm verlieren. Ihr werdet ihn / wie geſagt / je eher ie bäſſer von euch hinweg ſchaffen: und möget ihr ihm darbei wol andeuten / wie ich gegen ihm geſinnet ſei.

Hiermit

Hiermit ließe ſie ihn gehen/und ginge ſelber auch nach ihrer ſchweſter: deren ſie ferner/wie ſie angefangen/den Diſon beliebt zu machen / auch ſonſt von ihrem zuſtand ſich mit ihr zu bereden / ihr fürgenommen hatte. Weil zu dem erſten fürnemlich vonnöten war / daß dieſe Prinzeſſin ihren aberglauben verließe / und alſo ihrem Dianen-gelübde abſagte: finge ſie an / ſie in dem rechten Gottesdienſte zu unterrichten und ihr die nichtigkeit der götzen fürzuſtellen / als welche allein von menſchlichen erfindungen herrürten. Sie hatte das glück / das edle gemüt dieſer Prinzeſſin guten teils zu gewinnen: welche / ob ſie ſchon nicht gänzlich ihr gelübde fahren ließe / gleichwol zu wanken begunte / und neben ihrer Diana auch dem Diſon einen platz in ihrem herzen gönnte.

Dieſer Prinz kame nun / neben dem Barzes / heimlich zu ihnen / üm ſich miteinander zu beraten/ was/wegen der von dem Beor angetragenen heurat mit dem Elihu / wegen des Ninias und Ardeus verräterei/ und wegen der Ahalibama beſchützung / fürzunemen wäre. Die ſchöne Königin erklärte ſich über dem erſten / daß ſie mit dem Elihu ſelbſt davon reden wolte. Den Ninias betreffend/erzehlte ſie/was ſie deswegen dem Abdaſtartus anbefohlen/und ließe zugleich ſich vernemen/ wie ſie entſchloſſen wäre / dieſen tempel zu verlaſſen und die Kemuelsburg wieder zu beziehen / weil ſie daſelbſt für des Ardeus verräterei ſicherer zu leben verhoffte: zumal ſie auch von dem Barzes nicht erfaren konte / welche unter den Niniviten / die zu ihrer beſchirmung üm den tempel lagen / in dieſem anſchlag mitbegriffen wären / oder nicht. Sie hielte auch für ratſam / daß man dieſe verräterei für den Canaanitern / Syrern und Babyloniern ſo heimlich/als müglich / halten ſolte: maſſen ſie

auch

auch mit dem Ninias nicht ſchärfer verfahren wollen/ üm kein geſchälls daraus zu machen. Die Ahalibama belangend/ bliebe ſie bei dem entſchluß/ dieſelbe wider den Beor zu ſchützen: wie es aber geſchehen könte/ wuſten ſie noch nicht abzuſehen/ und muſten von der zeit hierzu gelegenheit erwarten. Der Prinz Diſon/ ſo ſich in Damaſco nicht öffentlich dorfte ſehen laſſen/ ſolte indeſſen/neben dem Bethuel/ bei dem Barzes ſich verborgen aufhalten: welcher auf den notfall/ ſein leben zu dienſt der Königin und ſeiner ſchweſter aufzuſetzen/ ſich anheiſig machte. Nachdem hiermit dieſe beratſchlagung ſich geendet/ wolte die Königin dem verliebten Prinzen zeit und raum laſſen/ mit ſeiner Prinzeſſin allein zu reden: ginge derhalben nach ihrem zimmer.

Sie ware kaum daſelbſt angelanget/ da wurde ihr angemeldet/ wie der Fürſt Elihu kommen wolte/ ihr aufzuwarten. Als ſie nun/ wiewol ſonder bewegung/ hierein gewilligt/erſchiene er bald darauf/ in begleitung der meiſten Syriſchen Fürſten: die aber/ aus ehrerbietung/ in dem vorzimmer verblieben. Als Elihu der Königin anſichtig worden/ erſchiene alſobald/ daß er von ihr allein/ und von keinem andern/ ſeine glückſeligkeit erwarten wolte: maſſen er ganz erblaſſt und erſchrocken zu ihr trate/ und die augen gegen die erde niederſchlagend/ alle künheit verlore/ ſie an zu reden.

Die Königin muſte demnach die erſte ſeyn/ welche alſo zu ſprechen anfinge: Ich bin wol ſonderbar glücklich/ daß bei meinem iezigen verwirten zuſtande/ der weiße Elihu hat müſſen derjenige ſeyn/ den ſo wol meine ſtände/ als der König von Canaan/auserſehen und fürgeſchlagen/mir meinen zepter füren zu helfen. Dan/ wan ich deſſen hohen verſtandes nicht verſichert wäre/

oder

oder hierin einen andern ſo mächtig ſehen muſte / als wie nun der Fürſt von Ram iſt / ſo ſtünde wol ich und dieſes reich in ſorglicher gefahr / viel tyrannei und ungemach auszuſtehen. Nun aber verlaſſe ich mich gänzlich / mein vetter ! auf eure weltbekante tugend / und bin deſſen gewiß / ihr werdet nicht unmügliche Dinge begehren/noch mich zwingen / treubrüchig zu werden an einem Prinzen / der meine gegenliebe durch tauſend dienſte fürlängſt überkommen: alſo daß ich lieber mein reich verlieren / als von ihm abſtehen würde. Sehet / Elihu ! wie ich auf eure redlichkeit baue / mich euch alſo zu offenbaren. Ihr werdet demnach gläuben: wann ich einigen menſchen in der welt hoch achte / und von ihme getreuen beiſtand erwarte oder hoffe/ ſo ſeit ihr derſelbige / den ich zu meinen freund und beſchützer erwehlt habe.

Ach groſſe Königin! (ſagte Elihu/) wehlen ſie dan den zu ihrem beſchützer / der nun nicht ferner leugnen kan / daß er liebet. Ja / ſchönſte Königin! der unwürdige Elihu hat ſeiner ſo gar vergeſſen / daß er durch das anſcheinende glück ſich verfüren laſſen / dieſe liebe nun kund zu machen/ die er ſo lang in ſeinem herzen verborgẽ geheget. Nimmermehr ſolte dieſes einigem menſchen kund worden ſeyn / wann mein unglück mir / in damaliger meiner zufriedenheit zu bleiben / hätte gönnen können. Mein beſtändiger vorſatz war / bloß in anſchauung E. Maj. ſchöne / meine vergnügung zu ſuchen/ wie ich dan ſolches unlangſt / beim ſpiel/in der ſtatthalterin palaſt / durch dieſe reimen geoffenbaret :

Im ſchauen nur beruht/was mir kan ruhe bringen :
Dan weiter darf ich nicht in meim vergnügen dringen.
Ich tadle / was ich thu. Drum zwing ich meinen ſin :
Daß übermeiſtert auch ich dannoch meiſter bin.

Aber ach leider! wie iſt meine ruh zerſtöret / und wie ſehr bin ich nun ein ſlave der liebe worden / die ich ſonſt ſo ſehr gehaſſet! Ich kan mich keiner meiſterſchaft mehr berümen. So liget dan allhier vor E. Maj. (dieſes redte er zu ihr / auf den kniehen) der verliebte Elihu/der nun / nach eröfnung ſeiner liebe/nichts mehr zu erwarten hat / als von E. Maj. das endurteil ſeines todes zu vernemen. Ich bekenne mich forthin untüchtig / E. Maj. wider mich ſelber zu ſchützen / und ſonder eiverſucht einen andern glücklich zu ſehen: darum iſt für mich nichts mehr übrig / als daß ich ſterbe / weil auf andere weiſe E. Maj. nicht können von meinen verfolgungen befreiet bleiben.

Wie / mein vetter! (antwortete die Königin / und bemühete ſich / wiewol vergebens / ihn aufzuheben) ſind das reden des weiſen Elihu? kan auch / ein ſo verſtändiges gemüte/zu verzweifelten dingen greifen / das ſich allemal ſo weißlich zu regiren wuſte? Muß dan eben ich ſo unglücklich ſeyn / daß Elihu ſeinē witz verlieret / da er mir damit gute dienſte leiſten könte? Und begehret ihr dan nicht ein freund derjenigen zu ſeyn / die ihr liebet? Erwäget doch / als verſtändig / ob ſonder leichtſinnigkeit ich augenblicklich euch lieben / und einen Prinzen verlaſſen könne/ der mich / und ich ihn/ſo lang wir einander kennen / geliebet / und der mir tauſend dienſte / die mich/ihm getreu zu bleiben/anreitzen/erwieſen hat. Geſezt / ich würde / aus furcht / mein reich zu verlieren / oder aus anderen bedenken/ des ſinnes/euch zu vergnügen: wie lang würde wol eure liebe gegen mir dauren? würdet ihr nicht ſelbſt einen eckel gegen mir faſſen/und mir meine leichtſinnigkeit verüblen. Redet/ Elihu / redet! aber nach einrat der wahren vernunft:

und ich ſchwöre / daß ich thun wolle / was ihr mir nach ſolchem einrat für ſagen werdet.

O grauſame güte! (rieffe hierauf der verzweifelte Fürſt) die mich/mir meine torheit zeigend/ in den ſtand ſetzet/nichtes hoffen zu dörfen. Was kan ich mir ſelber raten / da E. Maj. einrat mir nicht hilfet / den ſie / bei vorgedachtem ſpiel / mir dieſes inhalts gnädigſt erteilet.

Hofft immer in gedult! wer weiß / was der gedenket/
Der alles / wie er wil / nach ſeinem rahte lenket?

Dieſes waren E. Maj. holdſelige worte / die / aus profetiſchem trieb/mir gegolten/ungeacht ich damals nicht getroffen worden: und habẽ ſie damit mich aufgemuntert / die hofnung nicht fahren zu laſſen / deren ich mich ſchon begeben hatte. Mein unglücklicher raht/ (widerholte die Königin) wurde dem verſtändigen Elihu / nicht aber einem ungeſtümen gegeben / der darum aufhören ſolte/ witzig zu ſeyn/damit ich mich ſeiner/bei ietzigem meinem zuſtande / nicht bedienen möchte. Was für dienſte (wandte dargegen Elihu ein) können E. Maj. von mir fordern / da ſie nun ſehen/wie wenig ich mein ſelber bin. Wüſten ſie nicht / daß ich liebe / und wäre aller welt mein beginnen verborgen / ſo wolte ich mich bemühen/ wieder in meinen vorigen ſtand zu tretten / da ich E. Maj. zwar eben ſo häſtig / aber ruhiger liebte / und ſonder entfindnis dulten konte / daß ein ander bei E. Maj. das erlangte/ wornach meine hofnung nicht langen dorfte. Wie ich dan ſolches auch darin erwieſen / da ich die heurat des Königs von Aſſyrien mit E. Maj. nach möglichkeit zu befördern trachtete. Nun aber hieſiger zuſtand ſich ſo verändert / daß E. Maj. geburt/der Syrer einwilligung/und der Canaaniter hülfe/ meine hofnung angezündet/und meine verborgenſte heimlichkeit entdecket: ſo iſt nichtes mehr

übrig / das mir helfen könnte / indem E. Maj. mich verlaſſen / und einen andern glücklichern liebhaber mir fürziehen / an den ich niemals gedacht / und der nun alles auf einmal über einen haufen wirfet.

Werdet wieder / der ihr zuvor geweſen / (ſagte die Königin) ſo wil ich zulaſſen / daß ihr mich liebet: maſſen eurer liebe kentnis mir nicht hinterlich ſeyn ſol / eure freundſchaft und gegenwart zu begehren. Erliſchet dadurch die hofnung eurer liebe / ſo darf darům eure ehrſucht nach einer krone nicht erſterben: dan ich weiß euer habendes recht an dem reich Hemath / zu deſſen erlangung ich euch alle hülfe verſpreche / und ſol es mir eine freude ſeyn / demjenigen eine kron zu verſchaffen / der mir zu der meinigen geholfen hat. Werden dan E. Maj. (fragte Elihu) deſſen gegenwart vertragen können / der ſo ſehr die ſchranken der ehrerbietung überſchritten / daß ſie nun ům ſein frevelhaftes verbrechen wiſſen? Ich werde darům (antwortete die gütige Königin) euch nicht haſſen / daß ihr mich liebet / wann ihr euch nur dadurch nicht zu unmůglichen dingen verleiten laſſet. Erweiſet euch / mir zu lieb / als den alten Elihu / bleibet in dieſer gefahr mein freund / und helfet mit das erhalten / was ihr mir iezt zu wege gebracht.

Dieſe reden der ſchönen Königin / hatten ſolche macht über das edle gemůt des Elihu / daß er ſich faſſete / und ſein ſelbſt gar vergeſſend / den ſchluß name / ſonder einigen nutzen / der Königin zu dienen. Weil ihm aber dieſes überaus ſchwer ankame / als hatte er das vermögen noch nicht / ſich der Königin hierin zu erklären. Demnach eilete er wieder von ihr / ohne ferner ein wort zu ſagen / und lieſſe die andere Syriſche Fürſten hinein / der Königin die hände zu küſſen. Inzwiſchen gienge er / ganz verſtellet / nach dem zimmer des Abdaſtartus /

ům alda bei ſich ſelbſt recht zu überlegen / wie er hierin ſich verhalten müſte. Er traffe auch daſelbſt niemand an / weil Abdaſtartus eben bei dem armen Cimber ſich befande: welches ihm dan ům ſo viel lieber ware.

Der Prinz Cimber muſte inzwiſchen ſeine wonung råumen / und wurde / auf des Abdaſtartus verordnung / in einem verdekten wagen / aus dem tempel / in das haus eines ſeiner befreundten / unfern von dannen / gefüret. Er verhelete aber dieſem elenden verliebten nicht / wie der Königin von Syrien befehl wåre / ihn alſo fortzuſchaffen / weil ſie / aus ihm-unbekanter ungnade / ihn nicht ſo nahe bei ſich leiden wolte. Doch bote er ihme dabei ſeine dienſte ferner an / und bezeugte ein groſſes erbarmen / daß er / dieſes zu thun / wåre genötigt worden. Weil der halbtodte Cimber / alles grauſame von ſeiner Königin zu hören / nun ſchon gewonet war / als beſtürzte er nicht über dieſem bericht / ſagte auch / für mattigkeit und verdruß / kein wort darwider / daß er / bei ſeinem ſo üblen aufweſen / ſeine lagerſtelle åndern müſſen / und ließe alles / was man wolte mit ſich fürnemen. Wann des Abdaſtartus kråftige arzneien nicht das båſte gethan håtten / würde dieſer groſſe held kaum lebendig in ſeine neue wonung gekommen ſeyn: wie er dan daſelbſt ſo matt und kraftlos zu bett gebracht wurde / daß er faſt nicht mehr von ſeinen ſinnen wuſte.

Nachdem ſein getreuer wirt ihn daſelbſt verlaſſen / und wieder in den tempel gekommen / fande er den Elihu in ſeinem zimmer: welchem er / als nun erklårtem König in Syrien / für freuden zu fus fiele / und dieſelbige ůmarmend / ihme tauſendfaltiges glück zu dieſer würde anwünſchte. Ach mein freund! (ſagte dieſer betrübte Fürſt) wünſchet mir nicht glück zu dieſer würde / ſondern helfet mir kraft und ſtårke erbitten / daß ich be-

ſtändig in meiner überwindung verharre / ſolche hochheit/und was deren anhängig / fahren zu laſſen. Hiermit eilte er wieder von dannen / und nach der Königin gemach zurücke: darin er die Prinzeſſin Aramena/nebſt allen Syriſchen herren/antraffe/welche ihrer neuen Königin / und ihrer ſchweſter der Prinzeſſin / aufdienten. Die Prinzeſſin entſchüldigte eben damals gegen ihnen allen / daß ſie / unter dem namen ihres Königs Aramenes / ſie bisher alſo betriegen müſſen / die ſchuld allein auf den Theba ſchiebend: welches dieſer alte / ſo zugegen war/gern bekennte / und ſich nicht ſcheuete / ſolchen betrug zu geſtehen/worzu ihn die treu gegen dem geblüte ſeines Königs angetrieben hätte.

Wie nun Elihu die ſchweſter ſeiner Königin auch gegrüſſet / und gegen ihr / ſoviel ihm ſeine verwirrung vergönnte/ſein bezeigen/ als er ſie im gefängnis geſprochen / aufs bäſte entſchüldigt hatte/gienge er zu der Königin/und erſuchte dieſelbe / daß ſie ihm allein gehör erteilen wolte: welches er alſofort erlangte / maſſen ſie / ihm die hand bietend / mit ihm in ihr cabinet ſich begabe. Als er daſelbſt / für vielem ſeufzen / zu reden noch verzoge / ſchauete ihn die Königin beweglichſt an / und ſagte: Solte wol meine hofnung vergebens ſeyn / daß ihr dieſe geheime unterredung / allein zu meinem bäſten und beförderung meiner ruhe / geſuchet? Nein / grosmächtige Königin! hube Elihu hierauf an zureden. Ich komme / für E. Maj. wolfart mich willigſt aufzuopfern / auch allen anſpruch zu dieſem reich und zu E. Maj. perſon fahren zu laſſen: nichtes dagegen begehrend / als ein gütiges mitleiden und gedulten meiner hofnungloſen liebe. Hiemit ſtürzten ihm die tränen ſo häufig aus den augen / daß er nicht weiter fortfahren konte: welches der Königin dermaſſen das herz rürte /

daß ſie mit ihren gütigen zären die ſeinem begleiten muſte. Elihu / ſolches für ein zeichen der allerhöchſten gnade achtend / die ihm iemals wiederfaren mögen / ermannete ſich damit / die Königin ferner anzureden / und ſagte: Nun bin ich zu frieden / da ich ein zeichen ſehe / daß mein freches beginnen mir keine ungnade erworben hat. Ich bin aber nicht würdig / daß E. Maj. ſolch ein mitleiden blicken laſſen: welches mich aber üm ſo vielmehr anfmuntern ſol / E. Maj ruhe zu befördern.

Ich habe (antwortete die Königin) von dem weiſen Elihu keine andere gedanken ſchöpfen können / als daß er / in unmöglichen dingen / ſich zu überwinden wiſſen / und mir / ob ich ſeiner liebe nicht nach ſeinem verlangen begegnen kan / dannoch ſeine freundſchaft nicht verſagen werde. Ich ſchätze mich / (verſezte er) in betrachtung meiner unwürdigkeit / über-ſeelig / daß die unvergleichliche Aramena einen wißlichen liebhaber dulten / und ihm / ihr ſeine dienſte ferner zu erweiſen / erlauben wil. Ich werde auch forthin / wie ich bereits erwehnet / für E. Maj. und dieſes reiches wolfart / alle meine kräfte anwenden. Demnach / aus dieſem ſchweren handel zu kommen / und zu verhüten / daß die Canaaniter / wie auch die Aſſyrier / und die Syrer ſelber / nichtes zu E. Maj. nachteil beginnen mögen / iſt hoch nötig / auch für der hand nichts bäſſers zu erſinnen / als daß E. Maj. noch eine kleine weile mich in dem ſtande bleiben laſſen / darin mich Syrien nun anſihet: maſſen meine iezt habende macht E. Maj. mehr nützen und dienen ſol / als wann ich / ſolche ablegend / ſowol dem Beor / als den Syriſchen Fürſten / zu neuer unruhe anlaß gäbe.

So übel nun die ſchöne Königin / aus beſorgung / daß ſie bei ihrem liebſten Abimelech / wann er ſolches

vernäme / eine eiverſucht dadurch erwecken würde / hierzu ſich entſchließen konte / ſo nötig und unümgänglich muſte ſie doch ſolches achten: daher ſie endlich einwilligte / die Syrer und Canaaniter noch in dem glauben zu laſſen / daß Elihu würde Syriſcher König und ſie deſſen gemalin werden. Urteilet nun / edler Elihu! (ſagte ſie wider ihn) ob ich nicht eurer redlichkeit vertraue / und mich deme ganz in die hände liefere / den ich wol billig fürchten ſolte. Gleichwie E. Maj. (antwortete dieſer Fürſt) ihre grosmut hierin blicken laſſen / alſo wil ich ſolche nicht weniger erweiſen / und meinem glücklichen unbekanten mitbuler dienend / mit verluſt aller meiner geſchöpften hoffnung / ſeine perſon fürſtellen. Gleichwie auch euer geſunde vernunft / (wiederholte die Königin) euch ehmals der ſchönen Rahel vergeſſen gemacht / alſo wird euch die nun auch / zu vergeſſung meiner / dienen können. Und ob ihr zwar mehr mit mir verlieret / als mit der Rahel / da Syrien für euch ſeinen tron beſtimmet: ſo ſol euch iedoch dieſes wieder tröſten / daß ich euch / vor-verſprochner maſſen / das reich Hemath will zu wege bringen / zu welchem ihr bäſſern anſpruch habet / als zu Syrien. Nicht die vergleichung mit Rahel / (antwortete Elihu) noch die hofnung zum reich Hemath / ſondern die begierde / in meiner Königin gnade zu bleiben / ſol mich aufmuntern / die wahre vernunft in mir zu E. Maj. dienſten forthin anzuwenden.

Hiemit giengen ſie wieder miteinander in das gemach / da jederman aus ihrem freien weſen urteilte / ſie müſten ihrer ſachen einig worden ſeyn: daher ſie üm ſo vielmehr / dem Elihu Königliche ehre zu erweiſen / befliſſen waren / als den ſie nun / durch die wahl ihrer Königin / auf den Syriſchen thron befäſtigt anſahen.

Weil

Weil aber die Königin ſich wieder nach der Kemuelsburg begeben wolte / als wurde hiernächſt die anſtalt gemacht / ſie ſicher dahin zu begleiten : damit es mit ihr nicht / wie vormals mit dem vermeinten Aramenes / ergehen möchte. Nachdem nun die gaſſen / da ſie herdurch muſten / mit einer ſtarken manſchaft beſetzet worden / fuhren die beide durchleuchtige Aramenen miteinander auf einen wagen / und hörten unterwegs tauſend zurüffe und glückwünſchungen von dem volke / die dieſes unvergleichliche ſchweſtern-paar mit höchſter freud-bewunderung anſahen und betrachteten.

Wie ſie nun auf der burg angelanget / und daſelbſt von allen anweſenden Syriſchen Fürſtinnen entfangen worden / ſtunde es nicht lang an / da kame auch der König von Canaan / ſie beide zu begrüßen : da dan der Königin wunderſchein / ihn ohn zweifel würde gerürt haben / wan ihn nicht die liebe ſo unauflöslich bei der Ahalibama hätte in fäſſeln gehalten / welche ihn allein mit beſtürzter verwunderung dieſe ſchöne betrachten ließe. Es beſtunde aber dieſe anſprache / in lauter höflichen dankſagungen und fernern anerbietungen / worbei von der Ahalibama nichts gedacht wurde : weil ſowol der Beor / als die Königin / ſich dafür hütete / üm allen verdruß zu vermeiden. Die Prinzeſſin Aramena hatte zwar auch ihr anteil hieran : doch ſpürte man wol / an des Königs kaltſinnigkeit / daß er noch nicht / wie ſein ſohn / vergeſſen hätte / was ſie vordeſſen zu Salem mit der Ahalibama angeſtellet.

Der Prinz Hemor üm ſich an dieſer unentfindlichen Prinzeſſin zu rächen / erſchiene folgends auch in der Königin gemach / die Milcaride an der hand fürend : welche er der Königin überreichte / und darauf ſeine begrüſſung bei der ehmals-geliebten Aramena ſo lau ablegte /

als wan er ſie niemals geſehen hätte. Sie war ihres orts mit dieſer ſeiner änderung mehr als wol zu frieden/ erwieſe auch nicht geringe vergnügung / ihre geweſene ordensſchweſter Aramena/die ſich nun Milcaride nen̄te/wieder zu ſprechen: wie dan dieſe Prinzeſſin hinwiederum ihre freude blicken ließe/ihre alte tempelbekantin vor ſich zu haben.

Nachdem der Beor und Hemor ſie wieder verlaſſen/ bezeugten die beide ſchweſtern ein ſonderbares verlangen / die Ahalibama zu ſehen: deswegen Milcaride ſie alſobald zu ihr in die kammer fürete. Dieſe bettlägerige Prinzeſſin/die ihr ſolche gnade ganz nicht geſchätzet/ wäre für freuden ſchier geſtorben / als ſie ihre Königin alſo wieder anſichtig wurde. Timna/ ſo mit zugegen war/fiele der Königin zu fuß/ehe ſie der Ahalibama bette ſich genähert / und vermochte für tränen kein wort herfür zu bringen ; die dan / von der Königin / mit aller gnadbezeugung aufgehoben und umarmet würde/ und dieſe ihre worte vername: Es iſt iezt außer der zeit/Timna! euch auszuſchelten / üm das/ ſo ihr mir habt zu leid gethan. Meine ſchweſter hat euren frieden ſchon wieder gemacht / und wil ich forthin / wie zuvor / euch für meine freundin erkennen. Hiemit trate ſie zu der Ahalibama bette: welche ſie alſo verfallen und vergrämt fande/daß dieſes allein genug war/ſie zu begütigen und in ihr ein mitleiden zu erwecken.

Wie ſteht es üm euch/ Ahalibama! fragte die Königin. Wie es üm eine verlaſſene ſtehen kan /(antwortete ſie) die ihren bruder/ihrer Königin gnade/und ihre freiheit/verloren hat. Ihr habt deren keines verloren! (antwortete ihr die Königin mit leiſer ſtimme/damit Milcaride und die andere anweſende Syriſche Fürſtinnen es nicht hören möchten) und ich bitte euch/

ſtellet

ſtellet euer gemüt in ruhe/bis ihr mich allein geſprochen habet. Hiermit gabe ſie ihr einen kuß/ der dieſer troſtloſen Prinzeſſin ſolche erquickung brachte/ daß eine ungemeine munterkeit ſich gleich an ihr verſpüren ließe. Sol dieſes gnad-zeichen (ſagte ſie zu der Königin) die ſtraffe ſeyn/ die ich mit meiner mishandlung verſchuldet/ da ich die meiſte urſacherin geweſen/ daß E. Maj. alſo ſind betrogen worden? Euer betrug/ liebſte baſe! (gabe die Königin zur antwort) iſt nicht mir zum ſchaden angeſehen geweſen/ und hat eure freundin hiezugegen mir allen unwillen gegen euch benommen. Ja/ liebſte Ahalibama! (finge hierauf die Prinzeſſin Aramena an zu reden) die Königin meine ſchweſter/ hat ſowol als ich vergeſſen/ was dein fürwitz uns angerichtet/ und bleiben wir deine ergebenſte freundinnen. Ach! (ſagte Ahalibama weinend) meinen fürwitz habe ich hart gebüßet/ und iſt der mir wol bezahlt worden/ da ich darüber denjenigen/ üm deß willen ich alles dieſes angefangen/ nämlich einen ſo lieben einigen bruder/ velieren müßen.

Weil Milcaride/ vom Beor hierzu befehligt/ keinen augenblick ſie verließe/ konte die Königin und Prinzeſſin/ der Ahalibama/ von des Diſons leben/ nichtes ſagen/ noch auch ſonſt vertreulich mit ihr reden. Nachdem ſie aber eine weile von ſachen/ die iederman hören dörfen/ geſprochen hatten/ ließe die Königin ihre ſchweſter bei der Ahalibama bette/ und ginge hin/ mit der Caſbiane und Zelinde zu reden: alda ſie unvermerkt die Timna bei der hand name/ und mit ihr ſich an ein fenſter ſtellte. Milcaride/ die nicht zugleich alles in acht nemen konte/ bliebe bei der Ahalibama bette ſitzen/ und hörte zu was dieſe beide freundinnen mit einander redten. Inzwiſchen ent-

deckte

deckte die Königin der Timna alles/wie nämlich der Diſon noch lebte / und wie ſie hoffete / durch hülfe des Elihu / die Ahalibama aus des Beors händen zu befreien. Timna ſchöpfte hierüber ſolche freude/daß ſie kaum dieſelbe verbergen konte: vergaße aber doch nicht / der Königin ihre verſchwiegenheit / des Diſons perſon betreffend / nochmals mit tränen abzubitten. Hierauf namen ſie wieder ihren abſchied von der Ahalibama / üm der Timna bald gelegenheit zu verſchaffen / jene mit ſo guter poſt zu erfreuen.

Sobald ſie wieder voneinander waren / ſchickte der unruhige und verliebte König Beor nach der Milcaride / und forſchete bei ihr auf das genäuſte / wovon man in dieſer beſuchung geredt hätte: dan er ſehr argwäniſch war/daß die Ahalibama/durch hülfe ihrer alten freundin / der Aramena / ihm abermals entkommen möchte. Und wiewol die Milcaride ihm nichtes zu ſagen wuſte/ das ſeine einbildung ſtärken können / faſſete er doch den entſchluß / ohne fernern verzug dieſe Prinzeſſin ihm beilegen zu laſſen. Er hätte auch ſelbige nacht darzu auserſehen/wan nicht eine hinternis ihn davon abgehalten.

Dieſe nun ware / des Königs von Aſſyrien ankunſt in Damaſco / von dem ſie die poſt bekamen / daß er ſich durch des Aner und Nahors völker durchgeſchlagen / und alſo in den Königlichen ſchloß-platz glücklich angelanget wäre. Dieſe zeitung erſcholle alſofort in der ganzen ſtadt / nicht allein durch bloſſes gerüchte / ſondern auch durch die folgende tätlichkeit: indem der Prinz Sinear / durch dieſen neuen entſatz verſtärket/einen ausfall in die ſtadt thäte / und nicht allein die Canaaniter und Syrer von den mauren zurück weichen machte / ſondern auch die auf der Kemuelsburg in ſolchen ſchrecken ſezte/ daß der Beor und

Hemor

Hemor ſelber / neben dem Elihu / genötigt wurden / die ganze nacht in waffen und bei ihren völkern zu bleiben. Es kame auch unverſehens ein pfeil geflogen / welcher dem König Beor an einen arm verlezte / davon er / wiewol auſer gefahr / einige ungelegenheit entfinge: welches dan der Ahalibama zum bäſten / üm zeit zu gewinnen / gereichte.

Die Aſſyrier wichen doch endlich wieder zurücke / und begaben ſich in den ſchloßplatz / da wegen dieſer neuen hülfe / alles voll freuden ware. Sonderlich hatte die Königin von Tyro große vergnügung / wie ſie alſo den König ihren bruder zu ſehen bekame: der dan auch dieſer ſchweſter alle erſinliche liebkoſung erzeigte. Die Fürſtin Dalimire war dießmal noch nicht mitgekommen / ſondern zu Acraba verblieben: daher die Königin von Tyro deſto völliger ihres bruders genießen konte. Wiewol dieſer König / wegen einer zwar-geringen wunde / die er unterwegs im treffen mit dem Aner und Nahor entfangen / ſich zu bette begaben / ſo war doch ſein verlangen ſo häftig / alles zu vernemen / wie es mit ſeiner ſchönen Königin und dieſer unverhoften veränderung bewandt wäre / daß Mamellus / in der Königin von Tyro und des Fürſten Baracheels gegenwart / noch ſelbige nacht / ihm alles erzehlen muſte / was ihm davon bekant war.

Ach Mamellus! (ſagte dieſer verliebte Monarche) wie gehet es doch immer zu / daß die Syrer von ihrer mit mir gepflognen handlung ſo ſchleunig abgeſchritten / und die Canaaniter wider mich in Damaſco eingenommen haben? Meine eigne verwunderung / gnädigſter König! (gabe Mamellus zur antwort) iſt hierüber ſo groß / daß ich mich eher des himmelfalles / als dieſer begebnis / verſehen hätte. E. Maj. werden ſich aber

entſetzen / wan ich ſage/daß Elihu der jenige iſt / ſo alles dieſes unweſen angeſtiftet. Wer? der Elihu? fragte der beſtürzte König / damit den Baracheel anſehend: der dan / hierob ganz erſchrocken nicht wuſte / was er darzu ſagen ſolte. Er und der König hörten hierauf/ mit großer aufmerkung/den Mamellus ferner erzehlen/ was er durch ſeinen kundſchafter erfahren: daß es nämlich mit dem bisher-geglaubten Aramenes ein betrug geweſen / und derſelbe nun für die Prinzeſſin Aramena wäre erkant worden. Er verſchwiege aber hierbei/ was er / dieſen vermeinten König hinzuopfern / durch die Iſis-prieſter angeſtellt hatte. Nächſt dieſem berichtete er / wie folgends Elihu/ durch verleitung ſeiner unbeſonnenen liebe/aller treu vergeſſend/die Canaaniter in die ſtadt gelocket: des vorhabens/durch ihren beiſtand / die kron/ ſamt der Königin von Syrien / zu erlangen; welches ihm auch dermaſſen geglücket / wie es nun am tag läge.

O ihr götter! (rieffe hierauf Belochus) warüm muſte alſo eine neue hinterung meiner liebe widerſtehen/und/da bereits alles ſo gut für mich ausſahe/dieſes unweſen ſich erheben? Wer hätte im̃ermehr dem Elihu dieſes zugetrauet / den ich mit ſo viel gnaden überſchüttet/und für den getreuſten unter allen Syrern gehaltẽ? Was bedünket euch hiebei / Baracheel? verteidigt ihr auch/dieſes beginnen eures ſohnes? oder ſeit ihr etwan gar der ratgeber geweſen zu dieſer verräterei / die den ſtaat und meine liebe alſo verſtöret?

Solte wol / (gabe Baracheel zur antwort) eines unbeſonnenen bubens böſes beginnen / einen argwan in E. Maj. gemüt wider den jenigen können erwecken / der ſo viel jahre / ſeine aufrichtige treu dem hauſe Aſſyrien erwieſen hat? Ich wil es ja nicht vermuten / und

noch

noch viel weniger dieſes / daß der vatter dasjenige büſſen ſolte / was der ſohn verſchuldet. Ich getröſte mich aber deſſen / E. Maj. werden meiner erkanten redlichkeit dieſes zutrauen / daß ich die gnade meines Königs nicht üm meines ſohnes ungewißen nuzen vertauſchen / ſondern tauſendmal eher denſelben verleugnen / als von E. Maj. abfallen werde. Können und wollen demnach E. Maj. ohne mistrauen meinen raht bei dieſer ſache ferner annemen / ſo ſchwöre ich bei dem allerheiligſten des himmels und der erden / daß ich / zu meines Königs bäſtem / rahten und reden / und ganz und gar vergeſſen wil / daß der nichtswerte Elihu jemals mein ſohn geweſen.

Wolan dan! (ſagte der König) was iſt euer bedenken? wie meinet ihr / daß wir es angreifen ſollen / dieſen gefärlichen mitbuler aus ſeinem vorteil zu bringen? Wan E. Maj. (antwortete Baracheel) bis morgen in gedult ſtehen / und mir / dieſe nacht mich hierauf zu beſinnen / vergönnen wollen / ſo hoffe ich / E. Maj. verlange ein genügen zu thun. Nachdem der König / zwar mit ungedult in dieſe nachwart eingewilligt / begehrte er / daß man ihn allein laſſen ſolte: wiewol ſeine häftige gemüts-entfindungen ihn / die ganze nacht hindurch / keiner ruhe genießen ließen.

Sobald nun die morgenröte wieder herfürgeblicket / muſte Baracheel für den König kommen / den er / ihn mit unverwannten augen anſchauend / alſo anredte; Wie iſts Baracheel! was habt ihr für einen raht erſonnen / und durch was mittel wollet ihr eurem König das wiederbringen / weſſen euer ſohn ihn entſetzet hat? Ich habe (gabe der Fürſt zur antwort) dieſe ſache lang bei mir überleget / und endlich nichts bäſſers gefunden / als daß wir eiligſt trachten / den König Beor auf unſere

ſeite

ſeite zu gewinnen / und alſo dem Elihu dieſe ſtütze benemen / darauf er ſich lehnet. Wie ich vernommen / ſo hat dieſen König hierzu nichts anders getrieben / als allein das verlangen / ſeiner Ahalibama habhaft zu werden. Dieſe iſt nun in ſeinen händen / und wird er ferner nach nichtes mehr trachten / als mit derſelben in ſeinem reiche ruhig zu leben. Er kan aber dieſes / ohn E. Maj einwilligung/ nicht hoffen / und muß überdas/ wan er der Syrer ſich ferner annimmet / von dem groſſen Belochus einen Krieg erwarten. Man hat uns zu Acraba für gewiß berichtet / daß die Armenier in Canaan einfallen wollen. Wan wir nun überdas/ den König von Cus und Arabien ihm auf den hals zu ſchicken / ihm androhen laſſen: wird er ferner des Elihu und der abtrünnigen Syrer wolfart ihm ſo ſehr nicht angelegen ſeyn laſſen/ daß er ſein eigenes báſtes dabei in gefahr ſetzen ſolte. Wollen nun E. Maj. in die heurat mit der Fürſtin von Seir einwilligen / die ſeite ihrer ſchweſter verlaſſen / ſo verſpreche ich einen guten glücklichen ausſchlag dieſes ganzen handels.

Dem verliebten König fiele nicht ſchwer/in dieſe beſchimpfung der Königin Atis einzuwilligen / da es ihm üm die erhaltung des Syriſchen reichs und der Aramenen zu thun geweſen. Wie er nun den Baracheel deſſen verſichert / riete dieſer ferner / daß man alſofort jemand an den Beor abſchicken und mit ihm hiervon ſolte handeln laſſen: wiewol ſolches heimlich und ohn der Syrer wiſſen geſchehen müſte. Es ward hierzu von ihnen niemand tüchtiger befünden / als der Midianite Eldaa/des Königs Erbſchenk: der ſolte nun / in einem ausfall/welchē ſie thun wolten/ſich gutwillig laſſen gefangen nemen / und alsdan gelegenheit ſuchen / mit dem

dem Beor allein zu reden / und ihm dieſe friedenshand-lung anzutragen.

Nach dieſer abrede / kame die Königin von Tyro und Mamellus zu ihnen: da dan die Königin / aus liebe zu ihrem bruder / ihr alles mitgefallen ließe / und wurde alſofort der verſchmizte Eldaa beruffen / welchen man allerdings unterrichtete / wie er ſich hierbei verhalten ſolte. Der Sinear und Abdeel bekamen hierauf befehl / mit etlich tauſend in die ſtadt zu fallen / unter dem ſchein / den Syrern und Canaanitern einigen abbruch zu thun. Es gabe ein blutiges treffen an beiden ſeiten: weil die Syrer ganz verzweifelt fochten / und mit gewalt den ſchloßplaz zu erobern vermeinten / ehe der Prinz Bildat / den der Nahor und Aner bei einem paß aufhalten muſten / mit dem völligen Aſſyriſchen heer zum feind ſtoſſen / und Belopares aus Ober-Syrien auch ankommen möchte.

Eldaa ließe ſich / abgeredter maſſen / in dieſem treffen gefangen nemen / und auf die Kemuelsburg bringen: da er / ſeines ſtands und amtes halber / ehrlich gehalten wurde. Das glück ſchiene ihm ſo wol / daß er noch ſelbigen tags gelegenheit erlangte / den Beor allein zu ſprechen: als welcher / von dem Aſſyriſchen zuſtand ihme etwas auszufragen / ihn in ſein zimmer vor ſich kommen ließe. Er legte ſein gewerbe mit ſolcher geſchiklichkeit ab / und wuſte ſeiner wolredenheit ſich ſo fein zu bedienen / daß der Beor ihm ein geneigtes gehör erteilte / und er nach wunſche ſeinen zweck erreichte. Zwar anfangs wankte Beor noch etwas / indem er ſich erinnerte / wie er dem Elihu verſprochen / gegen überlieferung der Ahalibama / ihme ſein vorhaben ausfüren zu helfen. Weil aber die ſtaats angelegenheiten allen andern fürdringen / ſonderlich in einem gemüte / das nicht ſo ſehr

die tugend/wie den nutzen/liebet: als fiele es dem Eldaa nicht ſchwer / alle hinterniſe zu überwinden / und den König zu überreden/daß er ihn mit der vertröſtung von ſich lieſße / folgenden tags ihn mit guter erklärung abzufärtigen.

Es wurde damals eben / in der Königin Aramena gemach / kriegsrat gehalten: dahin dan der Beor ſich auch begabe. Wie man nun von fortſetzung dieſes kriegs redte / und ein ieder ſeine gedanken hiervon eröfnete: fielen die meiſte Syriſche ſtimmen/daß man nicht allein ohn aufhören den ſchloßplatz / der ſich in die länge nicht würde halten können / beſtürmen / ſondern auch des Königs von Baſan hülfvölker / die er der Königin Aramena verſprochen / an ſich ziehen / auch ferner die Nabatheer und die von Hevila/als ihre befreundte/aufzubringen ſich bemühen ſolte. Aber der Beor widerſprache ſolches alles / und begehrte / man möchte nicht ſo eifrig das ſtürmen fortſetzen / als welches viel volk wegfreſſen/und die Syrer in die länge zum fechten überdrüßig machen dörfte. Er riete hingegen/daß man von Baſan und andern orten völker zu hülfe beruffen ſolte: weil man dem mächtigen König von Aſſyrien noch nicht gewachſen genug wäre / dieſen krieg wieder ihn auszufüren. Und bei dieſer meinung beharrte er ſo fäſt / daß weder Elihu / noch Huſan und Thebah / die am eifrigſten das gegenteil behaubteten / ihn davon abbringen konten. Weil man nun ihme / als einem groſſen König und helfer / nachgeben muſte / als wurde dißmal nichts anders geſchloſſen / als daß man immer auf der hut ſtehen / und der Aſſyrier beginnen abſehen wolte. Dieſer des Beors eigenſin / kame der klugen Königin Aramena ſehr verdachtig für / und eröfnete ſie nachgehends dem Elihu/wie ſie/nach dieſer verſamlung/allein bei

bei ihm war / ihre gedanken: welcher geſtunde / wie er gleichfalls beſarcte / daß hinter dieſer kaltſinnigkeit des Beors etwas anders verborgen ſtecken müſte. Die Königin bediente ſich deſſen / dem Elihu anzutragen / daß er ihr behülflich ſeyn wolte / die Ahalibama aus des Beors händen zu erlöſen. Der Fürſt von Ram / beſtürzte nicht wenig / über dieſem der Königin zumuten / weil er einen ſo fäſten bund mit dem Beor geſchloſſen hatte / ihm / für die erzeigte hülfe / die Prinzeſſin von Seir zu liefern: daher er ſonder antwort bliebe / und weder mit ja noch mit nein ſich heraus laſſen konte. Die Königin / ſeine unentſchloſſenheit merkend / ſagte ferner zu ihm: Wie es ſcheinet / Fürſt von Ram! ſo habe ich euch übel für meinen freund und beiſtand erwehlet / und laſſet ihr / eines ſtaatwütrichs ungerechtes verlangen zu befördern / euch vielmehr angelegen ſeyn / als mir / in ſo billigen begehren / eure freundſchaft zu bezeugen. Ach groſſe Königin! (antwortete der verwirrte Elihu) wie groß iſt doch mein unglück / daß ich auch in dem / was meine einige vergnügung iſt / nämlich E. Mai. befehle auszurichten / wanken und zweiflen muß! Der König Beor komt mit aller ſeiner macht / Syrien zu helfen / bloß ſeine verlobte braut dafür erwartend; die ich nun ihm aus den händē ſpielend / einen treu-und bundbruch begehen würde. Hiergegen iſt meiner Königin / deren ich mein gut und blut zu dienſten aufgeopfert / ihr ernſter wille / dieſe Prinzeſſin von dem Beor zu erlöſen: das ich dan willigſt thun wolte / wan nur meine ehre nicht darbei in gefar ſtünde. Aber / gnädigſte Königin! ich habe E. Maj. mich ganz zu eigen gewidmet / und wie ich / dero zu dienſt / alles faren laſſe / alſo wil ich auch meine ehre verlieren / wann es E. Mai. begehren werden. Mit nichten / Elihu! (ſagte die Königin) ich

begehre nicht ſo harte proben eurer freundſchaft. Ihr könnet mir wilfaren/ſonder eure ehre zu verlieren. Ihr habt dem Beor die Ahalibama verſprochen. Ich frage euch: ware ſie damals in eurem / oder in meinen / händen? Gehöret ſie nicht mir zu/ die ich ſie in ſchutz genommen? Kontet ihr dan wol / ohne verletzung der tugend/ die jenige einem andern geben / die ich beſchütze? Habt ihr euch nicht darin übereilet / daß ihr etwas verſprochen / ſo ihr ohn meine einwilligung nicht zu halten vermöget? Helfet mir demnach wieder zu meinem rechte / welches ihr mir entzogen / und bedenket / daß ihr / weil ihr alles dieſes / zu beförderung der ruhe von Syrien/ fürgenommen / auch ſolche erlöſung einer unſchuldigen Prinzeſſin befördern müſſet: weil ich ehrenhalber die Ahalibama nicht verlaſſen kan / ſolte auch mein tron und ganzer ſtaat darüber zu grund gehen.

Ich ergebe mich ganz / (antwortete der Fürſt) in E. Maj. willen. Wie wollen ſie aber / daß ich hiebei mich verhalten ſol. Ihr ſollet / (verſezte ſie) aus eurer iezt-habenden macht/der Ahalibama/aus der Kemuelsburg/heimlich in den tempel der Iſis verhelfen: daſelbſt ſie ſich ſo lang aufhalten kan / bis man ſehe / wie dieſer handel ablaufen möchte / und bis meine ſeite die ſtärkſte werde / ſo wol den Canaanitern / als den Aſſyriern/ die oberhand zu zeigen. Dieſes ſol mir wol nicht ſchwer fallen / (gabe Elihu zur antwort) wann wir nur / mit zu groſſer eilfärtigkeit / uns nicht ſelber ſchaden / und dem Beor/durch den verluſt ſeiner braut/anlaß geben / eher E. Maj. ſeite zu verlaſſen / als es zeit ſeyn wird. Er dringet aber auf die volziehung der heurat/(wandte die Königin ein)und wäre bereits zu ſolcher gewalttätigkeit geſchritten / wann er nicht hätte am arm eine wunde entfangen. Weil dieſe ihn noch ein zeitlang davon ab-

halten

halten wird / (antwortete Elihu /) als erlauben mir E. Maj. nur noch dieſe wenige tage: damit die zeit gewonnen / und durch unnötiges übereilen nicht etwas verſcherzet werde.

Nachdem die Königin hierein gewilligt / und nochmals den Elihu eifrigſt vermanet hatte / ihr in dieſer ſache nicht aus handen zu gehen / begabe ſie ſich nach der Ahalibama: die ſie / zu gutem glück / eben allein fande / weil Milcaride von dem Hemor unterhalten wurde. Die nachricht und vertröſtung / ſo dieſe Prinzeſſin von der Timna / ſowol ihres liebſten bruders leben / als ihre erlöſung und bei ihrer Königin wieder-erlangte gnade betreffend / erhalten / hatte ihr niedergeſchlagenes gemüt dermaſſen wieder aufgerichtet / daß die Königin ſie in weit bäſſern zuſtand fande. Weil ſie nicht mehr des bettes hütete / als eilte ſie der Königin entgegen / und fiele ihr zu fuß: ſolcher geſtalt ihre erkentlichkeit erweiſend / für alle das gute / ſo ſie ihr wiederfaren lieſſe. Ich komme / wertſte Prinzeſſin! (ſagte die Königin / ſie zugleich von der erden aufhebend / und herzlich an ihre bruſt drückend) nicht ſolche frömde ehrbezeigungen von euch zu entfangen / ſonderen unſere alte vertreulichkeit wieder aufzurichten / und euch zu ermanen / daß ihr wegen eures ietzigen verfolgers / euch minder ängſten wollet / weil ihr hoffen könnet / bald von ihm erlöſt zu werden.

Nun meine Königin ſo gütig gegen mir geſinnet iſt / (antwortete Ahalibama) banne ich billig allen kummer von mir hinweg / und wil / in fäſter hofnung / meiner erlöſung erwarten: wiewol die gefahr mir ſehr nahe iſt / da ich augenblicklich von dem Beor einer gewalttätigkeit mich zu befürchten habe. Eure erlöſung (ſagte die Königin) kan alle tage geſchehen / ſobald wir

von des Beors beginnen etwas vermerken werden: und wil ich alle meine macht daran ſetzen / dem Eſau eine liebſte aufzubewaren. Ahalibama errötete / bei anhörung dieſer lezten worte / und wolte / aus ehrerbietung gegen der Königin / nichts darwider ſagen. Wie ihr nun dieſe ferner alles entdecket / was ſie mit dem Elihu abgeredet / ſpracheten ſie auch von dem Diſon / und von den andern begebenheiten / die ihnen / ſeit ihrer abſonderung / in Damaſco begegnet waren / welches dan beiderſeits mit groſſer vergnügung geſchahe: bis der verliebte Beor dazu kame/und ihre unterredung zerſtörte.

Es hatte dieſer König die Ahalibama noch nicht geſehen / weil er / in harte wortwechſelung mit ihr zugeraten / beſorget: konte aber nun / von liebe / verlangen/ und mistrauen übernommen / dieſe beſuchung nicht länger verſchieben. Vergebet mir/ Prinzeſſin von Seir! (redte er ſie an) daß ich ſo langſam komme / euch zu beſuchen: daran / nicht meine kaltſinnigkeit gegen euch / ſondern gegenwärtiger zuſtand ſchüldig iſt / der mich treibet / an etwas mehrers / als an meine liebe / zu denken. E. Maj. thun wol/ (antwortete ſie/mit einer ſonderbaren herzhaftigkeit) daß ſie dero hohe geſchäfte einer ſo unnötigen beſuchung fürziehen: und wiſſen ſie wol / daß ich ſolche ehre niemals verlangt habe. Mir iſt ſolches wol erinnerlich: gabe Beor zur antwort. Ich lebe aber der hofnung/daß ihr künftig meine gegenwart bäſſer gewonen/ und mich lieber üm euch haben werdet.

Hiemit wandte er ſich zu der Königin / und überhube alſo die Ahalibama / ihm auf dieſe worte zu antworten: welche mit angſt und zittern ſo ſtandhaft ſie ſich auch gebärdete/des Königes gegenwart vertruge. Er redte mit der Königin / von dem Syriſchen zuſtande:

de: die dan iemehr und mehr aus ſeinen worten abnemen konte / daß er den Aſſyriern nicht ſo entgegen war/ als er ſich wol angeſtellt hatte. Sie verbarge aber dieſen ihren argwan / ſo gut ſie konte/ und wieſe ſich äuſerlich/ob ſeinen bezeigungen vergnügt: wie ſie ihn dan auch/als er wieder hinweg ginge/erſuchte/daß er ferner/ wie er angefangen/ ſich ihres reichs annemen wolte. Er verſicherte ſie deſſen / mit vielem höflichen worten / und ſagte/im hinaus gehen / noch dieſes/die Ahalibama anſchauend: Gleichwie er / üm dieſer Prinzeſſin willen / ſolches angefangẽ / alſo wolle er auch dabei ſonder wanken verharren / und des Syriſchen hauſes bäſtes zu befördern/ihme iederzeit angelegen ſeyn laſſen.

Gleichwie er aber/dieſes bäſte vor Syrien/nicht alſo verſtunde/ wie Elihu oder die Königin es aufname / ſondern damit auf den frieden mit dem Belochus zielte: alſo ſezte er auch hiernächſt dieſes ſein vorhaben fäſte / mit Aſſyrien ſich zu vereinigen. Demnach ließe er/ ſonder zuziehung einiges menſchen / den Eldaa gegen die nacht wieder vor ſich kommen / und färtigte ihn an den Belochus zurücke/mit ſo guter erklärung/als es dieſer begehren mögen: maſſen er ihn verſichern ließe / daß er/auf vorgeſchlagene bedingnis / frieden mit ihm / machen/und ihm Syrien ſamt deſſen Königin in die hände liefern wolte. Die bequemlichkeit der nacht / gabe dem Eldaa gute gelegenheit/ ihm geleite einer Canaanitiſchẽ wacht wieder zu den Aſſyriern zu kommen. Weil er wuſte/ wieviel ſeinen König hieran gelegen war / truge er kein bedenken/ihm vom ſchlaf erwecken zu laſſen: der dan/mit unbeſchreiblicher vergnügung/ ſein anbringen vername / und nun ſchon für ſeine liebe obgeſiegt zu haben vermeinte / da ihme dieſe hinternis ſolte aus dem weg geräumet werden.

wuſte er nicht / ob er ſeinen augen trauen/ oder es für einen traum halten ſolte. Er hatte/ weder von des Cimbers ausgeſprengtem tode / noch von allen den andern dingen / ſo in Damaſco fürgegangen / etwas gehöret: auſer daß das gerüchte von großen änderungen/die daſelbſt geſchehen / geredet hatte. Weil des Cimbers liebe ihm bekant war / als ahnete ihn gleich / es müſte ihm etwas grauſames begegnet ſeyn / wodurch er in dieſen ſtand geſetzet worden. Der vorſichtige Abdaſtartus / ſo dieſen frömden gaſt nicht kante / ſahe deſſen gegenwart nicht gern/ und ſagte der wirtin / daß ſie ihn in ein anders zimmer bringen ſolte: der aber zu weichen ſich weigerte / einwendend / wie er großen anteil an dieſem kranken hätte/ den er mehr als zu wol kennte.

Hiemit öfnete Cimber ſeine augen / und bekame gleich den Tubal / ſeinen freund / ins geſichte: den er ſofort/ wie ſchwach er auch war/ erkante/ und/ beide arme nach ihm ausſtreckend / ihn alſo entfinge. Als Abdaſtartus dieſes warname/ward er ſehr erfreuet/und hoffete nun Cimber einen bekanten bekommen / es würde ſolches nicht wenig zu ſeiner geſundheit helfen. Er hieſe hierauf jederman aus der kammer gehen / alſo daß niemand/ auſer ihm und dieſem frömden / bei dem kranken verbliebe. Edler ritter! (ſagte Abdaſtartus zu dem Tubal) ich ſehe / daß ihr dieſen meinen kranken kennet / den mir das geſchicke für weniger zeit in die hände geliefert: und habe ich ſoviel tugenden und ſeltne gaben an ihm gefunden / daß ich mich ſeelig preiſe / einem ſolchen menſchen dienen zu können; wie ich dan thue/und darbei / den gütigen himmel üm gutes glück in meiner angefangenen cur anruffe. Ich bin euch hievor / ehrwürdiger vatter! (antwortete Tubal / der ihn an der kleidung für einen prieſter erkante) höchſtverbunden /

daß ihr euch meines freundes alſo annemet: welches nicht allein der gerechte himmel belonen wird / ſondern auch ſeine anverwandten nicht unerkant laſſen werden.

Nach ablegung dieſer und dergleichen höflichkeiten/ lieſse Abdaſtartus ſie allein beiſammen / weil er bei der Königin zu thun hatte / auch ihnen nicht hinterlich ſeyn wolte / von ihren angelegenheiten frei miteinander zu reden. Tubal bezeugte hierauf / dem Cimber ſeine beſtürzung/ ihn in ſolchen zuſtand zu finden/und drange häftig in ihn / daß er die urſach ſeiner krankheit ihm entdecken ſolte: konte aber nichts / als tiefgeholte ſeufzer/ aus ihm bringen/ weil der arme Prinz ſich ſchämte/einigem menſchen / am wenigſten aber dem Tubal / zu offenbaren/ wie es ihm mit ſeiner Königin ergangen. Er hegte noch für ſie dieſe ehrerbietung / daß er alles/was ihr ſchimpflich / aufs äuſerſte vertuſchen/und die tyrannei / ſo ſie an ihm verübet/mit in die grube nemen wolte: wie er dan auch fäſtiglich hoffete / daß ſein tod ihn bald von aller marter befreien würde. Wo ſind unſere völker? fragte er den Tubal / mit ſchwacher ſtimme.

Der Suevus (gabe Tubal zur antwort) hat mich von dem Arabiſchen gebirge hieher abgefärtigt / üm zu vernemen / ob etwan unſere hülfe alhier nötiger ſeyn möchte / als wann wir weiter fort nach Ninive gehen: maſſen die kriegsempörungen/ ſo ſeit meiner abweſenheit hier entſtanden / bis zu uns dorthin/wiewol ohn einige gewiße und wahre nachricht/erſchollen/ da die Königin von Ninive bald gefangen / bald verloren geſagt worden. Wie ich dan / üm nachricht hiervon/eine poſtreiſe anher thun müßen. Nie aber hätte ich vermutet/bei meiner ankunft den großen Cimber alſo beſchaffen zu finden: und kan ich leicht ermeſſen/die liebe gegen dieſer

ſchönen Königin werde urſach ſeyn/daß zu den gemüts-wunden dieſe wunden des leibes gekommen.

Cimber ſchwiege hierauf eine gute weile/endlich aber brache er in dieſe antwort heraus: Werter Tubal! du findeſt mich zwar an ſolchen wunden krank / derer du erwäneſt; aber mein zuſtand hat ſich ſofern geändert / daß ich in meiner liebe ſo wenig mehr hoffe/als hofnung zu haben verlange. Dringe nicht ferner in mich / von meiner begebenheit etwas zu vernemen / und ſei mit dieſer eröfnung vergnüget. Dafern die Königin von Ninive meine völker begehret/ſo biete ihr dieſelben an. Hat ſie aber deren nicht vonnöten / ſo laſſe ſie wieder nach Baſan gehen / dahin ſie meine leiche verhoffentlich werden begleiten können. Dieſe worte / welche aus einem höchſtbetrübten herzen geſprochen worden / bewegten den Tubal dermaſſen/daß er/ für tränen / lang nicht zu worten kommen konte. Und weil er ferner nicht fragen dorfte/als mehrte ſich ſeine beſtürzung über dieſes Prinzen ſo großer änderung / die er ganz nicht ergründen konte.

Jndem kame Abdaſtartus wieder zu ihnen/welcher/ auf des Cimbers begehren / bei der Königin Aramena ſich anmelden und ihre ſagen müßen / wie daß er geſtorben wäre: welche unwarheit auf ſich zu nemen der tugendhafte Abdaſtartus in kein bedenken gezogen / weil ſolches ſeinen edlen kranken für fernerer nachſtellung bewahren / auch der erzürnten Königin gemüt beruhigen können. So abgeſtorben nun der Cimber/allem dem/ was ihm noch einige hofnung geben könte / ſich achtete/ ſo begierig fülete er ſich dannoch/zu wiſſen/was die Königin zu dieſer zeitung von ſeinem tode geſagt hätte. Er ſcheuete ſich aber/ in gegenwart des Tubals darnach zu fragen / als welcher aus des Abdaſtartus antwort etwas

was hätte erraten mögen / was er doch für ihm zu verborgen trachtete. Demnach winkte er dem Abdaſtartus/als der wolte zu reden anheben / und gabe dem Tubal ein gewerbe/das ihn verbunde / aus der kammer zugehen. Wie er nun bei dem Abdaſtartus allein war / ſahe er ihn ganz beweglich an/und fragte / ob er die botſchaft abgelegt hätte? Als er vom ja vernommen / begehrte er ümſtändlichen bericht/ was dabei wäre fürgegangen: welchen der prieſter alſo ablegte.

Sobald ich vor die Königin gekommen / fande ich ſie über die weiſe traurig / und war niemand bei ihr im zimmer / als die Fürſtin Timna von Seir. Sie redte mir gleich freundlich zu / und erinnerte ſich der bewirtung / die ihr von mir in der Jſis tempel widerfahren. Wie ich nun erlaubnis erlanget zu reden / ſagte ich ihr/ wiedaß der jenige/den ich / auf ihren befehl / aus dieſem tempel ſchaffen müſſen / geſtorben wäre / und zwar mit erweiſung eines großen eifers für ihre wolfart/und mit dem wunſche / daß ſie die glückſeligſte Königin von der welt ſeyn und bleiben möchte. Was ſagte ſie doch hiezu? fragte der begierige Cimber. Sie errötete etwas / (antwortete Abdaſtartus) als ſie euren tod vername/ zwar nicht aus mitleiden/ſondern aus grimme/welches mir dieſe ihre worte zu vernemen gaben: Der himmel ſei gelobet / (ſagte ſie) der / bei ietziger meiner unruhe / mich dieſes böswichtes entladen hat!

Verzeihet mir groſſer held! (fuhre Abdaſtartus fort zu reden) daß ich / eurem befehl gemäs / der Königin eigne worte widerholte. Sie kehrte ſich hierauf zu der Fürſtin von Seir / und ſagte: Danket Gott mit mir / Timna! mein verfolger / von dem ich euch erzehlet / iſt todt / und mit ihm meine ſorge / die mich ſeinetwegen beunruhiget. Ich erfreue mich mit E. Maj.

hierüber

hierüber: (antwortete Timna/) und der himmel wolle allen E. Maj. verfolgern ſolchen lohn geben/ als wie dieſer verwegene nun entfangen hat! Darf ich mich auch wol erkundigen/ (ſagte ich hierauf/) mit was verbrechen dieſer verſtorbene ſo groſſe ungnade verdienet/ die auch ſein tod nicht mildern können? Ach Abdaſtartus! (gabe die Königin zur antwort/) dieſer verräter/ der aus unerhörter vergeſſenheit ſein ſelbſten--- Indem tratte der Canaaniter Elon/ als ein abgeſchiekter vom König Beor/in das gemach: daher die Königin ihre rede abbrechen muſte. Weil ich nun daſelbſt nicht mehr nütze war/ als begabe ich mich wieder hieher: und habe ich nun alles getreulich eröffnet/ was dißorts geredet worden.

Ich wiederhole meinen wunſch/ daß ein ſo grosmütiges hertz diß alles in vergeſſenheit ſtellen/ und über einem unſchuldig-erworbenen haſſe ſich nicht ſo abquälen möge. Ich habe genug/ Abdaſtartus! (ſagte hierauf Cimber/) wil auch euren lehren folgen/ und mit dem leben alle entfindlichkeit ablegen. Ja/ grauſame Aramena! ich wil für deine ruhe ſterben/ wie ich ehmals für der gütigen Delbois ruhe gelebet: und hoffe ich/ im lande der vergeſſenheit/ dich haſſen zu können/ weil im lande der lebendigen mir ſolches unmüglich fället.

Nachdem er/ faſt gantz entſelbſtet/ dieſe worte geſprochen/ trate Tubal wieder in die kammer/ zu dem er ſagte: Eile/ zu der Königin Aramena zu gehen/ üm zu erfahren/ was wir/ ihr zu dienſte/ mit den völkern aus Baſan beginnen ſollen. Hüte dich aber/ ihr zu ſagen/daß ich noch lebe: weil ſie mich nun todt gläubet/ der ich auch bald ſeyn werde. Tubal/ dieſes gewerbe über ſich nemend/ſeumte nicht/durch den kammerherrn

Jothan

Jothan / bei der Königin ſich anmelden zu laſſen: welche / höchſt-erfreut ſein da-ſeyn vernemend / ihn gleich vor ſich kommen ließe. Ach Tubal! (ſagte ſie / als ſie ihn entfienge / mit tränenden augen /) wir haben inzwiſchen ihr nicht hier geweſen / den unvergleichlichen Cimber verloren. Da mir dieſer dapfre held / in meinen ietzigen ſchweren angelegenheiten / groſſe hülfe leiſten könte / muß ich nun ſeines beiſtands beraubet leben / und / an ſtat ſolcher ſüſſen hoffnung / dieſes groſſen Fürſten verluſt beweinen.

Tubal / der die Königin alſo klagen hörte / wuſte ſich nicht darein zu finden / warum Cimber in ihren gedanken todt zu ſeyn verlangte / die doch ſeyn leben ſo herzlich wünſchte. Um aber ſeines freundes willen zu erfüllen / ſtellte er ſich ja ſo betrübt an / als die Königin / und beklagte ebenmäſig den tod dieſes noch lebenden. Hierauf begunte er ihr anzumelden / wie daß der Fürſt Suevus / mit dreiſſigtauſend Celten / an der Arabiſchen gränze ſtünde / und ihren befehl erwartete / ob er hieher nach Damaſco ihr zu hülfe ziehen / oder nach Ninive fortgehen ſolte. Nicht gewünſchter (ſagte die Königin / die hände für freuden zuſammen ſchlagend) hättet ihr / edler bote! ankommen können / da ich ietzund / ganz verlaſſen / in tauſend nöten ſitze / weil ich aller orten verraten bin: und muß ich hieraus ſchlieſſen / daß der himmel und deſſen regirer noch für mich ſorge träget / ob es gleich ſchiene / daß alle hoffnung verloren wäre. Wan ich nun (ſagte ſie ferner) dieſer gütigkeit des Königs von Baſan mich bedienen darf / ſo werde ich ſolche hülfe nicht aus handen laſſen. Erlaubet mir aber / daß ich / ehe ich mich deswegen erkläre / hiervon mit meinen leuten mich unterreden möge.

Hiemit eilte ſie in ihr nebenzimmer / alwo der Huſan /

Barzes / Zaphis und Thebah beiſammen waren: welche raht hielten / wie man ſich zu verhalten hätte / da es ſchiene / daß Beor und Belochus frieden machen / und alſo der erſte ſie dem letzern verraten würde. Der himmel ſchicket uns unvermutete hülfe / (rieffe ſie ihnen zu) und da wir faſt nicht wiſſen/ was fürzunemen ſei / bringet mir Tubal die poſt/ daß dreiſſigtauſend mann aus Baſan vorhanden ſeien mir hülfe zu leiſten. Dieſer bericht der Königin ſezte die anweſende in höchſte freude / und fiele ihnen hierauf nicht ſchwer / einen raht zu faſſen / nachdem dieſes hülf-mittel ſich angeboten. E. Maj. werden dan am bäſten thun / (ſagte Huſan /) wan ſie ſich nach Aroer wenden / welchen ort Badezorus unter E. Maj. gehorſam gebracht: daſelbſt ſie dieſe groſſe hülfe an ſich ziehen können die allein uns fähig machet/Syrien wider die Babilonier zu handhaben. Dan / bei ietziger beſchaffenheit / ſind E. Maj. allhier keinen augenblick mehr ſicher / und müſſen ſtäts befahren / daß Beor ſie und dieſes reich dem Belochus einliefere. Dieſer raht wurde durch beiſtimmung der andern bekräftigt: welchem der Thebah beifügte / daß man auch die Nabatheer und die von Hevila eiligſt an ſich zehen müſte. Nach beſchlieſſung deſſen / wurde der Tubal hinein beruffen: deme die Königin nochmals ihr dankbares gemüt zu vernemen gabe/und ihm andeutete / daß je eher je bäſſer der Fürſt Suevus mit ſeinem heer nach Aroer kommen / und daſelbſt zu den ihrigen ſtoſſen möchte.

Auf erlangten dieſen beſcheid / ſeumte er nicht / dieſe antwort dem kranken Cimber zu hinterbringen. Die Königin (ſagte er zu ihm) beweinet des Cimbers tod mit ſo häftigem ſchmerzen / daß ſie kaum ihrem Abimelech mehrere zeichen wahrer gewogenheit darweiſen könte.

könte. Sie nimmet auch die hülfe von Baſan willigſt und mit dank an / und verlanget / daß ſolche eiligſt zu Aroer bei ihren völkern ſeyn möge. O unerhörte falſchheit und gleißnerei! ſagte Cimber bei ſich ſelber. Wie iſt es möglich / daß alle laſter in ein ſo ſchönes haus ſich alſo zu hauf verſamlen können? Wolan dan! (ſagte er hierauf zu dem Tubal) weil die Königin unſrer hülfe begehret / ſo muß ihr dieſelbe werden: und laſſe ich dir die vorſorge hierüber / daß der Königin begehren in allem möge ein genügen geſchehen.

Warüm ſol ſie aber nicht wiſſen / (fragte Tubal) daß Cimber/den ſie ſo beweinet/noch lebe. Ach Tubal! (antwortete er ſeufzend) dringe nicht ferner in mich / ſondern vergnüge dich mit meiner verſicherung / daß es alſo ſeyn müſſe. Hierauf triebe er an bei dem Tubal/ daß er noch ſelbigen abend von Damaſco wieder abreiſete: wiewol ihm höchſtſchmerzlich fiele/ſeinen freund in ſolchem zuſtande zu hinterlaſſen. Er muſte aber gehorchen / weil die ümſtände es alſo erforderten. Weil Cimber ihm gänzlich einbildete/daß ihn der Tubal nicht wieder lebendig finden würde / als name er von ihm einen förmlichen abſchied / und befahle ihm ein= und anders / das reich Baſan betreffend: welches dieſen getreuen freund in ſolche verzweiflung ſezte / daß / wan Abdaſtartus ihm nicht noch einige hofnung der wiedergeneſung ſeines freundes gemacht hätte / er ſchwerlich/ üm der Königin von Syrien bäſtens willen / den groſſen Cimber würde verlaſſen haben.

Es ſtunde aber nun von neuem zu Damaſco alles in höchſter verwirrung / indem der Fürſt von Hus / durch den Baracheel verreitzet / mit teils Syriſchen Fürſten dem Elihu ab/und dagegen den Aſſyriern wieder zufallen wolte; hingegen der Huſan / Zophar / Thare

Thare und Cyniras / beſtändig bei der Königin hielten. Der verliebte Elihu / mit herzlicher betrübnis bereuend/ daß er die Canaaniter / als vermeinte helfere / in Damaſco beruffen / und dadurch übel ärger gemacht hatte/ dachte nun ferner auf nichts anders / als was ſeiner Königin gefallen und zu nutzen gereichen möchte. Er liehe zwar ſeinen namen hierzu / dem Belochus die Syriſche kron ſtreitig zu machen / hatte aber deren ſich ſchon ganz begeben / und alles / was er noch zum ſchein thäte / geſchahe bloß / ſeiner Königin darunter zu dienen: welche von bevorſtehender gefahr zu erretten / er ſich eifrigſt bemühete. Als er nun/da es jezt begunte finſter zu werden/der Königin aufwarten wolte / üm ſich mit ihr hiervon zu bereden / ſahe er ſich unvermutet / in einer ängen gäſſen / von einer groſſen ſchaar gewaffneter männer überfallen / die ſeiner ſich ohn groſſes geräuſche bemächtigten / und auf des Beors befehl / der ſie hierzu ausgeſendet/ihn heimlich in gefängliche haft hinwegfüreten.

Der Fürſt Barzes / ſo von weitem dieſes mit angeſehen / eilte alſofort nach der Königin gemach / ihr ſolches anzumelden: die dan / ganz beſtürzend / ſich gleich entſchloſſe / ehe man weiters ſchritte und mit ihr auch alſo verfüre / ſich hinweg zu machen. Weil ſie aber die Ahalibama nicht hinter ihr laſſen wolte/ als redte ſie mit dem Barzes ab / daß er eilends / dem Huſan und den andern Syriſchen Fürſten / die auf ihrer ſeite waren / wie auch dem Diſon und Bethuel / hiervon heimlich nachricht geben / und ſie ingeſamt/ mit allem ihrem volk/was ſie zuſammen raffen könten/auf die Kemuelsburg einfallen/und ſie hinweg füren ſolten. Der Thare hatte eben / zu gutem glück / das thor gegen Aroer beſetzet / und Cyniras befehligte die haubtwacht auf der burg neben dem Canaaniter Pyream:daher ihnen nicht

Er ſchwer

ſchwer fiele / dieſen anſchlag hinauszufüren. Barzes ſäumte ſich nicht / dieſe botſchaft abzulegen: da dan der Königin vorſchlag / wiewol groſſe gefahr darbei war / von ihnen allen gutbefunden wurde: zu deſſen vollziehung der Huſan / nicht allein etliche wagen an die hand ſchaffete / ſondern auch ſeine völker / ſamt den Niniviten / in höchſter eile und ſtille zu hauf kommen ließe.

Um den Beor ſicher und gläuben zu machen / daß ſie von den banden des Elihu nichts wüſten / ſtellte auf dieſe nacht / die ſchöne Königin / in der Milcaride gemach / einen danz an / worbei auch Ahalibama erſchiene: daher der König Beor ſich gleichfalls hierzu einfande / wiewol eh nicht lang daſelbſt bleiben konte / weil heimlich etliche von des Belochus leuten bei ihm waren / mit denen er den friedensvertrag abhandeln wolte. Es erfreute ihn innerſt / daß ſein erſter anſchlag / die fäſtmachung des Elihu belangend / ihm ſo glücklich / ohn geräuſche und verdacht / war von ſtatten gegangen: weswegen er auch das übrige wol hinaus zufüren verhoffte. Wie aber nun dieſer betriegliche König zum ſicherſten zu ſeyn vermeinte / entſtunde unverſehens ein groſſes geſchrei auf der burg: in welche die Syrer und Niniviten zugleich einbrachen / und nach dem ſaal eilten / worin die königliche perſonen ſich beim danz befanden. Huſan ergriffe alſofort die Königin von Syrien / Diſon ſeine geliebte Prinzeſſin / Bethuel die Ammonide / Thare die Ahalibama / und ſo folgends die andern das übrige frauenzimmer: mit denen ſie nach den wägen fort-eilten / (deren einen ſie mit der Königin bäſten ſachen / die ſie ihnen vor-ausgeliefert / beladen hatten) ſie darauf ſezten und alſo dem tore der ſtadt zu-rennten.

Weil Hemor fürnemlich auf rettung ſeiner Milcaride bedacht war / als verlore er die zeit / den Syren zu

widerſtehen / in dem er ſelbige in ſicherheit brachte. Doch kehrte er bald zu ſeinem verzweifeltem vatter wieder/neben ihme dem Zophar und Cyniras zu begegnen/ welche die burg zu behaubten und die Canaaniter heraus zujagen vermeinten: das aber ihnen fehl ſchluge/ weil die Canaaniter von den andern Syrern hülfe bekamen/ und alſo meiſter blieben. Demnach begaben ſie ſich nach dem Iſis-tempel / und zogen daſelbſt alles ihr volk zuſammen: des vorhabens / alda ſich zu verſchanzen und ſolang den feind aufzuhalten / bis die hülfe von Baſan ihnen zu entſatz käme. Alſo waren nun fünf rotten in Damaſco: nämlich die Aſſyrier auf dem königlichen ſchloßplatz / die Canaaniter auf der Kemuelsburg / die Syrer in der ſtadt/ ſo dem Hus anhiengen / die freunde des Elihu und der Aramena auf dem tempelplatz/und die Niniviten unter dem Ardeus/ welche letzere dan hin und wieder ſich heimlich aufhielten.

Die dürchleuchtige flüchtige eilten inzwiſchen zur ſtadt hinaus/von einem ſo ſtarken heer der Syrer und Niniviten ümgeben/daß ſie für den nacheilenden ſich nicht zu fürchten hatten. Ahalibama und Timna waren ungefär zuſammen auf einen wagen zu ſitzen gekommen: da dieſe gnug zu thun hatte / jener einen mut einzuſprechen / mit verſicherung / daß ſie auſer gefahr wären. Bei anbrechendem morgen / erſahe die Timna einen menſchen / von etlichen aus dem heer begleitet / ihrem wagen zurennen: welchen ſie alſobald für den Aſareel / ihres Eliphas waffenträger / erkante. Es ſtieſſe ihr gleich ans herz / dieſer bote müſte ihr nichts gutes bringen: weil bei ihr keine freude/ſondern ein entſetzen / ſich einfande. Sie erblaſſete auch/ als dieſer Aſareel ihr ein ſchreiben zuſtellte: welches ſie ſonder ein wort zu ſprechen/

chen / mit zittrenden händen erbrache / und dieſe worte darin fande.

Offentliche Erklärung / des Fürſten Eliphas von Theman.

JCh erkläre mich hiemit / für der ganzen welt / wo irgend / die heurat der Timna von Seir mit meiner perſon / erſchallen möchte / daß dieſelbige ungültig ſei / und ich ſie nicht anderſt als für mein kebsweib erkenne und achte. Jch ernenne auch hiemit / an ihrer ſtat / die Fürſtin Ahalibama von Seir / für meine rechtmäſige ehegattin und erbin aller meiner güter: welches ich / mit guten vorbedacht und aus erheblichen urſachen / alſo verordnet / und mit meinem namen unterzeichnet habe.

Eliphas Fürſt von Theman.

Als Timna dieſe grauſame zeilen geleſen / und nachdem Aſareel ſich ümſehen wolte / hatte der ſich ſchon wieder hinweg gemacht: daraus ſie wol vermuten konte / daß er / ihr weiter nichts zu ſagen / vom Eliphas befehligt wäre. Sie hube demnach an erbärmlich zu weinen / da Ahalibama ſich vergebens bemühte / durch fragen, die urſache dieſes ihres traurens aus ihr zu bringen. Sie name derhalben ihr das täfelein aus der hand / und durchſahe ſolches: worüber ſie dan nicht minder / als die gute Timna / bekümmert wurde. Daß ihr name hierin mit enthalten / ſolches kame ihr ſo ungereimt und verwunderlich vor / als grauſam ſie dieſes ganze verfahren des Eliphas achtete. Gibe dich zufrieden / lieb-

ſte baſe! (ſagte ſie endlich zu ihr/) und traue mir ſicher-lich / daß ich mit dieſer erklärung des Eliphas gar nicht einig bin / und dir nimmermehr eintrag thun werde. Ach liebſte Ahalibama! (antwortete die troſtloſe Timna) du wirſt nicht unter dieſem namen verſtanden/ſondern eine andere / die mir alſo meine ehre und mein liebſtes raubet. Hiermit ergabe ſie ſich wieder ſo ſehr den tränen/daß ſie kein wort mehr herfür bringẽ konte/und ihr haubt in der Ahalibama ſchoß legend / ſolcher geſtalt in tiefſter traurigkeit viel zeit verbrachte. Wie aber die erſte häftigkeit ihres ſchmertzens vorüber war/ ſagte Ahalibama zu ihr: Es gehet mir nahe / daß ich deiner lebens-geſchichte alſo unwiſſend / und daher unfähig ſeyn muß/dir einen rechten troſt einzuſprechen. Wäre es dir möglich / liebſte Timna! ſo wolte ich wol bitten / daß du mir erzehlteſt / wie es mit dir und dieſem Eliphas beſchaffen/und wer dieſe ſei/die meinen namen träget / und deinen geliebten Fürſten an ſich ziehen wil. Weil jezt meine gedanken (antwortete Timna / mit nichts als mit dieſen dingen erfüllet ſind / als wil ich dein verlangen gern vergnügen / und dir alles eröfnen/ wie es mir nach der zeit ergangen / da du aus Dedan abgereiſet. Alſo hörte nun Ahalibama erzehlen/die

Geſchichte des Eliphas und der Timna.

WEr meine eltern geweſen/iſt unnötig dir zu wiederholen: weil dir vorhin zur gnüge bekant iſt / daß / wie meine fraumutter/die aus dem unglücklichen hauſe Moab entſproſſen / dieſe welt geſegnet / ich bei meinen ältern brüdern/die alle hätten meine väter ſeyn können/ erzogen worden / und mehrteils zu Dedan bei deinem her-

herzvattern mich aufgehalten. Wie nachgehends deine liebe geſellſchaft mir daſelbſt mangelte / kame ich nach Denhaba zu dem Lothan: welcher ort / wie du weiſt / unfern von dem fürſtentum Theman liget. Ich hatte demnach gelegenheit / mit der Fürſtin Ada / des Eſau gemalin / die alda wonete / bekant zu werden: welche / weil ſie mich ſehr zu lieben begunte / dannenhero öfters meine gegenwart verlangte. Alſo verſtriche faſt keine woche / daß ich mich nicht zu Theman befande. Der wackere Eliphas / der Ada ſohn / kame in ſolcher zeit / aus fernen landen / auch dahin: welcher ſich / ſowol im krieg / als in allen freien künſten / ſo geſchickt zeigte / daß ſein ruhm dort herum überall erſcholle. Ich wil hier nicht ohne noht weitläufig ſeyn / nach der ordnung zu erzehlen / wie wir einander zu ſehen bekommen / und einander wolgefielen; wie er gelegenheit geſucht / mir ſeine liebe zu verſtehen zu geben; wie ich erſtlich eine unempfindliche und grauſame / folgends eine erkentliche und durch ſo ungemeine aufwartung zu mitleiden bewogene freundin fürgeſtellet: als man dan zu thun pfleget / wan man eine wechſel-liebe pflanzen wil. Dieſes alles übergehend / ſage ich allein / daß wir einander zu lieben begunten / und zwar ſo häftig / daß ich nimmermehr deren ende zu erleben vermeinet.

So groß aber unſere liebe war / ſo geheim muſten wir ſolche halten: weil die Ada nicht zugeben wolte / daß ihr ſohn eine heuraten ſolte / die nicht ſehr großes vermögens wäre. Ihr eigenes beiſpiel brachte ſie auf dieſen entſchluß / da ſie ſich erinnerte / was ungemach ſie deshalben mit dem Eſau erlitten / indem ſie beiderſeits keine lebensmittel zuſammen gebracht / und daher öfters mangel und dürftigkeit / auch ſtreit und widerwillen / anſtehen müſſen. Nun war ihr mein zuſtand zur gnüge

bekant/da meine brüder mir/über den nötigē unterhalt/ nichtes zuwandten/und meine fraumutter auch von den ihrigen nichts bekommen hatte. Weil ſie nun/ wie heimlich wir auch liebten/ wol warname / daß Eliphas mir mehr als andern liebkoſete / und ich auch nicht ſo unentfindlich gegen ihm wäre / wie ich mich wol ſtellte; als äuſerte ſie ſich allmählich meiner geſellſchaft / und lude mich nicht mehr ſo oft nach Theman: daher Eliphas vielmale/ von liebe getrieben/eine ſchein-urſach erſinnen muſte / zu uns nach Denhaba zu kommen/ die er aber doch nicht ſo oft / wie er wol gewolt/erlangen konte.

Nun begabe es ſich / in ſelbiger zeit / daß ein vornemer reicher herr aus dem land Eus / der an den Seiriſchen gränzen wonete / ein groſſes feſt angeſtellet: ſeine freude damit zu bezeugen / daß ſein König von Eus/ der Scheba / aus der Egyptiſchen gefängnis ledig gekommen / und zwiſchen beiden kronen friede geſtiftet wordē. Hierzu nun lude er alle benachbarte: und weil wir auch gebeten waren/ermanete mich Eliphas durch ein ſchreiben/daß ich mich ja einſtellen wolte. Zu gutem glücke / kame eben der Sobal mit ſeiner tochter/der Mehetabeel/ und die Fürſtin Bilha des Ezers tochter/nach Denhaba: in deren geſellſchaft ich ſo viel füglicher / neben dem Lothan / dieſen mohren beſuchen konte. Ich wil nicht / die herzliche bewirtung/ſo uns daſelbſt wiederfahrē / die anſehnliche geſellſchaft / welche von allen benachbarten orten ſich dahin verſamlet / und die unzälige beluſtigungen / die unſer artiger wirt angeſtellet / allhier beſchreiben. Ich wil nur kürzlich ſagen/daß an pracht und luſt nichts ermangelt / und die vier wochen / die wir alda zubrachten / uns wie einzele tage vergingen.

Die Fürſtin Ada/ ſo ſich auch daſelbſt befande / zoge gleich die Mehetabeel an ſich / und gewonne zu ihr ein ſonder-

ſonderbares vertrauen / weil ſie ihren reichtum und die groſſe anwartung an das reich Hazor wol wuſte: dan ſie / wie du weiſt / des alten Königs von Hazor einige tochter zur mutter hat / und ſelbiges land billig erben ſolte / wann nicht der Beor durch ſeine gewalt ihr recht einmal unterdrücken dörfte. Demnach geriete ſie in die gedanken / dieſe ſchöne und reiche Fürſtin an ihren ſohn zu verehlichen. Ehe ſie aber dieſe ihre gedanken ihrem ſohn eröffnete / erwehnte ſie zuvor deſſen gegen der Mehetabeel ſelbſt / und ſagte: wie ſie ganz in ſie verliebt wäre/und ihr aufwärter werden müſte/wann ſie ſich in der ſtelle ihres ſohns befände. Dieſe worte / neben den liebkoſungen der Ada / gefielen der Mehetabeel nicht übel: zumal Eliphas / wie ich aus meinem beiſpiel urteilen kan/wol zu lieben ſtunde. Wie nun die Ada täglich dergleichen reden triebe / und ihr alle hofnung zu ihrem ſohn machte / gienge ihr ſolches ſo wol von ſtatten/ daß es / an der Mehetabeel ſeite / ganz richtig und klar wurde.

Dieſe Fürſtin/ wie ſie von jugend auf mit mir zu Dedan vertreulich gelebet/konte nicht unterlaſſen/mir dieſe der Ada werbung zu offenbaren / und hierüber meinen einrat mir abzuheiſchen: den ich ihr dan übel zu geben wuſte / und hätte ſie keine ſchlimmere vertraute in ihrer liebe erwehlen können. Ich verbarge aber gegen ihr / ſo gut ich mochte / was groſſen anteil ich hiebei hätte / und warnete ſie / ſich wol fürzuſehen / damit die mutter ihr nicht gröſſere hofnung machte / als ſie nachgehends ihr halten könte. Weil nun Eliphas nicht ſo viel / vor andern damen / mit ihr ümginge / daß ſie daraus hätte abnemen könnẽ/was ihr die Ada fürſagte; als wurde ſie dadurch veranlaſſet/ wie einsmals / die Ada wiederanhube/ihr von dem Eliphas fürzuſchwätzen/ihr zu bekennen

nen: wiedaß ſie nicht gläuben könte/daß der ſohn/gegen ihr/gleichen ſin mit der mutter hätte.

Dieſes gabe urſach / daß Ada ihr fürname / dem Eliphas ſolches ihr fürhaben zu eröfnen. Wie ſie demnach ihn im garten/da die ganze geſellſchaft beiſammen war / und er eben mit mir allein redte / zu ſich beruffen / ſagte ſie zu ihm: Solte dir auch wol ſchwer fallen/ mein ſohn! die Fürſtin von Arabath zu lieben / wann ich dir ſolches anſinnen würde? Dieſen beinamen Arabath gabe man nun der Mehetabeel / ſeitdaß der Sobal/ihr vatter / an ſelbigem ort wonete: da vordenie / als mein vatter / der Seir/noch daſelbſt gewonet/ich die Fürſtin von Arabath genennet worden. Weil ich nun dieſen namen auch noch fürete / und dem Eliphas nicht bekant war / daß Mehetabeel ſolchen zunamen bekommen / als vermeinte er/daß die Ada mich hierunter verſtünde: weswegen er über dieſer frage ſeiner mutter ſo voll freuden wurde / daß er ihr mit tauſend eiden angelobte / ihrem befehl willigſt zu gehorchen / und die Fürſtin von Arabath zu lieben.

Wer war nun vergnügter/als die Ada? welche ſich nicht halten konte / alſofort die Mehetabeel aus der geſellſchaft zu beruffen / und ihr ihres ſohns guten willen anzukünden. Weil nun Mehetabeel in ihrer zuverſicht fortfure / mir alles zu entdecken / als vername ich noch ſelbigen abend von ihr / weſſen Eliphas ſich erklärt hätte. Ich / viel eines andern von ihm verſichert/ konte ſolches nicht für wahr achten/und ſagte/dieſer guten Fürſtin aus ihrem irrtum zu helfen: Sie möchte doch hievon nichtes gläuben / bis es ihr Eliphas ſelber geſagt hätte / weil der mutter reden mir gar verdächtig vorkämen. Hierdurch hatte ich / ihre hofnung / ihr guten teils wieder aus dem ſinn geredet.

Als

Als am folgenden tag alle manspersonen auf ein jagen hinaus ritten / und das wetter eben gar ſchwul war/ redten wir damē miteinander ab / in einem ſtrom / der unfern vom ſchloße durch ein angenemes ſchattichtes wäldlein floße / gegen abend zu baden / und dieſer zeit / da wir allein ſeyn würden / uns auf ſolche weiſe zu bedienen. Wie wir nun ſämtlich unſere kleider an das ufer geleget / und mitten im baden begriffen waren / erſchallte die poſt / wie daß ſie alle / und zwar durch dieſes holz / vom jagen zurück ankämen. Jede unter uns eilte deshalben/in die kleider zu kommen/ und fügte es ſich alſo / daß in der haſt ich der Mehetabeel rock / ſie aber den meinigen/ ergriffe: und konten wir/weil wir faſt in einer länge/dieſes kleidung-wechſels uns bequem bedienen. Nun ware mein rock dem Eliphas kentlich/weil er mir das zeug zu ſelbigem geſchenket/und ich daher/ihme zu lieb / mich deſſen am meiſten bediente. Wie nun die geſellſchaft wieder zuſammen gekommen/und dieſe überraſchung zum geſpräche anlaß gegeben / hielten wir folgends im holze die abendmalzeit / und begunten / nach dem eſſen / mit allerhand ſpielen die zeit vollends hin zu bringen.

Eliphas / der wegen eines fürfalles ſich verſpätet / ſtellte ſich erſt bei uns ein / als das ſpielen anginge: da er dan / mich gleich ſuchend / rückwärts meines rockes gewar wurde / welchen die Mehetabeel anhatte. Weil er nun vermeinte / daß ich es wäre / ſchliche er hinter ihr zu/und raunte ihr dieſe worte in das ohr: Wie lang hat mich doch dieſer tag gedünket / weil ich meine ſchöne nicht geſehen ! Ich bringe aber eine zeitung mit / von der ich mir die ſüße hofnung mache / daß ſie meine ſchöne ja ſo ſehr vergnügen werde / als ſie mich innigſt erfreuet hat. Die betrogne Mehetabeel / den Eliphas

alſo

alſo reden hörend/entſahe ſich/für ſcham/zu antworten: war aber dabei höchſt vergnügt / der Ada worte nun warhaſtig / und meine einwürfe falſch zu finden. Demnach neigte ſie ſich mit dem haubt / und gabe ihm alſo zu verſtehen / daß ſie ſeine rede wol vernommen hätte. Eliphas vermeinend / daß ich nicht reden wolte / aus furcht von meinen beiſitzern gehört zu werden/fuhre fort zu reden / und ſagte heimlich zu ihr: Meine mutter befihlet mir/euch zu lieben; gedenket doch/ werte Fürſtin! ob mir in der welt ein mehr-angenemer befehl hätte zukommen können / und den ich weniger vermutet hätte. Alſo ſind nun alle hinterniſe auf einmal gehoben / die unſrer keuſchen liebe drohen konten.

Indem erförderte das ſpiel / daß Mehetabeel ihre ſtelle verändern und einer andern dame ihren platz räumen muſte / die dan eben ich ware: daher Eliphas / mit höchſter beſtürzung / ſeine Timna zugleich doppelt/ als von vornen und hinten / zu ſehen bekame. Wie ich nun mich in der Mehetabeel ſtelle geſetzet/fragte er/ganz aus ſich ſelber: ob ich dan zweimal in der geſellſchaft wäre? Wie ich ihm hierauf aus dem traum geholfen / und darneben erzehlet/ was Mehetabeel von ihm ſich einbildete: ſagte er mir hinwieder/was ihme wiederfahren/und wie er ſeiner mutter worte/von der Fürſtin von Arabath / auf mich gezogen hätte. Wir blieben hierüber ganz unruhig / weil wir wol abſahen / was dieſes für widerwärtigkeit in unſerer liebe nach ſich ziehen würde.

Die Mehetabeel kame nachgehends zu mir in mein zimmer/und offenbarte mir / mit großer freude/wie Eliphas ihr nun ſeine liebe ſelber entdecket/ und ſie alſo gar nicht mehr zu zweiflen hätte. Ich würde mich ſchwerlich der eiverſucht haben erwehren können / wann ich

nicht

nicht die rechte beſchaffenheit båſſer gewuſt håtte. Nun aber ſtellte ſich/ an deren ſtat/ ein mitleiden bei mir ein/ welches mich etlichemal antriebe/ ihr aus ihrem irrtum zu helfen. Weil ich aber ſolches nicht thun konte/ ſondern ihr zu ſagen/ wie ich beim Eliphas ihren platz vertråte/ und daß nicht ſie/ ſondern mein rock/ ihn alſo håtte reden gemacht/ als hielte ich hiemit zurücke: zumal ich wol merkte/ wie die liebe ſich bei ihr ſo ſehr eingedrungen/ daß ſie/ nach dieſer offenbarung/ doch nicht abſtehen/ und anbei für mich eine håftige verfolgerin abgeben würde.

Ich erkündigte mich demnach/ folgenden tags/ bei dem Eliphas/ was hiebei zu thun wåre/ und vername den einrat/ daß wir uns in die zeit ſchicken/ und allerdings geheim ſeyn müſten: weil der Fürſt Sobal bereits wüſte/ was die Ada mit ſeiner tochter fürhåtte/ und er ſowol/ als alle Fürſten von Seir/ dieſe heurat wünſchten/ daher/ wan ſie das geringſte von unſrer liebe merkten/ ſolcher mit allen kråften widerſtehen/ auch uns alle gelegenheit/ einander zu ſehen/ abſchneiden würden. Hieraus nun erfolgte/ daß Mehetabeel die öffentliche liebſte des Eliphas fürſtellte/ ich aber die heimliche und warhafte in ſeinem herzen verbliebe. Ich bekame nachgehends zu Denhaba/ durch beförderung der Mehetabeel/ öfter als ſonſt/ die gelegenheit meinen Eliphas zu ſehen/ weil Ada ihn immer antriebe/ ſeine liebſte zu beſuchen: und muſte alſo der unſchuldigen Mehetabeel perſon uns dienen/ unſere liebe ſicher und heimlich fortzuſetzen; und wiewol ſie mich deswegen taurete/ ſo wuſte ich es doch/ ohne groſſe gefahr/ nicht zu åndern.

Wie nun ſolcher geſtalt eine gute zeit verſtrichen/ kame zu uns der Fürſt von Edom/ welcher/ nach dem

Fürſtentum Nebajoth reiſend / unterwegs / als ein alter freund / bei unſrem Lothan einſprache. Ich war anfangs erfreut / den vatter meines Eliphas zu ſehen. Als aber derſelbe nach und nach anfienge / nicht wie des Eliphas vatter / ſondern wie Eliphas ſelber / mit mir zu reden / und / durch den Lothan gefördert / mir ſeine ehliche neigung anbringen ließe: verlore ich auf einmal alle meine bisher genoſſene ruhe / und färtigte eiligſt jemand nach Theman ab / den Eliphas zu mir zu holen. Dieſer damals getreue liebhaber / hätte keine betrübtere poſt / als dieſe / vernemen können / daß ſein vatter wäre ſein mitbuler worden: und ſäumte er ſich nicht / heimlich nach Denhaba zu kommen.

Ich hatte damals eine Arabiſche dirne bei mir / Calmana genant / die ich von kindheit auf erzogen / und mir ſo treu zu ſeyn vermeinte / daß ich mich nicht ſcheute / ſie bei den heimlichen beſuchungen des Eliphas zu gebrauchen. Aber dieſes loſe ſtück erwieſe mir die falſchheit / und offenbarte der Mehetabeel / wie daß Eliphas heimlich in Denhaba wäre / und bei ſpatem abend im garten zu mir zu kommen pflegte. Die greulichſte eiverſucht entſtunde / auf dieſen bericht / bei der Mehetabeel / und argwänte ſie gleich / es müſte unklar ſeyn / daß Eliphas / ſonder ſie zu ſprechen / in Denhaba wäre. Dan / (dachte ſie) ob er gleich vieleicht für ſeinem herrvattern verborgen ſeyn wollen / ſo würde er doch ſo leicht eine gelegenheit haben erſinnen können / zu mir / als zu der Timna / zu kommen. Sie erinnerte ſich hierbei vieler umſtände / die ſie gläuben machten / daß Eliphas mich lieben müſte.

Auf anleitung der Calmana / belaurete ſie uns ſelbigen abends im garten / und hörte alle unſere anſchläge / wie wir unſere liebe fördern wolten: wiewol wir keinen

keinen gewiſſen ſchluß faſſen konten / weil ich ſo ungern zum entfüren mich verſtehen / als zum bleiben ein mittel abſehen konte/ üm gegen dem Eliphas beſtändig zu verharren. Was die Mehetabeel am meiſten ängſtete / ware ein lied / welches mein Eliphas von unſrer liebe verfaſſet/und mir damals herſagte/dieſes inhalts:

Sie brennet doch /
die treue lieb: ob rauhe winde wehen.
Laſt raſen! heller noch
wird nur dadurch die ſtille flamm' aufgehen.
Sie brennet doch.

Ob ich ſchon muß
mich gegen der verliebt von auſen ſtellen /
die mir nur macht verdruß:
Mein herz wird ſich zu ihr doch nie geſellen /
Ob ich ſchon muß.

Das herz bleibt euch:
die andre mag den mund und worte haben /
bis ich mein ziel erreich.
Sprecht ihr indeß zu mir auch / mich zu laben:
Das herz bleibt euch!

Erwart der zeit /
und laſſt gedult fäſt ſetzen die gedanken.
Das was nicht kommet heut /
erlebet der doch morgen / der ohn wanken
Erwart der zeit.

Die erzürnte Mehetabeel / ſich zu rächen trachtend/ brachte zuwegen / daß / als wir folgenden abends / abgeredter maſſen/in unſchuld wieder daſelbſt beiſammen waren / der Fürſt von Edom / neben dem Lothan / ihr an das ort folgte/ und uns behorchte. Weil wir nichts ſolches vermuteten / wurde weder der Mehetabeel noch des Eſau und Lothans / in unſrem geſpräche verſchonet: da wir / ſowol die leichtgläubigkeit dieſer Fürſtin / als die einbildung des Edoms / daß man ihn für ſeinen

ſeinen ſohn wehlen ſolte/und die onmacht des Lothans/ der mir / als ein bruder / nicht zu befehlen hatte/ belachten / und dabei in ewiger treu gegen einander zu verharren uns verſchwuren.

Der fürwitz dieſer drei perſonen war ihnen übel bekommen / und wurden ſie dermaſſen in zorn entzündet/ daß ſie denſelben kaum ſolang verbergen konten / bis ſie wieder von dar hinweg geſchlichen waren. Der Eſau drohete häftig/den Eliphas zu ſtraffen/ und ſeiner kindlichen ſchuldigkeit ihn eingedenk zu machen. Lothan vermaſſe ſich auch / daß er mich ſchon zwingen wolte / das jenige zu thun/was man mir raten würde. Die Mehetabeel fande in dem / was uns widriges angedrohet wurde/ihre vergnügung: ob ſie gleich von dem Eliphas nun nichtes / als durch zwang/zu hoffen hatte. Wir erfuhren aber bald hierauf/daß wir verraten wären: maſſen Lothan ſich nicht ſcheuete / mir alles dieſes fürzurücken. Weil nun alſo des Eliphas da-ſeyn kund worden / als muſte der auch vor ſeinem vatter erſcheinen / und bekame gleich / zum willkom / den ernſtlichen befehl/die Mehetabeel/als welcher er einmal die hofnung gemacht/ zu lieben/ und mich fahren zu laſſen. Eliphas mochte hierwider einwenden / was er wolte / und unſere einander ewig-geſchworne treu fürſchützen / ſo bliebe es doch bei dem ſtrengen gebot / ſich zur hochzeit mit der Mehetabeel zu rüſten: maſſen er den ſchimpf/ der dieſer Fürſtin wiederfahren / auf alle weiſe erſezt wiſſen wolte.

Zum überfluß unſers unglückes/kamen noch zu uns/ der Mehetabeel vatter/der Sobal/dein vatter der Ana/ und der Zibeon/neben andern unſeren anverwandten: da ſie dan / ohn zuziehen des Eliphas und meiner / unſer beider heurat mit der Mehetabeel und dem Edom abredten / auch einen tag anſezten / da dieſe ehen ſolten

voll-

vollzogen werden. Weil die Fürſten von Seir / wie dir bekant / ſehr hochtrabend von gemüte / und dabei ſehr kitzlich waren / als machten ſie ein ſonderbares werk daraus / ſowol der Mehetabeel zu helfen/als mich zu zwingen: zugleich aber hierdurch urſach ſuchend / ſo wol dem Edom / als dem Eliphas/in die haare zu kommen; welches aber nachgehends über ſie ſelbſt ausgeſchlagen. Die Ada hatte / in ſolcher zeit / zu Denhaba ſich nicht eingefunden: weil ihr / die liebe des Eſau / vieleicht nicht zum bäſten gefallen mochte.

Bei dieſem zuſtand/erwehlten wir endlich die flucht: weil uns unmöglich fiele / einander zu verlaſſen. Ich ſchickte alle meine köſtliche ſachen und kleinodien füraus nach Arabien / und folgte dahin mit dem Eliphas/ ehe man zu Denhaba ſich deſſen verſahe. Wir ſelber kamen zwar ſicher an des Königs Arieus hof an: aber alles unſer geräte ward von denen / die man uns nachgeſchickt/ wieder eingeholet. Alſo muſten wir / in höchſter dürftigkeit und mit vieler gefahr / unſere reiſe fürter nemen. Nach langer mühſeligkeit / kamen wir endlich nach Damaſco/ alwo die Prinzeſſin Tirdane / meiner mutter ſchweſter / ſich aufhielte / zu der ich meine zuflucht nemen wolte. Ich muß dir aber zuvor / ehe ich weiter ſchreite / dieſe Tirdane und ihren zuſtand beſchreiben.

Dieſe Prinzeſſin / als die jüngſte von den Moabitiſchen kindern / hatte ihrer eltern gunſt doppelt geerbet: ſo gar / daß alle ſchätze und güter / die ihre fraumutter / die Königin Meſa / die aus dem hauſe Seir geweſen / nur zuſammen bringen konte/dieſer tochter zugewendet wurden. Meines brudern/des Fürſten Zibeons/jüngſter ſohn / der Ana / wurde am Moabitiſchen hof erzogen: deſſen vatter ſo jung geheuratet / daß dieſer Ana

faſt fünf und zwanzig jahre alt geweſen / wie mein vatter / der alte Seir / der ſein grosvatter war / üm meine fraumutter gefreiet. Es hatten dieſe beide ſchweſtern / als meine fraumutter und die Tirdane / ein ſeltſames geſchicke / in dem die eine dem grosvatter beigelegt würde / und die andere den enkel liebte ; maſſen zwiſchen dieſer Prinzeſſin und dem jungen Ana eine ſo häftige liebe entſtanden / daß faſt keines ohn das andere leben konte. Es war aber vom himmel nicht verſehen / daß dieſe heurat für ſich gehen ſolte ; und wurde dieſer Ana / wie zu Dedan meines herrvattern beilager gehalten worden / eiligſt nach Seir gefordert : da die beede brüder / als dein herrvatter und der Zibeon / welche für allen den andern brüdern einander innigſt geliebet / zu weg brachtē / daß dieſer Ana / der nach deinem herrvattern geneñet worden / die Prinzeſſin Ahalibama heuratē muſte.

Dieſe ſchöne Rieſin / war / aus dem hauſe Thalmai / von den Enakim entſproſſen : und hätte ſie dein herrvatter ſelbſt geehlicht / wan er nicht bereits mit deiner fraumutter zu fäſt wäre verknüpft geweſen. Alſo wurde die Tirdane von dieſer Ahalibama ausgeſtochen : die aber im erſten jahr ſturbe / und dem Ana eine tochter hinterließe / welche man / nach der mutter / Ahalibama genennet. Die beſtändige liebe deines herrvattern gegen der rieſin Ahalibama / gabe ihm anlaß / dich nach ihr nennen zu laſſen : wodurch es ſich begeben / daß wir in Seir zweier Ana töchter / ſo beide Ahalibama heiſſen / bekommen haben : da dan / zum unterſchied / dieſe andere gemeinlich die Neſſe Zibeons genennt worden.

Ich habe wol niemals / (fiele Ahalibama allhier der Timna in die rede) von dieſer Ahalibama / in Seir gehöret. Das machet / (antwortete Timna) weil ſie von kindheit auf auſer Seir gelebet / und bei der Tirdane

iſt er

iſt erzogen worden: die / aus liebe zu dem Ana / dieſes kind von ihm begehrte / ihn aber nach der mutter tod nicht ehlichen wolte / wie ſehr er auch ſich darüm bemühet / weil ſie ewig im ledigen ſtande zu bleiben ſich verlobet hatte. Wie nun die trübſelige änderung in Moab fürgienge / entwiche die Tirdane hieher in Syrien / groß geld und gut aus Moab mitfürend: womit ſie hier üm Damaſco einige ländereien kaufte / und ſich in ſo guten ſtand ſezte / daß ſie ſtäts den ruff einer reichen dame behalten.

Allhier nun fande ich dieſe meiner mutter ſchweſter / und die Ahalibama: deren ſchönheit ſo volkommen / daß ich wol ſagen darf / das gebirge Seir habe / wegen ſeiner zwei Ahalibamen / für vielen ländern ſich zu berümen. Ich wurde von beiden ſehr wol aufgenommen / da die eine / als eine mutter / die andere / als eine ſchweſter / mich zu lieben verſprache. Als ſie nach der urſach meiner ankunft fragten / erzehlte ich / ſonder des Eliphas liebe zu erwänen / wie mich / die angemutete zwangheurat mit dem Eſau / aus Seir hinweg getrieben hätte. Die Tirdane lobte und billigte dieſe meine flucht / und ſezte mich deswegen noch fäſter in ihre gewogenheit. Sie fienge darnächſt an / mir den ehlichen ſtand verhaſſt zu machen / und wolte mich bereden / in ihr gelübde mit einzutreten / welches / gleich wie der Diana tempel ſeine jungfrauen / die verlobung zu ewiger keuſchheit erfordert. Ich hätte freilich / bei ſolcher lebensart / vergnügt ſeyn können / wan mir / des Eliphas zu vergeſſen / wäre möglich geweſen. Aber dieſer hielte mich von ſolchem gelübde zurücke / und erinnerte mich einer ältern an ſeine perſon beſchehenen verlobung / von deren ich nicht zurück treten konte. Um aber bei der Tirdane in gnaden zu bleiben / und / bei unſrem

ſchlechten zuſtande / lebensmittel von ihr zu erlangen / muſten wir unſre liebe verſchweigen / und Eliphas / welchen niemand kennte / ſich dahin entſchließen / ſein glück im krieg zu ſuchen / und immittels mich bei der Tirdane zu laſſen. Das ſcheiden fiele uns beiderſeits gar ſchwer: doch konte es nicht anderſt ſeyn / und muſten wir uns darein ergeben / von der zeit die änderung und verbäſſerung unſres zuſtandes zu erwarten.

Nach des Eliphas abreiſen / brachte ich meine zeit bei zwei perſonen zu / die ihme bei mir keinen guten dienſt leiſteten: maſſen ich täglich nichts anders hörte / als was der liebe entgegen war / und hatte Ahalibama der Tirdane lehren ſo wol eingenommen / daß weder ihre jugend noch ſchönheit ſie abhielten / alle liebe zu verachten und zu verbannen. Ich kan dir meine qual / daß ich mein anligen niemand vertrauen konte / und alles bei mir ſelber verſchmerzen muſte / ſo wenig beſchreiben / als ſehr ich ſie etliche jahre entfunden: zumal ich in ſo langer zeit nicht erführe / wie es dem Eliphas ergienge. Weil der gram endlich meine geſundheit ſchädigte / merkten mir Tirdane und Ahalibama bald an / daß mir etwas ſonderbares anliegen müſte: daher ſie begierig wurden / deſſen urſache zu ergründen / und deshalben auf alles mein thun und fürnemen fleißige acht gaben.

Wir waren einsmals zu Aroer / alwo die Tirdane ein ſchönes haus / mit darzu gehörigen herzlichen ländereien / beſitzet: da kame eben dieſer Aſareel / der mir jezt die ſchöne poſt gebracht / und des Eliphas waffenträger iſt / von Salem / mit briefen an mich von ſeinem herrn. Weil ihm nun befohlen war mir ſolche heimlich zu zuſtellen / alſo ſuchte er hierzu gelegenheit / und traffe mich auf der gaſſen an / wie ich hinter der Tirdane und Ahalibama nach dem tempel ging. Er ſteckte mir / ſonder

ein

Corneli Nicola Schurtz

ein wort zu ſagen / das ſchreiben zu / und machte ſich gleich wieder hinweg. Sobald ich/nach verrichtetem gottesdienſt / mich allein befande / laſe ich den brief mit höchſter begierde/und fande darin lauter verſicherungen ſeiner ewigen treue. Hierneben thäte er mir zu wiſſen / wo er bisher geweſen/und wie ihm das glück/zwar ehre und ruhm / auch große freunde / aber keine mehrere lebensmittel verliehen hätte; woraus ich abnemen ſolte / daß noch zur zeit ſein zuſtand ſich nicht verbäſſert / und er auf kein heuraten gedenken dörfte.

Wie ich nun alſo dieſe zeilen mit vergnügung durchliefe/vergaße ich für freuden der vorſichtigkeit/den brief verborgen zuhalten/und ware ſo aus mir ſelber/daß ich der Ahalibama nicht warname: welche / mich hinterſchleichend / alle zeilen dieſes briefs über meine ſchultern mit ablaſe. Sie ſchliche alſo / wie ſie angekommen / unvermerkt wieder hinweg/ und entſahe ſich nicht/der Tirdane gleich alles zu berichten / was ſie geleſen hatte: die dan deswegen ſehr unwillig über mich wurde. Dieſes feuer nun in der aſche zu dämpfen / ließe Tirdane mich zu ihr beruffen / und hielte mir mein unbeſonnenes beginnen für: mir ernſtlich anbefehlend / an den Eliphas nicht mehr zu gedenken / auch ſein ſchreiben nicht zu beantworten. Dieſes unweſen welches ſo plötzlich auf meine freude gefolget/verſtörte nun wieder alle meine ruhe/deren ich kaum einen augenblick genoſſen: und wuſte ich im ſchrecken mich nicht zu beſinnen / was ich thun / und ob ich leugnen oder bekennen ſolte. Zwar konte mir das erſte nicht helfen: weil Tirdane mir nicht verſchwiege / daß die Ahalibama meinen brief geleſen hätte.

Ich ginge demnach/ſonder ein wort zu ſagen/wieder von ihr/und als ich bei mir ſelber wol überlegte/wie ich/

ohn

ohn der Tirdane hülfe / meinen lebens-unterhalt nicht haben würde / gab mir die liebe dieſe liſt in den ſin / der Tirdane weiß zu machen/ als wan ich mich des Eliphas abthun wolte. Zu dem ende verfaſſete ich ein ſchreiben an ihn/des inhalts/daß er forthin nur abſtehen möchte/ mich zu lieben: weil ich gewillt wäre / den heilſamen lehren meiner mumen zu folgen / und niemals mich zu verehlichen. Als ich hiermit vor der Tirdane wieder erſchienen/und ihr meine entſchließung hinterbrachte / gewonne ich ihr dadurch das herz dermaſſen ab/ daß keine liebkoſungen zu erſinnen ſind / die ſie mir nicht angethan. Aſareel muſte hierauf vor mich kommen / dem ich/in ihrer gegenwart / mit dieſem brief abfärtigte. Ich ſteckte ihm aber dabei unvermerkt ein nebenbrieflein zu/ darin ich meinem Eliphas erklärte / was mich alſo zu verfahren bewogen/und ihn bate/daß er doch ehiſt nach Ai oder heimlich kommen möchte.

Wie nun Aſareel hinweg war/finge ich an die früchte meiner betriegerei zu genießen / indem ich in der Tirdane gnade mich ſo fäſt ſezte / daß ich ſchier mehr / als Ahalibama / bei ihr zu gelten begunte. Sie beſchenkte mich mit ſovielen gütern/daß ſolche erlangte lebensmittel meine hofnung aufmunterten / Eliphas keuſches liebesverlangen deſto eher vergnügen zu können. Unter andern bekame ich von ihr / in Damaſco / einen palaſt / den ich noch beſitze / den ſie mir nach meinem belieben auszubauen und einzurichten vergönte: wodurch ich dan öfters die freiheit erlangte / hieher allein zukommen/und ihrer aufſicht mich zu entziehen. Die Ahalibama / welche ſo tugendhaft als ſchön iſt / misgönte mir dieſes glücke nicht / ſondern halfe vielmehr dazu / und nennte ſich glücklich / daß ſie / des Eliphas ſchreiben offenbarend / die anfängerin meines wolergehens geweſen.

ſen. Wiewol ich ihr nun in meinem herzen dafür gar nicht dankte/ ſo wieſe ich ihr doch äuſerlich eine groſe vergnügung/ und verſtellte ſo künſtlich alle meine liebes-entfindung/ daß ſie beide mich für völlig bekehrt hielten.

Es glückte mir aber meine liſt nicht ſo gut bei dem Eliphas/ als bei dieſen zweien: dan der Aſareel verlore mein nebenſchreiben/ und verſchwiege/ (aus beiſorge/ deshalben von ſeinem herrn übel angeſehen zu werden) daß ich ihme mehr als ein ſchreiben zugeſtellt hätte. Er war eben auf dem weg geweſen/ nach Aroer zu kommen. Wie er aber dieſe unvermutete poſt von mir entfinge/ ändere er ſeine meinung/ und zoge voll unmuts/ mit den Prinzen von Aſſyrien/ in den erſten Ophyriſchen krieg. Weil ich nun/ von einer zeit zur andern/ vergeblich auf ſeine ankunfft gewartet/ als machte ſein auſenbleiben/ daß ich von neuem mich dem gram ergabe: den ich aber bäſſer/ als vordeſſen/ für der Tirdane und Ahalibama bergen konte/ weil mein haus zu Damaſco mir gelegenheit gabe/ allein zu ſeyn/ und ſonder aufmerkere meinen elenden zuſtand zu beweinen.

Wie nun alſo eine geraume zeit verſtrichen/ kame endlich der Prinz Abimelech mit dem Eliphas nach Aroer: welches uns bald zu ohren kame. So etwas unverhoftes/ fande mich unbereitet/ mich zu verſtellen/ und verwandelte ich mich dermaſſen darüber/ daß Tirdane und die Ahalibama ſolches in acht namẽ. Ich wil nicht hoffen/ (ſagte Tirdane zu mir) daß noch einige liebesregung in euch dieſe veränderung errege/ ſondern lieber gläuben/ die erinnerung eurer alten torheit erwecke noch in euch dieſe ſchamhaftigkeit/ dadurch ihr eure reue wolt erweiſen/ daß ihr euch alſo vergehen

können

können. Inzwiſchen Tirdane dieſes fürbrachte / erholete ich mich ſo viel / daß ich ihre meinung bekräftigen konte/und ſie daher völlig mit mir zufrieden bliebe.

Es unterließe aber der Prinz von Gerar nicht / uns zu beſuchen / und brachte den Eliphas mit ſich: da ich dan aller meiner ſinne vonnöten hatte/mich zuverſtellẽ: maſſen Tirdane und Ahalibama / auf mein thun genau achtung gaben. Wie Eliphas in das zimmer trate/ſahe ich über ihn hinweg; und als er ferner / nach begrüßung der Tirdane / zu mir kame / ſolche auch bei mir abzulegen / ſagte ich heimlich zu ihm: Stellet euch/ als hättet ihr mein vergeſſen! Welche worte aber Eliphas/der ja ſo verwirret war als ich/nicht vername/und nur auf mein kaltſiñiges weſen ſehend/in der einbildung von meiner unbeſtändigkeit geſtärket wurde. So ſehr ihm nun dieſes zu herzen ginge / ſo eifrig ward er geſonnen / ſich an mir zu rächen. Demnach finge er an / die Ahalibama mit geſprächen zu unterhalten/mitlerweile der Prinz Abimelech mit der Tirdane redte: das ich alles für ein zeichen ſeiner vorſichtigkeit aufname / und meines orts auch nicht unterließe / den ſchein zu füren / als ob ich des Eliphas nicht mehr achtete. Solches aber kame mir ſehr ſchwer an/ und hatte ich immer das eine auge und ohr nach dem Eliphas gerichtet; unterhielte inzwiſchen denjenigen / der mit mir redte / mit ſo verwirrten geſprächen / daß ich nachgehends nicht wuſte / wovon unſere unterredung geweſen.

Nachdem dieſe erſte beſuchung ſich geendet / fande Eliphas ſich ſo häftig beleidigt / und dabei die ſchöne Neffe des Zibeons ſo angenem / daß er ſich äuſerſt bemühte / meiner zu vergeſſen / und mir zum hon die Fürſtin Ahalibama zu lieben. Alſo ſtunden nicht zween tage an / da ließe er ſich bei ihr wieder anmelden / ſie zu

beſuchen. Ahalibama / die dieſe hößlichkeit ihm nicht abſchlagen dorfte / muſte ihn kommen laſſen; und begehrte Tirdane/daß ich bei ihr bleiben ſolte / damit Eliphas mich nicht zu ſprechen bekäme: maſſen ſie ihr einbildete / daß dieſe beſuchung auf mich angeſehen wäre. Ich ſtellte mich hierbei ganz frei / und lachete bei mir ſelbſt darüber/daß Eliphas ſich ſo wol hierein zu ſchieken wuſte: mitgedenkend/daß dieſe Ahalibama die andere Mehetabeel werden würde. Ich verlangte aber dabei nicht wenig/ihn bald heimlich zu ſprechen / und beſonne mich auf ein mittel/ wie ich hiezu gelangen möchte / daß es Tirdane nicht merkte: welches mir dan überaus ſchwer fiele / weil man mich gar zu fleißig in acht name / und mein thun belaurete. Wie aber die liebe gar ſinreich iſt / alſo fiele mir bei / in der Ahalibama kleidern / mich hierüm zu bewerben.

Demnach/als eines tags Ahalibama/eine von ihren bekantinnen zu beſuchen/ausgegangen / und ich wuſte/ daß ſie vor abends nicht wieder einkommen würde/zoge ich einen von ihren röcken an/deſſen ſie gewönlich bei hohen feſten ſich zu bedienen pflegte / und ginge alſo / mit verdecktem geſichte/ nach des Magog tempel / vor welchem die kaufleute markt hielten: alda üm die ſtunde / als ich hinginge / alle frömde / und alſo auch der Eliphas / ſich einzufinden pflegte. Ich fande daſelbſt / wie ich gehoffet / den Prinzen von Gerar und meinen Eliphas: welcher / als ich / bei ihnen fürüber/in den tempel gegangen/mir nachfragte/wer ich wäre? Als man ihm die Ahalibama nennte / für die ich wegen der bekanten kleidung gehalten wurde/eilete er mir alſofort nach/und redte mich an / ehe ich noch den flor vom geſicht abthun können.

Ich gedachte mein luſtſpiel mit ihm zu haben / und ihn ein zeitlang in dieſem irrtum zu ſehen / ließe ihn demnach ausreden: da er dan ſeine liebesregung zimlich deutlich offenbarte / und inſtändig anhielte / ihm nicht ſo grauſam / als das leztemal / zu begegnen / ſondern ſeinem anbringen ein gnädiges ohr zu verleihen. Er ſagte dieſes mit ſolcher bewegung / daß ich / ſonder eiferſucht / dieſes vermeinte verſtellen meines Eliphas länger nicht vertragen konte. Demnach hube ich den flor vom geſicht / und mich alſo zu erkennen gebend / ſagte ich: Ihr ſeit ein wenig zu häftig in eurem verſtellen / mein Fürſt! und wan Ahalibama euer anſinnen annemen wolte / würdet ihr mühe bekommen / euch zu entwickeln. Eliphas beſtürzte / mich zu ſehen und alſo reden zu hören; erholete ſich aber bald wieder / und in dem gegen mir gefaſſten unwillen verharrend / weil er vermeinte / daß ich ihm / durch meinen brief / den kauf aufgeſagt hätte / ginge er augenblicklich von mir hinweg / ſonder ein wort zu ſprechen: und ob mich ſchon die liebe antriebe / ihn etliche mal zu rück zu ruffen / kehrte er ſich doch nirgend an / ſondern eilte aus meinen augen.

Ich wuſte nicht / wie mir geſchahe / oder was ich hiervon gedenken ſolte. Der ſchrecken ſezte mir ſo ſehr zu / daß ich / faſt halbtodt / kaum das vermögen hatte / wieder nach haus zu kommen. Ich legte daſelbſt die unglückliche kleidung der Ahalibama wieder ab / und begabe mich zu bette: da die tränen / die ganze nacht hindurch / meines leidens geſellſchaftere waren. Ich mattete mich ſo ſehr ab / daß ich folgenden tags mit einem hitzigen fieber befiele / und nicht geringe lebensgefahr anſtunde. Gleichwie nun dieſe meine erkrankung durch ganz Aroer bald erſcholle / alſo war Eliphas nicht der lezte / ſo deſſen innen wurde: da er dan in ſeinem herzen

füle=

fülete / daß ihm noch nicht gar die liebe zu ſeiner Timna vergangen wäre/und daß bisher / mehr die rachgier/als die vergeſſenheit/dieſe ſeine neue bulerei verurſachet. Er wolte gleich unter dem fürwand einer beſuchung / bei der Tirdane kundſchaft einziehen / wie es üm mich ſtünde: würde aber für dißmal abgewieſen / indem Tirdane ſich entſchuldigen ließe / daß ſie / ſo lang ich krank läge/ keinen frömden ſprechen könte. Sie hatte nicht allein ſeine aufwartung bei der Ahalibama ſehr übel genommen / ſondern auch über der kundſchaft / wie daß Ahalibama in Magogs tempel mit dieſem Fürſten geredet/ ſich häftig entrüſtet / auch deswegen dieſe unſchuldige Fürſtin hart angelaſſen: welche mit huntert eidſchwüren nicht erlangen konte / daß ihr Tirdane ſolches aus dem ſinn hätte bringen laſſen.

Eliphas/ ſolcher maſſen abgewieſen / wurde noch begieriger meinen zuſtand zu wiſſen. Demnach vertraute er/dieſes ſein anliegen/ dem Prinzen Abimelech: welcher eben von ſeinem herrvattern aus Gerar/unwiſſend warüm / befehl bekommen hatte / noch etwas zu Aroer ſich aufzuhalten / der auch ihm hierinn zu dienen verſprache. Dieſer Prinz brachte bei einer Syriſchen dame/die in Aroer wonete/zu wegen/daß die ihm verhieße/ mir einen brief heimlich zuzuſtellen / daran mir viel gelegen wäre. Ich entfienge das ſchreiben/welches/wann ich mich recht erinnere / in reimen alſo gelautet:

Wann Timna wiederkehrt/bereu' ich mein beginnen.
  Nicht ich / ſie macht' allein in mir die rache wach:
daß ich /, gleichwie ſie mich gebannt aus ihren ſinnen /
  ſie wieder bannen wolt. Doch gar zu bittre rach!
Was richt' ich damit aus? ich würde nichts gewinnen.
  Sie bleibt in meinem ſinn / wie vormals / ſo hernach.
Seh ich nach andren ſchon: mein herz doch Eine ehrt.
Sie ſol die Eine seyn / wan Timna wiederkehrt.

Mit

Mit was gemüts-bewegung ich dieſes durchleſen/ iſt unſchwer zu ermeſſen. Ich vermutete gleich die warheit / daß des Eliphas verdacht aus meinem ſchreiben entſprungen / und er dieſes eine ohn das andere müſte bekommen haben. Ich verfaſſte demnach folgende antwort / die ich dem Prinzen Abimelech hinwieder zuſtellen ließe.

Die nie ſich ümgewandt / wie kan ſie wiederkehren?
die Timna hat nicht ſchuld / daß eure treue wankt.
Die ſchöne / deren glanz kan ihren ſchein entehren.
die iſt es / die euch zieht / und ſie läſt ſo erkrankt.
Hätt man von Eliphas wol diß vermeint zu hören /
daß er ſo groſſer treu mit ſolcher untreu dankt?
Kehr wieder! wan du wilt / daß aus des todes hand
die Timna wiederkehr / die nie ſich ümgewandt.

Als Eliphas dieſe meine zeilen durchleſen / und daraus war genommen / daß ich unſchuldig an allem dem wäre / worüm er mich bisher in verdacht gezogen / ließe er den Aſareel vorfordern/und befragte ihn ernſtlich/ob ich ſelber ihn damals / als er an mich abgeſchickt worden / mit dem brief / den er ihme mitgebracht / beladen hätte? Aſareel / üm ſeinen herrn aus ſeiner unruhe zu bringen/bekante / daß ein nebenſchreiben dabei geweſen wäre / welches er aber verloren hätte. Dieſes öffnete dem Eliphas die augen / und bediente er ſich / mit Abimelechs hülfe / der gelegenheit / mir öfter zu ſchreiben / und antwort von mir zu erhalten: da wir dan einander völlig erklärtē/wie es mit uns beiderſeits beſchaffen war. Weil uns auch einander zu ſprechen verlangte / als machten wir / ungeacht der Tirdane wachſamkeit / einen heimlichen anſchlag/daß Eliphas bei nacht zu mir in mein zimmer kommen ſolte. Ich ginge nun ſchon im gemache wieder auf und ab: da / die ausſöhnung mit meinem Fürſten / mich mehr geſtärket / als alle gebrauchte

brauchte arzneien. Wie nun der beſtimmte abend erſchienen / da Eliphas / abgeredter maſſen / mit einer wurfleiter vor meinem fenſter ſich einſtellte / und ihm von einer meiner dirnen ſolte hinein geholfen werden: hatten wir uns zwar der loſung verglichen / daß er in dem zimmer/an welches er die leiter anwerfen ſolte / ein liecht ſolte ſcheinen finden. Es fügte ſich aber / daß nicht allein in dem augenblick / wie er ankame / mein liecht ausgehen muſte/ſondern auch in einem andern zimmer ein liecht brennen muſte: welches ihm die vermutung gabe/daß alda ſeine Timna vorhanden wäre. Wie er nun mit großer mühe hinauf geſtiegen/ und droben keine dirne ſeiner warten fande/kuckte er durch die raute / und wurde gewar/daß/an ſtat meiner / die Ahalibama in dieſem zimmer ſich befande. Er eilte/ſo gut er konte / wieder hinunter / und folgends vor der thür des hauſes fürübergehend / fande er dieſelbe offen / und eine magd darin ſtehend / die etliche mal huſtete / und ihm damit die loſung gabe / hinein zu kommen. Er hielte dieſe perſon für meine dirne/und lieſſe ſich/ ganz erfreut/von ihr in ein zimmer füren: da er aber/an ſtat meiner/die Ahalibama fande / welche anfangs ihm freudig entgegen kame/ nachgehends aber / ihn erkennend/ja ſowol / als er/beſtürtzte und kein vermögen hatte ein wort zu ſagen.

Ich muß dir aber ehe ich weiter fortfahre/ erſtlich berichten / wie es hiemit beſchaffen geweſen. Es hatte Ahalibama / nicht allein fürlängſt / einen verdruß entfunden / in ſolcher einſamkeit/ wie ſie bei der Tirdane leben muſte/ihre iahre hinzubringen/ſondern auch / nachdem Tirdane ſie mit dem Eliphas in verdacht faſſend / alle ihre güter ihr entwendet und mir geſchenket / ihr den vorſatz genommen / wieder nach dem gebirge Seir zu den ihrigen zu reiſen. Hiervon nun ihnen eröfnung

zu

zu thun / und dieſe abreiſe heimlich anzuſtellen / hatte ſie einen ſlaven nach Seir heimlich abgeſchicket: welcher nun wieder gekommen / und eben dieſe nacht ihr von ſeiner verrichtung bericht ablegen ſolte. Weil nun dieſer ſich etwas geſäumet / und Eliphas inzwiſchen der Ahalibama dirne angetroffen / als fügte es ſich / daß dieſer irrtum fürgegangen / welcher uns allerſeits in ungemeine verwirrung geſetzet.

Ahalibama wolte nun zürnen / Eliphas ſich entſchuldigen / und die magd / ihren irrtum zu ändern / dem Eliphas beim arm wieder hinaus ziehen: als unvermutlich zu dieſen dreien beſtürzten Perſonen die vierte / nämlich die Tirdane / ankame. Dieſe hatte ſo getreue leute in ihrem dienſte / daß dieſelben alſofort ausgekundſchaftet / wie die hausthür offen ſtünde / worzu Ahalibama die ſchlüßel heimlich aus der Tirdane kammer entwendet hätte. Demnach gienge ſie in nachtkleidern nach dieſem zimmer / und den Eliphas alhier findend / ſchrye ſie über gewalt und üm hülfe / ſich ſeiner zu bemächtigen. Als der aber entwiſchte / und glücklich auf die gaſſen kame / ſchüttete ſie allen ihren zorn über die Ahalibama aus. Es halfe da kein entſchuldigen / weil der augenſchein wieder ſie redte / und muſte ſie die allerſchimpflichſte vorwürfe anhören: alſo daß ihr großmütiges herz die höchſte gedult vonnöten hatte / ſolches alles zu verſchmerzen / und nicht aus den ſchranken der ehrerbietung zu ſchreiten. Doch ihre hofnung / bald nach Seir zu entkommen / machte ſie endlich alles überwinden.

Wie nun / faſt die halbe nacht hindurch / der Tirdane unfreundliches geſpräche mit ihr gewäret / begabe ſich dieſe erzürnte Fürſtin wieder nach ihrer kammer: daſelbſt ſie / aus gram und eiver / mit einer gefärlichen krankheit befiele / ſo ſehr hatte ſie ihr dieſen der Ahaliba-

ma vermeinten fall zu ſinn gezogen. Wie mir hierbei zu mut worden / iſt unſchwer zuermeſſen: da ich nicht allein eiferſüchtig worden / als ich vernommen / daß mein Eliphas bei der Ahalibama geweſen / ſondern auch ſeinethalben in ſchrecken und furcht geraten / daß ihme ein unglück widerfahren ſeyn möchte.

Sobald es tag worden / ließe mich Tirdane zu ſich kommen / und klagte mir mit höchſtem unmut / wie es ihr mit ihrer Ahalibama ergangen wäre. Ich konte dieſe Fürſtin nicht entſchuldigen / weil ich ſie für meine mitbulerin halten muſte: hingegen auch auf ihr beginnen nicht ſchelten / weil ich in eben dieſem verbrechen begriffen / und allein glücklicher als Ahalibama geweſen. Tirdane ſchenkte mir hierauf alles das jenige / was ſie vorher der Ahalibama zugewendet. Ich weigerte mich zwar / ſolches anzunemen / weil ich es mit gutem gewiſſen nicht thun konte: aber ihr befehl meiſterte meinen willen; und muſte alſo dieſe unſchuldige Fürſtin einer ſchuldigen dienen / deren glück zu fördern.

Eliphas gabe mir nachgehends durch ein ſchreiben zu vernemen / wie dieſes ſich zugetragen / woraus ich / ſo wol ſeine als der Ahalibama unſchuld erkante / und zwar einen troſt für meine liebe / aber keinen für meinen gewiſſen / ſchöpfte: maſſen ich / ohne ſchmertzen / die unſchuldige Ahalibama in der Tirdane ungnade nicht ſehen konte; hingegen / ſonder in die höchſte gefahr mich zu ſtürzen / kein mittel zu erſinnen wuſte / ihre unſchuld an den tag zu bringen. Ich ſahe auch nun / meinen Eliphas zu ſprechen / mir alle gelegenheit benommen / weil wir es nicht mehr wagen dorften / in der Tirdane hauſ eine zuſammenkunft anzuſtellen: und muſte ich mich mehr als jemals in acht nemen / damit meine mum nichts von meiner liebe vermerken möchte.

Wir begaben uns hiernächſt in die warmen bäder / ſo nahe bei Aroer ligen: weil die ärzte der Tirdane und mir rieten/dieſer bruñ-cur/zu wieder-erlangung unſerer geſundheit / uns zu gebrauchen. Weil der Prinz von Gerar / als bei der Tirdane ſehr wolgelitten / mich daſelbſt / wiewol allemal in beiſeyn der Tirdane / beſuchen und ſprechen/ Eliphas aber ſich nicht ſehē laſſen dorfte: als richtete dieſer edle Prinz / für ſeinen freund/ ſoviel bei mir aus/(als er einsmals gelegenheit abſahe / allein mit mir zu reden / indem Tirdane andere geſellſchaft bei ſich hatte / und daher auf uns nicht acht haben konte) daß ich die einwilligung von mir gabe / meinen Eliphas heimlich zu ehlichen. Die urſach / warům Eliphas dieſes ſo eiligſt triebe / ware / daß er von Babel befehl bekommen / ſich nach dem heer zu begeben / da er unter dem feldherzn Lariſtenes ſich zu kriegsdienſten verpflichtet: weswegen er zuvor / ům meiner perſon ſich zu verſichern / die ehe volzogen wiſſen wolte. Und wiewol ich viel darwider einwandte / und unter andern meiner armut erwehnte/auch wie ich nirgend hinaus wüſte/wañ Tirdane ſolches erfahren ſolte: wandte doch der Prinz Abimelech dieſe meine beiſorge damit ab / daß auf ſolchen fall ich nur nach Babel zu ſeiner Prinzeſſin Delbois mich verwandlen möchte/die ům ſeinet willen mich gern in ſchutz nemen und ſo gut als Tirdane verſorgen würde.

Wie ich nun/wie geſagt / mich endlich hierzu bereden laſſen/bate ich/nach verrichteter bruñ-cur/ die Tirdane ům verlaub / eine reiſe nach Damaſcó zu thun / ům in meinem palaſt / den ſie mir geſchenket / etwas anzuordnen: welches ſie dan / ohne allen argwan / gern geſchehen ließe. Alſo wurde nun daſelbſt/in beiſeyn des Prinzen Abimelech / und einer dame aus Damaſco / die mit

mir in vertrauter freundſchaft lebte/ des Eliphas begehren erfüllet / und unſre ehe vollzogen: worauf / nach verſicherung ewiger treue/ mein liebſter gemal nach Babel/ der Prinz von Gerar aber nach Salem / abreiſete / und mich alſo höchſt betrübt zurück ließe. Jch ſtellte mich hierauf bei der Tirdane wieder ein/ und ſchwebte daſelbſt in ewiger angſt / daß ſie von meinem zuſtand endlich etwas erfahren möchte. Ahalibama indeſſen/ weil ſie von ihrem herrvattern die einwilligung nicht erhalten können/ die Tirdane zu verlaſſen/ war gedrungen / ihr leben noch ferner alda / und zwar in lauter elend und verdruß/ zuzubringen: dan ſie bei der Tirdane keine gute ſtunde mehr hatte.

Weil es alſo verſehen war / daß alles/ was ich begangen / auf ſie kommen / und ich hingegen ihr glück erben muſte / als ſtunde es nicht lang an / da wurde der Tirdane fürgebracht / wie daß Ahalibama / in Damaſco / heimlich etliche nächte mit dem Eliphas in unzucht zugebracht hätte. Dieſe lügen hatte ſo guten ſchein/ daß Tirdane es gläuben muſte: maſſen alle ümſtände mit dem bericht übereinſtimten. Dan / Ahalibama war / in der zeit / da Eliphas zu Damaſco ſich aufgehalten / und wir den brunn bei Aroer gebrauchet / bei etlichen ihren bekantinnen daſelbſt geweſen / die zu einer jagt/ ſo ſie üm Damaſco gehalten / ſie eingeladen / etliche tage bei ihnen zu verbleiben. Nun war dem Eliphas ein ſlav entlaufen: der ſprengte in Damaſco aus / ſein herr hätte bei einer Fürſtin von Seir gelegen. Dieſes brachte die arme Ahalibama völlig herunter / und mochte Tirdane ſie nun weder hören noch ſehen. Sie ſchriebe auch ſelbſt an die ihrigen nach Seir / daß man ſie von dieſer laſterhaften bald erlöſen wolte / damit ſie mich nicht anſteckte.

Alſo

Alſo hatte Ahalibama ihren zweck erreicht / nach Seir wiederzukehren / wiewol nicht auf weiſe / als ſie vermeinet. Sie konte aber dieſe üble nachrede nicht verſchmerzen / als welche ihren glimpf / ehre und guten namen auf einmal zu boden richtete. Sie legte ſich demnach / nicht allein auf das grämen / ſondern auch auf die kundſchaft / ihre unſchuld an tag zu bringen. Sie färtigte auch jemand an den Eliphas ab / und begehrte / daß er / ihre ehre zu retten / erſcheinen / ſich verantworten und ſie entſchuldigen ſolte. Ich kan nicht beſchreiben / wie ſehr es mich geängſtet, da ich dieſe unſchuldige Fürſtin meinetwegen in ſolches elend muſte geraten ſehen; und quälte ich mich hierüber faſt mehr / als ſie ſelber. Solcher unruhe nun mich abzuthun / faſſete ich endlich den ſchluß / lieber alles auf mich zu nemen / als dieſe Fürſtin länger in ſolchem unglück zu laſſen.

Ich name mir demnach für / mit der Prinzeſſin von Ammon / die in Damaſco war und eben nach Babel reiſen wolte / dahin zu gehen: zuvor aber der Tirdane und Ahalibama alles ümſtändlich zu offenbaren / was zwiſchen mir und dem Fürſten von Theman fürgegangen / und wie nicht ſie / ſondern ich / wiewol ehrlicher weiſe / dem Eliphas zugehörte. Wie ich nun in Damaſco alle meine ſachen beſtellt / ſchriebe ich nicht allein an die Ahalibama und Tirdane / (dieſen brief jenem beiſchließend) ſondern auch an die beiden Fürſten von Seir / den Aja und Eſban / die dieſerwegen nach Aroer gekommen waren: denen allen ich / meine heimlich-verehlichung und der Ahalibama unſchuld / zu wiſſen thäte. Nachdem ich einen boten damit nach Aroer abgefärtigt / reiſete ich / keiner antwort erwartend / mit der Ammonide aus Damaſco hinweg / nach Babel zu gehen. Wir ſtunden unterwegs viel gefahr aus / und wurden durch

den Prinzen von Gerar befreiet; in deſſen geleite wir folgends in Babel wol ankamen.

Ich wurde daſelbſt mit meines liebſten Eliphas anweſenheit erfreuet / muſte aber / wie dir nicht unbekant ſeyn wird / bald erleben / daß die damalige Prinzeſſin Delbois/auf ernſten befehl ihres herrvattern/ mich von ſich thun / und mit dem Fürſten von Cale wieder nach Damaſco ſchicken muſte. Ehe es aber mit mir hierzu gelangte / hatte ich aus Syrien / von meinem gemal / der dahin heimlich gereiſet war die nachricht erhalten / daß die grosmütige Ahalibama / mein glück nicht zu verderben/mich nicht melden / noch mein ſchreiben der Tirdane fürzeigen wollen / ſondern damit vergnügt / daß ihre unſchuld denen Fürſten von ihrem hauſe kund worden / mit ihnen davon gezogen / und zwar / ehe noch mein gemal / ihre unſchuld zu retten / nach Aroer ankommen können. Dieſer zoge nun in bedenken / ſonder noht mein glück bei der Tirdane zu ſtützen / unterließe derhalben / bei ihr ſich anzumelden / üm ſie zu berichten / wie es mit uns beiden beſchaffen wäre / und kehrte alſo wieder nach Babel: da eben der andere krieg in Ophir anginge / dahin er dan mit dem Prinzen Baleus fortziehen muſte.

Ich gienge nun auch wieder nach Syrien / da ich / die durch mein abreiſen beunruhigte Tirdane mit einer notlügen zu frieden ſprache/vorgebend/ wie daß die Prinzeſſin Ammonide mich/ gegen meinem willen / aus Damaſco entfüret / üm nach Babel gefärtſchaft zu haben: von dar ſie und ich zurück geſchrieben / und meinen zuſtand berichtet hätten / welche brieſe unterwegs müſten verunglückt worden ſeyn. Weil Tirdane mich häftig liebte / gläubte ſie alles / was ich ihr ſagte / und machte mich hierauf zur völligen erbin aller ihrer

güter.

güter. Und weil ſie mich nun ihrem ſiñ ganz gleichförmig achtete / als name ihre liebe gegen mir täglich zu: daher ich / üm ſolche beſtändig zu erhalten / mir äuſerſt angelegen ſeyn ließe / meinen zuſtand ihr zu verbergen. Ich unterhielte inzwiſchen meinen Eliphas / mit ihren mir-geſchenkten gütern / alſo daß er reichlich in Ophir davon leben konte: da er ſonſt / auſer dieſem / weil ihm die ſeinigen mit nichtes zu willen waren / wenig lebensmittel würde gehabt haben.

In dieſem wolſtand bliebe ich bisher bei der Tirdane: ohne daß ich / auf inſtändiges begehren unſrer Königin / inzwiſchen einmal bei ihr zu Ninive geweſen. Ich weiß nun nichts mehr meiner erzehlung zu zuſetzen / als daß mein gemal / am ende des verwiechenen winters / aus Ophir heimlich zu mir nach Damaſco gekom̃en / üm ſein verlangen nach mir zu bezeugen: dazumal er / neben mir / durch vermittelung des Prinzen von Gerar / bei ſeinem vatter wieder ausgeſönet worden. Nun aber hat er / wegen des Prinzen Cimbers / einen verdacht auf mich geworfen: wordurch ſeine eiverſucht und ehmalige rachgier in ihm wieder erwachet / daß er leider! mit der neffe Zibeons das jenige vollzogen / was er ehmals zu Aroer mit ihr angefangen; und gerate ich deswegen faſt auf die gedanken / daß er und Ahalibama nicht ſo rein von der liebe geweſen ſeien / als ich wol vermeinet. Zum überfluß meines leidens befinde ich mich nun ſchwanger / und bin die elendeſte von der welt: da ich auf einmal meine ehre / meinen gemal / meine woltäterin / und meine zeitliche güter verlieren ſol.

* * *

Hiemit beſchloſſe / viel zären vergießend / die betrübte Timna ihre erzehlung: und wiewol die Prinzeſſin von

 Syrien

Syrien/ihr einen troſt einzuſprechen/ſich bemühte/wolte doch ſolches bei ihr nichts verfangen. Indem kamen ſie/gegen den mittag/in ein dorf/da ſie abtratten/üm friſche fürſpann zu nemen/und die malzeit zu verrichten. Die auf unterſchiedliche wägen und ſonſt verteilte geſellſchaft/hatten einander/nach ihrer flucht aus Damaſco/noch nicht geſprochen: daher ſie erſt an dieſem ort ihre freude erwieſen/einander frei zu ſehen. Die ſchöne Königin von Syrien dankte tauſendfältig/ſowol dem Fürſten Huſan/als dem Prinzen Diſon/dem Bethuel/Barzes/Thare und allen den andern/für dieſe erlöſung/und die Ahalibama anredend/ſagte ſie: Dieſes iſt das andere mal/liebſte baſe! daß ihr beim danz von eurem verfolger ſeit erledigt worden. Der himmel (antwortete dieſe Prinzeſſin) laſſe mir dißmal meine freiheit länger/als damals/dauren! daran ich auch nicht zweifele/weil wir iezt bäſſer zur gegenwehr verſehen ſind/und ich bei E. Maj. mich befinde/die der Höchſte dem reich Syrien zum bäſten/wider ihre mächtige verfolger in ſchutz nemen und erhalten wird. Ich verlaſſe mich/(ſagte die Königin/alle ümſtehende anſchauend) nächſt Gott/auf den treuen und dapfern beiſtand dieſer helden: die nicht zugeben werden/daß mein Königreich länger meines verfolgers joch trage/noch auch derſelbe über meine perſon herſche/und des Aramenes blut ferner betrübe.

Wie nun hierauf alle Fürſten die ſchöne Königin Aramena ihrer beſtändigen treu verſichert/gienge die Prinzeſſin Ahalibama zu ihrem bruder/den ſie neulich für todt beweinet/und ſeither noch nicht wieder geſehen hatte/und gabe ihm ihre freude durch viele ümarmungen zu erkennen/zugleich zu der Prinzeſſin von Syrien ſagend/welche nahe bei ihnen

ſtunde: Eifere nicht mit mir / liebſte ſchweſter! daß ich mit deinem Diſon alſo ůmgehe! dan ich vermeine / daß mir dieſes recht noch wol zukomme. Die Prinzeſſin entfårbte ſich nicht wenig / als die Ahalibama dieſes ſagte: dan ſie gegen dem Prinzen Diſon ſich noch nicht alſo erwieſe / daß ſie in ſeiner gegenwart von ſeiner liebe ſo frei konte reden hören. Aber der Prinz bediente ſich deſſen gar wol / und name davon anlaß / ſeine Prinzeſſin alſo anzureden: Liebſte Aramena! gönnet mir / dieſes von euch ſelbſt zu vernemen / weſſen meine ſchweſter iezt erwehnet / damit ich des glůckes mich verſichert achten dörfe / deſſen mich Ahalibama teilhaftig wůnſchet. Ich vermeine nicht / mein Prinz! (antwortete die Prinzeſſin Aramena / mit ſonderbarer annemlichkeit /) daß ietzund zeit ſei/von dem zu reden/was eure fůrwitzige ſchweſter auf die bahn gebracht; und wil ich / daß nicht ſie / ſondern ich ſelber / den dank fůr meine erklårung davon trage. Dieſes ſagend / errötete ſie nochmals / und kůſſete damit die Ahalibama: ům alſo zu verbergen / was ihre ſchöne wangen an ihr verrieten. Diſon aber war mehr als wol mit dieſer antwort zufrieden: die ihm genugſam zu erkennen gabe / daß er urſach håtte / in ſeiner liebe alles zu hoffen.

Sie giengen damit zur malzeit; die dan zimlich auf der haſt verrichtet wurde / weil die Königin und Ahalibama in ſtåten ſorgen ſchwebten / man möchte ihnen aus Damaſco nachjagen: wofůr anderſeits der Prinzeſſin von Syrien nicht ſo bange war / weil dieſelbe keinen buler zurůck wuſte / fůr dem ſie ſich ſolcher geſtalt zu fůrchten håtte. Ich möchte wůnſchen/(ſagte ſie zu der Ahalibama /) daß dein Beor in der liebe ſo unbeſtåndig / als ſein ſohn / wåre: ſo dörfteſt du dich nicht ſo quålen / wie du nun thuſt. Wolte doch der himmel /

(antwortete Ahalibama) daß dieſer dein wunſch möchte wahr werden. Aber ach! mein unglück machet ihn alſo beſtåndig / meine marter dadurch zu erlångern. In warheit! (ſagte die Königin) der Hemor iſt gar bequem in ſeinem lieben: dan er weiß der unmöglichkeit nachzugeben / und ſteifet ſich nicht auf eine ſache / die ihm nicht werden kan. Wiebald vergaße er der damals-betrieglichen Aramena / als meine ſchweſter ihm in die augen kame! und nun verfåret er gleich alſo mit dieſer / da die Milcaride ſich ihm gezeiget. Ich bin dem Prinzen von Canaan / (ſezte die Prinzeſſin von Syrien hierzu) deswegen recht hold worden / daß er / üm die Milcaride nicht zu beſchimpfen / meiner vergeſſen wollen / und hat er hierin ſich wol recht grosmütig erwieſen. So werden dan diejenigen / (unterredte der betrübte Bethuel) die gunſt der ſchönen Aramena nicht erlangen / die ſolcher bequemlichen grosmut ſich nicht bedienen können.

Die Prinzeſſin / ſo über dieſen worten des Bethuels errötete / ſchluge / ſonder zu antworten / die augen nieder / und begunte die Königin / üm ſowol ihre ſchweſter / als die beide verliebte / aus ihrer verwirrung zu bringen / mit dem Huſan von ihren abenteuren zu reden / die ihr und ihrer ſchweſter in dem Iſis-tempel begegnet: die alle die jenigen / ſo hievon noch keine wiſſenſchaft gehabt / inſonderheit aber die boshaftige liſten des Statthalters von Syrien / der die blutfreundſchaft und andere betrachtungen den ſtaats-urſachen nachſezte / höchlich wunder machten.

Weil die Fürſtin Timna bei der tafel gemiſſet wurde / als fragte die Königin gar ſorgfåltig nach derſelben: und vername hierauf von der Prinzeſſin Ammonide / daß ſie nicht ſpeiſen wollen / ſondern in einem

zimmer

zimmer allein geblieben wäre. Ahalibama / die bei der Königin ſaße / name hiervon anlaß / ihr mit wenigem / der Timna zuſtand / ins ohr zu erzehlen: worüber die mitleidige Königin groſſe betrübnis blicken ließe / auch gleich nach der malzeit zu dieſer angſthafte Fürſtin gienge / ihr etwas troſt und muht einzuſprechen. Sie ließe auch fleiſſig aller orten nach dem Aſareel ümfragen / ob etwan aus deſſen bericht noch etwas tröſtliches für die Timna zu erſinnen ſeyn möchte. Man konte aber dieſen Themaniten nirgend erfragen / und muſte alſo die Timna von dieſer unruhe ſich nach Aroer begleiten laſſen / dahin man hierauf die reiſe fortſezte.

Es bliebe aber der Zaphis / mit den Niniviten / die nicht ſo eiligſt fortziehen konten / wie auch der Sachar mit den Syrern / zurücke / einen paß zu beſetzen / damit man aus Damaſco ihnen nicht folgen möchte. Der Badezorus / auf erhaltene nachricht von ihrer ankunft / kame mit ſeinen völkern aus Aroer ihnen entgegen / und begleitete ſie in die ſtadt: alda die Königliche perſonen ſich gleich zu ruhe begaben / als deren ſie wol benötigt waren. Die betrübte Timna eilte nach dem hauſe ihrer mumen / der Tirdane: welche über ihrer ankunft hoch erfreuet ware / und durch ihre liebkoſungen gnug zu erkennen gabe / wie ihr von der Timna zuſtand noch nichtes wißlich wäre.

Der verliebte Bethuel aber / der / für unruhe ſeines gemütes / der ruhe des leibes wenig genoſſe / befande ſeinen zuſtand elender als iemals / und ſtunde bei ſich an / ob er nicht lieber ſeine Aramena in dem Dianen-tempel / als in des Diſons armen / hätte ſehen mögen. Ungeliebt zu lieben / achtete er für nicht ſo ſchmerzlich / als einen geliebten mitbuler zu ſehen / und fande er / durch des andern glück / ſein unglück verdoppelt. Die ver-

zweifluug machte endlich dieſen armſeligen Fürſten zu dem entſchluß greifen / vor tags aus Aroer heimlich hinweg zu gehen / und in ſeinem vatterland Meſopotamien die einſamkeit zu erwehlen / alſo daß niemand von ihme mehr etwas hören oder ſehen ſolte. Er wolte aber zuvor ſchriftlich von ſeiner Aramena ewigen abſchied nemen / welchen er in folgende reimen verfaſſte.

Nim / Aramena! hin / was dir das lezte mal /
zum opfer heißer lieb / dein Bethuel fürbringet.
Es iſt ſein ſchwanen-lied / das er dir nun fürſinget.
Brauch keine lieb / nur gût / zu hören ſeine qual.
Nicht wil er deine lieb betrüben: deine wahl
iſt edel / und gerecht. Nur dieſes er bedinget /
daß keiner in der lieb an gröſſe ihm fürdringet /
daß keinen hab ſo tief verwundt der liebe ſtral.
Gönn mir / zu lieben dich / ich ſei auch / wo ich ſei:
laß Aramena ſtäts in meinen ſinnen ſchweben.
Erlaubſt du diß: du magſt mit deinem Diſon leben.
Dir werd ich / im gemüt / doch ewig wonen bei;
und / ob du ſchon von mir forthin wirſt nichtes hören /
mit unverfälſchter lieb bis in den tod dich ehren.

Nachdem er dieſes verfärtigt / begabe er ſich / ſobald der tag anbrache / nach dem zimer / darin die Prinzeſſin ſich befande / legte / da noch iederman in der ruhe lage / das täfelein wol verwaret vor die thür / und ſchriebe auſen darauf / an wen es hielte: Hiernächſt machte er ſich ganz allein aus Aroer hinweg / daß niemand etwas davon gewar wurde. Sobald nun die Prinzeſſin Aramena erwachet / und / nach der Königin zu gehen / ſich wolte ankleiden laſſen / fande man / bei eröfnung der thür / dieſes täfelein / und erriete ſie gleich / des Bethuels hand erkennend / was deſſen inhalt ſeyn würde. Nachdem ſie es eröffnet / konte ſie ſonder groſſes mitleiden dieſe reimen nicht ableſen. Sie zeigte es folgends der Königin: die dan neben ihr den edlen Bethuel beklag-

te. Als auch nachgehends alle die andern dazu kamen / üm zu beratſchlagen / was man nun wider den Belochus und Beor fürnemen wolte / ware niemand in der geſellſchaft / auch den Prinzen Diſon ſelber nicht ausgenommen / den nicht dieſes trübſeligen Fürſtens gejammert hätte.

Als man hierauf zu ratſchlagen begunte / ward nicht allein für nötig befunden / alſofort / nach Hierapolis in OberSyrien / dem Fürſten Rames ihren zuſtand zu entbieten / ſondern auch dem Tharſis nach Ninive / dem Abimelech und Phalacus nach Seir / und dem Fürſten Nahor / eiligſt hievon zu berichten: welcher letzere ſich wol fürzuſehen hatte / daß nicht der Canaanite Aner / der bisher bei ihm geweſen / eher / als er / dieſe trennung erfüre / und ihn verhinderte / zu ihnen zu ſtoſſen. Wie man auch noch nicht wuſte / was ihre freunde in Damaſco / nach ihrer flucht / für ſie ausgerichtet / als erwartete man mit höchſtem verlangen / daß hiervon nachricht einkommen möchte. Man hoffete nun auch täglich auf die hülſe aus Baſan / wie nicht weniger auf den verſprochenen beiſtand des Königs Eridanus von Cus: welchen von ihm / wie auch von den Nabatheern und Fürſten von Hevila / eiligſt zu erhalten / der Gaham abgefärtigt wurde.

Die beihabende völker / wurden üm Aroer verleget / und alſo ein rechtes lager geſchlagen: da ſich dan befande / daß ſie bei zwölftauſend ſtark waren / unter denen Huſan und Thare fünftauſend Syrer / Barzes und Zaphis viertauſend Niniviten / und Badezorus noch dreitauſend Syrer befehligte. Hierzu erwarteten ſie noch den Nahor / und hoffeten auch / daß Rames ihnen von Hierapolis einige manſchaft würde ſchicken können: weil er daſelbſt von den Belopares

wenig

wenig anfechtung hatte / und daher aller ſeiner völker nicht benötigt ware.

Als man mit dieſen geſchäften und abſchickungen etliche tage zugebracht hatte / wolte die Gott-fromme Königin von Syrien nicht aus der acht laſſen / zuvörderſt den Höchſten üm hülfe und beiſtand anzuflehen: weswegen ſie / unfern von der ſtadt / nahe bei ihrem aufgeſchlagenen lager / auf einem erhabenen hügel / den der Libanon machet / ein herzliches opfer anſtellte / da zugleich die Prinzeſſin / ihre ſchweſter / ihre glaubens-bekentnis offentlich ablegen wolte. Wie demnach die rechtglaubigen / früh morgens / zu pferd / weil man mit den wägen nicht wol hindurch kommen konte / ſich begaben / und nach dieſem hügel ritten: fügte es ſich eben / daß die Prinzeſſin Ahalibama / und Diſon ihr bruder / geſellſchaft machten. Dieſes gabe ihnen gelegenheit / ſich in ein geſpräche von ihrem zuſtand einzulaſſen / und ſagte Ahalibama unter andern zu dieſem Prinzen: Müſſet ihr nun nicht / mein bruder! meine ſorgfalt rümen / die ich angewendet / euch die Syriſche Kron und die Prinzeſſin Aramena zuzuwenden? Zwar iſt / durch der Königin nunmehr-bekante geburt-ümſtände / unſer fürhaben / was dieſes reich betrifft / rukgängig worden: es bleibet euch aber gewiß die hofnung zu dem Ninivitiſchen thron / und wird nun Aramena euch dieſes Königreich / unſrem hauſe Seir aber groſſe aufname / zu weg bringen.

Ich müſte unentfindlich ſeyn / (gabe Diſon zur antwort /) wan ich nicht eure unvergleichliche ſorgfalt erkennte / da allein ihr / nächſt der gnade des himmels / dieſe herzliche veränderung meines zuſtandes mir zugeſpielet. Wolte Gott! daß ich euch dafür wieder dienen / und eure ruhe / liebſte ſchweſter! gleichwie ihr die

meine

meine / befördern könte! Ach Dison! (ſagte ſie ſeufzend) ich kan in dieſer welt die ruhe nicht erlangen / die ihr mir wünſchet: weil kein Elieſer mehr vorhanden iſt / der mir ſie allein hätte geben können. Ich kan zwar (widerredte Diſon) eure beſtändigkeit nicht tadeln: ich möchte aber wünſchen / daß ihr / weil ihr es ſonder laſter oder leichtſinnigkeit thun könnet / durch euch ſelbſt für unſer haus zu ſorgen fortfüret. Solches würde geſchehen/wan ihr in Seir frieden machen woltet: das dan euch ganz leicht zu thun wäre / wen nur Elieſer könte vergeſſen / und Eſau geliebet werden.

Vergeltet mir doch nicht mit ſolcher grauſamkeit / (wandte Ahalibama ein) die dienſte / die ich euch erwieſen! Und ob ihr gleich einwenden möchtet / ich hätte euch ebenfalls von der liebe zu unſrer Königin abgebracht / ſo müſſet ihr doch hiebei betrachten / daß / eine wechſel-liebe und eine einſeitige zu trennen / ein groſſer unterſchied ſei. Was einmal der tod getrennet / (verſezte Diſon) iſt frei gemacht/ und an nichtes mehr verbunden. O Diſon! (antwortete ſie) wofern ihr eure Aramena recht liebet/ſo weiß ich gewiß / daß ihr / in erlebung ihres todes / ihrer nicht vergeſſen werdet. Ihr bringet mich auf eine harte probe/(ſagte er) uñ weiß ich hierauf euch noch nicht zu antworten. Ich bin gar wol zufrieden / (erwiederte ſie) daß ihr mir nichtes darauf zu antworten wiſſet. Wie ich aber wünſche daß euch dieſer unfall nimmermehr begegnen möge / alſo bitte ich euch: gönnet mir doch / nun ich leider in denſelben geraten bin / daß ich alſo leben möge/ wie ihr thun würdet/wan ihr euch in meiner ſtelle befändet.

Weil ſie hiemit auf dem berg angelanget/ muſten ſie dieſes geſpräche einſtellen: da der verliebte Diſon die höchſte vergnügung genoſſe / ſeiner Aramena eifriges

glaubens-

glaubens-bekentnis mit anzuhören / und ihrer erſten opferung mit beizuwonen. Sie verrichtete ſolches in groſſer andacht / mit feurigem eifer allem abgöttiſchen weſen abſagend: da die Gottliebende Königin / für dieſe bekehrung/dem höchſten mit hellen zären dankte.

Nachdem ſie ferner alle heilige gebräuche verrichtet / auch daſelbſt angebetet hatten / machten ſie ſich wieder auf den rückweg / und beſahen nicht allein unterwegs ihr lager / ſondern ſie beſuchten auch die Tirdane / in ihrer wonung: von deren kentnis die Königin hoch vergnügt bliebe / da ſie an ihr eine dame von ungemeinem verſtand und tugend gefunden. Weil ſie ſich der welt ſo gar abgethan / als ware zwar alles reinlich und ſauber / aber nichtes / das ihren Fürſtlichen ſtand anzeigen mögen / in ihrem hauſe zu finden: darin ſie doch dieſe Königliche geſellſchaft alſo bewirtete / daß ſie alle damit wol zu frieden waren. Wie dan auch die Timna / ſo betrübt ſie auch war / ſich gar geſchäftig erwieſe / und nach aller möglichkeit ihrer Königin aufwarten halfe.

Folgenden tags ſtellten ſie eine allgemeine beſichtigung ihrer völker an / dabei die Königin / neben den andern damen / wiederüm zu pferd erſcheinen wolte. Das ganze heer wurde / durch anſichtigung dieſer unvergleichlichen heldin / dermaſſen aufgemuntert / daß ſie ihr blut und leben willigſt für ſie aufzuopfern / ſich entſchloſſen vernemen ließen. Wie ſie aber noch hierinn begriffen waren / kame einer mit brieſen / die an den Zophar hielten / in das heer / welcher / als er vor den Huſan geſüret worden / ſich für des Rawes waffenträger zu erkennen gabe / und berichtete / wie ſein herꝛ ihn aus Hierapolis / mit dieſen brieſen / an den Fürſten von Naema ſeinen bruder/abgeſchickt hätte. Huſan höchſtbegierig / hierdurch den zuſtand in Ober Syrien zu erfahren/

ſahren / überlieſerte gleich / den waffenträger neben den briefen / ſeiner Königin: welche / als ſie in ein gezelt abgetreten / in gegenwart des Diſons / Huſans / Thare / und der Prinzeſſin Aramena / die ſchreiben durch den Fürſten von Cheſed / weil Zophar noch in Damaſco war / eröffnen und ableſen ließe / da dan das erſte alſo lautete:

Schreiben des Rames von Jedlaph / an den Zophar von Naema.

Beikommende ſchreiben / die der Aſſyriſche feldherr Belopares nach Acraba verſenden wollen / ſind von den unſrigen aufgefangen worden: und habe ich für nötig erachtet / dir ſolche alſofort zu überſchicken / üm unſerer Königin und denen Fürſten / unſren brüdern / ſie fürzuzeigen. Es erhellet hieraus die urſach / warum allhier der Belopares mir bisher ſo wenig zu thun gemacht. Und weil ich nun Ober-Syrien völlig unter unſerer Königin gehorſam ſehe / als werde ich meine völker zuſammen ziehen / und damit / auf erhaltenen befehl / mich Damaſco nähern: alda ich dem reich größere dienſte / als hier / zu leiſten vermeine.

Rames Fürſt von Jedlaph.

Hierauf eröfnete Huſan das andere täfelein / welches von dem Belopares geſchrieben / und von den Syrern aufgefangen / folgenden inhalt fürete:

Schrei-

Schreiben des Belopares an die Dalimire.

MJt höchſtem vergnügen habe ich / aus dem bericht / womit meine Fürſtin mich beehren wollen / erſehen / daß Sparedes in Ninive ſeine ſache noch wol verrichtet / und daß die abweſenheit des Ninias ihme mehr luſt gelaſſen / der unvergleichlichen Dalimire zu dienen. Und weil mein ſchlechter einrat begehret wird / bin ich ganz einig damit / daß meine Fürſtin nun nicht länger ſäume / ſelbſt in perſon ſich nach Ninive zu erheben: dahin auch / wie mein bruder mir aus Edom geſchrieben / und ich ſicherlich traue / der Prinz von Gerar / mit dem erſten ſich einfinden wird / üm die kron von der grosmütigen Dalimire händen zu entfangen. Inmittels ſtehen alle meine hohe kriegs-bediente zu meiner Fürſtin gebot / und iſt keiner unter ihnen / der nicht eifrigſt verlange / die würdigſte Dalimire Königin von Ninive zu ſehen. Was ich an meinem ort bisher dabei thun können / iſt diß geweſen / daß ich den Syrern allen vorteil gelaſſen / üm dadurch den König von Aſſyrien zu bewegen / daß er ſeine kriegsmacht völlig hieher wende / und meiner Fürſtin raum gebe / ohne hinternis ihren grosmütigen vorſatz hinaus zu füren. Ich ziehe nun meine macht gegen Palmyra zuſammen / üm mit derſelben ehiſt überzugehen / und zu meiner Fürſtin zu ſtoßen. Der himmel wolle / zu dem fürhaben der großen Dalimire / alles gedeien geben!

Belopares.

Was

Was in dieſem ſchreiben die ſchöne Königin vergnüget / war dieſes / daß ſie darin ihren liebſten Abimelech nennen hörte: von deſſen hinkunft nach Ninive ſie verhoffete/daß ſelbige dieſem bedrängtem reich wol zu ſtatten kommen würde. Dieſe ihre vergnügung ward ferner vermehret / durch nachfolgendes drittes ſchreiben / welches der Huſan ihr dieſes lauts fürlaſe.

Schreiben des Eupales / an ſeinen bruder Belopares / aus dem Aſſyriſchen lager bei Edom.

HJemit berichte ich in eile / daß wir nun auf dem weg nach Ninive begriffen ſind. Der Niniviten feldhauptman Phalacus / wie mich der junge Fürſt von Reſſen berichtet / wird mit ſeinen völkern / üm der daſelbſt entſtandenen unruhe willen / nach Syrien gehen. Der Prinz Abimelech / iſt zu Gerar bei ſeinem herrvattern: und iſt uns anbefohlen / beim gebirge Meſcha ſeiner zu warten. In Edom und Seir / wie auch im Königreich Cus / iſt nun alles geſtillet. Wir haben / in dieſem par monatẽ / viel verrichtet: das unglaublich ſcheinen würde / wan nicht die üm ſtände alſo wären beſchaffen geweſen / daß ſie die müglichkeit zu wege gebracht. Ich werde nun nicht wieder ſchreiben / bis daß wir an das gebirge kommen. Inzwiſchen darfſt du / meiner aufrichtigen treue / dich ewig verſichert achten

Eupales.

Dieſer brief / welchen Belopares / der Dalimire zur nachricht / mit beigeleget / gabe der Königin / wie auch den andern anweſenden / große hofnung / daß Phalacus mit ſeinen Niniviten bald ankommen würde. Weil dem Huſan und Thare nicht bekant war / wie es zwiſchen der Königin und dem Prinzen Abimelech ſtunde / als fiengen dieſe beide an / des Abimelech verräterliches beginnen / da er es mit der Dalimire wider die Königin hielte / häftig aus zuſchelten: welches die Königin nicht vertragen konte / und darüm / ihres Prinzen guten namen unter den Syrern zu erhalten / ihnen / auſer ihrer liebe / alles entdeckte / was ihr Abimelech bei dieſem handel bereits geoffenbaret hatte. Hieraus nun ſchloſſe ſie ingeſamt / daß Abimelech ſeine untergebene völker / nicht gegen die Königin / ſondern vielmehr derſelben zum bäſten / nach Ninive füren würde: und ward deswegen dieſe nachricht für ſie ſehr nützlich befunden. Sie befragten den waffenträger ferner / wie es in Ober-Syrien ſtünde / und wie ſtark daſelbſt der Rames noch ſeyn möchte: worauf ſie von ihm völligen bericht entfingen.

Sie waren noch in dieſer unterredung begriffen / als der Fürſt Barzes eiligſt zu ihnen in das zelt kame / und anmeldete / wie daß man von ferne auf dem weg / der nach Damaſco gehet / einen großen ſtaub aufgehen ſehe / der immer größer würde. Dieſer bericht ſezte alle anweſende in die ſorge / daß es ein überfall der Aſſyrier aus Damaſco ſeyn möchte: wiewol ſie nicht vermuten konten / wie der feind / bei dem paß / durch des Zaphis und Sachars völker / ohne daß dieſe ihnen hiervon etwas entboten hätten / ſich durchſchlagen können. Sie ſtellten ſich aber / üm ſicherheit willen / in gute verfaſſung / und

befanden ſich gewachſeu genug / dem feind widerſtand zu thun. Sie ſahen aber / als dieſer hauſe näher kame/daß ihre furcht vergebens geweſen: den der Fürſt Cyniras / ſo füraus geritten / brachte die gute zeitung/ daß keine feinde / ſondern der Königin bäſte freundinnen / nämlich die Prinzeſſinnen Cölidiane und Jaelinde / gleich bei ihnen ſeyn würden.

O himmel! kan diß auch möglich ſeyn? rieffe die Königin / eine ungemeine freude fülend: wiewol ſolche mit einiger unruhe vermiſcht war / weil ſie nicht wuſte / wie ihre liebe Cölidiane gegen dem Abimelech und ihr geſinnet ſeyn möchte / nachdem ſie deſſen und ihre briefe entfangen / die ihr deren wahren zuſtand von Abimelechs liebe kund gethan hätten. In ſolcher ungewißheit/ erwartete ſie dieſer ſchönen Prinzeſſin / die nicht lang hernach ankame / von vielen mohren und kamelen begleitet: welches die Königin mutmaſſen machte / Cölidiane würde etwan als Königin von Cus erſcheinen. Indem ſahe ſie einen anſehnlichen Prinzen/der ihr aus dem wagen geholfen/dieſe Prinzeſſin ihr zufüren: deren ſie alſofort üm den hals fiele / und dadurch ihre freude / ſie wieder zu ſehen / an den tag gabe. Nachdem hierauf auch Jaelinde von der Königin entfangen worden / ließe ſich eine möhrin ſehen / welche die Cölidiane zu der Königin brachte/ihr vermeldend / wie daß dieſe die ſchöne Prinzeſſin Danede von Cus wäre. Weil die Königin viel gutes von dieſer Prinzeſſin gehöret / als wurde ſie ſehr erfreut / dieſelbe zu ſehen. Hiernächſt gabe ſich auch der frömde/für den Egyptiſchen Prinzen Amoſis/ zu erkennen: der dan / neben der Danede / von der Königin alle ihnen-zukommende ehre entfinge.

Sie wandte ſich hierauf zu der Cölidiane / und ſagte:

te: Ich kan mir kaum möglich machen / daß dieſes / was ich hie ſehe / mir warhaftig wiederfahre. Gleichwie wir in Damaſco unverſehens voneinander gekommen/alſo kommen wir nun auch unverſehens wieder zuſam̃en; und wie uns damals eine groſſe unruhe getrennet/alſo muſte uns der Prinzeſſin von Caphtor wiederkunft in gleicher unruhe finden. Nur weiß ich nicht / (fügte ſie lächlend hinzu) ob der ſchönen Cölidiane ihr zuſtand ſich inzwiſchen auch alſo/wie der meinige/verändert habe/daß das reich Cus an ihr ſeine Königin ſehe/ gleichwie Syrien mich nun für die ſeine erkennet. Ich danke dem him̃el/(antwortete Cölidiane)daß ich meine allerwertſte Königin bedienen kan; und preiſe Syrien glücklich / daß es nun unter ſo tugendhafter regirung ſchweben ſol. Was mich belanget / ſo hat mein ſtand ſeither ſich nicht geändert / und meine treu / neben des Prinzen Eridanus tugend / ſoviel gewirket / daß er nicht ferner in mich gedrungen / einem Prinzen unbeſtändig zu werden / der mich ſo lang vor ihm geliebet.

Die ſchöne Königin errötete / ſolche worte vernemend / und konte ſich nicht darein finden: maſſen ja ihre und des Abimelech briefe / bei dieſer Prinzeſſin/andere gedanken hätten erwecken ſollen. Weil aber dieſes kein ort war / ſich dergleichen ſachen zuerkündigen / als verſparte ſie ſolches / bis ſie beiſammen allein ſeyn würden. Indem wurde ſie noch einer anſehnlichen dame gewar / die ihr die Jaelinde zubrachte / und zugleich ihr vermeldete/wiedaß dieſe die wiedergefundene Königin Eurilinde von Salem wäre: weswegen ſie dieſelbe/ des Melchiſedech ſich erinnerend / gar freundlich entfienge. Es erweckte aber / dieſe unvermutete ankunft ſo vieler frömden Königlichen perſonen / bei der Königin

eine groſze begierde/zu vernemen / was für ein zufall ſie eben jezt alſo hieher gefüret.

Wie nun allerſeits anweſende/von beiden teilen/einander begrüßet/fande man für gut / nach Aroer zu fahren. Weil das dringende volk / welches aus neugierigkeit / die frömde mohren zu ſehen / ſchier der ehrerbietung gegen den hohen perſonen vergaße / ihnen hinterlich war / ein mehrers im lager miteinander zu reden. Wie demnach die Königinnen von Syrien und Salem / die Prinzeſſin von Cus / die Aramena und die beide von Caphtor/ſich in den wagen der Cölidiane zuſammen geſetzet/und die andern auf ihre pferde ſich wieder begeben hatten/fragten die Königin Aramena und Cölidiane / unterwegs einander tauſenderlei dinge / und waren begierig/ zu wiſſen / was ihnen beiderſeits in Damaſco und Naphis begegnet / ſeit daß ſie einander nicht geſehen hatten:

Ich wil hoffen / (ſagte unter andern die Königin von Syrien) daß der König Eridanus mir den beiſtand / den mir meine liebſte Prinzeſſin bei ihm zu wege gebracht/bald zuſenden werde : wie dan ich / ihn deſſen erinnern zu laſſen / durch ietzige noht bin gezwungen worden. So haben dan E. Maj. (fragte Cölidiane ganz begierig) meine briefe entfangen / die ich damals zurück geſchrieben / und dieſer des Eridanus verheiſener hülfe darin erwehnet ? Ich habe ſie nicht allein entfangen / (ſagte die Königin) ſondern auch gleich wieder beantwortet. Nachdem Cölidiane der Königin bezeuget/daß ſie nichts entfangen hätte/ſagte ſie ferner: Wolte Gott ! der Prinz Eridanus hätte das vermögen / ſeine damalige zuſage zu halten ! wan aber meine Königin verneme wird/wie es ihm iezt ergehet/werden

ſie

ſie es nicht übel deuten/daß er/ſo wenig hieher/als nach Salem/die verſprochene hülfe ſenden können. Die Königin ware nun noch begieriger/hiervon ein mehrers zu wiſſen: worin Cölidiane ſie mit nächſtem zu vergnügen verſprache.

Sie ſahe hierauf die Königin von Salem an/deren ſie/wiewol ſie ihr unbekant war/ aus ſonderbarer hochachtung ihres gemals des Melchiſedech/alle ehre anthäte. Jch weiß wol nicht/für verwirrung/(ſagte ſie zu ihr) wie ich hierein mich ſchicken ſol/ daß der himmel mich nicht allein ſo viel freunde auf einmal ſehen läſſet/ ſondern auch unter denſelben fürnemlich mir der Königin von Salem gegenwart gönnet/ deren ankunft mir dan ja ſo lieb/ als verwunderſam iſt. Jch kan wol bezeugen/(gabe Eurilinde zur antwort) daß ich dieſen tag mir für andern glücklich ſchätze/ der mich in ſo werte kentnis bringet. Es ſoll aber meine ſchöne Königin meinen ganzen zuſtand erfahren/ wan wir in Aroer werden angelanget ſeyn. Unter dieſem und dergleichen geſprächen/ kamen ſie endlich in die ſtadt: da jederman ſich verwunderte/ die Königin in ſo frömder begleitung wieder ankommen zu ſehen. Es wurden aber/ ſowol die Königin von Salem/ als der Prinz aus Egypten/und die Prinzeſſinnē/in eigene paläſte eingewieſen/ da ſie/ ihrem ſtande gemäs/ wol und herzlich bedienet wurden.

Weil die Königin von Syrien/neben ihren Fürſten/ ſehr begierig war/ zu vernemen/ wie es in Damaſco zuſtünde/als wurde/nach gehaltener malzeit/die Prinzeſſin Jaelinde erſuchet/ hiervon bericht zu geben: die dan/ſolches ihr verlangen/durch folgende erzehlung vergnügte. Es mögen nun ſechs tage ſeyn/ (ſagte ſie) da

wir in Damaſco auf dem Königlichen ſchloß-hof die unvermutete zeitung bekamen / daß E. Maj. neben allem bei ſich habenden frauenzimmer / ſich aus der Kemuelsburg begeben / und die meiſte Ninivitiſche und Syriſche völker / an ſich gezogen hätte : daß dan uns alle in verwunderung / den König von Aſſyrien aber in höchſte verzweiflung und ungedult geſetzet ; zumal er eben mit dem König von Canaan in heimlicher friedenshandlung geſtanden / die ihme die beſitzung E. Maj. perſon ſolte zu wege bringen. Dieſes unglück nun welches / in dem verluſt von E. Maj. und der Prinzeſſin Ahalibama / beiden Königen gemein war / machte ihre bis dahin heimlich-gefürte anſchläge offenbar / indem ſie / noch ſelbigen tags / als freunde / in des Belochus palaſt zuſammen kamen / üm eifrigſt raht zu halten / wie ſie ihren verluſt wieder erſetzen möchten.

Weil man nicht gewiß wuſte / ob E. Maj. in oder auſer Damaſco ſich befände / und der Cyniras hierzugegen / neben den andern Syrern / die E. Maj. und des Elihu ſeite hielten / den tempelplatz eingenommen hatte: als ward vermutet / zumal weil man ſich auch des prieſters Abdaſtartus erinnerte / bei dem E. Maj. vorher ſchon etliche zeit ſich verborgen aufgehalten / daß E. Maj. ſich dahin würde begeben haben. Demnach verſamleten ſich alle Aſſyrier als Canaaniter / und gingen einmütig auf die Syrer los / die den tempel platz innen hatten : welche zwar anfangs ſich trefflich zur gegenwehr ſezten / aber endlich der gröſſern macht des gegenteils weichen muſten. Der Fürſt von Hus und ſein anhang / der zwar gut Aſſyriſch war / aber dabei die Syriſche freiheit zu erhalten trachtete / gönnte dem Cyniras und Zophar / zu ihm zu ſtoßen : daß alſo dieſe beide

widri-

widrige theile / gleichwie zuvor Belochus und Beor / ein heer zuſammen machten.

Wie nun / die Aſſyrier und Canaaniter / des tempelplatzes meiſter geblieben waren / durchſuchten ſie alle orte und winkel in des Abdaſtartus wonung / und funden endlich an ſtat E. Maj. den Fürſten Ninias von Neſſen / der an etlichen wunden krank darnider lage: und beteurete Abdaſtartus / daß er üm deſſen da-ſeyn nicht gewuſt hätte. Weil dieſes Fürſten liebe zu E. Maj. nicht heimlich war / als erweckte deſſen gegenwart in das verliebten Belochus gemüt eine neue unruhe / und brachte ihn in den argwan / daß dieſer von E. Maj. etwas wiſſen würde: weswegen er ihn fleißig auf bewaren / und in den königlichen ſchloßplatz bringen ließe. Nachdem man aber / ſo wol bei ihm / als ſonſten in Damaſco / nach E. Maj. und der Prinzeſſin von Seir / ſich lang vergebens erkündigt / kame endlich die zeitung wiedaß man E. Maj. neben allen den andern / auf dem weg nach Aroer / in voller flucht geſehen hätte. Weil dieſe nachricht erſt gegen die nacht eingekommen / und kein mondlicht am himmel war / als muſten ſie bis folgenden tag warten / E. Maj. nachzuſetzen. Solches geſchahe zwar / durch den Prinzen Sinear: der kame aber / gegen den abend / unverrichter ſachen wieder zurücke / weil er durch den paß nicht durchbrechen können / den die Syrer und Niniviten beſezt gelaſſen.

Mitlerweile nun beide Könige (auf ſich ſelber höchſt ungedultig / daß ſie ihr liebſtes alſo aus den händen gehen laſſen) miteinander ratſchlagten / wie ſie es ferner angreifen wolten / auch zwiſchen ihnen und den Syrern in Damaſco die vertrags-handlung fürgenommen wurde: gedachte die Königin von Salem / welche unbekant bei uns ein zeitlang ſich aufgehalten / der gegen-

wart des feindſeligen Beors aus Damaſco zu entwei-chen. Ich ſtimte ihr hierinn bei / weil mir nun alles in Damaſco zuwider war / und namen wir alſo den ſchluß / hieher zu gehen: wozu uns der Fürſt Cyniras / als wir ihm heimlich unſre gemütsmeinung entdecken laſſen/beförderlich erſchiene/und uns ſelbſt hieher zu be-gleiten / ſich anheiſig machte. Wir erkieſten hierzu die vergangene nacht / und kamen alſo glücklich davon. In der erſten herberge / eine meile von Damaſco / traf-fen wir gegenwärtigen Prinzen und Prinzeſſin an/ die meine ſchweſter nach E. Mai. begleiten wolten. Dieſe/ nachdem ſie von uns alles erfaren / was in Damaſco fürgegangen / und wo E. Maj. anzutreffen wäre / be-gaben ſich mit freuden in unſere geſellſchaft / und ſind wir alſo miteinander hieher gelanget: da wir nun uns allerſeits glücklich ſchätzen / daß wir E. Maj. langver-langte gegenwart wieder genießen mögen.

Alſo endete die betrübte Jaelinde ihre erzehlung / und nachdem die ſchöne Königin ihr dafür gedanket / ſagte Cölidiane: wan ich auch ſo kürzlich E. Maj. berichten könte / was mir in Cus begegnet / und was meine beide durchleuchtige reisgeſellſchafter hieher zu kommen beurſachet / wolte ich von ſtund an meine lieb-ſte Königin damit vergnügen. Ich muß aber hierzu eine bequemere zeit erwarten / da ich dan / E. Maj. da-mit zu vergnügen / bereit ſeyn werde. Seit verſichert/ werteſte Prinzeſſin! (gabe die Königin zur antwort /) daß mich höchlich hiernach verlanget. Ich wil aber / etwas ſo ſeltenes zu vernemen / auf eine gute zeit-muße verſparen / und euch nicht ſo ſchleunig damit beunru-higen: zumal ich eure allerliebſte gegenwart länger / als einen tag / zu genießen hoffe.

Nachdem ſie hierauf die Cölidiane ümhalſet/wandte

ſie

ſie ſich folgends zu dem Huſan / und ſagte: Wie ich verneme / ſo hattet ihr / mein vatter! mich in verräterliche hände geliefert / indem ihr mein wol- und übelgehen dem Abdaſtartus anvertrauet; maſſen dieſer ſcheinheilige die ſeite des Ninias wider mich hält / deſſen todes er mich fälſchlich verſichern dörfen. Ich kan mich nicht bereden / (antwortete Huſan) daß Abdaſtartus ſo ein böswicht ſeyn könne / maſſen ſeine aufrichtigkeit mir fürlängſt bekant worden: und wolte ich ſchier / ſeine unſchuld zu behaubten / dahin ſtimmen / daß hierunter ein misverſtand verborgen ſeyn müſſe. Ihr thut wol / (antwortete die Königin) daß ihr das bäſte gläubet: welches ich auch gern thun wil / nun ich mich von dorther nichts arges mehr zu befahren habe.

Es ward hierauf raht gehalten / was / ſowol auf dieſe / als auf die andere von dem Rames aus Ober-Syrien erhaltene nachricht / ferner fürzunemen wäre. Der ſchluß ware / das Cyniras zu ſeinem herzvattern nach Hierapolis reiſen / und die Syriſche völker / ſobald Belopares Syrien würde geräumt haben / herzu füren ſolte: welches dieſer dapfere Fürſt willigſt übername / auch gleich den folgenden tag ſich dahin aufzumachen verſprache.

Es bewunderte aber der Huſan nicht wenig / daß die Königin von Syrien mit keinem worte des Elihu erwehnet / noch nach ihm gefragt hatte / den er doch für ihren geliebten halten muſte. Weil er nun vermutete / daß ſie aus ſchamhaftigkeit ſolches unterließe / als wolte er hierin für ſie das wort thun / und erkundigte ſich bey dem Cyniras / wie es dieſem ihrē vettern ergienge? Selbiger berichtete hierauf / wie ſie / durch angeſtellte genaue kundſchaft / ſo viel erfahren hätten / daß / auf fürbitte ſeines herzvattern des Baracheel / der Belochus dem

Elihu zwar das leben geſchenket/ihn aber zu ewiger gefängnis nach Babel füren laſſen. Ich beklage von herzen/ (ſagte hierauf die Königin von Syrien) das verhängnis dieſes edlen Fürſten/ der/ in hofnung/ ſeinem vatterlande und mir zu dienen/ ſelbiges neben mir und ihme in dieſes neue unweſen geſtürzet. Doch werde ich nicht ruhen/ bis dieſer Fürſt/ durch mich von ſeinen banden erledigt/ erfahren habe/ wie ich gegen ihm ein erkentliches gemüt hege und trage. Durch dieſe worte wurde der Huſan in vergnügung/ und die Königin bei ihm in ſonderbare hochachtung/ geſetzet.

Wie nun hierauf die geſellſchaft ſich voneinander begeben/ und Cölidiane bei beiden durchleuchtigen Aramene ſich allein befande/ fragte ſie nach der dritten Aramena/ die vordeſſen der Königin vertraute kammerjungfrau geweſen. Die Königin und ihre ſchweſter/ erröteten über dieſer frage/ und erzehlten ihr mit wenig worten/ wie der Prinz Diſon von Seir/ der ietzund von ihnen gegangen/ dieſe Aramena geweſen. Die Prinzeſſin von Caphtor vername ſolches mit höchſter verwunderung/ und ließe hierauf der Königin von Syrien keinen friede/ bis ſie ihr erzehlet/ was/ ſeit ihrer abweſenheit/ in Damaſco mit ihnen ſich zugetragen. Hiermit lieſe nun der abend völlig zu ende/ und verſprache dieſe Prinzeſſin der Königin hingegen/ daß ſie ihr folgenden tags auch erzehlen wolte/ wie es ihr in Cus ergangen/ und wie ſie daſelbſt ihrem liebſten Prinzen von Gerar das leben gerettet hätte. Durch dieſe lezte worte/ ward die ſchöne Königin nicht wenig beunruhigt: weswegen ſie auch/ nachdem Cölidiane ſie verlaſſen/ ſich ſo ſehr mit gedanken ſchluge/ daß ſie die ganze nacht hindurch/ zu keinem ſchlaff gelangen konte.

Ende des Dritten Theils.

Bayerische Staatsbibliothek München

Werner Schraml
Buchbinderei
München 8
[illegible] Str. 8